W II. 11

Z 4939/A

~~Bellas~~

~~Bl. Mary~~

2210177/96

65373

Das Jeztlebende Gelehrte Europa,

Oder

Nachrichten

von

den vornehmsten Lebensumständen und Schriften

jeztlebender

Europäischer Gelehrten.

Nebst

Herrn Göttens Zusätzen

zu den beiden ersten Theilen, wie auch zum ersten Stük des dritten Theils.

Der dritte Theil.

Zelle,
1737, 1739 und 1740,
Verlegts Joachim Andreas Deeh.

WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

Inhalt des dritten Theils.

Im ersten Stükke.

Herr Joseph Simon Assemani, ein Maronite vom Berge Libanon, Ehrenkämmerling des Pabstes, basilicae Petri de urbe presbyter beneficiatus, Dokter der Theologie, und zweiter Kustos der Bibliothek des Vatikans zu Rom, S. 1.

Herr Erich Benzel, Bischof zu Linkoping in Schweden, S. 16.

Herr Bernhard de Montfaukon, ein Benediktinermönch von der Kongregation des Maurus zu Saintgermain des Prez, und Mitglied der academie des inscriptions et des belles lettres, S. 20.

Herr Edmund Marthene, Presbyter und Benediktinermönch von der Kongregation des Maurus zu Saintdenis, S. 62.

Herr Ludewig Anton Muratori, Bibliothekarius des Herzogs von Modena, Probst der pomposianischen Kirche zu Modena, u. Mitglied einiger italiänischen Societeten, wie auch der königlichen Societet der Wissenschaften in London, zu Modena, S. 91.
Herr Bernhard Siegfried Albin, Dokter der Artznei, Professer der Anatomie und Chirurgie zu Leiden, S. 135.
Herr Johan Campbel, in Engelland, S. 140.
Herr Konrad Iken, Dokter und ordentlicher Professer der Theologie, wie auch Pastor Primarius zu Sanctstephen in Bremen, S. 143.
Herr Georg Wallin, Dokter der Theologie und Superintendent von Gothland in Schweden, S. 156.
Herr Niklaus Köppen, Dokter der heiligen Schrift, und der morgenländischen Sprachen, ordentlicher Professer zu Greifswald, S. 163.
Herr Andreas Elias Büchner, s. caesar. maiest. archiater et comes palatinus, S. R. I. nobilis, Präsident der Kaiserlichen leopoldcaroliniſchen Academie, ausserordentlicher Beisitzer der medicinischen

schen Facultet und Lehrer der medicinischen Anfangsgründe zu Erfurt, S. 168.
Herr Jakob Brukker, Diaconus, Assesser des Konsistorii, und Scholarcha zu Kaufbeuren, wie auch Mitglied der Königlichen preußischen Gesellschaft der Wissenschaften, S. 179.

Anhang.

Augsburgische Gelehrte, S. 191.
Brandenburgische Gelehrte, S. 193.
Erfurtische Gelehrte, S. 200.
Greifswaldische Gelehrte, S. 207.
Kaufbeurische Gelehrte, S. 208
Strasburgische Gelehrte, S. 210.
Ulmische Gelehrte, S. 211.

Im andern Stükke.

Herr Johan Peter Bannitza, Dokter der Philosophie und der Rechte, bischöflicher bambergischer und würzburgischer Hofrath, professor publicus ordinarius iuris feudalis, praxeos supremorum imperii dicasteriorum et cancellariarum, wie auch praxeos criminalis, zu Würzburg, S. 225.

Herr Peter Franz le Couraier, orfurter Dokter der heiligen Schrift, canonicus regularis und ehemahls Bibliothekarius der Abtei der heiligen Genofeven zu Paris, ietzo in London, S. 233.
Herr Samuel Crel, ein neuer Artemonier, in Holland, S. 277.
Herr Georg Wilhelm Kirchmaier, königlicher polnischer und churfürstlicher sächsischer Rath und ordentlicher Lehrer der griechischen Sprache zu Wittenberg, S. 305.
Herr Johan Heinrich le Maitre, gräflicher schaumburgischer Hofprediger zu Bükkeburg, S. 325.
Herr Georg Ludewig Oeder, Dechant und Stiftsprediger zu Feuchtwangen, S. 343
Herr Johan Steenbuch, Professor primarius der Theologie, und Assesser im Konsistorio und Mißionskollegio zu Kopenhagen, S. 367

Anhang.

Das königliche Preußische Gymnasium illustre zu Halle, S. 386.
Die teutsche Gesellschaft zu Jene, S. 387.
Die Universitet zu Orfurt, S. 394.

Die

Die Akademie zu Petersburg, S. 396.
Die Universitet zu Salzburg, S. 397.
Die Universitet zu Wien, S. 398.

Im dritten Stükke.

Herr Beniamin Andreas Atkinson, Prediger einer presbyterianischen Gemeine in London, S. 401.
Herr Franz Baratier, französischer reformirter Prediger zu Halle, und Aufseher der französischen reformirten Kirchen im Magdeburgischen, S. 421.
Herr Patrik Delany, Dokter der Theologie und Kanzler der beiden Kathedralkirchen zur heiligen Dreieinigkeit und des heiligen Patritius, zu Dublin in Irland, S. 430.
Herr Michael Gotlieb Hansch, römischkaiserlicher Rath und Dokter der Theologie zu Wien, S. 449.
Herr Herman von der Hardt, Senior, Professer der morgenländischen Sprachen, und Bibliothekarius der Universitet Helmstät, wie auch Probst des Jungfernklosters auf dem Marienberge vor Helmstät, S. 484

Herr Johan Gotlieb Heineccius, Dokter der Philosophie und beider Rechte, königlicher preußischer geheimer Rath, offentlicher Lehrer der Philosophie und Rechtsgelahrtheit, und Beisitzer der Juristenfakultet zu Halle, wie auch Ehrenmitglied der lateinischen Gesellschaft zu Jena, S. 553.
Herr Johan Christoph Köcher, Dokter der heiligen Schrift und Rektor des Gymnasii zu Osnabrük, S. 597.

Anhang.

Die Dänischen Bischöfe, S. 623.
Die lateinische Gesellschaft zu Jena, S. 625.
Die Gesellschaft der Beförderer guter Bücher in London, S. 628.

Im vierten Stükke.

Herr Johan des Champs, Prediger bei ihrer königlichen Hoheit, dem Kronprinzen von Preussen, zu Reinsberg, S. 653.
Herr Albert Haller, Dokter der Medicin, Professer derselben, wie auch der Anatomie, Botanik und Chirurgie, königlicher

niglicher grosbritannischer und churfürstlicher hannoverscher Leibmedikus, Mitglied der königlichen schwedischen Gesellschaft der Wissenschaften und der leipziger teutschen Gesellschaft, zu Göttingen, S. 673.

Herr Herman von der Hardt, Probst zu Helmstät, die erste Fortsetzung der Geschichte seiner Schriften, S. 689.

Herr Markus Wöldike, Dokter und Professer der Theologie, Assesser des Konsistorii und Mißionskollegii, wie auch der Direktion des Waisenhauses, zu Kopenhagen, S. 708.

Anhang.

Die Professoren zu Bern, S. 731.

Die Professoren am Gymnasio zu Hamburg, S. 732.

Die Professoren zu Ingolstat, S. 733.

Die Professoren zu Lausanne, S. 735.

Herrn Göttens Zusätze zu den beiden ersten

ersten Theilen und zum ersten Stükke des dritten Theils, S. 737.

Ein geographisches Register über alle drei Theile, S. 845.

Ein alphabetisches Register über alle drei Theile, S. 865.

Ein Verzeichnis der vornehmsten Drukfehler, S. 876.

Das Jetztlebende Gelehrte Europa,

Oder

Nachrichten

Von

Den vornehmsten Lebens-Umständen und Schriften

Jetztlebender Europäischer Gelehrten,

gesammlet und heraus gegeben

von

Gabriel Wilhelm Goetten,

Stadt-Prediger in Zelle.

Des III. Theils erstes Stück.

Zelle,

Verlegts Joachim Andreas Deetz, 1737.

Vorrede.

Geehrte Leser,

Seitdem ich den zweyten Theil dieser mühsahmen Arbeit geliefert, hat die Gnade des höchsten Regierers in meinen äusserlichen Umständen eine solche Verändrung gefüget, durch welche die fernere Fortsetzung dieses Werkes bey nahe wäre unterbrochen worden. Kaum war ich von der bey solchem zweyten Theile gehabten Mühe in etwas zur Ruhe kommen, als unvermuthet zwey so verständige als unpartheyische Herren Deputirte in Hildesheim ankamen mich zu hören, welche von E. Hochedl. Magistrat allhie nach dem löblichen Eyfer desselben, die hiesigen Prediger-Stellen mit möglichster Sorgfalt zu besetzen, dorthin abgesandt waren. GOtt lenkte dieselben und bey ihrer Rükkunft die ganze Sache dergestalt, daß ich ein

paar Tage darauf zum ordentlichen Lehrer an der hiesigen Stadt- und Pfarr-Kirchen erwählet, und von der werthen Bürgerschaft mit einmüthiger Liebe auf- und angenommen ward. Schikten sich die Zeichen der hiedurch bey mir erwekten Liebe und Ergebenheit in diese Vorrede, so würde ich mich freuen, daß ich dieselbe öffentlich an den Tag legen könnte. Weil ich aber allhie von diesen Sachen nur in so weit zu gedenken habe als sie die Fortsetzung dieses Buches betreffen, so muß ich die brünstigsten Regungen meines Herzens mit Zwange zurük halten, und blos in meiner Erzählung fortfahren.

Ich fand bey dieser Sache so viel sonderbahre Spuren, daraus ich den Wink meines GOttes, so klar als ich immer gewünscht, erkennen konnte, daß ich kein Bedenken trug dieses schwere Amt zu übernehmen, und also meine vorige schmerzlich betrübte Heerde bald nach Pfingsten im vorigen Jahre zwar betrübt verließ, bald aber wieder erfreuet wurde als ich von Zeit zu Zeit immer stärker verspürte, daß der HErr bey dieser Veränderung alles wohl gemacht habe. Ich vermerkte freylich bald, daß das Gerüchte von der Menge meiner

hiesi-

hiesigen Arbeiten ohne seine sonst gewöhnliche Vergrösserung die Wahrheit verkündiget. Weil aber der, so mich dazu ausersehen, bisher auch die verhoften Leibes- und Gemüths-Kräfte verliehen, so freuete ich mich auch darüber, indem mir GOtt solchergestalt allhie nicht nur einen so grossen und weiten Acker an der weitläuftigen Gemeinde verliehen, sondern mich auch ausersehen auf demselben den Saamen seines Wortes so oft und also auch in so ferne so reichlich auszustreuen. Wer kann diese Freude schlecht gegründet nennen? Stehet nicht billig zu hoffen, daß unter so vielen ausgestreueten Körnern noch immer ein und das andere in eine gute Stelle auf einem so weiten Acker falle und also erwünschte Frucht bringe.

Doch so vergnügt und zufrieden ich auch immer mit der Vermehrung meiner Arbeit war, so vielen Nachtheil schien meine Beschreibung der ietztlebenden Gelehrten dadurch zu leyden. Jedermann, der Zelle kannte, verkündigte mir das bevorstehende Ende dieser Arbeit. Die meisten sahen es als eine Unmöglichkeit an ohne Nachtheil meiner Gesundheit bey einer solchen Stelle Bücher zu schreiben, dabey das Reden fast

alle Zeit wegnimmt; und ein Werk, das einen starken Briefwechsel, vieles Nachschlagen, weitläuftige Samlungen, unermüdete Munterkeit und stete Gegenwart des Geistes erforderte bey einem Amte fortzusetzen, welches alle Zeit und Kräfte Eines Mannes sich fast allein zueignet. In einer jeden Woche dreymahl und allezeit in der dritten Woche fünfmahl öffentlich zu lehren; vor einer so zahlreichen als ansehnlichen Versamlung gehörig zu reden, bey einer Gemeinde, zu welcher diese ganze Stadt und fast eben so viele ausser derselben gehören, die sonst gewöhnlichen Geschäfte eines Predigers zu beobachten, so viele Glieder derselben als möglich kennen zu lernen und zu besuchen, dieses und mehr dergleichen welches zu weitläuftig zu melden, ist ja wohl vermögend genung meine Zeit dergestalt wegzunehmen, daß mir Tage, Wochen und Monate verstreichen, wenn ich meyne, daß sie erst angegangen. Deswegen und weil ich um eine Gemeinde gedient, die einer angenehmen und herzlich liebenden Rahel ähnlich blieben, ist mir dies erste Jahr vergangen wie ein einzelner Tag: Weil einem Christen, der Arbeit liebt und zumahl einem Prediger, keine Arbeit so lieb

seyn

seyn kann, als die in den eigentlichen Geschäften seines Herrn verrichtet wird, so bin auch mit dem allen überaus vergnügt, und hätte mich gewis entschlossen die Fortsetzung meines Werkes gar liegen zu lassen, wenn ich gesehen, daß ich dasselbe ohne Nachtheil meiner Amts-Geschäfte nicht fortsetzen könnte. Ich gedachte darinn die so nöthige Verleugnung unsrer selbst auszuüben, daß ich ein glüklich angefangenes, wohl aufgenommenes und mir angenehmes Werk so lange unterbräche bis sich ein geschikter Mann gefunden, dem ich meine eigne Samlungen übergeben und sie durch ihn bekannt machen konnte. Doch das, was mir selbst gleichgültig würde gewesen seyn, und mehrentheils beschlossen war, schien den Liebhabern meiner Arbeit und solchen Männern, deren Urtheil ich ehre, gar nicht angenehm zu seyn. Man ermahnte mich zwar weniger aber doch etwas und so viel zu thun als mir möglich. Man versicherte mich, daß alle billige Gelehrte um so viel mehr Geduld und Nachsehen brauchen würden, ie weniger Zeit ich dazu anwenden könnte. Weil ich nun verschiedene Lebens-Beschreibungen noch von Hildesheim her mehrentheils fertig liegen hatte, weil ich zu mehreren andern

die völligen Materialien bereits gesamlet, und diese nur noch in gehörige Form musten gegossen werden, und weil die Beyträge andrer Gelehrten so fleißig einliefen, so ließ ich mich endlich die so oft wiederholten Vorstellungen bewegen die Arbeit wieder vor die Hand zu nehmen und zwar dieselbe vor mich etwas bequemer einzurichten, aber doch so, daß den Lesern dadurch nichts abgienge, sondern die künftigen Theile in den Haupt-Stücken mit den beyden ersten völlig übereinstimmeten. Diesem Entschluß gaben die Preiswürdigsten Herren Staats-Ministers, denen die Regierung der deutschen Erblande unsers allergnädigsten Königes anvertrauet worden, nach Dero unverdienten Gnade gegen mich das rechte Leben. Diese kluge Beförderer der Wissenschaften, welche die Gelehrsamkeit um so viel stärker befördern, ie mehr sie selbst davon besitzen, haben einen Haupt-Umstand, der mich an hurtiger Herausgebung dieser Arbeit sehr würde gehindert und also sehr abgeschrecket haben, glüklich gehoben. Ich statte deshalb billig hie meine eherbietigste Danksagung ab. Alles fügte sich nunmehr nach Wunsche. Ich fand bey einigen geschikten Freunden zur neuangefangenen

Auf-

Aufführung solcher Gebäude, dazu ich die Geräthschaft vorher gesamlet, mehr Beyhülfe als ich mir sonst hatte versprechen können. Wie denn würklich von einem derselben, dessen Feder sich bereits durch andre Schriften beliebt gemacht, mehr als ein Beytrag geschehen, die meiner Art zu erzählen und zu schreiben so gemäß, daß mir gar wenig hinzu zusetzen oder zu ändern übrig blieb: und sie also mit vielem Vergnügen theils einrücken können, theils künftig kein Bedenken trage sie ferner einzurücken.

Solcher gestalt ists geschehen, daß ich die Fortsetzung dieses Werkes wieder unternommen. Ich werde mir dabey sonderlich die Erleichterung machen, daß ich künftig einen völligen Theil oder Band nicht wie die bisherigen auf einmahl sondern nach und nach in vier Stücken heraus gebe. Ich kann keine gewisse Zeit bestimmen, in welcher ein iedes Stük hervor treten solle. Es wird sich dieselbe iedesmahl nach der Beschaffenheit des Innhalts und nach meiner Musse richten. Zuweilen wird ein viertheil Jahr, zuweilen auch wohl ein halbes Jahr verstreichen, ehe sich ein neues Stück einstellet; Dem vierten

Stücke werden allemahl die nöthigen Register und die Zusätze zu den vorigen Theilen beygefüget werden. Die Ehrerbietung gegen einige grosse Gelehrte unter unsern Landes-Leuten, deren Lebens-Beschreibungen ich werde liefern können, wird mich zu möglichster Beschleunigung der Fortsetzung antreiben. Ich hoffe also den dritten Theil etwa binnen Jahres Frist völlig und in gleicher Grösse mit den vorigen zu liefern. Auf einmahl gleich so viel auszufertigen als bisher in einem Theile befindlich gewesen, ist bey meinen ietzigen Umständen schlechterdings unmöglich. Wolte man sagen, warum ich nicht die einzelnen Stücke so lange zurük halte bis so viel zusammen als zu einem völligen Bande nöthig, so muß ich mich über den Schaden, den der gröste Räuber der Tod mir bisher öfters gethan, beschweren; Denn der hat mir schon manchen berühmten Gelehrten geraubet, dessen Leben ich mühsahm gesamlet, ia wohl gar schon ins Reine gebracht hatte, wann ich mit der Herausgebung verweilet, wie mirs noch kürtzlich mit dem Englischen Erz-Bischof Wake, und vorher mit Steph. Vito, Joh. Clerico, D. Verdrieß und andern so ergangen. Deren Lebens-Beschreibun-

bungen hätte der Leser so gut als andre nutzen können, wenn sie einmahl mit Recht eingerükt und abgedrukt gewesen wären; ich aber kann mit Wissen und Vorsaz keinen vor den Druk Verstorbenen einnehmen, wenn ich nicht dem Titel und dem ganzen Vorhaben zuwieder handeln will.

Von diesem neuen Stücke habe weiter nichts besonders zu erinnern, das nicht bereits in den vorigen Vorreden gesagt worden. Man wird aus diesem und den künftigen Stücken, darinn allemahl berühmte Ausländer mit vorkommen sollen, überführet werden, daß ich Recht gehabt nicht nur von Deutschen sondern überhaupt von Europäischen Gelehrten Nachrichten zu versprechen. Ich habe die Hoffnung, daß die Fortsetzung dieser Arbeit mit den ersten Theilen derselben gleiches Glük haben werde, zumahl da ich bey der Wenigkeit meiner Zeit und dem schönen Vorrath der überschikten Nachrichten um so viel mehr eine sorgfältige Wahl werde beobachten müssen, dabey doch aber auch die Art des eingesandten Aufsatzes und andre dergleichen Umstände öfters wider meinen Willen in Ansehung der treflichsten Gelehrten einen längern Aufschub verursachen. Man

hat

hat in öffentlichen Schriften * und in Briefen den zweyten Theil dem ersten noch vorgezogen. Die davon angeführten Ursachen geben mir Ursach zu hoffen, daß sich die Gewogenheit meiner Leser bey diesem dritten Theile abermahls erhöhen werde. Bey manchen werden dies die eingerükten Ausländer verursachen, die weit ehe als eine Seltenheit angesehen werden, als die Lebens-Beschreibungen deutscher Gelehrten: wiewohl in der That auch diese bisher, so lange sie im Leben gewesen, nicht in Menge sind gefunden worden.

Von der guten Aufnahme meines zweyten Theils führe ich die Zeugnisse ** nicht weitläuftig an, indem dieselbe bekannt genung. Nur schreibe ich nochmahls dies in solcher Maasse nicht erwartete Glük bloß der gnädigen Fügung des weisesten Regierers zu.*** Ich selbst habe allezeit mit

deut

* In Critischen Beyträgen der deutsch. Ges. XV. St. Bl. 498. Ich werde mich befleißigen dem beygefügten gütigen Wunsche so viel meine Zeit leydet und die Beschaffenheit dieser Arbeit erfordert, ein Genüge zu thun.

** Siehe unter andern die deutschen Acta Erud. CCV. Th.

***Solten wohl einige seyn, die deswegen dergleichen Arbeit überall ungern sehen, weil sie noch keine Hoffnung haben ihre Nahmen unter den übrigen mit zu sehen? Die belieben zu bedenken, daß

dem alten aber berühmten Italiäner Lilio Greg. Gyraldo von Ferrara gleiche Gedanken gehabt. Derselbige verfertigte zwey Dialogos unter der Aufschrift de poetis nostri temporis, darinn er mit grosser Belesenheit und ziemlicher Freyheit die damahligen neuesten Poeten beurtheilet. Die Zueignungs-Schrift fängt er mit folgenden Worten an, darinn ich seiner Meynung gern beypflichte:* Cum perdifficile fuerit de antiquorum tum periculosum maxime & inuidiosum futurum de nostrorum ingeniis aestimare: nam & multorum offensiones incurrat, qui hanc prouinciam aggreditur dicendo necesse est & tacendo, dum *aliqui se praeteriri putant;* Tum illud qui fieri potest vt omnia omnium carmina vnus nonnihil etiam occupatus vel inquirere vel inquisita cognoscere valeat. - - Verum & id prope temerarium videri potest, de *pauciſſimis* alicuius scriptis, quae forte e manibus exciderint, vt fit nonnunquam vel sunt ab amicis & inimicis aliquando extorta, iudicare, cum ii longe meliora & domi habeant

daß noch manche unstreitig grosse Gelehrte zurük sind/ die ich noch nicht beschrieben; welches letzte also keine Verachtung anzeiget.

* V. Opera eius Basil. 1580. fol. edita p. 380.

beant condita & vel adhuc iudicio & arte limentur. Um so vielmehr habe ich Ursach mich zu freuen, daß es mir bey dieser gefährlichen Arbeit geglücket, und daß so viele verständige und gelehrte Männer den Nutzen meines Buches einsehen und selbst erfahren. Unter andern hat der berühmte Hr. Professor Stolle den Nutzen desselben in der gelehrten Historie erkannt und daher in seinen ganz neuen Zusätzen * und Ausbesserungen der Historie der Phil. Gelahrtheit so häufig in dasselbe verwiesen und das Nachlesen desselben angepriesen. Wie meine Arbeit aber auch sonst genutzet werden könne, davon hat der geschickte Hr. Joh. Balthasar Schmidt ein Exempel gegeben. Es ist derselbe Rector und Pastor in der Stadt Smalcalden, in welcher nunmehr gerade vor 200. Jahren nemlich 1537. die bekannten Smalcaldischen Artickel sind abgefasset worden. Dieser wackere Mann hat sich sonderlich an den Proben und Zeugnissen der göttlichen Vorsehung ergötzet, welche ich hin und wieder angeführt. Daher hat er Gelegenheit genommen eine eigne Commentationem Scholasticam de

viuis

* Abermahls ein Exempel, das bey allen Historien, die unsre Zeiten mit betreffen ofmals neue Zusätze zumachen so unvermeidlich als wenig ein rechtmäßiger Vorwurf einem Werke dadurch zuwächset.

viuis quibusdam Theologis ex media morte ereptis zu schreiben und diese Exempel aus meinem Buche zu wählen.

Ich statte demselben und allen Gönnern meiner Arbeit hiedurch verpflichteten Dank ab und ersuche sie um die Fortsetzung dieser Gütigkeit. Ich bitte um so vielmehr mit mir und der Art das Werk fortzusetzen Geduld zu haben/ da ich mich so anstrenge ihnen ferner zu dienen/ ohngeachtet mich die Veränderung meiner Umstände von der versprochenen Fortsetzung leicht hätte frey sprechen können. Daher befürchte ich nicht/ daß man mir die etwa mit untergelaufene Druk-Fehler * zur Last legen werde/ da ich mich genöthigt gesehen dies Stük an einem auswärtigen Orte drucken zu lassen/ weil ich nach dem Tode des vorigen Hrn. Verlegers einen andern genommen.

Schlüßlich ersuche alle Liebhaber dieser Arbeit um ferneren geneigten Beytrag von berühmten Gelehrten; doch so/ daß mir ferner dabey meine Freyheit nicht eingeschränket werde. Sonderlich bitte ich diejenigen Gelehrten/ die sich auf Reisen befinden/ daß sie in die Fußstapfen eines und des andern Freundes treten/ welche bey ausländischen Gelehrten sich nicht vergebens um Mittheilung der sie angehenden Nachrichten bemühet; zumahl/ wenn sie nur ein genaues Verzeichniß ihrer sämtlichen Schriften gesucht. Dadurch zeigen diese Freunde/ in welcher Achtung sie bey den Ausländern gestanden und befördern dadurch den Nutzen und das Vergnügen ihrer Landes-Leute/ denen ich mich zu beständiger Zuneigung bestens empfehle. Zelle/ den 2. May/ 1737.

Inn-

* Ich habe deren zwar nicht gar viele aber doch einige in den mir zugeschikten ersten Bogen gefunden z. E. S. 16. steht Londen für Lunden; Stemchius für Steuchius; S. 17. tuo für duo; S. 48. praestantissimus für praestantissimum, u. dem. wiederum auch an einigen Orten/ die von mir bisher gebrauchte Rechtschreibung nicht beobachtet worden.

Innhalt des III. Theils Erstes Stück.

Albinus Bernh. Siegfr. Professor der Anatomie und Chirurgie zu Leyden pag. 135
Assemann Joseph Sim. ein Maronite vom Berge Libanon, Ehren Kämmerling des Pabsts 1
Benzelius Erich Bischof zu Lincöping in Schweden 16
Brucker Jac. Diaconus, Assessor Consistorii und Scholarcha zu Kaufbeuren 179
Büchner Andr. Elias S. Cæs. Mai. Archiater und Professor zu Erfurt 168
Campbell Johann 140
Iken Conrad Doctor und Professor der Theologie zu Bremen 143
Köppen Nicol. Doctor und Professor der Morgenländischen Sprachen zu Greiphswald 163
Marthene Edmund Presbyter und Benedictiner Mönch von der Congregation des H. Maurus zu Saint Denis 62
Montfaucon Bernhard Benedictiner Mönch von der Congregation des H. Maurus zu Saint Germain des Prez 20
Muratori Ludw. Ant. Bibliothecarius des Herzogs von Modena 91
Wallin Georg Doctor der Theologie und Superintendent von Gothland in Schweden 156

Anhang.

Augspurgische Gelehrte pag. 191
Brandenburgische Gelehrte 193
Erfurtische Gelehrte 200
Greiphswaldische Gelehrte 207
Kaufbeurische Gelehrte 208
Straßburgische Gelehrte 210
Ulmische Gelehrte 211

Joseph Simon Asseman.

Ein Maronite, vom Berge Libanon, Ehren Kämmerling des Pabstes, Basilicae Petri de Urbe Presbyter beneficiatus, Doctor der Theologie, und zweiter Custos der Bibliothec des Vaticans zu Rom.

Die Begierde des Päbstlichen Stuhls, eine algemeine Kirche zu haben, und seine Ober-Herrschaft in den Morgenländern zu erhalten und zu erweitern, hat in Italien ganze Gesellschaften, die für diese Sache sorgen, und viele in den Sprachen der Morgenländer, vornemlich der Araber und Syrer, geübte Männer hervor gebracht und unterhalten, welche man theils in die Morgenländer versendet, theils in dem hiezu in Rom angelegten Collegio * oder sonst ferner brauchet. Jetzo lebt in Rom ein Syrer, Herr Asseman, den ich, ohne zu viel zu sagen, das Haupt solcher Männer nennen kann. Man frage mich nicht, wie ich diese Benennung recht-

* S. Compend. H. E. Goth. p. 12.

fertigen wolle. Er ist unter den Syrern gebohren und auferzogen. Er hat sich in Rom lange Zeit in den Sprachen der Morgenländer geübt. Er ist vom Pabste in die Länder verschickt worden, wo man diese Sprachen redet. Er hat Bücher heraus gegeben, die einen Ueberflus von Morgenländischen Seltenheiten in sich halten. Er heißt mit Recht Eruditissimus ac stupendi laboris vir. *

Als der Pabst, Clemens der eilfte, ein Freund der Wissenschaften, 1715. die Bibliothek im Vatican besahe, und sie schlechter, als er geglaubt, befand, beklagte er gar sehr, daß für dieselbe nicht besser gesorget worden. Er schenkte daher sogleich seine eigene Bibliothek an dieselbe, und befahl, daß einige Gelehrte nach den Orient gehen solten, um Hand-Schriften für sie einzukaufen. Er trug die Sorge für diese Verschickung dem Herrn **Carl Maiellus** auf, der damals Præfectus der Bibliothek war, nunmehr aber derselben custos primarius, archiepiscopus Emissenus, pontificiarum ad principes viros litterarum a secretis ist, der denn unsern Herrn **Assemani** zu dieser Reise erwählte. Er reisete gar bald, noch in eben dem Jahre, den letzten Junius, von Rom ab, um nach Egypten zu gehen. Die Reise war glücklich, und ging geschwind, und kam er, noch in eben dem Jahre, am Ende des Julius zu Alexandrien und bald nachher zu Cairo an.

Das

* In Suppl. Act. Er. T. X. p. 193.

Das Merkwürdigste, das er zu Cairo antraf, waren die vielen Arabischen Gymnasia. Das stärkste und berühmteste, und das er am meisten bewunderte, war das Etsarische Gymnasium *, das ehemals der Caliphe Elmoezo gestiftet hat. Es waren damals auf demselben bey 13000. Studenten, und 50. Lehrer, die in einem so grossen Ansehen leben, daß man zu Cairo nichts von Arabischen Gerichten weiß, sondern alle Streit-Sachen, gleichsam unmittelbar nach dieser Universität verschikt.

Auch traf er zu Cairo einen alten Freund, einen Maroniten und Jesuiten, den Elias Georgius an, der ihn zum Patriarchen führete, von welchen er mit Arabischen Hand-Schriften beschenckt war.

Um die Mitte des Augusts ging er mit einem Münche des Closters des heiligen Macarius, Philotheus, von Cairo in Nitrien, besuchte die Syrischen Clöster und kaufte viele Hand-Schriften ein, unter welchen auch des Eusebius acta martyrum orientalium & occidentalium, die man bisher für verlohren gehalten, sollen gewesen seyn.

Am Ende des Septembris reisete er von Alexandrien ab, und ging über Cypern nach Damascus. Die Muhametaner wolten ihm keine Hand-Schriften zeigen und überlassen, da er-

* S. die Vorrede zum ersten Bande der bibliothecæ orientalis Clementino-Vaticanae des Herrn Assemans.

hielt er einige aus einem Christlichen Closter. Wie er also an diesem Orte wenig zu hoffen hatte, so verließ er ihn gar bald, und reisete nach Aleppo, wo er einen bessern Zugang vermuthete.

Man nahm ihn daselbst auch willig auf, und der Patriarche erzeigte ihm viele Liebe. Man überließ ihm viele Bücher, und machte ihm Hoffnung, nächstens aus Mesopotanien noch andere zu verschaffen. Er blieb daher lange Zeit an diesem Orte, und machte sich selbst zu einer Reise in Mesopotanien fertig. Allein der viele Regen, der um die Zeit daselst zu fallen pflegt, und ein Befehl von Rom, bald zurük zu kommen, hielten ihn von seinem Vorhaben ab. Weil sich nun in dem Phönicischen Hafen kein Italiänisches Schif befand, und die Hand-Schriften, die er in Egypten bekommen, in Cairo gelassen hatte, so reisete er nach Tripolis, um mit dem nächsten Schiffe wieder nach Egypten zu gehen. Es war so gleich kein Schif da, und so besuchte er, weil er Zeit hatte, und der Libanon nahe war, seine Eltern und sein Vaterland, und erhielt in demselben durch die Vorsorge des Maronitischen Patriarchen, **Jacob Awod**, viele schöne Hand-Schriften.

Endlich traf er ein Schif an, und so ging er mit demselben über Pelusium nach Cairo. Weil er wiederum auf ein Schif, das nach Italien gehen würde, warten muste, so besahe er noch ein paar Clöster, fand aber in denselben nichts, das er gebrauchen konnte. Nach vielen Tagen

kam

kam endlich ein Englisches Schif zu Alexandrien an, mit welchem er am Ende des Octobers abging. So angenehm aber und glücklich die Reise von Rom nach Alexandrien gewesen, so gefährlich und unbequem war die Rük-Reise, weil er bey 16. Tage einen schweren Sturm ausstehen muste. Endlich kam er im Anfange des Januarius 1717. zu Rom an, und am Ende dieses Monaths folgeten mit einem andern Schiffe die gesammleten Hand-Schriften nach.

Der Pabst ging hierauf mit einer grossen Anzahl von Cardinälen in die Vaticanische Bibliothek und besahe die mitgebrachten Hand-Schriften. Es waren derselben 150. Ueberdem hatte Herr **Asseman** einen todten Crocodil, eine Ceder vom Libanon, eine Egyptische Nuß und andere seltene Dinge mit gebracht, die der Pabst und seine Begleiter mit Vergnügen besahen. Und als er hörete, daß in Mesopotamien noch viele Hand-Schriften anzutreffen, so entschloß er sich den Herrn **Asseman** dahin zu schicken. Ich weiß aber nicht, ob diese Reise vollzogen worden. Herr **Carl Maiellus** hat nachher ein Verzeichniß von diesen 150. Hand-Schriften drucken lassen, der dem Italiänischen **Giornale** von Venedig eingerükt werden.

Im Jahr 1727. ging in Rom die Rede, daß man in der Druckerey der Apostolischen Cammer eine collectionem conciliorum maximam drucken wolle, und daß selbst der Pabst solches wünsche. Man hat desfals viele Gelehrte zusammen gerufen, die dieses Vorhaben überlegen

solten, deren Urtheile aber gar besonders und unterschieden gewesen. Herr King, Herr Accoramboni, Herr Maiellus, Herr Gallicani, Herr Malachias d'Inguembert, Herr Giorgi, Herr Bouget, und andere stritten gar lange mit einander. Herr Minorelle gab dem Buchdrucker der Apostolischen Cammer, der auch zugegen war, den Rath, sich zu hüten, daß er sich durch diesen Druck nicht dem heiligen Officio unterwerfe. Herr Assemani aber trat auf die Seite des Buchdruckers, und sagte, man könte alle Schwierigkeiten, die die Herren gemacht, leicht heben, wenn man dem Werke eine Declaration vorsetzte, daß der heilige Stuhl diese Auflage zum Nutzen des Bücher-Handels zugelassen hätte. * Ums Jahr 1733. ward er Ehren Cämmerling des Pabsts.

Im Jahre 1735. entschloß man sich zu Rom in dem Collegio de propaganda fide, den Römisch-Catholischen Christen auf dem Berge Libanon gegen die Verfolgungen der Türcken zu helfen. Es ward daher dem Herrn Assemani Befehl gegeben, mit einer guten Menge Geldes dahin zu gehen, und die hungrigen Türcken zu sättigen, wie auch den Maroniten Vorschus zu thun, ein neues Closter aufzubauen. **

Nun will ich zu den Schriften dieses Mannes kom-

* S. Leipziger gelehrte Zeitungen von 1727. S. 489.

** S. Gazette d'Utrech, von 1735 im 84. Stück im Suppl.

kommen, die noch im ziemlichen Latein abgefasset sind. Mir sind folgende bekannt:

BIBLIOTHECA ORIENTALIS CLEMENTINO-VATICANA, in qua manuscriptos codices Syriacos, Arabicos, Persicos, Turcicos, Hebraicos, Samaritanos, Armenicos, Aethiopicos, Graecos, Aegyptiacos, Ibericos & Malabaricos iussu & munificentia Clementis XI. pontificis maximi, ex oriente conquisitos, comparatos, auectos, & bibliothecae Vaticanae addictos, recensuit, digessit & genuina scripta a spuriis secreuit rel. Von der Abtheilung dieses grossen Wercks schreibt er am Ende der Vorrede des ersten Bandes also: In quatuor autem classes bibliotheca diuiditur. Prima auctores Syros Orthodoxos, Iacobitas & Nestorianos, siue ii Syriace primum scripserint, seu ex aliis linguis in Syriacum sermonem translati fuerint, complectitur. Altera Arabas tum Christianos, tum Mahometanos. Tertia Coptorum & Aethiopum libros, nec non Persarum Turcarumque praecipua ingenii monumenta. Quarta sacros Syrorum codices, Syriace vel Arabice scriptos, ut biblia sacra, rituales libros & caetera huiusmodi ecclesiastica monumenta. Weil wenige das Werck sehen, so wil ich den Inhalt der drei ersten Bände hieher setzen:

Der erste Band kam 1719. heraus, und ist tomus I. de Scriptoribus Syris orthodoxis.

Man findet in demselben 56. Capitel und zugleich Nachrichten von 56. Syrern. Dieselben sind 1. S. Simeon Barsaboë, Seleuciae & Ctesiphontis episcopus & martyr. 2. S. Milles, Susae episcopus & martyr. 3. Iabachues Chaldaeus. 4. Isaias Adabi Arzunita. 5. S. Iacobus, Nisibis episcopus. 6. S. Ephraem Syrus. 7. Isaac Senior. 8. Balaeus Syrus. 9. Zenobius, S. Ephraemi discipulus. 10. Absamias, presbyter Edessenus. 11. Gregorius Abbas. 12. S. Maruthas, episcopus Tagritensis. 13. S. Acacius, episcopus Amidae. 14. Rabulas, episcopus Edessae. 15. Ibas, episcopus Edessae. 16. S. Isaac Magnus. 17. Cosmas, presbyter. 18. S. Simeon stylites. 19. S. S. Baradatus et Iacobus, monachi. 20. Maras, episcopus Amidae. 21. Nonnus, episcopus Edessae. 22. Iacobus, diaconus Edessenus. 23. Mochimus, presbyter Mesopotamenus. 24. Petrus, presbyter Edessenus. 25. Samuel, presbyter Edessenus. 26. Iusue Stylites. 27. S. Iacobus, episcopus Sarugensis. 28. Georgius Iacobi, Sarugensis discipulus. 29. Simeon, episcopus Beth-Arsamensis. 30. Chronicon Edessenum. 31. Xystus, episcopus. 32. Ioannes, Apameensis monachus. 33. Ioannes Seba. 34. Isaac Ninivita. 35. Abraham Nephtarenus. 36. Georgius, episcopus Tagritensis. 37. Constantinus, episcopus Haran. 38. Leo, episcopus Haran. 39. Phocas, Edessenus. 40. Iacobus

cobus, episcopus Edessae. 41. Georgius, episcopus Arabum. 42. Daniel, episcopus Salchensis. 43. Ioannes Maro, patriarcha Antiochiae. 44. Theophilus, Edessenus, Maronita. 45. Ioannes Lephediensis, patriarcha Maronitarum. 46. Moises Accarensis, patriarcha Maronitarum. 47. Ioannes Sulaca, patriarcha Chaldaeorum. 48. Moses Mardenus. 49. Abdiesu, patriarcha Chaldaeorum. 50. Elias, patriarcha Chaldaeorum. 51. Adam, seu Timotheus, episcopus Amidae. 52. Gabriel, episcopus Hesno. 53. Georgius Amira, patriarcha Maronitarum. 54. Isaac Sciadrensis, episcopus Tripolis. 55. Ioseph Accurensis, patriarcha Maronitarum. 56. Abgarus, rex Edessae & Archelaus, episcopus Cascarae.

Man kan von diesem ersten Bande nachlesen Acta erud. Supplem. t. 8. Sectio I. **Historie der Gelehrsamkeit unserer Zeiten**, I. Stück, und vornemlich die bibliotheque Italique, im 9, 10, und 13. Theile.

Der 2. Band oder tomus Secundus, de Scriptoribus Syris Monophysitis, kam 1721. heraus. Man trift in demselben zuerst eine überaus weitläuftige Dissertation des Herrn Asseman von den Monophysiten an. Hierauf folgen 48. Capitel: 1. Barsumas, presbyter & archimandrita. 2. Xenajas Mabugensis, qui & Philoxenus, episcopus Hierapolis. 3. Paulus, episcopus Callinici. 4. Maras, episco-

pus Amidae. 5. Ioannes, episcopus Telae. 6. Ioannes par Aphtonius, abbas Cansarensis. 7. Zacharias, episcopus Melitinae. 8. Iacobus Baradaeus, seu Zanzalus, episcopus Edessae. 9. Petrus Iunior, Patriarcha Antiochiae Monophysitarum. 10. Moyses Aghelaeus & Simeon, abbas. 11. Ioannes, episcopus Asiae. 12. Cyriacus, episcopus Amidae. 13. Thomas Heracleensis, episcopus Germaniciae. 14. Elias, patriarcha Iacobitarum. 15. Ioannes, episcopus Bassorae. 16. Dionysius I. patriarcha Iacobitarum, cognomento Telmaharensis. 17. Cyriacus, Patriarcha Iacobitarum. 18. Ioannes, episcopus Darae. 19. Philoxenus Lazarus, episcopus Bagdadensis. 20. Theodosius, Patriarcha Iacobitarum. 21. Dionysius II. patriarcha Iacobitarum. 22. Basilius I. patriarcha Iacobitarum. 23. Moyses Barcepha, episcopus Beth-Raman. 24. Dionysius III. Patriarcha Iacobitarum. 25. Ioannes VII. cognomento Sariphta, patriarcha Iacobitarum. 26. Athanasius V. patriarcha Iacobitarum. 27. Ioannes X. qui & Bar Susan, patriarcha Iacobitarum. 28. Ioannes VIII. cognomento Abdon, patriarcha Iacobitarum. 29. Dionysius IIII. patriarcha Iacobitarum. 30. Ioannes VIIII. patriarcha Iacobitarum. 31. Michaël I. cognomento magnus, Patr. Iacob. 32. Dionysius Iacobus Barsalibi, episcopus Amidae. 33. Ioannes Saidus Barsabuni, episcopus Melitinae. 34. Theodorus

Ioan-

Ioannes, Bar-Vehebun, patri. Iacob. 35. Ioannes, episcopus Mardae. 36. Michaël II. patriarcha Iacob. 37. Ioannes XIIII. patr. Iacob. 38. Iacobus Seuerus, episc. Tagritensis. 39. Ioannes XV. cognomento Bar Maadani, patr. Iacob. 40. Dauid Pauli & Daniel Chettab. 41. Gregorius Bar hebraeus, vulgo Abulpharagius, primas orientis. 42. Patriarchae & primates, seu Maphriani Syrorum, tum Iacobitarum, tum Nestorianorum. 43. Dioscorus Gabriel, episcopus Gezirae. Dioscorus Bar Kaineus, primas Iacobitarum, Seuerus, episcopus Cansarensis, Ioannes Saba, ex episcopo St. Matthaei primas Iacobitarum. 44. Daniel, presbyter. 45. Ignatius V. qui ex Joseph Bar Vahib, patr. Iacob. 46. Ignatius VIIII. qui & Behenamus Hedlensis, patriarcha Iacob. 47. Ignatius XI. qui & Ioannes, seu Ananias Xenajas, patr. Iacob. 48. Ignatius XII. qui & Noë Libaniota, patr. Iacob.

Man lese weiter von diesem Bande die memoires de Trevoux von 1723. im Oct. und die Lat. Act. Erud. von 1723. im Januarius.

Der 3. Band, oder tomi Tertii pars prima de scriptoribus Syris Nestorianis kam 1725. heraus. Man lieset in diesem Bande das Carmen *Ebed-Iesu*, metropolitae Sabae & Armeniae, continens catalogum librorum omnium ecclesiasticorum. Der bekannte Abraham Echellensis hatte diese Schrift, wiewol unvoll-

kom-

kommen, 1653. zu Rom heraus gegeben, unter den Titul: Scriptorum ecclesiasticorum catalogus. Hier lieset man selbst das Syrische Gedicht des Ebed-Jesu, nebst einer neuen Lateinischen Uebersetzung und gar vielen Anmerckungen des Herrn Assemans. Weil dieser Syrer gar viele Syrische Nestorianer ausgelassen, so hat Herr Asseman dieselben in 63. Capiteln noch hinzu gesetzt, die ich aber, weil ihre Anzahl zu starck, hier nicht hersetzen wil. S. 623. sehen wir, daß der Patriarche der Nestorianer, der 1725. gelebt, Joseph der dritte heisse. Dis ist der Inhalt der drey ersten Bände dieses Werks.

Der 4te Band, oder tomi Tertii pars secunda kam 1728. heraus, und ist im Supplem. Act. Er. Tom. X. S. V. p. 193. Nachricht davon, und vom 3ten zu finden. Er erzehlt darinn die Historie der Nestorianischen Secte vom Anfang bis auf unsere Zeiten nebst ihrer ganzen Verfassung ganz ausführlich, dabey auch von den Morgenländischen Christen in Arabien, Persien, Sine, Indien, Tavany, den Thomas-Christen, u. d. m. wie auch von den alten Geschichten gedachter Länder; so mir als angenehme Nachricht gegeben wird; Im 8. Cap. will er unter andern Hrn. *la Croze* Histoire du Christianisme des Indes beantworten. Der vierte und letzte Tomus ist 1736. heraus kommen; der Verfasser hat aber nur die drey ersten Bänder selbst gesehen.

Wer

Wer in der Kirchen-Geschichte der Morgenländer recht sehen wil, kann dasselbe unmöglich entbehren, wie es denn gar viele Gelehrte, und noch neulich der Herr Abt **Mosheim** in der Schrift, de lumine sancti sepulcri, mit grossen Nutzen gebraucht und vielfältig angeführet haben. Kurz, es ist ein ungemeiner Schatz von Morgenländischen Kirchen- und Gelehrten-Geschichten, der um so viel höher zu achten, ie seltener die Nachrichten von Morgenländischen Sachen, und je mehr er alles, was man vorher davon gehabt übertrifft. Siehe auch Buddei Isagog. p. 1819. 1820.

EPHRAIM SYRI OPERA omnia, quae exstant, Graece, Syriacae, Latine, in sex tomos distributa, ad manuscriptos codices vaticanos aliosque castigata, multisque aucta, noua interpretatione, praefationibus, notis, variantibus lectionibus illustrata, nunc primum sub auspiciis Clementis XII. pontificis maximi, e bibliotheca 1) acticana prodeunt. Tomus primus, Graece & Latine. Rom, 1732. fol. Dies ist der erste Band der Assemannischen Werke des Ephraim, von dem in dem ersten Theile des Tübingischen gelehrten Journal S. 21. gehandelt wird. Der Cardinal **Quirini**, der ietzo die oberste Aufsicht über die Vaticanische Bibliothek hat, hat diese Ausgabe am stärksten getrieben, und der Vaticanische Buchdrucker, **Johan Maria Salvioni**, hat desfals ein besonders

Mani-

Manifest drucken müssen, das man in der Bibliotheque Italique, im II. Theile, S. 204. u. f. lesen kann. Es sind von diesen Werken bereits drey Bände 1736. heraus gewesen und eben so viele sind noch zurück.

Abrahami Ecchellensis chronicon orientale, cum supplementis historiae orientalis & versione nova *Assemanni*. Dis stehet in dem 17. Bande der Venetianischen Ausgabe der scriptorum historiae Byzantinae.

Oratio in funere Frid. Augusti Regis Polon. ad S. R. G. Cardinales in Basilica S. Clementis habita a I. S. *Assemanno* 1733. Steht bey der Beschreibung der solennen Exequien, so diesem Könige zu Rom gehalten worden. Gel. Zeit. 1735. S. 169.

Unter den Büchern, die Herr Assemán aus Egypten geholet, soll auch, des Eusebius acta martyrum orientalium & occidentalium seyn. Er hat sie in einer Syrischen Hand-Schrift vom Jahre 473. angetroffen, er soll auch gesonnen seyn, dieselben Syrisch, mit einer Uebersetzung und Anmerckungen heraus zu geben. Man kann von dem Inhalt dieser actorum die Leipz. gelehrten Zeitungen von 1719. S. 689. u. f. lesen. Man hat zweifeln wollen, ob sich die ganze Sache also verhalte. Man hat diese Acta ein erdichtes Werk nennen wollen, das gar nicht vorhanden sey. Ich weiß aber nicht, was Herr Assemán, ob er gleich in seinen Schriften oft zeiget, daß er ein eyfriger Catho-

Catholik sey * für Ursachen gehabt habe, warum er den Gelehrten solchen Betrug spielen solte. Andere zweifeln nicht, daß Herr Assemani ein solches Buch in Händen habe, aber daran zweifeln sie, ob es die wahrhaftigen Acta des Eusebius. Dieser Vater beruft sich in seinen Werken auf diese Acta, aber die Stellen, auf die er sich beruft, findet man in dieser Hand-Schrift nicht. Aber kan an dieser Hand-Schrift nichts fehlen? Kan ein Syrer nicht aus einem Theile dieses Werks des Eusebius einen Auszug gemacht haben, der eben diese Hand-Schrift ist? des Eusebius Werk sol stärker gewesen seyn. Allein, wer hat es gesehen? Und kan diese Hand-Schrift, wie ich eben gesagt, nicht ein Auszug von den vornehmsten Martyrern seyn? Doch siehet auch ein ieder, daß man zu einem solchen Auszuge bey weiten nicht so verlassen könne, als wenn man das Werk selbst noch haben könnte, weil man von der Treue und Geschiklichkeit dessen, der den Auszug gemacht, wenig Versicherung haben kann.

D. Erich

* In der Histoire d'un voyage litteraire p. 147. wird er gar als ein gar zu abergläubischer Mann vorgestellet / und angemerckt / daß die Morgenländische Papisten überhaupt abergläubischer wären als die übrigen Papisten. Das übrige / was Herr Badichi daselbst geurtheilt / scheint mir etwas zu weit getrieben / ob ich gleich gern glaube / daß Hrn. Assemans vornehmste Stücke in der Wissenschaft Morgenländischer zumahl Syrischer Sachen bestehe.

D. Erich Benzelius.

Bischof zu Lincöping in Schweden.

WEnn iemand diesem berühmten Manne unter den ietzigen Gelehrten in Schweden in der förderſten Reihe seine Stelle zueignen würde, so würden ihm so wenig dessen Landes-Leute als die Auswärtigen darinn widersprechen können. Der gleichfals berühmte Herr Paſtor **Wolf** in Hamburg nennet ihn: Doctorem Theologum inter egregios eximium-singulari doctrinae purioris ſtudio, candore & pietate pridem commendatiſſimum, & Philologum de litteris varii generis cum primis elegantioribus meritiſſimum. * Sein sel. Hr. Vater führte ebenfals den Nahmen **Erich** und bekleidete die höchſte geiſtliche Stelle im ganzen Schwediſchen Reiche, nemlich das Erzbisthum Upſal, welches anitzo Hr. D. **Johann Stemhius** mit vielem Ruhme verwaltet. ** Unſer Herr Biſchof, der von andern Schweden seines Zunahmens z. E. Hrn. Prof. **Heinrich Benzelio** zu Londen, und **Jacob Benzelio**, Biſchofen zu Gothenburg ꝛc. wohl zu unterscheiden, welche Brüder von ihme ſind, iſt 1675. den 27. Jenner

* In Dedic. Tom. III. Curar. Phil. & Crit.

** Man wird ſolches aus dem umſtändlichen Verzeichniſſe aller Schwediſchen Biſchöfe erkennen/ welches ich im folgenden Stücke liefern werde.

Jenner zu Upsal gebohren. Er erkannte den Nutzen klüglich eingerichteter Reisen, und begab sich also 1697. in auswärtige Länder, aus welchen er mit dem Ausgange des 1700ten Jahres wieder in sein Vaterland zurük kam. Dieses erkannte, liebte und belohnte seinen Fleiß und seine Geschiklichkeit gar bald, er ward also zu Upsal 1702. Bibliothecarius, 1719. Doctor und 1723. Professor der Theologie. Nach drey Jahren nemlich 1726. erhielt er das Bischofthum zu Gothenburg und 1731. das zu Lincöping, welches er noch bekleidet. Er hat sich mit überaus grossen Fleisse auf die alten Sprachen der Nordischen Völker gelegt, erkennet aber nunmehro, * daß der Nutzen, den man aus denselben bey den Wissenschaften selbst hat gar geringe sey. Seine Schriften zeigen seine Geschiklichkeit in den Alterthümern, der Litteratur und den schönen Wissenschaften nebst seiner Liebe zu den Geschichten seines Vaterlandes, in welchem er in grossen Ansehen stehet. Sie sind folgende:

Siclus Iudaicus, siue *Mosis Maimonidis* Tractatus de Siclis capita tuo latine versa, & notis illustrata Vpsaliae. 1692. 8.

Supplementa homiliarum *Iohannis Chrysostomi* ex codd. MSS. Bodleianae bibliothecae, Gr. & Lat. cum notis. Vpsaliae. 1708. 4.

Theophrasti characteres, cum indice omnium verborum analytico. Vpsaliae. 1708. 8.

* In der Vorrede zu *Serenii* Lexico. S. Niedersächs. Nachr. von 1734. Bl. 397.

Iohannis Vastouii vitis aquilonita, siue vitae sanctorum regni Sueo-Gothici, emendata & notis illustrata. Vpsaliae. 1708. 4. 1. Alph. 6. Bog. Diese sind sehr wohl aufgenommen. S. Noua litter. Germ. 1709. p. 230. Man hatte vorher nur eine Cöllnische Ausgabe von 1623. von diesem mit guten Nachrichten versehenen Buche.

Monumenta historica vetera ecclesiae Sueo-Gothicae ex codd. MSS. collecta & illustrata. Vpsaliae. 1709. 4.

Margarethae abbatissae Vadstenensis chronicon de S. Birgitta, ex codd. MSS. cum versione latina ac notis. Vpsaliae. 1710. 4.

Laudatio funebris *Michaelis Enemanni* Lingg. Orr. Profess. in Academia Vpsalienſi. Vpsaliae. 1715. 4.

Notitiae litterariae, sectionis primae capita decem, quae res Iudaeorum exhibent, edita dissertationibus academicis tribus. Vpsaliae. 1716. 4.

Breuiarii hist. eccles. Vet. & N. Test. beati parentis, archiepisc. Vpsalensis, editio tertia, cum annotationibus. Vpsaliae. 1717. 12.

Diarium Vazstenense ab ipsis monasterii initiis ad eius destructionem, ex cod. MS. ἀυτογράφῳ, bullis ac diplomatibus auctum ac notis illustratum. Vpsaliae. 1721. 4. S. *Acta Erud.* 1722. Iul. Seine Anmerkungen sind hiebey kurz aber voll guter Sachen. S. auch Acta litter. Sueciae Trimestre I. Fortges. Samlungen v. A. u. N. 1722. III. Beytr.

Disser-

Dissertatio de persona Christi habita in synodo cleri Vpsalienſis. Vpsaliae. 1722. 4.

Oratio funebris in memoriam Doct. *Laurentii Molini* S. R. Mti a concion. supremi & in Acad. Vpsal. Theol. Prof. Primarii. Vpsaliae. 1723. 4. Hr. **Benzelius** bezeugt in derselben, daß er diesem Manne als seinem ehemaligem Lehrer viel zu danken habe.

Oratio secularis in memoriam Reformationis Euangelicae in Suecia, habita Vpsaliae anno 1721. de causſis secessionis ab ecclesia Romanensi, edita. Hamburgi. 1731. 4.

Praefatio ad *Iac. Serenii* dictionarium Anglo-Suethico - Latinum, qua agitur de noua quam parat editione *Vlphilae*. Hamb. 1734. Man hoffet, daß diese neue Ausgabe und Uebersetzung des **Ulphilä** alle andere, so z. E. **Junius**, **Stirnhielm** heraus gegeben, übertreffen werde; wie bald sie aber zu hoffen sey, weiß ich nicht.

Diss. Synodalis de fide. 1736.

Obseruationes & Notae ad *Philonem* Iudaeum, una cum Libro IV. Commentationis Philonianae de legibus specialibus ex cod. MS. bibliothecae Bodleianae eruto & latine verso. fol. Werden iezt zu Londen gedrukt: Er hat auf diese Arbeit ungemeinen Fleiß gewandt.

Der Herr Bischof hat auch in Schwedischer Sprache einige Predigten drucken lassen, nemlich eine über 1 Chron. XXIX, 9. die er auf dem Reichs-Tage vor dem Könige und Ritter-Stande 1723. gehalten; zwey Leichpredigten auf P.

Ebermannen über Pſ. XXX, 12. 13. und auf Ol. Livinum über Offenb. III, 11. 12. Verſprochen hat er noch Syllogen ſcriptorum ſeptentrionalium, zu deren Ausgabe er auch vor andern alles Erforderte beſitzet: Durch ſeine Veranlaſſung fieng man 1720. die Acta litteraria Sueciae in Schweden an, woſelbſt ſonſt die Monaths-Schriften nicht ſo häufig ſind als bey uns Deutſchen. Es wäre zu wünſchen, daß ſein Collegium, ſo er ehedem über die Schwediſche Hiſtorie geleſen vor vielen andern dergleichen Collegien andrer gedrucket würde.

Der Sohn unſers Herrn Biſchofs, ſo mit ihm gleichen Vornahmen führt, machte ſich bereits 1724. durch ſein Periculum Runicum bekannt, darinn er den Urſprung und das Alter der Runen unterſucht.

Bernhard de Montfaucon.

Benedictiner Mönch von der Congregation des H. Maurus, zu Saint Germain des Prez, und Mitglied der Academie des inſcriptions & des belles lettres.

Ich habe mich recht darnach geſehnet, einmal die Arbeiten und das Leben dieſes der Welt ſo nüzlichen Mannes zu erzählen, weil ich allezeit befürchtet habe, es möchte derſelbe wegen ſeines gar hohen Alters unter den iezt-

ieztlebenden Gelehrten weggerissen und zugleich auch mir genommen werden. * Es ist derselbe den 16. Jenner des Jahrs 1655. zu Roquetaillade, einem Orte des Kirchen-Gebiets von Aleth in Frankreich gebohren worden, und stammet er aus einem an diesem Orte wol bekanten Adelichen Geschlechte her. ** Er ließ sich aber hiedurch nicht abhalten, sich den Wissenschaften zu widmen, sondern suchte vielmehr die Ehre seines Geschlechts durch seinen Fleiß und Verstand zu erhalten. Er muß in seinen ersten Jahren redliche und weise Führer gehabt haben, weil er sonst auf einem so weiten Felde der Gelehrsam-

* Es handeln zwar von diesem Manne bereits Bernhard Pez/ in der bibliotheca Benedictino-Mauriana, S. 364. u. f. Du Pin/ in der nouvelle bibliotheque des auteurs ecclesiastiques, im 19. Bande/ S. 276. u. f. Philip le Cerf/ in der bibliotheque des auteurs de la congregation de St. Maur, aber diese Nachrichten gehen lange nicht bis auf unsere Zeit / und überdem wird man den Unterscheid zwischen jenen und unsrer Erzählung leicht sehen. Und eben so verhält es sich mit den Nachrichten Hrn. Daniel Maichels/ in der Introductione ad historiam litterariam de praecipuis bibliothecis Parisiensibus, des Hrn. Georg Wallins in der Lutetia erudita, S. 35. und der Gundlingischen Historie der Gelahrtheit/ I. Theil S. 285. u. f.

** Le Cerf setzt S. 363. zum Jahre seiner Geburt das Jahr 1646. Es wird aber ein Fehler des Druks seyn/ weil er hernach sagt/ daß er 1675/ und Pez und du Pin berichten/ daß er um sein zwanzigstes Jahr in den geistlichen Stand getreten sey.

keit, welches er hernach glüklich durchwandert, ohne eine frühe Anleitung alle Wege nicht würde getroffen haben. Unser iunger und fleißiger Herr **Montfaucon** warf also seine Augen auf die, die in seinen Tagen gelehrt hiessen, und weil die Herrn Benedictiner von der Gesellschaft des Maurus damals in voller Bewegung waren, sich den Nahmen der Meister in den Wissenschaften zu erwerben, so liebte er vornemlich diese Gesellschaft, ia, er ließ sich so weit von derselben einnehmen, daß er auch selbst in solche zu treten beschloß. Diesen Vorsaz erfüllete er im ein und zwanzigsten Jahre seines Alters, den 20. May, 1675. Und im folgenden Jahre, den 13. May, legte er zu Adorade, einem Orte bey Toulouse, in der Abtey de Notre Dame, den Eyd seines Ordens ab.

Man kan leicht gedenken, mit welchem Eyfer dieser iunge Mönch seinen Fleiß werde fortgesetzet haben, als er nun gar ein Mitglied der Gelehrtesten seines Landes worden. Er nahm auch in der That in den Wissenschaften dergestalt zu, daß er gar bald aller Augen auf sich zog. Diese Herren Benedictiner hatten bisher an den Vätern der Lateinischen Kirche gearbeitet, und man hatte auch ihre Arbeit mit Vergnügen aufgenommen. Nun wolten sie sich auch an die Väter der alten Griechen wagen, und suchten aus ihrem Mittel einige Männer aus, denen sie diese wichtige Arbeit sicher anvertrauen könnten. Hiezu erwählten sie vornemlich den Herrn **Montfaucon**, gaben ihm zween Gehül-

hülfen, Johan Lopin und Anton Puget zu, und liessen sie in der Griechischen Sprache, und den zur Herausgebung Griechischer Väter nöthigen Wissenschaften, weiter unterrichten. Fleißige Gemüther fangen an alsdann ihren Fleiß aufs höchste zu treiben, wenn sie zu einer gewissen Arbeit gerufen werden. Und so machten es auch diese drey Männer. Sie wurden bald Meister in der Griechischen Sprache, und erlerneten eine Wissenschaft nach der andern. Weil sie auch merkten, daß die Griechischen Väter sich so oft auf die Alterthümer und Profan-Scribenten bezögen, so hielten sie eine richtige Einsicht in dieselben für unentbehrlich. Sie legten sich daher mit vielem Fleisse auf die Alterthümer. Sie lasen täglich die Lateinischen und Griechischen Profan-Scribenten. Sie suchten auch in den Schriften der Neuern nach, die von den Alterthümern handeln. Diese übermäßige Weitläuftigkeit der Arbeit, und die fast unzählige Menge der Bücher, die sie lesen musten, zeigte ihnen gar bald, wie nöthig es sey, ihr Lesen in gewisse Schranken zu bringen. Vornemlich theilete unser Herr Montfaucon seine Zeit so ab, daß er die Hälfte des Tages auf die heilige Schrift und die Kirchen-Väter, die andere Hälfte aber auf die Alterthümer und Profan-Scribenten wandte. Und hiebey legte er sich noch auf die Hebräische und andere zur Erkentnis der Alterthümer nöthige Sprachen.

Im Jahre 1688. fingen Herr Montfaucon und seine beyden Gehülfen an, die erste Frucht ihrer Bemühungen hervor zu bringen, und gaben ihre analecta Graeca heraus, von welchen ich unten weiter handeln werde. Bald darauf, nemlich 1693. ward ihm der eine Gehülfe Johan Lopin durch den Tod von der Seite gerissen, wodurch er aber nur mehr ermuntert ward, nunmehr um desto stärker zu arbeiten. Er arbeitete auch würklich mit solchem Eyfer, daß er die Werke des Athanasius, die er bereits mit dem Lopin angefangen, nach wenigen Jahren zu Stande brachte und 1698. heraus gab.

Bey dieser Arbeit hatte er eine Anmerkung gemacht, welche alle diejenigen, so Väter der Kirchen herausgeben wollen, fleißig bedenken solten. Er hat bey der Ausfertigung seines Athanasius eben nicht viele Hand-Schriften gebrauchen können, und dennoch hatte er gar viel nüzliches bemerkt, daß andere, die vor ihm an diesem alten Geistlichen gearbeitet, übergangen. Er schloß daraus, daß er ein weit mehrers würde entdekt haben, wenn er mehr Hand-Schriften durchgesehen hätte. Er machte sich daher die Regel, fals er künftig bey dem Herausgeben der Griechischen Kirchen-Väter etwas Rechtschaffenes und Vollkommenes leisten wolle, daß er alsdann eine Menge von Hand-Schriften derselben durchlesen müste. Zugleich regte sich in ihm eine Begierde, eine Reise in ein Land zu wagen, in welchem er einen grossen Vorrath derselben antreffen würde. Und hiezu wählte er

Ita-

Italien, weil die Flüchtlinge aus dem von den Türken eingenommenen Griechischen Kayserthum eine Menge von alten Griechischen Hand-Schriften mit dahin genommen hatten, und dis Land allein mehr Alterthümer, die er ebenfals suchte, als alle andere Länder in Europa, liefert. Er schrieb sich bey dieser Reise zwey Gesetze vor, die er allewege vor Augen haben wolte. Das erste war, daß er alle Hand-Schriften, die zu seinem Endzwek dieneten, aufsuchen und mit Fleiß durchsehen wolle. Das zweyte, daß er zugleich alle Alterthümer bemerken wolle, weil sie ihn stets weiter zu einer nähern Einsicht in die Väter leiten würden. Und hiezu hatte er die schönste Gelegenheit, die tausend andern, welche in gleicher Absicht nach Italien reisen würden, gewis fehlen möchte. Er verrichtete seine Reise auf Befehl einer Gesellschaft die allenthalben in grossem Ansehen. Er hatte in Italien die grössesten Gönner und viele Freunde. Der Pabst Clemens, der eilfte, war ehemals nicht blos sein Gönner, sondern so gar sein Freund gewesen. Bey den Cardinälen **Norisius** und **Ferrarius** war er in Gnaden. **Magliabecchi, Salvini, Muratori, Duccius, Wilhelm la Parre**, und viele andere Gelehrte und Aufseher Italiänischer Bibliothecken waren seine Freunde. Er nahm einen fleißigen Gehülfen, **Paul Brioys**, mit. Was solte man denn nicht von einer solchen Reise des Herrn **Montfaucons** hoffen können?

Den 18. May des Jahrs 1698. brach er mit seinem Gefährten auf, und ging über Lion, Vienne, Avignon, Arles, Nemours und Aix nach Marseille, woselbst er den 20. Junius, mit einem iungen und gelehrten Italiäner, **Philip Bulifoni**, der hernach einen Gefährten seiner Reise abgab, zu Schiffe ging, und den dritten Julius zu Mayland glüklich ankam. Den folgenden Tag besuchte er so gleich seinen Freund den Herrn **Muratori**, und den Herrn **Albucci**, die beyden ersten Vorsteher der berühmten Ambrosischen Bibliothek. Diese nahmen ihn mit vieler Liebe auf, führeten ihn in ihre Bibliothek, und gaben ihm alle Freyheit, sich derselben nach seinem Gefallen zu bedienen. Ob er nun gleich bey 40000. gedrukte Bücher darinn antraf, so merkte er doch, daß gar viele nüzliche Werke, vornemlich gute Ausgaben der Kirchen-Väter fehleten. Aber desto reicher war die Samlung von Handschriften, die er, so viel es seine Absicht und die Reise litte, mit allem Fleisse durchsahe. Man erlaubte ihm auch einen Zutritt zu den Cabinetern des **Bidelli**, des Grafen **Mezabarba** und anderer. Er ward auch aufs Land-Gut des Grafen **Simonetta** geführet, um das sechsigfache Echo anzuhören, wie denn auch würklich, als man eine Flinte abschoß, es nicht anders anzuhören war, als wenn sechsig nach einander abgeschossen würden. Eine gelehrte Genueserin, **Lusiniana**, die eben in Mayland war, ließ ihn zu sich bitten, um sich mit ihm zu bereden, auch ward er

kurz

kurz vor seiner Abreise mit einem Dänen, **Federicus Rostgard**, bekannt, der in den Italiänischen Bibliotheken Briefe des **Libanius** aufsuchen wolte. Den Tag vor seiner Abreise besuchte er noch den Ritter **Belerreddi**, zu Pateia, um seine Bewunderns-würdige Bibliothek zu besehen. Es war eine bibliotheca pro immaculata conceptione b. Mariae propugnanda, und ward kein ander Buch, als das von dieser Sache handelt, in dieselbe aufgenommen. Und dennoch war sie bereits stark, vornemlich von Schriften der Franciscaner.

Hernach reisete er über Piacenza und Parma nach Modena, woselbst er gar bald mit dem **Ramazzi**, dem Aufseher der Herzoglichen Bücher **Benedictus Bacchini**, und mit andern bekannt ward. Selbst der Herzog, der mit dem Benedictus eines Geschlechts war, ließ ihn den 29. Julius zu sich kommen, und beredete sich gar lange mit ihm.

Den 4. August kam er zu Venedig an, und gieng viel mit dem gelehrten **Apostolo Zeni** um, der ihm oft zu den Alterthümern des **Johann Carl Grimani**, eines Patricii, führete. Den 7. August nahm ihn der Abt **Leith** oder **Gualteri** in die Bibliothek zu St. Marcus, in welcher der Cardinal **Bessarion** ehemals eine gar grosse Menge Griechischer Hand-Schriften zusammen gebracht. Er hoffete, in derselben vieles zu samlen. Als er aber den folgenden Tag wieder dahin gehen wolte, hinterbrachte ihm

ihm der Abt, daß er von dem ersten Aufseher der Bibliothek Befehl erhalten; ihn nicht weiter hinein zu führen, vielweniger etwas abschreiben zu lassen, weil man das Ansehen derselben dadurch erhalten müste, daß in ihr Hand-Schriften, die kein anderer habe. Diesen Eigensinn hat er nimmer vergessen können, sondern sich über denselben noch neulich gegen den Herrn Jourdin beklagt. * Mit mehrerer Liebe ward er von dem Meletio Typaldo, einem Griechischen Erz-Bischofe, aufgenommen, der ihm auch erlaubte, alles aus seinen Hand-Schriften abzuschreiben, was zu seinem Endzwek dienete. Hierauf besahe er die Alterthümer der Marcus-Kirche, und unter denselben vornemlich das Evangelium des H. Marci, welches er eigenhändig soll geschrieben haben. Er betrachtete dasselbe sehr genau, und bemerkte sonderlich dreierley daran. Zuerst, daß es nicht auf Pergament, sondern auf einem überaus dünnen Egyptischen Papiere geschrieben. Hernach, daß es nicht in Griechischer, sondern in Lateinischer Sprache abgefasset. Und zulezt, daß, weil der Ort sehr niedrig und feucht, die Blätter desselben bereits mürbe worden und an einander kleben, und daß also diese Hand-Schrift mit der Zeit gar möchte verlohren gehen. Ueberdem besahe er die Cabineter und Hand-Schriften des Con-

* S. Histoire d'un voyage litteraire. S. 76.

Contarini, Ruzzini, und Anton Capelli, bey denen er viele Seltenheiten antraf.

Den 23. August kam er zu Padua an. Weil er aber nichts sonderliches antraf, so kehrete er wiederum nach Venedig, und begab sich den 30ten zu Schiffe, um nach Ravenna zu gehen, woselbst er auch, nach einigem Sturm den 2. September ankam. Nachdem er daselbst viel Gutes eingesamlet, ging er über Ancona, wo er das schöne Cabinet des Camilli Pighi besahe, und über andere Städte, nach Rom, woselbst er den 16. September glücklich eintraf, und von dem Claudio Etiennot, dem procuratori generali seines Ordens, und dem Gehülfen desselben, Wilhelm la Parre mit vieler Liebe aufgenommen ward.

Ob er gleich in dieser grossen Stadt ungemein vieles zu samlen gedachte, so war er doch gesonnen, mit Fleiß und Geschwindigkeit zu samlen, und hernach nach Calabrien und Sicilien zu gehen, weil er, da an diesen Orten die Griechische Sprache ehemals sehr gebräuchlich gewesen, daselbst viele bisher unbekante Hand-Schriften anzutreffen gedachte. Ja, auf den Rath des Cardinals d'Etrees, war er gesonnen von Venedig eine Reise nach Dalmatien und Peloponnesus zu wagen und von den armen Griechen Griechische Hand-Schriften zu kaufen. Aber theils der Ueberfluß, den er in Italien antraf, theils die Unruhen des Krieges, und theils noch andere Hinderniße rißen ihn von der Erfüllung seines Vorhabens zurük, wiewohl er den-

dennoch drittehalb Jahre in Rom zubringen muste.

Diese Zeit widmete er der Untersuchung der Hand-Schriften und Betrachtung der Alterthümer. Anfänglich ging er durch die Strassen der Stadt und bemerkte nur dasienige, was ihm vor andern in die Augen fiel. Als er aber dis öfters that, und allezeit etwas Neues wahrnahm, so wurden seine Tage-Blätter sehr unordentlich. Er theilte daher die Stadt in 20. Theile ab, und besahe einen Theil nach dem andern. Auf diese Art konnte er die ganze Stadt in einer Zeit von 20. Tagen durchsehen. Diese 20. Tage wiederhohlte er so oft, als er es für sich nöthig fand. Was er Neues bemerkte, brachte er ohne Mühe an den rechten Ort seines Tage-Buchs. Die übrige Zeit verwandte er auf das Lesen der Hand-Schriften, auf unverhofte Geschäfte, und einige Reisen zu den benachbarten Oertern.

So reisete er 1698. den 24. October, nach Neapel, wo er von dem Erz-Bischofe und Cardinal **Cantelmi** mit vielen Ehren-Bezeugungen aufgenommen ward. Nachdem er die Bibliothecken und Cabineter besehen, richtete er seinen Weg nach dem Berge Casino, um die Bibliothek und das schöne Archiv des dasigen Weltberühmten Benedictiner-Closters zu besehen. Und hierauf ging er wieder nach Rom, woselbst er den 20. Junius 1699. seinen gar guten Freund, **Claudium Etiennot**, den procuratorem generalem seines Ordens, und bald darauf, 1700.

den

den 10. Februarius seinen Gehülfen, den **Paul Brioys** verlohr, den er auf seiner Rük-Reise, die er eben antreten wolte, gerne behalten und gebraucht hätte.

Er reisete nemlich den 21. Februarius 1700. wieder von Rom ab, und richtete seinen Weg auf Florenz, wo ihn **Anselmus Banduri**, ein gelehrter Benedictiner, **Anton Magliabechi**, der Bibliothecarius des Groß-Herzogs, und **Anton Salvini**, einer der besten Griechen von Italien, gar willig aufnahmen, und zu allen Bibliothecken und Alterthümern führten. Ja, Magliabechi verschafte seinem Freunde vom Groß-Herzoge die Freiheit, die Hand-Schriften seiner Lorenzianischen Bibliothek nach seinem Gefallen zu gebrauchen und auszuschreiben, und sein überaus prächtiges und unschätzbares Cabinet nach Belieben durchzusehen. Er selbst, nebst **Salvini** und **Banduri** halfen ihm mit ihrer Feder, und als er in der Zeit, die er zu dieser Arbeit bestimt hatte, nicht alles nachsehen konte, so versprach ihm der Groß-Herzog, der ihn zu sich kommen lies, ein aufrichtiges Verzeichniß seiner Hand-Schriften nachzuschicken, welches Versprechen auch bald erfüllet ward.

Herr **Montfaucon** war eben im Begriffe seinen Weg nach Hause fortzusetzen, als er von seinen Obern, am Ende des Merz, 1700. Befehl erhielt, wieder nach Rom zu gehen, und daselbst das Amt eines procuratoris generalis zu verwalten. Er muste gehorchen, und kehrete

wieder

wieder um nach Rom. Doch, die Begierde seine Samlungen zu Hause mit Ruhe in Ordnung zu bringen, trieb ihn an, seine Obern zu bitten, ihn wieder zurük nach Hause zu rufen. Sie konnten ihm seine Bitte nicht wohl abschlagen, und so begab er sich 1701. im Merz, mit einem Docter der Sorbonne, **Coursier**, auf den Weg.

Er reisete wieder über Florenz, und brachte noch einige Tage in der Lorenzianischen Bibliothek zu, besahe noch die Marcus-Bibliothek der Dominicaner, die nächst iener die reicheste Bibliothek in Florenz ist. Auch erzeigte ihm der Prinz des Groß-Herzogs die Gnade, daß er ihn zu sich rufen liesse und lange mit ihm redete.

Den 30. März schifte er nach Pisa, und erhielt aufs neue die Erlaubniß, dem Groß-Herzoge aufzuwarten, der ihm auch, als ein grosser Liebhaber der Gelehrten, viele Gnade erwies, und unter andern die Schriften vieler Kirchen-Väter, die er öfters gebrauchte, zeigte. Zur Dankbarkeit für alle diese Gnade schrieb er demselben nochmals die Beschreibung seiner Italiänischen Reise zu.

Den 8. April kam er zu Bologna an. **Marsilius**, der neue und gelehrte Bischof von Perouse, führete ihn in die Bibliothecam S. Salvatoris, in welcher viele Hand-Schriften, von welchen ehemals **Arias Montanus**, wie ihm **Marsilius** erzehlte, viele entwandt und mit sich nach Spanien genommen. Auch wurden ihm in dem Closter des Dominicus die fünf Bücher

Mosis

Mosis gezeigt, die Esdra selbst soll geschrieben haben. Wiewohl er dis nun nicht glauben konnte, so merkte er doch an, daß dieselben bereits ums Jahr 1308. geschrieben gewesen, weil **Aymericus Magister**, der um diese Zeit gelebt, mit seiner Hand in denselben angezeiget, daß sie ihm von den Juden geschenkt worden.

Hierauf reisete er über Ferara nach Venedig, wo ihn seine alten Freunde, vornemlich der Cardinal d'Etrees, mit vieler Höflichkeit aufnahmen. Von da schiffete er den 9. May nach Padua, und ging nachher über Verona, Mantua und Parma nach Turin. An diesem Orte traf er den Abt **Mezzabarba** an, der eben im Begriffe war, seines Vaters Werk von Griechischen Münzen in Ordnung zu bringen. Dieser hätte ihn auch gerne zu den Herzoglichen Hand-Schriften, deren bey 3000. geführet, wenn sie nicht damals in der grössesten Unordnung gewesen. Er reisete daher bald weiter, und kam über Lion den eilften Junius 1701. zu Paris wieder an.

Nachdem er, wie ein reich beladenes Schif, wieder zu Hause angekommen, gedachte er zuerst daran, wie er seine gesamlete Schätze am rechten Orte austheilen möchte. Er hatte dieselben ordentlich zusammen getragen, und so suchte er sie auch in einer guten Ordnung aus einander zu legen. Er war dazu bestimt, daß er Griechische Väter heraus geben solte, und hatte in dieser Absicht auch seine Reise übernommen. Und so wandte er auch vornemlich seine Zeit auf die Griechischen

Väter, aber zugleich gedachte er auch stets an seine Alterthümer. Damit alles desto geschwinder fortgehen möchte, setzete man an seine Seite den Martin Bouquet, theils um von ihm einen reinen Geschmak in Wissenschaften zu lernen, und theils um mit ihm zu arbeiten. Er gab also ein wichtiges Werk nach dem andern heraus, bald einen Griechischen Vater, bald eine Samlung von Alterthümern.

Ich habe lange nachgedacht, um zu finden, worin Herr Montfaucon seine grösseste Stärke besitze. Ich habe alles, was an ihm zu loben, gegen einander gehalten. Und ich habe fast alles gleich befunden. Muß ein Mann, der solche Werke, wie dieser Gelehrte, ausarbeiten will, eine tiefe Einsicht in gar viele Sprachen haben, so ist gewiß Herr Montfaucon zu derselben der Geschikteste. Ich sonne nach, ob auch ein reiner Geist, ein richtiger Geschmak, eine Kraft recht zu unterscheiden und recht zu urtheilen, bey diesen Benedictiner zu suchen wäre, aber ich fand gar bald, daß er alles in einem bewundernswürdigen Maasse besitze. Wie kann, gedachte ich, bey einer beständigen Abwechselung der Gelehrsamkeit, Ordnung im Gehirn bleiben? die erste Helfte des Tages widmet Herr Montfaucon dem Chrysostomus und den Nachmittag den Alterthümern? Bald sezt er sich an den Tisch, der mit Hand-Schriften der Väter belegt. Bald gehet er zu dem Tische, der mit einer Menge von alten Denkmahlen angefüllet. Wird er denn nichts vermischen? Aber

ich

ich fand allenthalben einen guten Zusammenhang seiner Gedanken und Samlungen. Ich muß andere schöne Eigenschaften dieses Mannes übergehen. Wenn ich die Menge seiner Schriften übersehe, so muß ich sagen, daß er geschwinder gedenke und mehr geschrieben, als viele Gelehrte kaum lesen, und wenn sie nichts thäten, als abschreiben, kaum schreiben würden. Seine Einsicht in die alten Hand-Schriften, vornemlich, in die Griechischen, ist auserordentlich. **Johann Mabillon** wuste so gleich, wenn man ihm ein altes Lateinisches Manuscript vorlegte, aus der Art zu schreiben, und aus den Zügen der Buchstaben zu schlüssen, zu welcher Zeit es geschrieben worden. Auch unser Herr **Montfaucon**, der so viele Jahre mit den geschriebenen Büchern der alten Griechen umgegangen, und den äuserlichen Unterschied derselben so wol kennen lernen, wuste die Kunst, oft in Beyseyn der gelehrtesten Männer das rechte Alter einer ihm vorgezeigten alten Griechischen Hand-Schrift auf den ersten Anblik zu errathen. Und wenn man darauf die Unterschrift nachsahe, so fand man seinen Ausspruch wahr. Wer hat denn wol einen bessern Unterricht von der Schreib-Art der alten Griechen, und der Kunst, von dem wahren Alter ihrer Hand-Schriften zu urtheilen, aufsetzen können, als eben unser Herr **Montfaucon**?

Aber Herr Montfaucon arbeitet nicht blos für sich, sondern auch gar oft für andere. Ich wil dies sagen. Er gehöret nicht unter die eigensinnigen, hoffärtigen, und misgünstigen Gelehrten, die allein für sich gelehrt seyn, und wenn sie von anderen um Hülfe angesprochen werden, ungelehrt und unbeweglich sind. Vielmehr hilft er andern eben so gern, als er selbst für sich arbeiten mag. Und in diese Bereitwilligkeit setzet er seine Ehre und Ruhm. Von andern Lobes-Erhebungen wil er nichts wissen, ausser der, daß er ein allgemeiner Freund der Gelehrten sey: Man hat eben einen Brief bey der Hand, den er an einen Gelehrten geschrieben, welcher ihn um Hülfe gebeten, den er also anfängt: Nimiis & immeritis me laudibus oneras, vir clarissime, eam vero solum laudum partem admitto lubenter, qua me semper pronum & paratum ad officia litteratis viris praestanda dicis. Ich könte viele Exempel dieser Liebe des Herrn Montfaucons gegen die Gelehrte anführen; z. E. Dem Herrn David Wilkins war er bey der Ausgabe der Werke des Johan Seldeni behülflich. Als Herr Potter, der neue Erz-Bischof von Canterbury 1715. die Werke des Clemens von Alexandrien heraus gab, so schikte er demselben die unterschiedenen Lese-Arten in den Stromatibus zu. Herr Samuel Jebbe gab 1730. zu Oxfurt die Werke des Aelius Aristides heraus, und erhielt dazu von unserm freundlichen und bereitwilligen Mönche die verschiedenen Lese-Arten.

Herr

Herr Schläger, der neue Lehrer der Griechischen und Morgenländischen Sprachen in Helmstädt, arbeitete vor weniger Zeit in Hamburg an einer neuen Ausgabe des Moeridis Atticistae, und bekam durch den berühmten Hamburgischen Burgermeister, Herrn Anderson, Gelegenheit, den Herrn Montfaucon um Beyhülfe zu ersuchen. Er war gleich fertig, und versprach so gar, eine alte Hand-Schrift des Moeridis selbst abzuschreiben und ihm zu überschicken. Gaudeo, schreibt er an den Herrn Schläger, quod Moeridis Atticistae emaculandum opusculum susceperis, qua in re pro modulo meo opem tibi feram. Huic vero rei nunc manum admouere, meae facultatis non esset; sed quia paucis abhinc diebus rusticatum proficiscat: in agro constitutus, successiuis horis Moeridis Atticistae opusculum exscribam ex codice omnium vetustissimo & accuratissimo, tibi transmittendum. Postea vero, si quos in codices incidam, isthuc opusculum habentes, cum nostro codice conferam, ut varias tibi, vir doctissime, lectiones transmittam. Es ist aber diese Abschrift durch einen Fehler der Post verlohren gangen. Und dennoch hätte der unermüdete Mann bey nahe versprochen, den Móris wieder abzuschreiben. Er schrieb desfals 1735. den 18. May an den Herrn Anderson: Il y a plus de quatre mois, que je vous envoiai par la poste ma copie du Moeris Atticista, tirée d'un manuscrit Grec de la bibliotheque de Coislin. Je l'avoit faite

avec beaucoup de peine, écrite fort menu, a fin qu'elle coutat moins de port. Ce qui eſt encore plus fâcheux, c'eſt, que je ſuis ſi accablé de travail, & d'un travail, qui durera longtems, qu'il m'eſt impoſſible d'en faire une autre. Il faut, que cela vienne, comme vous dites, de l' irregularité des poſtes. J'envoie aujourdhui à notre poſte, pour voir, ſi elle ne ſeroit pas reſtée dans le bureau. En ce cas la je prendrai des meſures a fin qu'elle vous ſoit vendue ſurement. Ich mache dieſe Ausſchweifung wider die Gewohnheit, ſo ich in dieſem Werke beobachtet, darum, daß ich einige Beweiſe von der Höflichkeit des Herrn **Montfaucons** gegen die Gelehrten beibringen möge:

Von den vielen Freunden des Herrn **Montfaucons** muß ich nothwendig auf den Brief-Wechſel deſſelben kommen. Es iſt derſelbe ungemein ſtark. Gar viele Gelehrte wollen dieſen brauchbaren Mann gebrauchen, und er ſelbſt gebraucht wieder andere Gelehrte. Ich habe bereits viele Männer, mit welchen er in Brief-Wechſel ſtehet, in der Beſchreibung ſeiner Reiſe nach Italien genannt. Zu dieſen ſind nachher, nachdem die Früchte dieſer Reiſe reif worden; noch viele andere gelehrte Italiäner kommen, die ihm viele Nachrichten, vornemlich von Alterthümern zugeſchikt haben. Auch in Spanien hatte er ſeine Freunde, vornemlich den **Emanuel Martinus**, einen Dechant zu Alicante, von dem er viel Gutes erhalten. Franzoſen

zösen, Engeländer, Deutsche, Holländer, schrieben an ihn so fleißig als er ihnen antwortete. Kurtz. Von der Hand des Herrn **Montfaucons** werden allenthalben so viele nützliche Briefe liegen, daß man mit der Zeit eine der grössesten Samlungen von Briefen, wird zusammen bringen können. Herr **Magnus Crusius** in Göttingen hat bereits versprochen, den Anfang zu machen, und die Briefe des Herrn **Montfaucons** an **Johann Ernst Graben** heraus zu geben. *

Die academie des inscriptions & belles lettres sucht die schönen Wissenschaften zu erweitern. So müste man denn wohl billig dem Herrn **Montfaucon** eine Stelle in derselben anweisen. Und er ist auch eins der edelsten Glieder dieser schönen Gesellschaft, und hat in den Zusammenkünften derselben einige seltene Alterthümer abgehandelt. So las er, als sie 1719. den 14. November geöfnet ward, in Gegenwart des Herzogen von Antin, und des Abts **Bignon**, welcher damals präsidirte, eine Schrift von der Papyrus-Pflanze ab. Als diese Gesellschaft 1721. den 22. März zusammen kam, präsidirte unser Herr **Montfaucon** selbst. Und als sie den 12. November 1726. zusammen kam, und der Abt **Bignon** abermahls präsidirte, laß unser Gelehrte eine Schrift

* In der dissertatione epistolica ad *Christianum Wormium.*

von den Cirkeln und Strahlen, die man ehemals um die Häupter der Käyser und Heiligen gemacht. Bey der den 12. November 1734. gehaltenen Versammlung verlas er eine sehr gelehrte Abhandlung von den Waffen der alten Gallier und der benachbarten Völker. S. Gel. Zeit 1735. S. 123.

Bey allen diesen glüklichen Umständen, und bey einer so weiten Gelehrsamkeit konnte unser Herr **Montfaucon**, so freundlich er auch gegen iedermann ist, und so sehr er immer den Frieden liebt, Neidern und Gegnern nicht wohl ausweichen. Ich werde, wenn ich zu seinen Schriften komme, einige nennen, die an denselben etwas auszusetzen gehabt. Doch, solche Gegner sind uns angenehm, wenn sie allein aus Liebe zur Wahrheit das Schwerdt gegen uns ziehen. Allein, gegen den Herrn **Montfaucon** traten auch solche auf, die nichts, als ein böses und mit Neid und Galle angefülletes Herz mit auf den Kampf-Plaz brachten. Mir sind zween solcher Gegner bekannt. Der eine ist der Verfasser der avantures de Pomponius, die de *saint Hiacynthe* sol aufgesetzet haben, welcher gar nachtheilig von unserm Mönche geschrieben. Der andere ist **Gervaise**, der Abt zu de la Trappe. Dieser schrieb 1725. eine defense de la nouuelle histoire de l'abbé *Suger*, auec l'apologie pour l'abbé de la Trappe, *Armand Iean Bouthillier de Rance* contre les calomnies et les inuectiues de D. *Vincent Thuillier*. In dieser

Streit-

Streit-Schrift trift man viele Bitterkeit gegen die Herrn Benedictiner, und vornemlich gegen den Herrn **Montfaucon** und den **de Sainte Marthe** an. *

Kann denn diesen Manne keine Arbeit, und was das meiste ist, kann ihn keine so lange und beständige Arbeit mürbe machen und aufreiben? Diejenigen, die ihn vor wenigen Jahren gesehen, bezeugen, daß er bey seinem so hohen Alter noch so munter und so stark sey, als ein Jüngling. Ob seine tägliche Speise gleich Fische sind, die vieler Natur verderben würde, so ist er dennoch hurtiger und gesunder, als viele tausend, die täglich die kräftigsten und edelsten Speisen genießen. Herr **Jourdin**, der ihn vor kurzer Zeit gesehen, traf ihn bey einer Menge alter Griechischen Hand-Schriften an, die eben in die Königliche Bibliothek gebracht worden, wie er selbst in der histoire d'un voyage litteraire, p. 60. erzehlt. **Abraham von den Hoek**, der Buchhändler der Göttingischen Academie, hat ihn vor weniger Zeit zu Saint Germain des Prez besucht, und ihn eben mit einer Last Bücher angetroffen, die er von der Coislinischen Bibliothek nach seiner Celle getragen. Er bricht zwar zu Zeiten von seinem Fleisse ab, und begiebt sich aufs Land, aber auch bey dieser Müsse ist er fleißig, wie er denn in solchen Stunden der Er-

* Man sehe die bibliotheque Francoise, im Jan. und Febr. des Jahr 1726.

quickung für den Herrn Professer Schläger den Moris abgeschrieben.

Ich habe mich lange bey dem Leben dieses Mannes aufgehalten, und werde noch vieles von seinen Schriften sagen müssen. Ich will diese Länge durch nichts entschuldigen, als dadurch, daß ich hier von dem Leben und den Schriften eines 83. jährigen Gelehrten handele. Ich komme nunmehr selbst zu den Schriften des Herrn Montfaucons. Sie sind

ANALECTA GRAECA, siue varia opuscula Graeca, hactenus non edita, ex manuscriptis codicibus eruerunt, Latine verterunt et notis illustrarunt monachi Benedictini congregationis sancti Mauri. Paris, 1688. 4. Weil Herr **Montfaucon** dis Buch nicht allein, sondern in der Gesellschaft des **Jacob Lopin** und des **Anton Puget** verfertigt hat, so wird nöthig seyn anzuzeigen, wie weit eines ieden Arbeit gehe. Das ganze Buch hält sieben Schriften in sich. 1. Das Leben des **Euthymius**, welches **Cyrillus** von Scythopolis aufgesetzet. Und diese Schrift hat **Lopin** besorget. 2. Das Leben eines Schülers des Euthymius, des **Cyriacus Anachoreta**, so **Simeon Metaphrastes** aufgesetzet. Und dieses komt vom **Puget** her. 3. Das **Typicum** der Kayserin Irene, oder die Regeln, die sie den Nonnen eines von ihr erbaucten Closters vorgeschrieben. 4. Seine Schrift des **Heron**, eines Mathematicus, von

von alten und neuen Maassen. 5. Zwey **Rationaria**, oder Schriften von der Einrichtung des Tributs, eins, vom Augustus Cäsar, das andere, vom Alexius Comnenus. 6. Eine kleine Schrift von alten Maassen und Pfunden. Diese vier Schriften hat Herr **Montfaucon** ausgearbeitet. 7. Das Leben des **jüngern Stephanus**, so ein Diaconus zu Constantinopel, Stephanus, aufgesetzet. Und dieses komt wiederum vom **Lopin** her.

La verité de l'histoire de Iudith, oder, die Wahrheit der Geschichte der Judith. Paris, 1690. 12. **Luther**, **Grotius**, **Witacker**, und andere wollen die Geschichte der Judith nicht für wahr halten. Unser Herr **Montfaucon** will das Gegentheil behaupten, und zeigen, daß der Einfall der Assyrier ins gelobte Land und die Belagerung der Stadt Bethulia in die Zeiten vor der Wegführung der Juden nach Babylon falle, daß dieser Einfall und diese Belagerung unter der Regierung des Königs Manasse geschehen, und das Arphaxad kein anderer, als Phraortes, oder Aphraartes, sey.

ATHANASII, archiepiscopi Alexandrini, opera omnia, quae extant, vel, quae eius nomine circumferuntur, ad manuscriptos codices Gallicanos, Vaticanos, etc. nec non ad Commelianas lectiones castigata, multis aucta, noua interpretatione, praefationibus, notis, variis lectionibus illustrata, noua sancti doctoris vita, onomastico et copiosissimis

indi-

indicibus locupletata. Paris, 1698. fol. in drey Bänden. Die Uebersetzung rühret grossen Theils vom Jacob Lopin, dem Gehülfen des Herrn Montfaucons, her. Einen Auszug der gar nützlichen Vorrede treffen wir beym le Cerf an. *

Vindiciae editionis Augustini, a Benedictinis adornatae, aduersus epistolam abbatis Germani, auctore *Baptista de Reuière*. Rom, 1699. 12. ist hernach in Frankreich nachgedrukt. Diese Blätter, die Herr Montfaucon auf seiner Reise zu Rom unter einem fremden Nahmen herausgegeben, recht kennen zu lernen, wird nöthig seyn, folgendes zu erinnern. Die Benedictiner in Frankreich hatten unter der Anführung des Thomas Blampin die Werke des Augustinus herausgegeben. Diese wurden in einer Schrift von 36. Quart-Seiten angegriffen, in welcher der Verfasser, der sich einen Deutschen Abt nennet, und vielleicht ein Jesuit, als ein Feind des Augustinus und der Jansenisten ist, zu zeigen sich bemühet, daß die Benedictiner den Augustinus zum Nutzen der Jansenisten herausgegeben. Diese Schrift richtete gar viele Unruhen an, die hier nicht können erzählet werden. ** Unter denen, die diesel-

* In dem angeführten Buche/ S. 365. u. f.

** Es erzehlet dieselben Le Cerf in dem angeführten Buche/ im Leben des Plampin. S. 23. u. f.

dieselbe widerlegten, war auch Herr Montfaucon, der in dieser Sache von dem Erz-Bischof von Neapolis, dem Cardinal Cantelmi, auch ein Schreiben erhielt, worinn dieser Geistliche gar heftig über die Bosheit derer klagte, die sich unterstünden den Augustinus der Benedictiner zu verkleinern.

Diarium Italicum, siue monumentorum veterum, bibliothecarum, musaeorum, etc. notitiae singulares, in itinere Italico collectae. Paris, 1702. 4. Dieses ist eine Beschreibung der Reise, deren oben gedacht worden. Ueberdem trift man in diesem Buche dreyerley an. Zuerst, des Flaminius Vacca Geschichte der Entdeckung vieler alten Monumente, die am Ende des sechszehenden Jahr hundert geschehen. Es war dieselbe in der Italiänischen Sprache geschrieben, Herr Montfaucon hat sie aber in die Lateinische übersezt, und hie und da seinem Buche eingerükt. Hernach findet man S. 283. u. f. eine Nachricht von den bewundernswürdigen Dingen der Stadt Rom. Und am Ende lieset man S. 452. u. f. des Abts de Longuerüe notas et varias lectiones in prologos historiarum Philippicarum Trogi Pompeii. Es ward dieses Buch gar bald ins Englische übersezt und zu Londen 1703. gedrukt, und, wenn die Zeitung richtig, hernach wiederum aufge-

aufgeleget. * Auch in den Werken **Gronovii**, **Grävii** und **Sallengre**, die in Venedig gedrukt werden, sollen im Anhange so wol dis Diarium, als des **Ficoroni** observationes ad Montfaucon diarium Italicum einen Platz haben. ** So sehr begierig es aber aufgenommen ward, so hatte es dennoch das Schiksahl, welches fast alle Bücher haben, in welchem seltene Dinge und alte Denkmahle zusammen gebracht und erkläret werden. Man kann sich bey einer solchen Arbeit leicht und wieder Vermuthen versehen. Und so gab 1709. ein Italiäner, **Ficoroni**, Anmerkungen über dis Buch heraus, in welchen er dem Herrn **Montfaucon** viele Fehler vorwerfen wollte. Gegen dieselben vertheidigte sich aber unser Benedictiner in einem Pariser Tage-Buche, *** und ein Mönch vom Caßinischen Berge, **Romuald Ricobaldi** schrieb eine apologia del diario Italico in Quart. Die Herren Jesuiten von **Trevoux** hatten die Anmerkungen des **Ficoroni** gerühmet, und weil daher **Ricobaldi** zugleich diese Herren angriff, so schoneten dieselben auch seiner wieder nicht. Er war gesonnen, mehr Theile dieses Tage-Buchs heraus

* Leipziger gelehrte Zeitungen/ 1722. S. 709.

** Man sehe die Leipziger gelehrten Zeitungen von 1733. S. 859.

*** Im Iournal de Paris, im Anhange des Januarius. 1709.

heraus zu geben, er hat aber die Sachen, die er in denselben abhandeln wollen, nachher in besondern Werken ausgeführet.

Collectio noua patrum & scriptorum Graecorum, *Eusebii*, Caesarienſis, *Athanasii & Cosmae*, Aegyptii. Haec nunc primum ex manuscriptis codicibus Graecis, Italicis, Gallicanisque eruit, Latine vertit, notis & praefationibus illustrauit Bernardus de Montfaucon. Paris, 1707. fol. in zween Bänden. Im ersten stehet eine Erklärung der ersten 118. Psalmen, vom **Eusebius**. Im andern sind einige kleine Schriften des **Athanasius**, eine Erklärung des Esaia, vom Eusebius, und eine Topographie des **Cosmas**. Die diatribe de causa Marcelli Ancyrani, die im zweyten Bande stehet, hat Herr **Johan Voge** seiner bibliothecae historiae haeresiologicae eingerükt. Die beyden Vorreden sind ein Schaz edler Anmerkungen, und giebt le Cerf einen weitläufigen Auszug derselben. * Wie denn auch **Johan Clerc** in der bibliotheque ancienne et moderne, im vierten Bande, das ganze Buch genau durchgehet, und gar sehr rühmet.

PALAEOGRAPHIA GRAECA, siue de ortu et progressu litterarum Graecarum et de variis omnium saeculorum scriptionis Graecae generibus, et de notis variarum artium ac disci-

* In dem angeführten Buche/ S. 372. u. f.

disciplinarum, additis figuris et schematibus ad fidem manuscriptorum codicum. Paris, 1708. fol. Herr **Reimann**, dem dis Buch kein Genügen thut, sagt von ihm im systemate historiae litterariae: Gustum solum excitat, da es hingegen Herr **Stolle** ein opus praestantissimus nennet. Im siebenden, als dem lezten Capitel, ist eine Beschreibung des Berges Athos, die **Johan Comnenus** aufgesetzet, und am Ende eine Schrift des Präsidenten des Parlements zu Dijon, **Bohier de Savigni**, eben dieses Inhalts, anzutreffen. **Bernhard Pez** * und andere erzählen den Inhalt dieses Buchs, und die Herren von **Trevoux** handeln ins besondere von der Schrift des Savigni. ** Ich muß noch eins bemerken, ehe ich weiter gehe. So viel Fleiß auch Herr **Montfaucon** auf dis Werk verwendet, so hat man dennoch an demselben Fehler wahrnehmen wollen. Herr **Edmund Chishull** in der inscriptione Sigea antiquissima βουστροφηδὸν exarata, verbessert einen Fehler, den Herr **Montfaucon** bey der Erklärung der inscriptionis Deliacae begangen. Weiter hat er seinem Buche einige Verse der Sibyllen einverleibet, die er für unge-

* In dem angeführten Buche/ S. 365. u. f. Man kan auch die acta erud. Lipsi. sehen/ von 1709. S. 94. Die bibliotheque choisie den 17. Band/ die histoire des ouvrages des Savans, den December von 1708.

** Aufs Jahr 1709.

ungedrukt ausgegeben. Dagegen aber in den Selectis historicis et litterariis continuatis gezeigt wird, daß dieselben bereits beym **Lactantius** stehen.

Le liure de *Philon*, de la vie contemplatiue, traduit sur l'original Grec, auec des obſervations, ou l'on fait voir, que les Therapeutes, dont il parle, étoient de veritables chrétiens. Oder, des Philo Buch de vita contemplatiua, aus dem Griechiſchen überſetzet, und mit Anmerkungen begleitet, in welchem gezeigt wird, daß die Therapeuten des Philo wahre Chriſten geweſen. Paris, 1709. 12. Man weiß, daß man dieſe Leute für Chriſten gehalten, bis **Scaliger** und **Blondel** angefangen, dieſelben zu Eſſäern zu machen. Gegen dem **Scaliger** behauptete **Henrich Valeſius**, daß dieſelben weder Eſſäer noch Chriſten, den aber **Thomas Bruno**, ein Engländer, widerlegt hat. In den Streit über dieſe Leute hat ſich auch Herr **Montfaucon** gewagt, und dieſe Leute zu Chriſten machen wollen. Man wolte ihm aber nicht Recht geben. Denn der Präſident **Bobier de Savigni** ſchrieb an ihn zween Briefe, in welchen er die Therapeuten zu Juden machte. Herr **Montfaucon** beantwortete aber dieſe Briefe, und ſuchte ſeine Meynung durch neue Gründe zu befeſtigen. Beyder Briefe ſind hernach zuſammen gedruckt worden, und haben die Aufſchrift:

Lettres au R. P. Dom. *Bernard de Montfaucon*, ſur la religion des Therapeutes, auec ſa reponſe. Oder, Briefe an den Herrn Montfaucon, von der Religion der Therapeuten, und ſeine Antwort auf dieſelben. Paris, 1712. 12. Einen weitläufigen Auszug dieſer Briefe lieſet man in der bibliotheque des auteurs eccleſiaſtiques du dix-huitième Siècle, pour Seruir de continuation à celle de M. *du Pin*, im zweyten Bande.

Epiſtola ad ***, an vera narratio Rufini de baptizatis pueris ab Athanaſio puero? Item de tempore mortis Alexandri, epiſcopi Alexandrini, ac de anno obitus Athanaſii magni. Paris, 1710. fol. und 8. Es wird bewieſen, daß Alexander im Jahre 326. und Athanaſius im Jahre 373. geſtorben. Weil dieſe Schrift ſo ſelten worden, ſo hat Theodor Haſe dieſelbe in der bibliotheca hiſtorico-philologico-theologica, in der zweyten Abtheilung der 4. Claſſe wieder abdrucken laſſen.

Hexaplorum Origenis, quae ſuperſunt, multis partibus auctiora, quam a Flaminio Nobilio et Ioanne Druſio edita fuerint, ex manuſcriptis et libris editis eruit, et notis illuſtrauit Bernardus de Montfaucon. Paris, 1713. fol. in zween Bänden. Wie die Vorreden des Herrn Montfaucon überall mit einer nützlichen Gelehrſamkeit angefüllet ſind, ſo wird man auch vor dieſem Buche einen guten Vorrath derſelben antreffen. Er zeiget gleich im Anfange den wahren Unterſcheid der Te-

trapla,

trapla, Hexapla und Octapla des Origenes. Er zeigt gegen den Henrich Valesius, daß die Tetrapla der Grund der Hexapla. In iener hätte man auf vier Seiten neben einander die Uebersetzungen des Aquila, des Theodotion, des Symmachus und der siebenzig Dollmetscher gelesen. Nächst dem hätte Origenes neben diese vier Uebersetzungen noch das Hebräische und eine neue Griechische Uebersetzung gesezt, damit die, welche im Hebräischen unerfahren, dennoch den rechten Verstand des alten Testaments einsehen möchten. Und dieses sey die Hexapla, die, wie auch de Tillemont meynet, zwischen den Jahren 228. und 231. verfertiget worden. Hernach trift man viele andere ganz besondere Anmerkungen über diese Bibel an, die man bey dem Simon, bey dem Kortholt, und bey dem le Long vergeblich suchen wird, so, daß diese Vorrede wohl verdiente besonders abgedrukt zu werden.

Bibliotheca Coisliniana, olim Segueriana, siue manuscriptorum omnium Graecorum, quae in ea continentur, accurata descriptio, ubi operum singulorum notitia datur, aetas cuiusque manuscripti indicatur, vetustiorum specimina exhibentur, aliaque multa annotantur, quae ad Palaeographiam Graecam pertinent. Accedunt anecdota bene multa, ex eadem bibliotheca desumta, cum interpretatione Latina. Paris, 1715. fol. Peter Seguier war ehemals Siegel-Verwahrer

und Canzler von Frankreich, und Henrich Carl du Cambout de Coislin, ein Urenkel und Erbe der Bücher desselben, Bischof zu Metz, beyde waren Kenner der Wissenschaften und grosse Beförderer der Gelehrten von Frankreich. Wer wird denn zweifeln, daß in dieser Bibliothek ein gar grosser Vorrath der schönsten Hand-Schriften in allerley Sprachen anzutreffen sey, da vornemlich aus den Clöstern des Berges Athos viele in dieselbe gebracht worden. Die Griechischen, deren bey 400. muste unser Herr Montfaucon auf Bitte des Coislin durchsehen, und dieselben in diesem Buche beschreiben. Und zugleich rükte er viele kleine Griechische Schriften mit ein. Es ward daher mit einem so grossen Beyfal aufgenommen, daß Johann Clerc in der bibliotheque ancienne et moderne, im ersten Theile des vierten Bandes, wünschete, daß andere mit gleichem Fleisse die übrigen Hand-Schriften dieser Bibliothek beschreiben möchten, und ich weiß bald keine Nachricht von Büchern, in welcher es nicht gelobt und beschrieben worden, als, in der bibliotheque ancienne et moderne, wie ich bereits gesagt, im Iournal des Sauans, vom Julius, September und November des Jahrs 1715. in dem November der Lateinischen actorum eruditorum desselben Jahres, im 37. Theile der Teutschen actorum eruditorum, in der 50. Oefnung des neuen Bücher-Saals, im Januarius der memoires de Treuoux, des

Jahrs

Jahrs 1716. in der dritten Abtheilung. Die vierte aber ist gegen den Herrn Montfaucon gerichtet. Es hatte derselbe seinem Buche eine kleine Schrift mit eingerükt, und dieselbe für einen Brief der Kirchen-Versamlung von Nicäa an die Africanische Kirche ausgegeben. Hingegen wollen die Herren von Trevoux, daß diese Schrift eine Predigt des Patriarchen zu Constantinopel, **Michael Cerularius**, von der Wiederherstellung der geistlichen Bilder sey. Eine Kirchen-Versamlung die ehemals zu Constantinopel in einem unbekanten Jahre gehalten worden, hat man nachher zu Venedig in die Zusätze des 12. Bandes der Kirchen-Versamlungen gebracht.

Sancti patris nostri, *Chrysostomi*, archiepiscopi Constantinopolitani, opera omnia, quae extant, vel quae eius nomine circumferuntur. *Praefatio.* Paris, 1717. 12. von 40. Seiten. Dis ist die algemeine Vorrede zu den Werken des Chrysostomus, welche Herr **Montfaucon** heraus gegeben, und hernach denselben selbst vorgesezt. Wie volkommen dieser Chrysostomus seyn müsse, wird man leicht daraus erkennen, daß Herr **Montfaucon** eine Reise in Italien gethan, um vornemlich die alten Hand-Schriften von denselben durchzusehen, daß einige Glieder seiner Gesellschaft auf Befehl ihrer Obern mehr, denn dreyhundert Hand-Schriften von diesem alten Geistlichen in der Königlichen Colbertinischen und Coislinischen Bibliothek durchle-

sen müssen, daß unser Benedictiner überdem von vielen Freunden in England und Teutschland Nachrichten erhalten. Uebrigens wird von dieser nüzlichen Vorrede gehandelt im Januarius des Iournal des Savans, von 1718. und in den nouuelles de la republique des lettres eben dieses Jahrs. Hierauf folgten selbst die

OPERA CHRYSOSTOMI in eilf Folianten, die in Paris in unterschiedenen Jahren, als 1719. 1725. und andern sind gedrukt worden. Sie wurden 1734. zu Venedig nachgedrukt. Im ersten Bande stehen die kleinen Schriften, in den folgenden die Erklärungen der Bibel, in dem zehenden die Ueberbleibsel aus dem Photius und andern, und in dem eilften die Zeugnisse der Alten von dem Chrysostomus, und fünf Betrachtungen. Die erste handelt von den Schriften des Chrysostomus, und den Hand-Schriften und Ausgaben derselben. Die zweyte, von den verlohrnen Schriften desselben. Die dritte, von der Lehre dieses Kirchen-Vaters. Die vierte, von der Kirchen-Zucht seiner Zeit. Und in der lezten werden unterschiedene Dinge abgehandelt. Zulezt lieset man noch einige Beschreibungen des Lebens des Chrysostomus.

Plan du grand ouurage du R. P. de *Montfaucon* für les antiquites, oder, Entwurf eines grossen Werks von den Alterthümern. Paris 1716. Auch lieset man diesen Entwurf im sechsten Bande des Iournal litteraire und in

den

den memoires de Treuoux, im October von 1717. Und bald folgte das Werk selbst.

L'ANTIQVITE EXPLIQVEE ET REPRESENTÉE EN FIGVRES, oder, das in Abrissen vorgestellte und erklärte Alterthum. Paris, der erste Druk von 1719. Der andere von 1722. und beyde in 5. Tomis, deren ieder wieder 2. Theile hat. Hernach folgeten, wie Herr Montfaucon selbst versprochen, die Zusätze. Doch gab er zuvor heraus:

Souscription d'un Supplement à l'ouurage de l'antiquité expliquée et représentée en figures. d. i. Nachricht von den Zusätzen zu dem Alterthum, die unter Subscription sollen gedrukt werden. Paris, 1722. Die ganze Nachricht stehet auch in den memoires historiques et critiques, im Februarius des Jahrs 1722. Hierauf kamen heraus:

Supplemens au liure de l'antiquité expliquée et représentée en figures, oder Zusätze zu den Alterthümern, u. s. w. Paris, 1724. in fünf Folianten. Wir haben von diesem Werke, das wegen seines hohen Preises selten ist, einige schöne Nachrichten, vornemlich in der Republyk der Geleerden, von 1720. und in der bibliotheque ancienne et moderne, im 12. Bande. Die Verfasser beyder Tage-Bücher pflegen scharf zu urtheilen, und so sagen sie auch von diesem Werk viel nüzliches. Man kann über dem von demselben lesen die Lateinischen acta eruditorum vom Junius 1720. und die Leipziger gelehrten Zeitungen von 1720.

S. 243. 371. 385. 691. Das Werk selbst bestehet, wie ich bereits gesagt, aus zehen Bänden, die in fünf Theile abgetheilet sind. In den 1. beschreibt er die Götter der Griechen und Römer. In dem 2. die Götter der Barbarischen Völker, als der Aegyptier und anderer, die Abraxes und andere Magische Steine der Basilianer, und den Dienst, den man allen diesen Göttern geleistet. In dem 3. die Kleider, Wohnungen, Lebens-Art, Gefässe, Bäder, Spiele und andere Dinge der Alten. In dem 4. das Krieges-Wesen der Alten zu Wasser und Lande, ihre Wasserleitungen, ihre öffentliche Wege und Brüken. In dem 5. die Begräbnisse der Alten. Der Abrisse der alten Denkmahle von allen diesen Dingen siehet man bey 40000. die bald 1200. Kupfer-Platen einnehmen. Und dennoch hat Herr **Montfaucon** nur die nöthigsten Denkmahle genommen, und ist nicht weiter gegangen, als bis zum Theodosius, dem jüngern. Die Abrisse derselben hat er theils aus den vortreflichsten Büchern genommen, theils hat er sie selbst auf seinen Reisen gesamlet, und sich von seinen vielen Freunden zuschicken lassen. Und alle hat er nach der wahren Gestalt abgebildet, auch so gar diejenigen, die er, wie man gewünscht um sein votum castitatis nicht zu brechen, wie abgeschlagene Denkmahle hätte vorstellen sollen, und um derer willen er viele Vorwürfe hat leyden müssen. Was die Erklärungen der Bilder betrift, so sind

diesel-

dieſelben in Lateiniſcher und Franzöſiſcher Sprache abgefaſſet. Die Zuſatze ſind dem Werke ſelbſt gleich, ia es ſind in denſelben einige Dinge vollkommener ausgeführet worden. In dem vierten Bande derſelben, S. 74. u. f. lieſet man auch des Nicolaus Peireſc explicationem arcus Arauſicani triumphalis Gallieni, imperatoris. Sonſt ſind in dieſen Zuſätzen über 500. Kupfer-Tafeln, die viele für ſauberer, als die Bilder des Werks ſelber halten. Ich halte aber die Bilder des Werks ſelbſt und der Zuſätze für gleich ſchön, ich meine aber die Bilder des erſten Druks des Werks, das bey uns überaus ſelten iſt, und wenige geſehen haben. Wir haben gemeiniglich die zweyte Ausgabe, bey deren Druk die Kupfer-Platen ſehr abgenutzet worden. Der Abt Olivet, der die Schrift des Cicero, de natura deorum, heraus gegeben, hatte ſieben Stellen gezeigt, in welchen Herr Montfaucon den Sinn des Cicero nicht recht einſehen. Und dieſem antwortet er am Ende der Vorrede zu den Zuſätzen. * Uebrigens iſt noch zu erinnern, daß Herr David Humfray, ein Magiſter und Mitglied des Collegii der heiligen Dreyeinigkeit zu Cambridge dis groſſe Werk ins Engliſche überſetzet und heraus gegeben habe. Auch erzehlet Herr Jourdin in der hiſtoire d'un voyage litteraire, S. 60. daß man den Herrn Montfaucon

* Seite 18. u. f.

gar sehr gebeten, seine antiquité retablié, welches sonder Zweifel diese antiquité expliquée seyn sol, fortzusetzen, und daß selbst der Käyser ihn darum ersuchen, und ihm desfals durch seinen Bibliothecarius, **Gentilloti**, eine güldene Medaille zustellen lassen.

LES MONVMENS DE LA MONARCHIE FRANCOISE, qui comprennent l' histoire de France, avec les figures de chaque regne, que l'iniure des tems a épargnées. Oder, Denkmahle des Königreichs Frankreich, welche in sich halten die Geschichte von Frankreich, und die Bildnisse der Alterthümer desselben. Herr **Montfaucon** hatte von diesem grossen Werke, das ebenfals in Lateinischer und Französischer Sprache abgefasset ist, bereits im Jahre 1725. einen Entwurf drucken lassen, der in den Leipziger gelehrten Zeitungen, von 1725, S. 831. u. f. weitläufig angeführt wird. Er war nemlich gesonnen, die alten Denkmahle seines Landes ohne Ordnung der Zeit zusammen zubringen, und mit seinen Erklärungen zu begleiten, wie er etwa in der antiquité expliquée gethan. Er änderte aber sein Vorhaben, und folgete dem Faden der Geschichte und Zeit, und füget an einem ieden Orte die dahin schlagende Denkmaale bey. So handelt er denn

Im I. Bande, der 1729. in Folio zu Paris ans Licht trat, vom Ursprunge der Franzosen und ihren ersten Königen, bis auf Philip den ersten. Man kann den Inhalt dieses Bandes lesen im Iournal des Savans, 1733. im Merz und April, und in den Lateinischen actis eruditorum, 1731. Februar.

Der II. Band ist von 1730. und handelt von Wilhelm, dem Bastard, von Ludewig, dem sechsten und einigen folgenden Königen, bis auf Johan, den zweyten. Man lese das Iournal des Savans, von 1731. den Merz, und die Lateinischen acta eruditorum vom November eben desselben Jahrs.

Der III. Band ist von 1731. und gehet bis auf Ludewig, den eilften. Man sehe das Iournal des Savans, vom April 1732. und die Lateinischen acta eruditorum vom Merz eben desselben Jahrs.

Der IV. Band ist von 1732. und gehet bis auf Franz den ersten. Es hatten viele seine antiquité expliquée und dieses Werk getadelt, welchen er in der Vorrede dieses Bandes antwortet, und zugleich den gütigen Erinnerungen des Herrn Markgrafen Maffei begegnet. Man lese von diesem Bande das Iournal des Savans, im April 1733. und die Lateinischen acta eruditorum, im Junius eben desselben Jahrs, woselbst gesagt wird, er beweise sich zwar sonst als einen gelehrten Mann T. IV. aber p. 169. und 256. als einen Mönch.

Der

Der fünfte und lezte Band ist von 1733. und geht bis auf Käyser Heinrich den vierdten. In welchem Bande er die Denkmahle aus den Kupferstichen der beschriebenen Zeiten hergenommen. Gleichwie die Denkmahle des IV. Bandes durch die Mahlerey aufbehalten worden.

Dissertation sur la plante, appellée Papyrus, sur le papier d'Egypte, sur le papier de coton, & sur celui, dont on se sert auiourd'hui. Oder, eine Ausführung von der Egyptischen Pflanze, Papyrus, und von dem heutigen Papier. Dis ist die Schrift, die er, wie ich oben gesagt, ehemals in einer gelehrten Gesellschaft hergelesen. Sie ist, so viel ich weis, nie besonders gedrukt. Man lieset aber ihren volkommenen Inhalt in den memoires de litterature, tirés des regiſtres de l'academie royale des inscriptions & belles lettres, depuis l'année 1718. iusques & compris l'année 1725. im 6. Theile des Pariser Druks in Quart von 1729. Aus diesen lieset man einen guten Auszug in dem Iournal des Savans, im Junius 1730.

BIBLIOTHECA BIBLIOTHECARVM manuscriptorum noua, ubi, quae innumeris paene manuscriptorum bibliothecis continentur, ad quoduis litteraturae genus spectantia & notatu digna describuntur & indicantur, cum iudicibus locupletissimis, 2. Fo-

lian-

lianten. S. die Lateinischen acta eruditorum von 1735. im Junius. Herr Montfaucon hatte auf seinen Reisen für sich vollständige Verzeichnisse der Hand-Schriften, die er in den Bibliotheken angetroffen, verfertiget. Nachmals überschikte ihm der Groß-Herzog von Florenz, Cosmus, der dritte, den weitläufigen Original Catalogus der Laurentinischen Bibliothek, an welchem zehn Jahre gearbeitet worden. Johann le Maitre, ein Mit-Bruder des Herrn Montfaucons, schrieb denselben ab, und verfertigte ein Register dazu, welches 1720. fertig ward. Nachher hat er die Verzeichnisse der Hand-Schriften in der Königlichen Bibliothek zu Paris, deren bey dreyßig tausend, die ihm von seinen Freunden zugeschicket worden, hinzu gefüget. Und hieraus erwuchs mit der Zeit ein vollständiger Haupt-Catalogus, von den Hand-Schriften in hundert und mehr Bibliothecken. Man durfte in dem Register dieser überaus nüzlichen Samlung nur den Nahmen des alten Gelehrten, den man heraus geben wolte, aufschlagen, so konte man gleich sehen, in welchen Bibliothecken die Hand-Schriften desselben anzutreffen. Nachdem nun viele Reisende, die den Herrn Montfaucon besucht, und er selbst, diese Samlung auf diese Art oft gebraucht, so ward er inständigst gebeten, dieses Verzeichniß heraus zugeben. Er folgte endlich tausend Bitten, übersahe

den-

denselben nochmals, und gab ihn endlich heraus.

Edmund Marthene.

Presbyter und Benedictiner Mönch von der Congregation des H. Maurus zu Saint Denis.

Dieser gelehrte und fleißige Benedictiner und Herr Montfaucon sind iezo ohne Zweifel die Zierde und die ältesten Väter ihres ganzen Ordens. Was den Herrn Montfaucon betrift, so habe ich solches in dem Leben desselben eben gezeigt. Jetzo bin ich im Begriffe, auch beydes vom Herrn Marthene zu weisen.* Es ist derselbe bereits im Jahre 1654. in Frankreich gebohren worden.** Und im 18. Jahre seines

* Es handelt von dem Leben dieses Mannes Bernhard Pez in der bibliotheca Benedictino - Mauritana S. 353. u. f. Er hat aber wenig und gehet nur bis auf 1716. Moreri komt in seinem dictionaire so weit nicht einmahl. Des Du Pin Nachrichten von dem Leben dieses Mannes in dem 19. Bande der bibliotheque des auteurs ecclesiastiques, S. 254. u. f. sind ein Auszug einiger Schriften des Herrn Marthene. Philipp le Cerf gehet in seiner bibliotheque des auteurs de la congregation de St. Maur noch am weitesten.

** Du Pin und Pez zeigen nicht einen Ort an, wo Herr Marthene gebohren worden. Dieser nennet sein

seines Alters, 1672. begab er sich unter die Herrn Benedictiner, von der Gesellschaft des H. Mauri und legte im Closter des Remigius zu Reims den 8. September den Eyd seines Ordens ab. Die Begierde, ein recht gelehrter Mann zu werden, hatte ihn zu diesen Orden gezogen, und so wandte er alle seine Zeit auf die Wissenschaften. Vornemlich gefiel ihm im Anfange die Geschichte der Kirche, und daher las er mit vielen Fleisse die Schriften der alten Väter und Kirchen-Versamlungen. Bey allem Lesen richtete er aber seine Augen insonderheit auf die alten Mönche, ihre Lebens-Art und die Gebräuche der alten Kirchen. Vielleicht that er dies darum, weil er, wie er mehr als einmal in seinen Schriften bezeugt, eine ausserordentliche Liebe gegen das Mönchs-Leben und die äuserliche Einrichtung der Kirchen hegte. Bey dieser Untersuchung muste er nothwendig in die mittlere Zeiten der Kirche gehen, weil in denselben ein voller Vorrath von diesen Dingen anzutreffen ist. Er muste also eine ungemeine grosse Menge der Schriften dieser Zeiten durchgehen, und sich in dem Lesen derselben üben. Und er war hierin so glüklich, daß er sich im Erkenntniß und Beurtheilung der Hand-Schriften der mittleren Zeiten so feste sezte, daß man ihn unter die grösse-

sten

Vaterland Laon / das in der Isle de France liegt. Jener hingegen bringt ihn in das Kirchen-Gebiet von Langres / das in Champagne liegt.

sten Kenner derselben zehlte. Ich dürfte mich nur auf den Lucas d'Achery berufen, wenn ich dies beweisen wolte. Dieser in den Hand-Schriften der mittleren Zeiten so geübte Mann wolte sich zur Ewigkeit bereiten und legte daher alle seine Arbeit nieder. Doch wolte er sein ihm so liebes Spicilegium fortgesetzet und ausgebessert wissen. Zu dieser Arbeit suchte er unsern Herrn Marthene zu bereden. In welchem Ansehen muß er denn nicht bey diesem Manne, bey diesem Meister in solchen Hand-Schriften, gewesen seyn?

Der stärkste Beweiß von seiner Einsicht in diese Art von Hand-Schriften ist gewiß dieser, daß er von den Häuptern seiner Gesellschaft zu wichtigen und langen Reisen bestimt worden, auf welchen er solche Hand-Schriften aufsuchen muste. Die Herren de Sainte Marthe hatten ein grosses Werk, das sie Galliam Christianam nannten, heraus gegeben, aber zugleich hatten sie einen Nach-Samler noch vieles übrig gelassen. Die Maurischen Benedictiner sahen die Mängel dieses Werks gar wohl ein, und beschlossen daher, dieselbe ersetzen zu lassen. Weil aber bey dieser Arbeit nothwendig war, die geistlichen Archive von Frankreich durchzusehen, so wurden sie 1708. in ihrer allgemeinen Versamlung zu Marmoutier einig, einen aus ihrem Mittel auszumachen, der die Französischen Haupt-Kirchen, Abteyen und Clöster besuchen und die Archive derselben besehen solte. Und zu dieser Unternehmung ward Herr Marthene

thene erwählet. Er brach daher noch in eben dem Jahre, den eilften Junius, von Marmoutier auf, und kam noch an eben dem Tage in der Abtey Beaulieu, bey Loches, an. Er änderte daselbst das Verzeichniß der Aebte, und besuchte die Marien-Kirche, in welcher der Gürtel der Marien aufbehalten werden soll. Von Loches ging er auf die Abteyen Ville-Loin, Aigue-Vive, Baugerai, Prülly, la Marcy-Dieu, Saint Savin, L'Etville, und viele andere. In den Kirchen zu Bourges traf er viele Seltenheiten an. Doch war keine grösser, als daß man die Biblothek de la Sainte Chapelle zum Hüner-Stalle, und die Hand-Schriften, die in den Schränken offen lagen, zum bequemen Siz der Hüner gebrauchte.

Ich will nicht alle Oerter nennen, die Herr Marthene in diesem Jahre noch besuchte. Er ließ sich nicht einmahl durch die Kälte des Novembers und Decembers von der Durchsuchung der Archive abhalten, und kam erst am Ende des Decembers zu Paris an. Man bat ihn, daselbst den Winter zuzubringen, ia, man machte ihm Hoffnung daselbst beständig zu leben. Er zog aber die Einsamkeit der Unruhe vor und gieng auf Weynachten wieder nach Marmoutier. Der gar strenge Winter, der im Januarius, Februarius und März des Jahrs 1709. einfiel, erlaubte ihm nicht, seine Reise so gleich wieder anzutreten. Doch begab er sich gleich den vierten April wieder auf den Weg. Und man erlaubte ihm, den Herrn Ursin Durand mit zu-

nehmen. Dieser Maurische Benedictiner war ein aufgewekter, freundlicher und vollkommen gesunder Mann, und hatte also alle Eigenschaften, die Herr Marthene von einem Gehülfen fordern konnte.

Eine der ersten Abteyen, wohin diese beyde Männer kamen, war die Abtey de Saint Benoit, an der Loire, woselbst ehemals eine der schönsten Bibliothecken von Frankreich gewesen. Wie viel würden unsere beyden Benedictiner in derselben gesamlet haben? Aber bereits 1562. hat sie in dem Religions-Unruhen Peter Daniel, ein Advocat zu Orleans, zu sich genommen, und gar wohl gebraucht. Nachher verkauften die Erben dieses Mannes die Hand-Schriften dieser Bibliothek an einen Rath des Parlements zu Paris, Paul Petau, und den grossen Rechts-Gelehrten, Jacob Bongars. Ob dieselben nun gleich getheilet worden, so sind sie nachher dennoch wieder zusammen kommen. Bongars ward vom Könige Heinrich dem vierten, fleißig zu Gesandschaften an den Deutschen Höfen gebraucht, und weil er sich daher oft zu Strasburg aufhielt, so nahm er auch diese Hand-Schriften mit dahin. Nach dem Tode desselben kaufte sie der Churfürst von der Pfalz, und brachte sie in die Bibliothek zu Heidelberg. Und wie der Herzog von Bäyern 1622. diese Stadt eroberte, so nahm er diese Hand-Schriften und die ganze Bibliothek zu sich, und schenkte sie dem Pabste, Gregorius, dem 15. der sie auf das Vatican brachte. Und

eben

eben dahin ist auch die andere Helfte dieser Hand-Schriften kommen. Die Erben des Petau verkauften dieselben nach Schweden, an die Königin Christina, welche sie mit nach Rom nahm, und zulezt dem Pabste schenkte. Und also ist die ganze Samlung der Hand-Schriften der Abtey de Saint Benoit in der Bibliothek des Vaticans.

Dis ist eine Ausschweifung, die ich aber mit Vorsaz gemacht, weil ich eine Probe der angenehmen Anmerkungen geben wollen, die in der Beschreibung der Reise dieser beyden Benedictiner anzutreffen. Und eben deswegen, weil dieselbe ganz voll von seltenen Erzählungen, und ich nicht weiß, welche ich der andern vorziehen soll, kann ich diese beyde Herren zu allen Oertern, die sie besucht, nicht begleiten. Sie haben auf ihrer Reise sechs Jahre zugebracht, und also Gelegenheit gehabt, vieles zu entdecken und zu bemerken. Bey nahe hundert Bisthümer und acht hundert Abteyen, wie diese beyde Männer gethan, besuchen, und allenthalben einen freyen Zutrit haben, heisset wol mit Recht, vieles sehen, vieles aufsuchen, vieles aufzeichnen können. Und eben dies, daß sie auf ihren Reisen so glüklich waren, erleichterte die Beschwerlichkeit derselben, und ermunterte sie, zu einer so weitläufigen Arbeit, als die Ausbesserung der Galliae Christianae war, mit Freuden behülflich zu seyn. Ja sie samleten mehr, als in diesem Werke durfte ausgeschüttet werden, und behielten noch so viel übrig,

daß sie einen ganzen thesaurum anecdotorum heraus geben konnten. Den 16. November 1713. kamen sie wieder zu Paris an.

Doch dies ist nicht die einzige öffentliche Reise, die Herr Marthene über sich nehmen müssen. Er und sein Gefährte waren auf derselben so fleißig gewesen, daß sie von ihren Obern noch einmahl ausgeschikt wurden. Man war in Frankreich darauf bedacht, eine neue und vollkommenere Samlung Französischer Geschicht-Schreiber, als die Samlung des du Chene, zu machen. Der Canzler von Frankreich trieb diese Arbeit am stärksten, und so wolten ihm die Herren Maurischen Benedictiner zu Hülfe kommen. Ihr Oberhaupt, ihr praepositus generalis, Carl de l' Hôstalerie, schikte daher den Herrn Marthene und Durand aus, in den alten geistlichen Bibliotheken alles aufzusuchen, was zu diesem Endzwek dienete. Sie wusten nicht, wohin sie zuerst ihren Weg richten solten. Josephus de Taverner, ein Canonicus zu Barcelona, der nachher Bischof worden, nöthigte sie, nach Spanien zu kommen. Sie hielten aber davor, daß sie die meisten Nachrichten in den Ländern antreffen würden, die entweder ehemals zur Crone Frankreich gehöret, oder derselben noch ietzo unterworfen. Sie gingen daher zuerst in die Niederlande und einen Theil von Deutschland, wo sie an allen Orten mit Freuden und Liebe aufgenommen wurden. Den 18. May 1718. brachen

brachen sie auf, und besuchten auf dem Wege nach diesen Ländern viele Französische Clöster. Vornemlich zu Prum, zu Arras, in der Abtey des heiligen Wast, im Closter Gladbak, bey Cöln, und an andern Orten trafen sie gar viele Seltenheiten an, die ich, um nicht gegen meine Absicht zu streiten, nicht erzehlen darf. Man kann leicht gedenken, daß sie bey der Aufsuchung alter Französischer Geschichte auch viele alte geistliche Schriften werden angetroffen, und dieselben, wie auf ihrer ersten Reise, werden abgeschrieben haben. Ja, die Vorsteher der Bibliothecken, die ihren thesaurum anecdotorum kannten, waren oft so hold und milde, daß sie ihnen dieselben freywillig anwiesen, und baten, sie in einer neuen Samlung zusammen zubringen.

Sie waren auch gesonnen, nach Fulda, Frankfurth, Mäynz und Regensburg zu gehen. Weil sich aber **Bernhard Pez** erbot, ihnen alle nöthige Nachrichten, die er an diesen Orten für sie antreffen würde, zu überschicken, und überdem der Winter heftig ward, so reiseten sie nach Paris, wo sie auch im Anfange des Jahrs 1719. ankamen. Indessen hatte sich die Hitze, die alten Geschicht-Bücher von Frankreich zu samlen, ziemlich gebrochen, und mit der Zeit verlohr sie sich ganz und gar. Und dies ist die Ursache, warum diese beyde Herren ihre Reise nicht weiter fortgesezt. Doch gaben sie, damit sie vor der Welt Rechenschaft von derselben ablegen möchten, eine Geschichte derselben her-

aus, und lieſſen die vielen alten Schriften, die ſie geſammlet hatten, in ihrer collectione ampliſſima zuſammen drucken.

Die Schriften dieſes Mannes, der iezo zu Saint Denis in Ruhe ſeine Tage zu beſchlüſſen ſucht, ſind überall, und vornemlich den Freunden der mittlern Zeiten bekannt, und wird daher nicht nöthig ſeyn, einen weitläuftigen Abris und genaue Geſchichte derſelben zu geben. Sie ſind dieſe:

La vie du venerable Pere, Dom *Claude Martin*, religieux Benedictin de la congregation de St. Maur. Oder, Leben des **Claudius Martin**, eines Mauriſchen Benedictiners. Tours, 1697. 8. Dieſer fromme Mann, der Prior der Abtey Marmutier, bey Tours geweſen, lebte zu der Zeit des Herrn **Marthene**, und war ein Freund deſſelben. Es war daher dieſer im Stande, eine wahrhaftige Geſchichte dieſes Mannes zu ſchreiben. Sonſt erzählen das Leben deſſelben in der Kürze **Bernhard Pez**,* **Philip le Cerf**** und andere.

Maxi-

* In der bibliotheca Benedictino-Mauriana, S. 89. u. f.

** In der bibliotheque des auteurs de la congregation de St. Maur, S. 323. u. f.

Maximes spirituelles du venerables Pere, Dom *Claude Martin*, tirées de ses ouvrages & confirmées par les sentimens de S. S. peres. Oder, geistliche Regeln des Claudius Martin, aus seinen Werken zusammen gesucht, und durch Zeugnisse der Väter der Kirchen behauptet. Rouan, 1698. 12.

Hieronymi opera, studio & labore monachorum ordinis S. Benedicti de congregatione St. Mauri. Paris, 1693, 1699, 1704, und 1706. in fünf Folianten. An diesem Werke hat unser Herr **Marthene** ein gar grosses Theil. Er gab auch zuvor eine epistolam de noua operum Hieronymi editione heraus. Der grosse **Johann Clerc** hatte sich ebenfals vorgesetzet, die Werke dieses Lehrers der alten Kirche heraus zugeben, und gefiel es ihm gar übel, daß man ihm zuvor kam. Er legte seinen Unwillen genug an den Tag, als er seine quaestiones, in quibus Hieronymi nupera editio Parisina, multaque ad criticam sacram & profanam pertinentia agitantur, zu Amsterdam, 1700. in Octav drucken ließ. Man kann auch nachschlagen des **Richard Simon** epistolas selectas, den 32. Brief, und die Lateinischen acta eruditorum, von 1701. S. 125.

De antiquis monachorum ritibus, libri quinque, collecti ex variis ordinariis, consuetudinariis, ritualibusque MSS. ex antiquis monachorum regulis, ex diuersis sanctorum actis, monasteriorum chronicis & historiis aliisque probatis auctoribus permultis. Lion, und nicht Leyden, wie in der Gundlingischen Historie der Gelahrtheit, S. 285. zu lesen, 1690. 4. in zween Bänden. Weil Herr Marthene aus so guten Quellen geschöpfet, so werden auch seine Nachrichten von den alten Mönchen gut seyn. Du Pin giebt einen ziemlichen Abriß derselben. * Und Herr Reimann ** urtheilet von diesem Buche: „ Vnicus hic est, qui argumentum „ hoc litteris est persecutus, & ita persecu„ tus, ut & niteat doctrina & industria ex„ cellat. „

Commentarius in regulam S. P. Benedicti litteralis, moralis, historicus, ex variis antiquorum scriptorum commentationibus, actis sanctorum, monasteriorum ritibus, aliisque monumentis, cum editis, tum manuscriptis concinnatus. Paris, 1690. 4. Auch von diesem

* In dem angeführten Buche/ S. 255. u. f.

** In der Biblioth. Reimann. S. 828.

sem Buche giebt du Pin einen Abriß. * Allein, solte Herr Marthene, als ein Benedictiner, allewege ohne Partheylichkeit geschrieben haben?

Collectio noua veterum scriptorum et monumentorum moralium, historicorum et dogmaticorum ad res monasticas, ecclesiasticas et politicas illustrandas. Tomus primus. Rouen, 1700. 4. Der gedachte Benedictiner, **Lucas d'Achery** hatte ehemals in 13. Quart-Bänden heraus gegeben: Spicilegium aliquot scriptorum, qui in Galliae bibliothecis, maxime Benedictinorum superlunt. Er war gesonnen, dis Werk unter einem andern Titel fortzusetzen, und bat den Herrn **Marthene**, mit ihm an demselben zugleich zu arbeiten. Weil aber derselbe eben bey einer andern Arbeit war, und d'Achery starb, so ward die ganze Fortsetzung unterbrochen. Hernach hatte er Gelegenheit die Hand-Schriften vieler Bibliothecken durchzusehen, und weil er hiebey an die Bitte des d'Achery gedachte, so samlete er zu vier Bänden, und, wie er mehr Musse bekam, gab er den ersten heraus, der gleicher Grösse und gleiches Druks mit dem Werke des d'Achery. Er hat aber diese Arbeit nicht fortgesezt, sondern hernach eine andere gleicher Art mit dem **Ursin Duran** übernommen, und einen thesaurum nouum anecdotorum heraus gegeben, welchem

* In dem angeführten Buche/ S. 254. u. f.

er auch alle Stücke dieses ersten Bandes eingerücket. Es bestehet dieser erste Band aus zwey Theilen. Im ersten trift man 1. ein Lateinisches Werk eines alten Christlichen Dichters, des **Orientius** an, welches ehemals, wiewohl nur halb, **Martin Delrio**, und in unsern Zeiten **Heinrich Leonhard Schurzfleisch** heraus gegeben. Ein Jesuit, **Commire**, tadelte am Herrn **Marthene**, daß er die Verse des **Orientius** so gelassen, wie er sie gefunden, und das böse Latein desselben nicht geändert. Er beantwortete aber diesen Vorwurf in der Vorrede zum dritten Bande seines Werks: de antiquis ecclesiae ritibus. 2. Folgen die Acta von den Streitigkeiten zwischen den beyden Kirchen Tours und Dol, die im Jahre 886. angangen sind, und bis 1199. gedauret haben. 3. Zuletzt lieset man die Satzungen einiger kleinen Versamlungen der Französischen Geistlichen und andere Dinge. Im zweyten Theile trift man an: 1. Eine grosse Anzahl Briefe, die meistens von der Aufrichtung der Clöster, und der Gefangenschaft des Königs in Frankreich, Johannis handeln. 2. Eine Geschichte der Erz-Bischöfe von Rouen, bis aufs zwölfte Jahr hundert, und andere kleine Schriften.

DE ANTIQVIS ECCLESIAE RITIBVS, libri quatuor, collecti ex variis insigniorum ecclesiarum libris pontificalibus, sacramentariis, missalibus, breuiariis, ritualibus, seu manua-

manualibus, ordinariis seu consuetudinariis, cum manuscriptis, tum editis, ex diuersis conciliorum decretis, episcoporum statutis, aliisque probatis auctoribus permultis. Weil diese vier Bücher nicht zu gleicher Zeit auch nicht an einem Orte, und was noch mehr, auch nicht einmal unter einem Titel heraus kommen, so will ich eines nach den andern hinsetzen.

De antiquis ecclesiae ritibus, rel. Liber primus, complectens historiam de disciplina in sacramentorum administratione tractatum. Pars prima, in qua de baptismo, confirmatione & eucharistia agitur. Rouen, 1700. 4. Dis ist der erste Band.

De antiquis ecclesiae ritibus, rel. Libri primi pars secunda, in qua de poenitentia, extrema unctione, sacris ordinationibus & matrimonio agitur. Rouen, 1700. 4. Und dis ist der zweyte Band.

De antiquis ecclesiae ritibus, rel. Tomus tertius, complectens librum secundum & tertium, in quibus ritus ad sacras benedictiones atque ad disciplinam ecclesiasticam spectantes, commentariis illustrati repraesentantur. Rouen, 1702. 4. Dis ist der dritte Band.

Tractatus de antiqua ecclesiae disciplina in diuinis celebrandis officiis, varios diuersarum ecclesiarum ritus & usus exhibens, Italiae, Germaniae, Hispaniae, Angliae & maxime Galliae. Lion, und nicht zu Leyden, wie in der

der Gundlingischen Historie der Gelahrtheit S. 285. steht, 1706. 4. Und dis ist der vierte Band. Du Pin giebt von diesem Werke gute Nachrichten. * In den beyden erstern Bänden handelt Herr Marthene von den Sacramenten seiner Kirche. Der dritte fängt mit einer Vorrede an, in welcher er beweisen will, daß die drey Bücher von den Gebräuchen der Kirche, die unter dem Nahmen des ersten Präsidenten des Parlements zu Toulouse, Stephanus Durand, heraus kommen, den Bischof von Lavaur, Petrus Danes, zum Verfasser haben, und mit den Büchern desselben zum Durand kommen. Du Pin aber widerleget diese Meinung des Herrn Marthene mit guten Gründen. ** Der dritte Band selbst bestehet aus zwey Theilen. Im ersten wird von den Einsetzungen der Aebte, der Aebtißinnen, der Mönche, der Nonnen, der Könige und anderer Personen, und im zweyten von einigen Rechten der Kirche gehandelt. Im vierten Bande wird die Beschaffenheit und Einrichtung des GOttes-Dienstes gezeiget. Und endlich wird mit drey kleinen alten Schriften geschlossen. Die erste ist ein *ordo* Romanus, so ein alter Päbstlicher Ceremonien-Meister, Paris Crassius, aufgesetzet. Die zweyte ist eine Ordnung der Kirche zu Strasburg von 1400. Die dritte ist

* In dem bereits angeführten Buche/ S. 157. u. f.

** Eben daselbst/ S. 258.

ist ein alt Gebet-Buch von 900. Jahren, das in Bourgogne in der Abtey Fleury aufbehalten wird. Es ist dies Werk 1736. 1737. zu Venedig vermehrt wieder aufgelegt.

THESAVRVS ANECDOTORVM NOVVS, studio & opera *Edmundi Martene & Vrsini Durandi.* Paris, 1717. in fünf Folianten. Diese beyden Herren waren wie oben gemeldet, in Gesellschaft durch Frankreich gereiset, um Holz und Steine, wenn ich so schreiben soll, zum neuen Bau einer Galliae Christianae zu samlen. Und so gaben sie auch, als dieser Bau liegen blieb, in Gesellschaft ihre Neben-Samlungen heraus. Sie haben dieselben also abgetheilet, daß in dem

1. Bande Briefe und Diplomata grosser Herren befindlich. Die collectio scriptorum veterum, deren ich oben gedacht, ist diesem Bande mit eingerükt worden.

Der 2. Band ist eine Samlung von Briefen der Päbste, Urban des 4ten Clement des 4ten Johannes des 22ten und Innocentius des 4ten und von einigen Schriften, die die Päbste von Avignon betreffen.

In dem 3. Bande stehen Zeit-Bücher. Das Chronicon Siciliae von 820. bis 1328. ist hernach dem 12ten Bande oder dem 7. Theile der scriptorum rerum Italicarum des Herrn *Muratori* eingerükt.

Im

Im 4. Bande lieset man unterschiedene Kirchen-Versamlungen, Ordnungen, die die Bischöfe bey ihren Zusammenkünften abgefaßt, und Schlüsse einiger Clöster und geistlicher Gesellschaften. Aus diesem Bande hat man 24. Kirchen-Versamlungen in die Zusätze des 12. Bandes der Venetianischen Herausgabe der Kirchen-Versamlungen gebracht. Man kann die Nahmen derselben in den Leipziger gelehrten Zeitungen, von 1732. S. 447. antreffen.

Im 5. Bande trift man einige Schriften alter Kirchen-Väter an, als des Beda, Abeillard und anderer, von welchen aber einige bereits vorher bekannt und gedrukt gewesen. Man wird von dem Jnhalt dieses Werks leicht auch den grossen Nutzen desselben schliessen können. „ Die,„ heißt es in den Leipziger gelehrten Zeitungen von 1715. S. 203. „ welche die „ Kirchen- und Profan-Historie gründlich „ wissen wollen, können dieses Werk nicht „ entbehren. Die Canonisten, Casuisten „ und die, welche die Kirchen-Disciplin und die „ Clöster-Gebräuche untersuchen wollen, „ werden es benöthiget seyn, und bey Ver- „ fertigung einer Historie der Traditionen der „ Väter und Kirchen-Scribenten wird es „ gute Dienste thun.„ Nähere Nachrichten kan man von diesem Werke hohlen aus dem Iournal des Sauans, von 1718. im Febr. März und April, und aus der Europe Sauante von 1718. im Januarius, aus der Republyk der Geleerden von 1718. und 1719. aus den memoires

moires des Treuoux, von 1718. im Junius, und von 1721. im October, aus dem giornale de' litterati d'Italia, im 31, 33, 35, 36. Bänden, aus der bibliotheque ancienne & moderne, im 15 Bande, aus den Lateinischen actis eruditorum, von 1718. im November. Uebrigens muß ich noch erinnern, daß **Jacob Basnage** 1708. einen Entwurf drucken lassen, in welchem er versprochen, fast eben diese Werke heraus zugeben, und daß an denselben bereits gedrukt worden. Es wird ihm daher gar nicht gefallen haben, wie ihm diese beyde Herren Benedictiner zuvor kommen sind.

Voyage litteraire de deux religieux Benedictins de la congregation de Saint Maur. Oder, eine gelehrte Reise u. s. w. Paris, 1717. 4. Dies ist die Beschreibung der ersten Reise des Herrn **Marthene und Durand**. Man trift in derselben, wie auch auf dem Titel angezeigt wird, vornemlich dreyerley an. Zuerst, viele Aufschriften. Hernach, viele Nachrichten von der Kirchen-Zucht und geistlichen Geschichte der alten Franzosen. Und endlich, einen Unterricht von den Stiftungen gar vieler Clöster. Man kann von dieser Reise-Beschreibung in vielen Tage-Büchern einige Proben sehen, als in der Europe Sauante, von 1718. im Januarius, im Iournal des Savans, von 1718. auch im Januarius, in den Lateinischen actis eruditorum, von 1718. im November, in den Teutschen actis eruditorum, im 56. Theile. Es ist diese Beschreibung

bung in zwey Theile abgetheilet. Im ersten hatte Herr Marthene S. 147. Diese Worte gesezt: „ Ie ne sai, si ie dois marquer ici, „ qu'étant à la bibliotheque des peres Minimes, (zu Diion) celui, qui nous la faisoit „ voir, nous montra quelques traités de „ theologie positiue, par le cardinal Augustinus Oregius, duquel il prétend, que „ le pere Petau a tiré ses dogmes theologiques dans lesquels il a mis tout au long „ les passages des peres, des conciles & des „ auteurs ecclesiastiques, que ce cardinal „ s'étoit contenté d'indiquer dans les marges „ de son ouurage. Si la chose est ainsi, „ elle diminueroit beaucoup de l'éstime, „ qu'on a du pere Petau, qui d'ailleurs est „ recommandable par une infinité d'autres „ endroits. „ Gegen diese Stelle regte sich der Jesuite, **Oudin**, ein grosser Freund der Schriften des **Petavius**, und ließ in das Iournal de Trevoux, im Julius des Jahrs 1718. setzen: memoire, concernant les traités theologiques du cardinal *Augustin Oregius*, où l'on examine, si le pere *Petau* en a tiré ses dogmes, par le pere *Oudin*, Iesuite de Diion. * **Oudin** schikte auch eine Französische Schuz-Schrift nach Leipzig, an die Herrn Verfasser der Lateinischen actorum eruditorum.

* Man hat diese Schuz-Schrift aus dem Iournal de Trevoux, nachher auch in das Iournal des Savans in den Merz von 1719. gebracht.

rum. Weil aber dieselbe zu weitläuftig gewesen, so sezten sie nur einen Lateinischen Auszug derselben in den November des Jahrs 1718. Die Minoriten zu Dijon sollen sich auch erkläret haben, daß ihnen die ganze Sache unbekannt. Im zweyten Theile, S. 205. hatte man das bekannte Buch, de imitatione Christi, dem Gerson zugeschrieben. Hiegegen, und gegen einige andere, die gleicher Meynung, kam heraus: Epistola critica *** C. R. P. ad T. D. L. C. de punctis controuersiae Kempisianae praecipuis. S. Herr **Schelhorns** amoenitates litterarias, im 8. Bande. Uebrigens ist noch zu erinnern, daß bey der Uebersetzung gewisser Griechischer Verse etliche wichtige Fehler begangen worden, dessen sich die Benedictiner so geschämet, daß sie, nachdem das Buch schon heraus gewesen, das Blat noch umdrucken lassen. * Nach einigen Jahren folgte die Beschreibung ihrer zweyten Reise, die hier nur gleich folgen kan.

Voyage litteraire, u. s. w. Paris, 1724. 4. Am Ende ist noch dreyerley beygefügt. 1. Die Reise des Bischofs von Bayeux, **Nicolaus de Bosc**, die er 1318. um den Frieden zwischen Frankreich und Engeland aufzurichten, übernommen hat. 2. **Balthasar Spingers**, Reise nach Indien, von 1507. 3. Ei-

* S. Leipz. gel. Zeit. 1718. S. 204.

ne Beschreibung des Einzuges des Königs von Frankreich, Carl, in Florenz und Rom, und seiner Krieges-Rüstung, um das Königreich Neapel einzunehmen. Es wird von dieser Reise gehandelt in dem Iournal des Sauans, von 1725. im Januarius, und in den Lateinischen actis eruditorum von 1725. im Februarius.

VETERVM SCRIPTORVM ET MONVMENTORVM historicorum, dogmaticorum, moralium, amplissima collectio. Dis grosse Werk, daß aus neun Folianten und zu Paris gedrukt worden, bestehet, ist eine Frucht der zweyten Reise, die Her **Marthene** mit dem **Durand** übernommen, und von welcher ich bereits oben Nachricht gegeben habe. Ich muß von diesem Werke zuerst überhaupt etwas sagen, hernach will ich zu den Theilen desselben kommen. Wie diese beyde Herren eben im Begriffe waren, ihre gesamlete Schriften in Ordnung zu bringen, wurden ihnen von einigen Schülern des **Johann Mabillon** viele Hand-Schriften angeboten, die derselbe ehemals aus Italien erhalten, und zugleich wurden sie gebeten, denselben in ihrer Samlung einen Plaz zu geben. Sie nahmen das Anerbieten mit Freuden an, und liessen einen Entwurf ihres Werks drucken, der hernach dem Iournal des Sauans * ganz einverleibet worden. Hier-

* Vom Jahre 1720. Monath September/ S. 354. u. f.

Hierauf erschien ein Band des Werks nach dem andern, und zwar

Der 1. im Jahr 1724. Es sind in demselben Briefe und Diplomata enthalten, die zwischen 538. und 1510. geschrieben worden. Im Iournal des Sauans * werden dieselben Urkunden genant qui peuuent interesser les Italiens, les Allemands, les Espagnols, les Anglois, & sur tout les François. Ehe ich zu den folgenden Bänden gehe, muß ich noch eins erinnern. Es stehet in diesem Bande, S. 625. ein Brief des **Adelgoti**, den hernach Herr **Johan Gottlob Horn**, Chur-Sächsischer Geschichts-Schreiber mit Anmerkungen unter dem Titel heraus gegeben: Commentationes nonnullae in litteras synodicas, quas Adelgotus, archiepiscopus Magdeburgensis caeterique praesules ac proceres Saxoniae orientalis in caussa religionis a Slauis paganis vindicandae ad alios Christi socios in Germania circa annum MCLXXX. miserunt, ab Edmundo Marteneo & Vrsino Durando primum diuulgatas, Dresden, 1733. vier Quart-Bogen.

Der 2. ist auch von 1724. und hält in sich 1. die Urkunden der Abtey Stablo. 2. Die Briefe des **Wibalds**, eines Abts von Stavelo und Corvei. 3. Die Briefe der Päbste, Eu-

* Vom Jahre 1724. Monath September / S. 459. u. f. Zugleich werden hieselbst einige merkwürdige Stellen angeführet.

genius des drittens, Adrianus des vierten, Alexander des dritten, Urbanus des vierten, und Sixtus des vierten. 4. Briefe an die Hildegard und ihre Antworten. 5. Briefe des Kayſers Friedericus des andern, und des Johan de Montreuil. Wegen der Urkunden der Abtey Stablò hat Herr Marthene Streit bekommen. Es fochte dieſelben ein Jeſuit, der ſich Ignatius Rodericus nante, an, und redete den Malmundarienſern das Wort. Gegen denſelben gab Herr Marthene heraus imperialis monaſterii Stabulenſis iura propugnata, und der Jeſuit ward gezwungen zu widerrufen und mit einer Geld-Strafe beleget. Er gieng hierauf nach Cöln, heyrathete eine Frau eines Buchdrukers, und gab noch eine Schrift gegen den Herrn Marthene heraus, die aber dieſer nicht geſehen und auch nicht leſen wollen. Zulezt hat noch ein Jeſuit, Joſeph Harzheim, den Herrn Marthene in dieſer Sache verthädigt.

Der 3. iſt ebenfals von 1724. und iſt aus Briefen aus dem 15. Jahr hundert zuſammen geſezt, die ehemals Johan Mabillon in Italien geſamlet. *

Der

* Wie der 2. Band im Journal des Savans von 1725. im Januarius/ S. 99. ſo iſt der 3. Band eben daſelbſt/ im März/ S. 243. recenſiret worden.

Der 4. kam erst 1729. heraus, und handelte vornemlich von uns Deutschen. So lieset man in demselben 1. eine Samluna einiger Schriften von der Absetzung des Wenceslaus. 2. Von den Verrichtungen der Erz-Bischöfe zu Trier. 3. Die Jahr-Bücher des Closters Nuys. 4. Viele Schriften vom Stifte Lüttich. Man lese von diesem Bande das Iournal des Sauans, im December 1729.

Der 5. Band, von 1729. handelt von Franzosen, Engländern und Italiänern. So findet man hier Zeiten-Bücher des Stifts Lüttich, ein Zeiten-Buch des gelobten Landes des Radulphus, eines Abts zu Coggeshal in England, und andere Schriften. Doch ist der grösseste Theil des Bandes für die Franzosen. Man kann von demselben nachlesen, das Iournal des Sauans, von 1730. Monath Februarius.

Der 6. Band, der auch 1729. gedrukt worden, giebt Nachrichten von einigen geistlichen Orden, von Martyrern, von Heiligen, die ich nicht alle erzählen kann. Man sehe das Iournal des Sauans, im März 1730.

Der 7. Band kam 1730. heraus, und begrif Schriften der Kirchen-Versamlungen in sich, die ganz neu und von andern übergangen sind. Die merkwürdigste ist wohl die Kirchen Versamlung, die im Jahre 1342. in Armenien gewesen. Nemlich, Leo, der König der Armenier schikte Gesandten nach Rom, die den Pabst Benedictus den zwölften, um Hülfe gegen die

Saracenen bitten solten. Dieser wolte nicht gleich helfen, sondern ließ 117. Sätze, als Irrthümer der Armenier, verfertigen, und gab dieselben den Gesandten, mit dem Bescheide, falls ihre Kirche dieselben verlassen und sich zur Römischen begeben wolle, so wolle er ihnen auch Hülfe verschaffen. Leo rief desfals seine ganze Geistlichkeit zusammen, und ließ alle Sätze beantworten. Man kann von diesem Bande nachlesen das Iournal des Savans, von May 1734.

Der 8. Band ist auch von 1733. und ist eine Samlung von Schriften, die die Kirchen-Versamlung von Basel betreffen. Wiewohl auch am Ende viele kleine Schriften anzutreffen, die zur Kirchen-Versamlung von Trident gehören. Man sehe das Iournal des Sauans, im Januarius, 1734.

Der 9. und lezte Band ist ebenfals von 1733. Es sind in demselben viele kleine Werke alter und neuer Geistlichen anzutreffen, als, ein Gedicht eines Cyprianus von der Auferstehung der Todten, das erste Buch Mosis, in Versen, von einem Spanier, Juvencus, einige Schriften des Hilarius und Nilus, 14. Predigten des Bonifacius von Mäinz, die Arbeit des Paschasius Ratbertus vom Leibe und Blute Christi, und viele andere Dinge. Man kann das Iournal des Sauans, im August und September des Jahrs 1734. nachlesen.

Ueber-

Ueberdem hat Herr **Marthene** bey einigen neu aufgelegten Werken anderer Gelehrten die Feder geführet. Es sind dieselben folgende:

Spicilegium, siue collectio veterum aliquot scriptorum, qui in Galliae bibliothecis delituerunt, olim editum opera & studio *Lucae D'Achery.* Noua editio, priori accuratior, & infinitis prope mendis ad fidem MSS. codicum, quorum variantes lectiones *Stephanus Baluze* ac *Edmundus Martene* collegerunt, expurgata per *Ludouicum Franciscum de la Barre.* Paris, 1724. in drey Folianten. Man kann die Einrichtung des neuen Druks dieses Werks antreffen in den Iournal des Savans, im August des Jahrs 1724. und in den Leipziger gelehrten Zeitungen von 1724. S. 813. u. f. Es war dis spicilegium zwischen den Jahren 1656. und 1677. in 13. Quart-Bänden gedrukt, und anbey gar selten worden. Herr **Marthene** entschloß sich daher, dasselbe zu verbessern und wieder drucken zu lassen. Weil er aber durch andere Arbeiten abgehalten ward, so überließ er seine unterschiedene Lese-Arten von vielen in demselben enthaltenen Schriften, nebst einigen neuen Abschriften dem Herrn **de la Barre**, der auch ein Exemplar in Händen hatte, in welchem **Baluze** auf dem Rande seine Lese-Arten und Anmerkungen geschrieben hatte.

Vetera analecta, siue collectio veterum aliquot operum & opusculorum omnis generis, carminum, epistolarum, diplomatum, epitaphiorum, rel. cum itinere Germanico, adnotationibus & disquisitionibus *Ioannis Mabillon.* Noua editio, cui accessere Mabilloni vita & aliquot opuscula, scilicet dissertatio de pane eucharistico, azymo & fermentato ad Cardinalem Bona. Subiungitur opusculum *Eldefonsi*, Hispanienſis episcopi, de eodem argumento, & *Eusebii Romani* ad Theophilum Gallum epistola de cultu Sanctorum ignotorum. Paris, 1723. 4. Man kann von der neuen Einrichtung dieſes Werks das Iournal des Savans von 1724. im September leſen. Mabillon hatte die analecta in den Jahren 1675, 1676, 1682 und 1685. in vier Octav-Bänden zu Paris herausgegeben, die Herr Marthene in eine neue Ordnung gebracht und hin und wieder ausgebeſſert hat.

Bernardi, abbatis Claraeuallenſis opera, *Horstii* & *Mabilloni* notis aliisque permultis aucta & illustrata, iuxta editionem Parisiensem (des Ruinarts) anni MDCCXVIIII. Accedit appendix *Edmundi Marthene.* Venedig, 1726. und 1727. in Folio. Es hält dieſer Anhang Zuſätze zu den Anmerkungen des Mabillon in ſich.

In

In den Leipziger gelehrten Zeitungen, des Jahrs 1715. lese ich S. 129. daß die Herren **Marthene und Durand** auch des **Stephanus Baluze** miscellanea, und des **Heinrich Canisius** lectiones antiquas, haben wieder auflegen wollen. Weil sie aber dem **Jacob Basnage**, wie ich bereits gesagt, durch ihren thesaurum anecdotorum vieles entrissen, so bestrebte sich dieser, ihnen in der neuen Ausgabe des **Canisius** zuvor zu kommen. Er fieng auch würklich an, denselben heraus zu geben, hat aber das Ende dieser Arbeit nicht erlebt.

Auch finde ich in den Leipziger **gelehrten Zeitungen** des Jahrs 1722, S. 115. daß Herr **Marthene** einen Thesaurum diplomatum in drey Bänden unter die Presse gebe. Ich weiß aber ietzo nicht, ob dis Werk zu Stande kommen.

In dem 5. Bande der Scriptorum rerum Italicarum des Herrn **Muratori** treffe ich an: Gesta *Tancredi* principis in expeditione Hierosolymitana, auctore *Radulpho*, *Cadomensi*, eius familiari, cum obseruationibus clarissimorum virorum, *Edmundi Martene* & *Vrsini Durand*. Vielleicht stehet aber diese Schrift bereits in dem thesauro anecdotorum dieser beyden Männer.

Philipp le Cerf berichtet auch, daß Herr Marthene eine histoire de l' abbaïe de Marmourtier in zween Folianten aufgesetzt habe. Und, wie in der Gundlingischen Historie der Gelahrtheit, S. 4318. gesagt wird, so hat man gemeynt, daß er die annales Benedictinorum fortsetzen würde.

Im Jahr 1734. gaben fünf Sorbonnische Lehrer, sonderlich Herr Salmon, Bibliothecarius der Sorbonne ein Schreiben an Herrn Maffei heraus, darinn sie einen Indicem generalem ankündigten, und zugleich Herrn Mabillon, Montfaucon, Marthene und anderen viele Fehler Schuld gaben. * Die Benedictiner Mönche aber aus der Congregation St. Mauri verthädigten sich und ihre Mitbrüder in einem öffentlichen Schreiben, welches sie an die ganze Sorbonne noch in diesem Jahre abgehen liessen. **

Lude-

* S. gelehrte Zeitungen 1734. S. 404.

** S. Beyträge zu den gelehrten Zeit. I. Band S. 743.

Ludewig Anton Muratori.

Bibliothecarius des Hertzogs von Modena, Probst der Pomposianischen Kirche zu Modena, und Mitglied einiger Italiänischen Societäten, wie auch der Königlichen Societät der Wissenschaften in Londen.

Es ist dieser, um die Geschichte Italiens höchst verdiente Mann 1672. den 21. October zu Modena gebohren worden. * Er ward gleich guten Anführern anvertrauet, nemlich den Jesuiten seines Orts, die ihn gar bald so weit führeten, daß er dieselben mit Nutzen verlassen, und sich zu den Lehrern auf der Universität seiner Vater-Stadt wenden konnte. Er legte sich bey denselben auf Sprachen und die Weltweisheit. Und auf diesen guten Grund

* Herr *D. Iohann Fabricius* handelt zwar im sechsten Theile der historiae bibliothecae Fabricianae, S. 365. von dem Leben und Schriften des Herrn Muratori / er gehet aber nur bis auf 1724. Auch du Pin handelt von diesem Manne in der bibliotheque des auteurs ecclesiastiques, im 19. Theile / S. 335. u. f. Seine Nachrichten gehen aber nicht weiter / als bis auf die beyden ersten Theile der anecdotorum,

Grund legte er die Rechte und Theologie. In allem, was er vornahm, war er ungemein fleissig und übertraf in wenigen Jahren alle diejenigen, die sich neben ihm auf gleiche Wissenschaften legten. Sein Nahme ward also gar bald bekannt. Er war noch nicht 22. Jahr alt, als ihn der Graf **Carl Borromäi** nach Mayland rief, und ihm die Aufsicht über die berühmte, wichtige und reiche Ambrosische Bibliothek anvertrauete. Hier ward unser munterer Muratorius noch einst so rege, durchsuchte die Hand-Schriften und die vielen Bücher, und fing an seine Gelehrsamkeit der Welt in den anecdotis vor Augen zulegen. Diese sahe auch gar bald auf ihn, vornemlich wie er dem zweyten Theile seiner anecdotorum eine Schrift von der eisernen Crone zu Mayland beyfügte, und dies Kleinod Italiens im höchsten Grad verdächtig machte. Wer da weiß, wie hoch man diese Crone halte, und wer die Streitigkeiten kennet, die diese Schrift erreget, und die ich unten weiter berühren will, der wird diese Schrift den ersten Grund des ungemein weiten Ansehens des Herrn **Muratori** nennen müssen. Und gewiß, ein gar fester und würdiger Grund dieses Ansehens und dieser Ehre!

Er hatte an Meyland einen solchen Ort, den er eben begehrte. Auch ehrte und liebte man ihn daselbst gar sehr. Und so wäre er wohl entschlossen gewesen, sein Leben an diesem Orte zuzubringen. Doch zog ihn die Liebe gegen seine Geburts-Stadt wieder weg. Sein Herr und

Her-

Herzog, Rainold der erste, rief ihn wieder nach Modena, und übergab ihm die Aufsicht über seine Bibliothek und sein Archiv. Ob er nun gleich bey dieser neuen Bedienung so viele Gelegenheit, seine liebsten Wissenschaften zu erweitern, nicht hatte, so sezte er dieselben dennoch so weit fort, als es ihm immer möglich war. Dieser Fleiß sezte ihn beym Herzoge in ein solches Ansehen, daß er ihm befahl, seinen ältesten Prinzen, Franz Maria, in der Sitten-Lehre zu unterweisen, welches er auch mit vieler Treue ausrichtete. Und hiedurch machte er sich beym Herzoge stets angenehmer, daß ihm dieser auch die wichtigsten Verrichtungen auftrug.

Ich will mich, um dies zu beweisen, nur auf ein einziges Zeugniß berufen, und zwar auf die Streitigkeiten wegen der Stadt Comacchio. Das Haus Este hatte ehemals über diesen Ort die höchste Herrschaft behalten, der Päbstliche Stuhl aber hatte sie demselben abgenommen und sich selbst angemasset. Und der Kayser, Joseph der erste, hatte sich wieder in den Besiz dieser höchsten Herrschaft über Comacchio gesezt. Hierüber entstunden grosse Streitigkeiten, und wie man auf beyden Seiten nöthig fand, zur Feder zu greifen, so trug der Herzog von Modena unsern Herrn Muratori auf, des Kaysers und seine Rechte gegen den Pabst zu retten. Diese Arbeit führete er mit vielem Fleisse aus, gieng recht zum Grunde derselben, und zeigte mit vieler Gewisheit, daß die alten Kayser, die den Päbsten ehemals Länder und

Städte

Städte geschenkt, ihnen allezeit die höchste Herrschaft über dieselben vorbehalten. Diese Bemühung gefiel dem Pabste gar schlecht, und es hätte nicht viel gefehlet, so hätte man den Herrn Muratori zum Ketzer gemacht. Er vertheidigte sich aber gegen diese Beschuldigung in der piena esposizione, die wir unten bey der Erzählung der Schriften, die er in dieser Sache geschrieben, anführen werden.

So sehr er auch den Zorn von Rom auf sich zog, so sehr nahm sein Ansehen bey Italiänischen und fremden Gelehrten, bey seinem Herzoge und selbst bey dem Kayser zu. Dieser schikte ihm durch seinem Theologum und Prediger, Sebastian Pauli, eine goldene Kette zu. * Die meisten gelehrten Gesellschaften in Italien begehrten ihn zu ihrem Mit-Gliede. Die Königliche Societät in Londen nahm ihn in ihre Gesellschaft auf. Und sein Herzog trug ihm eine neue Arbeit auf.

Er solte eine Geschichte seines Hauses schreiben. Man weiß, daß die alte Geschichte des Hauses Este ungewiß und durch viele Fabeln verstellet worden. Diese solte er reinigen, und in derselben Wahrheit und Licht, Schatten und eigene Erfindungen von einander trennen. Er muste daher auf Befehl seines Herzogs viele Städte Italiens besuchen. Er muste alle Hand-

* Man sehe die Leipziger gelehrte Zeitungen von 1728. S. 373.

Hand-Schriften, die in diese Geschichte schlugen, durchsehen. Er muste alle Flecken auslöschen, die bisher an dieser Geschichte gewesen. Er muste selbst die Geschichte aufsetzen, und die Verwandschaft des Hauses Braunschweig und Modena zeigen. Er schrieb, ehe er seine Arbeit heraus gab, 1715. einige mahl an den Hrn. von Leibniz, und eröfnete ihm seine Gedanken von der wahren Abstammung dieser beyden Häuser. Dieser billigte dies Vorhaben und ermunterte ihn dasselbe bald auszuführen. Und weil selbst Ihre Königliche Maiestät von Groß-Brittannien dis Unternehmen billigten, so eilete er mit seiner Arbeit, und schrieb es Deroselben selbst zu.

Dies ist es, was ich ietzo von dem Leben des Herrn Muratori beybringen will. Doch muß ich noch erinnern, daß er endlich nach vielen Jahren noch in den geistlichen Stand getreten und Probst der Pomposianischen Kirche zu Modena worden. Vielleicht irret man nicht viel, wenn man dafür hält, daß er den geistlichen Stand darum mit erwählet, damit er sich völlig aus dem Verdacht setzen möchte, als ob er eben kein Freund der Päbstlichen Gewalt sey. Jetzo lebt er in Ruhe, wartet seine Bedienungen ab, und wendet die übrige Zeit, so viel es sein gar schwacher Cörper immer zulassen will, auf die Ausfertigung seiner Schriften.

Vornemlich hat er sich um die Geschichte von Italien verdient gemacht. Er sahe, daß man

in andern Ländern die alten Geschichts-Schreiber zusammen gesamlet, und daß sein Italien allein hieran nicht gedächte. **Pithou**, **Du Chene**, **Sirmond**, **Labbe**, **d'Achery** hatten die alten Geschichts-Schreiber von Frankreich zusammen getragen. **Lindenbrog** und **Leibniz** hatten für Deutschland gesorget. **Cambden** und **Tüysden** hatten sich an England gemacht. Vor Spanien hatte **Andreas Schot** gesorget. Andere hatten ihre Hand an andere Länder geleget. Nur um Italien hatte sich niemand bemühet. Es ist zwar wahr, daß man von den Zeiten, in welchen Rom noch blühete, von den ersten fünf hundert Jahren nach Christi Geburt, die schönsten Nachrichten von Italien habe. Es ist auch wahr, daß bereits 1600. zu Frankfurt Italiae illustratae scriptores varii in einem Folianten heraus kommen, daß **Grävius** einen thesaurum antiquitatum & historiarum Italiae heraus gegeben, daß der Herr **van der Aa** unter der Anführung des Herrn **Burmanns** eine gleiche Samlung unternommen. Allein alle diese Herren blieben bey den neuern Geschichts-Schreibern, die etwa in den beyden lezten hundert Jahren gelebt. Hingegen in die Zeiten der Finsterniß war noch niemand zurük gegangen, niemand hatte die ersten fünf hundert Jahre und die neuern Geschichte fahren lassen, niemand war allein bey denienigen geblieben, die zwischen dem fünften und funfzehnten Jahr hundert die Geschichte von Italien abgehandelt. **Apostolus Zenus** machte zwar

hiezu einige Hoffnung, er ward aber an den Kayserlichen Hof nach Wien gerufen. Auch Herr Muratori wünschete in seinen riflessioni sopra il buon gusto, im 13. Cap. des 2. Buchs, daß sich iemand an diese Arbeit wagen möchte. Endlich aber, wie sich niemand fand, entschloß er sich, selbst die Feder zu ergreiffen. Allein, wie viel gehörte zu einem solchen Unternehmen? Doch alle schwere Umstände wurden gehoben. Hatte Herr Muratori viele Hand-Schriften nöthig, so hatte er in Italien und an andern Orten auch viele Freunde. Joseph Anton Saßi, der Vorsteher der Ambrosischen Bibliothek, und der Bruder desselben, Franz Anton Saßi, ein Canonicus der Cathredal-Kirche zu Mayland, und viele andere verschaften ihm die schönsten Hand-Schriften. Ja, was noch mehr. Seine Freunde konnten ihm alle nöthige Hand-Schriften nicht geben. Es erforderte grosse Summen, dieienigen, die noch fehlten, zu kaufen. Es gehörte viel Geld dazu, Schriften, Papier und andere nothwendige Dinge zu einem so starken Werke anzuschaffen. Allein auch hiezu fanden sich Hülfs-Mittel. Es traten 16. Herren zusammen, die sich societatem Palatinam nenneten, * welche alle Ko-

* Weitere Nachricht von dieser Gesellschaft wird man antreffen / in der bibliotheque Italique, im ersten Theile / in Jarcks Specimine historiae academiarum eruditarum Italiae, in Joseph Anton

ſten vorſchoß, die zur Ausführung dieſer weiten Samlung der Italiäniſchen Geſchichts-Schreiber erfordert wurden. Und der Graf **Hieronymus Colloredo**, Stadthalter in Mäyland, gab ſelbſt einen bequemen Plaz des Schloſſes zur Druckerey her. Es war ein Mann nöthig, der einige Hand-Schriften aus dem alten Italiäniſchen ins Lateiniſche überſezte, und dies verrichtete **Horatius Bianchi**. Weil das Werk in Mäyland, und alſo in Abweſenheit des Herrn **Muratori** gedrukt ward, ſo muſten an dieſem Orte Männer ſeyn, die aufmerkſam und die Fehler des Druks ändern konnten. Und hiezu hatte er die beyden Herren **Saßi**, und den Herrn **Horatius Blancus**, einen Rechts-Gelehrten und guten Griechen. Zur Einrichtung des Werks ward ebenfals ein geſchikter Mann erfordert. Und hiezu ließ ſich Herr **Philip Argelati**, von Bologna, gebrauchen. Dieſer brachte die vielen Hand-Schriften in Ordnung, und begleitete dieſelben mit Vorreden, und Zuſchriften. Die erſte war an Ihre Kayſerliche Maieſtät gerichtet, die

---

Saßi Schrift: de ſtudiis litterariis Mediolanenſium antiquis & novis, die 1729. in Mäyland als ein prodromus ad hiſtoriam litterario-typographicam Mediolanenſium herauskommen. Wiewohl dieſe Geſellſchaft noch ietzo im Stande, und mit andern wichtigen Werken beſchäftiget iſt.

die das Werk so wohl aufnahmen, daß sie den Herrn Argolati zum proueditore imperiale der Käyserlichen Bibliothek bestelleten.

Nun will ich selbst zu den Schriften des Herrn Muratori und zu diesem grossen Werke kommen. Die Schriften sind:

Anecdota, quae ex Ambrosianae bibliothecae codicibus nunc primum eruit, notis ac disquisitionibus auget, rel. Es bestehet dies Werk aus einigen Quart-Bänden, und ist an zween Orten und in unterschiedenen Jahren gedrukt worden. Ich wil daher von einem ieden ins besondere etwas sagen.

Der 1. Band ist 1697. zu Mayland gedrukt worden. Es stehen in demselben die vier ersten Gedichte des **Paulinus von Nola**, welche Herr Muratori mit Anmerkungen und 22. gelehrten Dissertationen begleitet, die das Leben und die Werke dieses alten Bischofs erläutern. In dem ersten Theile der amènités de la critique, der 1717. in Paris heraus kommen, wird erinnert, daß ein Gedichte, das Herr **Muratori** unter dem Nahmen dieses Mannes drucken lassen, von einem gewissen **Anton** verfertiget worden. Man trift von diesem ersten Bande Nachricht an in dem **Du Pin** * und in den Lateinischen actis eruditorum von 1698. an.

* In dem angeführten Buche/ S. 335. u. f.

Der 2. Band kam 1698. zu Mayland heraus. Es stehen in demselben 1. das Glaubens-Bekenntniß des **Bacchiarius**, das ums Jahr 390. geschrieben worden. 2. Des **Johann Cermenates** Geschichte der Stadt Mayland von 397. bis 1313. 3. Einige Verfluchungen der Irrthümer der Manichäer. 4. Eine Rede des **Aeneas Silvius** gegen die Oesterreicher. 5. Eine Formel der Freylassung der Knechte, die geistlich werden wolten. 6. Eine Anzeige der Cörper der Märtyrer, die zu des heiligen Gregorius Zeiten in Rom gewesen. 7. Zwey Zeiten-Bücher von Italiänischen Königen. 8. Alte und zum Lobe einiger Väter aufgesezte Verse. 9. Eine Auslegung des Glaubens-Bekenntnisses des **Fortunatus**, und einige andere Dinge. Am Ende schliesset er mit zwo Dissertationen. Die erste handelt von dem Fasten der vier Zeiten, und die zweyte von der eisernen Crone, mit welcher die Kayser als Könige der Lombardey gecrönet worden. Diese lezte Dissertation ist hernach besonders gedrukt worden und hat einige Streitigkeiten erreget, und will ich ihr daher unten einen eigenen Plaz anweisen. Man sehe den **Du Pin** * und die Lateinischen acta eruditorum von 1699.

Der 3. Band trat erst 1713. zu Padua an das Licht. Es hält derselbe in sich 1. das Buch des

* Eben daselbst/ S. 336. u. f.

des Tertullians de oratione. 2. Des Stephanardi Vicomercati Gedicht von den Händeln des Erz-Bischofs zu Mayland, Otto Viconti. 3. Eine Schrift de computo, die ohngefehr 829. aufgesezt. 4. Sechs Briefe und drey Reden des Hildebertus Cenomanensis. Drey Briefe aber, welches Herr Muratori nicht gewust, stehen bereits in der neuen Ausgabe der Werke dieses Mannes. 5. Eines Abts von Torkona, Gezo, Schrift de corpore & sanguine Christi. 6. Des Aeneas Silvius Rede an den Pabst Calixtus den dritten, um für die Böhmen die Erlaubnis zu erhalten, das Abendmahl unter beyderley Gestalt zu genüssen. Mehr wird man von diesem Theile lesen in den memoires de Trevoux, im Februarius von 1719. und im 6. Bande der Zusätze zu den Lateinischen actis erudit.

Der 4. Band kam zu eben der Zeit und an eben dem Orte heraus, und findet man von demselben in eben den Stellen der Tage-Bücher, die ich eben genannt, weitere Nachricht. Man lieset aber in demselben 1. Predigten des Maximus von Turin. 2. Ein altes Kirchen-Buch. 3. Des Manegaldus Schrift gegen Wolfelmus von Cöln. 4. Ueberbleibsel der Geschichte des Johan Cermenates. 5. Eine Geschichte der Patriarchen zu Aquileja, bis 1350.

Vita di *Carlo Maria Maggi*, & Sue rime raccolte. d. i. Das Leben und die Gedichte des **Carl Maria Maggi.** Mayland, 1700. in fünf Octav-Bänden.

Della perfetta poesia Italiana, d. i. von einer volkommenen Italiänischen Dicht-Kunst. Modena, 1706. in zween Quart-Bänden. Dieses Buch hat unter den Italiänischen Dichtern einen hitzigen Krieg erregt. Herr **Muratori** hatte einige alte und neue Dichter etwas schärfer beurtheilet, als die Anhänger derselben vertragen konnten. Vornemlich regten sich **Andreas Maranus** und **Anton Bergamini**, zween mittelmäßige Dichter, die sich 1708. in einem Gespräche gegen den Herrn Muratori zu verthädigen suchten. Es traten aber zween andere Dichter auf die Seite desselben, und trieben diese leichte Fechter zurück. Der eine hies **Nicolaus Amenta**, welcher 1715. in 8. heraus gab: Lettera del Sig. *Niccolo Amenta*, dirizzata al P. *Sebastiano Paoli*, in difesa del Sig. L. A. *Muratori*, dedicata dal dott. *Girolamo Citò*. Der andere war selbst **Sebastian Pauli**, an den der vorhergehende Brief geschrieben. Dieser gab auch in 8. 1715. heraus: Difesa delle censure del Sig. L. A. *Muratori* contro l'Eufrafio dialogo di due poeti Vicentini. Parte prima, distesa in un ragionamento da *Sebastiano Pauli*. Ueberdem haben **Vincioli** den **Copetta**, **Baruffaldi** den **Anton Tibaldi**,

baldi, drey Männer, als Casaregi, Canevari und Anton Tomasi den Petrarcha, und vielleicht andere noch andere beschützet. Endlich hat auch mit dem Herrn Muratori Herr Salvini über eine volkommene Poesie gestritten, welchen Streit der Advocat, Jacob Martinenghi sehr wohl entschieden hat, in dem zweyten Theile seiner Werke.

Introduzione alle pacì private. Modena, 1708. 8.

Riflessioni Sopra il buon gusto nelle Scienze e nelle arti Sotto nome di *Lamindo Pritanio*. Gedanken von einem guten Geschmak in den Wissenschaften. Dies, unter einem fremden Nahmen, geschriebene Buch des Herrn Muratori, ist mehr, als einmal gedrukt. 1. In Venedig, 1708. 12. 2. In Cöln, oder vielmehr, wie Jacob Facciolati an Johan Fabricius geschrieben, zu Neapel 1715. 4. Der erste Druk enthielt nur einen Theil. In diesem hingegen hat Herr Muratori noch einen Theil hinzu gesezt. Es hatte derselbe ehemals zu Neapel 1703. einen Brief von der Aufrichtung einer gelehrten Republik aller Gelehrten drucken lassen, und Bernhard Trivisano, ein Edelman von Venedig, hatte zu diesem Buche eine Einleitung verfertiget. Diese beyde Schriften sind dieser Ausgabe beygefüget worden. Die dritte ist die Venetianische von 1716. 8. und wird im fie-

benden Bande der Zusätze zu den actis eruditorum recensiret.

Anecdota Graeca, quae ex MSS. codicibus nunc primum eruit, Latio donat, notis & disquisitionibus auget, rel. Padua, 1709. 4. Er hatte in diese anecdota gewisse Gedichte des **Gregorius** von Nazianzen gesezt, gegen welche Herr **Johann Christophorus Wolf** Stricturas aufgesezt, die in der dreyzehenden Oeffnung des Bücher-Saals, S. 27. u. f. stehen.

Le rime di *Francesco Petrarca*, colle considerazioni del *Tassoni*, *Muzio* e *Muratori*; d. i. die Gedichte des Patrarcha, mit den Anmerkungen des Tassoni, Muzio und Muratori. Modena, 1711. 4. und Venedig, 1727. 4. **Comini** gab 1722. zu Padua diese Gedichte in 8. heraus, und fügte denselben das Leben des Petrarcha bey, so Herr **Muratori** aufgesezt. Dieser wurde wegen seiner Anmerkungen über den Petrarcha von dem Herrn **Biangio Schiavo** 1734. angefochten, in einem Italiänischen Briefe, darinnen er erst zur Vergeltung des Herrn **Muratori** eigene Verse beleuchtet, und hernach seine Censur über den Patrarcha wiederleget. *

Als

* S. Niederf. Nachr. von 1734. S. 564.

Als der Päbstliche Hof mit dem Hause Modena und dem Reiche wegen Comacchio stritte, und für jenen die Herren Fontanini und Zacagni schreiben musten, so muste Herr Muratori die Rechte von Modena und des Reichs verthädigen. Bey dieser Gelegenheit gab er folgende Schriften heraus:

Osservazioni sopra una lettera intitolata il dominio temporale della sede apostolica sopra la città di Comacchio. Oder, Anmerkungen über einen Brief, dessen Titel: Das Recht des Pabstes über die Stadt Comacchio. Modena, 1708. fol. Es ist dis Buch auch ins Französische übersezt und in Holland gedrukt worden.

Supplica alla S. Ces. Maestà di Giuseppe I. imperadore per le contraversie di Comacchio. Oder, Bitt-Schrift an den Käyser Joseph, wegen der Comacchianischen Streitigkeiten. Modena, 1710. fol.

Quistioni Comacchiesi. d. i. Comacchianische Fragen. Modena, 1711.

Piena esposizione dei Diritti imperiali ed. Estensi sopra la città di Comacchio. d. i. Vorstellung von den Rechten des Käysers und des Hauses Este über die Stadt Comacchio. Modena, 1712. fol. Man lese von dieser Schrift die Lateinischen acta eruditorum von 1717. im November. Es ist dieselbe auch ins Französische übersetzet und zu Utrecht 1713. in 4. gedrukt worden, unter dem Titel:

Les droits de l'empire sur l'état ecclesiastique, recherchés & pleinement éclaircis à l'occasion de la dispute de Comachio. Endlich sind die Schriften, die in diesem Streite auf beyden Seiten sind verfertigt worden, zusammen gedrukt, unter dem Titel: Raccolta di tutto ciò, ch'è scito alle stampe fino al giorno d'oggi sulla controversia di Comacchio. Frankfurt 1713. fol. Man sehe von dieser Samlung, in der dennoch einige Stücke fehlen, das zweyte Stük der vermischten Bibliothek.

Del governo della peste, e delle maniere di guardarsene, trattato diuiso in politico, morale & ecclesiastico. Oder, von der Pest. Modena, 1714. 8. Man kann von diesem Buche den zwanzigsten Theil vom giornale de' letterati d'Italia nachlesen. Es wird in demselben das beste Buch von der Pest genannt, und **Bartolomäus Corte** rühmt es in der notizie istoriche intorno a medici Scrittori Milanesi, die 1718. in Mayland heraus kommen, S. 245. gar sehr.

Lamindi Pritanii de ingeniorum moderatione in religionis negotio, cum apologia St. Augustini aduersus multiplicem censuram Ioannis Phereponi. Paris, 1714. 4. Cöln, 1715. 8. Venedig, 1727. 4. Und dieser lezte Druk ist der beste. **Pritanius** aber, wie ich bereits erinnert, ist unser Herr **Muratori**.

Le antichità Estensi ed Italiane. Parte prima, oue si tratta dell'origine ed antichità della casa d'Este. d. i. Von dem Alter und Ursprunge des Hauses Este. Modena, 1717. fol. Man sehe von diesem herrlichen Buche die Lateinischen acta eruditorum von 1719. im October, das Iournal des Sauans von 1721. im März, deutsche acta eruditorum, im 65. Theile. Es wird in demselben gezeiget, daß das Haus Braunschweig und Modena aus dem Hause Este, dieses vom Azzon, und dieser von den Lombarden, einem alten Deutschen Volke herstamme. In den Leipziger gelehrten Zeitungen von 1719. S. 700. heißt es von diesem Werke: „Es ist mit „ vieler Gelehrsamkeit angefüllet, und mit „ einer accuraten Critic ausgearbeitet. Wes„ wegen es nicht allein zur Erläuterung der „ Alterthümer des Hauses Este, sondern auch „ die Historie und Gewohnheiten der mitt„ lern Zeiten aus ihrer Dunkelheit zu reissen, „ ungemein dienlich ist.„ Im zweiten Theile sollen die ritus ac mores Italiae a declinatione Romani imperii usque ad Saeculum XIIII. so weit sie ins Haus Este schlagen, erkläret werden. Einer von den Briefen, die Herr Muratori an den Herrn Leibniz in dieser Sache geschrieben, stehet nach der Vorrede des ersten Bandes der scriptorum Brunsuicensium des Leibniz.

Vita

Vita del P. *Paolo Segneri*, iuniore, della compagnia di Gesu. Oder, das Leben des Jesuiten **Paul Segneri**, des iüngern. Modena, 1720. 8.

Esercizi spirituali, esposti secondo il metodo P. *Paolo Segneri*, iuniore. Oder, geistliche Uebungen des Jesuiten **Paul Segneri**. Modena, 1720. 8.

De corona ferrea, qua Romanorum imperatores in Insubribus coronari solent, commentarius. Leipzig, 1719. 8. Es stehet diese Schrift, wie ich bereits erinnert, am Ende des zweyten Bandes der anecdotorum. Es werden in derselben diejenigen widerlegt, die den eisern Ring, mit welchem die Crone, mit der ehemals die Römischen Kayser als Könige der Lombardey gecrönet worden, umgeben, für einen Nagel halten, mit welchem der Heyland ans Creuz geschlagen worden. Nachdem man vor der congregatione rituum lange wegen dieser Sache gestritten, so ward dem **Justus Fontanini**, Erz-Bischofe von Ancyra, aufgetragen, gegen diese Meynung zu schreiben, der denn auch im Jahre 1717. eine dissertationem de corona ferrea Longobardorum heraus gab. Es ist diese Schrift nachher zu Leipzig, auch 1719. mit den Zusätzen ihres Verfassers nachgedrukt worden. Er berief sich auf den **Matthäus Villani**, der im 39. Capitel des 4. Buchs seiner Geschichte von Carl den 4. schreibe, daß ihm die Heilige Crone aufgesezt worden, fù coronato

della

della *santa* Corona. Herr Muratori schrieb hierauf an den Herrn Hofrath Menken in Leipzig, und verthädigte seine Meynung gegen den Herrn Fontanini gründlich und bescheiden. Diesen Brief hat nachher Herr Burmann, nebst den beyden Schriften der Herren Fontanini und Muratori selbst, dem vierten Theile des thesauri antiquitatum & historiarum Italiae einrücken lassen. Er hatte in diesem Briefe gezeigt, daß aus dem Worte Santa gar nicht aufs Creuz Christi zu schlüssen sey. Nach einigen Jahren hatte Herr Muratori die Gelegenheit eine Hand-Schrift des Villani zu sehen, in welcher er an stat Santa corona, die Worte seconda corona antraf. Er ließ daher diese Hand-Schrift im 14. Bande seiner scriptorum rerum Italicarum abdrucken, widerlegte zugleich das Santa des Herrn Fontanini, und rettete sein seconda. Die Kayser, sagt er, wurden, nach des grossen Otto Zeiten, dreymal gecrönet. Zuerst zu Acken, als Könige von Deutschland. Hernach zu Mayland oder Monza, mit dieser seconda corona, als Könige von Italien. Und endlich zu Rom, als Kayser. Uebrigens kann man von diesem Buche des Herrn Muratori den 7. Band der Zusätze der Lateinischen actorum eruditorum, diese selbst, von 1719. und den 31. Band des giornale de letterati d'Italia nachlesen.

Della carità christiana, in quanto è amore verso il prossimo. Oder, von der Christlichen Liebe gegen den Nächsten. Modena, 1724. 4.

Opere varie critiche di *Ludouico Casteluetro*, inedite, con la vita del autore, per Ludouico Antonio Muratori. Die noch nicht heraus gegebene critische Werke des Ludewig Castelvetro, u. s. w. Lion, oder vielmehr, Mäyland, 1727. 4. Herr **Argelati**, der bisher mit der Ausgabe der Scriptorum rerum Italicarum beschäftiget gewesen, hat dieses Buch zur Abwechselung heraus gegeben. Herr **Muratori** hat die Hand-Schriften, die in Anmerkungen über den Euripides, Virgilius, Terentius, Plato und andere bestehen, hergegeben, und das Leben des **Castelvetro** aufgesetzet. S. die Lateinische acta eruditorum, 1729. im Sept.

Caroli Sigonii, Mutinensis opera edita & inedita, cum notis variorum illustrium virorum & eiusdem vita a Muratorio conscripta, *Philippus Argelatus*, nunc primum collegit. Mäyland, 1732. und folgende Jahre, in 6 Folianten. Vorher gab Herr **Argelati** einen Entwurf heraus, der auch im 13. Theile der bibliotheque Italique stehet, wie auch in den Leipziger gelehrten Zeitungen von 1733. S. 612. u. f. weitläufig recensiret wird. Von dem Werke selbst lieset man gar vieles in dem Iournal des Sauans, 1736. im May, Junius, und August. Herr **Muratori** hat zu diesem grossen

grossen Werke das Leben des Sigonii und Anmerkungen verfertigt.

Im Jahr 1735. gab er eine Philosophische Sitten-Lehre zu Verona in 4. heraus.

In dem Giornale de Letterati d'Italia T. IX. p. 454. finde ich noch, daß in den Antiquitt. Eccles. T. XI. n. 90. stehe: Lud. Ant. Muratorii Diss. de more intra templa humandi fidelium cadauera. Noch kam im Jahr 1735. eine von ihm veranstaltete und geordnete Samlung von den Lebens-Umständen des berühmten Marggrafen **Johann Josephs Orsi** zu Modena heraus.

Sonst lese ich noch in der **Gundlingischen** Historie der Gelahrtheit, S. 1322. daß Herr Muratori des **Ambrosius** Werke heraus geben wollen. Wie denn auch in den Leipziger gelehrten Zeitungen von 1722. S. 242. berichtet worden, daß er viele Dissertations zusammen drucken lasse, in welchen er die Christlichen Alterthümer, und die Profan-Historie von dem alten Italien aus seinen vielen Hand-Schriften erläutere: weiß aber nicht, was davon zu Stande kommen.

Endlich komme ich zu dem grossen Werke des Herrn Muratori, zu den scriptoribus rerum Italicarum, die ihm viel Schweiß, viele Jahre und viele Kräfte gekostet. Es werden viele begierig seyn, den Inhalt dieser 25. Folianten, die nicht zu iederman kommen, in einem Zusammenhange einzusehen. Ich will daher einen Band nach den andern durchgehen,

hen, und die Schriften, die in denselben enthalten, anzeigen. Wenn Herr Muratori dieselben einzeln heraus gegeben hätte, würde ich eine nach der andern genannt haben. Warum solte ich sie denn nicht erzählen, da sie in Gesellschaft heraus kommen sind? Zuerst kam ein Entwurf heraus, unter dem Titel:

Rerum Italicarum Scriptores, ab anno aerae Christianae D. ad MD. quorum potissima pars nunc primum in lucem prodit, ex Ambrosianae praesertim atque Estensis bibliothecae codicibus, *Ludouicus Antonius Muratorius*, Serenissimi Ducis Mutinae bibliothecae praefectus, collegit, ordinauit & praefationibus auxit. Nonnullos ipse, alios vero Mediolanenses Palatini Socii ad MSS. codicum fidem exactos summoque labore ac diligentia castigatos, variis lectionibus & notis tam editis eruditorum veterum, quam nouis auxere. Additis ad plenius operis & uniuersae Italiae ornamentum, nouis tabulis geographicis & variis Longobardorum regum, imperatorum, aliorumque principum diplomatibus, quae ab ipsis autographis describere licuit, vel nunc primum vulgatis, vel emendatis, nec non antiquo characterum specimine & figuris aeneis. Cum Indice locupletissimo. Mayland, 1723. 4. Dis ist der weitläufige Titel des Entwurfs, von dem man den 19. Band der bibliotheque ancienne & moderne weiter nachlesen kann.

Hier-

Hierauf kam in Mayland ein Theil nach dem andern heraus, von welchen Herr Argelati allezeit zuvor in einem Lateinischen Briefe Nachricht gab. In der Folge der Theile selbst ist einige Unordnung entstanden, weil zu dem ersten so wohl, als zu dem andern, nachher ein Theil hinzu kommen, die zween besondere Bände ausmachen. Ich will beyde Abtheilungen behalten, damit mich alle verstehen mögen.

Der 1. Band, und erste Theil des Werks kam 1723. heraus. S. noua litteraria von 1723. das Giornale de' letterati d'Italia, im 35. Theile, die Lateinischen acta eruditorum von 1724. im Januarius, das Iournal des Savans, von 1726. im April. Es stehen in diesem Bande:

1. Historia miscella incerti auctoris, complectens *Eutropii* historiam Romanam, quam *Paulus*, *diaconus*, a Valentiniano ad Iustinianum deduxit & *Landulphus*, *Sagax*, continuauit ad a. DCCVI.
2. *Iordanis* historia de Gothorum origine & rebus gestis.
3. Idem de regnorum & temporum successione.
4. *Procopii* historiarum sui temporis de bello Gothico libri IIII.
5. *Hugonis Grotii* explicatio nominum & verborum Gothicorum.

6. Excerpta ex *Agathiae* historia, ad Gothos pertinentia.
7. *Pauli Warnefridi*, vulgo, *Pauli, diaconi*, de gestis Longobardorum libri VI.

Der 2. Band, oder der zweyte Theil des ersten Theils des ganzen Werks, folgete nicht gleich, sondern kam erst 1725. heraus, nachdem man zuvor drey andere Bände gedrukt, und noch einige Schriften gefunden, die zum ersten Bande gehörten. S. die Lateinischen acta eruditorum von 1725. im October, den 37. Band des giornale de' letterati d' Italia, die bibliotheque Italique im 1. und 2. Theile. In diesem Bande erscheinen:

1. Leges Longobardicae.
2. Fragmentum Longobardicae historiae, *Paulo, diacono tributum.*
3. Opusculum de fundatione celeberrimi monasterii Nonantulani in agro Mutinensi sub' nouissimis regibus Longobardis, auctore monacho Nonantulano.
4. Opusculum de situ ciuitatis Mediolani.
5. Ordo antiquus episcoporum suffraganeorum sanctae Mediolanensis ecclesiae & catalogus archiepiscoporum Mediolanensium a St. Barnaba ad annum usque MCCLI.
6. Excerpta historica ex vetustissimo Calendario.
7. Historiae Saracenico-Siculae varia monumenta, collectore *Io. Baptista Carusio*, in collectione rerum Sicularum.

8. Chro-

8. Chronicon episcoporum St. Neapolitanae ecclesiae, ab eorum exordio usque ad annum DCCCLXXII, auctore *Ioanne*, *diacono*.
9. Chronicon Vulturnense, auctore *Ioanne*, monasterii St. Vincentii de Vulturno monachi.
10. Spicilegium Rauennatis historiae.

Der 3. Band, oder der zweyte Theil des Werks ist wieder von 1723. S. noua litteraria von 1723. das giornale de'letterati d'Italia, im 35. Theile, das Iournal des Savans, von 1726. im April, die Lateinischen acta eruditorum von 1724. im Februarius. Es stehen in diesem Bande:

1. *Agnelli* liber pontificalis, siue vitae pontificum Rauennatensium.
2. Bulla Paschalis I. ad Petronacium, Rauennae archiepiscopum, anno DCCCXVIIII. datam.
3. *Erchemperti*, *Lupi Protospatae*, *Falconis Beneuentani*, aliorumque chronica de rebus Longobardicis.
4. Chronicon breue Casinensis monasterii, ad annum DCCCLVII. excurrens, & ab *Anastasio*, vt fertur, *bibliothecario* scriptum.
5. Carmen de laudibus Berengarii.
6. Synodus Ticinensis, celebrata pro electione Widoins in regem Italiae.
7. *Liutprandi* historia rerum suo tempore in

Europa gestarum & legatio ad Nicephorum, imp.
8. Annales Bertiniani ab anno DCCXXXXI. ad annum DCCCC.

Der 4. Band, oder der zweyte Theil des 2. Theils des Werks kam erst 1726. heraus. S. die Lateinischen acta eruditorum von 1727. im November. Es stehen darinn
1. *Ermoldi Nigelli* carmen de rebus gestis Ludouici pii ab anno DCCLXXXI. ad annum DCCCXXVI.
2. Annales Lambeciani.
3. Fragmentum concilii Romani, habiti anno DCCCLXIII.
4. Oratio, eo in concilio habita.
5. Acta concilii Ticinensis, anno DCCCLXXVI. habiti pro electione Caroli, calui, in regem Italiae.
6. Anonymi Salernitani paralipomena.
7. Chronicon Farfense ab anno circiter DCLXXXI. ad annum MCIIII. auctore *Gregorio*, monacho.
8. Opusculum de Mediolano. Carmen in obitum Caroli, magni. Descriptio Mutinae.
9. Fragmenta chronici manasterii Noualiciensis.
10. Chronicon monasterii Casaurienſis, ad annum MCLXXXII. auctore Ioanni Berardi.
11. Calendaria duo peruetusta.
12. Duplex vita St. Athanasii, episcopi Neopolita-

litani, a *Ioanne*, diacono, & *Petro*, subdiacono, scripta.

Der 5. Band, oder der 3. Theil des Werks ist wieder von 1723. S. das Iournal des Sauans von 1727. im May den 25. Band der bibliotheque ancienne & moderne. Den 36. Band des Giornale de' letterati d' Italia, die Lateinischen acta eruditorum von 1724. im September. Das erste und vornehmste Werk dieses Bandes ist der Anastasius, bibliothecarius, de vitis pontificum. Und hierauf folgen gar viele Lebens-Beschreibungen der Päbste.

Der 6. Band, oder der vierdte Theil des Werks ist ebenfalls von 1723. Man sehe von demselben die Stellen der, eben angeführten, Tage-Bücher. Es stehen in demselben

1. *Arnulphi*, qui circiter MDCCCV. floruit, rerum sui temporis libri VI.
2. *Landulphi*, senioris, qui eodem tempore vixit, historia Mediolanensis.
3. Duo chronica perexigua regum Italicorum. Diese hatte Herr Muratori bereits vorher im zweyten Bande der anecdotorum bekant gemacht.
4. *Leonis*, cardinalis & episcopi Ostiensis chronicon Casinense, a *Petro*, diacono, continuatum.

Der 7. Band, oder der 5. Theil des Werks, ist von 1724. S. das Iournal des Sauans von 1733. im Januarius und die Lateinischen acta eruditorum von 1725. im October. Im December 1724. entstand im Königlichen Pallaste ein Brand, der ein grosses Theil desselben verzehrte, und die Druckerey der Sociorum Palatinorum in grosse Unordnung brachte. Nach vieler Mühe hat man sie aber wieder hergestellet und das Werk fortgesetzt. Man siehet hier:

1. Chronologi antiqui quatuor: *Herempertus* Longobardus *Lupus Protaspata*, anonymus Casinensis, & *Falco* Beneuentanus.
2. Chronicon anonymi Casinensis.
3. Chronicon ciuis Barensis, siue *Lupi* Protospatae.
4. Historiae principum Longobardorum liber II. qui continet dissertationes de institutione, finibus, & descriptione antiqui ducatus Beneuentani, cui adiicitur series abbatum Casinensium ab anno DCCXX. ad annum MCXXXVII.
5. *Guilielmi Appuli* historicum poema de rebus Normannorum in Sicilia, Apulia & Calabria gestis, usque ad mortem Roberti Guiscardi, ducis.
6. Chronicon breue Nortmannicum ab anno MXXXXI. usque ad annum MLXXXV.
7. Gesta Tancredi, principis, in expeditione Hierosolymitana, auctore *Radulpho Cadomensi*.

8. Vi-

8. Vita Mathildis, comitissae, carmine scripta a *Donizone*, presbytero & monacho Canusino.
9. Vita comitissae, Mathildis, oratione soluta ab anonymo scripta.
10. Anonymi Nouocomensis Cumanus, siue Poema de bello & excidio vrbis Comensis, ab anno MCXVIII. ad annum MCXXVII.
11. *Landulphi*, iunioris, siue de sancto Paulo, historia Mediolanensis ab a. MLXXXXV. vsque ad a. MCXXXVII.
12. Carmen de laudibus Bergomi magistri, *Moisis Bergomatis*, qui circiter annum MCXX. floruit.
13. *Gaufredi Malaterrae* historia Sicula.
14. *Alexandri*, Telesini coenobii abbatis, de rebus gestis Rogerii, Siciliae regis, libri IIII.

Der 8. Band, oder der 6. Theil des Werks, ist von 1725. S. das Iournal des Sauans von 1733. im Februarius und die Lateinischen acta eruditorum von 1726. im Februarius. Er begreift in sich:

1. *Petri*, Diaconi, opusculum de viris illustribus Casinensibus, cum supplemento *Placidi*, monachi Casisensis.
2. Acta translationis corporis St. *Geminiani*, episcopi & patroni Mutinensis, factae anno MCVI.
3. Quinque chronica breuia Pisana.

4. Anonymi Venusini vitae quatuor priorum abbatum Cauensium, Alpherii, Leonis, Petri, Constabilis.
5. *Caffari* eiusque continuatorum annales Genuenses ab anno MC. ad annum MCCLXXXXIIII.
6. Historia liberationis Messanae a Saracenorum dominatu.
7. *Ottonis*, Frisingensis, episcopi, eiusque continuatoris, *Radeuici*, libri de gestis Friderici I. imper.
8. *Ottonis de St. Blasio* appendix ad Ottonem Fris. & Radeuicum.
9. Epistola Burchardi, notarii imp. de victoria Friderici, imper. & excidio Mediolanensi.
10. *Magistri Boucompagni* liber de obsidione Anconae, MCLXXII. factae.
11. *Ottonis* & *Acerbi Morenae* historia Laudensis.
12. *Radulphi*, Mediolanensis, commentarius de rebus gestis Friderici I. imp. in Italia ab a. MCLIIII. ad a. MCLXXVII.

Der 9. Band, oder der 7. Theil des Werks ist von 1725. S. Actor. erud. Supplem. t. 9. Sectio 6. und das Iournal des Sauans von 1733. im Märtz. Wir finden in demselben:

1. *Romualdi II*, archiepiscopi Salernitani Chronicon, usque ad annum MCLXXVII.
2. *Hugonis Falcandi* historia Siciliae.

3. *Godo-*

3. *Godofredi*, Viterbienſis, chronicon vniuerſale.
4. *Sighardi*, epiſcopi Cremonenſis, chronicon, usque ad annum MCCXXI.
5. *Bernhardus* de amiſſione terrae ſanctae, ab anno MLXXXXV. usque ad annum MCCXXX.
6. Chronica monaſteriorum Foſſae nouae, & aliorum.
7. Chronicon *Richardi* de S. Germanico, de anno MCLXXXXVIIII. usque ad annum MCCXXXXIII.
8. Ephemerides Neapolitanae *Matthaei Spinelli* ab anno MCCXXXXVII. usque ad annum MCCLXVIII.

Der 10. Band, oder der 8. Theil des Werks, iſt von 1726. S. das Iournal des Sauans von 1733. im April, und die Lat. acta erud. von 1727. im May. Hier kann man leſen:

1. *Gerardi Mauriſii*, iudicis Vicentini, hiſtoria de rebus geſtis Eccelini de Romano, ab a. MCLXXXIII. ad a. MCCXXXVII.
2. *Antonii Godi*, nobilis Vicentini, eiusdem fere methodi & argumenti chronicon ab anno MCLXXXXIIII. ad annum MCCLX.
3. *Nicolai Smeregi*, notarii Vicentini, chronicon, illis affine, ab a. MCC. ad a. MCCLXXVIIII. cum anonymi continuatione ad annum MCCCXII.
4. Anonymi vita Ricciardi, comitis S. Bonifacii.

5. *Laurentii de Monacis* Ezerinus III.
6. *Rolandini*, Patauini de factis in Marchia Taruiſina libri XII. ab anno MCLXXX. ad MCCLX.
7. Chronica parua Ferrarienſis, ad a. usque MCCLXIIII.
8. Hiſtoria de rebus geſtis Friderici II. imper. & filiorum ab anno MCCX. ad annum MCCLXV.
9. *Pariſii de Cereta* chronicon Veronenſe, ab anno MCXVII. ad annum MCCLXXVIII.
10. Monachi Patauini chronicon de rebus geſtis in Lombardia praecipue & marchia Taruiſina ab a. MCCVII. ad a. MCCLXX.
11. Hiſtoria Sicula ab ingreſſu Normannorum in Apuliam, usque ad annum MCCLXXXII.
12. *Sallae* ſiue *Sabae Malaſpinae*, rerum Siculaarum libri VI. ab a. MCCL. ad a. MCCLXXVI.
13. *Ricordani Maleſpini* hiſtoria Florentina usque ad annum MCCLXXXI. cum continuatione Iachetti, usque ad annum MCCLXXXVI.
14. Synodus prouincialis, anno MCCLXXXVII. habita Mediolani.
15. Anonymi Regienſis memoriale ſeu chronicon poteſtatum Regienſium, ab a. MCLIIII. ad a. MCCLXXXX. Adduntur verſus *Merlini*, opus ridiculum & Syllabus abbatum S. Proſperi & epiſcoporum Regienſium.

Der II. Band, oder der 9. Theil des Werks iſt von 1726. S. das Iournal des Sauans von 1733.

1733. im May und act. erud. Suppl. t. 9. Sectio II. Man lieset hier:

1. *Iacobi de Varagine* chronicon Genuense, ad annum usque MCCLXXXXVII.
2. Poema de rebus Mediolani gestis tempore Ottonis Visconti, Archiepiscopi Mediol. auctore *Stephanardo* de *Vicomercato*.
3. Pomarium Rauennatis ecclesiae, siue historia uniuersalis ab anno DCC. ad annum MCCLXXXXVII.
4. Chronicon Imperatorum Romanorum a Carolo Magno, ad Ottonem IIII.
5. Historia Dulcini, haeretici, ab. a. MCCCIIII. ad a. MCCCVII.
6. Supplementum historiae Dulcini.
7. *Dino - Compigni* chronicon Florentinum ab anno MCCLXXX. ad a. MCCCXII.
8. Synodus Bergamensis, habita anno MCCCXI.
9. *Francisci Pipini* chronicon, usque ad annum MCCCXIIII.
10. Chronicon ab anno MXXXVIII. ad annum MCCCVIIII.
11. *Nicolai*, episcopi Buthrotensis, iter Henrici VII. imperatoris, in Italiam.
12. *Ferretti*, Vicentini, historia rerum in Italia gestarum ab anno MCCL. ad annum usque MCCCXVIII.
13. *Ferretti*, Vicentini, poëma de origine Scaligerorum s. dominorum della Scala.
14. *Ioannis de Cermenate*, notarii Mediolanensis, historia de situ & origine Mediolani, deque rebus

rebus ibi gestis sub Henrico VII. ab anno MCCCVII. ad annum MCCCXIII. Auch dies findet man in dem 2. Bande der anecdotorum des Herrn Muratori.

Der 12. Band, oder der 10. Theil des Werks, ist von 1727. S. die Lateinische acta erud. von 1728. im December und das Iournal des Sauans von 1733. im September. Man findet hier:

1. Tabula Italiae medii aeui Graeco-Longobardico-Francici, cum commentario regii Ticini lectoris. Dieser ist Herr Caspar Baretti, Professor zu Pavia.
2. *Albertini Mussati*, de gestis Henrici VII. historia Augusta.
3. Eiusdem, de gestis Italorum post mortem Henrici VII. historia, ad annum usque MCCCCXXVIIII.
4. Anonymi chronicon Siciliae ab anno DCCCXX. ad annum MCCCXXVIII.
5. *Nicolai* specialis historia Sicula, ab anno MCCLXXXII. ad annum MCCCXXXVII.

Der 13. Band, oder der 11. Theil des Werks, ist von 1727. S. die Lat. acta erud. von 1729. im März, und das Iournal des Sauans von 1733. im November. In diesem Bande kommen vor:

1. Aulicus Ticinensis de laudibus Papiae.
2. Annales veteres Mutinensium ab anno MCXXXI. ad annum MCCCXXXVI.

3. *Boni-*

3. *Bonifacii de Murano* chronicon Mutinenſe ab anno MCCCVI. ad annum MCCCXXXXII.
4. *Ogerii Alferii & Guilielmi Venturae* chronica Aſtenſia ad annum usque MCCCXXV.
5. *Raynerii de Grancis*, Piſani, de proeliis Tuſciae poëma.
6. Annales Piſtorienſes ſiue de rebus in Tuſcia geſtis inter annos MCCC. & MCCCXXXXVIII.
7. *Gualuanei Flammae* manipulus florum, ſiue hiſtoria Mediolanenſis ad annum usque MCCCLXXI.
8. *Ptolomaei*, Lucenſis, hiſtoria eccleſiaſtica a Chriſto nato ad annum circiter MCCCXIII.
9. Eiusdem annales breues ab anno MLXI. ad annum MCCCIII.
10. *Nicolai Tegrimi* vita Caſtruccii Antelminelli, Lucenſis ducis, ab anno MCCCI. ad annum MCCCXXVIII.

Der 14. Band, oder der 12. Theil des Werks, iſt von 1728. S. das Iournal des Sauans, von 1733. im November, und die Lat. Acta erud. von 1729. im Julius. Es ſtehen in demſelben:

1. *Andreae Danduli* chronicon Venetum a pontificatu S. Marci ad annum usque MCCCXXXVIIII. a *Raphaino Careſini* ad annum usque MCCCLXXXVIII. continuatum.
2. *Ludouici Boncontis Monaldeſci* fragmenta annalium

nalium Romanorum ab anno MCCCXXVIII. ad annum MCCCXXXX.

3. *Dominici de Grauina* chronicon de rebus in Apulia geſtis ab a. MCCCXXXIII. ad a. MCCCL.

4. *Ioannis de Cornazanis* fragmenta hiſtoriae Parmenſis ab a. MCCCI. ad a. MCCCLV.

5. *Guilielmi & Albrigeti Cortuſiorum* hiſtoria de nouitatibus Paduae & Lombardiae ab a. MCCLVI. ad a. MCCCLIIII.

6. Additamenta duo ad chronicon Cortuſiorum, ad annum usque MCCCLXXXXI.

7. *Gualuanei de la Flamma* commentarius de rebus geſtis Azonis, Luchini & Ioannis, vice-com. ab anno MCCCXXVIII. ad a. MCCCXXXXII.

8. *Bonincontri Morigiae* chronicon Modoetienſe ab origine Modoetiae usque ad annum MCCCXXXXVIIII.

Der 15. Band, oder der 13. Theil des Werks, iſt von 1728. S. das Iournal des Sauans, von 1734. im Januarius, und die Lat. acta erud. von 1729. im December. Man hat hier:

1. *Ioannis Villani* hiſtoria vniuerſalis a condita Florentia usque ad annum MCCCXXXXVIII.

2. *Bartholomaei de Neocaſtro* hiſtoria Sicula ab anno MCCL. ad annum MCCLXXXXIIII.

3. *Matthaei Palmerii*, Florentini, commentarius

rius de vita & rebus gestis Nicolai Acciaioli, ab anno MCCCX. ad annum MCCCLXVI.

4. *Conforti Pulicis*, Vicentini, annalium patriae fragmenta ab anno MCCCLXXI. ad annum MCCCLXXXVII.

Der 16. Band, oder der 14. Theil des Werks, ist von 1729. S. die Lat. acta erud. von 1730. im Februarius, und das Iournal des Sauans von 1734. im Februarius. Es sind in demselben zusammen gedrukt worden:

1. *Matthaei Villanii* eiusque filii, *Philippi*, historia ab anno MCCCXXXXVIII. ad annum MCCCLXIIII.
2. *Iacobi Maluecii* chronicon Brixianum ab origine vrbis ad annum MCCCXXXII.
3. *Antonii Asiesani* poema de varietate fortunae, siue de vita sua & gestis ciuium Astensium, ad annum usque MCCCXXXXII.
4. Anonymi annales Caesenates ab a. MCLXII. ad a. MCCCLXII.

Der 17. Band, oder der 15. Theil des Werks, ist von 1729. S. das Iournal des Sauans von 1734. im April, und die Lat. acta erud. von 1730. im September. Man wird in demselben antreffen:

1. Chronicon Senense, scriptum ab *Andrea Dei* & ab *Angelo Turae* continuatum ab a. MCLXXXVI ad a. MCCCLII.
2. *Nerii*, Donati filii, annales ab a. MCCCLII. ad annum MCCCLXXXI.

3. Chro-

3. Chronicon Eſtenſe.
4. Chronicon Mutinenſe ab a. MII. ad annum MCCCXXXXIII. auctore *Ioanne de Bazano.*
5. Ephemerides Vrbeuetanae ab anno MCCCXXXXII. ad a. MCCCLXIII.
6. *Danielis Chinatii* deſcriptio belli Clodiani, in Venetos & Genuenſes a MCCCLXXVIII. & ſequentibus geſti.
7. *Gorelli* poema de rebus geſtis in ciuitate Aretina ab anno MCCCX. ad annum MCCCLXXXIIII.
8. Chronicon Ariminenſe ab anno MCLXXXVIII. ad annum MCCCCLII.
9. Monumenta Piſana ab a. MLXXXVIIII. ad a. MCCCLXXXVIIII.

Der 18. Band, oder der 16. Theil des Werks, iſt von 1730. S. die Lat acta erud. von 1731. im April, und das Iournal des Sauans, von 1734. im May. Es werden uns darinn geliefert:

1. Vitae epiſcoporum & patriarcharum Aquileienſium a primo chriſtianae aerae ſaeculo usque ad a. MCCCLVIII.
2. *Petri Pauli Vergerii* vitae principum Carrarienſium ad annum circiter MCCCLV.
3. Breuiarium Italicae hiſtoriae a temporibus Friderici II. usque ad MCCCLIIII.
4. *Petri Azarii* chronicon de geſtis principum vicecomitum ab anno MCCL. ad annum MCCCLXII. cum opuſculo eiusdem de bello Canapiciano.

5. Chro-

5. Chronicon Placentinum ab anno CCXXII. ad annum MCCCCII.
6. Incerti auctoris annales Mediolanenſes, ab a. MCCXXX. ad a. MCCCCII.
7. *Caſtelli de Caſtello* chronicon Bergomenſe Guelpho-Gibellinum, ab anno MCCCLXXVI. ad a. MCCCCVII.
8. Ordo funeris Io. Galeatii, vicecomitis ducis Mediolanenſis.
9. Specimen hiſtoriae Sozomeni, ab anno MCCCLXII. ad a. MCCCCX.

Der 19. Band, oder der 17. Theil des Werks, iſt von 1730. S. die Lat. acta erud. von 1732. im Julius, und das Iournal des Sauans von 1734. auch im Julius. Hier hat man:

1. *Andreae de Gataris* chronicon Patauinum, ab a. MCCCXI. usque ad a. MCCCCVI.
2. Eadem hiſtoria, vt ſcripta eſt a *Galeatio Gataro*, Andreae patre.
3. *Georgii Stellae* annales Genuenſes ab a. MCCLXXXXVIII. usque ad annum MCCCCVIIII. & per *Ioannem Stellam*, eius fratrem continuati ad annum MCCCCXXV.
4. Chronicon paruum Ripaltae ab anno MCLXXXXV. usque ad annum MCCCCV.

Der 20. Band, oder der 18. Theil des Werks, iſt von 1731. S. die Lat. acta erud. von 1732. im December, und im Iournal des Sauans von 1734. auch im December. Wir treffen in demſelben an:

1. *Sagacii* & *Petri de Gazata* chronicon Regienſe ab anno MCCLXXII. usque ad annum MCCCXXXVIII.
2. *Matthaei de Griffonibus* memoriale hiſtoricum rerum Bononienſium ab anno MCVIIII. usque ad annum MCCCCXXVIII.
3. Hiſtoria Miſcella Bononienſis ab anno MCIIII. usque ad annum MCCCLXXXXIIII. auctore praeſertim *Bartholomaeo della Pugliola*.
4. Eiusdem continuatio usque ad annum MCCCCLXXI.
5. *Ioannis Sebaſtiani Cambii* chronicon de rebus geſtis Lucenſium ab anno MCCCC. usque ad annum MCCCCVIIII.
6. Annales Eſtenſes *Iacobi de Delaito*, ab anno MCCCLXXXXIII. usque ad annum MCCCCVIIII.
7. Monumenta hiſtorica de rebus Florentinorum, auctore *Gino Capponio*, ab anno MCCCLXXVIII. usque ad annum MCCCCXVIIII. cum continuatione *Nerii* illius filii, ad a. MCCCCLVI.

Der 21. Band, oder der 19. Theil des Werks, iſt von 1731. S. die Lat. acta erud. von 1733. im Auguſt, und das Iournal des Sauans von 1735. im Februar. Man lieſet hieſelbſt:

1. Hiſtoriam fratris *Andreae Billii*, Mediolanenſis, in VIIII. libros digeſta, ab a. MCCCCII. ad a. MCCCCXXXI.
2. *Matthaei Palmerii*, Florentini, de captiuitate Piſarum, ſiue de bello contra Piſanos, geſto

sto a Florentinis, anno MCCCCVI. commentarius.

3. Vita Caroli Zeni, patritii Veneti, auctore *Iacobo Zeno*, eius nepote, ab anno circiter MCCCXXXIIII. usque ad annum MCCCCXVIII.

4. Annales Senenses ab anno MCCCLXXXV. usque ad annum MCCCCXXII.

5. Brachii Perusini vita & gesta, ab anno MCCCLXVIII. usque ad a. MCCCCXXIIII. auctore *Ioanne Antonio Campano.*

6. *Leodrisii Cribelli* commentarius de vita rebusque gestis Sfortiae ac initiis Francisci Sfortiae, eius filii.

7. Chronicon Taruisinum ab a. MCCCLXVIII. usque ad annum MCCCCXXVIII. auctore *Andrea de Redusiis de Quero.*

8. Chronicon Foroliuiense, ab anno MCCCLXXXXVII. vsque ad annum MCCCCXXXIII. auctore *Hieronymo* Foroliuiensi,

9. *Leonardi Aretini* rerum suo tempore gestarum commentarius, ab a. MCCCLXXVIII. usque ad annum MCCCCXXXX.

10. Historia Florentina, auctore anonymo, ab anno MCCCCVI. vsque ad annum MCCCCXXVIII.

11. Chronicon Pistoriense a condita vrbe vsque ad annum MCCCCXXXXVI. auctore *Iannotio Manetto*, Florentino.

Der 22. Band, oder der 20. Theil des Werks, ist von 1731. S. die Lateinischen Acta eruditorum von 1733. im September. Man kann hier lesen:

1. Historiam Senensem ab anno MCCCCXXII, auctore *Ioanne Bandino de Bartholomaeis* continuata a *Francisco Thomasio*, eius pronepote & a *Petro Russio*, vsque ad annum MCCCCLXVIII.
2. Commentaria comitis Iacobi Picinini, siue diarium rerum ab ipso gestarum anno MCCCCLII. auctore *Porcellio*.
3. *Poggii* historia Florentina.
4. Excerpta ex annalibus principum Estensium ab anno MCCCCVIIII. vsque ad annum MCCCCLIIII. auctore *Ioanne Ferrariensi*.
5. Vita Nerii Capponii, a *Bartholomaeo Platinensi* scripta.
6. Vita Iannotii Manetti, Florentini, ab anno MCCCLXXXXVI. vsque ad annum MCCCCLVIIII. auctore *Naldo Naldio*.
7. Historia vrbis Mantuae, ab eius origine vsque ad annum MCCCCLXIIII. scripta a *Bartholomaeo Saccho*.
8. Annales Placentini ab anno MCCCCI. vsque ad annum MCCCCLXIII. conscripti ab *Antonio de Ripalta*, & continuati ab *Alberto*, eius filio vsque ad annum MCCCCLXXXXIIII.
9. Vita Philippi Mariae vicecomitis, Mediolanensium

nensium ducis tertii, auctore *Petro Candido Decembrio.*

10. Vita Franciſci Sfortiae, quarti Mediolanenſium ducis per epitomen ſcripta ab eodem *Petro Candido*, ab anno MCCCCI. vsque ad annum MCCCCLXII.
11. Oratio *Petri Candidi Decembrii* in funere Nicolai Picinini.

Der 23. Band, oder der 21. Theil des Werks, iſt von 1732. S. die Lateiniſchen acta eruditorum von 1733. im October. Man findet in dieſem Bande:

1. *Laurentii Bonincontrii* annales ab a. MCCCLX. vsque ad annum MCCCCLVIII.
2. *Ioannis Simonettae* hiſtoria de rebus geſtis Franciſci I. Sfortiae, vicecomitis Mediolanenſium ducis, ab a. MCCCCXXI. vsque ad annum MCCCCLXVI.
3. Annales Brixiani ab anno MCCCCXXXVII. vsque ad a. MCCCCLXVIII. auctore *Chriſtophoro a Soldo.*
4. Chronicon Eugubinum ab anno MCCCCL. vsque ad a. MCCCCLXXII. auctore *Guernerio Bernio Eugubino.*
5. Diaria Neapolitana ab anno MCCLXVI. vsque ad annum MCCCCLXXVIII.
6. *Ioannis Garzonii*, de dignitate vrbis Bononiae commentarius.
7. De laudibus familiae de Auria, auctore *Adamo de Montaldo.*

8. *Petri Cyrnaei* commentarius de bello Ferrarienſi ab anno MCCCCLXXXII. ad annum MCCCCLXXXIIII.

Der 24. Band, oder der 22. Theil des Werks, iſt von 1733. S. die Lateiniſchen acta eruditorum von 1734. im Auguſt und das Iournal des Sauans von 1735. im Sept. Es befinden ſich darinn:

1. *Triſtani Caraccioli*, patritii Neapolitani, opuſcula hiſtorica.

2. Annales Forliuienſes ab a. MCCLXXV. vsque ad a. MCCCCLXXIII.

3. Diarium Parmenſe ab a. MCCCCLXXVII. ad a. MCCCCLXXXII.

4. Vitae ducum Venetorum, ab origine vrbis vsque ad a. MCCCCLXXXXIII. auctore *Marino Sanuto.*

Der 25ſte Band iſt zwar 1736. heraus kommen, aber von uns noch nicht geſehen.

Bern-

Bernhard Siegfried Albinus.

Doctor der Medicin, Professor der Anatomie und Chirurgie zu Leyden.

Dieser vortrefliche und geschikte Mann ist unter den Herrn Aerzten so wohl seiner eigenen Schriften und Verdienste wegen, als auch wegen seines Vaters berühmt. Es war derselbe Herr **Bernhard Albinus**, welcher anfangs Prof. der Medicin zu Frankfurt an der Oder, auch Hof-Rath und Leib-Medicus bey Sr. Königl. Maiestät in Preussen gewesen, hernach aber gleiche Profeßion zu Leyden verwaltet hat, allwo er in grossen Ansehen 1721. gestorben. Die Holländer hatten ihn oft von Ihro Königl. Maiestät begehret, allein lange vergebens, bis sie ihn endlich erlangten, als der König 1702. im Haag war. Als er noch in Preußischen Diensten stand, wolte ihn der König einst in den Adelstand erheben, allein er lehnte solches ab, und meldete, daß seine Vorfahren bereits geadelt wären. * Es war solches vom Kayser Maximiliano dem ersten 1597. geschehen, und zwar wegen der Tapferkeit dieser seiner Vorfahren, die sie in Italien bewiesen.

* S. Vol. XI. Dec. II. A. Acor. Medicor. Berol. p. 1. seqq.

Es nannten sich dieselben damahls Weiß. Käyser Ferdinandus III. bestätigte diese Ehre seinem Geschlechte, und nannte dasselbe von Weissen-Löw wegen des von ihm veränderten Wapens. *

Ich enthalte mich ein mehrers von diesem Manne zu sagen. Denn was könte ich grössers sagen, als daß der grosse Boerhaave selbst ihm ein grosses Lob beygelegt in der auf seinen Tod gehaltenen Rede? Ein solcher war der Vater unsers Albini, der dessen ältester Sohn ist von eilf Kindern. Seine Mutter war Susanna Catharina, Herrn Thomas Siegfried Rings, Prof. der Rechte zu Frankfurt an der Oder, Tochter, von welcher er in dieser Stadt 1696. gebohren ward. Daß seines Vaters kluge Erziehung bey ihm erwünscht angeschlagen, rühmet der so beredte, als gelehrte Herr Boerhaave in obgedachter Rede (S. 54.) mit folgenden Worten: Habuit & praeclari consilii in educandis liberis faustissimos euentus generosus parens: domum eius, qui ingrederetur, sacram honestae disciplinae aedem venerabatur, musis seueris iunctas decentes gratias, gratamque de pulchris venientem corporibus virtutem, admirabatur. Prodiitinde, qui vigesimo & secundo iuuentutis anno graue munus in hac academia digne potuit sustinere *Bernhardus Siegfried Albinus* exemplum dans, quid

cultu-

* S. *Becmanni* Histor. Anhalt.

cultura faciat boni patris ad maturandum fertile ingenium, dum cruda huius aetas, & iuuenta viridis fructus non acerbos, sed coctos & maturos profert. An einem andern Orte (nemlich S. 7.) beschreibt er ihn also: Qui eruditus fuit in artes patrias, ingenio, doctrina, claritate, virtute, successibus, vltra aetatem felix. Den Grund seiner Wissenschaften legte er zu Leyden, bey seinem Herrn Vater, **Deckern, Boerhaaven** und **Rauen.** In der Zergliederungs-Kunst hat er sonderlich Hrn. **Ruyschen** vieles zu danken, welcher ihn auch auf sein beständiges Ansuchen das Aussprützen der subtilen Gefässe gelehret, darinn er überaus geschikt ist. Herr **Rau** ließ ihn die ganze Zeit über, daß er in Leyden lehrete, denen berühmten Curen zusehen, die er in Wegnehmung des Blasensteins mit sonderbahrer Kunst verrichtete, welche Herr **Albinus** daher vor andern nachmahls beschreiben konnte. Im Jahr 1718. gieng er nach Paris, um sich daselbst in der Zergliederungs-Kunst noch mehr zu üben, weil man allda in den Hospitälern eine grosse Menge Cörper zu zergliedern findet, wurde aber sogleich im folgenden Jahre von den Curatoren der Academie zum Lectore der Anatomie und Chirurgie nach Leyden zurük berufen, weil der bisherige Prof. der Anatomie und Chirurgie Herr Rau tiefsinnig und schwach wurde, welche Stelle er den 2. October 1719. antrat. So bald er zu Leyden ankam, wurde ihm von der Medicinischen Facultät der Doctor-Hut ohne vorhergegangenen

Disputation und Examen geschenket. Herr Rau starb einige Wochen darauf; Herr Albinus blieb zwar noch 2. Jahre Lector, bekam aber 1720. nicht nur eine ansehnliche Zulage, sondern auch endlich 1721. die Professionen der Anatomie und Chirurgie, welche er den 9. November 1721. antrat, nachdem Herr Boerhaave zu dessen Beförderung die Leydenschen Herrn Curatoren in obgedachter Rede öffentlich aufgemuntert hatte. * Ohngeachtet seiner wenigen Musse sind dennoch folgende Schriften von ihm hervor getreten:

Oratio inaug. de anatome comparata. 1719. 4. Lugd. Bat.

Oratio inaug. qua in veram viam, quae ad fabricae humani corporis cognitionem ducat, inquiritur. Lugd. B. 1721. 4.

Index supellectilis Anatomicae quam academiae Batauae quae Leidae est legauit Vir Clar. *Ioh. Iac. Rau*, confectus a *Bernh. Siegfr. Albino*, qui vitam eius & curationem quam calculosis adhibuit instrumentorumque figuras addidit. Lugd. B. 1725. 4. Herr Morand hat allerley Schwürigkeiten gegen diese Methode gemacht, die Herr Albinus vor

* Optant, orant, exspectant, illustres, amplissimos sapientes, academiae patres huic bene merenti de illa persolu. turos breui summum, quod habent, pretium! hoc populi vox, bonorum hoc vota publica, flagitant! p. 7.

vor die Rauische ausgiebt. S. Beytr. zu gel. Zeit. 1. B. S. 822. Ist dies wohl Wunder, da Rau seine Manier keinem recht gezeigt, sondern Herr Albinus sie ihm nur abmerken müssen. Man hat auch eine Oration auf den Tod des Herrn **Rauen**, die aber nicht der Sohn sondern sein Herr Vater gehalten.

De ossibus corporis humani. Lugd. B. 1726. 8. Ist der erste Theil von seiner Anatomie, um deren Herausgebung er von seinen Zuhörern ersucht worden. In den **Jen. Monathl. Nachrichten** von 1727. wird der grosse Fleiß gerühmet, der in diesem Buche angewandt worden, und daß vieles daraus zu lernen sey.

Historia musculorum hominis. gr. 4. 1734. 3. Alph. 16. B. Lugd. B. mit Kupf. Von diesem Werke schreibet er unter andern in der Vorrede p. 4:

> Vellem eos (lectores) saltem testes ac spectatores habuisse, quot corporum compositionem huius historiae, quantum in me esset, perficiendae, gratia retexuerim, & quam scrupulose omnia in iis explorauerim, quanquam lente probauerim, dubitans semper, & mihi ipsi diffidens. Und p. 5. Auctorem nullum vlla in re, praeterquam in iis musculorum, quae retinui, nominibus, secutus sum: neque vllius in ipsa descriptione feci mentionem, quoniam neque aliunde quam ex ipsis hominum

corpo-

corporibus, auctoritatem ei quaerere volo, neque tantum mihi est otii, quantum in auctoribus expendendis esset consumendum.

Guil. Haruei, Angli, Exerc. Anatom. de motu cordis & sanguinis in animalibus. Cui accedunt eiusdem Exercitationes duæ Anatomicae de Circulatione sanguinis ad *Ioann. Riolanum* filium. Atque hisce praefationem addidit B. S. *Albinus*. Lugd. Bat. 1736. 4.

Johann Campbell.

Es ist derselbe der einzige noch übrige Sohn des Herrn **Robert Campbell**, eines Schottischen Edelmanns; welcher als Officier unter den Völkern Königs Jacobs des andern, Wilhelms und der Königin Anna gedienet. Seine Mutter war Anna, eine Tochter **Jacob Smiths**, von Neu-Windsor, eines Advocaten von Mittle-Tempel, und Richters zu Windsor. Nachdem sein Vater gestorben, führte ihn seine Mutter, da er noch sehr iung war aus Schottland nach England, allwo er unter der Aufsicht seines Vettern, des Doct. **Jacob Smiths**, welcher Socius des Collegii der Königin zu Cambridge, Rector, oder Pfarr-Herr zu Cottenham, und Präbendat zu Ely und Chihester war, einige Jahre lebte.

lebte. Aber nach Absterben dieses vortreflichen Gottes-Gelehrten gieng er wieder nach Schottland zurük, und studirte 1721. zu Edenburg unter Anführung des Herrn Cholmley. Von hier gieng er zum andern mahl in England zurük, woselbst er sich bey einem berühmten Rechts-Gelehrten 4. Jahre aufhielte. Da er aber keine sonderliche Lust hatte die Erlernung der Rechte weiter fortzusetzen, legte er sich endlich auf die schönen Wissenschaften, und gab von seiner darinn erlangten Geschiklichkeit mancherley Proben in verschiedenen kleinen Schriften, welche gar wohl aufgenommen wurden.

Im Jahr 1730. gab er eine kleine Samlung von Gedichten heraus unter dem Titel Honey Suckle, das ist Blumen-Lese. Nachdem aber der Streit von neuen rege ward, ob es billig sey die bekannten Artickel der Englischen Kirche zu unterschreiben, und sich dadurch zu derselben zu bekennen, nahm er sich vor, die bittern Schriften, welche damahls gegen diese Kirche heraus kamen zu wiederlegen, und schrieb also apertam apologiam Ecclesiae Anglicanae, disciplinae & dogmatum, contra nuper redivivos non consentientium strepitus.

Hierauf fieng er an eine vollständige Historie des Alten und Neuen Testaments zu schreiben, welche er bey einem ieden Zeitlauf mit der Profan-Historie verbunden, und in gebührender Ordnung erzählet hat, nach der Art welche der Erz-Bischof Usser in seiner Chronologie beobachtet. Er hat dies Werk, nach der in

England

England kürzlich eingeführten gewinnsüchtigen Art der Verleger so heraus gegeben, daß alle Woche eine Numer davon erschienen, unter dem Titel: A New and compleat History of the Holy Bible, as contained in the Writings of the Old and New Testament. d. i. Eine neue und vollständige Historie der Bibel vom Anfange der Welt bis zur ersten Aufrichtung des Christenthums, mit der weltlichen Historie verknüpft und mit Anmerkungen versehen, darinn schwere Schrift-Stellen erleutert, übel übersezte verbessert und der anscheinende Wiederspruch zwischen andern gehoben wird. Nebst ausführlichen Abhandlungen über die vornehmsten Begebenheiten und Stellen. Mit vielen Kupfern, Charten und Chronologischen Tabellen. Londen, 1733. fol. Es ist mir nur der erste Theil davon bekannt, und weiß ich nicht, wie viel nachher davon heraus gekommen. Jener begreifet die Geschichte, so in den 5. Büchern Mosis enthalten: und ist im Litterary Magazine (Febr.) und in der Bibliotheque Britannique Tom. VI. p. 406. seq. beurtheilet. Man scheint darinn nicht gar zu wohl mit ihm und seinen Antworten auf die Einwürfe der Unglaubigen zufrieden zu seyn, es scheint aber die Ursach davon S. 416. sich zu finden, weil Herr Campbell nemlich der Lehre seiner Kirche und dem Christenthum aufrichtig zugethan ist; indem bereits Herr Prevot im Pour & Contre an den Verfassern dieser Bibliothek getadelt, daß sie sich ein so grosses Vergnügen aus der Bekanntmachung der wider die

Re-

Religion gerichteten Schriften machen: welches lezte, wenn es auf andere Art geschähe an sich bey einer solchen Monaths-Schrift, nicht zu verdammen wäre. Man hat sonst auch in dieser Monaths-Schrift seinen Vornahmen mit Jacob verwechselt.

Uebrigens ist er von **Georg Campbell**, **Colin Campbell** und **Archibald Campbell** wohl zu unterscheiden, deren iene Mitglieder der Königl. Großbritt. Societät der Wissenschaften sind, dieser aber Professor der Theologie und Kirchen-Historie zu St. Andrews in Schottland ist, und sich durch eine Schrift von der Natur der Tugend gegen die Fabel von den Bienen bekannt und verdient gemacht hat.

Conrad Iken.

Doctor und ordentlicher Professor der Theologie, wie auch Pastor Primarius zu St. Stephen in Bremen.

Es ist dieser gelehrte Mann in Bremen den 25. December 1689. gebohren worden. Sein Herr Vater war **Conrad Iken**, Doctor und ordentl. Professor der Rechte in Bremen, und hernach Raths-Herr und Richter dieses Orts, ein Mann der mehr als einmahl in Verschickungen an auswärtige Höfe gebraucht worden. Die Frau Mutter ist **Anna von Line-**

Line, aus dem Geschlechte derer von Line, das in Bremen bereits in dem dreyzehnten Jahrhundert, und in dem benachbahrten Stedinger Lande noch eher bekannt, und berühmt gewesen. * Nachdem unser Herr Iken den Grund der Wissenschaften in der ordentlichen Bremischen Schule geleget, so wurde er 1705. den 29. October in das Gymnasium dieses Orts aufgenommen, in welchem er bey sechs Jahre zugebracht, und unter der Anführung des Herrn Sagittarius die Humaniora, bey dem Herrn Alers und Meier die Philologie, die Welt-Weisheit bey dem Herrn Tiling, und unter der Anweisung der Herrn Schumachers, Jüngstens und Keslers die Gottes-Gelahrtheit gehöret.

Ein munterer Geist ist mit einigen Lehrern nicht vergnügt, und so gieng Herr Iken im Herbst 1711. nach Utrecht, blieb daselbst zwey Jahre, und hörte die besten Lehrer. Er besuchte die Schulen der Herrn Roel und Pontanus, die die Metaphysik, Gottes-Gelahrtheit und Kirchen-Geschichte lehrten. Die Sprachen und Alterthümer der Morgenländer hörte er bey Herrn Reland. Die übrige Welt-Weisheit sezte er beym Herrn Serrurier fort. Und bey dem Herrn Peter Burmann wiederhohlte er die

* Das Geschlecht dieses Mannes kann man lesen in einem Programma, das 1718. bey dem Tode des Hrn. Joh. Iken, seines Bruders, in Bremen gedrukt worden.

die Geschichte und angenehmen Wissenschaften.

Bey diesen Lehrern und den Predigern zu Utrecht machte sich unser Herr Iken so beliebt, daß einige derselben ihn bey sich zu behalten suchten. Er ließ sich überreden, ob er sich gleich vorgesetzet hatte wieder zurük in seine Vater-Stadt zu gehen. Er legte sich desfals mit vielem Fleiß auf das Holländische reisete so gleich nach Amsterdam, ließ sich daselbst examiniren und in die Zahl der Candidaten aufnehmen, und reisete sodann wieder nach Utrecht. Dieser Entschluß, und diese Mühe war nicht vergebens. Denn kaum war er ein halb Jahr ein Holländischer Candidat gewesen, so wurde er zweymahl berufen. Einmahl nach Lopik, einem Utrechtischen Dorfe, und Cabauen, einem Holländischen Dorfe, die durch einen Prediger besorget werden, und hernach nach Rys-Dort, ohnweit Dordrecht. Wie er die erstere Stelle wählte, so wurde er 1714. im May ordentlich berufen und den 9. September eingeführet.

Als er zu Lopik ohngefehr anderthalb Jahre zugebracht, erhielt er im Jahr 1716. abermal einen gedoppelten Beruf. Den 23. Februarius ward er zum Holländischen Prediger zu Hanau, und bald darauf, den 25. März nach Zütphen berufen. Diesen leztern Beruf nahm er an. Doch konnte auch dieser Ort den Herrn Iken nicht lange behalten. Seine Vater-Stadt, die seine Verdienste auch in der Ferne gar wohl sahe, wolte ihn selbst gebrauchen. Und so erwähl-

te sie ihn, nachdem er viertehalb Jahr zu Zütphen zugebracht, 1719. den 17. October zum zweyten hochdeutschen Prediger zu St. Stephen, ihrer zahlreichsten Gemeine. Allein man wollte unsern Herrn Iken nicht weg lassen, ohne ihn zuvor zu einer neuen Ehre zu erheben. Utrecht machte ihn also den 26. Februarius, des Jahrs 1720. zum Doctor der Gottes-Gelahrtheit. Mit dieser neuen Würde erhob er sich nach Bremen, und trat den 13. Märtz seine wichtige Bedienung an, die er aber gar bald mit einer noch wichtigern verwechseln muste. Der Herr Pastor Primarius Lampe wurde noch in eben dem Jahre zum Lehrer der Gottes-Gelahrtheit nach Utrecht berufen, und so wurde dem Herrn Doctor Iken den 20. Jun. das Primariat und die erste Prediger-Stelle zu St. Stephen mit einhelligen Stimmen aufgetragen.

Diese Bedienung verwaltete er bis zum 8. Januarius des Jahrs 1723. mit solcher Ehre, daß an diesem Tage E. Hochedler und Hochweiser Rath ihn und den Herrn Theodor de Hasen zu ordentlichen Lehrern der Gottes-Gelahrtheit ihres Gymnasii ernannten. Diese Bedienung trat unser Herr Iken den 13. May mit einer merkwürdigen Rede an, die de veritate religionis christianae, demonstrata ex Iudaeorum post Christum natum fatis, handelte. Weil auch verlanget wurde, daß diese beyden neue Lehrer bey der Gottes-Gelahrtheit auch die Geschichte der Kirche, und die Alterthümer der Juden lesen möchten, so theileten sie sich dergestalt,

gestalt, daß der Herr Doctor de Hasen die Geschichte der Kirche, und unser Herr Iken die Jüdischen Alterthümer erwählete, welche er auch bald nach Anleitung seines alten Lehrers, des Herrn Relands anfieng, und noch ietzo über seine eigne Arbeit fortsetzet. Wobey er auch zu verschiedenen mahlen Arabische Vorlesungen gehalten. Diese beyden Bedienungen verwaltet er noch ietzo mit vielem Ruhm, und so, daß seine Gemeine glaubt ihn allein zu haben, und das Gymnasium meynet an ihm eben einen so grossen Lehrer zu besitzen, als sie ehemals, an seinem Hrn. Vater und Hrn. Bruder, zweenen treflichen Lehrern der Rechte gehabt hat.*

So lieb aber dieser Mann der Stadt Bremen ist, so viele Mühe hat sie auch angewandt ihn zu behalten, und so sehr hat er sich angelegen seyn lassen die Liebe mit Gegen-Liebe zu bezahlen und in ihr zu bleiben. Er hat daher mehr als einen auswärtigen Beruf zurük gegeben. Noch in eben dem Jahre, darinn er Professor der Theologie worden, nemlich im 1722sten Jahre ward er den 8. Jul. zum Holländischen Prediger in dem Haag berufen. Wer wäre

* Das meiste von dem, was wir bisher gesagt, haben wir aus einem Bremischen Lateinischen Programma genommen, das gedrukt worden, als er seine Profeßion angetreten.

nicht zu einer so grossen und blühenden Gemeine gegangen? Aber seine Studirende und seine Gemeine hielten ihn viel zu fest. Als er diesen Beruf verbeten, und man sahe, daß er sein Bremen der wichtigsten Bedienung vorgezogen, so hatte er einige Jahre Ruhe. Endlich versuchte es 1734. Utrecht, und berief ihn unter gar vortheilhaften Versprechungen zum ordentlichen Lehrer der Theologie und Kirchen-Geschichte. Hier hatte ganz Bremen, der Hochedle und Hochweise Rath, die Gemeine und das Gymnasium ungemein viel zu schaffen, denselben zu behalten. Er konnte nicht wiederstehen, er ließ sich bewegen, und lehnte den Beruf ab, er widmete sich aufs neue seinem Vaterlande. Und so hat denn auch der Hochedle und Hochweise Rath aufs neue durch verschiedene ihm gegebene Vorrechte gezeiget, wie angenehm ihm solches gewesen. Wir übergehen andere Vorschläge, durch welche man versucht ihn anderswo hin zu ziehen, weil wir von denselben nichts gewisses sagen können, und er selbst dieselben in der Stille abgewiesen hat.

Unter die vielen Zuneigungen des Glüks, die unser Herr Doctor erfahren, müssen wir vornemlich auch die vergnügte und erwünschte Ehe desselben zählen, in welche er 1724. den 7. März getreten. Es war ihm die Jungfer **Anna Klugkisten**, die zweyte Tochter des Hrn. **Diedrichs Klugkists**, eines Doctors der Rechte und hochverdienten Bremischen Raths-Verwandten, und der Frau **Elisabeth Balzers** aufge-

aufgehoben, mit der er sechs Kinder gezeuget, als zwey Söhne, Nahmens Conrad und Diedrich, und vier Töchter. Aber durch eben dieselbe, die ihn so sehr vergnüget, ist er auch aufs empfindlichste betrübet worden, da sie 1735. den 15. October, an eben dem Tage, an den sie vor 30. Jahren, 1705. das Licht erblicket, durch ein hitziges Fieber ihm von der Seite gerissen worden. Dieser Verlust muste ihm um so viel schmerzlicher seyn, da vorher fast in einem Jahre die älteste und jüngste Tochter ihrer Frau Mutter in die Ewigkeit vorgegangen. Welches Muster der Tugend diese Verstorbene, wie zart die Liebe und Hochachtung des Hrn. Doctor Ikens, und wie heftig der Schmerz desselben gewesen, hat er selbst in der Grabschrift entdekt, die auf den Stein gehauen, darunter sie in der Stephens-Kirchen begraben, und die von ihm selbst verfertigt worden. Der Haupt-Inhalt derselben ist folgender:

Addita coelicolis animi pars maxima nostri,
Qua mihi nil toto carius orbe fuit
At quae nunc sublata, feri mihi causa doloris
Extremum hoc casti pignus amoris habe.
Dulcia non iterum tua nos hic lumina pascent,
Sed coelum reddet, quod mihi terra negat.
Cum te siderea radiantem luce videbo,
Adspectuque dei, te comitante fruar.
Nobilissima &c.

Herr Doctor Iken ist übrigens derjenige, welcher den Ruhm der Stadt Bremen, den sie sich durch Hervorbringung so vieler Gelehrten erworben, sonderlich mit erhält.

Vornemlich hat er zu seinen liebsten Wissenschaften das Arabische und Rabbinische erwählet. Wenn es nöthig wäre eine Sache, die überall bekannt, mit Zeugnissen zu beweisen, so könnten wir hiervon gar viele anführen. Doch zwey Zeugnisse, die von solchen kommen, welche sich in eben diesen beyden Wissenschaften geübt haben, sollen gnug seyn. Der Herr Rector Scholz in Ploen, der ein guter Araber ist, nennet ihn und den Herrn Schultens in Holland, die grössesten Araber unsrer Zeiten. * Und was sagt nicht ein erfahrner Jude von der Rabbinischen Wissenschaft unsers Hrn. Doctors **? Auch müssen wir die Aufschrift hierher setzen, die ein geschikter Dichter unsrer Zeit, Herr Joh. Hild. Withoff, ein Duisburgischer Lehrer, zum Kupfer des Hrn. Iken, das 1736. in Roial gestochen; und wie uns deucht recht wohl getroffen worden, verfertigt hat:

Ly-

* In den Hamb. Berichten des Jahrs 1732.

** Moritz Wilhelm Christian Keyser, in der Vorrede zur Beschreibung einer Jüdischen Synagoge, und einem Anhange von Schechten.

Lysippo sculptus radiabat, pictus Apelli,
Rex Macedo partas post orientis opes.
Alma quod hospitium vegeto natura locauit
Ikenio, tanti pectus & ora viri,
Hoc tibi Mentorei sculptor moderamine coeli
Credidit & docta reddere posse manu.
Incola mens praestat se mentibus ipsa videndam,
Cui Syrus & Solyme, cui Saora pandit Arabs.

Verlanget man mehr Zeugnisse, so bemerke man folgende Schriften:

1. Die Disputationen,

die theils er selbst verfertigt hat, und theils unter seinem Vorsitze gehalten worden.

De excubiis patrum exspectantium mane nouiss. ad Ps. CXXX, 6. 1724.
De propitiatorio, 1725.
De λιθοστρώτῳ ad Ioh. XVIIII, 13. 1725.
De adspersionibus Hebraeorum. 1725.
De vitula decollata ob inuentum occisum in agro, ad Deut. XXI, 1-9.
De Nibchas, idolo Avvaeorum, 1726.
De lilio Saronitico, emblemate sponsae, ad Cant. II, 1. 1728.
De XII. fontibus & LXX. palmis ab Israëlitis in Elim repertis, ad Exod. XV, 27. & Num. XXXIII, 9. 1728.
De Cemarim, ad 2. reg. XXIII, 5. Hos. X. 5. & Zephan. I, 4. 1729.

De duobus panibus penteçoſtalibus, die erſte 1729. die zweyte 1730. Dieſe beyden Diſputationen hat unter des Herrn Iken Anführung Herr **Dithmar Hackmann** gehalten, der 1735. praeſidànea Sacra in Leyden heraus gegeben.

De homicida inuoluntario, exulante in vrbe refugii usque ad mortem pontificis m. 1731. Dieſe hat unter dem Schuz des Herrn Iken Herr **Henr. Wagner** gehalten.

De Marah, aquis amaris per miraculum ſanatis, legumque praeliminari compendio, celebri loco, ad exod. XV, 22-25. 1732. Dieſe hat Herr **Henr. Segelken** gehalten.

De tempore celebratae a ſeruatore ultimae coenae paſchalis, die erſte iſt von 1735.

In der *Bibliotheca Bremenſi*
iſt cl. 5. faſc. 5. p. 767. anzutreffen
Diſſertatio epiſtolica de Scythis & Barbaris, ad illuſtrat. loci ad Col. III, 11.

2. Die Bücher:

Antiquitates Hebraicae ſecundum triplicem Iudaeorum ſtatum, eccleſiaſticum, politicum, & oeconomicum breuiter delineatae, der erſte Druk, Bremen 1732. 8. der zweyte 1735.* Dies Buch iſt ſo wohl aufgenommen worden, daß an vielen Orten darüber geleſen wird.

Alſo

* S. act. erud. Supplem. t. 10. ſectio 9.

Also gebrauchen dasselbe Herr Cotta in Göttingen, Herr Neubauer in Giessen, zu Marpurg Herr Schröder, zu Rinteln Herr Victor und Herr Steuber, zu Franecker Herr Oriemont, zu Gröningen Herr Voget, welcher auch nunmehr zu Utrecht ein Collegium typicum hält. Wenn wir nicht irren, so wird auch zu Herborn darüber gelesen, und der Herr Canzler Pfaff hat es zu Tübingen eingeführet.

Thesaurus novus theologico-philologicus, sine sylloge dissertationum exegeticarum ad selectiora atque insigniora veteris & novi testamenti loca a theologis protestantibus rel. ex museo *Theod. Hasaei* & *Conr. Ikenii*. Amsterdam, in 2. Folianten 1732. Diese Dissertationen hat er in Gesellschaft des Hrn. Theod. de Hase zusammen gebracht, weil aber dieser darüber gestorben, so hat er die Vorrede allein verfertigt.

Nun kommen die Schriften, die Herr Iken noch heraus geben möchte:

Ich habe das Verzeichnis derselben von einem Freunde erhalten, der ein grosser Verehrer des Hrn. Iken, und Kenner seiner Arbeiten ist. „ Herr Doctor Iken, schreibt unser „ Freund, urtheilet so vernünftig von seinen „ künftigen Schriften, als immer ein Gelehrter thun kann. Wie viele versprechen viele „ und weitläuftige Werke, die sie blos in ihrem Gehirn gesamlet, von welchen man

„ nach ihren Tode kein Blat angetroffen?
„ Wie viele haben die Welt gedrohet, sie
„ mit ihren Arbeiten zu überschwemmen, und
„ zulezt haben sie alles ihr Papier oft auf ei-
„ nen Scheiter-Haufen geworfen, damit sie
„ als weitläuftige Gelehrte sterben möchten?
„ Wie viele bewegen Himmel und Hölle,
„ wenn ihnen ein anderer Gelehrter zuvor
„ kömmt? Wie wenige aber machen es so
„ wie Herr Iken? Er hat verschiedene
„ Schriften zum Theil fertig, zu verschiede-
„ nen hat er ziemlich viel Vorrath zusammen
„ getragen. Er ist auch mit der Ausarbei-
„ tung einiger würklich beschäftigt. Er will
„ aber von allen nichts gewisses versprechen.
„ Er arbeitet so, daß seine beyden Bedie-
„ nungen nicht darunter leiden mögen. Er
„ sagt, er würde sich freuen, wenn inzwi-
„ schen andere ihm zuvor kommen sollten,
„ weil sie ihm entweder eine grosse Mühe ab-
„ nehmen, oder auch Gelegenheit geben möch-
„ ten, sich ihres Fleisses zu seiner eignen Aus-
„ arbeitung nüzlich zu bedienen. „ Die Schriften selbst sind diese:

Tomus observationum philologicarum, der nächstens ans Licht treten möchte. Es wird die Antrits-Rede, de veritate religionis Christianae, demonstrata ex Iudaeorum post Christum natum fatis, die vielfältig verlangt worden, hinzu gethan werden.

Thesaurus antiquitatum Iudaicarum, der, wie des Grævs, und Gronovs. Thesauri soll eingerichtet werden.

Tr. de Leuitis.

Herbarium sacrum, zu diesem Werke hat Herr Iken schon von seiner ersten Bedienung an gesamlet.

Historia Iudaica ex nummis.

Commentarius in Iobum. Herr Iken hat über viele wichtige Stellen des Hiobs fünf Jahr gepredigt, und ist zugleich das ganze Buch mit vielem Fleisse durchgegangen, daß er also diesen Commentarium vielleicht am ersten heraus gegeben hätte. Weil aber Herr Schultens zu Leyden kürzlich einen weitläuftigen Commentarium über eben dieses Buch verfertiget, so hat er dies Werk seines grossen und vertrauten Freundes erst abwarten wollen, um zu sehen, ob ihm noch etwas übrig gelassen sey.

Commentarius in Zephaniam.
- - in Ieremiam.
- - varios psalmos.

Er hat über verschiedene Psalmen gepredigt, und einige im Gymnasio erkläret, und so hat er den 84ten und einige andere zum Druk gnugsam fertig.

Georg Wallin.

Doctor der Theologie und Superintendent von Gothland in Schweden.

Schweden, dem einige alles, was gelehrt heisset, absprechen wollen, hat dennoch allezeit die geschicktesten Männer aufweisen können. Hier haben wir einen Mann, der nicht bloß unter die Häupter der Gelehrten seines Landes zu zählen, sondern der auch einem Lande, in dem nichts als Gelehrsamkeit wohnen würde, zur Ehre gereichen könnte. Man sehe nur seine gelehrte Bemühungen, wenn man dies wissen will, seine Schriften und sein Leben an.

Es ist unser Herr **Wallin** in Schweden zu Gevalia, in der Landschaft Gestricia, den 31. Julius 1686. gebohren worden. Sein Herr Vater war Herr **Georg Wallin**, Doctor der Theologie, Königl. Mai. Beicht-Vater, und Ober-Hof-Prediger, nachmahliger Bischof zu Gothenburg und endlich Bischof zu Hernösand, und seine Frau Mutter, **Ingordis Gadd**, von einem, in der Landschaft Nericia wohlbekannten priesterlichen Geschlechte. Sein Herr Vater schikte ihn im 10. Jahre seines Alters nach Upsal, und ließ ihn daselbst ins besondere von geschikten Männern unterrichten, die ihn in einer Zeit von 10. Jahren so weit brachten, daß

er

er 1706. allein und ohne eine fremde Feder, eine Disputation von der rothen Kuh aufsetzen und verthädigen konnte. Im folgenden Jahre 1707. wiederhohlte er diese gelehrte Bemühung, und disputirte von dem Ursprunge der Gebräuche der Hebräer. Mit wenigen, er war zu Upsal überall fleißig, und volkommen würdig, in eben diesem 1707den Jahre die Würde eines Magisters anzunehmen.

Diese Würde ermunterte ihn, seine Wissenschaften immer mehr zu erweitern, und desfals auch andere und fremde Gelehrten zu sprechen. Er begab sich daher 1708. auf eine weitläuftige Reise. Bey seinem Vaterlande fieng er an, und besuchte die berühmtesten Städte desselben. Hernach gieng er nach Greyphswald, und blieb daselbst ein Jahr. Von da reisete er auf Rostok. Weiter besuchte er die Sächsischen Universitäten, und hielt sich einige Zeit in Jena auf, woselbst er der ganz besondern Unterweisung Hrn. D. Danzius im Rabbinischen genoß. Und endlich reisete er 1710. nach Holland und England.

Ob er gleich in fremden Landen war, so gedachte man doch auch in seinem Vaterlande an ihn. Daher geschahe es, daß der König in Schweden, Carl der zwölfte, ihn als vornehmsten Lectori der Theologie ins Gymnasium nach Hernösand in Angermannland beriefen. Er folgete diesem Rufe. Er kam im August in sein Vaterland zurük. Er reisete nach Upsal, und disputirte pro loco. Und hierauf gieng er nach

Hernö-

Hernösand, wurde zum Predigt-Amt eingeweyhet, und trat seine Bedienung an. Er verwaltete sein Amt mit vielem Ernste. Zweymal muste er das Rectorat übernehmen. Zweymal, als 1715. und 1719. muste er als Abgeordneter der Nordländischen Geistlichkeit auf den Schwedischen Reichs-Tag reisen. Nur das Jahr 1714. war für ihn gar unglüklich, weil er im April desselben seine Wohnung und alle seine auf den vielen Reisen mit Mühe gesamlete Bücher in einer Feuers-Brunst verlieren muste.

Er erhielt hierauf vom Hofe Erlaubnis, 1720. wiederum auf Reisen zu gehen, um den erlittenen Verlust einiger massen zu ersetzen. Er durchreisete also vornemlich Dännemark. Von da gieng er nach Frankreich, alwo er sich zu Paris bey einem Araber im Arabischen übte. Auf dem Rük-Wege gieng er durch Deutschland, und hielt sich einige Zeit zu Wittenberg auf. Hieselbst ward er 1723. mit grossem Ruhme Doctor der Theologie und reisete noch in eben dem Jahre wieder nach Hause, da indessen seine Eltern gestorben, und ein grosses Theil seines väterlichen Vermögens in den Krieges-Unruhen von den Feinden war weggenommen worden.

Der Hof sezte hierauf seine Gnade gegen den Herrn Wallin fort, rief ihn zu sich, und bestellete ihn zum ordentlichen Hof-Prediger, bey welcher Bedienung er Schwedisch und Deutsch predigen muste. Weil er aber allezeit für Upsal

eine

eine grosse Liebe gehegt, und stets gewünscht, an diesem Orte zu leben, so bat er sich bey Hofe die Aufsicht über die vortrefliche Upsalische Bibliothek aus, die ihm denn auch 1727. anvertrauet ward, und überdem ward er bald darauf zum ordentlichen Professor der Theologie bestellet. Die ganze Einrichtung und schöne Ordnung der auf mehr als 70000. Bände sich erstreckenden Upsalschen Bibliothek rührt von ihm her. Diese Aemter verwaltete er bis 1735. da er an die Stelle des Herrn D. Johann Esbergs zum Superintendenten von Gothland durch die Stimmen der ganzen Geistlichkeit ordentlich erwehlt und also bestellet ward, nachdem er vorher einmahl das Rectorat und zweymahl das Theologische Decanat zu Upsal geführet hatte.

Unser Herr Wallin hat sich zweymahl verehligt. Zuerst heyrathete 1714. die Jgfr. Elisabeth Palmrot, eine einzige Tochter des Herrn Palmrot, Professors und Doctors der Theologie zu Upsal. Diese Ehe hat GOTT viermahl gesegnet, mit einem Sohn, Georgius, und drey Töchtern, Ingerd Elisabeth, die bald gestorben, Cacilia Elisabeth, die an den Adiunctus der Theologischen Facultät zu Upsal und Pastor in Näs, Herrn M. Martin Kameker vereheligt, und Hedwig Eleonora. Nachdem seine erste Gehülfin 1722. gestorben, erwehlte er 1726. die Jgfr. Margaretha Schröders, ein Kindes-Kind des berühmten Upsalischen Geistlichen Martin Brunners. Und in

dieser

dieser zweyten Ehe hat ihm GOTT zwey Söhne gegeben, Friederich Ulrich und Martin Georg.

Nun sind noch die Schriften dieses in Sprachen und Wissenschaften geübten Gelehrten übrig.

Dissertatio de iuuenca rufa. Upsal, 1706.

Dissertatio de origine rituum Ebraicorum. Upsal, 1707.

Dissertatio de certis precandi formulis contra presbyterianos in Anglia & pietistas. Upsal, pro loco.

Lutetia Parisiorum erudita sui temporis, hoc est annorum 1721. & 1722. Nürnberg, 1722. 8. Diese Schrift gab er auf seiner Rükreise von Frankreich ohne seinem Nahmen zu Nürnberg heraus, um seinen Schwedischen Freunden auf einmahl und zum voraus Nachricht von der Parisischen Gelehrsamkeit zu geben. Und daher ist es gar selten worden, wiewohl es in dem neuesten gelehrten Staat von Paris, der 1724. in Jena heraus kommen, meistens ganz ins Deutsche ist übersetzet worden. Man kann von dieser Arbeit des Herrn Wallin nachlesen die Lateinische acta eruditorum von 1722. im December, und die gelehrten Zeitungen von 1722. S. 429.

Historia Iosephi, fabri lignarii, ex MS. Arabico bibliothecae regiae Parisi. cum versione Latina & notis. Leipzig, 1722. 4. S. die Leipz. acta eruditorum von 1722. im December, die bibliotheque ancienne & moderne im 19. Theile,

Theile, die Historie der Gelehrsamkeit unserer Zeiten, im 6. Stücke Herr Johan Albrecht Fabricius hat diese Schrift auch mit in das 2. Theil des codicis pseudepigraphi v. t. gesezt.

Tractatus de *Genouefa*, Parisiorum & totius Galliae patrona. Wittenberg, 1723. 4. S. die Lateinischen acta eruditorum von 1724. im Februarius, die deutschen acta eruditorum im 97. Theile. Die bibliotheque Germanique im 7. und 9. Theile. Dies ist die Dissertation, die er gehalten, als er in Wittenberg Doctor der Theologie worden, und hernach als einen Tractat heraus gegeben. Mſr. *Iourdain* in seiner Hist. d'un voy. litt. p. 39. sagt davon: Mſr. *Wallin*, sauant Suédois, a donnéx vn ouurage bien curieux sur le suiet de cette sainte, qu'il croit imaginaire. Ce liure est vn des ourages les plus curieux, que l'on puisse lire. I'en parlai au Pere *Prëuost*, bibliothecaire de Ste. Geneuieue: il me dit, qu'il leur seroit facile de réfuter l'ouurage du sauant Suédois; mais, qu'ils auoient cru ne pas le deuoir faire, d'autant plus que l'ouurage étoit peu connu à Paris.

Vtile quæ multis dissimulasse fuit! Ouid.

Oratio, an liceat theologo euangelico pontificiorum sacris, interesse. Wittenberg, 1723. 4. Diese hat er bey eben dieser Gelegenheit gehalten.

Diss. de arte Tritemiana scribendi per ignem.

Dissertationes tres de gladio regis Gustaui Adolphi magico.

Dissertatio de nuptiis arborum.

Dissertationes sex de veteri protopoli Sueciae, sub titulo: Sigtuna stans & cadens.

Homilia *Andreae Cretensis* in Ioannem Euang. ex MSS. cum versione Latina & notis in tres dissertationes diuisa.

Dissertatio de pietate vera in Nouatore impossibili.

- - de benedictione solemni.
- - de Sabbatho.
- - de bello inter spiritum & carnem.
- - de differentia iuris canonici & ciuilis circa suppurationem graduum matrimonii & genera consanguinitatis ac affinitatis, rel.

Apophthegmata philosophorum, h. e. breuiter & acute dicta Philosophorum maximam partem ex *Diogene Laërtio* collecta 1729. 4.

Oratio parentalis in obitum generosissimi *Io. Gabr. Sparfwenfeldii.*

Dissertatio de hirundine alba wie auch einige andere Abhandlungen, die in den actis Societatis Scient. & litt. Sueciae anzutreffen.

Zwo Predigten, die Herr Wallin in Wittenberg gehalten, nebst ein paar Leichen-Predigten.

Nicolaus Köppen.

Der Heil. Schrift Doctor und der Morgenländischen Sprachen ordentlicher Professor zu Greifswald.

Dieser bescheidene und gründliche Gottes-Gelehrte ist gebohren 1668. den 7. Aug. im Wolgast, woselbst sein Vater Registrator beym Königl. Hof-Gericht war. Er bezog nach glüklich zurük gelegten Schul-Studien die Academie Greifswald im Jahr 1685. Er genoß daselbst in der Philosophie der getreuen Unterweisung Roschovs, Remmelings, Colbergs und Pesarovs, in den Morgenländischen Sprachen Gebhards, in der Gottes-Gelahrheit aber Hennings und Dassovs. Unter dem ersteren von diesen beyden hielt er eine von ihm selbst aufgesezte Disputation über 1. B. Mos. IX, 6. Von Greifswald zog er nach Wittenberg, und hörete daselbst Neumannen, Falken, Meyern, Loeschern, Walthern, Deutschmannen, Dassoven, Schurzfleisch, Donat, Körensee, Vatern und andere. Er disputirte hieselbst unter Falken, von der Geistigkeit GOttes wieder Hobbesen, und wandte sich darauf nach Leipzig und Halle, von da aber wieder nach seinem Vaterlande, worinn er auch 1692. glüklich anlangte. Im Jahr 1693. nahm er bey der Academischen Jubel-Feyer die Magister-Würde an, und 1696. begab er sich

nach Hamburg, um die beyden gründlichen Gottes-Gelehrten Joh. Winklern und Edzardi zu hören, von welchen er auch eine solche Wissenschaft in dem Rabbinischen erlanget, daß in Pommern darinn nicht seines gleichen zu finden.

Gewiß es ist Herr D. Köppen nicht allein, durch den der sel. Esras Edzardi der Welt nach seinem Tode noch nützlich ist. Ich habe in mehreren Lebens-Beschreibungen vortreflicher Männer angemerkt gefunden, daß sie die Unterweisung dieses Mannes genossen. Man siehet daraus, wie viel auch ein einiger rechtschaffener Gottes-Gelehrter thun könne, wenn er so redlich als berühmt, so gelehrt als unermüdet ist. Das heißt recht leben nach seinem Tode, wenn ein solcher grosser Mann viele hinterläßet, die er zu seines gleichen gemacht. Wie schöne klingt es nicht dabey, wenn in der Lebens-Beschreibung Herrn Edzardi gerühmet wird, daß er allen, die ihn hören wollen, in den Morgenländischen Sprachen einen freyen Unterricht gegeben. * So sehr aber dieses an Herrn Edzardi zu loben, so sehr sind auch die zu rühmen, die sich dieser guten Gelegenheit bedienet. Unzählige Studirende verhalten sich ganz anders. Haben sie ein paar Jahre auf Academien gelebt, so meynen sie alles gethan zu haben. Nach der Zeit bemühen sie sich selten mehr von Lebendigen etwas sonderliches zu erlernen; wenn sie gleich Gele-

* S. kurze Fragen aus der Kirchen-Historie N. T. VII. Theil p. 476.

Gelegenheit genug finden könnten, die grössere Erfahrung oder Wissenschaft anderer sich zu Nutzen zu machen. Die, so sich der Rechte befleißigen, beschämen hierin vielfältige Personen, die sich dem Predigt-Amte wiedmen. Jene bemühen sich der sogenannten Praxin von andern, so darinn erfahren, nach vollendeten Universitäts-Jahren zu erlernen, damit sie ihnen selbst desto leichter werde, wenn sie solche vornehmen. Diese suchen mehrentheils keine andere Uebung als im Predigen, gleich als ob im blossen Predigen das ganze geistliche Amt bestünde. Doch fänden sich auch wohl unter ihnen mehrere, die sich der Gelegenheit fleißiger bedienten, wenn sie ihnen häufiger gewiesen würde.

Nachdem unser Herr **Köppen** seine Zeit in Hamburg sehr wohl angewandt, reisete er weiter nach Kiel, **Opitzen**, **Mühlium** und andere zu sprechen. Endlich rufte ihn das Glük wieder zurük nach Greifswald zur ausserordentlichen Profeßion der Philosophie. Solches geschahe im Jahr 1699. nachdem er vorher gnugsame Proben seines Fleisses abgeleget. Es wurde aber bald hernach auf Befehl Ihro Königl. Maiestät von Schweden dieser Titel in den Titel eines Adiuncti verwandelt, weswegen er sich auch desselben bedienen muste, bis er 1719. ordentl. Professor der Morgenländischen Sprachen wurde, und diese Stelle den 30. Jun. mit einer Rede **von der Erklärung der Sprachen** antrat: Im Jahr 1730. nahm er bey dem Jubel-Feste der Evangelischen Kirche die Doctor-Würde an.

Seine heraus gegebene Schriften sind ausser denen, so er in grosser Menge zum Druk fertig liegen hat, folgende:

Disp. de cultu Dei externo, vtrum sit I. N. Gryph. 1700.
- - de Domini nostri I. C. apparitionibus post resurrectionem. Ib. 1701.
- - de adscensu non arcae foederis, sed angeli foederis Ps. XLVII, 6. 1702.
- - de sacrificiis quotidiano agno matutino & vespertino. 1704.
- - de phrasi: sedere ad dextram Dei. 1704.
- - de officio Messiae prophetico & sacerdotali Iob. XXXIII, 23. 24. 1705.
- - de sceptro legislatoris Iudae e posteris eius Gen. XLIX, 10. 1705.
- - Fasciculus Myrrhae, seu Obseru. Phil. in Esaiae LIII. 1706.
- - de confusione linguarum Gen. XI. 1707.
- - os angeli Domini seu observ. in Malachiam 1708.
- - de circumcisione secunda. Ioh. V, 2. 1709.
- - de opprobrio Aegypti Ioh. V, 4. 1709.
- - Demonstratio dei trinunius ope auentuum ex Ioh. XXII, 22. 1710.
- - de supplicio Achani Ioh. VII, 24. 25. 26. 1710.
- - de resurrectione redemtoris Messiae & Iobi redemti Iob. XIX, 25-27. 1710.
- - de inscriptione legis Mosis in lapides Ioh. VIII, 30-32. 1711.

Disp.

Disp. de proclamata benedictione & maledictione in montibus Garizim & Ebal. ib. Ioh. VIII, 33-35. 1711.
- - - libro recti. Ioh. X, 13. 1711.
- - - Commotione coeli & terrae & omnium gentium. Hagg. II, 8. 1715.
- - - Messia propheta. Deut. XVIII, 15. 19. 1719.
Dispp. anti-rabbinicae I-XII. in Ies. VII. VIII. & IX. 1721-1726.
Disp. de voce consolationum Messiae Ies. XL, 1-11. 1726.
- - - cerua aurorae. in Ps. XXII. disp. I. II. III. IV. 1726.
- - - pretio magnifico, nullius pretii Messiae pastoris boni Zach. XI, 4. 1727.
- - - Messia filio hominis Ps. VIII. 1728.
- - - Messia ex morte rediuuo. Ps. XVI. 1728.
Erklärung der Sonn- und Festtäglichen Evangelien. Hamb. 1728.
Disp. de Messiae aduentu, ut sit holocaustum, & piaculare sacrificium Ps. XL. 1729.
- - - imperio a posteris Iudae ante aduentum Christi, nec auferendo, nec ablato. 1729.
- - - Messia contra peccatum Israelis salute Ps. XIV. & LIII. 1730.
Theses Theologicae C. *Democriti* Systema Theol. impugnantes & destruentes. 1730. pro gradu Doctor.
Disp. de Messia exinanito, a Iuda discipulo prodito. 1731. Ps. XLI.
- - - Messiae holocausto a Deo acceptato, cuius nomine saluamur. Ps. XX. 1731.

Disp. de communicata regi Messiae gloria & vita aeterna in Ps. XXI. 1732.
- - - Messia pastore & conuiuatore nostro in Ps. XXIII. 1732.
- - - peccato in Spiritum sanctum. 1733.
- - - tribus in Deo personis, in benedictione sacerdotali solenni se manifestantibus. Num. VI, 24. 26. 1735.
- - - Messia Domino Deo nostro, in deserto ab Israelitis tentato. Ps. XCV. 1736.

Ausser dem sind viele Programmata und andere kleine Schriften von ihm heraus gegeben worden.

D. Andreas Elias Büchner.

S. Caesar. Maiest. Archiater & Comes Palat. S. R. I. Nobilis, Academiae Imperialis Leopoldino-Carolinae Praeses, Assessor Extraord. Facult. Med. & Professor Institutionum Medicarum zu Erfurt.

Dieser so wohl gelehrte, als fleißige Mann hat Erfurt zu seiner Vater-Stadt, worinn er am 9. April 1701. gebohren worden. Der Vater war der vor kurzen verstorbene Herr M. Wolfgang Heinrich Büchner, Pastor

Pastor bey den Hospitälern, und des Raths-Gymnasii, wie auch der Kirchen und Schulen zu St. Johannis, und des Evangelischen Wäysen-Hauses Inspector; die Mutter, Fr. **Barbara Dorothea**, eines ehmaligen dasigen Kaufmanns, **Sebast. Andr. Apfelstädts**, Tochter. Den ersten Grund der Studien legte er in der Augustiner Schule, da er unter der guten Aufsicht des Rectoris **Jo. Christoph Erharts**, bey seinem besonders fähigen Naturell es so weit brachte, daß er schon im zehenden Jahre des Raths Gymnasium zu besuchen vor tüchtig befunden wurde, und darinn den in der Schule bezeigten Fleiß dergestalt rühmlich fortsezte, daß er 1716. um Ostern von dem Director Herrn **D. Stielern** zu den Academischen Lectionen konnte gelassen werden. Den Anfang machte er hierinn mit der Philosophie, deren sämmtliche Theile ihm sein mittelster Bruder, Herr **M. Georg Heinrich Büchner**, ietziger Zeit Pastor zu Seebach nach **D. Rüdigers** Lehr-Sätzen erklärete. Um aber auch einige Erkenntnis von der scholastischen Philosophie zu bekommen, so hörete er bey dem Herrn Pater **Mariano Brokie** im Schotten-Kloster die Logic, Metaphysic und Physic, gab auch bey einer 1717. von ihm gehaltenen öffentlichen Disputation de eo, an possit dari bonum aliquod iucundum & vtile, quod non sit honestum! einen Respondenten ab, nachdem er vorher sich besonders im Disputiren fleißig geübet hatte. Hierauf legte er sich mit gröstem Ernst

auf die Medicin, und ließ sich von Herrn D. Georg Volkmar Hartmann, Med. Practico zu Erfurt den ganzen Cursum medicum lesen, dabey besuchte er die öffentlichen Stunden derer damahls lebenden Professoren, bis er sich im Herbst 1719. nach Halle verfügte, und dasjenige, was er sonderlich noch in der Anatomie, Chirurgie, Botanic und Chymie nöthig hatte, unter Anführung der dasigen sehr berühmten Professoren Herrn Geheimden Rath Hoffmanns, Hofraths Alberti, Bassens und Coschwitzens, imgleichen des nachher verschiedene Jahre in Petersburg gestandenen Herrn Burbaums, zu erlernen suchte. In Halle blieb er bis zu Anfang des 1721. Jahres, da er sich auf Leipzig wendete. Weil er aber entschlossen war im Herbste eine Reise nach Strasburg zu thun, um allda in der Anatomie und Chirurgie noch grössere Vollkommenheit zu erlangen, so verließ er gegen Michaelis das angenehme Pleiß-Athen. Doch kam diese Reise nicht zu Stande, indem nachmahls seine Eltern wegen der in Frankreich heftig um sich greifenden ansteckenden Seuche nicht darinn willigen wollten, sondern ihn vielmehr beredeten, nachdem er zuvor noch eine Reise durch Franken und Schwaben gethan, und sich mit verschiedenen berühmten Medicis bekannt gemacht hatte, die Doctor-Würde anzunehmen. Zu dem Ende hielt er 1721 (im 21. Jahr seines Alters) ohne Vorsiz eines andern die inaugural-Disputation, de atrociſſimo ſequioris ſexus flagello, Paſſione hyſte-

hysterica, und empfieng des folgenden Jahres im May, bey einer öffentlichen Doctor-Erhebung aus Herrn D. Ludolffs Händen den Doctor-Hut: Nachher ließ er sich noch gefallen 1726. die Magister-Würde anzunehmen. Von der Zeit an dienete er der studirenden Jugend beständig mit medicinischen Vorlesungen, bis er 1729. nach Herrn D. Fischers Absterben im Junio selbst die Profeßion der Institutionen, und die ausserordentl. Assessur bey der medicinischen Facultät bekam, worauf er den 17. Jul. seine öffentlichen Lectionen vermittelst eines Programma, de tombinandis antiquorum & modernorum dogmatibus, eröffnete, auch hernach in eben diesem Jahre noch sich mit Jungfer **Cordula Maria**, einer Tochter weyland Hrn. **Philippi Theodori Verpoorten**, der heil. Schr. Licent. und Prof. der Beredsamkeit und Griechischen Sprache bey dem Gymnasio ill. zu Coburg, in eine höchstvergnügte Heyrath einließ, welche den 6. November vollzogen wurde, bisher aber noch mit keinen Kindern geseegnet ist. Seine übrige Ehren-Stellen betreffend, so hatte ihn schon der Präsident der Käyserlichen Academie Nat. Cur. **D. Lucas Schroeck** 1726. den 20. Jul. als ein Mitglied in diese Gesellschaft aufgenommen, und zwar unter dem Beynahmen des von Galeno so oft gerühmten alten Medici Bachii. Im Jahr 1729. den 18. Mart. trugen ihm Ihro Hochfürstl. Durchl. der ietzt regierende Herzog von Eisenach das Land-Physicat auf in dero Amt Gros-Rudelstädt.

städt. Im Jahr 1732. den 27. Febr. wurde er von dem neulich verstorbenen Präsidenten gedachter Käyserlicher Academie D. Bäyern zum Adiuncto, und das Jahr darauf am 3. Sept. an D. Ettmüllers in Leipzig Stelle zum Directore der Ephemeridum ernennet. Im Jahr 1734. trug ihm E. Hochedler Rath die Aufsicht über die Kirche und Schule zu St. Johannis, wie auch über das Evangelische Wäysen-Haus auf. Und im Jahr 1735. ist er, nach dem im Julio erfolgten frühzeitigen Absterben des berühmten Herrn D. Bäyers in Altorf, zu Ende des Octobers, von den sämtlichen Herrn Adiunctis der oftgemeldeten Käyserlichen Societät, zum Präsidenten einmüthig erwählet und ernennt worden. Mit dieser ansehnlichen Stelle, die noch kein Erfurtischer Arz bekleidet hat, sind die andern oben angeführten verbunden. Im Jenner des vorigen 1736. Jahres ward ihm von Ihro Rußisch Käyserl. Maiestät unvermuthet die Stelle eines würklichen Hof-Medici durch dero Leib-Medicum Hrn. D. Fischer angetragen, und ihm zu dem Ende die vortheilhafteste Anerbietung gethan, auch dabey die Freyheit versprochen nach einigen Jahren in Deutschland zurük zukehren, falls es ihm in Rußland nicht anstehen sollte. Er war zwar entschlossen, diese angetragene Stelle anzunehmen, ward aber durch verschiedene besondere Ursachen und ihm in den Weg gelegte Hindernisse genöthiget, von solchem Vorsatze abzustehen, und lebt also noch in Erfurt.

Was

Was seine Schriften betrift, so sind die bisher unter seinen Vorsiz verthädigte auch meistens von ihm selbst verfertigte Disputationen folgende:

De rabie canina ad mentem celeberrimorum quorundam nostrae aetatis virorum considerata. 1726.

De naturali bilis constitutione & usu.

De Pneumatosi, seu mola flatulenta, malitiose excitata, iterumque feliciter sublata. 1731.

De tuenda & restituenda nauigantiam sanitate.

De praeternaturali bilis deprauatione & noxa. 1735.

Ausser diesen hat er sowohl verschiedene Disputationen, die aber nicht unter seinen Vorsiz gehalten worden, verfertigt, als auch einige Lateinische Schriften unter einen fremden Nahmen heraus gegeben; sonderlich aber sind folgende Schriften unter seinem Nahmen bekant:

Miscellanea Physico-Medico-Mathematica, oder angenehme, *curieuse* und nüzliche Nachrichten, von *Physical-Medicinischen*, auch dahin gehörigen Kunst- und *Litteratur*-Geschichten, welche in Deutschland und andern Reichen sich zugetragen haben ꝛc. Alles in möglichster Ordnung und Zusammenhang, auch zuweilen beygefügten *Reflexionibus*, aus vielfältiger *Correspondence* und *communicirten Relationibus* gelehrter Leute gesamlet und heraus gegeben ꝛc.

ben ꝛc. Es ist dies die Fortsetzung derer ehemahls von D. Kanolden heraus gegebenen Breßlauischen Samlungen, die er zu übernehmen ihm noch bey seinen Leben versprochen hatte, und sind bereits zwey Bände, ieder über 8. Alphabeth stark, von dem Jahren 1727. 1728. 1729. und 1730. heraus; künftig wird noch der dritte über die beyden Jahre 1731. und 1732. dazu kommen, und diese Arbeit damit beschlossen werden, weilen der Herr Autor seine wenige Neben-Stunden auf die Besorgung derer Ephemeridum der Käyserl. Societät und der dazu gehörigen Briefwechsel anzuwenden nöthig hat.

In der Michael-Messe 1735. hat er den ersten Theil des schon vor einigen Jahren versprochenen *Vniuersal*-Registers über die Breßlauischen Samlungen zum Vorschein gebracht, welchen der zweyte, so das rechte *Real*-Register in sich begreift, folgte.

Ausser diesem aber hat der Herr Professor schon vorher zu den Breßlauischen Samlungen gar viel mit beygetragen, als

Im *XIX.* Versuch: Special-Relationes von denen Krankheiten derer Winter-Monathe A. 1722. in Erfurt, besonders denen Febribus catarrhalibus malignis und Febre scarlatina. Von einer seltsamen Mißgeburth, so im Martio 1722. von einem Haus-Hahn per intestinum rectum ist excernirt worden.

Im *XX.* Versuche: Special-Relation von denen Krank-

Krankheiten der Frühlings-Monathe 1722. in Erfurt.

Nachricht von einer sehr profitablen Blech-Beitze auf die schwarzen Bleche, welche verzinnet werden sollen.

Im *XXI.* und *XXII.* Versuch: Von denen Krankheiten im Sommer- und Herbst-Monathen 1722. in Erfurt.

Von einer monstreus gewachsenen welschen Nuß.

Recensiones derer in Sommer und Herbst 1722. in Erfurt gehaltenen Medicinischen Disputationen.

Im *XXIII.* Versuch: Special-Nachricht von denen Krankheiten in denen Winter-Monathen 1723. zu Erfurt.

Von denen aus dem Gaumen hervor fliessenden Haemorrhoidibus.

Von einer Frau, so nach einer Mola ein sehr starkes Kind gebohren.

Apoplexia lethalis ex humido-calida aëris temperie in hypocausto orta.

Asthma humidum inueteratum, per diarrhoeam spontaneam mitigatum.

Recension derer im Winter 1723. hier gehaltenen Medicinischen Disputationen.

Im *XXIV. XXV.* und *XXVI.* Versuch: Von denen Krankheiten in denen Frühlings-Sommer- und Herbst-Monathen zu Erfurt. A. 1723.

Recen-

Recenſion derer in dieſen Monaten hier gehaltenen Mediciniſchen Diſputationen.

Von einer Kuh mit 6. Füſſen und deren Kalbe mit 2. Köpfen und eben ſo viel Füſſen.

Von der im November 1723. um Erfurt herum verſpürten Seuche unter dem Horn-Vieh.

Im *XXVII.* und *XXVIII.* Verſuch: Von denen Winter- und Frühlings-Krankheiten A. 1724. in Erfurt.

Recenſion derer bis in Iunium dieſes Jahres hier gehaltenen Mediciniſchen Diſputationen.

Special-Relation von der Thüringiſchen Vieh-Seuche Ao. 1723.

Im *XXIX.* Verſuch: Special-Nachricht von denen im Sommer 1724. zu Erfurt verſpührten Krankheiten, inſonderheit von dem unvernünftigen Gebrauch des Liquoris C. C. Succinati in Cephalalgia ſanguinea, und in fremder Sprache delirirenden Patienten.

Recenſion der in dieſen Sommer hier gehaltenen Diſputationen.

Im *XXX.* Verſuch: Von denen Herbſt-Krankheiten A. 1724. in Erfurt, inſonderheit von denen im October obſeruirten Peripneumoniis und deren Unterſcheid, von der Pleuritide, ingleichen von der ſchädlichen Unachtſamkeit und Ungeſchiklichkeit verwegener Wehmütter.

Re-

Recenſion der in dieſem Quartal hier gehaltenen Med. Diſp.

Im *XXXI.* Verſuch: Von denen Winter-Krankheiten 1725. in Erfurt.

Plötzlicher Todes-Fall, ſo auf eine erlittene Diarrhoeam und Vomitus bilioſos unvermuthet erfolget und einem applicirten Chyſteri carminatiuo fälſchlich iſt beygemeſſen worden.

Recenſion der im Winter 1725. hier gehaltenen Diſput.

Im *XXXII.* und *XXXIII.* Verſuch: Von denen geſamten Krankheiten des Frühlings- und Sommer-Quartals 1725. in Erfurt, ſonderlich von denen propter molimina haemorrhagica entſtandenen ſchweren Zufällen, nebſt der Section einer an einer 18. Jährigen Haemoptyſi verſtorbenen Frauen.

Recenſion derer in dieſen Quartalen in Erfurt gehaltenen Mediciniſchen Diſputationen.

Im *XXXIV.* und *XXXV.* Verſuch: Special-Relationes von denen Witterungs-Krankheiten des Herbſt-Quartals 1725. und Winter-Quartals 1726.

Von der neuen Clauier-Gamba, oder Gamben-Clauier des Herrn Gleichmanns in Ilmenau, nebſt noch andern ſeinen Muſicaliſchen Inuentis.

Recenſion derer Diſput. Medic. im Herbſt 1725.

Im *XXXVI. XXXVII.* und *XXXVIII.* Versuch: Von denen Witterungs-Krankheiten des Frühlings-Sommer- und Herbst-Quartals 1726. in Erfurt.

Recension der Medic. Disp. in solchen Quartal.

Balneum vaporosum foetui & matri lethale, d. i. von der tödtlichen Würkung eines Dampf-Bades, wordurch eine schwangere Frau zusamt den Kinde ums Leben kommen.

Renunciation über einen in Erfurt erstochenen Soldaten.

In dem *II. Supplement:* Medicinisches Gutachten über die Lethalität eines Schlages am Haupt, wornach der Patient erst den 12. Tag gestorben, wie auch über die Legalität derer dabey geschehenen Besichtigungen und darauf ausgefertigten Berichte.

Excrescentia cystica cauae praegrandis magnitudinis in puella 4. annorum obseruata d. i. Eigentliche Beschreibung eines grossen aus der vena caua entstandenen Gewächses bey einen Mägdlein von 4. Jahren.

Endlich stehen auch in denen Ephemerid. Acad. Nat. Curios. Vol. 2. folgende Observationes von ihm:

Aphonia cum Diarrhoea cruenta complicata a vermibus producta.

Infans ore clauso & concreto natus, nebst einer

einer ausführlichen Abhandlung de nutritione foetus in utero.

Febris tertiana annua post aequinoctium vernale periodice recurrens.

So ist auch noch hierher zu rechnen:

Programma de concredito sibi Praesidio Societatis Imperialis Naturae Curiosorum Ao. 1735.

Jacob Brucker.

Diaconus, Assessor Consistorii, Scholarcha zu Kaufbeuren, und Mitglied der Königlichen Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften.

Dieser vortrefliche Mann ist zu Augspurg im Jahr 1696. den 22. Jan. gebohren. Sein noch lebender Vater, der gleichen Nahmen mit ihm führet, ist unter den Bürgern daselbst iederzeit in gutem Ansehen gestanden. In dem Gymnasio nahm er dergestalt zu, daß sowohl seine Lehrer als Eltern gute Hoffnung von ihm schöpften. Diese wiedmeten ihn der Kaufmannschaft, aber GOTT fügte es, daß er unvermuthet zum Alumno des Evangelischen Collegii von desselben Herrn Administratoren 1709. aufgenommen, und also zu den Studien gezogen wurde. Wie es ihm so wenig an Fleiß als ausserordentlichen Gaben fehlete, so brachte er es unter Herrn M. Raschen, Herr Rector

Crophio und Herr Ephoro Mezger in Sprachen und Wissenschaften weiter, als seine Patronen fordern, oder vermuthen konnten. Der Rector Crophius übergab ihm seinen Sohn zu unterweisen, und zeigete sein Vertrauen dadurch deutlich genug. Ehe er 1715. die Universität bezog, hielt er eine von ihm selbst verfertigte Rede de dignitate matheseos. Zu Jena bediente er sich des Unterrichts des Herrn M. Hallwachsens, Herr Adi. Reimens, Herr Adi. Wendlers, Herr Prof. Syrbit, und Herr Prof. und Doct. Joh. Franc. Buddei, und dessen Bruders Herrn Carl Francisci Buddei, absonderlich aber wuste er sich den vertrauten Umgang der leztern zu Nutze zu machen. War er aufmerksam in den Vorlesungen seiner Lehrer, so war er noch emsiger in seinem Zimmer. Darinn zog er nicht nur die stummen Lehrer ziemlich zu Rathe, sondern prüfte auch alles sorgfältig, was er laß und hörete, und ersezte also durch sein eigenes Nachdenken, was etwa dem Unterricht noch fehlte. Er studirte gleichsam als wenn er nicht lernen, sondern die Lehre beurtheilen müste. Nichts nahm er blindlings an, und das Vorurtheil des Ansehens ward völlig von ihm überwunden. Unser Herr Brucker ist auf dieser Bahn zu einer gründlichen Gelahrtheit gekommen. Von allen denienigen Wissenschaften, worinn er sich übte, hatte er ein völliges Systema innen, von dessen Richtigkeit er gänzlich überzeuget war, und zwar mit so deutlichen Begriffen, daß er sie andern wieder

lehren

lehren konnte. Er war kaum anderthalb Jahr auf der hohen Schule, als er schon durch Verfertigung einiger kleinen Dissertationen, welche in den Miscellaneis Lipsiensibus zu finden, einen Versuch im Schreiben that. Im Disputiren hat er sich zum öftern unter dem Vorsiz anderer geübet, nachdem er aber 1718. Magister worden, auch etliche mahl selbsten den Vorsiz geführet. Absonderlich ist er oft zum Opponiren eingeladen worden. Von dieser Zeit an besuchte er die Lehr-Säle der öffentlichen Lehrer nicht mehr, laß aber selber Collegia sowohl priuata, als priuatissima (wie man in Jena zu reden pflegt). Endlich kehrte er 1720. in sein Vaterland zurücke, nachdem er vorher die Freunde in Leipzig und Herr **Arnolden** zu Magdeburg besucht, mit welchem er schon lange einen gelehrten Brief-Wechsel unterhalten. An lezterem Orte lernte er den Herrn **Pelloutier** einen gelehrten nachmahls zu Berlin sich aufhaltenden Reformirten Prediger kennen, dessen Freundschaft ihm bis auf diese Stunde sehr angenehm und schäzbar ist. Zu Augspurg hielt er mit sonderbahrem Ruhm eine Gast-Predigt und stand das gewöhnliche Examen aus, hielt sich aber einige Zeit im Fränkischen auf, und verrichtete eine kleine Reise in die Ober-Schwäbische Reichs-Städte. Nach seiner Zurükkunft lebte er zwar in seinem Vaterlande ohne öffentlicher Bedienung, unterließ aber doch nicht der Welt nüzlich zu seyn. Er predigte, er unterrichtete junge Leute, absonderlich aber machte er sich verdient

durch Verfertigung gelehrter Schriften, welche das Glük gehabt auch den gröſten Männern zu gefallen. Sonderlich iſt ſeine Hiſtoria philoſophica de ideis mit allgemeinem Beyfall aufgenommen worden. Zu Ende des Jahrs 1724. wurde er nach Kaufbeuren zum Adiuncto des Miniſterii und Rectore der Lateiniſchen Schule berufen. Hier fehlte es ihm weder am Creuz noch Geſchäften. So wohl er ſelbſt als ſeine Frau, eine Tochter des Herrn Rector Crophii von Augspurg, welche er bald nach Antretung ſeines Amts geehlicht, wurden mit beſchwerlichen Krankheiten heimgeſuchet. Nebſt der täglichen Schul-Arbeit hatte er wöchentlich zwey bisweilen drey und mehrere Predigten zu verrichten, welche ordentlich, gründlich, deutlich, annehmlich, erweklich, und mit gröſter Beredſamkeit von ihm pflegen gehalten zu werden. Ob er ſich nun wohl über dies mit verſchiedenen anderen Geſchäften beladen, da er z. E. in der Schule etliche mahl Lateiniſche und Deutſche actus oratorios aufgeführt, am Jubel-Feſt 1730. die Auszierung der Kirche beſorget, und dem Neben-Menſchen in mancherley Fällen mit Rath und That gedient, und ihm alſo wenig Zeit über geblieben, ſo hat er doch die 9. Jahr über, da er in der Schule geweſen, auch noch einige Privat-Stunden gehalten. Etliche Jahre her pflegt er auch alle Sonntag Abends nach vollendeten Gottesdienſt in einer beſondern zur Erbauung gewiedmeten Stunde eine Rede zu halten, darinnen einen Bibliſchen Text gründ-

lich

lich zu erklären, und erbauliche Nuz-Anwendungen daraus zuziehen. Ueber welche Arbeit er wegen der guten Rührungen, die er verschiedentlich bey vielen seiner Zuhörer erwekt, mehrere Freude, als über alle seine gelehrte Arbeiten bezeuget. Die Texte werden ihm von den Zuhörern aufgegeben, und grösten theils aus dem Propheten genommen. Aller dieser Arbeiten unerachtet hat dieser fleißige Mann doch auch der gelehrten Welt wichtige Dienste geleistet, und zwar mit solchen Schriften, welche nicht nur Geschiklichkeit und Gaben, sondern auch Belesenheit, Fleiß und Nachdenken erfordern, und um deren willen er eine ganz besondere Hochachtung verdient. Diese haben die Königl. Preußische Gesellschaft der Wissenschaften bewogen, ihn im Jahr 1731. mit der Aufnahme in ihre Societät zu beehren. Nach dem sel. Absterben seiner ersten Frauen ist er 1732. den 4. Febr. in die andere Ehe getreten mit Hr. Meyrs eines Kaufbeurischen Kaufmanns Tochter. Im Anfang des Jahrs 1735. hat er seine Philosophische Historie, und zu gleicher Zeit auch seine Schul-Arbeit geendet, nachdem er durch einhellige Wahl zum Diacono, und Prediger im Hospital und zu St. Dominicus berufen, ihm auch hiernächst ein Plaz im Evangelischen Consistorio und Scholarchat eingeräumt worden. Muß er schon den persöhnlichen Umgang mit gelehrten Leuten in dem kleinen und entlegenen Kaufbeuren entbehren, so wird doch dieser Mangel durch den starken gelehrten

Brief-Wechsel, den er mit den berühmtesten Männern in Deutschland bisher unterhalten, ersezt. Wie sich denn ein guter Freund erinnert, Briefe an ihm geschrieben, und gelesen zu haben von dem Herrn Arnold aus Magdeburg, Apino, P. Amrat Ord. Ben. de Beausobre, Bernhold, Joh. Franc. Buddeo, Copero, la Croze, L'enfant, Joh. Fabricio zu Helmstädt, Joh. Albr. Fabricio zu Hamburg, Joh. und Joh. Ge. Fricken, Grünwalden aus München, Heumann, Hürter, Jarriges, Iselin, Lottern, Maualer, J. H. und Chr. Andr. Meißner, Mosheim, Pellontier, Pezold, Pritio, Schelhorn, Schröden, Strübner, Walther, Wolff in Hamburg, Zeltner, und seinen besonders vertrauten Freund Herrn Joh. Jac. Zimmermann in Zürch, anderer Nahmen zu geschweigen.

Seine überaus angenehme, nüzliche und gelehrte Schriften sind:

Obs. de Pyrrhone a Scepticismi vniuersali macula absoluendo Misc. Lipsi. T. V. Obs. III. p. 236.

Tentamen introductionis in historiam doctrinae de ideis Ienae 1719. 4.

Obs. de Q. Curtio iuuenum imitationi non commendando. Misc. Lipsi. T. IX. obs. 82. p. 12. seqq.

Diss. de comparatione philosophiae gentilis cum

cum ſcriptura ſ. & rel. chriſtianae dogmatibus caute inſtituenda Ienae 1720. 4.

Obſ. de IEſu ſignifero ad Io. XII. Miſc. Lipſ. T. X. obſ. 207. p. 98. ſqq.

Meditationes philoſophicae de falſa Virtute, exemplo Alexandri M. illuſtrata. Ienae 1720. 4.

Vorrede von den Scriptoribus hiſtoriae & rerum Turcicarum zu Gerh. Corn. von Drieſch Beſchreibung der Geſandſchaft an den Sultan. Augſpurg 1722. 8.

Hiſtoria Philoſophica doctrinae de ideis, qua tum veterum tum recentiorum de iis placita enarrantur. Aug. Vind. 1723. 8. Dieſes ſchöne Werk wird von den Gelehrten gleichſam in die Wette gerühmet. Man findet es recenſiert in den Actis Erud. Lat. 1723. p. 329. ſq. und in den deutſchen P. XCVI. p. 870. ſeq. desgleichen in der Bibl. Germanique T. VIII. p. 218. ſq. T. IX. p. 69. ſq.

Joh. Franc. Buddei Sendſchreiben wegen etlicher Prediger in Schleſien ins Deutſche überſtett. Augſpurg 1724. 4.

De Vita & Scriptis *Eliae Ehingeri* commentatio, qua haud pauca Hiſt. lit. praeſertim Auguſtanam illuſtrantia adducuntur, accedunt ex ſchedis eius inedita quadam Aug. Vind. 1724. 8. vid. Lat. Act. Erud. 1725. m. Ian. n. 8.

Diſſ. epiſtoliae de Manuſcripto quodam, quod vir ill. *Georg Remus* ſub tit. Η' ἀριστοκολλησια exegematis in IV. Lbb. regum explicatae

conscripsit ad V. Cl. *Sig. Iac. Apinum* Aug. Vind. 1724. 4.

Leben der Gemahlinnen der ersten zwölf Römischen Käyser aus dem Geschlechte Cäsars, aus dem Französischen des Herrn *de Seruies* übersezt mit Anmerkungen und einer Vorrede von den Scriptoribus historiae Augustae. Augspurg 8. Erster und zweyter Theil 1724. Dritter Theil 1726. Bibl. Germ. T. XIV. p. 115.

Historie des Regiments in des Heil. Röm. Reichs-Stadt Augspurg, in welcher dessen verschiedene Veränderungen, Erweiterungen, Verordnungen und was sonst dazu gehörig, aus tüchtigen Urkunden erzehlet, verschiedene Nachrichten, Diplomata &c. aus den Manuscr. eingerücket werden, zusammen getragen durch **David Langenmantel**. Augspurg, 1725. fol. Act. Erud. Lat. m. Apr. 1725. p. 176. Bibl. Germ. T. XX. p. 2. sqq.

Marci Velseri Monumentorum Augustanorum Supplementum ab Auctore ipso collectum & nunc ex Codice Velseriano editum. *Amoen. lit.* T. V. art. 5.

Electa epistolica ex commercio literario Spizeliano, ibidem.

Notitia rarissimae Versionis Germanicae libri Psalmorum ab *Ottmaro Nachtigallio* s. Luscinio confectae *Amoen. lit.* T. VI. n. 4.

Schediasma historico-philosophicum de conuenientia numerorum Pythagorae cum ideis Plato-

Platonis, harumque ex illis origine, Supplemento Hist. de ideis inseruiens. *Amoen. Lit.* T. VII. art. 3.

Supplementum II. ad Historiam philosophicam de ideis. *Amoen. lit.* T. IIX. art. 1.

Epistola de Prouidentia Stoica ad Cel. Virum *Io. Ge. Schelhornium. Am. lit.* T. VIII. art. 4.

Der vollkommene Mensch, oder wahre Abbildung eines weisen Mannes aus dem Spanischen **Balth. Gracius** und dem Franz. *I. Courbeuille* ins Deutsche übersezt. Augspurg. 1729. 8.

Otium Vindelicum s. Meletematum Historico-Philosophicorum Triga. Aug. Vind. 1729. 8. Bibl. Germ. T. XXII. p. 173. XXIII. p. 42. Lat. Act. Erud. 1729. m. Iun.

Diss. de Vita & Scriptis *Achillis Pirminii Gasseri, Amoen. Lit.* T. X. art. 1.

Analecta ad Vitam *Matthiae Schenckii. Amoen. lit.* T. XI. art. 9.

Die Göttlichkeit der Evangelischen Lehre, wie sie in der Augsp. Conf. begriffen in einer Predigt den 25. Jun. 1730. am Evangel. Jubel-Fest vorgestelt. Augspurg 1730. 4. Altes und Neues 1730. p. 1201.

Sinnbilde, womit die H. Dreyfaltigkeits-Kirche in Kaufbeuren am Iubilaeo ausgezieret worden. Augspurg 1730. 4.

Elo-

Elogium D. *Lucae Schroeckii* Acad. Nat. Curios. Praesidis. Amoen. Lit. T. XIII. art. 1.

Diss. de *Stratonis Lampsaceni* Atheismo ad V. Cl. *Iac. Zimmermannum*. Amoen. Lit. T. XIII. art. 6.

Kurze Fragen aus der Philosophischen Historie von Anfang der Welt, bis auf die Geburt Christi mit ausführlichen Anmerkungen erläutert. Erster Theil. Ulm 1731. 12. Lat. Act. Erud. 1731. m. Dec. art. 9. Bibl. Germ. T. XXIV. p. 42. sq.

Zweyter Theil. Ulm. 1731. 12. Act. Erud. 1732.

Dritter Theil, von der Geburt Christi bis auf unsere Zeiten. Ulm 1732. 12. Suppl. Act. Erud. T. X. Sect. 4. art. 9.

Vierter Theil 1733. Suppl. ad Act. Erud. T. I. S. III. art. 7.

Fünfter Theil. 1734.

Sechster " " 1735.

Siebender " " 1736.

Auszug aus den Fragen von der Philosophischen Historie. Ulm 1736. 12.

Lettre a Mfr. *Zimmermann* sur l'Atheisme de Parmenide. Bibl. Germ. T. XXI. art. 3. p. 90.

Die selige Bekentniß J. C. von den Menschen in einer an die Salzburger gehaltenen Predigt. Augsp. 1732. fol.

Programma von den Verdiensten des Hochgräfl. Fuggerischen Hauses um die Gelahrtheit und deren

deren Ergebne. Kaufbeuren 1732. 4. Bibl. Germ. T. XXVI. 190. gel. Zeitung. 1732. p. 7000.

Historia Vitae *Adolphorum Oeconum* ad illustrandam rem literariam & medicam Sec. XVI. comparata, accessit praeter alia Summi Viri Lucae Schroeckii Hygea Augustana. Lipsiae 1734. 4.

Dissert. de Aduocatis Augustanis vulgo den Augspurgischen Reichs-Vögten. Misc. Berol. Tom. IV. p. 159.

Heiliges Gebet-Opfer. Augspurg 1735.

Von seiner Philosophischen Historie will nur ein paar Zeugnisse aus der Bibliotheque Germanique beyfügen, woraus zu ersehen, was seine Arbeit bey Kennern der gelehrten Welt gelte. Von dem andern Theil wird in besagten Journals 17ten Tomo also geurtheilt: La matiere est abondante, & assurement fort bient traitée. Il n'echape presque rien a ce sauant & laborieux Auteur. Tout est plein d'obseruations & de découuertes curieuses, qui en rendent la lecture tres-agreable & tres-utile. Und wann die Herrn Verfasser besagter Bibl. Germ. den 3ten Theil der Philosophischen Historie in dem 29ten Tom. recensiren, so reden sie also von dieser gelehrten Arbeit: Quoiqu'un semblabe Ouurage demande une lecture prodigieuse, cependant le trauail & l'erudition ne font pas la seule chose, qui frape dans cet Auteur;

teur; on ne se lasse point d'admirer dans ses Ouurages, l'habileté auec laquelle il a sû débrouiller les opinions des anciens Philosophes, qui bien souuent semblent auoir pris à tache de n'être point entendus, la nettete auec la quelle il expose leurs sentiments, & surtout le soin qu'il prend de montrer la liaison & l'acord qu'il y a entre les differentes parties du Systême de chaque Philosophe; *par tout on voit vn homme, qui est mâitre de son suiet, & qui donne aux matieres, qu'il traite vn tour & vn ordre, qui rend ses Ouurages aussi agreables qu'instructifs pour le Lecteur.* So wird diese Philos. Historie auch billig gelobt in Herrn **Stollens** ganz neuen Zusätzen S. 136.

All-

Anhang.

In Augspurg

Befinden sich unter den Evangelischen ietzo folgende Gelehrte:

I. Evangelische Raths-Consulenten:

Herr Christoph Friedrich Wang, I. V. L. Scholarcha und Raths-Consulent.

Patricii
- Herr Johann von Scheidlen, I. V. L. Sacri Palatii Caes. Comes Königl. Preußischer Hofrath und Raths-Consulente.
- Herr Leonhard Ammann, I. V. L. und Raths-Consulent.

II. Evangelische Medici.

Herr Benedict Gullmann, Med. D. Collegii medici Decanus. Acad. Caes. Natur. Curios. Adiunctus.

" " Johann Koch, Med. Doct. und Stadt-Physicus.

" " Martin Geiger, Med. Doct. und Stadt-Physicus.

" " Octavianus Plaß, Med. D. und Stadt-Physicus.

III. Evan-

III. Evangelisches Ministerium.

Herr M. Samuel Urlsperger, Past. bey St. Annen und Senior.

= = Georg Michael Preu, Past. bey St. Jacob und Senior. S. sein Leben im II. Theile. S. 271.

= = Hyeronimus Meuring, Past. im Hospital.

= = Philipp Gottfried Harder, Past. bey den Barfüssern.

= = Friedrich Benth, Past. beym H. Creuz.

= = Samuel Wiedemann, Pastor bey St. Ulrich.

= = M. Joh. Gottfried Eßig, erster Helfer bey den Barfüssern.

= = M. Joh. Martin Crystell, zweyter Helfer daselbst.

= = M. Joh. Ulrich Hildebrand, Helfer bey St. Annen.

= = Albrecht Ludwig Jacob Harder, Helfer bey St. Ulrich.

= = M. Joh. Georg Städelin, Helfer bey St. Jacob.

= = M. phil. Jacob Crophius, dritter Helfer bey den Barfüssern.

= = Matth. Friedrich Degmair, Helfer beym H. Creuz.

= = M. Georg Adolph Demamal, vierter Helfer bey den Barfüssern.

IV. *Gymnasium Annaeanum.*

Herr M. Philipp Jacob Crophius, P. L. C. Gymna-

Gymnasii Rector, Reip. Bibliothec. & VI. Cl. Praec.

Hr. M. Michael Liebegott Marggraff, Praec. V. Cl.

* * * Joh. Jac. Strohmeyer, Praec. IV. Cl. Vlmens.

* * Michael Steinhard, Praec. III. Cl.

* * Phil. David Krauter, Praec. II. Cl. & Diff. Music.

* * M. Andr. Christoph Graff, P. L. C. Praec. II. Cl. & Reu. Min. Candidat.

* * Daniel Thenn, Praec. I. Cl.

* * M. Joh. Christoph Lutz, Praec. I. Cl.

Zu Brandenburg

Bestehet das Ministerium aus folgenden Gliedern:

In der Alt-Stadt an der Gotthards-Kirche stehen:

Herr Andreas Thal, aus Halberstadt, Past. und Superintendent.

* * Christian Sixtus Ballhorn, aus der Alten Mark, stand vorher an der Saldrischen Schule, und zwar zulezt als Con-Rector, ward Früh-Prediger, 1732. Diaconus, und 1735. Archi-Diaconus.

* * Ernst Victor Sprengel aus dem Magdeburgischen, war vorher an der Saldrischen Schule erstlich Cantor, darauf Sub-Rector,

sodann Con-Rector, seit 1732. Früh-Prediger, 1735. Diaconus.

Hr. Gottfried Crusius aus Stendal in der Alten Mark, war vorher an der Saldrischen Schule zuerst Cantor, darauf Sub-Rector, ward 1735. Sub-Diaconus, Früh-Prediger und Pastor in Neuendorf.

In der Neu-Stadt an der St. Catharinen Kirche stehen:

Herr Peter Schäfer, aus Berlin, Past. und Superint.

Johann Andreas Eilers, aus Wansleben im Magdeburgischen war an der Neustädtischen Schule Sub-Rector, darauf Con-Rector, ferner Prediger in Pevesin, kam wieder in die Stadt als Früh-Prediger, wurde darauf Diaconus, und 1735. Archi-Diaconus.

Joachim Friedrich Höpel, war Pastor zu Dössel und Dobiz im Magdeburgischen und wurde 1735. zum Diaconat in der Neu-Stadt berufen.

An der Pauli Kirche in der Neu-Stadt stehen:

Herr Georg Christian Adler, aus dem Voigt-Lande, war erstlich Rector an der Salderschen Schule, darauf Diaconus an der Gotthards Kirche in der Alt-Stadt, ferner Archi-Diaconus an derselben, und kam 1732. als Pastor an die Pauli Kirche nach der Neu-Stadt.

Hr.

Hr. Nathanael Reinherz Schäffer, aus Pommern, ist Früh-Prediger und Catechet.

An der Dom-Kirche stehen:

Herr Johann Christian Merkatz, aus Berlin, Pastor und Inspector.

" " Johann Carl Wetzel, aus Berlin, Diaconus und zugleich Con-Rector am Ritter-Collegio.

Die Reformirten Prediger sind:

Herr Augustin von Reube, will eine besondere Einsicht in die künftige Zeiten haben und gab 1723. eine Erklärung des Neuen Testaments heraus. *

" " Johann Gottfried Gramen.

Der Französische Prediger heist:

Herr Durand.

****

Die Ritter-Schule liegt auf dem Dom oder in der Burg Brandenburg, und wurde zu Anfang des 1705. Jahres angeleget. In derselben lehren anitzo:

Herr Heinrich Julius Oelschläger, aus Berlin, ist Director und Assessor bey dem

* Davon aber ein überaus schlechtes Urtheil gefället ward in Cathalogo Bibliothecae Reinmanianae p. 308.

Schöppen-Stuhl in Brandenburg, hat zu Halle studirt, und an der Thomasischen Bibliothek mit gearbeitet. Er beschäftigt sich anitzo mit Verfertigung eines Juristischen Buchs, welches den Titel führen wird: Das Gebräuchlichste des Iuris ciuilis in deutscher Sprache.

Herr Johan Carl Wetzel, aus Berlin, Con-Rector.

" " Joachim Christoph Heinß, ordentlicher Mathematicus.

" " Andreas Hornemann.

" " Joachim Friedrich Bulß.

Die Alt-Städtische Schule wird auch die Saldrische Schule genennet, weil sie von einer Adelichen Wittwe, Gertraut von Saldern, einer gebohrnen von Haken 1589. ist gestiftet worden. Die Lehrer in derselben sind:

Herr Brandanus Friedrich Mylius, aus dem Magdeburgischen, war College des Königl. Pädagogii vor Halle, wurde darauf Sub-Con-Rector an der Raths-Schule in Magdeburg, ferner Con-Rector an derselben, und kam 1732. nach Brandenburg als Rector, dabey er zugleich Garnison-Prediger ist.

Herr

Herr Ludewig Christian Vockerodt erblikte das Licht dieser Welt zu Gotha den 29. Julii 1705, allwo sein sel. Vater Herr Gottfried Vockerodt, Rector an dem Hochfürstl. Gymnasio war, welcher sich sowohl durch seine Schriften und Streitigkeiten, als auch durch seine gute Unterweisung zur Gnüge bekant gemacht hat. In seiner Jugend befand er sich mehrmahls in augenscheinlicher Lebens-Gefahr, aus welcher er zweymahl von seinem sel. Vater errettet worden ist. Als er ein wenig heran wuchs, besuchte er das Gymnasium: am meisten aber lernte er aus den privat-Stunden seines sel. Hrn. Vaters. Schon auf dem Gymnasio übte er sich nicht nur unter der Anführung seines oftgemeldeten Hrn. Vaters in der Französischen und Italiänischen, sondern auch in den Morgenländischen Sprachen, worinn ihm nebst einem gebohrnen Morgenländer dem Hrn Dadichi, der sich iezt in England aufhält, damahls aber sich einige Zeit bey seinem Hrn. Vater aufhielt, sonderlich der berühmte Herr Professor Callenberg in Halle, der sich als Studiosus dazumahl in seinem Vaterlande befand, Anweisung gaben. In den Sonntäglichen so genannten Uebungen, welche im Gymnasio von seinem Hrn. Vater gehalten wurden, wurde allemahl ein Capitel der heil. Schrift erstlich in mehrern Sprachen von den Alumnis theils auswendig hergesagt, theils aber gelesen und deutsch übersetzet, worauf der Herr Rector ei-

ne erbauliche Erklärung und Zueignung hinzu that. In denselben nun hat er zuerst den Syrischen Text, hernach aber in der lezten Zeit beständig den Arabischen Text aus den Bibliis Polyglottis Anglicanis lesen und erklären müssen. Im Jahr 1722. nahm er um Michaelis von dem Gymnasio mit einer Rede Abschied, darinn er die grossen Verdienste des berühmten Juristen und besondern Liebhabers der Morgenländischen Litteratur **Hiob Ludolfs** erhub: welche in dem folgenden Jahr sein sel. Vater drucken lassen. * Im Frühling darauf 1723. gieng er auf die benachbahrte alte Universität Erfurt, und hörte daselbst sonderlich Hrn. **Motschmann** und **D. Jochen.** Im Jahr 1724. wurde er im August nach Hause gerufen. Im folgenden 1725sten Jahre um Michaelis gieng er nach Halle. Daselbst nahm er einen gel. bekehrten Juden **Frommann** bey sich auf die Stube, mit welchem er sich von neuen im Hebräischen und Rabbinischen sehr übte. Gleich zu Anfang des 1729sten Jahres wurde er ordentl. College des Königl. Pädagogii, nachdem er seit 1727. vorbereitet worden. In das vierte Jahr hielt er sich in dem Königl. Pädagogio auf. Im Jahr 1732. nahm er um Michaelis das Con-Rectorat bey der Saldrischen Schule an. Zugleich wurde er in dem folgenden 1733.

Jahr

* S. gel. Zeit. 1725. p. 56.

Jahr am 24sten April zu Berlin ordiniret, damit er in Abwesenheit des Herrn Superintendenten in der Alt-Stadt, seine Stelle im Predigen und Austheilung der Sacramente vertreten möchte. Zu Anfang des 1736sten Jahres wurde ihm von Halle aus ein Beruf zum Con-Rectorat an dasigen Gymnasio zugefertigt, er war auch gewillet denselben anzunehmen; allein der Magistrat der Städte Brandenburg, wollte nicht gerne in seinem Abzug willigen. Bis anhero ist von ihm heraus gegeben: Panegyricus in Iobum Ludolfum, Gothæ, 1723. 4. 4. Bogen. Meditazione sopra l'abbondanza de' doni dello spito santo. Hala in Sassonia. 1731. 12. 3. Bogen. Dieses ist eine Italiänische Uebersetzung der Fülle des Geistes des sel. Hrn. Prof. Franckens. Oratio de linguarum studio sacro Christi coetui fructuoso Brandenburgi. 1734. 4. 3. und ein halb. Bogen. Latte Chiaro del vangelo. In Brandenburgo vecchio, 1736. 12. 7. Bogen. Dieses ist eine Italiänische Uebersetzung der lautern Milch des Evangelii des sel. Herrn D. Speners. Er wird ehestens noch heraus geben: Das Licht am Abend zum Besten der Juden in Italien Italiänisch übersetzet. Des Herrn Inspector Freyers Colloquia Terentiana Englisch. Des Herrn Past. Freylinghausens Ordnung des Heyls in das Italiänische übersetzet. Eben dieses auch ins Spanische übersezt.

Herr Johann Caspar Krämer, aus Hildpurghausen, bisheriger Præceptor des Königlichen Pädagogii zu Halle, ward 1735. Sub-Rector.

" " Johann Christoph Tönnies, Cantor.

" " Johann Heinrich Griersbach, Coll. IV.

" " Gotthard Heinrich Bartsch, Coll. VI.

In der Neustädtschen Schule lehren:

Herr M. Caspar Gottschling, Rector, dessen Leben im II. Th. stehet.

" " Daniel Finke, aus der Neustadt Brandenburg, war erstlich Sub-Rector, und ist ietzo Con-Rector.

" " Samuel Anastasius Töllner, aus Halle, ein Sohn des sel. Inspectors in dem Wäysenhause zu Halle, kam aus dem Königlichen Pädagogio in Halle zum Sub-Rectorat hieher.

" " Johann Thomas Barthold, Cantor.

" " Johann Christian Nacke, Coll. V.

" " Johann Gottlob Tauber, Coll. VI.

Zu Erfurt

Bestehet die Universität aus folgenden Professoren:

I. In der Theologischen Facultät:

Herr Joh. Lorenz Pfeifer, der heil. Schrift Doctor

Doctor und ordentlicher Professor der Augspurgischen Confeßion, des Evangel. Ministerii Senior, Pastor primarius bey der Prediger Kirche, und des Gymnasii Senatorii Prot-Ephorus.

Herr **Daniel Richard Spönla**, Eccles. Coll. leg. S. Seueri Canon. Capitul. & Scholasticus, S. S. Theol. Doct. eiusdemque Sacrae Facult. & Iudicii Eccles. Assessor, Prof. Publ. Ord. nec non Proto-Notar. Apostolicus.

* * **Andreas Diederich**, Ord. S. Benedict. Regalis Monasterii Petrensis Erf. Prof. Cap. AA. LL. & Philos. Magister, S. S. Theol. Doct. Assess. & Prof. Publ. Ord.

* * **Joh. Georg Ignatius Otto**, Insignis Collegiatae Ecclesiae ad S. Seuerum Canonicus Capitularis Senior, S. S. Theologiae Doct. eiusdemque sacrae Facult. Ass. & Prof. Publ. Ordin.

* * **Joh. Christoph Hunold**, S. S. Theol. Doct. Iud. Eccl. & S. Facult. Theol. Assess. Sac. Canonum Prof. Publ. & Ord. Insignis Eccl. Colleg. ad B. M. Virg. Canon. Capit. & Decanus.

* * **M. Franz Anton Gaßmann**, Ord. FF. Erem. S. P. Augustini, Prouinciae Rheno-Sueuicae Definitor, S. S. Theol. Doct. eiusdemque S. Facult. Ass. & Prof. Publ.

* * **P. Bonifacius Leslie**, Ord. S. P. Bened. ad S. Iacobum Scotorum Ratisbonae Professus, Phil. & S. S. Theol. Doct. utriusque Facult. Assessor & Prof. Publ. Ordin.

II. In der Juristischen Facultät:

Herr D. **Philipp Franz von Bellmont**, Churfürstl. Mäynzischer Regierungs-Rath, Iur. Publ. & Histor. Prof. Publ. Ordin.

* * * **Joh. Michael Rotermund**, Churfürstl. Mäynzischer Regierungs-Rath, Decretalium Prof. Publ. Ordin.

* * * **Conrad Wilh. Strecker**, Iurid. Facult. & Iud. Elect. Prov. Assess. Cod. Prof. Publ. Ordin.

* * * **Gabriel Wilh. Lilien**, Prof. Iur. Publ. Ordin. & Iudicii Elect. Assessor.

* * * **Georg Henr. Fratscher**, Prof. Publ. Ordin. Iuris.

* * * **Hieronymus Friedrich Schorch**, Assessor der Juristischen Facultät und ordentl. Professor der Pandecten.

* * * **Joh. Philipp Strahl**, Prof. Publ. Extraordin.

III. In der Medicinischen Facultät:

Herr D. **Ivo Johann Stahl**, Churfürstl. Mäynzischer Rath und Leib-Medicus, der Anatomie, Chirurgie und Botanik ordentl. Professor, der Medicinischen Facultät ordentl. Assessor und Decanus, wie auch Bürgermeister der Stadt Erfurt.

* * * **Hermann Paul Juch**, ietziger Rector Magnificus, Herzogl. Sachsen-Weymarscher und Eisenachscher Hof-Rath und Leib-Medicus, der Medicinischen Facultät Senior, der Pathologie und Praxis ordentl. und erster

Pro-

Professor, wie auch erwehnter Facultät ordentl. Assessor.

Hr. D. Lorenz Gottlieb Luther, der Medicinischen Facultät ordentl. Assessor, und der Chymie ordentl. Professor.

* * * Andreas Elias Büchner, der Käyserl. Leopoldinisch und Carolinischen Acad. Nat. Curios. Praeses, der Käyserl. Maiest. Leib-Medicus und Comes Palatinus. S. R. I. Nobilis, Institut. Med. Prof. Publ. und der Medicinischen Facultät auserordentl. Assessor.

* * * Joh. Jacob Adelung, ausserordentl. Professor der Medicin.

IV. In der Philosophischen Facultät:

Herr M. H. F. Heuser, der Oriental. Sprachen und Historie ordentl. Professor, der Philosophischen Facultät Decanus.

* * * Joh. Henr. von Steinmetzen, ordentl. Prof. der Physik, der Philosophischen Facultät Senior, und des Collegii Amploniani Decanus.

* * * Joh. Henr. Tiemeroth, ordentl. Professor der Mathematik, der Philosophischen Facultät Assessor und Pastor an der Michaels Kirche.

* * P. Bonifacius Leslie, Ord. S. P. Bened. ad S. Iacobum Scotorum Ratisbonae Professus, Phil. & S. S. Theol. Doct. vtriusque Facult. Assess. & Prof. Publ. Ordin.

* * D. Henr. Melchior Schütte, ordentl. Pro-

Professor der Politik, und der Philosophischen Facultät ordentl. Assessor.

Hr. P. Erhard Grant, Ord. S. P. Bened. ad S. Iacob. Scot. Ratisb. Professus. L. L. A. A. & Phil. Mag. der Philosophischen Facultät Assessor, und ordentl. Professor.

* * L. Michael Henr. Stida, der Philosophischen Facultät ausserordentl. Assessor und ordentl. Professor.

* * M. Just Christoph Motschmann, ordentl. Professor der Philosophie, und auserordentl. Assessor der Philosophischen Facultät, Professor der Logik am Gymnasio.

* * * Ernst August Bohn, der Philos. Facultät Assessor, und auserordentl. Professor der Philosophie, Pastor nonarius an der Prediger Kirche.

* * P. Gallus Lieth, Ord. S. P. Bened. ad S. Iac. Scot. Ratisb. Professus AA. LL. & Phil. Mag. der Philosophischen Facultät auserordentl. Assessor, und Professor der Philosophie.

Im Evangel. Gymnasio Senatorio lehren anietzo:

Herr D. Hermann Niclaus Stieler, Director, der Theologie und Historie Professor.

* * M. Joh. Henr. Tiemeroth, Pastor an der Michaelis Kirche bey der Academie ordentl. Professor der Mathematik und Assessor der Philos. Facultät, beym Gymnasio Professor der Poesie.

Hr.

Hr. M. Hiob Fideiustus Heuser, bey der Academie ordentl. Professor der Oriental. Sprachen und Historie, der Philosophischen Facultät Decanus, beym Gymnasio Professor der Beredsamkeit.

* * * Joh. Friedrich Weissenborn, Professor der Griechischen Sprache.

* * * Georg Joachim Tennemann, Professor der Hebräischen Sprache.

* * * Justus Christoph Motschmann, bey der Academie, ordentl. Professor der Philosophie, der Philosophischen Facultät auserordentl. Assessor bey dem Gymnasio Professor der Logik.

Das Evangel. Ministerium bestehet anietzo daselbst aus folgenden Gliedern:

Herr Johann Lorenz Pfeifer, der heiligen Schrift Doctor und ordentl. Professor der Augspurgl. Confeßion, des Evangel. Ministerii Senior, Pastor primarius bey der Prediger Kirche und des Gymnasii Senatorii Prot-Ephorus.

* * M. Johann Tobias Entzel, Pastor an der Regler Kirche.

* * * Johann Henrich Tiemeroth, ordentl. Professor der Mathematik, der Philosophischen Facultät Assessor und Pastor an der Michaels Kirche.

Hr.

Hr. M. L. A. Loßius, Pastor an der Barfüsser Kirche.

* * * Joh. Henr. Bohn, Pastor an der Andreas Kirche.

* * * Henr. Wolfgang Fratscher, Pastor an an der Thomas Kirche.

* * * Henr. Julius Lozze, Pastor an der Kaufmanns Kirche.

* * Johann Martin Rösch, Pastor an der Hospital Kirche.

* * Joh. Christoph Pfeifer, Pastor an der Augustiner oder Johannis Kirche, ein Sohn oberwehnten Herrn Senior Pfeifers.

* * M. Ernst August Bohn, der Philosophischen Facultät Assessor und ausserordentl. Professor der Philosophie, Pastor nonarius an der Prediger Kirche.

* * * Joh. Sylvester Weingärtner, Pastor adiunctus bey der Regler Kirche.

* * * Balthasar Christian Mangold, Diaconus an der Barfüsser Kirche.

* * * Joh. Ludolf Langguth, Diaconus an der Andreas Kirche.

* * Joh. Melchior Müller, Diaconus an der Kaufmanns Kirche.

* * Joh. Michael Langguth, Diaconus an der Prediger Kirche.

* * M. Joh. Christoph Silber, Collaborator.

* * * Joh. Martin Kirchner, Diac. an der Augustiner oder Johannis Kirche.

* * Joh. Ludewig Döring, Diaconus an der Regler Kirche.

In

In Greiphswalde

Befinden sich ietzo folgende Academische Lehrer: *

I. In der Theologischen Facultät:

Hr. D. **Timotheus Lütkemann**, General-Superintendent des Schwedischen Pommerns, und Prof. Theol. prim.

" " " **Michael Christian Rußmeyer**, Senior der Theol. Facultät; Assessor des Königl. Consistorii und Pastor zu St. Mar.

" " " **Jacob Henrich Balthasar**, Assessor des Consistorii, und Pastor zu St. Jacob.

II. In der Juristischen Facultät:

Hr. D. **Christian Nettelbladt**, Director des Königl. Consistorii.

" " " **Augustin Balthasar**, Syndicus der Academie.

" " D. " " " **Engelbrecht.**

III. In der Medicinischen Facultät:

Herr D. **Johann Lemke.**

" " " **Christian Stephan Scheffel.**

IV. In der Philosophischen Facultät:

Herr D. **Nicol. Köppen**, Prof. der Morgenl. Sprachen. Sein Leben steht im III. Theile I. St.

Hr.

* Die Lebens-Beschreibungen der mehresten werde ich in diesem 2ten Theile liefern können.

Hr. Andreas Westphal, Prof. der Moral und Historie.

= = Albr. Georg. Schwartz, Prof. der Beredsamkeit.

= = Sveno Wagenius, Prof. der Mathemat. war vorher Adiunctus der Philos. Facultät zu Lunden in Schonen.

= = M. = = Stentzler, Prof. der Logik und Methaphysik.

Zu Kaufbeuren

Sind zwar nur wenige Gelehrte, aber diese kleine Reichs-Stadt in Schwaben ist so glüklich, besonders geschikte Männer in ihren Diensten zu haben.

Das Ministerium bestehet aus

Herrn Joh. Jac. Hugel, Stadt-Pfarrern; welcher sich um die dasige Gemeinde sehr verdient gemacht und

Herrn M. Jacob Brucker, Diacono. Von welchem im III. Theile das Leben steht.

Sonst befinden sich noch allda:

Herr Joh. Sigmund Heider. I. V. D. Com. Pal. Caes. Hochfürstl. Würtenb. Rath, Raths-Consulent und Syndicus, Consistorii Assessor und Scholarcha. So wenig es diesem Manne an Einsicht, Geschiklichkeit und Begierde der gelehrten Welt zu dienen fehlet, so

so sehr ist zu beklagen, daß die Menge seiner wichtigen Geschäfte solches nicht gestattet. Unterdessen hat er doch ausser denen auf der Universität gehaltenen Dissertationen verschiedene gute Schriften unter fremden Nahmen heraus gegeben, auch zu einigen grossen Werken ansehnliche Beyträge gethan.

Herr D. **Georg Friedrich Gutermann**, Hochfürstl. Kemtl. Hof-Medicus, des Käyserl. Coll. Nat. Cur. Mit-Glied und Stadt-Physicus zu Kaufbeuren, von diesem noch jungen, aber so fleißig als gründlich gelehrten Manne hat sich die gelehrte Welt vieles Gute zu versprechen, wie sich dann ausser den auf den hohen Schulen verfertigten Disputationen schon verschiedene schöne Proben seiner Geschiklichkeit und Erfahrung in dem Commercio medico, in den Actis Nat. Curios. und einigen andern Orten finden. E. Hochedl. und Hochw. Magistrat zu Augspurg hat ihn zum Mitglied des dasigen Collegii medici ernennet, und bereits das Decret ihm zugefertigt, weil er aber der in den Act. Acad. Nat. Curios. Vol. III. p. 237. befindlichen Observation von der Meynung des dasigen Collegii medici abgegangen und solche wiederlegt, weigert sich diese Versamlung ihn in ihre Gesellschaft aufzunehmen, und verlangt, daß er öffentlich wiederrufen solle, welches aber der Herr D. **Gutermann** vor eine Verletzung der Wahrheit hält und es daher unterlassen wird. Das Rectorat der Lateinischen Schule

und die Adiunctur beym Ministerio verwaltet ietzo

Herr Hieronymus Mertz, ein würdiger Nachfolger des Herrn Bruckers.

Zu Strasburg

Sind folgende Professoren.

I. Geistliche:

Herr. D. Johann Michael Lorentz.

= = = Johann Leonhard Frörеisen. Sein Leben wird in diesem III. Theile ehestens erscheinen.

= = = Johann Andreas Gnilius.

= = = Friedrich Jacob Reuchlin.

II. Rechts-Gelehrte:

Herr Johann Georg Scherz, I. V. D. cod. & consuetudin. feudal. Professor P. Ord. & capituli Thomani praepositus.

= = Jeremias Eberhard Linck, I. V. D. Iuris Publ. & Pand. P. P. O. Cap. Thomani. Can.

= = Johann Jacob Scherz, I. V. D. Pandect. & Iuris Canon. Prof. Publ. Ord.

= = Johann Friederich Böcler, I. V. D. Instit. Imp. P. P. O.

III. Aerzte:

Herr Johann Salzmann, D. Anatom. & patholog. Prof. publ. ord.

Herr

Herr Johann Jacob Sachs, D. chym. botan. & Mat. med. P. P. O.

IV. Philosophen:

Herr Johann Heinrich Lederlin, linguae Hebr. & Graec. P. P. O.

* * Johann Heinrich Hertenstein, math. prof. P. O.

* * Johann Wieger, D. philos. pract. P. P. O.

* * Johann Schöpflin, histor. & eloqu. Professor, und Mitglied der Societät der Wissenschaften in Londen.

* * Johann Jacob Witter, log. & metaph. P. P. O. capit. Thom. canonicus.

* * Johann Daniel Osterried, I. V. D. & poes. P. P. O.

* * Georg Heinrich Eisenmann, med. & philos. D. phys. P. P. O.

Zu Ulm

Stehen ietzo folgende Gelehrte in Bedienung:

I. *Collegium Iuridicum.*

Hr. Theodorus Burglen, I. V. L. Raths-Consulent und Scholarcha des Gymnasii, und Collegii Iuridici Senior.

* * Conrad Christian Wucherer, I. V. L. Stadt-Amtmann, Raths-Consul. und proto-Archiuarius disputirte zu Giessen 1706. unter dem Vorsitz des Hrn. Hertii de iuris-

prudentia cauente und 1709. de legibus fundamentalibus imperii. Er hat auch Noten über die freye Pursch-Ordnung in Schwaben geschrieben, und sich um das Ulmische Archiv verdient gemacht.

Herr Johann David Guther, I. V. D. Raths-Consul. und Creys-Deputat. Disputirte zu Ulm 1707. unter dem Vorsitz des Hrn. Ringmachers de iurisprudentia naturali; und zu Altorf 1711. de cauſſis excelſiſſimum iudicium imperiale aulicum fundantibus ſine concurrentia cum iudicio camerali. Er ist zweymahl mit vielem Lob Ulmischer Abgesandter an dem Käyserl. Hofe gewesen, auch von der Stadt Ulm zu Beylegung der Lindauischen Streitigkeiten abgeschicket worden.

Friedrich Heilbronn, I. V. L. und Raths-Consul. Disputirte zu Jena 1709. unter dem Vorsitz des Hrn. Wildvogel de superioritate territoliali ciuitatum imperialium. Er ist ein Tochter-Mann des berühmten D. Burgermeisters von Deyzissau, und bey den benachbahrten Herrn Rittern in grossem Ansehen.

Erhard Julius Riechel, I. V. L. und Raths-Consulent. Disputirte zu Halle 1713. unter dem Vorsitz des Hrn. Thomasii de concubinatu; ist ein gelehrter Jurist.

Christoph Beniamin Häckel, Raths-Consul. und Creys-Deputatus, war vormahls Geheimer Secretarius. Er verstehet den Zustand und den Vortheil seines Vaterlands

lands aus dem Grunde, und leistet daher nützliche Dienste.

Hr. **David Wilhelm Rau**, I. V. L. und Raths-Consul. Disputirte zu Altorf 1712. unter dem Vorsiz des Herrn **Fechtners** de renunciationibus inualidis, und zu Tübingen 1714. unter dem Vorsiz des Hrn. **Schweders** de pari nexu ciuitatum imperialium cum R. I. Ein aufgewekter Mann.

* **Johann Matthäus Seutter**, I. V. L. Raths-Consulent und Archivarius, disputirte zu Jena 1709. unter dem Vorsiz des Herrn **Schroeters** de nominis proprii expressione und zu Altorf 1710. de Testamento analphabeti.

* **Elias Veiel**, I. V. L. und Raths-Consulent. Disputirte zu Straßburg 1724. de obligationibus ex facto alieno. Er ist ein Enckel des berühmten Ulmischen Theologi gleiches Nahmens von vielem Fleis und Wissenschaft.

* **Johann Leonhard Burglen**, I. V. L. und Raths-Consulent. Disputirte zu Tübingen 1728. unter dem Vorsiz des Hrn. **Schoepf** de processu in contumaciam, ein Sohn des obigen.

* **Theodor August Scheler**, I. V. L. und Raths-Consulent. Disputirte zu Jena 1728. unter dem Vorsiz des Hrn. **Beck**, de eo, quod iustum est circa emigrationem ciuium religionis caussa factam.

* **Johann Ruland**, I. V. L. und Raths-Consulent. Disputirte zu Strasburg 1731. de materiis miscellis.

Hr. Ludwig Bartholomä Herttenstein, I. V. L. und Raths-Consulent, ist gebohren den 24. Aug. 1709. zu Ulm. Sein Vater ist Hr. Johann Friedrich Herttenstein, Prediger in dem Münster und Prof. der Logik. Seine Mutter aber Catharina Kunagunda Hottin, die lezte ihres sowohl in Augspurg, als Ulm wohl angesehenen Geschlechts. Weil ihm GOtt von Jugend an gute Leibes- und Gemüths-Gaben verliehen, so zog ihn sein Vater von dem dritten Jahre an zum Studiren. GOtt segnete auch seine Arbeit also, daß er nicht allein in seinem 14. Jahre in das dasige wohleingerichtete Gymnasium aufgenommen wurde, sondern auch viermal darinn die gewöhnliche Belohnungen seines Fleisses erhielt. Bis 1725. hatte ihn sein Vater der Gottes-Gelahrtheit gewiedmet, weil er aber dazu keinen rechten Beruf in sich fühlte, so ließ derselbe auf Gutbefinden eines grossen Gönners geschehen, daß er sich den Rechten ergab. Hiernächst war er ein grosser Liebhaber von der Historie der Gelehrten, schrieb in dem 16. Jahr seines Alters einen Tractat de nouatoribus philosophicis, der doch nicht gedrukt worden, und verthädigte unter dem Vorsiz seines Vaters eine von ihm selbst ausgearbeitete Diatriben de amplissimo praeiudiciorum ambitu. Im 18ten Jahre seines Alters schikte ihn sein Vater nach Strasburg. Als er in diesem seinen zweyten Vaterlande angelandet, nahm ihn sein Vetter, Herr Doct. und Prof. Joh. Heinrich Herttenstein

als

als ein anderer Vater auf und verpflegte ihn in der Zeit seines Aufenthals, wie ein Vater seinen Sohn, verschafte ihm bey denen dasigen Gelehrten, insonderheit den daselbst berühmten Lehrern, Hrn. Joh. Heinr. Böckler, Joh. Heinrich Scherz, Joh. Daniel Schöpflin freyen Zutritt, und besorgte seine Academische Studia dergestalt, daß er überall grossen Nutzen davon spührte. Anbey hatte er schöne Gelegenheit die Französische Sprache und andere galante Studia zu treiben, und sich im Disputiren fest zu setzen, wie er denn nicht allein 1729. unter Hrn. D. Scherz nebst einigen andern Studiosis die Pandecten ganz durch disputiret, sondern auch bey andern öffentlichen Disputationen über 20. mahl opponirt. Weil er nun insonderheit Hr. Schöpflins historische, und Hrn. Böcklers Vorlesungen über das Staats-Recht fleißig besuchte, bekam er insonderheit zu diesen Wissenschaften grosse Begierde, und schrieb nicht allein schon 1730. einen vollständigen Tractat de origine, incrementis, gestis illustribus, iuribus & priuilegiis peculiaribus reipublicae Vlmensis, sondern auch sein Specimen iuris publici Sueuici de ducatu Sueuiae & Alemanniae, welches er 1731. ohne Vorsiz pro licentia verthädiget. Diese wurde ihm in dem 22. Jahre seines Alters ertheilet, daher er sich wieder nach Ulm, und von da nach Wien begab, und sich daselbst insonderheit in der Reichs-Hofraths-Praxi zu üben suchte. Im Jahr 1732. gieng

er wieder nach Ulm, stand daselbst klagenden Partheyen vor Gericht bey, und erlangte darinn einen guten Fortgang sowohl in der Stadt, als in der Nachbahrschaft. Und gleichwie er ein grosser Liebhaber von den Alterthümern und Naturalien ist, also hat er sich zu seiner eignen Gemüths-Belustigung nach und nach eine kleine Samlung von Ulmischen Münzen und Naturalien beygeleget, bis ihn endlich E. Hochedler Rath 1734. den 16. Jul. zu Dero Raths-Consulenten ernennet. Ausser obigen hat er heraus gegeben: Specimen historiae patriae de Vlma 1129. per Lotharium Saxonem destructa, & 1140. per Conradum Sueuum restaurata. 4. Ulm 1733. Siehe auserlesene Arbeit der Gelehrten im Reich P. I. p. 74. Acta Erud. Lipsi. 1733. Obseruatio historica de Sereniſſimae domus Austriacae principatu in Sueuia. Dieses ist eine Fortsetzung obiger Dissertation de ducatu Sueuiae & Alemanniae, und befindet sich in den Supplem. Act. Erud. Lipsi. 1734. Kurze Nachricht von den alten Prediger Kloster in Ulm und einigen daselbst entdekten Grabschriften des sel. **Fabri** und **Lud. Fuchsii** ꝛc. ist befindlich in dem IV. St. der auserl. Arb. der Gel. im Reich p. 346. Kurze Nachricht von einigen Ulmischen Künstlern, und insonderheit berühmten Buchdruckern, ist l. c. P. VII. p. 597. seqq. befindlich. Andrer kleinen Schriften zu geschweigen hat er sonderlich Vlmam numariam zum Druk bereitet.

Herr Joh. Caspar Frick, I. V. L. und Raths-Con-

Consulent: disputirte zu Tübingen unter des Hr. Schöpf Vorsiz 1736. de differentiis nonnullis iuris communis & statutarii Vlmensis.

II. *Collegium Medicum.*

Herr **Johann Georg Laib**, Med. Lic. Colleg. Medic. Sen.

= **Theodorus Augustus Rau**, Med. D. Stadt- und Hospital-Physicus: disputirte zu Basel 1719. de pathematibus infantum.

= **Hercules David Hemmenhoffer**, Med. Doct. Land- und Stadt-Physicus: disputirte zu Jena 1719. unter des Herrn Hilschers Vorsiz de opere generationis in fœminis.

= **Albrecht Meyer**, Med. D. und Stadt-Physicus, disputirte zu Altorf 1727. unter des Herrn Schultzens Vorsiz de viperarum vsu medico, und 1728. de Tinctura Antimonii tartarisata.

= **Marcus Rau**, Med. Lic. Stadt- und Garnison-Physicus. Disputirte zu Tübingen 1726. unter des Herrn Camerarii Vorsiz de vitiis machinae humanae ventriculum & intestina afficientibus.

= **Johann Georg Haßfort**, Med. D. und Stadt-Physicus, disputirte zu Halle unter Herrn Schultzen, de diaeta puerperarum.

= **David Geiger**, Med. Lic. und Stadt-Physicus. Disputirte zu Tübingen unter des Herrn Camerarii Vorsiz de antimonio 1735.

III. *Ministerium.*

Herr M. **Johann Friedo**, Senior Ministerii

Scholarcha, Assessor des Ehe-Gerichts und ord. Professor des Theolog. Seminarii.

Hr. Elias Jacob Veiel, Prediger in dem Münster und Prof. der Physic. Ein Sohn des bekannten Herrn D. Elias Veiel hat zwar nichts geschrieben, ist aber dennoch ein gründlicher Gelehrter.

M. David Algöwer, Prediger im Münster, und Prof. der Mathematik. Ein gelehrter und kluger, insonderheit aber in den galanten Studien treflich beschlagener, und bey iederman beliebter Mann, welcher sich in der gelehrten Welt durch verschiedene nüzliche Schriften bekannt gemacht, darunter seine in die Breßlauische, und Schwäbische Samlungen eingeschikte Obseruationes, seine Memoria Theologorum Vlmensium, seine Obseruationes Meteorologicae und hyaedrometricae, seine Dissertationes de actionibus brutorum, de Matheſi sinica, de matheſi purpurata, de maleficis & mathematicis, de sacrificiis V. T. und verschiedene Predigten.

Elias Frick, Prediger in dem Münster, und Prof. der catechetischen Theologie. Ein Bruder des obgedachten Herrn Seniors. Er ist ein nicht weniger Grundgelehrter Mann, und hat einige Jahre das Predigtamt zu Bermaringen und Böringen verwaltet. Seine Gelehrsamkeit ist aus zweenen 1704. unter dem Vorsiz des sel. Veiels verthädigten Dissertationen de cura veterum circa haereſes zu erkennen. Nicht weniger ersiehet man selbige

aus

aus verschiedenen kleinen deutschen Schriften, insonderheit aber aus der Uebersetzung von Seckendorfs, Historie des Lutherthums und vermehrten Glossario Schilteriano, wie auch aus seiner accuraten Beschreibung des Ulmischen Münster-Tempels 1731.

Hr. Joh. Friedrich Herttenstein, Prediger im Münster und Prof. der Logik. Ein Vetter des berühmten Mathematici, und ein Vater des obigen. Er hat zu Tübingen, Strasburg und Wittenberg studirt, und am lezten Ort verschiedene Collegia gelesen. Die eclectische Philosophie hat er zu erst auf dem Ulmischen Gymnasio eingeführet, und verschiedene Dissertationen als vindicias B. *Lutheri* contra *Arnoldum;* de origine fontium ac fluuiorum; de cultu diuino naturali; de magno pisce, qui Ionam vatem deglutiuis; de notitia dei natura insita; de tribus viis Scholasticorum, de antiquis quibusdam philosophis atheis; de studio sapientiae veterum Graecorum; de operae pretio dissertationum Cathedrariarum; de amplissimo praeiudiciorum ambitu; de origine & latis Logices &c. geschrieben. Er ist übrigens ein gelehrter, friedliebender und aufrichtiger Mann, der sich um die Kirche und Schule wohl verdient gemacht.

M. Carl Ludewig Strohmeyer, Prediger im Münster, war vormahls Prof. der Sittenlehre, und nachgehends einige Jahre Pfarrer zu Steinheim; ein gründlicher und

stiller

stiller Mann. Man hat von ihm zwey Dissertationes de introductione ad sapientiam, und de harmonia decalogica.

Hr. **Johann Georg Sapper**, Pfarrer zur H. Dreyfaltigkeit, hat sich durch seinem Fleiß eine schöne Theologische Wissenschaft erworben, und dadurch den Weg zu dieser Stelle rühmlich gebahnt.

M. **Johann Martin Müller**, Prediger im Münster, ein geschikter, fleißiger und aufrichtiger Mann, dessen Lebens-Lauf der berühmte Hr. Scheuchzer in der Vorrede über seine Bibel beschrieben, welchem noch beyzufügen, daß er 1732. seinen noch lebenden alten Hrn. Vater in dem Predigtamt nachgefolget.

Johann Georg Span, Helfer zur H. Dreyfaltigkeit und Prof. der Methaphysik und Beredsamkeit, hat ein herrliches Gedächtniß, und gute Erkenntniß der Wissenschaften. Er hat verschiedene Disputationen geschrieben, unter andern de existentia Dei ex anima demonstrata; de existentia daemonum de concursu dei cum creaturis; de anima a corpore seiuncta; de Nimrodo Sorti venatore &c.

IV. Das Gymnasium.

1. Professoren.

Herr **Elias Jacob Veiel**, Prof. der Physik.

M. **David Algöwen**, Prof. der Mathematik.

Hr.

Hr. Elias Frick, Prof. der Catechetischen Theol.

* * M. Joh. Friedr. Herrenstein, Prof. der Logik und Philosophischen Historie.

* * * Joh. Georg. Span, Prof. der Metaphys. und Oratorie: diese fünf sind bereits unter den Hrn. Predigern vorkommen.

* * * Elias Weyhenmeier, Prof. der Morgenländischen Sprachen, eines gelehrten Vaters nicht minder gelehrten Sohn. Er hat vormahls in Wittenberg als Adiunctus der Philos. Facultät mit vielem Ruhm gelehrt und verschiedene gelehrte Disputationen heraus gegeben, de imperatore Friderico Barbarossa, de eius expeditione in Asiam &c. Er ist fast der allgemeine Lehrmeister aller ietzo lebenden Ulmischen Gelehrten gewesen.

* * David Stölzlen, Prof. der Historie und Bibliothecarius, ein fleißiger, accurater und gründlicher Historicus, und nicht weniger ein guter Lateiner, dem die Ulmische Bibliothek, ihre ietzige Ordnung zu danken. Er hat auch eine Historiam Gymnasii Vlmensis geschrieben, so aber bisher noch nicht gedrukt worden.

* * Christian Wöhrlen, Prof. der Moral, stehet seinem Amte mit Fleiß und Geschiklichkeit vor. Er hat 1713. unter des Hrn. Fricks Vorsiz eine Disputation gehalten de iustificatione und 1725. de ingeniorum varietate.

* * Antonius Beck, Prof. der Poes. ein Sohn des bekannten Philologi M. Mich. Becks, hat gute äusserliche und innerliche Eigenschaften,

ten, insonderheit aber einen guten Vortrag. Er hat 1720. unter des Hrn. Algöwens Vorsiz disputirt de Sacrificiis V. T. und 1725. unter des Hrn. Frickens Vorsiz de verbo aeterno Dei filio.

2. Præceptoren.

Herr M. Elias Weyhenmeyer, Rector und Praec. Cl. VII.

= = David Stölzlen, Con-Rector und Praec. VII. Cl.

= = Christian Wöhrlen, Praec. VI. Cl. Siehe von diesen dreyen oben.

= = M. Matthäus Neubronner, Praec. V. Cl. Ein geschikter und fleißiger Schulmann, disputirte zu Ulm 1708. de Apostolo Paulo oratore querulo.

= = = Albrecht Beck, Praec. IV. Cl. Ein Bruder des obigen, disputirte unter seines Vaters Vorsiz 1705. de omnibus in vno und 1711. de Goele Hiobi. Ist anbey ein guter Musicus.

= = Narcissus Ulrich Keller, Praec. III. Cl.

= = Georg Köbelen, Praec. II. Cl.

= = Rudolph Kern, Praec. I. Cl.

Cantoren.

Herr Georg Riedlin, Cantor.

= = Rudolph Kern, Succentor.

V. Uebrige Gelehrte.

Herr Jonas Conrad Holzheu, Not. Caes. & Dicaster. Vlm. procur. hat in Mathematischen und Mechanischen Wissenschaften viele Entdeckun-

deckungen, hat aber bisher der gelehrten Welt davon noch nichts bekannt gemacht.

Hr. **Michael Schneider**, Dir. Mus. hat verschiedene Clavier-Compositionen heraus gegeben, so von den Kennern gelobet werden.

Auch so gar auf den Ulmischen Dörfern stehen geschikte Männer, zum Ex. andrer zu geschweigen:

Herr **Elias Cellarius**, Pfarrer zu Balzheim. Ein geschikter und eyfriger Seelsorger. Er hat 1715. zu Jena unter des Herrn **Buddei** Vorsiz de discrimine naturae & gratiae quoad facultatem recordandi disputiret, nachgehends aber einige Deutsche Schriften heraus gegeben, darunter die vornehmste der **verklärte JEsus**. Ulm 4. 1731. und seine **Predigten vom Busse und Glauben**. ib. 8. 1733. Seine **Erklärung der Ep. an die Hebräer**.

* **Conrad Daniel Kleinknecht**, Pfarrer zu Leipheim an der Donau hat zu Jena 1715. unter Herrn **Fuchsels** Vorsiz de amicitia eorum, die Leib und Leben mit und bey einander wagen disputirt, und nachmahls nach dem Exempel des alten Gottes-Gelehrten **Bonifacii Stölzlen** verschiedene Gebet- und Andachts-Bücher, wie auch andere kleine erbauliche Schriften, unter andern den **Biblischen Unterricht** heraus gegeben.

* **M. Johann Georg Frick**, Pfarrer zu Pful. Ein Sohn des obgenannten Herrn **Joh. Frickens** hat auf dem Ulmischen Gymnasio

mnasio einige Zeit die Poesie gelehret. Er disputirte zu Altorf 1726. de criteriis librorum interpolatorum unter Herrn Feurlins Vorsiz. Zu Ulm 1728. unter seines Vaters Vorsiz de cura veteris ecclesiae circa canonem. Zu Altorf in eben dem Jahre de initiis eruditionis apud Romanos, und zu Ulm 1731. de Druidis occidentalium populorum philosophis: Er hat zu Jena und Altorf studirt und es in der Historie der Gelehrten weit gebracht: In der lezten Disputation hat er alles in einer angenehmen Kürze zusammen gefaßt, was andere vor ihm Gutes und Gelehrtes von dieser Materie gesagt haben.

ENDE.

Das
Jetztlebende
Gelehrte
Europa,
Oder
Nachrichten
von
den vornehmsten Lebensumständen
und Schriften
ietztlebender
Europäischer Gelehrten.

Des dritten Theils zweites Stück.

Zelle, 1739.
Verlegts Joachim Andreas Deetz.

Imprimatur.

Vi ſpecialis Commiſſionis

HENR. PHIL. GVDENIVS,

S. Th. D. Reg. Majeſt. Brit. à Conſiliis Eccleſiaſticis & Eccleſiarum in Ducatu Cellenſi Superint. generalis.

Vorrede.

Es sind zwei Jahre verflossen, als die Blätter geendiget wurden, die hier wieder angefangen werden. Sie werden daher wissen wollen, Geehrteste, warum dieselben damahls abgebrochen worden, und nun weiter fortgesetzet werden. Die erste Frage darf ich kaum beantworten, ob ich gleich Antworten genug habe. Ein Man, wie Herr **Gabriel Wilhelm Götten**, dessen rühmliche Eigenschaften wir alle kennen, wird keine andere, als die wichtigsten und gerechtesten Ursachen, warum er seine Nachrichten von Gelehrten Europäern geendigt, gehabt haben. Also würde ich antworten, wenn ich nicht die Ehre hätte, denselben näher zu kennen. Aber nun wissen wir gewis, daß er wegen Dürftigkeit und Mangel an Nachrichten seine Feder nicht weggelegt habe, vielmehr haben ihn hiezu die Ursachen genöthigt, die er in seiner lezten Vorrede angezeigt, und die ihn bald bewogen hätten, seine Arbeit mit dem andern Theile zu beschliessen. Und hiezu sind nachher noch

neue Ursachen gekommen, die ich hier erzehlen könte, wenn er einen Vertheidiger gebrauchte. Wissen doch alle, die die gegenwärtigen Umstände des Herrn Göttens kennen, daß er, wenn er seine Nachrichten fortsetzen würde, entweder seinem Amte, oder seiner Gesundheit Abbruch thun müste. Was war denn gerechter, dem HErrn und sich selbst zudienen, oder dem Nächsten eine Pflicht zuleisten, die dieser auch von einem andern fodern kan? und solte er nicht da den Wink seines GOttes sehen, da er die Unmöglichkeit sahe das Werk ohne Nachtheil seines Amtes oder seiner Gesundheit fortzusetzen, und ihm auch die wenigen Augenblicke, welche er dazu zu ersparen gedachte, durch mancherlei unvermuthete Zufälle geraubet wurden? Kein Vernünftiger wird mit einem fleißigen Manne zürnen, daß er nicht auf die von ihm versprochene Art andern zu nützen fortfährt, wenn eine höhere Hand seinem Wollen Schranken setzet, seine Lust und Neigung unterbricht, und ihm auflegt, sich in mancherlei andern Arten zum Nutzen der Menschen zu üben und zu verzehren. Sie werden mich vielmehr fragen, warum ich die Feder, die Herr Götten weggelegt, wieder aufgenommen, und wie ich dieselbe

zu-

zuführen gedenke. Und diese Fragen muß ich beantworten.

Die Freundschaft und Gewogenheit, die mir Herr Götten einige Zeit gegönnet, und die Hochachtung, die ich für diesen Man wegen seines aufgeklärten Geistes und anderer Schönheiten, die einen Geistlichen verherligen, bereits lange in meinem Herzen verspüret hatte, dieses Verhältnis und dieses Band bewog mich, einige meiner überflüßigen Stunden seinen Beschreibungen lebender Gelehrten zu widmen. Ich setzte einige Beschreibungen auf,* die auch gedruckt worden. Ich bragte zwo oder drei in Ordnung, und widmete sie den nächsten Blättern. Ich samlete zu neuen Beschreibungen. Ich trug zusamen, was ich bei meinen übrigen Arbeiten von ohngefehr antraf. Zu Zeiten las ich auch solche Bücher, die eigentlich zur Geschichte der neuen Gelehrten gehören. Und nach und nach ward ich in einen Briefwechsel mit unterschiedenen Kennern solcher Geschichte eingeflochten. Allein, Herr Göt-

* Nemlich des Herrn Aßmans in Rom, des Herrn Ikens in Bremen, des Herrn Marthene zu Saintdenis, des Herrn Montfaucons zu Paris, des Herrn Murators zu Modena, des Herrn Wallins in Schweden.

ten muste seine Feder weglegen. Und so hörte auch ich auf, an die Geschichte unserer Gelehrten weiter zu gedenken.

Hierüber verflossen einige Monate. Ich hatte Gelegenheit, den Herrn Verleger der lezten Bogen zu sprechen. Er zweifelte, ob er den Herrn Götten bewegen würde, dieselben fortzusetzen. Und zugleich wünschete er, daß er iemand finden mögte, der die Fortsetzung über sich nehme. Meine Antwort war gleichgültig und kurz. Ich sagte, daß sein Zweifel richtig, und sein Wunsch gerecht. Ich setzte hinzu, daß ich in einer gewissen Absicht auch dergleichen Samlungen gemacht, die ich aber bereits abgebrochen, daß dieselben zu einer Fortsetzung seines Werks nicht zureichten, daß eine solche Arbeit nicht für mich, sondern für einen Man, der bei dieser Art der Gelehrsamkeit viele Jahre in einer Folge zugebragt, der viele Bücher, die von Gelehrten handeln, in Händen habe und fleissig lese, der in unterschiedenen Ländern viele Gelehrte kenne, und immerdar rege sei, Briefe zu schreiben und zu lesen. Und dis war es alles.

Es verflossen aufs neue einige andere Monate. Wie wir unmöglich alle unsere Reden in unserm Gedächtnisse aufbehalten kön-

können, also hatte sich aus demselben auch diese meine Antwort verlohren. Allein, eben diese Antwort, und eine Anfrage an den Herrn Götten, durch wen sein gelehrtet Europa könne fortgesetzet werden, bewogen den Herrn Verfasser, mich zu erwehlen. Ich konte mich nicht sogleich entschliessen. Ich betrachtete alle Schwierigkeiten, die meine Arbeit begleiten würden. Ich übersahe auch alle Vortheile, die ich theils in Händen und theils zu hoffen hatte. Und ich verglich beides mit einander aufs fleißigste.

Ich wuste aus der Erfahrung, daß Zeit, Geduld und Behutsamkeit dazu gehöre, die Geschichte eines Mannes aufzusetzen, der sich bei den Gelehrten merkwürdig gemacht, und zu der wir unsere Samlungen nicht auf unserm Papier, sondern oft blos in unserm Gedächtnisse und hundert Büchern suchen dürfen. Ich gedachte daher, wenn ich gleich der Behutsamkeit meines Herrn Vorgängers folgte, wenn ich gleich an Geduld einen Ueberflus besässe, so könte es, wenn ich allein die Feder führte, dennoch gar leicht geschehen, daß ich den Arbeiten, zu welchen ich verbunden, einige Stunden entwendete, und zu diesem Nebengeschäfte verbrauchte.

Dies, meinte ich, würde gegen die Gesetze laufen, die ich mir längst vorgeschrieben, und die ich nimmer zu übertreten gedenke. Die Art der Gelehrsamkeit, die ich einmahl erwehlt, mit der ich dem HErrn diene, bei der ich meine Tage zu endigen gedenke, diese Gelehrsamkeit mus ich allen übrigen Wissenschaften vorziehen, dieser allein mus ich meine Stunden, meine Kräfte und auch selbst meine Müsse aufopfern, dieser mus ich nichts an die Seite setzen, als nur solche Dinge, die sich aus ihr herleiten lassen, oder auch in sie einen Einflus haben. Um diesen Gesetzen zu folgen, hatte ich nach und nach unterschiedene Dinge weggeworfen, die man in den Jahren zu erlernen pflegt, da man noch aufs ungewisse arbeitet. Und ich hatte mich fest entschlossen, nichts neues und nichts fremdes in ihre Stelle zu setzen. Ich machte daher den Schlus: wil ich unsere Gelehrte beschreiben, so mus ich hiezu blos solche Stunden nehmen, die ich als Ueberbleibsel meiner nothwendigen Arbeiten ansehen kan. Und, so viel immer möglich ist, mus ich meine Feder in denselben also führen, daß ich allezeit auch für diese Arbeiten etwas gewinne.

Eine neue Schwierigkeit. Ich gedachte, wür-

würde ich gleich Zeit genug finden, so müste ich mich doch scheuen, ein Werk fortzusezen, daß so wol aufgenomen worden. Ich übersahe die vielen öffentlichen Lobsprüche, die in unterschiedenen Schriften über dasselbe ausgeschüttet worden, und hielt sie für eben so viele Erinnerungen, an meine Schwachheit zu gedenken. Ich gedachte auch an einige Tadelreden, mit welchen man dies Buch gleichsam im Winkel und in der Stille belegt. Ich glaubte zwar, dieselben könten gröstentheils von Leuten ausgesprochē sein, deren Herz voller unrichtiger Neigungē, die nichts leiden mögen, als was mit der Art ihrer Wissenschaft übereinstimt, die etwa die Geschichte der Gelehrten nicht gefunden, die sie vor andern verehren, die von diesem Buche eine Volkommenheit fodern, die für diese Art von Büchern unmöglich. Allein, eben diese Erinnerungen bewogen mich, von meinem Herrn Vorgänger auf mich zu schliessen. Hat dieser, der es bereits so gut gemacht, sich dennoch etwas müssen vorwerfen lassen, was habe denn ich, der ich erst anfange, zu fürchten oder zu hoffen? Doch, auch diese Schwierigkeit ward besiegt. Ich sahe, daß meine ersten Beschreibungen, die ich nach den Regeln des Herrn Görten aufgese-

zet hatte, wol aufgenommen worden. Ich setzte mir daher vor, dieselben auch künftig nimmer aus den Augen zu lassen. Ich gedachte, ie näher ich diesen bleibe, ie weniger werde ich irren, ie weniger habe ich zu fürchten, ie mehr habe ich zu hoffen. Ich entschlos mich, auch bei dieser Arbeit imerdar zu bedenke, daß ich ein Mensch, der, wie alles Fleisch, tausend Fehltritten unterworfen, der aber auch von Herzen willig ist, demienigen die Hand zu reichen, der herbei eilet um ihn wieder aufzurichten.

Eine andere Schwierigkeit. Was hatte ich in Händen, wie man mir die Fortsetzung dieser Blätter antrug? Man mus, wenn man eine Geschichte schreiben wil, eine Menge von Begebenheiten gar unterschiedener Arten kennen. Man mus genaue Acht auf tausend und ie tausend Bewegungen der Gelehrten haben, wenn man von ihnen eine Geschichte aufsetzen wil. Und ich, weil ich wol an eine solche Geschichte gedacht, sie aber längst wieder fahren lassen, hatte auch wol die Handlungen der Gelehrten aufgesucht, aber auch längst wieder aufgehört. Es ist wahr, in meinem Mangel hätte ich auf einmahl reich werden können, wenn ich aus den Papieren meines Herrn Vorgängers hätte arbei-

ten sollen. Ich durfte aber nicht viel auf dieselben hoffen. Wir pflegen unsere Samlungen gemeiniglich also zu machen, daß wir allein, und selten ein anderer dieselben gebrauchen kan. Auch die Lebensbeschreibungen, die dem Herrn Götten zugeschickt worden, durfte ich mir wenig versprechen. Die dieselben eingesand, gedachte ich, kennen die Feder dieses Mannes, und wissen, wie er sie führe. Ich hingegen setze dieselbe erst an. Wie wird er denn seine Beschreibungen ohne Einwilligung derjenigen, die sie ihm gegeben, weiter geben dürfen? Und endlich muste ich von demselben erfahren, daß meine Muthmaassungen nicht unrichtig, daß er, wenn er mir gleich alles geben könte, sich aufs neue in eine Arbeit flechten würde, von der er sich nothwendig los machen müssen, daß er alle seine Papiere versiegelt, und damit er an dieselben desto weniger gedenken mögte, in fremde und sichere Hände gegeben, die sie weder selbst gebrauchen können, noch ihm iemahls zurük geben dürften. Ich fand also nichts vor mir, als die wenigen Blätter, die ich für den Herrn Götten aufgesetzet, und längst weggelegt und halb verworfen hatte. Ich suchte dieselben wiederum zusammen.

Ich

Ich gedachte wieder an meine Gelehrte, mit welchē ich mich ehemahls durch Briefe unterredet, und hofte, sie würden mit ihren Gewogenheiten aufs neue fortfahren. Ich sahe wieder auf die Schriften, die ich ehemahls mit Nutzen gebraucht, und las auch diejenigen, die nachher hinzu kommen. Ich grif zu allen Mitteln, die ich vor diesem in Händen gehabt. Und auf diese Art fand ich so viel, als genug zu sein schien, einen Anfang zur Fortsetzung machen zu können.

Diese und einige andere Schwierigkeiten wurden also überwunden. Ich entschlos mich daher, die Fortsetzung zu übernehmen, und mit derselben so lange fortzufahren, bis sie durch eine dieser Schwierigkeiten würde abgebrochen werden. Und vornehmlich entschlos ich mich, so lange und so geschwinde zu schreiben, als es die Stunden, die ich hier gebrauchen darf, erlauben würden. Aber dabei setzte ich mir auch vor, so gleich wieder aufzuhören, so bald ich diese Stunden auf nothwendigere Arbeiten würde verwenden müssen.

Wie ich meine Beschreibungen einrichten wil, darf ich mit vielen Worten nicht erzehlen, Geehrteste. Ich habe bereits gesagt, daß ich mir vorgesetzet, in die Fusstapfen meines Herrn Vorgangers zu treten. Die-

se sind bekandt gnung und gebrauchen keine neue Erzehlung. Diese habe ich bereits bei meinen Beschreibungen, die Herr Götten drucken lassen, vor Augen gehabt. Diesen werde ich, so viel nur möglich ist, auch künftig folgen. Und solte ich dieselben zu Zeiten verlassen, so wird dies blos daher rühren, daß ich sie nicht allewege fleißig genung bemerkt habe.

Doch eins mus ich hier wiederhohlen, das sich niemahls genug sagen läst, und darnach man auch diese Blätter vornehmlich beurtheilen wird. Ich schreibe hier eine Geschichte. Wenige Worte die aber von uns fodern, von diesen Blättern so, wie von einer Erzehlung, zu urtheilen.

Wir haben hier eine Geschichte vor uns. Und so suche man hier keine Lobschriften auf die Gelehrten, von welchen ich handeln werde. Ich verehre alle Gaben, die wir Menschen aus den Händen GOttes bekommen. Und so habe ich auch alle Hochachtung für alle diejenigen, in deren Seelen der HErr Verstand und Weisheit gelegt hat. Ich glaube aber, daß ich meine Feder am unrechten Orte gebrauchen würde, wenn ich diese Hochachtung in dieser Geschichte bezeugen wolte. Die Männer, die ich bisher beschrieben habe, haben die Augen der Welt an sich gezogen. Und die ich künftig abbilden werde, werden auch gelehrte der ersten Ordnungen, sein. Diese alle ehre ich; aber ich bitte, mir zu erlauben, daß ich die Worte, mit welchen ich diese Ehre ausdrücken könte, in diesen Blättern nicht ausschütten dürfe. Was ist Ruhm, und was heist das, das wir Glanz, Ehre, Nahmen, Hochachtung, Verherligung nennen? die Gedanken, die wir von den Volkomheiten anderer Menschen haben. Unser Urtheil, das wir von den Schönheiten der Gelehrten fällen, ist die Ehre, die sie haben. So wird es denn genug sein, wenn ich in meiner Geschichte blos die Thaten meiner Gelehrten erzehle, die sie bei der Welt herlig gemacht. Solte es aber zu Zeiten geschehen, daß ich ein besonderes Wort des Ruhms fallen liesse, so bitte ich zu bedenken, wie schwer es sei, daß nicht zu Zeiten Mund und Feder übergehe, wenn das Herz vol ist

Wir haben hier eine Geschichte vor uns. Und so darf ich eben so wenig tadeln, als rühmen. Ich werde Männer beschreiben, die dem HErrn nicht auf gleiche Art dienen. Das sol mich aber nicht reizen, hart und bitter von denen zu reden, die meinen GOt anders, als ich verehre. Ich werde hundert Lehren anführen müssen, die ich nicht billigen kan.

Aber

Aber hier wil ich meinen Widerwillen niemahls entdecken. Die Lehren, die zur übrigen Gelehrsamkeit gehören, die ich werde nennen müssen, werden auch ungleicher Gattung sein. Aber hier ist das Buch nicht, wo ich sagen mus, welche ich annehme, und welche ich verwerfe. Ich erzehle nur, ich urtheile nicht. Und was würde es sein, wenn ich meine Meinung sagen würde, da mich niemand zum Schiedesman berufen hat, und ich auch nicht richten wil *. Ich werde nur die Urtheile anderer Gelehrten, weil dis mit zur Geschichte gehöret, erzehlen. Aber darum billige ich alle diese Urtheile nicht. Ich handele auch von Gelehrten unterschiedener Länder. Aber darum werde ich von einem Spanier nicht anders schreiben, als von dem, der mein Bruder, mein Freund, mein Gönner. Denn eben dieses, daß diese Blätter eine Geschichte sind, wird alle gleich machen. Solte mir aber hin und wieder, welches ich doch nicht hoffe, ein Wort aus der Feder fliessen, das dem, welchen es trift, anstößig ist, so wird man bedenken, daß ich es nicht hingesetzet, um ihn zu beleidigen, und man wird es daher auf eine weiche und weise Art beurtheilen.

Es ist noch übrig, daß ich mich zu den Beförderern dieser Blätter wende. Ich kan rühmen, daß ich bereits einige Gelehrte, sowol in der Nähe, als in der Ferne, angetroffen, die mir ihre Hand gereicht, und versprochen, sie mir, so lange es ihnen möglich, zu lassen. Ich bin schuldig, ihnen für diese Höfligkeiten hier öffentlich zu danken, und sie zu bitten, ihre Hand nicht eher zurück zu nehmen, als bis ich ihnen eröfne, daß ich nun mehr erschöpft und mich mat gedankt. Auch mus ich diejenigen, die ehemahls meinem Herrn Vorgänger beigestanden, ersuchen, mich in die Stelle desselben wieder aufzunehmen. Wir haben beide einerlei Absichten. Und so befodern sie ein Werk. Ich habe bereits gesagt, daß Herr Götten unterschiedene Lebensbeschreibungen übrig behalten, die er, wie wir wissen, nicht weggeben kan. Kan ich denn hoffen, daß diejenigen, die ihm dieselben zugesand, sie auch an mich schicken werden? Und darf ich alle, die gesonnen gewesen, meinem Herrn Vorgänger aufs neue zu helfen, auch bitten, ihre neue Blätter an mich zu senden? Ein be-

que.

* In der bibliotheque Britannique B. 11. S. 23 heist es sehr wol: „Pour nous, „nous contenterons, au „de rendre un fidèle com„pte de cet ouvrage, sans „prétendre l'approu„ver, mais aussi sans le re-

quemer Weg, auf dem sie zu mir kommen können, wird wol dieser sein, daß sie ihre Briefe mit ihrem nächsten Buchhändler nach Leipzig auf die Messen senden, und dem Herrn Verleger dieser Blätter reichen lassen. Solte ich noch bequemere und geschwindere Wege finden, so kan ich dieselben zu einer andern Zeit anzeigen. Doch, wem es ein Ernst ist, der wird allezeit eine Bahn finden, auf der er seine Briefe dem Herrn Verleger in die Hände bringen kan.

Und so würde für Teutsche Gelehrte gesorget sein. Zu Zeiten werde ich auch fremde Gelehrte beschreiben. Für Englische wird ein Freund in London, ein besonderer Freund, ein Gelehrter, der niemahls vergnügter, als wenn er gute Absichten befodern kan, Sorge tragen. Es hat derselbe bereits einen Anfang gemacht, der alles Danks und alles Ruhms würdig ist. Nachrichten von Holländern und Schweizern werde ich, wie ich hoffe, durch einen Gelehrten erhalten, der unter beiden viele Freunde hat, der mein Gönner ist, der auch bereits gewiesen, daß er nicht gewohnt, etwas zu versprechen, das er nicht gesonnen zu halten. Die Dänen fangen selbst an, ihre Gelehrten zu beschreiben, und so werde ich um so viel geschwinder meine Samlungen aus ihren Nachrichten vermehren und ausbessern können. Vielleicht weiset mir die Vorsehung noch andere Befoderer dieser Blätter an, die nicht allein weiter für diese Fremden, sondern auch für Gelehrte aus noch andern Zungen sorgen. Denn viele, glaube ich, werden sanfter urtheilen, als die Herren Verfasser eines Pariser Tagebuchs *, und nicht glauben, daß das Leben aller Gelehrten gleich. Doch kan es geschehen, daß ich zu Zeiten eine Beschreibung des Lebens weglassen und allein eine Geschichte der Schriften geben mus. Geschrieben im Jahre 1739, den 6. Februar.

Inhalt

„futer, parsvadés, que le „public se soucie moins „de savoir ce, que nous „pensons nous mêmes, „que de connôitre les pen„sées & les opinions con„tenues dans les ouvrages „dont nous donnons l'ex„trait.

* Im iournal des Savans von 1738 wird von dem Leben des Hrn. Johan Albert Fabricius gehandelt, das sein Herr Schwiegersohn in Hamburg heraus gegeben. Man erzehlt aber blos seine Schriften, und überget sein Leben, weil er, wie man hinzusetzet, wie alle andere Gelehrte gebohren, erzogen, unterrichtet, befordert, gearbeitet, gestorben.

Inhalt
des dritten Theils zweites Stück.

Es werden beschrieben:

Herr **Johan Peter Bannitza**, Doctor der Philosophie und der Rechte, Bischöflicher Bambergischer und Würzburgischer Hofrath, professor publicus ordinarius iuris feudalis, praxeos supremorum imperii dicasteriorum et cancellariarum, wie auch praxeos criminalis, zu Würzburg. S. 225.

Herr **Peter Franz le Couraier**, Oxforter Doctor der heiligen Schrift, canonicus regularis und ehemahls bibliothecarius der Abtei der heiligen Genovefen zu Paris, ietzo in London. S. 233.

Herr **Samuel Crel**, ein neuer Artemonier. S. 277.

Herr **Georg Wilhelm Kirchmaier**, Königlicher Pointischer und Churfürstlicher Sächsischer Rath und ordentlicher Lehrer der Griechischen Sprache zu Wittenberg. S. 305.

Herr **Johan Heinrich le Maitre**, gräflicher Schaumburgischer Hofprediger zu Bückeburg. S. 325.

Herr **Georg Ludewig Oeder**, Dechant und Stiftsprediger zu Feuchtwang. S. 343.

Herr **Johan Steenbuch**, Professor primarius der Theologie, und Assessor im Consistorio und Mißionscollegio zu Kopenhagen. S. 367.

Hierauf folgen noch:

Das Königliche Preußische Gymnasium illustre zu Halle. S. 386.

Die Teutsche Gesellschaft zu Jene. S. 387.

Die Universität zu Oxfurt. S. 394.

Die Academie zu Petersburg. S. 396.

Die Universität zu Salzburg. S. 397.

Die Universität zu Wien. S. 398.

Johan

Johan Peter Bannitza,

Doctor der Philosophie und der Rechte, Bischöflicher Bambergischer und Würzburgischer Hofrath, Professor publicus ordinarius iuris feudalis, praxeos supremorum imperii dicasteriorum & cancellariarum, wie auch praxeos criminalis zu Würzburg.

Herr Matthias Bannitza, ein Kauf und Handelsmann zu Aschaffenburg, ist der Vater dieses Gelehrten. Und dieser Ort ist es auch, wo er im Anfange dieser hundert Jahre gebohren worden. Wenn unsere Eltern an einem Orte wohnen, wo es nicht an Lehrern fehlet, denen sie uns übergeben können, so thun sie wol, wenn sie uns vor ihren Augen und unter ihrer Aufsicht aufwachsen lassen. Aschaffenburg ist ein solcher Ort, und konte daher unser iunge Bannitza daselbst in allen für iunge Leute nöthigen Wissenschften unterwiesen werden.

Im Jahre 1721. muste er nach Mainz gehen, um daselbst die höhern Wissenschafften einzusammlen. Und hier hörte er vornemlich diejenigen, die die Weltweisheit und Gottesgelahrtheit vortrugen. Ich weis nicht, ob er dis darum gethan, weil er ein Geistlicher werden wolte, oder darum, weil ihm in Zeiten die edle Meinung beigebracht worden, daß ein Rechtsgelehrter wol thue, wenn er seine ersten Academischen Tage bei den Lehrern der Weltweisheit und Theologie zubringe. Aber das glaube ich wol, daß er diese Tage niemahls unter die verlohrne Tage zehlen werde.

Nachdem er bei vier Jahre zu Mainz zugebragt, begab er sich am Ende des Jahrs 1724. nach Heidelberg, und blieb fast eine gleiche Zeit daselbst. Hatte ihn eine Begierde, von dem Weltweisen und Theologen dieser Academie noch mehr zu lernen, dahin getrieben, so besuchte er ihre Stunden am allermeisten. Endlich reisete er im Jahre 1727. als ein siebenjähriger Gottesgelehrte von Heidelberg weg, und ging, als ein junger Rechtsgelehrte, nach Würzburg. Wer seinen Kopf erst durch die Weltweisheit aufgeräumet, und sieben Jahre bei einer Gattung von Wissenschaften zugebragt, dem fält es gleich leichter, wenn er zu einer andern übertreten wil. Unser neue Rechtsgelehrte ging daher auf seinen neuen Wegen mit so geschwinden Schritten fort, als wenn er diejenigen, die geschwinden Läufern Belohnungen zubereiten, zu übereilen

len suchte. Und diese Belohnungen blieben auch nicht zurück. Hatte er so viele Jahre bei den Weltweisen zugebragt, so nahmen ihn auch die Würzburgischen, als einen Magister, auf. Und dieses geschah im Jahre 1728. Und hatte er die Rechte ergriffen, und war er bei denselben so emsig, so erklärten ihn auch die Herren Rechtsgelehrte zu Würzburg zum Licentiaten der Rechte. Und dies geschah im Jahre 1731. Sol es mir erlaubt sein, so wil ich hier noch beifügen, wie die Herren Catholiken ihre Licentiaten auszurufen pflegen. Sie fangen ohngefehr mit diesen Worten an: Quod summus rerum omnium moderator & arbiter, Deus ter optimus maximus, beatissima coelitum regina, omnesque Sancti & electi Dei adantiquae catholicae religionis - - cedere iubeant. Und hierauf promoviren sie auctoritate Dei omnipotentis, sacrae sedis Apostolicae & Augustissimae Caesareae maiestatis.

Wir wissen, daß es etwa um diese Zeit war, als die güldenen Tage der hohen Schule zu Würzburg angingen. Der Bischof dieser Stadt, **Friederich Carl Graf von Schönborn**, ein Herr, der selbst gelehrt, und auch von andern Gelehrsamkeit fodert, suchte die Schule seiner Stadt zu verbessern, und mit gelehrten Männern zu besetzen. Er sahe allenthalben umher, und richtete also seine Augen auch auf unsern Herrn **Bannitza**. Er ward im Jahre 1733. nach Wien gerufen, wo dieser Herr

damals die Cabinetsachen der Käiserlichen Maiestät besorgten, und dies geschah darum, daß er sich in den Rechtshändeln, die bei den höchsten Reichsgerichten geführet werden, umsehen solte. Er folgte diesem Befehle gar geschwinde und mit Freuden. Er ging noch in eben dem Jahre dahin, und blieb daselbst ein ganzes Jahr. Man rühmt Wien, als eine vortrefliche Schule für die Rechtsgelehrten. Und so unterlies Herr Bannitza nicht das beste und nützlichste einzusamlen. Vornemlich aber folgte er dem Willen desienigen, der ihn dahin gerufen, und untersuchte die Rechtswege, die man bei den obersten Gerichten des Reichs zu gehen pflegt. Wie ein Jahr verflossen, ging er, um diese Rechtswege noch weiter kennen zu lernen, nach Regensburg auf den Reichstag. Und weil er sich in Reichssachen bereits geübt, und auf Befehl eines angesehenen Herrn nach Regensburg kommen war, so ward er wol aufgenommen.

Die Gnade, die sein Bischof für ihn hatte, nahm täglich zu. Hatte er ihn bisher dieienigen Rechtssachen lernen lassen, in welchen er ihn vielleicht vornemlich zu gebrauchen gedachte, so muste er nun durch Teutschland reisen, und einige Academien besehen. Er that diese gelehrte Reise noch im Jahre 1734. und hatte zum Begleiter den Herrn Hofrath Hammer, der ietzo zu Bamberg, als Lehrer der Rechte, stehet. Zuerst reiseten sie durch Böhmen, und blieben einige Zeit in Prag. Hierauf kamen sie nach

Sach-

Sachsen, besahen vornemlich Dresden und Leipzig, blieben an diesem Orte einige Wochen, und besuchten fleißig die Leipziger Herren Rechtsgelehrte. Von Leipzig führte sie der Ruf des Herrn **Böhmers**, des Herrn **Ludewigs** und anderer grossen Männer nach Halle, und hielt sie hieselbst einige Zeit auf. Aus Obersachsen begaben sie sich in Niedersachsen, und besahen vornemlich Helmstädt. Hierauf reiseten sie nach Cassel, nach Marpurg, nach Giessen. Und endlich kamen sie nach Wezlar, wohin Herr **Bannitza** seine Gedancken längst gerichtet hatte. Er blieb auch daher einige Zeit an diesem Orte, und übte sich, weil er wenige Zeit mehr übrig hatte, in aller Geschwindigkeit in den Rechtshändeln, die daselbst bei dem Cammergerichte des Reichs geführet werden.

Sein Bischof riefe ihn aber in eben dem Jahre, 1734. zurück nach Würzburg, um ihm diejenigen Ehren mitzutheilen, die er ihm längst zugedacht. War er an diesem Orte vor vier Jahren Licentiat der Rechte worden, so ward er nun, noch am Ende dieses Jahrs, den 16. December, in der Gesellschaft seines Reisefreundes, des Herrn **Hammers**, Doctor der Rechte. Dieser Academischen Ehre folgten bald die übrigen. Sein Herr bestelte ihn zum Lehrer seiner Academie zu Würzburg, und vergas nicht, ihm auch dasienige Lehramt zu geben, zu welchem er sich zu Wien, Regensburg und Wezlar ins besondere zubereiten müssen. Er gab ihm

nicht allein das Amt, das Lehnrecht und den Gebrauch der peinlichen Rechte zu weisen. Er trug ihm auch auf, zu lehren, wie man bei den höchsten Gerichten des Reichs zu verfahren pflege. Und überdem ernante er ihn zu seinem würcklichen Hofrath.

Es wird niemand von mir fodern, noch hinzuzusetzen, daß der Herr Hofrath auf seiner Academie ein Lehrer sei, der vielen Nutzen schaffen werde. Die Schulen sind glücklich, die solche Männer bekommen, die vorher wissen, in welchem Theile der Gelehrsamkeit sie sollen gebraucht werden. Sie haben nicht nöthig ihre Kräfte, die gewisse Grenzen haben, aufs Ungewisse zu zertheilen, und sie können sie bei der Wissenschafft zusammen halten, in der man sie nutzen wil. Es ist keine neue Klage, die erst gestern bekant worden, daß wir darum, weil wir uns in unsern Lehrjahren zu sehr zerstreuen, so wenige recht grosse Gelehrte in einer Wissenschaft haben. Doch, wohin führt mich unser Herr Bannitza? Ich wil nur dieses sagen. Ist er ein Mann, der die Wissenschaften andern wieder lehren mus, die er vor allen andern durchgesucht, so mus er eine Zierde seines Würzburges sein.

Wir werden aber auch sehen, daß er nicht blos für seine Academie, sondern auch für andere nützlich sei. Er hat vor wenigen Jahren angefangen zu schreiben, aber in dieser kurzen Zeit hat er solche Schrifften verfertigt, die von

denen,

denen, welche Rechtswahrheiten einzusehen wissen, geliebt werden. Wir wollen diese Schriften so gleich betrachten. Vorher wird aber noch zu erinnern sein, daß sich der Herr Hofrath im Jahre 1731. mit der Jungfer **Barbara Behrs** vereheligt. Es ist dieselbe eine Tochter des Herrn **Georg Behrs** eines Mitgliedes des Raths zu Würzburg, und eine nahe Wase des Herrn geheimden Raths, **Baumannen**, zu Elwangen. Nun kommen wir zu seinen Schriften selbst, die alle zu Würzburg gedruckt worden.

Programma de iure camerali, 1734.

Dissertatio de tutelis, 1735.

Dissertatio ad Nemesin Carolinam, 1736.

Programma de insignibus rev. & cels. S. R. I. principis, *Friderici Caroli*, ex comitibus de *Schoenborn*, 1736. Im achten Stücke des **juristischen Büchersaals**. S. 699. wird von dieser Abhandlung geurtheilet, daß sie auserlesene Anmerckungen aus der Wapenkunst in sich halte, daß sie rar worden, und daß sie verdiene wieder aufgelegt zu werden.

Exegesis controversiarum illustrium, 1736.

Dissertatio de diversarum religionum in eodem territorio tolerantia ac receptione generica & speciali, 1737. Herr **Christoph Matthäus Pfaf** in Tübingen hat dieser Schrift einige Blätter entgegen gesetzet, welche der Herr Hofrath beantworten wird. Er wird

seine Schrift, weil sie rar worden, wieder unter die Presse geben, und derselben diese Antwort beifüg en. Auch in Giessen gab Herr Johann Christoph Balser vorm Jahre in Quart eine Schrift heraus: De libertate religionis brevis disquisitio, qua Jo. Petri Bannizae doctrina de tolerantia diversarum religionum in eodem territorio ad rationis & imperii Romano-Germanici leges expensa refellitur.

Dissertatio de iure dotium, 1737. auf neuntehalb Bogen. Es ist die Promotions-Schrift die Herr Johann Adam Caspar Strauben unter dem Vorsitze des Herrn Hofraths den 20. September vertheidigt.

Nodus Gordius novus eurematum bellicorum ex iure tam naturali, quam gentium, nec non regulis prudentiae & historia antiqua ac moderna, non gladio, vel pilo, sed calamo & stilo feliciter solutus, 1737. auf sieben Bogen. Es ist die Rede, die Herr Bannitza gehalten, wie er den Herrn Strauben zum Licentiaten machte. Den Inhalt lesen wir im iuristischen Büchersaale, im sechsten Stücke. S. 549.

Dissertatio de potestate principis saecularis pro suo territorio ferendi leges, indirecte etiam personas ecclesiasticas & monasteria concernentes, 1738. Einen kurtzen Inhalt lesen wir in den Hamburgischen Berichten vom Jahre 1738. S. 265. Es wird daselbst auch hinzu-

hinzugesetzet: „Man siehet überhaupt aus „der ganzen Schrift, wie der Herr Verfas„ser mehr auf die in den Geschichten gegrün„dete Wahrheit, als auf Vorurtheile habe „fussen wollen. „ Wie er denn auch ei„nem weltlichen Fürsten diejenigen iura circa „sacra zuerkennet, welche protestantische „Juristen diesem und jenem Fürsten auch „vor der Reformation, als denenselben zu„gehörige, dargethan haben. „

Uebrigens haben wir von Herrn Hofrath einen commentarium rerum criminalium zu erwarten.

Peter Franz le Couraier,

Erfurter Docter der heiligen Schrift, canonicus regularis und ehemahls bibliothecarius der Abtei der heiligen Genovefen zu Paris, ietzo in London.

Hier haben wir einen Gelehrten, der viele Jahre einen Zankapfel der Französischen Geistlichen abgegeben, und der auch durch seine Sarpische Geschichte der Tridentinischen Kirchenversamlung ein ewiges Denkmaal für sich aufgerichtet hat. Verlangen wir denn nicht sein Leben, seine Unruhen und seine Schriften zu kennen?

Er ist in Frankreich, in der Hauptstadt der Normandie, zu Rouen gebohren worden. Und dis geschah den 17. November des Jahrs 1681. Sein Herr Vater war Referendarius an der Canzlei zu Rouen, und hies **Peter le Courayer.** Und seine Frau Mutter war **Maria Magdalena Pacquer.**

Diese seine Eltern waren im Stande und hatten auch Gelegenheit ihren Sohn bei sich und in ihrer Stadt erziehen und unterrichten zu lassen. Dieses geschah aber an einem andern Orte der Normandie, zu Vernon. * Nachdem er hieselbst angefangen, die ersten Wissenschaften einzusamlen, und das vierzehnte Jahr erreicht hatte, so ward er nach Paris geschickt, um die höhern Wahrheiten nachzusamlen. Man hat in dieser Stadt, als in einer kleinen Welt, mehr, als einen Ort, wo man gelehrt und klug werden kan. Für unsern iungen **Courayer** ward das Collegium von Beauvais ausgesucht, an welchem ietzo Herr **Crevier**, der vor weniger Zeit den **Livius** herausgegeben, und andere Männer lehren. Damals lehrte auf dieser Schule Herr **Peter Mordret** die Weltweisheit. Und an diesen hielt sich unser iunge **Courayer**, der diese Wissenschaft vor andern liebte, am allermeisten.

Nachdem er auf dieser Schule zwei Jahre zugebragt, ward er zu Paris in die Congregation der

* In der Urkunde, aus welcher dieses genommen worden, wird der Ort Vernonium genant.

der Genovefen, der Schutzheiligin von Frankreich aufgenommen. Dieses geschah im Jahre 1697. den 15. August. Und im folgenden Jahre, den 31. August, wie er sein siebenzehntes Jahr noch nicht zurück gelegt hatte, that er seine Gelübde. Nun fing unser junge Mönch an, die Wissenschaften anzugreifen, die eigentlich für einen Geistlichen gehören. Seine Anführer waren zwar keine grosse Meister, gleichwie auch seine Schullehrer nicht die edelsten gewesen. * Allein Geister guter Art gebrauchen nicht stets helle Lehrer, und gehen durch die Krümmen und rauhen Wege, auf die sie geführet werden, gerade und ohne Straucheln hindurch. Die Welt hat unsern Herrn le Couraier schon lange zu solchen Geistern gezehlet. Er halt sich selbst und kam in acht Jahren so weit, daß man ihn 1706. den 18. December zum Presbyter seiner Congregation einweihete und zugleich zum Lehrer der Gottesgelahrtheit bestellete.

Er lehrte dieselbe fünf Jahre, bis zum August des Jahres 1711. Und nun muste er sein Lehramt mit der Aufsicht der Bibliothek der Genovefen verwechseln. Die Abtei, die diese Heiligin zu Paris hat, besitzet eine der reichsten und weitläufigsten Bibliotheken. Ihre gröste Zierde sind die Vernessonischen Alterthümer und und die vielen Bücher, die ihr der Erzbischof von

* In der Urkunde heist es: praeceptores varii, sed nullius magnae notae.

von Rheims, Herr Carl Moriz le Tellier vor dreißig Jahren geschenkt. Dieser Herr hat selbst ein Verzeichnis seiner Bücher herausgegeben, das ein Buch der ersten Grösse ist. Und so kan man von diesen auf die Grösse der ganzen Bibliothek der Abtei schliessen. Wie viele Bücher können nicht in einem Gebäude stehen, das drei hundert und achtzehn Fus lang, das man in der Mitte, um mehr Plaz zu bekommen, auf beiden Seiten aufreissen, mit zween Flügeln vermehren und zu einem Kreuzgebäude machen müssen? Diesen grossen Sammelplatz von Büchern machte sich unser Herr le Courayer recht zu Nutze. Und dieses um so viel mehr, weil sie in theologischen Büchern die gröste Stärke besitzet. Doch hielt ihn sein eigener Nutze gar nicht ab, an sein Amt zu gedenken, und für diejenigen zu sorgen, die diese Bibliothek sehen und gebrauchen wolten. Vielmehr war er stets bereit, allen, und vornemlich den Fremden zu dienen. Und hierin war er so fleißig, daß sein Nebenaufseher oft überflüßig zu sein schien. Herr Daniel Maichel, der dieses selbst erfahren, kan mein Zeuge sein. *

Bis

* Er schreibet in der Abhandlung de bibliothecis Parisiensibus, die er zu Cambridge 1721. herausgeben, auf der 91. Seite also: „ Bibliotheca haec „ duos habet praefe„ ctos; alter ex istis „ dicitur *Courayer*, vir „ in literis elegantiori„ bus admodum versa„ tus, atque erga pe„ regri-

Bis ins Jahr 1723. hat Herr le Courayer dieſe ſeine Bedienung mit Vergnügen und in Ruhe abgewartet. Um dieſe Zeit gab er ein Buch heraus, in der er die Gültigkeit der Ordination der Engliſchen Kirche behauptete. Dieſes Buch erregte gegen ihn den gröſten Haufen der Franzöſiſchen Geiſtlichen und ſelbſt einige geiſtliche Gerichte. Seine Tage wurden hiedurch ſo ſauer gemacht, daß er für nöthig fand, im Anfange des Jahrs 1728. Paris zu verlaſſen, und bei derienigen Kirche, für die er geſchrieben, Sicherheit zu ſuchen. Und auch hier ward er noch mit der Feder verfolgt. Ich glaube, einigen werden dieſe Worte zu kurz und dunkel ſein. Ich wil daher dieſe Unruhen nach den vornehmſten Umſtänden erzehlen. Hat doch Herr le Courayer in denſelben zehn und mehr Jahren, die ein groſſes Theil ſeines Lebens, zugebracht?

Die Franzöſiſche Kirche glaubt, wie die übrigen Römiſchen Gemeinen, daß die Prieſter der wahren Kirche des Heilandes von den Tagen der Apoſtel an bis auf dieſe Stunde in ſolcher Ordnung auf einander folgen, daß die älteren ſtets die iüngern zu Prieſters weihen. Sie glaubt, daß durch dieſe Weihung die geiſtlichen Kräfte

„ regrinos humanus; alterius nomen mihi „ latet, quippe ſolius „ prioris conſuetudine „ ex iſta domo utebar, „ & credo, eam quo„ que aliis peregrinan„ tibus, qui hac prae„ ſtantiſſima bibliotheca „ uti volunt, ob ſum„ mam viri doctiſſimi „ humanitatem ſufficere „ poſſe. „

Kräfte der Apostel, wie durch einen langen Canal, auf die Priester, die ietzo leben, und durch diese auf alle übrige Glieder, der Kirche kommen. Sie glaubt, sie und die übrigen Römischen Gemeinen haben solche Priester allein, und sonst keine andere Kirche. Uns, und denen, die mit uns Protestanten heissen, solche Priester abzusprechen, halten sie für etwas leichtes. Hingegen fält es ihr schwerer, dieselben der Englischen Kirche zu nehmen, die bis auf diese Stunde ihre Bischöfe behalten hat. Sie hat es daher selten gewagt, dieser Kirche solches vorzuhalten. Und ich weis ietzo keinen, der es gethan, aus ihr zu nennen, als den Bischof von Meaux, Herrn Jacob Benignus Bossuet * und den Herrn Renatus Massuet, einen Mauriſchen Benedictiner. ** Aber nun machte Herr le Couraier diese Sache recht rege.

Dieser unser Gelehrte setzte ein Buch auf, in welchem er bewies, daß die Einweihungen der Englischen Kirche eben so aufrichtig und gültig, als die Einweihungen der Französischen und übrigen Römischen Kirchen. Herr Hardein und Herr le Quien, * ein Lehrer der Theologie

* In der histoire des variations des égliſes proteſtantes, B. 2. S. 73.

** Auf der 117. Seite der Abhandlungen, die er für seinen Irenäus gesetzet.

* Im Anfange seiner zweiten Widerlegungen, nemlich in dem Buche: la nullité des ordinations Anglicanes, demontrée de nouveau, das 1730. heraus kam.

logie zu Paris, haben die Ursache errathen wollen, warum Herr le Couraier dieses behauptet habe. Einige geistliche Lehrer bei der Sarbonne, sagen sie, und der Erzbischof von Canterbury, Herr **Wilhelm Wake** machten ums Jahr 1717. ins geheim einen Entwurf, nach welchem sich die getrenneten Gemeinen wieder vereinigen könten. Diese verdeckte Unterhandlungen wurden durch den Tod des Herrn **Ludewig Ellies du Pin**, der an der Sarbonne lehrte, unterbrochen. Dieses Vorhaben, glauben sie, habe Herr le **Couraier** dadurch mit erleichtern wollen, daß er die Gleichheit der Römischen und Englischen Priesterweihe bewiesen. Man könte dieses glauben, wenn es gewis, daß die Herren Sarboniſten eine Sache, von der sie nicht viel reden dürfen, fremden Gesellschaften, und also auch dem Herrn le **Couraier** entdecket. Vielleicht gab blos die Liebe zur Wahrheit, die bei unsern Gelehrten sehr gros ist, demselben die Feder in die Hand.

In Frankreich müssen die Schriften durch viele Hände gehen, ehe sie dürfen gedruckt werden. Herr le **Couraier** muste sein Buch zuerst dem Königlichen Censor, dem Herrn **d'Arnaudin** geben, und dieser erlaubte den Druck. Allein der Canzler, Herr **d'Argueſſeau** und nachher Herr **d'Armenonville**, die es auch sehen musten, wolten den Druck nicht erlauben. Man kan in Frankreich wol verbieten, daß ein Buch unter keine Französische Presse genommen werde.

werde. Man kan aber nicht hindern, daß es nicht ins geheim, oder in der Fremde gedruckt werde. Und so sorgten die Freunde des Herrn le Couraier davor, daß sein Buch zu Nancy gedruckt ward, ob auf dem Titel gleich für den Ort des Drucks die Stadt Brüssel angegeben worden.

Kaum hatte es die Presse verlassen, wie es, als ein Buch, das bereits vor seiner Geburt verworfen worden, aller Augen an sich zog. Man lobte und tadelte. Man liebte und verfolgte den Verfasser desselben. Einige Tagebücher machten den Anfang zum rühmen, welches aber diejenigen, die es vorher verboten hatten, nur desto hitziger machte. Selbst in den Pariser Blättern, in dem iournal des savans ward es gerühmt, und versprochen weiter zu loben. Allein eben diese Erhebungen verursachten, daß der Herr Cardinal de Fleury nur desto eher anfing, dem Herrn le Couraier sein Missfallen erkennen zu geben. Dies ist nur der Anfang der Unruhen. Die Folgen derselben, die Beurtheilungen, die Widerlegungen, die geistlichen Versamlungen, die desfals angestellet worden, die Ursachen dieser unterschiedenen Bewegungen sind so lang, kraus und unangenehm, daß ich mich scheue, alles zu erzehlen. Ich wil nur das Vornehmste anführen. Mit Lob und Verachtung, wie bereits gesagt worden, fing man an. Hierauf folgten heimliche Rathschläge. Und zugleich ergrif man die Feder zum Widerlegen.

gen. Wir haben den Herrn Abt Gervaise, und den Herrn Tournemine. Wir haben die Herren Hardouin, Fennel, le Quien. Wir haben die Herren Verfasser des iournal de Trevoux.

Unser Geplagte fand sich genöthigt, sich zu vertheidigen. Und dies that er im Jahre 1726. Der Herr Abt de Vielliers, der Königliche Büchercensor, erlaubte den Druck, Herr d'Armenonville wolte ihn aber wieder nicht zugeben. Aber dennoch ward diese Vertheidigung heimlich selbst in Paris gedruckt, ob auf dem Titel gleich wiederum Brüssel stehet. Man hätte meinen sollen, weil Herr le Couraier die Einwürfe seiner Gegner gehoben, so wäre diese Vertheidigung eine Schrift des Friedens gewesen. Allein, er erfuhr gar bald, daß alle Schutzschriften vergebens, wenn die Feinde sich einmahl entschlossen, unsere Wahrheiten zu verwerfen. Er gedachte das Feuer auszulöschen, und gos viel Oehl hinein. Herr Hardouin und Herr le Quien ergriffen ihre Federn aufs neue, wiewol nicht also gleich. Ihnen folgten Herr Vivant und andere. Der Zorn des Herrn Cardinals de Fleury nahm zu. Herr le Couraier hatte sich in beiden Schriften gehütet, weder den Jansenisten, noch den Jesuiten, etwas zum Vortheile zu schreiben. Und eben diese Behutsamkeit, und diese Gleichgültigkeit war schon genug, beide Haufen gegen ihn zu erregen.

Im Jahre 1727. fing man auch an, unsern Herrn le Courayer zu verfolgen. Das machte, er hielte es mit keinem der Haufen, in welche damals die Französische Kirche getheilet war. Alle hielten ihn für ihren Feind, und so suchten ihn auch alle zu stürzen. Wenn wir den Herrn Cardinal de Noailles und sein Oberhaupt, den Abt der Genovefen, ausnehmen, so setzte sich alles, was in Frankreich gelehrt und geistlich hies, gegen ihn. Das erste Werkzeug aller Verfolgungen war Herr Pelletier, ein Canonicus von Reims, ein Man der so wenig Ansehen hatte, daß man ihn in keinem Französischen Gerichte zum Zeugen angenommen hätte. * Dieser muste ihn beim Herrn Bischof von Marseille und andern geistlichen Herren angeben, daß er recht böse Lehren behaupte. Er lies auch seine Anklage drucken, die dahin ging, daß er den Herrn le Courayer zum öffentlichen Stöhrer der Ruhe der Kirche machte. Der Bischof trauete diesen Kläger, und fassete, ohne die Schriften des Verklagten anzusehen, sein Urtheil so ab, wie es ihm in den Mund gelegt worden. Und viele andere geistliche Herren folgten diesem Bischofe, und richteten ihre Urtheile eben so ein. Herr le Courayer schrieb gleich an den Herrn Cardinal de Noailles, rettete seine Ehre gegen den Herrn Pelletier, und

* Dies sagt Herr le Courayer in einem Briefe an den Herrn Cardinal de Noailles.

und versicherte ihm, daß er die Irthümer, die ihm dieser Man beilege, selbst verwerfe.

Doch dieses alles waren nur Vorspiele, auf welche zwo Aufführungen folgten, die dem Herrn le Couraier recht ans Herz gingen. Diese waren die beiden Beurtheilungen, die eine ausserordentliche Versamlung einiger grossen Geistlichen in der Abtei zu sanct Germain, und bald nachher selbst sein Gönner, der Herr Cardinal de Noailles, 1727. bekant gemacht. Die achtzehn geistlichen Herren, die auf der Abtei zweimahl zusammen kommen, und von welchen die beiden Herren Cardinäle, de Bissy und de Fleury, die Häupter waren, gaben sich alle Mühe, ihre Absicht zu erreichen. Unser Verklagte schrieb gleich im Anfange an diese beiden Herren, und bat die Versamlung, ihn erst zu hören, ehe sie ihn verdamte, und stellete ihr zugleich vor, fals sie diese seine gerechte Bitte nicht hören würde, daß er alsdan auch ihre Schlüsse und Aussprüche nicht würde annehmen können. Aber alle diese Vorstellungen waren vergebens. Die Gesellschaft fuhr vielmehr fort mit ihren Berathschlagungen. Sie bemühete sich auch, den Herrn Cardinal de Noailles zu bewegen, sich gegen ihren Feind zu erklären, und eine Censur gegen ihn auszufertigen. Nach vielen Schmeicheleien erhielte sie, was sie suchte. Sie machte ihre eigene Censur bekant, und einige geistliche Herren, als der Herr Erzbischof von Cambrai, die Herren Bischöfe von Mans,

von Lücon, von Beauvais, von Apt, liessen hierauf in ihren geistlichen Herrschaften gegen den Herrn le Courayer Befehle ergehen. Auch die Schrift * des Herrn Cardinals de Noailles, der zuvor den General Vicarius von Paris, den Herrn Franz Vivant um Rath gefragt, ward nach einigen Tagen, nemlich den 18. August, fertig. Die Versamlung, deren Gesetze Herr le Courayer nicht annehmen wolte, bemühete sich, ihn doch dahin zu bringen, daß er die Schrift des Herrn Cardinals unterschriebe. Diese Schrift war recht gnädig, und so, wie es ein Freund thun konte, abgefasset. Der Herr Cardinal überging die Fehler, die andere dem Herrn le Courayer vorgeworfen. Er versprach, daß er dieselben in einem Hirtenbriefe nächst anzeigen wolle. Er sagte nur, daß Herr le Courayer übel gethan, daß er seine Zweifel so frei vorgetragen, und ohne um Unterricht zu bitten, die Sätze der Kirche verdamt, die ihm nicht gefielen. Allein, man hatte auf beiden Seiten, wie es denn so geht, wenn man iemand verfolgen wil, aus den Schriften ihres Courayer solche Sätze herausgezogen, an welche dieser Man nie gedacht. Und so wolte er, weil er von der Wahrheit nicht abgehen wolte, solche unbillige Censuren nicht annehmen und unterschreiben. Dieses geschah im ersten Theile des Jahrs 1727.

In

* Im Französischen wird diese Schrift mendement genant.

In der Kirche, die er vertheidigte, fand er mehr Freunde, die auch nicht unterliessen, ihm bei seinen Verfolgungen einige süsse Stunden zu machen. Die Universität zu Oxfurt erklärte ihn in eben diesem Jahre 1727. den 28. August zu ihren Docter der Theologie, und schickte die Ausfertigung an ihn nach Paris, wofür er sich auch gleich den ersten December in einem Schreiben bedankte. * Diese hohe Schule macht sich ein Vergnügen daraus, grossen Männern, vornemlich denienigen, die sich um ihr Geschlecht verdient gemacht, wenn sie sonst gleich zu einer andern Kirche gehören, zu ihre Doctoren zu erklären. Und sol man von den vielen und langen Bemühungen, die man sich um eine Sache machen mus, auf die Wichtigkeit der Sache schliessen, so ist es eine wichtige Ehre, so, wie Herr le Couraier, ein Oxfurter Docter zu werden. Wer sonst zu Oxfurt die ordentlichen Wege gehen mus, die zu solcher Ehre leiten, der mus auf denselben kein geringes Theil seines Lebens zu bringen. Er mus vier Jahre die ihm angewiesene Lehrer hören, ehe er zum Baccalaureat in den freien Künsten gelassen wird. Hierauf mus er wieder drei Jahre warten, ehe er

* Diese Ausfertigung und das Danksagungsschreiben stehen im present state of the republick of letters, vom 1728. im Junius, und in der relation historique & apologetique des sentimens & de la conduite du P. *le Courayer*, im zehnten Capitel des ersten Bandes.

zum Magister dieser Künste aufgenommen wird. Dieser Magister muß sieben Jahre den öffentlichen Lehrer der Theologie hören, und so dann wird ihm erst das geistliche Baccalaureat gegeben. Bei dieser Würde mus er noch vier Jahre die Stunden eines geistlichen Lehrers besuchen. Und dann kan er erst zum Docter der Theologie erkläret werden. *

In Frankreich fuhr man indessen stets fort, auf unsern Englischen Docter der Theologie einzudringen. Er hatte einmahl gesagt, er könne dem Herrn Cardinal de Noailles nicht folgen. Man fing aber aufs neue an, ihn hiezu zu nöthigen. Man führte ihn auf sein Gewissen. Man bat ihn mit den süssesten und beweglichsten Worten, die immer ein Freund gegen den andern gebrauchen kan. Man redete auch sauer. Man berief sich auf die geistliche Macht. Man fing endlich gar an zu drohen. Aber beides, Honig und Galle, hatten hier keine Würkung. Man erhielt nichts, als einige Erklärungen, die man nicht annahm. Und Herr le Courayer wolte lieber allen Verfolgungen entgegen gehen, als Sätze unterzeichnen, die gegen seine Einsichten und gegen sein Gewissen stritten.

Man ging noch weiter. Man bot ihm eine Zusammenkunft an, in der man ihm solche Sätze

* Diese Wege werden in den excerptis e corpore statutorum univerſitatis Oxonienſis, die 1705. zu Oxfurt heraus kommen, S. 22. 29. 125. 126. vorgeschrieben.

Sätze zu unterschreiben vorlegen würde, die er gewis annehmen würde. Und man kam auch den 29. October 1727. zu Auteuil zusammen. Die Sätze die man ihm hier zur Unterschrift gab, waren der Hirtenbrief, * den der Herr Cardinal de Noailles vorher versprochen hatte. Man bat, man nöthigte, man trieb ihn, diesen Brief schlechtweg und ohne alle Einschränckungen zu unterzeichnen. Weil aber der Herr Cardinal unter die Wahrheiten, die unser Beschuldigte annahm, auch Meinungen gesetzet hatte, die er für keine Wahrheiten annehmen wolte, und weil er ihm auch beigemessen, daß er Irthümer gelehrt, so konte er sich nicht entschliessen den Hirtenbrief zu unterschreiben. Er machte einen andern Entwurf, nach welchem er unterschreiben wolle. Daß er Irthümer widerrufen und seine Schriften verdamt, müsse gar wegbleiben. Er wolle setzen, daß er die Catholische Lehre, die im Hirtenbriefe enthalten, annehme, und die Irthümer, die ihr entgegen, und die Redensarten, die diesen Irthümern geneigt wären, verwerfe.

Es schien, als ob diese Erklärung den ganzen Streit aufheben würde. Man gab dem Herrn Cardinal hievon so gleich Nachricht. Und dieser Herr, der den Beklagten liebte, freuete sich also darüber, daß ihm die Thränen in die Augen stiegen. Man versprach, nichts weiter zu

* Instruction pastorale.

fodern. Doch daurete diese Hofnung zur Ruhe nicht lange. Man sahe die Erklärung des Herrn le Couraier recht ein, und merkte, daß er von ihren Foderungen nichts eingeräumet. Man kam daher im Anfange des Decembers nochmahl mit ihm zu Auteuil zusammen. Man bragte einen andern Entwurf der Unterschrift mit, in die man die Worte gesetzet, daß er sich der Einrichtung und dem Hirtenbriefe des Herrn Cardinals unterworfen, und man forderte von ihm, dieselbe zu unterzeichnen. Unser Geplagte wolte sich nicht bereden lassen. Er sagte, er hätte sich weit genug herausgelassen, er könne, weil er unschuldig, keine Schrift unterzeichnen, in der er verdamt würde. Diese Antwort riß alles wieder auseinander, was man bisher zum Frieden zusammen getragen. Nur seine beiden Freunde, der Abt der Genovefen, und der Herr Cardinal blieben beständig, und suchten ihn mit ihrer Kirche wieder zu vereinigen. Dieser Herr erklärte sich daher, die Unterschrift des Herrn le Couraier anzunehmen, wenn er gleich einwendete, er könne das Urtheil, das man von seinen Schriften gefället, nicht annehmen.

Und so glaubte man, daß nunmehr alles völlig in Ruhe gesetzet worden. Allein auf einmahl ward alles wieder umgeworfen. Der Herr Cardinal gab seinen Hirtenbrief unter die Presse. Herr le Couraier hätte immer geschwiegen, wenn der Herr Cardinal in diesem Briefe nicht alles weggelassen, was zu seiner Vertheidigung gereichte,

und

und hingegen nicht gesagt hätte, er hätte sich seinem Urtheile und Hirtenbriefe ohne alle Ausnahme unterworfen. Dieses Verfahren setzte dem Herrn le Couraier in volle Verwirrung. Er sahe, wenn er hiezu stille schwiege, so würde er zugleich öffentlich bekennen, daß er schuldig und sich selbst verdamme. Und das wolte er, als ein Man, der sich nicht scheuete, die Wahrheit frei heraus zu sagen, nimmermehr thun. Zugleich sahe er aber auch, wenn er seinen Mund öfnen, und einem so grossen Cardinale widersprechen würde, so müste er ohnfehlbar tausend Verfolgungen leiden, die ihn völlig unterdrücken würden.

Es blieb also unsern Elenden nichts übrig, als die Flucht zu ergreifen. Die erwehlte er auch. Und weil ihm die Englische Kirche viele Gefälligkeiten erwiesen, so suchte er bei derselben auch seine Sicherheit. Er ging im Anfange des Jahrs 1728. den 12. Jenner von Paris weg und kam den 22. Tag eben dieses Monats in Engelland an. Man nahm ihn gar willig auf, besonders der Erzbischof von Canterbury, Herr Wake. Und selbst bei der grossen Carolinen, der grossen Beschützerin der Gelehrten, fand er so viel Gnade, daß ihm auch jährlich hundert Pfund gereicht wurden. *

* Man lese die Zuschrift an diese Königin, die er der Geschichte der Tridentinischen Kirchenversamlung vorgesetzet, wie auch die Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, 1729. S. 99.

Herr le Couraier hatte nur sich selbst, aber noch nicht seine beiden Bücher in Sicherheit gebracht. In Frankreich fuhr man fort, von ihm und nunmehr auch von seiner Flucht übel zu reden. Sein Abt, den er verlassen, gab geschwinde eine Schrift heraus, in der er von seinen Irthümern, von seinem Ungehorsam gegen die hohe Geistlichkeit, von der Verlassung seines Ordens handelte. Und dies that er darum, damit man ihm nicht beimessen mögte, er habe, als sein Freund, ihn willig weggehen lassen. Herr le Couraier schrieb aus Londen an den Herrn Cardinal, und zeigte ihm die Ursachen seiner Flucht an. * Und im folgenden Jahre, 1729. lies er zu Amsterdam eine Geschichte seiner Streitigkeiten nebst einer neuen Vertheidigung drucken. Man schrieb auch noch gegen ihn, Herr Franz Vivant, der General Vicarius von Paris, hatte dem Herrn Cardinal seine Meinung von Herrn le Couraier geben müssen. Er hatte seine Schriften weiter gelesen, und untersucht. Und nun lies er 1728. seine Untersuchung drucken. Herr le Quien, der ihn bereits widerlegt hatte, ergrif die Feder 1730. noch einmahl gegen ihn. Und unser Herr le Couraier vertheidigte sich. Endlich bragte die Zeit, die vielen Streitigkeiten ein Ziel setzet, auch diesen Streit zu Ende. Und seine Fein-

* Man sehe die Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1729. S. 98.

Feinde sturben auch einer nach dem andern, Herr Harduin, Herr le Quien und andere.

Dies sind die vornehmsten Umstände dieses heiligen Krieges. Nun müssen wir auch wissen, warum man gestritten. Die Hauptsache betraf die Ordination der Englischen Geistlichen. Die Königin Elisabet schafte im Jahre 1559. das Pabstthum ab, und führte die reformirte Religion ein. Sie sahe mehr auf das Inwendige derselben, als auf das Auswendige, und behielt daher, weil es ienem nicht hinderlich, und ihre Absicht dadurch erleichtert ward, die Bischöfe, an welche sich das Volk gewehnt hatte. Sie ernante daher den Matthäus Parker zum Erzbischofe von Canterbury und zum Haupte ihrer neuen reformirten Geistlichen. Und sie lies ihn den 17. December 1559. durch vier Geistliche, als Wilhelm Barlow, Johan Scory, Milo Coverdal, und Johan Hodgkin zu diesem Amte einweihen. Und dieser Parker muste nachher die übrigen Ordinationen verrichten. Herr le Couraier bewies, daß an diesen Einweihungen nichts auszusetzen, und daß sie eben so gültig, als die Einweihungen seiner Gemeine, weil die Geistlichen, die den Parker einweihen müssen, vorher ordentlich eingeweihet gewesen, und auch selbst an der Einweihung des Parkers nichts auszusetzen. Und dieses alles bewies er aus den reinesten Urkunden. Die den Herrn le Couraier widerlegten, behaupteten

das

das Gegentheil. Insonderheit Herr Michael le Quien, sein vornehmster Gegner, muste sagen, die Einweihung des Parkers sei an dem unrechten Orte und in einem Wirtshause geschehen, und daher ungültig. Doch muste er nachher dieses Vorgeben fahren lassen und zugeben, daß Parker in der Capelle zu Lambeth eingeweihet worden. Hingegen muste er behaupten, daß selbst die Einweihung, wie er schreibt, weder in forma, noch in materia richtig. Wenn wir nachschreiben sollen, was andere, die beider Gründe gegeneinander gehalten haben, vom Herrn le Quien sagen, so hat dieser Man, der vor einigen Jahren gestorben, Muthmassungen, iunge Zeugen und einen Vorsatz, recht zu haben, als Gründe angenommen. Man hat auch der Wahrheit nicht lange widersprechen wollen. Man hat daher die Einweihung der Englischen Priester, als die Hauptsache, bald fahren lassen, und dagegen Nebendinge ergriffen.

Mit der Lehre von der Einweihung der Römischen Priester sind einige andere Lehren verknüpft. Von diesen muste also unser Herr le Couraier auch handeln. Und zugleich redete er bei Gelegenheit auch von andern Sätzen seiner Kirche. Er kam aufs Mesopfer, auf die Sacramente und ihre unauslöschliche Zeichen, aufs Abendmaal, auf die Verwandelung des Brods, auf den Kelch, aufs Priesterthum, auf den Pabst, auf die Gebräuche und auf andere

Dinge.

Dinge. Und hievon schrieb er gar nicht nach dem Geschmacke seiner Kirche. Schon der Grund, auf welchem er bauete, bestand aus Steinen des Anstosses. Ein Christ, sagte er, mus nichts annehmen, als was richtig aus der Schrift bewiesen worden, nichts, als was die allererste Kirche gebilliget, nichts, als was der Verstand nicht verwirft. Nach dieser Vorschrift urtheilte er von den Sätzen seiner Kirche. Er glaubte, im Abendmaale wäre ein Opfer, wie dies bereits der heilige Justin gesagt, aber die Natur dieses Opfers wäre niemals angezeigt worden. Und man stritte nur über das Wort.* Er glaubte, im Abendmaale sei der Heiland wahrhaftig da, aber nicht so, daß das Wesen des Brods in das Wesen des Leibes JESU verwandelt werde, sondern auf eine geistliche Art. Die Verwandelung gehöre nicht für die Augen des Leibes, sondern für das Gesicht des Glaubens. Sie sei auch blos eine Erfindung der Schule. ** Er glaubte, der Kelch gehöre für iederman. Er glaubte, die unauslöschlichen Zeichen, die mit dem Gebrauche der Sacramente verbunden, wären Worte, die niemand begriffe. Er glaubte, alle Gebräuche der Kirche, die die Beforderung des Glaubens und Stär-

* Une simple question de nom.

** Presence corporelle n' est point la foi de l'église, mais simplement une opinion de l'école. Dies schreibt er in seinem Zusatze zu seinem Werke Cap. 22.

Stärkung der Liebe zum Ziel hätten, wären anzunehmen, an die andern hätte man sich nicht zu binden. Er glaubte, der Pabst zu Rom sei der erste unter den Bischöfen, aber kein Haupt derselben. Er sei ein Mensch und irre. Lauter Sätze, die die Französische Kirche bei ihren Mitgliede ohnmöglich dulden konte. Auf diese sahe man am stärksten, diese waren die Hauptquellen aller Verfolgungen, diese solte Herr le Courayer wiederrufen.

Nachher und in Engelland hat er diese Sätze weiter untersucht, sie weiter erkläret, und mit einigen andern vermehrt. Die Gebote, die zu Trident, auch gleichsam unter Donnern und Strahlen, gegeben worden, sind der Augapfel des Pabstthums. Unser Herr le Courayer glaubte daher, wenn er seiner Kirche ihr Elend recht und lebendig vorstellen wolte, so müste er sie zur Kirchenversamlung zu Trident führen. Der Italiäner, Fra Paolo Sarpi, hatte ihm in seiner Geschichte dieser Kirchenversamlung den Weg geöfnet, und so glaubte er, diesem Manne könne er am sichersten folgen. Er suchte in den Büchern, die damals gedruckt worden, auf fleißigste nach. Er las alle Schriften, in welchen er etwas vermuthete, das zu seinem Endzweck dienete. Er hatte auch das Glück, neue und unbekante Urkunden durchzusehen. Ich weis ietzo nicht, welcher Pratanus Nervius, hatte alle Handlungen aufgezeichnet, die sich vom Anfange der Versamlung bis zur Verlegung

gung desselben nach Bologne zugetragen. Die Cardinäle, Farnese und Camerling hatten sich stets schreiben lassen, was sich zu Trident begeben. Und diese beiden Handschriften gab der Herr Docter Ferrari unserm Herrn le Courayer zu seinem Gebrauche. Der Herr Lovel reichte ihm noch andere Urkunden, die Briefe des Philip Musotti, eines Bedienten des Cardinals Stripand, die Briefe des Visconti und andere Seltenheiten. Diese vielen Nachrichten, eine Fertigkeit durch alle Schwierigkeiten hindurch zudringen, ein ausserordentlicher Trieb Wahrheit Wahrheit zu nennen und keinem Haufen zu schmeicheln, dieses alles setzte unsern Herrn le Courayer in den Stand, die Geschichte, die Fra Paolo Sarpi von der Kirchenversamlung zu Trident geschrieben, in der Französischen Mundart mit tausend Anmerkungen unterschiedener Gattungen herauszugeben. Und dies geschah 1736.

Mit der Zeit hätte man vielleicht in Frankreich vergessen, was Herr le Courayer daselbst angerichtet. Allein, dieses Buch machte alles wieder rege. Er hatte an den Tritendinischen Vätern vieles gelobt, aber auch gar vieles getadelt. Er hatte zwar gesagt, daß sie einige gute Lehren und Gesetze befestiget. Aber das wäre unerlaubt, zeigte er auch, daß sie so viele Sachen, die ungewis, die überflüßig, die ohne Grund, der Kirche, als Gebote des Glaubens, aufdringen wollen. Das wäre unerlaubt, daß

sie

sie so viele Flüche über diejenigen ausgeschüttet, die etwa ein mageres Wort, das nichts bedeute, nicht annehmen würden. Das wäre unerlaubt, daß sie ganze Völker von der Kirche ausgeschlossen, weil sie nicht auf Lateinisch beten, Bilder behalten, und wie sie, zu gewissen Zeiten Fleisch zu essen nicht unterlassen wollen. * Kam er in seinen Anmerkungen, selbst zu dem Tridentinischen Lehren, die uns und die Catholischen unterscheiden, so schrieb er gar selten catholisch. Wir können, wenn wir ein Exempel haben wollen, die Anmerkung lesen, die er zum vierten Gesetze der dreizehnten Versamlung hinzugethan. Er verwirft in derselben die Lehre von der Verwandelung im Abendmaale. ** Und eben also ver-

* In der Vorrede der Geschichte, S. 24. des Amsterdamer Druckes.

** Das Gesetz ist dieses: Que par la consecration du pain & du vin il se fait une conversion de ces deux substances en la substance du corps & du sang de Jésus-Christ; conversion, que l'église appelle d'une manière fort juste & fort propre, *transubstantiation*. Und Herr le Courayer setzet folgende Anmerkungen hinzu. C'est-à-dire, que le pain & le vin ne sont plus aux yeux de la foi, après la consécration, que le corps & le sang de Jésus-Christ: non que le pain & le vin naturel soient détruits, mais parce que la foi n'y envisage plus autre chose, que la présence de Jésus-Christ. C'est-là le sens, dans lequel les anciens ont parlé de changement; mais ce n'est pas celui du concile, qui enseigne, que toute la substance du

verwirft er an andern Orten auch andere Lehren der Gemeine, in der er gebohren worden.

du pain & du vin eſt détruite, & qu'il n'en reſte, que les accidens & les apparences. C'étoit alors la doctrine courante des écoles Romaines, quoique juſqu' aux derniers tems pluſieurs de leurs théologiens n'euſſent donné cette opinion, que comme ſimplement probable. Ce, qui m'étonne, c'eſt, qu'un dogme auſſi ſtupide ait jamais pu entrer dans l'eſprit de perſonne, étant auſſi contraire qu'il l'eſt à la raiſon, & n'aiant nul fondement dans l'antiquité. Car il eſt certain qu' à quelques expreſſions métaphoriques près, on ne trouve pas juſqu'au X. Siècle les plus légers indices de ce ſentiment, qui au contraire eſt évidemment détruit par les témoignages de *Théodoret*, de *Gélaſe*, de l'auteur de la lettre à *Céſaire*, de *Facundus*, & de pluſieurs autres autreurs, qu'on ne peut pas ſoupçonner d'erreur en ce point, puiſqu'au contraire ils attaquoient les hérétiques ſur un principe qu'ils croyoient reconnu dans l'égliſe. Ce ne fut donc que depuis que l'opinion d'une préſence corporelle eut commencé à prévaloir, que les ſemences de la tranſubſtanſiation commencèrent à ſe répandre, ſans pour-tant qu'on en fît un dogme, juſqu'au tems *d'Innocent III.* qui dans ſon concile de Latran le donna pour un article de foi, & condamna, comme hérétiques tous ceux, qui croyoient le contraire. Depuis ce décret cependant il n'a pas laiſſé d'y avoir pluſieurs théologiens, qui ont toujours regardé cette opinion comme incertaine, ou tout au plus comme probable, & elle ne s'eſt trouvée bien fixée

Konte es denn wol anders sein, als daß sich dieselbe aufs neue gegen ihn bewegte?

Und man gebrauchte auch Mund und Feder. Im Jahre 1737. ward im Februar, in Gegenwart vieler vornehmer Geistlichen, in der Schule der Jesuiten zu Paris öffentlich über dies Buch disputiret. * Der Herr Bischof von Montpellier bezeugte um eben die Zeit in einer geistlichen Amtsschrift sein Misvergnügen in vielen Worten und versprach nächst in einer andern Schrift sein Urtheil zu geben. Er starb aber, ehe er sein Vorhaben ausführte. Der schärfste Feind, der gegen den Herrn le Courayer auftrat, war der Herr Erzbischof zu Embrün, der ihm Jahre 1738. gegen ihn einen langen Hirtenbrief drucken lies. Herr le Courayer hatte eine Antwort aufgesetzet, man widerrieth ihm aber, dieselbe nicht unter die Presse zu geben. Man setzte die Ursache hinzu, der Hirtenbrief wäre so nüchtern und bitter, daß er, wenn er nicht beantwortet würde, wenig würde gele-

fixée comme un article de foi, que depuis le concile de Trente. Mais indépendamment de l'absurdité de ce sentiment, il est assez étrange, qu'on ait voulu ériger en dogme un point purement philosophique, puisqu'il ne s'agit, que da la manière, dont Jésus-Christ & present dans l'eucharistie, & que l'explication de cette maniere ne peut jamais appartenir à la foi.

* Dies wird in den actis historico-ecclesiasticis, B. 2, S. 355. gesagt.

geleſen und nirgends gebilliget werden. * Ein Licht zündet das andere an. Und ſo machte Herr le Courayer, daß zu Paris einige Blätter umhergingen, in welchen dem Pabſte keine andere Rechte gelaſſen wurden, als die einem Biſchofe zu Rom zukommen. ** Den Herrn le Courayer konte man nicht erreichen. Und ſuchte man daher nur den Verfaſſer dieſer Blätter. Man glaubte, wenn man das Haupt der Kirche gar zu ſehr erniedrigete, ſo würde man mit der Zeit auch die übrigen hohen Geiſtlichen tiefer hinunter ſetzen.

Dies iſt die Geſchichte unſers Herrn le Courayer. Wie er noch in ſeiner Abtei zu Paris war, redete er gar nicht, wie ein Papiſt redet. Und ietzo, da er in Londen lebt, wo er ohne alle Furcht und in voller Freiheit den Haufen erwehlen könte, der ihm gefält, bleibt er ein Papiſt. Vor ſeiner Flucht ſetzte er an der Religion ſeines Landes tauſend Dinge aus, und billigte tauſend Dinge, die der Engliſchen Kirche gefallen, und wie dies iene nicht geſtatten wolte, flohe er zu dieſer. Und heute, da er ſich in dieſer Kirche aufhält, und die Gedanken, die

* In der Urkunde wird dies Urtheil gefält. Huic auctor, heiſt es, reſponſum paraverat, ſed diſſuadentibus amicis illius publicationem ſuſpendit, ne confutatio aliquid ponderis adiiciat virulentiſſimo & inſcitiſſimo ſcripto.

** Dies iſt aus den Staats und gelehrten Zeitungen des Hamburgiſchen unpartheiſchen Correſpondenten genommen, 1737. Num. 88.

er mit übers Meer genommen, noch immerdar behält, wil er ein Glied der Kirche bleiben, in der er gebohren worden. * Bewundern wir diese Aufführung, so müssen wir auf die Meinung sehen, die er von der Kirche hat. Zum Wesen derselben, meint er, gehöre gar nicht, daß alle ihre Glieder in allen ihren Gedanken übereinstimmen. Alle Haufen der Kirche wären wegen gewisser Lehren einig. Ein ieder Haufe hätte aber auch gewisse Lehren, durch welche er sich von den übrigen unterscheide. Diese besondern Lehren wären nicht gleich gewis. Einige hätten weniger, andere mehr Grund. Und so könte es nicht anders sein, alle Glieder eines besondern Haufen könten nicht mit einander übereinkommen. Wie viele andere kleine Gemeinen würde die Welt sehen, wenn diejenigen, die alle Lehren ihres Haufen nicht annehmen, sich von demselben stets trennen wolten? Und wie viele Veränderungen in der Religion würden wir haben, wenn man stets den Haufen verlassen, dessen Lehren man nicht alle billigen kan, und zu derjenigen Gemeine übertreten wolte, deren Sätze uns vernünftiger und edler vorkommen? Man müsse daher nicht gleich von einer Kirche zur andern wandern. Man müsse auch nicht so gleich in der Kirche, in der wir gros

* Ich zweifele daher, ob es richtig, wenn in den actis historico-ecclesiasticis, B. 2. S. 355. gesagt wird, daß er zur Englischen Kirche übergetreten.

gros worden, mit denienigen, die mit uns einig, zusammen treten, und eine besondere Gemeine aufrichten. Man müsse dieienigen dulden, die die Sätze, die wir für Fehler unser Kirche halten, als Wahrheiten annehmen. Man müsse ihr sagen, warum man dieselben nicht annehmen könne. Man müsse von ihr fodern, uns eben das Recht zu gönnen, was sie geniesse, und uns unsere glückseligen Fehler lassen. Und diese Freiheit, diese Liebe, diese Geduld sei ein wahrhaftiges Zeichen der Kirche JESU. Es ist zwar wahr, Herr le Couraier hat seine Gedanken von der Kirche in dieser Ordnung und in diesen Worten nicht vorgetragen. Wir glauben aber, daß wir von denselben nicht weit entfernet, wenn wir einige Stellen seiner Schriften zusammen nehmen. * Er folgt seinem Fra Paolo Sarpi, dem Manne, den er so hoch hält, der die Venetianer dem heiligen Zepter bald entrissen hätte, der tausend Dinge seiner Kirche verwarf, aber nie eine andere erwehlen wollen. Er schreibt von diesem seinem Helden, er habe es, wie Erasmus, Cassander und Thuan, gemacht. Ueberhaupt wären diese Männer catholisch, aber in vielen besondern Lehren protestantisch gewesen. Also wäre er auch protestantisch, wenn dis so viel bedeute, als alle angenommene Sätze der Kirche nicht mit verbundenen Augen annehmen. Und er wäre

* Aus dem 10 und 20. Capitel seiner relation historique.

catholisch, wenn dis so viel anzeige, als alle Trennungen hassen, und mit Liebe und Eifer suchen, die Kirche von ihren Schlacken zu reinigen. Also urtheilet Herr le Couraier von seinem Sarpi. Und wird man nicht eben also auch von ihm selbst urtheilen *?

Wir müssen endlich die Geschichte des Herrn le Couraier abbrechen, ob wir gleich noch vieles hinzusetzen könten. Wir kennen diesen Gelehrten genug. Und nächst wird ihn Herr Olaus Körning in Helmstädt noch bekanter machen. ** Wenn wir eine gewisse Schrift in Händen hätten, die 1728. in London heraus kommen,

* Denn also schreibt er im Leben seines Sarpi: A l'imitation *d'Erasme*, *de Cassander*, *de Mr. de Thou*, & de plusieurs autres grands hommes, il étoit catholique en gros, & quelque fois protestant en détail. Il observoit de la religion Romaine, tout ce qu'il en pouvoit pratiquer sans superstition. - - Il étoit protestant, si c'est l'être que de ne pas donner aveuglément dans toutes les opinions reçuantes, & de condamner librement les abus inventés & soutenus par intérêt. Mais il étoit catholique, si c'est l'être que d'aimer sincèrement la pureté de l'eglise, que de haïr les divisions, que de maintenir l'ordre & la subordination, & que d'être animé de zèle pour réformer la religion & non pour la déchirer.

** Dieser Königlicher Schwedischer Consistorialrath, und erster Prediger der Französischen Kirche zu Stockholm, wird nächst in Helmstädt die geistliche Docterwürde annehmen, und von den Einweihungen

men, so könten wir auch das Bild zeigen, welches man bei seiner Ankunft in Engelland von ihm entworfen. * Und auch er selbst weis die Kunst, andere nach den Eigenschaften ihres Leibes und Gemüths mit Worten abzumahlen, die Kunst, in der seine Landesleute vor andern schöne Meister sind. Man betrachte die Bilder, die er von seinem Sarpi, von seinem Gegner, dem Herrn Cardinal de Büßy, und andern gegeben, die so lebhaft, daß sie eine Zierde unter den Gemählden sein würden, die am Ende der vorigen hundert Jahre zu Paris verfertiget worden. ** Er selbst ist ein Man von mittelmäßiger Länge, der in seinem Umgange, Augen und Worten nichts als Freundlichkeit, Feuer und Geist an den Tag legt. Jetzo hält er sich in Londen auf.

Wir kommen zu seinen Schriften. Er hat zwei Werke ausgearbeitet, die ihm mehr Ehre bringen, als wenn er zwanzig andere von gerin-

gen der Englischen Bischöfe disputiren. Und zugleich wird er die Courayerischen Streitigkeiten erzehlen.

* Es kam in Londen 1728 ein Gedicht heraus, das the knight of the kirk, or the ecclesiastick adventures of Sr. John Presbyter genant ward, in welchem unser Herr le Courayer, Herr Pope, Herr Swift, Herr Whiston und andere abgemahlet wurden. Wir kennen dies Gedichte nur aus den Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1728, S. 565.

** Ich meine die portraits serieux, galands & critiques, die 1696. zu Paris, und nachher zu Lüttich gedruckt worden.

gerer Gattung ausgefertiget hätte. Es ist die Abhandlung von den Ordinationen der Englischen Kirche. Es ist die Geschichte des Sarpi von der Kirchenversamlung zu Trident. Beide kennen wir bereits aus der Beschreibung seines Lebens. Und eben desfals kan auch die Geschichte dieser beiden Werke in weniger Worten vorgetragen werden.

Dissertation sur la validité des ordinations des Anglois, & sur la succession des évêques de l'église Anglicane, avec les preuves iustificatives des faits avancés dans ces ouvrages. Brüssel, oder vielmehr zu Nancy, 1723. in zween Duodezbänden. Der erste hält 276. und der andere 154. Seiten. Nachher ist diese Schrift auch ins Englische durch den Herrn **Daniel Williams**, einen Bresbyter der Englischen Kirche, übersetzet worden. Der Titel ist: A defence of the validity of the english ordination. Im Anfange dieser Uebersetzung finden wir einen Brief des Herrn **le Courayer** an den Herrn **Williams**. Es ist diese Schrift des Herrn le Courayer in vielen Tagebüchern beschrieben und beurtheilet, und, wie wir bereits wissen, oft widerlegt worden. Die Tagebücher, in denen dis geschehen, sind folgende. Das iournal des savans, von 1724. im Jenner und Februar; Und weil man einige Erinnerungen gemacht hatte, so beantwortete dieselben Herr le

Cou-

Couraier im Mai: die bibliotheque ancienne & moderne, im andern Theile des 20. Bandes: Die memoires de Trevoux, von 1723. im November und von 1724. im März; und weil man scharf geurtheilet hatte, so vertheidigte er sich in drei Briefen im vierten Bande der bibliotheque Françoise. Und vielleicht ist eben dieses auch in andern Tagebüchern geschehen. Wer waren denn die, welche ihn in besondern Schriften widerlegten? Und in welcher Ordnung geschahe dis?

Herr **Gervaise**, der ehemahls Abt von Trappe gewesen, der sich aber hier nicht nante, wird der erste sein. Er gab heraus: Lettre d'un théologien à un ecclesiastique de ses amis, sur une dissertation, touchant la validité des ordinations des Anglois, Paris, 1724. in Duodez, auf 127. Seiten. Seine Gründe werden im iournal des savans von 1725. im März angeführt. In den **Zürcher gelehrten Zeitungen** von 1725. wird S. 673. gesagt, daß diese Widerlegung wegen der Schmähworte gegen Engelland auf hohen Befehl sei unterdruckt worden.

Es folgt Herr **Hardouin**, der mehr, als einen Anfal, gewagt. Das erstemahl geschah es in der Schrift: La dissertation du P. le Couraier, sur la succession des évêques Anglois, & sur la validité, de leurs ordinations, réfutée par le P. *Hardoin*, premiere

partie: la queſtion de fait, Paris, 1724. auf 222. Duodetzſeiten. Man kan dieſe Schrift aus dem iournal des ſavans von 1725. im Junius weiter kennen lernen. Und bald folgte ſeconde partie: la queſtion de droit, Paris, 1725. in Duodetz. Man findet von dieſen zweiten Theile Nachricht in eben dem Tagebuche, von 1726. im December. Und er ſchreibt in demſelben nicht allein gegen den Herrn le Courayer, ſondern auch gegen den Herrn le Quien, der, wie er glaubte, ſeinen Irrenden nicht recht geleitet. Denn, ehe Herr Harduin dieſen andern Theil heraus gab, ſchrieb

Herr Michael le Quien, ein Lehrer der Theologie bei den Dominicanern, das Buch: Nullité des ordinations Anglicanes, ou refutation d'un livre intitulé: diſſertation ſur la validité des ordinations des Anglois, Paris, 1725. in zween Duodetzbänden. Einen Auszug lieſet man im iournal des ſavans von 1726. im Februar und März. Er verläſt ſich viel darauf, daß Parker in einem Wirtshauſe eingeweihet worden. Dieſe ſeine Meinung haben aber Herr Johan Strype im andern Bande ſeiner annals of the reformation, der 1725. zu Londen in Folio heraus kam, und Herr Thomas Browne in ſeinem Buche, the ſtory of the ordination of our firſt bishops in queen Eliſabeth's reign,

at

at the nagg's hand tavern in cheap-side, throuyhly examined and proved to be a late invented, inconsistent, self contradicting and absurd fable, das ums Jahr 1730. zu London in Octav heraus kam, widerleget. Vornemlich hat ihn aber, wie wir bald sehen werden, Herr le Courayer widerlegt.

Bei Gelegenheit ergrif 1725. auch Herr Anton Boucat * die Feder. Dieser Man schrieb ein Buch, theologia patrum Scholastico-dogmatica, sed maxime positiva. Der dritte Theil des 19. Bandes kam 1725. heraus, und handelte von den Sacramenten. Er kam also auch auf die Ordination der Engelländer, und widerlegte dem Herrn le Courayer. Man kan das iournal des savans von 1726. im November nachsehen. Unser Herr le Courayer muste seine Schrift retten. Er schrieb desfals

Defense de la dissertation sur la validité des ordinations des Anglois contre les critiques, qui ont été faites, avec les preuves iustificatives des faits, avances dans cet ouvrage. Brüssel, oder vielmehr zu Paris, 1726. in vier Duodezbänden. Gleichwie die Schrift selbst, also ist auch diese Vertheidigung ins Englische übersetzet worden. Der Titel ist: A defense of the dissertation on the validitg of the English ordination against the several ans-

* Ordinis minimorum presbyter.

answers made to it, London, 1728. in zween Octavbänden. Der erste hält 536. und der andere 584. Seiten. Einen Inhalt dieser Schutzschrift findet man in der histoire litteraire de l'Europe von 1727. im Mai und Junius; im iournal des savans, von 1727. im August, und vielleicht auch in andern Büchern. Von der Uebersetzung wird im present state of the republick of letters von 1728. im Februar und März gehandelt. Herr le Courayer hat vor allen den Herrn le Quien, seinen besten Gegner, vor Augen, und läst den Herrn Abt von Trappe und den Herrn Hardouin, der bereits, wenn man so schreiben sol, in Possession war, die Geschichte nach seinen plötzlichen Einfällen zu ändern, bald fahren. Man fing aber aufs neue an, gegen den Herrn le Courayer zu schreiben.

Der erste, wie es scheint, war ein Benedictiner, der sich nicht genant. Denn es kam zu Paris 1726. auf 61. Duodetzseiten eine kleine Schrift heraus, deren Nahme: Lettre au reverend pere *le Courayer* für son traité des ordinations des Anglois par un religieux Benedictin. Im Februar des iournal des savans von 1727. wird von diesem Briefe gehandelt.

Herr Fennel, ein Decanus zu Killala in Irland schrieb Memoires ou dissertation sur la validité des ordinations des Anglois, & sur

ſur la ſucceſſion des évêques Anglicans, Paris, 1726. in zween Octavbänden. Der erſte hält 340. und der andere 220. Seiten. Im Iournal des ſavans, im Februar des Jahrs 1727. wird ein Auszug von dieſer Widerlegung gegeben.

Es folgt des Herrn Pelletier Anklage: Sie heiſt: Dénonciation aux évêques de France d'un livre intitulé: Defenſe de la diſſertation ſur la validité des ordinations des Anglois, dans laquelle on defend le ſacrifice de la meſſe contre les Anglois & le pere *Couraier*, 1727. auf 105. Duodezſeiten. Man trift im Julius der hiſtoire litteraire de l'Europe von 1727. ſo wol einen Auszug dieſer Klagſchrift, als einen Brief des Herrn le Couraier an den Herrn Cardinal de Noailles an. Er ſchützet ſich in dieſen Briefe gegen die Anklage des Herrn Pelletier. Auf dieſe Anklage folgten drei Schriften, in welchen Herr le Couraier öffentlich verdamt ward.

Die erſte. Cenſure des livres de frere *Pierre François le Couraier*, intitulés: Diſſertation ſur la validité des ordinations des Anglois, & defenſe de la diſſertation des ordinations, par les cardinaux, archevêques & evêques aſſemblés extraordinairement à Paris, 1727. Man kan die memoirs of literature vom October des Jahrs 1727. nachleſen.

Herr

Herr Pelletier vertheidigte das Urtheil dieser seiner geistlichen Meister, ob es gleich noch nicht angetastet worden. Denn es kam in eben dem Jahre, auf 229. Duodetzseiten folgende Schrift heraus: Traité dogmatique de la messe, pour servir de iustification à la censure des evêques, contre le pere *le Courayer* & les Anglois.

Die zweite. Das Mandement des Herrn Cardinals de Noailles, das den 18. August 1727. geschrieben war.

Die dritte. Instruction pastorale de son eminence, Monseigneur le Cardinal *de Noailles*, archevêque de Paris, sur deux ouvrages, dont le premier a pour titre: Dissertation sur la validité des ordinations des Anglois, imprimé à Bruxelle, en 1722. & le second: Defense de la dissertation sur la validité des ordinations des Anglois imprimé à Bruxelle en 1726. avec une lettre pastorale du même au sujet du frere *le Courayer*, Paris 1727. auf 116. Quartseiten, und der andere Brief auf acht Octavseiten. Es wird hievon im iournal des savans im September von 1728. gehandelt.

Auch Herr Harduin fing wieder an. Er gab heraus: La défense des ordinations Anglicanes réfutée par le pere *Hardoin*, Paris, 1727. in zween Duodetzbänden. Der erste

erste hält 502. und der andere 522. Seiten. Ein Auszug steht im Mai des iournal des savans von 1728. Eben dieser Man lies auch 1727. drucken, deux exemples des falsifications remarquées dans la defense du pere *le Courayer*, und versprach, nächst noch mehr Fehler seines Gegners zu entdecken. Man findet diese beiden Beschuldigungen im Mai der memoires de Trevoux von 1727. und im ersten Theil des zwölften Bandes der bibliotheque Françoise. Man war bereits lange gewohnt, daß dieser gelehrte Zweifler alles verwarf, was ihm in seiner Celle misfiel. Indessen beantwortete ihn doch Herr le Courayer, und lies in den andern Theil des zwölften Bandes der bibliotheque Françoise setzen: Lettre à Mylord Percival, au suiet de la nouvelle accusation de faux, qui lui est intentée par le P. *Harduin*, dans le journal de Trevoux du mois de Mai, 1727.

Im Jahre 1728. lies Herr Franz Vivant zu Paris drucken: La vraïe maniere de contribuer à la réunion de l'église Anglicane à l'eglise catholique, ou examen de differens endroits de deux livres, l'un intitulé: Dissertation sur la validité des ordinations des Anglois, & lautre: Defense de la dissertation. Diese Schrift bestehet aus 403. Quartseiten, und ein Auszng derselben ist im iournal des savans im März von 1729. gegeben worden.

Auch

Auch selbst zu Rom hat man ein so grosses Misfallen an diesen beiden Schriften des Herrn le Couraier gehabt, daß man sie mit in das neue Verzeichnis verbotener Bücher gesetzt. Es kam in Rom 1734. heraus: Appendix noviſſimae appendicis ad indicem librorum prohibitorum a menſe Maii 1718. usque ad totum menſem Junii 1734. Und in diesem Anhange wird auch verboten: Diſſertations ſur la validité des ordinations des Anglois, P. I. & II. à Bruxelles, 1723. Defenſe de cette diſſertation, à Bruxelles, 1724.

Doch, eine andere Schrift hätte ich eher nennen müſſen. Herr le Brün, ein Dominicaner, hatte entscheiden wollen, welches Gebet bei der Einsegnung im Abendmaale am nöthigsten. Herr le Couraier hatte dieses Urtheil dreiste nnd ungewis genant. Herr Bougeant, ein Jesuit, hatte auch vieles am Herrn le Brün getadelt. Es gab daher dieser Dominicaner 1727. zu Paris heraus: Defenſe de l'ancien ſentiment ſur la forme de la conſecration dans l'euchariſtie, ou reponſe à la refutation, publiée par le P. *Bougeant*. Im iournal des ſavans, im Junius von 1728. und im 13. Bande der bibliotheque Françoiſe findet man Nachrichten von dieſer Schrift. Herr le Couraier fand für nöthig Paris zu verlaſſen, und ſeine Flucht zu vertheidigen. Er gab desfals heraus:

Rela-

Relation historique & apologetique des sentimens & de la conduite du P. *le Couraier*, avec les preuves iustificatives des faits avancés dans l'ouvrage, Amsterdam, 1729. in zween Duodezbänden. Der erste hält 441, und der andere 347. Seiten. Einen Auszug finden wir in der bibliotheque raisonnée B. 13. S. 87. und in den Lateinischen Actis eruditorum vom Jahre 1731. im Auguſt. Nach dieſer Schuzſchrift regte ſich nochmahls

Herr Michael le Quien. Er gab heraus: La Nullité des ordinations Angloiſes démontrée de nouveau, tant pour les faits, que pour le droit, contre la defenſe du R. P. *le Couraier*, Paris, 1730. in zween Duodezbänden. Der erſte hält 351, und der andere 379. Seiten. Nachrichten von dieſer neuen Widerlegung finden wir in der bibliotheque raiſonnée, B. 5. S. 282. im iournal des ſavans, im November und December des Jahrs 1730. Herr le Couraier antwortete aufs neue in der Schrift:

Supplement aux deux ouvrages faits pour la defenſe de la validité des ordinations Anglicanes pour ſervir de derniere réponſe au nouvel ouvrage du P. *le Quien*, ſur cette matiere, & aux cenſures de quelques evêques de France, Amſterdam, 1732. in Duodez auf 637. Seiten. Ein Auszug dieſer Schrift ſtehet in der bibliotheque Françoiſe,

im Anfange des andern Theils des 16. Bandes, und in der bibliotheque raisonnée B. 7, S. 355. Dies wird die letzte Schrift sein, die in dieser Streitigkeit aufgesetzet worden.

Im Jahre 1733. den 11. Julius hielt Herr le Courayer zu Oxfurt eine Rede, die nebst andern unter dem Titel gedruckt worden: Bellus homo & academicus: recitarunt in theatro Sheldoniano apud comitia Oxoniensia MDCCXXXIII. *Ludovicus Langton* & *Thomas Baber*, collegii Magdalaenei commensales. Accedit oratio *Petri Francisci Courayer*, habita in iisdem comitiis Quint. Id. Julii, in Quart.

Histoire du concile de Trente, écrite en Italien par *Fra Paolo Sarpi*, de l'ordre des Servites, & traduite de nouveau en François avec des notes critiques, historiques & théologiques, Londen, 1736. in zween Folianten, davon der erste 612, und der andere 700. Seiten hält. Im Anfange des Jahrs 1734. liess er einen Entwurf drucken, und nöthigte die Gelehrten, das halbe Geld auf dis Werk vorzuschiessen. * Er fand auch so viele, als er gebrauchte, und der Druck ward bald fertig. Ja, es fanden sich mehr Käufer, als Stücke. Es ward also noch 1736. zu Amster-

dam

* Von diesem Entwurfe wird in der bibliotheque Britannique, B. 3, S. 453. gehandelt.

dam in zween Quartanten wieder aufgelegt. Auch zu Basel ward es 1738. nachgedruckt. Und ietzo wird es in die Englische und Italiänische Sprache übersetzet. Nachrichten und Auszüge findet man in unterschiedenen Tagebüchern. Ich wil nur die bibliotheque Britannique, B. 7, S. 382. B. 8, S. 126. B. 9, S. 169 und 294, und die bibliotheque raisonnée nennen, B. 16, S. 328. B. 17, S. 119 und 392. B. 19, S. 64. Und S. 101 lieset man einen Brief des Herrn le Courayer, in welchem einige Druckfehler und Redensarten geändert werden. Diesen beiden Französischen Erzehlungen wil ich noch die nova acta eruditorum vom Mai 1737. an die Seite setzen. Wie man noch nur den Entwurf hatte, urtheileten einige, ich weis nicht warum, gar schlecht. Also schrieb man in den Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1734, S. 490: „Das Werk „wird also wol vor sich gehen, wenn gleich „der Vortrag in der Nachricht, und die „Probe den Kennern wenig Genüge leisten. „Jener enthält viele undeutliche und un„französische Redensarten, diese aber über„flüßige und trockene Noten, andrer Mängel zu geschweigen. „ Nachher, wie man das Werk selbst gelesen, urtheilete man ganz anders. Also heist es in der bibliotheque raisonnée B. 17, S. 393: Ce dessein n'a pas été seulement de rendre avec plus de

fidélité son original en François, mais encore d'y ajouter un commentaire, dont le but principal est d'expliquer nettement les faits, & les choses; ce qui l'engage souvent à justifier son historien dans les endroits, où il a raison, à le condamner, où il a tort, à l'étendre dans les occasions, où son récit est obscur, à rectifier sa narration, quand il se trompe, à y suppléer lorsqu'elle est imparfaite, & à donner des éclaircissemens historiques & théologiques dans tous les lieux, où ils étoient nécessaires. Il règne en tout cela tant de patience, tant de discussion, tant de lecture, tant de savoir de toutes les sortes, tant de juste discernement, &, généralement parlant, tant d'impartialité, qu'à nôtre avis, la république des lettres n'a guères rien vu de plus achevé en ce genre, si tant est même, qu'il y ait rien, qui le soit au même degré. Zuerst findet man eine lange und gelehrte Vorrede, in der vornemlich das Leben des Sarpi beschrieben wird. Hierauf folgt die Geschichte selbst mit vielen Anmerkungen. Und zuletzt wird geschlossen mit einem discours historique sur la réception de ce concile, particulièrement en France. Die Venetianer und Polen nahmen die Tridentinischen Gesetze bald an. Mit Spanien und den Niederlanden hatte der Pabst mehr Mühe. Der Kaiser Ferdinand wolte auch folgen, fals man dem

Volke

Volke den Kelch und den Geistlichen die Ehe gönnen wolle. Allein, diese Gesetze zu Reichsgesetzen zu machen, war wegen der Protestanten schlechterdings unmöglich. Frankreich weaerte sich allezeit. Bald machte es ganze Verzeichnisse der Tridentinischen Gesetze, die mit den Gesetzen der Krone stritten und bald wies es die heiligen Väter mit guten Worten und Ehrenbezeugungen ab.

Einige grosse Englische Geistliche haben den Herrn le Couraier wegen dieses Werks angegriffen, wie wir bereits wissen, er hat es aber für unnöthig gehalten, denselben zu antworten. Daß die geschriebenen Urkunden, die er gebraucht, falsch und untergeschoben, wird man ihm niemahls mit Recht vorwerfen. Er würde selbst dieselben herausgeben, wenn sich nicht der Herr Doctor Ferrari entschlossen, dieselben in Ordnung zu bringen, und selbst unter die Presse zu geben.

Samuel Crel

ein neuer Artemonier.

Wir zweifelten im Anfange, ob wir diesen Man unter die Gelehrten bringen könten, die ietzo im Leben sind. Wir gedachten auf einer Seiten, ein Man, der vieles geschrieben, der oft angegriffen worden, dem es nicht an Witz und Gelehrsamkeit fehlet, sei-

nen Einfällen eine neue Farbe zu geben, ein solcher Man, gedachten wir, wird nicht ruhen, und seine Feinde ungehindert schreiben lassen. Wir hätten daher bald geschlossen, wird nicht dieser Man tod sein, da wir von ihm in einigen Jahren nichts gelesen? Wir lenkten uns aber bald wieder auf die andere Seite. Wir erinnerten uns, daß wir noch vor weniger Zeit in einem bekanten Holländischen Tagebuche, das wolerfahrne Verfasser hat, gelesen, daß er noch lebe. * Wir haben uns noch neulich bei einem Manne erkundigen lassen, der gegen ihn geschrieben, und ihn gekant, der denn geantwortet, daß er noch lebe. Wir konten uns nicht besinnen, daß in den Tagebüchern, die wir lesen, sein Tod sei angezeigt worden. Wir gedachten, der Man sei alt, die Kräfte seiner Selen würden schwach, er suche Ruhe, und daher lasse er seine Gegner reden. Und diese Ueberlegungen bewegen uns, einen Man, den vielleicht einige bereits unter die Todten zehlen, in diesen Blättern unter den Lebendigen aufzuführen.

Der rechte Nahme des Mannes, von dem wir hier handeln wollen, ist **Samuel Crel.** Wir müssen dieses bemerken, weil er seinen Nahmen mehr, als einmal, geändert hat. Wenn man in den beiden Worten, **Samuel Crellius**, die Buchstaben versetzet, so komt **Lucas Mellie-**

rus

* In der bibliotheque raisonnée im 14. Bande, S. 34.

rus heraus. Und dieſen Nahmen hat er ſich in einigen Schriften gegeben. Er ſchreibt ſich aber auch L. M. Artemonius. In dieſer Benennung ſind die beiden Buchſtaben, L und M, die Anfangsbuchſtaben von Lucas Mellicrus, und durch den Zunahmen Artemonius, wil er ſo viel anzeigen, daß er es mit den Artemoniten der erſten Kirche halte.

Dieſer Samuel Crel, oder Lucas Mellier, oder L. M. Artemonius ſtamt mit ſeinen Vorfahren aus Franken, aus einem Socinianiſchen Geſchlechte her. Sein Grosvater war der bekante Johan Crel, der zu Altorf bei Ernſt Sonern die Lehren der Socinianer eingeſogen, nachher nach Rakow gangen, daſelbſt zuerſt einen Kellermeiſter abgegeben, hernach aber auf die Vorſtellungen Valentin Smalzens an eben dem Orte Rector und endlich ein Prediger worden, ein Man von einem ſo groſſen Geiſte, daß an ihm nichts mehr zu bedauren, als daß er in die Hände des Soners gerathen. Dieſer Johan Crel hatte einen Sohn, der Chriſtoph hies, und ein Prediger bei den Socinianern in Polen war, der aber nachher, als dieſe Leute im Jahre 1660. aus dieſem Königreiche verjagt wurden, ſich nach Schleſien und von da nach Preuſſen begab.

In eben dieſem Jahre der Vertreibung der Socinianer aus Polen, nemlich im Jahre 1660. iſt dieſem Chriſtopher Crel, unſer Samuel geboren worden. Und es iſt daher wahrſchein-

lich, daß dieses noch in Polen und vielleicht zu Rakow geschehen sei. Er bragte seine ersten Tage bei seinem Vater in Schlesien zu, und als dieser sich im Brandenburgischen Preussen niederlies, ward er daselbst auferzogen und zu den ersten Wissenschaften angewiesen. Man kan leicht gedenken, daß der Vater nicht werde unterlassen haben, seinem Sohne seine Meinungen zeitig genug beizubringen. Er schickte ihn auch, wie er mehr Jahre hatte, an einen Ort und in eine Schule, wo man seinen Gedanken einen freiern Lauf, als in andern Gesellschaften der Christen, lässet. Er schickte ihn nach Amsterdam ins Gymnasium der Arminianer, woselbst er Philip Limpurgen in der Gottesgelahrtheit fleißig hörte.

Im zwanzigsten Jahre, als 1680. kam er wieder nach Berlin, und hielt sich daselbst eine kurze Zeit auf. Einige glauben, er habe sich in dieser Stadt ganz niedergelassen, und habe daselbst beständig gewohnt. Wir werden aber gleich sehen, daß er sich niemals an einem Orte lange aufgehalten, sondern oft aus einem Lande in das andere gereiset.

Es ist bekant, daß ehemals sich in der Mark Brandenburg nicht wenige Socinianer heimlich aufgehalten. Diese Leute gebrauchten, wie alle geistliche Gesellschaften, die nicht untergehen wollen, einen Lehrer. Und hiezu nahmen sie unsern Herrn Crel an. Diese Socinianische Gemeine war damals zwei und siebenzig Personen stark,

und

und verrichtete bei Frankfurt an der Oder zu Königswald ihren Gottesdienst unter der Anweisung dieses Mannes eine lange Zeit. Wenn es richtig ist, was in den Heßischen Hebopfern B. 1, S. 130. gesagt wird, so hat er die neue Academie zu Halle besuchen, Herr Samuel Strych hat ihn aber nicht annehmen wollen. Diese Academie ist im Jahre 1694. angelegt worden, wie unser Herr Crel bei fünf und dreißig Jahre alt war. Doch, ein Man, wie Herr Crel, der immer mehr lernen wolte, muste den Ort besuchen, wo alles, was in Teutschland gelehrt hies, in eins zusammenflos. Und that er doch mehr gelehrte Reisen.

Nach Engelland ist er öfters gereiset und hat daselbst den Freunden seiner Meinungen mit Rath und Schriften geholfen. Er war in diesem Lande im Jahre 1697. und schrieb gegen den Herrn Georg Bul, der das Nicenische Glaubensbekentnis vertheidigt hatte. Er ist aber, wie man glaubt, niemals zu Cambridge gewesen, damit er sich daselbst bei der Universität unterrichten liesse, noch weniger ist er in diesem Lande von dem Herrn Grafen von Schafesbury unterhalten worden. Vielmehr ist dis Gerüchte daher entstanden, daß dieser Graf den Bruder unsers Herrn Crels, den Paul Crel, auf dieser Universität weiter unterrichten, und zugleich durch ihn, als einen klugen und fleißigen Kopf, einige alte Handschriften nachschlagen und ausschreiben lassen. Indessen ist es

dennoch richtig, daß unser Herr Crel in Engelland viele Freunde und Wolthäter gefunden. Selbst der scharfsinnige Isaac Newton bewunderte ihn, er unterredete sich mit ihm bei zwo Stunden, und gab ihm, als er ihn von sich lies, zehn Gineen, mit den Worten, daß er es annehmen mögte, weil Engelland kostbar sei, und viel Geld wegnehme. Isaac Newton war ein Herr, der aufgeweckte Leute liebte, und sie, ohne ihnen eine Wolthat zu erweisen, nicht von sich lassen konte. Er übersah daher, wie er den Herrn Crel vor sich hatte, daß er ein Socinianer, und betrachtete ihn blos, als einen Man, der wegen seines Verstandes seiner Gewogenheit würdig sei.

Von Engelland begab er sich nach Holland, und gab daselbst im Jahre 1700. seine Gedanken vom alten und neuen Adam heraus. In eben dem Jahre reisete er auch nach Berlin, wo er vom Herrn Ancillon gut aufgenommen ward, weil er demselben von einem Holländischen Buchführer, Reinier Leers, aufs fleißigste war angepriesen worden. Von dieser Zeit an hat er sich bald zu Berlin, bald in Holland, und bald an andern Orten aufgehalten. Die beiden Jahre 1707. und 1708. bragte er zu Berlin zu. Er hatte sich mit einer Tochter eines Socinianers, Johan Preussen, vereheliget, und mit derselben einige Söhne und zwo Töchter gezeuget. Diese seine Kinder lies er in Berlin erziehen und unterrichten. Die Söhne schickte er in diesen beiden

Jah-

Jahren, die er zu Berlin war, auf das Joachimsche Gymnasium. Und die Töchter lies er im Nähen unterweisen. Uebrigens ging er daselbst mit vielen rechtschaffenen und gelehrten Männern um, die ihn nicht genug rühmen, und nichts an ihm tadeln konten, als daß er ein Socinianer.

Wir wissen, daß ihn einige Socinianer zu ihrem Prediger angenommen. Wenn die Buchstaben V. D. M, die er bei seinen Nahmen auf die Schrift, die er 1697. dem Herrn Bul entgegen gesetzet, so viel, als verbi divini minister bedeuten, so ist er bereits um diese Zeit ihr Prediger gewesen. Und er ist es auch lange geblieben, ob er gleich oft und lange verreiset gewesen. Weil er aber gar zu frei und ernsthaft für seine Brüder sorgen wolte, so machte er seine Tage oft saur und verdrieslich. Er gab im Jahre 1717. einen Teutschen Catechismus heraus, durch welchen er seine Lehrsätze auszubreiten und auch bei unerfahrnen Gemüthern bekant zu machen trachtete. Männer, die darauf sehen müssen, daß das Christenthum in einem Lande rein gelehret, und die Unerfahrnen nicht gestöhret werden, sind auch verbunden, sich allen gefährlichen Unternehmungen entgegen zu setzen. Wie konte man denn leiden, daß Herr Crel mitten in Teutschland einen Teutschen Unterricht von den Lehren der Socinianer heraus gab? Und selbst seinen Brüdern, die verborgen bleiben wolten, misfiel es, daß ihr Lehrer so frei schrieb,

und

und einige Lehren behauptete, die bisher auch unter ihnen nicht angenommen worden.

Im Jahre 1725. reisete aufs neue nach Engelland, und gab daselbst im folgenden Jahre seine Ausbesserungen des Anfangs des Evangelii Johannis heraus. Man hat in gelehrten Nachrichten von Engelland von ihm geschrieben, daß er dis Werk auf Kosten seiner Freunde drucken lassen, und hernach theuer verkauft. * So viel ist wol wahr, daß ihm **Matthias Tindal** zum Druck behülflich gewesen, wie uns ein Man versichert, der einigemahl in Engelland gewesen, und Bücher eingekauft hat. Aber selbst unser Herr **Crel** leugnet, daß er durch dis Werk, das sonst geschwinde abgangen und hoch bezahlet worden, etwas gewonnen. Ja, er sagt, er selbst habe nur acht Stücke verkaufet. Man kan dem Manne hierin trauen, der selbst nach dem Zeugnisse seiner Gegner ein grosser Feind von Lügen ist. Und was wäre es, wenn seine Freunde die Kosten zum Druck hergegeben, und Herr **Crel** das Geld für alle verkaufte Stücke bekommen? Man hat ihm, als einem Manne, der niemahls einen Ueberflus am Gelde gehabt, und von den Gutheiten seiner Freunde leben muste, unter die Arme greifen wollen. Aber das wird man nicht daraus schliessen können, daß er dis Werk, blos um Geld zu gewin-

* Auch in Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1729. S. 51. wird dieses gesagt.

gewinnen, geschrieben habe, und daher seine Einfälle eben nicht für alzu wahr halten möge. Denn wir wissen, daß er ein Man, der traurig darüber, und es beweine, daß er seine Meinung von JESU nicht könne fahren lassen. Ex quibus, schreibt Herr Abt **Mosheim**, * nemlich von denen, die mit ihm zu Berlin umgangen sind, ex quibus aliquis vir pietate & doctrina insignis testatus mihi est, vidisse se Crellium lacrimis animi dolorem testantem, quod sententiam semel receptam dimittere & in recte de Deo & eius filio docentium castra transire haud posset. Wir haben diesen Ausschweif darum gemacht, daß wir einen Beweis geben mögten, daß wir nicht gesonnen, in diesen Blättern iemand zu drücken. Wir verwerfen alle unweise, gefährliche und ärgerliche Einfälle. Aber bei eben dem Manne, bei dem wir sie verwerfen, wollen wir nicht verschweigen, was an ihm zu loben ist, und wollen ihm in den Dingen, in welchen er es verdient, Recht wiederfahren lassen. Er blieb diesesmahl bei drei Jahre in Engelland. Und es fehlte ihm auch nicht an Gesellschaft, mit der er seinen Gottesdienst abwarten konte. Ob gleich in Londen die Socinianer nicht so stark waren, daß sie eine eigene Gemeine aufrichten konten, so kamen sie doch iährlich in der Wohnung des Herrn Wil-

* Im Syntagmate dissertationum ad sanctiores disciplinas pertinentium, S. 357.

Wilhelm Whistons viermahl zusammen, und nahmen zum Gedächtnis des Heilandes das Abendmaal. Und zu Exceſter kamen ſie bei drei hundert zuſammen. Wir wiſſen dieſes von einem Gelehrten, dem es Herr Crel damahls ſelbſt geſagt hat.

Aus Engelland begab er ſich im Anfange des Jahrs 1728. * nach Holland, und wir wiſſen nicht, daß er dis Land wieder verlaſſen habe. In den Jahren 1729. und 1730. wohnte er zu Amſterdam. Und vielleicht hält er ſich an dieſem Orte noch ietzo auf.

Dis iſt das Leben unſers neuen Artemoniers, wie Herr Crel ſelbſt verlanget genennet zu ſein. Denn der Nahme eines Socinianers iſt ihm verhaſſet und verdrieslich. Er ſchreibt ſelbſt, die Lehren des Socinus hätten ihm nie gefallen. Er habe eine nach der andern überlegt, falſch befunden und verworfen. Allein den Unitarismus dieſes Mannes habe er behalten. Und dis hätte er nicht darum gethan, weil ihn Socinus gelehrt, ſondern darum, weil er eine Lehre der alten Artemonier und anderer alten Chriſten wäre. **

Die mit unſerm Artemonier umgangen, geben ihm das Zeugnis, daß er aufrichtig, ohne Falſchheit, freundlich, dienſtfertig, ein Feind aller

* Dieſes wird in den Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1729. S. 51. geſagt.

** Er ſchreibt dis in dem iournal litteraire im 17. Bande, S. 150.

aller Unwahrheiten und Betriegereien. Recht edle Neigungen, wenn er nur kein Artemonier. Als einen Gelehrten hat ihn wol niemand richtiger abgemahlet, als der Herr Abt Mosheim, der eine seiner Lehren widerlegt. Er besitzet, schreibt der Herr Abt, * eine grosse und weitläuftige Gelehrsamkeit. Seine Einsichten sind nicht gemein und niedrig. Man siehet aus allen seinen Schriften, daß er in den Büchern der alten Christen überaus wol erfahren. Allein ihm fehlt die Kraft, zwo streitende Meinungen gegen einander zu halten, ihre Stärke und Schwäche zu überlegen, und dieienige zu ergreifen, die die stärksten Gründe für sich hat. Die flüchtigsten und elendesten Muthmassungen heissen bei ihm Beweise. Glaubt er, daß er in den heiligen Schrift, oder in einem Buche eines alten Christen, Dinge sehe, die er nicht vereinigen kan, so nimt er die kühnesten Veränderungen vor. Aus einer, oder drei dunkeln Worten eines alten Lehrers macht er ganze Reihen von Schlüssen, die blos in seiner Einbildung zusammen hangen. Den göttlichen Schriften und dem ersten Christenthum giebt er eine ganz andere Gestalt, und hiezu nimt er solche Farben, die blos in seinem Gehirn zubereitet worden. Seine Schreibart ist hart, höckricht und

* In eben dem Syntagmate, S. 378. Wie denn auch Herr Camüsat in seiner histoire des Iournaux ihn wegen seiner Gelehrsamsamkeit rühmet.

und schwer zu verstehen. Man lieset sich in seinen Schriften bald müde. In seinen Beweisen und Vertheidigungen fehlet Licht und Ordnung. Und auch Herr Peter Bayle nennet ihn virum subacti ingenii ac iudicii. *

Wir wollen nun seine Schriften auch selbst erzehlen:

Untersuchung, auf was Weise der HErr JEsus das Brod gebrochen, und seinen Jüngern gegeben, 1694. in Quart. Der Herr Abt Mosheim nennet diese Schrift nicht, Herr Kappe zehlet sie aber unter die Arbeiten des Herrn Crels. **

Fides primorum Christianorum ex *Barnaba*, *Herma*, & *Clemente*, Romano, demonstrata, defensioni fidei Nicaenae doctoris *Georgii Bulli* opposita. Auctore *Luca Melliero*, V. D. M. Londen 1697. in October. Herr Johan Ernst Grabe hat die Werke des Georg Bul herausgegeben, und in denselben S. 21 diese kleine Schrift des Herrn Crels widerlegt. Gegen diese Wiederlegung hat Herr Crel eine Schrift aufgesetzet, wie er selbst in dem ausgebesserten Anfange des Evangelii Johannis, im andern Bande S. 613. anzeigt,

* In den lettres de Mr Bayle, im dritten Bande, S. 1087.

** In der historia Artemonis & Artemonitarum, S. 46.

zeigt, die er aber dem Drucke noch nicht übergeben hat.

Einige Betrachtungen über Herrn Doctor Philip Jacob Speners von der ewigen Gottheit Christi aus Matth. 22, 41. 1691. gehaltenen Predigt, in einem Briefe an einen Freund enthalten, und nunmehr ans Licht gegeben, Amsterdam in Quart. Herr Crel hat sich zwar nicht genant. Herr Lauterbach aber * und Herr Zeltner ** halten ihn für den Verfasser dieser Betrachtungen. Man lieset dieselben nebst einer Widerlegung auch am Ende des Buch des Herrn Speners, de divinitate JEsu Christi, S. 732. des Frankfurter Drucks von 1706.

Cogitationum novarum de primo & secundo Adamo, sive de ratione salutis per illum amissae per hunc recuperatae compendium, Amsterdam, 1700. in Octav, beim Irenäus Aspidius, oder Reinier Leers, einem Amsterdamer Buchhändler und gutem Freunde des Herrn Crels. Er hat sich zwar nicht genant, er gestehet aber selbst, daß er diese Schrift aufgesetzet habe. Herr Zeltner nennet sie cogitationes ineptissime ingenio-

* Im Ariano - Socinismo Polonico, S. 367.

** In der historia cryptosocinismi Altorfini, S. 168. in der Anmerkung.

sas. * Herr Reiman sagt von ihnen: ** „ Notamus hypothesium novarum fragilitatem, argumentorum ex libris apocryphis interdum & dictis sacrae scripturae, correctis dicam, an corruptis? petitorum „ vanitatem, paradoxorum cumulum, & „ manifestum Socinianismi studium. „ Herr Johan Schmid in Leipzig hat sie 1702. widerlegt.

De communi sacrae coenae cum plerisque sectis participatione, in Octav. Diese kleine Schrift hat Herr Gotfried Olearius 1710 in Leipzig widerlegt, in der Dissertation de communione per sacramentum coenae cum haereticis, maxime Socinianis. Am Ende dieser Widerlegung kan man die ganze kleine Schrift des Herrn Crels lesen.

Im Jahre 1716. kam zu Berlin eine Schrift heraus, Christliches Glaubensbekentnis von einigen Unitariis ans Licht gegeben, die auch nachher in die Berlinische Zebopfer, in den zehnten Beitrag, S. 852. gesetzt und daselbst widerlegt worden. Der Herr Abt Mosheim glaubt, daß unser Herr Crel der Verfasser dieses Bekentnisses sei. *** Und so werden wir sonder Zweifel eben

* In dem angeführten Buche, S. 197. in der Anmerkung.

** Im catalogo bibliothecae Reimannianae, S. 670.

*** Im Syntagmate dissertatio-

eben demselben auch die Blätter beilegen müssen, die 1720. heraus kamen, nemlich die **Vertheidigung des Unitarischen in denen Berlinischen Hebopfern angefochtenen Glaubensbekentnisses.**

In eben diesem zehnten Stücke der **Berlinischen Hebopfer** werden die Worte des Heilandes: **Seelig sind, die da geistlich arm sind,** also erkläret, daß das τῷ πνεύματι, nicht mit dem οἱ πτωχοὶ, sondern mit dem μακάριοι verbunden wird. Herr Kappe hat diese Erklärung unter die Schriften unsers Gelehrten gesetzt. *

Kurzer Unterricht in der Christlichen Religion nach der Lehre der Unitariorum, IM Iahre VnsersLleben HelLanDes IesV Christi, das ist, im Jahre 1717. in Octav. Dies ist der Teutsche Socinianische Catechismus, dessen bereits gedacht worden. Ohne Zweifel ist er in Berlin gedruckt worden. Herr Peter **Jänichen**, Rector des Gymnasii zu Thorn hat angefangen demselben einige Disputationen entgegen zu setzen, wie Herr **Samuel Friederich Lauterbach** berichtet. **

tationum ad sanctiores disciplinas pertinentium, S. 361. Er setzt aber hinzu: licet pro certo & minime dubio affirmare id nolim.

* In der angeführten Schrift, S. 47.

** Im angeführten Buche S. 3.

Annotationes quaedam de *Michaele Serveto.* Diese Anmerkungen stehen in der bibliotheca Bremensi historico-philologico-theologica, classf. I, fascic. V. S. 739. Und dies Stück kam 1718. heraus. Herr Abt Mosheim hält sie für einen Aufsatz unsers Artemoniers. *

Der seine eigene Erfindungen, als göttliche Ausspruche canonisirende Trinitarius, in Beantwortung der im drei und zwanzigsten Beitrage der Berlinischen Hebopfer befindlichen Anmerkungen gezeige, 1722. in Octav. Man hatte im 21. Beitrage der Berlinischen Hebopfer, S. 55. die Frage aufgeworfen, ob die Ehre GOttes mehr durch unsere Lehre von dem Heilande, oder mehr durch die Meinung der Socinianer, befodert werde. Es ward hierauf ein Boge eingeschickt, worin die Frage zum Besten der Socinianer beantwortet worden. Dieser Boge ward in den 23. Beitrag gebracht und zugleich widerlegt. Und auf diese Widerlegung ist diese Schrift die Antwort. Herr Kappe hält sie für eine Schrift unsers Gelehrten. **

Initium evangelii sancti Joannis apostoli, ex antiquitate ecclesiastica restitutum indidemque

* Im angeführten Buche, S. 363.

** In den genanten Blättern, S. 48.

que nova ratione illustratum. In isto opere ante omnia probatur, Joannem non scripsisse: *& Deus erat verbum*, sed: *& Dei erat verbum.* Tum etiam tota XVIII. prima eius evangelii commata & alia multa dicta scripturae sacrae illustrantur & non pauca antiquorum ecclesiasticarum & haereticorum loca ventilantur ac emendantur, per *L. M. Artemonium*, 1726. in gros Octav, 1. Alphabet und 22. Bogen. Dis ist die ganze Aufschrift des Buchs, das zu London gedruckt und geschwinde weggekauft und nunmehr überaus selten worden. Weil dasselbe ein so grosses Aufsehen gemacht, und so oft beurtheilet, geprüfet und widerlegt worden, so könten wir viele Blätter mit der Geschichte desselben anfüllen. Wir wollen alles kurz zusammen fassen, und nur das Nothwendigste erzehlen. Das Werk des Herrn Crels bestehet aus zwei Theilen. Im ersten beweiset er, man müsse an stat, **GOtt war das Wort**, also lesen: **GOttes war das Wort.** Und er glaubt, daß Clemens von Alexandrien diese Aenderung gemacht. Im andern Theile wil er behaupten, daß im Heilande zwar eine Gottheit wohne, kraft welcher er die Welt und GOtt ausgesöhnt, und die die Menschen anbeten müsten, allein dieser Heiland werde in der Schrift nirgends GOtt genant. Am Ende sind vier Abhandlungen zu lesen. In der ersten er-

kläret er die Worte des Micha, 5, 1: **Welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewest ist.** In der andern sucht er zu beweisen, daß man in den ersten vier hundert Jahren geglaubt, daß der Heiland in den ersten Tagen seines Lehramts gen Himmel gefahren, wieder herunter kommen, und sein Lehramt fortgesetzet. Die dritte Abhandlung ist eine Erklärung der Worte, des Briefes an die Hebräer, 1, 10. 11. 12. Und die vierte geht auf das Wort JEsu, Joh. 8, 56. **Ehe denn Abraham ward, bin ich.** Wir haben hier einen kleinen Abriß dieses Buches machen müssen, weil die Widerlegungen theils gegen die Hauptsache, und theils gegen Nebendinge gerichtet sind. Die den Inhalt dieses Werks näher wissen wollen, werden den Herrn Abt **Mosheim**, in dem Syntagmate dissertationum ad sanctiores disciplinas pertinentium S. 365. den Herr **Johan Erhard Kappen** in der historia Artemonis & Artemonitarum S. 49, lesen und einige Tagebücher, als die bibliotheque Angloise B. 15, S. 536, aufschlagen müssen. Ich wil vielmehr diejenigen nennen, die den Herrn Crel widerlegt haben. Es sind dieselben ungleicher Gattung. Wenn einige ein besonders Theil seines Buchs angegriffen, so hat ein anderer das ganze Buch widerlegt. Und wenn dieser besondere Blätter genommen, so hat es iener bei Gelegenheit gethan.

Hier

Hier wollen wir die Ordnung wehlen, in welcher die Widerlegungen heraus kommen. Herr **Johan Jakson**, ein Englischer Presbyterianer, wird wol der erste sein, den wir zu nennen haben. Herr **Crel** hatte einige Stellen des **Novatians** geändert und zu seinem Vortheile gebraucht. Unter diesen Stellen waren auch diejenigen Worte, mit welchen Johannes die Geschichte des Heilandes anfängt, und sie lauteten so, wie wir sie in unsern ordentlichen Bibeln lesen, nemlich, **und GOt war das Wort.** Dis war gar nicht für unsern Herrn **Crel.** Er sagte daher, **Novatian** schreibt gegen die alten Artemonier. Diese Leute, die dem Heilande seine Gotheit nehmen wolten, leugneten, daß derselbe in den heiligen Schriften ausdrücklich GOt genant werde. Sie nahmen diese Schriften alle an und sagten, daß der Heiland nur das Wort GOttes genant werde. Wie würden sie, fährt er fort, dieses gethan haben, wenn sie gelesen hätten, **und GOt war das Wort**? Und wie geschwinde würde nicht **Novatian** diese Stelle ergriffen haben, wenn er sie gehabt? das thut er aber nicht. Mus man denn nicht, schliesset er daher, damals eben so gelesen haben, wie ich lese, und den **Novatian** eben so ändern, wie ich ihn ändere. Ich bin darum ein wenig zur Seite ausgetreten, damit ich einen Beweis von den zarten Schlüssen des Herrn **Crels** geben

mögte. Dergleichen Aenderungen im Novatian gefielen dem Herrn Jakson nicht, weil er und Herr Wilhelm Whiston diesen Man auf einer andern Seite zur Verkleinerung des Heilandes gebrauchten, Er rettete daher die Stellen, die Herr Crel umgekehrt hatte, in der neuen Ausgabe der Werke des Novatians, die zu London im Jahre 1728. in Octav ans Licht trat. Herr Crel hat aber nachher seine Ausbesserung in einer besondern Schrift vertheidigt.

Dieses geschah in Engelland. In Teutschland fing man zu gleicher Zeit an sich zu regen. Der Canzler in Tübingen, Herr Christoph Matthias Pfaf hielt auf Weinachten 1728 eine Rede de magno pietatis mysterio, quo Deus in carne manifestatus praedicatur, ad 1. Tim. III, XV. XVI. die auch gleich darauf gedruckt worden. In dieser Rede erinnert er S. 16. 17. 18. unterschiedenes gegen den Herrn Crel. Wir können hieher auch die Einladungsschrift der Herrn Theologen zu Tübingen zu der Rede des Herrn Doctors, Christ. Hagemaiers, rechnen, die 1731. heraus kam.

In Jene setzte Herr Johan Franz Buddeus in eben dem Jahre die Feder an. Er setzte eine Weinachtsschrift auf, die er verbum Dei nante. Und in dem folgende Jahre, als 1729 gab er seine ecclesiam apostolicam heraus. In diesem Buche handelte er auch von

den

den Nicolaiten, Cerinthiern, Ebioniten, Nazaräern. Hatte denn Herr Crel von diesen Leuten etwas gesagt, das sich mit der Wahrheit nicht verbinden lässet, so widerlegte er ihn S. 378, 422, 501, 530.

Der Herr Abt **Mosheim** schrieb ebenfals 1729 eine Dissertation de raptu Christi in coelum, quem Sociniani fingunt, adversus L. M. Artemonium. Er hat dieselbe nachher erweitert und in sein Syntagma dissertationum ad sanctiores disciplinas pertinentium gesetzt, S. 333. In der Vorrede wird die Geschichte des Herrn **Crels** erzehlet, an deren Aufrichtigkeit wir nicht zweifeln dürfen, weil er sie dem Herrn Abt selbst zuschicken lassen. * Und so habe ich Ursache, in diesen Blättern vornemlich den Erzehlungen des Herrn Abts zu folgen. Hernach weiset er, daß die Stellen der Schrift und Kirchengeschichte dasienige nicht beweisen, was Herr **Crel** beweisen wollen. Er hat sich beklagt, daß sich der Herr Abt einer alzuheftigen Schreibart gegen ihn bedient, und er hat ihm auch antworten wollen, ** so aber nicht geschehen ist. Man kan von der Schrift des Herrn Abts nachlesen die theologische **Bibliothek** B. 4, S. 340, und die bibliotheque raisonnée B. 14, S. 33. Auch Herr **Baier** in Jene

* Im Syntagm. S. 352, in der Anmerkung. *

** Eben daselbst. S. 337.

hat ehemahls 1688. eine Schrift de raptu Christi in coelum drucken lassen.

Es folgt Herr Christ. Eberhard Weisman in Tübingen. Derselbe hielt eine Rede de humiliatione Christo maxime infanti a spiritu Dei vere, falso autem & lubrica fide ab hominibus adscripta, der er den fünften Platz in seinen orationibus academicis, die 1729. heraus kamen, angewiesen. Er sagt unterschiedenes gegen die Crellische Himmelfahrt des Heilandes. Er verspricht, dieselbe weiter zu prüfen. Und das ganze Werk des Herrn Crels heisset bei ihm „ liber ex audacissimis affectatissimisque hariolationibus „ & coniecturis totus, quantus est, consarcinatus & consutus. „ Er gab auch nachher, 1731. heraus: rabulismi exegetici partis Socinianae a Luca Melliero Artemonio continuati nuper & aucti insigniora quaedam specimina.

Im Jahre 1730. gab auch zu Leipzig Herr Christoph Gothilf Stemler einen Bogen de secta Artemonitarum a Samuele Crellio restaurata heraus, in dem er auch den Anfang der Geschichte Johannis verthädiget.

Wie Herr Peter Wesseling noch zu Franecker lehrte, schrieb er 1731. sein Werk, liber probabilium, in welchem er in einigen Capiteln die Crellische Verwandelung des Θεός in Θεοῦ ver-

verwarf. Die Capitel zeigt Herr Kappe in der Schrift die bereits einigemahl genant worden, S. 55 und 56 an.

Wie konte unsern Herrn Crel Herr Johan Christoph Wolf übergehen, der die neuen Erklärungen der Schriften des neuen Bundes zusammentrug? Er hengte seinen curis philologicis & criticis in quatuor priores Pauli epistolas, die 1732. herauskamen, S. 792. ein examen locorum aliquot Paulinorum, a L. M. Artemonio nuper temere & infeliciter solicitatorum an. Und nachher erinnerte er in den beiden folgenden Theilen seines Werks noch unterschiedenes.

Im Jahr 1734. folgte Herr Johan Albert Bengel, und vertheidigte den Anfang der Geschichte Johannis im andern Theil seines neuen Testaments, S. 551.

Beim Jahre 1735. haben wir zween zu nennen, die gegen den Herrn Crel geschrieben. Herr Herman Venema bragte die kleinern Werke des jüngern Herrn Campegius Vitringa, zu Leuwarden in einem Octavbande zusammen, und begleitete dieselben mit drei Abhandlungen, die gegen den Herrn Crel gerichtet sind. In der ersten rettete er die Stelle Röm. 9, 5. weil dieser Man die Worte, welcher ist GOt über alles, für einen Zusatz eines Schriftverderbers ausgegeben.

In

In der andern handelt er vom Anfange der Geschichte Johannis, und in der dritten de Ignatii nonnullis locis ad praeexistentiam Christi pertinentibus, & tempore conscriptae primae epistolae Joannis contra Artemonium. Herr Kappe giebt von diesen Abhandlungen S. 57. einen Auszug.

Der andere ist der frühzeitige Gelehrte, Herr Johan Philip Baratier. Dieser gab zu Nürnberg 1735. ein Octavbuch von 526 Seiten heraus, und nante dasselbe: Antiartemonius, seu initium evangelii sancti Joannis, apostoli, ex antiquitate ecclesiastica adversus iniquissimam L. M. Artemonii, neophotiniani, criticam vindicatum atque illustratum. Man kan wegen dieser Widerlegung nachschlagen den Herrn Kappen, S. 61, die bibliotheque Germanique, B. 33, 134, den dritten Band der supplementorum ad nova acta eruditorum, im dritten Abschnitte.

Zum Jahre 1736. können wir den Herrn Christoph Wollen bringen, der so wol in den notis ad auctores sacros classicos des Herrn Anton Blackwals, S. 539, als in der hermeneutica novi testamenti, S. 176. und 193. unterschiedenes gesagt.

Die letzte Widerlegung, die ich gesehen habe, ist vom Jahre 1737. Herr Crel hatte im

andern

andern Theile seines Werks, S. 310., eine Stelle des Ezechiels, Cap. 28, v. 2 und 9. umgekehrt. Dieselbe ist in den fortgesetzten nützlichen Anmerkungen im Anfange der ersten Samlung wieder in Ordnung gebragt worden.

Wir müssen, ehe wir weiter gehen, noch eins hinzusetzen. Herr Johan Georg Schelhorn schreibt im eilften Bande seiner amoenitatum litterariarum, auf der 91. Seite, er habe in den alten Urkunden der Stadt Memmingen gelesen, daß in der Mitte des 16. Jahrhundert ein Schwärmer, Claudius von Costniz, gelehrt, man müsse den Anfang des Evangelii Johannis also lesen: In principio erat verbum, & verbum illud erat Dei. Wir sehen hieraus, daß Herr Crel nicht der erste sei, der diese Stelle also geändert. Weil aber Herr Schelhorn diese Nachricht erst ums Jahr 1728. gegeben, wie dis Buch des Herrn Crels bereits heraus war, so kan man auch diesen Man einen Erfinder dieser Aenderung nennen. Wir erfinden oft etwas im verborgenen, das wir nicht bekant machen, oder sich bald wieder verlieret. Und nach vielen Jahren steht iemand auf, der uns nicht gekant, und nichts von unsern Erfindungen weis, und sagt eben das, was wir gesagt haben.

L. M.

L. M. Artemonii defensio emendationum in *Novatiano* factarum, contra virum clarissimum, *Joannem Jaksonum*. Accedunt alia ad librum Artemonii edenda. Ad virum amplissimum & generosissimum dominum ***. 1729 in Octav. Es ist diese Vertheidigung, wie aus dem Drucke zu sehen, in London heraus kommen. Und Herr Crel sagt es in der Zuschrift auch selbst. Er rettet seine Veränderungen des **Novatians**, und macht einige Zusätze zu seinem Buche: Initium evangelii. Er hatte, wie er in der ersten Anmerkung anzeigt, die Handschrift von dieser Vertheidigung dem Herrn **Jakson** zugeschickt, und dieser hatte hin und wieder einige Erinnerungen hinzu geschrieben. Herr **Crel** hat also in dieser Schrift beides, so wol die gedruckten Widerlegungen des Herrn **Jaksons**, als auch seine geschriebene Erinnerungen geprüfet. Sie ist sehr rar, weil nur drittehalb hundert Stücke gedruckt worden, und hin und wieder ist sie Fehlerhaft, weil er in Amsterdam war, und die Schrift in Engelland gedruckt worden. Er hat sie aber selbst ausgebessert. Eines der geänderten Stücke haben die Herren Verfasser der bibliotheque raisonnée gehabt, die auch die geänderten Stellen im 4. B. S. 293. erzehlen. Auch der Herr Abt **Mosheim** besitzet ein anderes von diesen ausgebesserten Stücken, das ihm Herr **Crel** selbst zugeschickt. Die

biblio-

bibliotheque raisonnée, im 4. B. S. 285. giebt viele Nachrichten von dieser Schrift.

Ein kleiner Streit hat ihm auch Gelegenheit gegeben, einige Blätter aufzusetzen, die im Iournal litteraire, B. 16, Th. 1, S. 235 und B. 17, Th. 1, S. 179. zu lesen. Man hatte gegen seine Erlaubnis in der recueil de litterature, de philosophie & d'histoire ausgebreitet, daß ihn Herr Newton in Engelland beschenkt, und zugleich hatte man ihm beigelegt, daß er ehemals von dem Arminianer, Philip Limborgen, gesagt, er wäre ein Socinianer, und dis hätte ihm Limborg selbst offenbaret. Dieses hat er hier beantwortet. Das erste giebt er zu, er sagt aber, daß einige Umstände anders gewesen. Das andere lehnet er ganz von sich ab, am ersten Orte des iournal litteraire. Der Verfasser der recueil vertheidigte sich in der bibliotheque Germanique, B. 20, S. 210, und sagte, Herr Crel müsse vergessen haben, was er ehemals vom Limborg gesagt. Herr Crel beschützte sich aber hierauf am andern Orte des iournal litteraire, und zeigte, woher die ganze Rede entstanden. Limborg, schreibt er, hätte ihm ehemahls gesagt, daß diejenigen, die es in der Lehre von der Gottheit mit dem Athanasius hielten, oder daß die Orthodoxen entweder Sabellianer, oder Abgötter sein müsten. Dieses hätte er dem

Ver-

Verfasser der recueil wieder gesagt. Und dieser hätte daher den Schlus, den er selbst daraus gezogen, ihm in den Mund gelegt: Limborgen gefält die Athanasische Lehre von der Gotheit nicht. Daher ist er ein Socinianer.

An seinen Freund, den Herrn Baylen, hat unser Herr Crel einige Abhandlungen geschickt, die zur Erläuterung einiger Stellen seines historischen und critischen Wörterbuchs dienen solten. Dieselben hat Herr Bayle willig angenommen, und er hat auch versprochen, sie in den Anhang zu seinem Buche zu bringen. * Es ist aber nicht geschehen. Und auch die, so nach dem Tode dieses Mannes das Buch mit Zusätzen herausgegeben, haben die Crellischen Anmerkungen weggelassen.

Herr Crel nennet auch in seinen gedruckten Schriften hin und wieder andere Bücher, die er ausgearbeitet habe, die aber noch nicht herauskommen sind.

Georg

* In den lettres de M. Bayle, B. 3. S. 1086.

Georg Wilhelm Kirchmaier,

Königlicher Polnischer und Churfürstlicher Sächsischer Rath und ordentlicher Lehrer der Griechischen Sprache zu Wittenberg.

Ich wil meine Erzehlung damit anfangen, daß ich erinnere, daß der Nahme des Herrn Raths ein in Teutschland bekanter, und der Universität Wittenberg angenehmer Nahme sei. Das rechte Vaterland desselben ist Niederkärnten, woselbst vor zwei hundert Jahren der Uhrältervater des Herrn Raths, **Ulrich Kirchmaier**, gelebt, der sich nachher in Niederbaiern niedergelassen hat, und im Jahre 1546 geadelt worden. Die Nachkommen desselben haben sich in drei Linien zertheilet. Eine ist catholisch blieben, und lebt in Oesterreich und Böhmen. Die andere trift man in Hessen und der Oberpfalz an, und ist reformirt. Die dritte wohnet in Franken und Sachsen, und ist Luthers. *

Von diesem letzten Arm haben zween Männer der Universität Wittenberg wol gefallen. Der erste war der Herr Vater des Herrn Raths, **Georg Caspar Kirchmaier**, Se-

* Man kan von dem Geschlechte des Herrn Raths unterschiedenes lesen in Herr Krüseken Athenis florentibus.

nior der Universität, Lehrer der Beredsamkeit und Mitglied der Leopoldinischen Societät der naturae curiosorum, unter dem Nahmen des zweiten Phosphorus, ein Man, der mit Englischen, Italiänischen, Französischen, Holländischen und andern Gelehrten viele Briefe gewechselt hat.

Der andere ist der Herr Rath, ein Sohn dieses Wittenbergischen Herrn Kirchmaiers. Es ist derselbe an diesem Orte im April 1673 gebohren worden. Wie die Zeit da war, daß er in den ersten Wissenschaften muste unterwiesen werden, so schickte ihn sein Herr Vater auf die Fürstenschule zu Meissen, woselbst er die damaligen Lehrer derselben den Herrn Wilken, Kirsten, Beckern und Knauten hörte. Bei diesen Männern nahm er in fünftehalb Jahren so zu, daß sein Herr Vater 1691 es für nöthig hielt, ihn etwa im 18 Jahre wieder zurück nach Wittenberg zu nehmen, und selbst zu unterweisen. Er übte sich also bei demselben weiter im Lateinischen, im Griechischen und in den Geschichten. Vornemlich ergrif er die Hauptwissenschaft seines Herrn Vaters, die Beredsamkeit, und bragte es in derselben nach den damaligen Zeiten gar weit, daß er auch bei zwo grossen öffentlichen Versamlungen, einmal auf den Tod des Herrn Andreas Sennert, des Lehrers der morgenländischen Sprachen, und hernach auf das Absterben der Königin Maria, zwo Lateinische Reden hielt.

Doch

Doch folgte er nicht allein der Anführung seines Herrn Vaters, sondern besuchte auch die Schulen der übrigen Lehrer. Wer da weis, welche Lehrer zu Wittenberg am Ende des vorigen Jahrhundert berühmt gewesen, der wird zugleich die kennen, die unser iunge Herr Kirchmaier gehört hat. Herr **Philip Ludewig Hanneken** und **Johan Georg Neumann** waren die Gottesgelehrten, an die er sich hielt. Diese beiden Männer und sein Herr Vater unterrichteten ihn in allen Theilen einer reinen Gottesgelahrtheit. Wer war zu seiner Zeit in Wittenberg ein grösser Weltweise, als Herr **Conrad Samuel Schurzfleisch**? Und so folgte er auch diesem. Doch diese Führer konten ihn nicht allenthalben hinleiten, wo er hinzugehen verlangte. Daher besuchte er die Stunden des grossen Rechtsgelehrten, **Samuel Stryks**. Er vertheidigte, damit er er sich auch hierin üben mögte, 1693 eine Disputation de Ulphila, seu versione quatuor evangeliſtarum Gothica, unter dem Vorsitze des Herrn Magisters **Georg Friederich Heupels**, der dis alte Buch mehr als einmahl zu Upsal in Händen gehabt. * Und damit er auch wissen mögte, was man an andern Orten lehrete, so begab er sich auf einige Zeit nach Leipzig und Altorf.

* Von dieser Schrift wird im dritten Stücke der Beiträge zur critischen Historie der Teutschen Sprache Nachricht gegeben.

Da ich eben die Wissenschaften erzehle, auf welche sich der Herr Rath in seinen ersten Jahren gelegt, so muß ich die grosse Liebe nicht vergessen, die er gegen die Kriegesbaukunst gehabt. Es lebte in Wittenberg ein alter Königlicher Ingenieur, **Werkner**, ein erfahrner Man, der gar viele in dieser Wissenschaft unterrichtete, und zugleich an den Wittenbergischen Festungswerken dasienige zeigte, was er zuvor mit Worten und in Abrissen vorgestellet hatte. Diesen Man machte sich auch unser Herr Rath zu Nutze, und bragte es bei demselben so weit, daß er es für nöthig hielt, sich in dieser Wissenschaft durch eigene Erfahrung im Felde recht feste zu setzen. Er fand auch, was er suchte. Prinz **Ludewig** von Baaden suchte 1696 Strasburg zu belagern. Und dieser Belagerung wolte unser Herr Rath beiwohnen. Er reisete daher über Rotenburg an der Tauber, Schwäbisch Halle, Pforzheim, Etlingen, und andere Städte nach Rastadt, wo sich die Reichsvölker versamlet hatten. Weil aber die Franzosen die Belagerung hinderten, so reisete er nach einigen Monathen über Bretten, die Vaterstadt des **Melanchthons**, über Durlach, Heilbrun und so weiter, wieder nach Hause. Doch ward die Liebe gegen die Kriegesbaukunst nicht geschwächet. Er suchte vielmehr an seinem Wittenberge ein Theil desienigen zu lernen, was ihm das Glück im Felde nicht gegönnet hatte, und so hielt er in den Jahren 1696 und 1697 zwo

Dispu-

Disputationen, in welchen er zeigte, wie dieser Ort etwa könte befestiget werden.

Dieser Fleis muste nicht unbelohnet bleiben. Bereits vor seiner Reise zur Armee war er 1694 zu Wittenberg unter dem Decanat des Lehrers der morgenländischen Sprachen, Herrn Theodor Dassau, Magister worden, und er hatte auch in eben dem Jahre die Freiheit zu lesen erhalten. Dis ermunterte ihn, seinen Fleis fortzusetzen. Man belohnte also auch seine gute Absichten, und machte ihn 1698 zum Adiunctus der philosophischen Facultät. Diese Ehre trieb ihn in den Wissenschaften immer weiter zu gehen. Doch ging er in keiner weiter, als in der Beredsamkeit, seiner liebsten Wissenschaft, die er ehemals am meisten getrieben, und in der er den getreuesten Anführer, seinen eigenen Herrn Vater, hatte. Man setzte noch damals ein gar grosses Theil der Kunst wol zu reden darin, daß der äusserliche Vortrag gefallen mögte, da man hingegen ietzo für die inwendige Einrichtung der Rede sorget. Die Schönheit im Reden hat man nicht allezeit nach einer Elle abgemessen. Und da man in unsern Tagen richtige Gedanken, Ordnung und einen ungezwungenen Vortrag liebet, so hielt man damals viel von der Pronuntiation, wie man sagte, und von der Action. * Man thut wol, wenn man der

* Man sehe den Anfang der oeuvres de M. l'abbé de Pons, die 1738. herauskamen.

Gewohnheit seiner Zeit folgt. Und so suchte auch unser Herr Rath in diesen beiden Theilen einer Rede es aufs höchste zu bringen. Sein Herr Vater war ein Meister im äusserlichen Vortrage, und so zeigte er hierin seinem Herrn Sohne viele edle Vortheile. Mit wenigen. Unser Herr Kirchmaier bemühete sich überal einen guten Redner abzugeben, und er hat auch, wie es unterschiedene Disputationen und Reden zeigen, seine Absicht erreicht.

Aber eben diese Bemühung bahnete ihm den Weg, daß ihn des Königs von Polen Maiestät 1700 zum ausserordentlichen Lehrer der Beredsamkeit bestellen liessen. Das folgende Jahr war für ihn zugleich traurig und glücklich. Es starb in demselben sein Herr Vater, der bisher die Beredsamkeit gelehrt. Weil nun, dieselbe weiter zu lehren, dem Herr Schurzfleisch anbefohlen ward, der bisher in der Griechischen Sprache unterwiesen hatte, so ward hingegen unser Herr Kirchmaier vom Hofe zum Lehrer der Griechischen Sprache ernant. Hatte nun derselbe bisher seine Kräfte bei der Beredsamkeit versucht, so wendete er nunmehr dieselben alle auf die Griechische Sprache, um die Ehre Wittenberges, die allezeit vortrefliche Lehrer in dieser Sprache gehabt, recht zu erhalten. Vornemlich folgte er seinen letzten Vorgängern, dem Erasmus Schmid, dem Erich Ostermann, dem Balthasar Stolberg, dem Conrad Samuel Schurzfleisch. Hatten sich diese denjenigen

gen entgegen gesetzet, die den Verfassern des neuen Testaments soloecismos und barbarismos aufgebürdet, so sezte er sich dem Heinsius, Gataker, Vorstius und andern Gönnern der hebraismorum entgegen, und zeigete in vielen Schriften, daß die Schreibart des neuen Testaments volkommen gut Griechisch sei. Wir wollen wünschen, daß diese Schriften, die für die Parthei des Herrn Kirchmaiers vortheilhaft aufgesetzet sind, den langen und mühsamen Krieg, der wegen der Schreibart des neuen Testaments geführet worden, beschliessen mögen.

Dieses Amt verwaltete unser Herr Kirchmaier zwanzig Jahre mit so vielen Fleisse, daß ihn des Königs von Polen Maiestät 1721 den 15 August zu ihrem Rathe erklärten, und seine Besoldung auf hundert Thaler vermehrten. Der Herr Rath hat dies beständig für das höchste Kenzeichen der Hulde seines Königes gehalten. Und es ist auch in der That etwas, das noch nie gehört worden, daß ein Lehrer der Griechischen Sprache in Wittenberg ein Rath eines Königs in Polen sei.

Ob er sich nun gleich dem Griechischen ganz übergeben, so blieb dennoch die Beredsamkeit seine beständige Freundin, ia er fand Gelegenheit, dieses öffentlich zu zeigen. In den Jahren 1726 und 1727 that der Herr Hofrath von Berger, der ordentliche Lehrer der Beredsamkeit, eine gelehrte Reise nach Italien und in andere Länder. Und so lehrte denn unser Herr

Rath unterdessen diese Wissenschaft, und übernahm alle öffentliche Verrichtungen eines Lehrers der Beredsamkeit. Er setzte nicht allein die Lateinischen Academischen Schriften auf, sondern hielt auch, wie 1727 den 21 Mai der Geburtstag des Königs wegen der Befreiung von einer überaus schweren Krankheit im ganzen Lande auf eine ausserordentliche Art gefeiert ward, in der Schloskirche zu Wittenberg eine Lateinische Glückwunschrede, die nachher gedruckt und am Hofe gnädigst aufgenommen worden.

Allein unser Herr Rath hat noch mehr öffentliche Verrichtungen übernehmen müssen. Wie 1730 das Gedächtnis der Uebergebung des Augsburgischen Bekentnisses begangen ward, so hielt er in eben dieser Schloskirche eine Lateinische Rede, vom Ursprunge und Wachsthum der Stiftskirche aller lieben Gottesheiligen zu Wittenberg. Auch sechsmal hat er, als Decanus, für seine Facultät sorgen müssen. Und bei dieser Gelegenheit machte er unter andern 1704, den 17 October 29 Magisters. * Ueberdem hat er 1708 und 1738 den Academischen Magistrat verwalten müssen.

Der Herr Rector und Pastor in Smalcalden, **Johan Balthasar Schmidt**, den die Zeugnisse der Vorsehung GOttes, die bisher in diesem Buche hin und wieder angeführet worden,

* Nova litteraria Germaniae von 1704, S. 163.

den, gefallen haben, giebt mir Gelegenheit, den Herrn Rath noch zum Exempel zu sezen, für welches GOt auf eine besondere Art gesorget hat. Er reisete 1728 nach Dresden auf einer Post, die mit vielem Gelde beladen war. Diese muste zwischen Freiburg und Dresden durch einen engen und holen Weg, durch den sie, weil er zugleich Bergan ging, ohne einen neuen Vorspan nicht konte gebragt werden. Die Reisenden stiegen ab, um so wol den Wagen zu erleichtern, als die Pferde anzutreiben, und wie unser Herr Rath abstieg, waren die Pferde bereits in voller Arbeit. Es war keine Nacht, wie dieses geschahe, und dennoch war es auch nicht Tag. Unser Herr Rath sahe daher eine kleine abhängige Höhe für einen Fussteig an, sprung auf dieselbe, und fiel, welches nicht anders sein konte, zurück und mitten unter den Postwagen, also, daß beide Beine über eine Wagenleise zu liegen kamen. Wer hätte nicht meinen sollen, daß er hier gewis seine Gesundheit und vielleicht auch sein Leben verlieren müssen, da die Pferde im vollen Anziehen waren? Aber eben sahe sich der Postknecht um, wie Herr Kirchmaier den Sprung that, er schrie sogleich die Pferde an, er hielt sie mit Gewalt zurück, und so ging das Rad nicht weiter, als bis hart an die Ferse des einen Fusses. Der Herr Rath hat diese besondere Befreiung allezeit gerühmt, und den HErrn für dieselbe gepriesen, und so haben wir sie auch hier nicht verschweigen wollen.

Im Ehestande hat er Unglück und Freude erlebt. Der HErr hat ihm mehr, als eine Gehülfin genommen. Er hat dreimal geheirathet. Hingegen hat er eine Tochter der ersten Ehe 1725 an den Herrn Johan Zacharias Hilliger gegeben, einen Docter der Gottesgelahrtheit, und Superintendenten zu Seyda, einem Orte bei Wittenberg, der Institutiones logicae eclecticae & pneumaticae, institutiones isagogicas ad universam theologiam, ecclesiasticam oratoriam und andere Schriften herausgegeben hat.

Endlich kommen wir zu den Schriften des Herrn Raths, die wir nach ihrem Inhalt in gewisse Abtheilungen bringen wollen.

I. Disputationen.

1. Aus der Beredsamkeit.

1. De decoro generatim, speciatim oratorio.
2. De decoro actionis oratoriae.
3. De apostoli Pauli eloquentia, 1695.
4. De magnifico orationis panegyricae apparatu.
5. De enthymemate oratorio.
6. De decoro imitationis oratoriae, zwo Dissertationen.
7. De numero oratorio.

2. Aus

2. Aus den Mathemathischen Wissenschaften.

De Witteberga munienda, zwo Dissertationen, von 1696 und 1697. Der Herr Rath zeigt in denselben unter andern, wie die Redensarten, deren sich die Franzosen in ihrer Kriegsbaukunst bedienen, in reinem Lateine des **Cäsars** und des **Livius** können ausgedrückt werden.

3. Aus den Geschichten.

De Witteberga Saxon. quod ad nomen originemque, ac aedem omnium divum & eius conditorem verum, u. s. w. 1713, 14 Bogen in Quart. Man kan den ersten Abschnit des sechsten Bandes der Zusätze zu den actis eruditorum nachlesen.

4. Aus der Griechischen Litteratur.

1. De germana pronuntiatione Graecae linguae vocalium & diphthongorum, 1706. sechstehalb Bogen. Man kan hievon nachlesen die nova litteraria Germaniae, von 1706, S. 200. Er hält es mit den Jotisten.
2. De novo foedere recte interpretando, 1707. viertehalb Bogen. Er erkläret vornemlich Col. 2, 9.
3. De dialecto Graecorum communi, eruditorum sententiae, 1709, auf drei Bogen. Es

ist

ist bei derselben des Saumase Schrift, de lingua Hellenistica fleißig gebraucht worden.

4. De pane ἐπιουσίῳ, ex solenni Christi precatione Matth. VI & Luc. XI a recentiorum interpretum, nominatim Fanaticorum corruptelis vindicata, 1711, drei Bogen. Man lese die gelehrte Fama B. 1, S. 442.

5. De φιλολογίας usu, in demonstrandis theologiae capitibus, de s. triade, creatione, peccato, lege, iustificatione, s. coena, summe necessario, ductu *Martini Chemnitii*, 1711 sieben Bogen.

6. De sepulcro JEsu Christi, contra *Salmasium*, 1711.

7. Παραλληλισμὸς novi foederis & *Polybii*, ratione dictionis, 1725, auf acht Bogen. * Der Herr Rath hat hiebei den Herrn Raphel fleißig gebrauchen können. Er hat dieselbe, weil sie angefochten worden, vertheidigen müssen. Bei dem Herrn Christian Siegmund Georg hat er sich wegen dieser Schrift den Nahmen eines propugnatoris purioris & simplicis stili erworben, wie in seiner ersten d. de Ebraismis dictioni novi foederis immerito affictis, S. 5 zu sehen ist.

8. De

* Man sehe die Leipziger neue Zeitungen von Gelehrten Sachen, von 1725, S. 964.

8. De Pauli iurisprudentia, sigillatim locum sacrum iustificationis penitus enucleante, 1730, auf sechs Bogen. Ein Auszug steht im ersten Stücke des zweiten Bandes der **Auszüge aus den neuesten theologischen, philosophischen und philologischen Disputationen.** Es haben sich sehr viele die Mühe gegeben, zu untersuchen, in welchen Wissenschaften der heilige Paulus ein Erkentnis gehabt. Ein Man wie Paulus, der sich auf der hohen Schule zu Jerusalem unterrichten lassen, mus ia die Wissenschaften erlernet haben, die zu seiner Zeit im Gange, waren. Was solte denn nicht eine iede derselben sich diesen Man zueignen? Er ist ein ganzer Gelehrter. Dis zeigen Herr **Johan David Strohbach**, in der d. de eruditione Pauli, und Herr **Johan Heinrich Schram**, in einer Rede, die er 1710 zu Herborn de stupenda Pauli eruditione gehalten. Er ist ein Weltweise. Dieses weiset Herr **Christian Philip Dohm**, der 1717. zu Rinteln eine metaphysicam, sive pneumaticam Paulinam herausgegeben. Er ist ein Meister im Wolstande zu Reden. Man hat von Herrn **Conrad Samuel Schurzfleischen** eine d. de euphemismo Paulino. Er ist ein Redner. Ich habe die Schrift des Herrn **Kirchmaiers**, in der dis bewiesen wird, bereits angeführt, und kan noch den Herrn **Peter Zorn** hinzusetzen, der von der Beredsamkeit

dieses

dieſes Boten JESU in ſeinen opuſculis ſacris S. 335 handelt. Er iſt ein Kenner der ſchönen Wiſſenſchaften. Dis lernen wir von Herrn **Olaus Möller**, in der bibliotheca Lubecenſi, B. 5, S. 104. wo deſſen Schrift de Paulo, apoſtolo, humaniorum litterarum cultore anzutreffen iſt. Endlich, daß ich andere Exempel übergehe, iſt Paulus auch ein Rechtsgelehrter. Und hievon hat man mehr, als eine Schrift. Man hat des Herrn **Johan Caſpar Santorocs** d. de Pauli ad ius Romanum provocatione. Man hat des Herrn **Carl Heinrich Langens** d. de immunitate cuius Romani a certis poenis. Man hat des Herrn **Johan Orewin Weſtenbergs** zu Franecker Rede, Paulum Tarſenſem, iuris conſultum. Man hat des Herrn **Johan Samuel Stryks** d. de iurisprudentia Pauli. Man hat endlich auch gegenwärtige Schrift, in welcher Herr **Kirchmaier** blos von der Einſicht in die Rechte handelt, die Paulus bei der Lehre von der Rechtfertigung gezeigt.

9. De addendi detrahendique vi, a verbis apocalypticis prohibenda, ſuper apoc. c. XXII, comm. XVIII & XIX, 1730.

10. Novi foederis Graeci, Polybiano maxime ſtylo exarati, defenſio a ſoloeciſmis, barbariſmis, Hebraiſmis, ſimulque doctiorum ſententia de Latinorum veterum ſigillatim

iuris-

iurisconsultorum facile principum Hebraismis, 1732, auf acht Bogen. Diese Schrift schlägt in einen kleinen Krieg, der vor wenigen Jahren zwischen den Herrn Christian Siegmund Georg in Wittenberg, und den Herrn Friederich Siegmund Dresig in Leipzig, geführet worden. Jener hielt eine d. de Latinismi Graecae novi foederis dictioni immerito affictis. Dieser setzte Herr Dresig, unter der Aufsicht des Herrn Raps, eine andere entgegen, de Latinismis novi foederis Graeci merito & falso suspectis, in welcher er zugleich an der Vergleichung, die der Herr Kirchmaier zwischen der Schreibart des neuen Testaments und des Polybius angestellet, etwas aussetzte. Vornemlich erinnerte er, daß man zuvor hätte beweisen müssen, daß die Schreibart des Polybius vollkommen rein, und daß die Griechen von den Juden keine Jüdische Redensarten annommen. Es antwortete also nicht allein Herr Georg, sondern auch der Herr Rath vertheidigte sich in der gegenwärtigen Schrift. Man lieset in derselben S. 29 auch einen Brief des Herrn Langens in Lübeck an den Herr Rath, in welchen er denselben um sein Urtheil von seinem specimine observationum philologicarum in novum foedus ex Luciano potissimum & Dionysio Halicarnasseo, bittet.

11. Παραλληλισμὸς novi foederis Graeci & monumentorum Graeciae profanorum, ratione dictionis, ad vindicandam stili sacri & munditiem & elegantiam, per cunctas orationis partes.

12. De δαιμονιζομένοις, von Besessenen, contra *Websterum*, *Wagstaffum*, *Beaumontium*, *Woolstonum*, *Westphalum*, und andere. Ich habe diese Schrift nicht gesehen. Wenn sie nach 1733 geschrieben worden, so wird der Herr Rath vermuthlich zum Exempel die Besessene anführen, die er auf einer Reise nach das Carlsbad 1733 in der Johanngeorgenstadt angetroffen, die hernach aber gesund worden, und ietzo im Weisenhause zu Waldheim lebet.

13. Παραλληλισμὸς divi Pauli & Lysiae, ratione καραχ]ῆρος.

14. De εὐχαριστία, vulgo missa.

15. De divi Pauli ἰδιωτισμοῖς, seu singularibus propriisque loquendi formulis.

16. Graeci scriptoris, Polyaeni, στρατηγήμα]α pariter ac recentiores aevi artes dolive, & barbarae loquendi formulae militares veterum, nominatim Romanorum, astutiis militaribus aliis, locutionibusque Caesaris & Livii explanatae.

Ueber-

Ueberdem hat unter dem Herrn Rath Herr Georg, den ich bereits einigemahl genant habe, eine d. de Chaldeo - Syrismis, Rabinismis & Persismis, dictioni novi foederis immerito affictis, 1726 gehalten. Sie besteht aus fünf Bogen.

Viele, die diese Schriften des Herrn Raths nicht gelesen, werden fragen, wohin denn eigentlich die Meinung desselben in diesen seinen vielen Schriften gehe. Er macht einen gewissen Unterscheid. Alle Sprachen, sagt er, stammen aus der Hebräischen her, und so müssen auch in allen Sprachen Redensarten sein, die einander ähnlich sind. Diese Redensarten, die alle Sprachen mit einander gemein haben, kan man Hebraismos nennen, und diese sind auch im neuen Testamente. Hingegen hat eine iede Sprache auch Redensarten, die ihr leibeigen sind, und setzet einige Worte auf eine ganz besondere und von andern Sprachen unterschiedene Art zusammen. Eben dis trieft man auch in der Hebräischen Sprache an. Diese Redensarten der Hebräer sind eigentlich Hebraismi, und diese Hebraismi finden sich nicht im neuen Testamente.

II. Reden.

1. Oratio Latina solennis, de singulari plane providentia divina in Augustum II, Sarmatarum regem, 1715.

2. Panegyricus, Friderico Augusto, Poloniarum regi, academiae Wittebergensis nomine, dictus. 1727. Es ist derselben bereits gedacht worden.

3. Oratio secularis diplomatica, de aedis collegiatae omnium sanctorum origine & incrementis, in iubilaeo Augustanae confessionis habita, 1730. Auch dieser Rede ist oben gedacht worden.

III. Programmata.

1. De φαντασίᾳ, principe oratoris parte.

2. De acrostichide, Ἰησοῦς Χριστὸς, Θεοῦ υἱὸς, σωτὴρ σταυρός.

3. De contemtu litterarum elegantiorum, cum praesentissimo eruditionis pariter atque religionis periculo, invalescente.

4. De admiranda academiæ Wittebergensis origine.

5. De providentia divina.

6. De quaestione, num Romani Germaniam, qua Variscam, Thuringiam, rel. complectitur, adierint unquam?

7. De arte critica, in documentis historicis, observanda.

8. De immortalitate hominis, ratione famae, non negligenda.

9. De

9. De *Cicerone* & *Plinio*, iuniore, nobiliſſimo oratorum omnium ſeculorum pari.
10. De moloſſis; vulgo Bullenbeiſſern.
11. De linguis, num eruditionis pars ſint?
12. De imagine divina, in perfecta intelligentia & voluntate quaerenda.
13. De natura divina.
14. Deſcriptio vitae *Georgii Michaelis Caſſai*, Hungari; Praemittuntur quaedam de ſalubritate aëris in tractu Wittenbergenſi. Herr Beiſchlag hat dis Programma dem erſten Theile des zweiten Bandes von ſeiner Sylloge variorum opuſculorum ganz eingerückt.
15. De aeternitatis monumentis, aut lapideis, aut aeneis.
16. De acciſa.
17. De nominibus principum fatalibus, Saxonum in primis Fridericorum Auguſtorum.
18. De Paulo, idiota.
19. De academia Wittebergenſi plus X millium magiſtrorum creatrice.

Hiezu kommen noch

1. Expoſitio rerum ſingularium, quae ſuperiori academiae ſeculo Wittebergae evenerunt, die in den Wittenbergiſchen actis ſecularibus ſtehet, S. 176. Ein Auszug hievon ſteht in

den novis litterariis Germaniae, von 1704, S. 168.

2. Clarissimorum virorum epistolae ad *Georgium Casparum Kirchmaierum*, 1703. Es sind die Briefe, die die Gelehrten an seinen Herrn Vater geschrieben.

3. Eine Vorrede zum zweiten Bande der Königschen genealogischer Adelshistorie. Sie handelt von der wahren Beschaffenheit und dem höchst nothwendigen Nutzen einer historiae und genealogiae diplomaticae.

4. Ecloga de d. Paullo, apostolo, non nisi utraque ad Corinthios epistola idiotam se professo. Man findet diese Abhandlung in der zweiten Samlung nützlicher Anmerkungen über allerhand Materien aus der Theologie, Kirchen und gelehrten Historie.

5. Im Jahre 1727 lies er eine alte Weissagung zur Ehre des Herrn Grafen von Wazdorf drucken, die auch in den Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1727, S. 337 anzutreffen ist.

Nächstens werden alle Schriften des Herrn Raths heraus kommen, unter der Aufschrift: Exercitationes academicae selectiores, primum philologicae, in novum foedus Graecum, dein oratoriae, denique historicae.

Von

Von der Einrichtung derselben schreibt er, wie wir wissen, also: Quibus gravissimis in argumentis *illic* Spiritus Sancti mens pariter, ac dictio prorsus Graeca a tenebris & sordibus vindicantur, *istic* sigillatim elocutionis Latinae, principis oratoriae partis, specimina, academiae nomine elucubrata, orationes ac dissertationes, cum praeceptis Latinae Germanicaeque elocutionis, offeruntur, *hic* genealogiae & historiae diplomaticae natura atque usus plane necessarius, tum exemplo gentis nobilioris *Wazdorfianae*, Germanice, tum, ex eruditorum desiderio, auctioribus de Witteberga Saxonum commentationibus suis Latinis explanantur.

Johan Heinrich le Maitre,

Gräflicher Schaumburg-Lippischer Hofprediger zu Bückeburg.

Die Vorfahren unsers Herrn Hofpredigers haben den Nahmen, Meister, gehabt, und er selbst ist in seinen ersten Jahren also genant worden. Weil er aber ietzo bei den Gelehrten unter dem Nahmen, Herr le Maitre, bekanter ist, so haben wir uns die Freiheit genommen, ihn auch in diesen Blättern also zu nennen.

Er gehöret zu den Meisters, einem alten bürgerlichen Geschlechte der Stadt Zurch in der Schweiz. Von diesem Geschlechte war Herr Johan Meister, der zweite Prediger zu Stein, einer Stadt am Rhein im Schweizerschen Canton, Zurch. Und diesem Herrn Johan Meister ist unser Herr le Maitre den sechsten Februar des Jahrs 1700, und noch vorher ein anderer Sohn, Johan Meister, gebohren worden, der in der Mittelmark Prediger und Inspector zu Lindau gewesen, ietzo aber in der Schweiz, als Prediger zu Neftenbach, stehet.

Diese beiden junge Meisters wurden von ihrem Herrn Vater der Anweisung des Herrn Rudolph Körners, Provisers der zu Stein angelegten Schule, übergeben. Dieser Man führte sie an im Christenthume, in der Lateinischen und Griechischen Sprache und in andern Dingen, die für die ersten Jahre gehören, und er führte sie, und daß wir hier allein bei unserm iungen Meister bleiben, er führte ihn so fleißig an, als ob er die Absicht gehabt, ihn in die Zahl der iungen Meister zu bringen. Ich wil dieses sagen. Er arbeitete an demselben so geschwind und glüklich, als wenn ihn die Nachwelt in den Geschichten gelehrter Kinder, als ein gewisses Exempel, aufführen solte.

Und was wäre wol billiger, als dieses? Denn er hatte noch nicht zwölf Jahre zurükgelegt, als er bereits zu seinem Nutzen in die Zurcher Collegia konte aufgenommen werden. Dieses geschah

schah im Jahre 1711. Er setzte bei den Herren Professoren **Friesen**, **Hofmeistern** und **Kramern** das Griechische fort. Beim Herrn Professer **Hirzel** hörte er Hebräisch. Herr **Scheuchzer**, Herr **Muralt**, Herr **Ulrich** und andere zeigten ihm die Weltweisheit. Vornemlich aber besuchte er die Theologischen Stunden der Herren Professoren **Rüscheler**, **Hottinger** und **Lavater**.

Man kan leicht gedenken, wer es in seinen ersten zwölf Jahren so weit gebragt, daß er so vielen guten Männern kan übergeben werden, der werde dieselben begierig und nicht vergebens hören. Und so wird iederman, ohne unser Erinnern, leicht glauben, daß unser Herr **le Maitre** zu Zurch eben so fleißig gewesen, als man ihn mit Vergnügen unterrichtet. Doch, so süsse und nützlich ihm sein Zurch war, so herbe ward es ihm, und so sehr ward er aufgehalten, als er im Jahre 1715 seinen Herrn Vater verlieren muste. Denn mit demselben verlohr er einen ernsthaften und getreuen Aufseher und Helfer. Was er aber auf einer Seite, als einen Verlust, ansehen muste, das konte er auf der andern Seite seinen Gewin nennen. Denn hatte ihn sein Herr Vater verlassen, so zog eben dieses seine Lehrer näher zu ihm. Ich wil unter denselben nur den Herrn **Hottinger** nennen, der sein eifriger Gönner ward, der ihn im Jahre 1718 dazu erwehlte unter ihm eine also genante Synodaldisputation zu vertheidigen, der auch

nachher mit ihm fleißig Briefe gewechselt hat.

Im Jahre 1719 ward er zu Zurch ordinirt. Und dieses diente ihm zur neuen Ermunterung. Alle Stunden, die er bisher auf die Wissenschaften verwand, verglich er mit der Zeit, in der man den Grund zu einem daurhaften Gebäude legt. Und nunmehr fing er mit allem Ernste an, das Gebäude selbst aufzurichten. Zurch ist ein guter Bauplatz für Gelehrte. Allein, unser Herr le Maitre harte es bereits so weit gebracht, daß er allein und für sich bauen konte. Und hiezu fand er eine bequeme Gelegenheit zu Thun, einem Schlosse des Cantons, Bern. Hieselbst unterrichtete er die iungen Herren von Werth, welche Arbeit ihm aber so viel Zeit übrig lies, daß er genug für sich selbst arbeiten konte. Doch lebte er an diesem Orte nicht blos für seine iunge Herren und für sich selbst. Er ward auch bald mit den Bernschen Gelehrten, mit dem Herrn Lupich, einem Prediger, und andern bekant.

Er blieb aber nicht lange zu Thun, sondern ward bald in ein geistliches Amt gerufen. Und hiezu half ihm vornemlich, daß er gleich geschickt war, einen Teutschen und Französischen Prediger abzugeben. Also gefält es der Vorsehung des HErrn. Die Dinge, die wir als Nebendinge ansehen, die wir nicht, als Mittel, gebrauchen wollen, unsere Hauptabsicht zu erreichen, diese Kleinigkeiten, wenn ich so schreiben

sol,

sol, weis die Vorsehung oft zu einem Hauptmittel zu machen, durch welches sie uns zu unserm Endzwecke führet. Unser Herr le Maitre hatte bei achtzehn Jahre in der Welt zugebracht, ehe er die Französische Sprache kennen lernen. Und nun sahe er, daß sie einem Gelehrten ungemein nützlich, und fand daher eine so grosse Neigung zu derselben bei sich, daß er es in wenigen Wochen so weit bragte, daß er weiter ohne Anweisung und für sich selbst in weniger Zeit seine Gedanken eben so leicht im Französischen, als im Teutschen ausdrücken konte. Seine Freunde merkten dis, und glaubten, daß es ihm eins, ob er einer Französischen, oder Teutschen Gemeine dienen solte. Sie schlugen ihn daher, ehe sie es ihm sagten, der Französischen und und Teutschen Gemeine der Reformirten zu Baireuth in Franken vor. Und sie nahm ihn auch willig an, ob er gleich erst im zwanzigsten Jahre war. Ein seltenes Exempel, das noch um so viel mehr zu bewundern, weil es ein glückliches Exempel. Im zwanzigsten Jahre, da unser Blut noch rauschet und stets übersteigen wil, und da wir noch gerne frei und ungebunden gehen wollen, zu solcher Zeit eine schwere Last, eine Last, die man ohne Demuth, und Sitsamkeit nicht tragen kan, auf sich zu nehmen, und neun Jahre unter derselben zuzubringen, gefält nicht allen, und es können auch nicht alle. Aber dieses hat unser Herr le Maitre gethan, und er hat es mit Vergnügen und

Nutzen gethan. In der Abschiedsrede, die er 1730 den 8. April zu Baireuth gehalten und drucken lassen, lesen wir unterschiedene Stellen, die dieses bezeugen. Und es kan auch nicht wol anders sein, wenn man auf die Art lehret, wie Herr le Maitre lehret. Von den Wahrheiten, die er andern vorträgt, sucht er zuerst sich selbst zu überzeugen. Und aus der Fülle dieser seiner Ueberzeugung nimt er seine Worte, seine Gründe, seine Ermunterungen.

Er hatte an dem Herrn Paratier, dem Prediger der Französischen Gemeine zu Schwobach, einen alten und aufrichtigen Freund, der nichts mehr suchte, als daß er ihn sich näher bringen mögte. Und er fand auch hiezu eine bequeme Gelegenheit. Es starb in Schwobach sein Mitarbeiter, Herr Astruk. Und da wuste er durch seine Vorstellungen seine Gemeine, die etwa aus 70 Häusern besteht, dahin zu vermögen, daß sie den Herrn le Maitre zu seinem Gehülfen und ihren Lehrer berief. Er folgte auch ihren Rufe, trat sein Amt den 30 April 1730 an, und blieb bei ihr drei Jahre. War er und Herr Paratier vorher gute Freunde gewesen, die nichts mehr, als bei einander zu wohnen, gewünschet, so ward diese Freundschaft nunmehr recht volkommen. Der Sohn des Herrn Paratier, der frühzeitige Gelehrte unserer Tage, konte nicht anders sein, als sein Herr Vater, und glaubte, daß er darum, daß er sein Sohn, auch ein Freund des Herrn le

Mai-

Maitre sein müste. Wer solte ein so fleißiges nnd und unermüdetes Kind nicht lieben? Und wie konte es denn Herr le Maitre unterlassen? Und wie solte der iunge Baratier nicht seinen Herrn le Maitre wieder hochachten, von dem er täglich so viel Gutes lernen konte? Und diese Hochachtung hat er auch öffentlich bezeugt, als er ihm seine Französische Uebersetzung von den Reisen des Juden Beniamin von Tudelo zugeschrieben. Unser Herr le Maitre hat auch zu diesem Buche das Bildnis des Verfassers und das kleine Ehrengetieht, das unter demselben anzutreffen, entworfen.

Im Jahre 1730 hielt unser Herr le Maitre den 25. Junius eine Predigt zum Gedächtnis der Uebergebung des Augsburgischen Glaubensbekäntnisses, die er auch nachher nebst andern Predigten unter die Presse gegeben. Er erklärte die Worte, 1 Sam. 12, 20 bis 23. Er ermunterte die Kinder GOttes zur Beständigkeit. Er bewies, daß die Lutheraner wahre Kinder GOttes, daß die Reformirten ihre Brüder, daß beide in den Hauptgründen ihrer Religion übereinstimten. Und zugleich wünschte er, daß auch beide, wie Brüder, neben einander leben, sich lieben und vereinigen mögten. Die ganze Rede war mit Zeugnissen von Liebe und Verträglichkeit angefüllet. Wie denn auch unser Herr le Maitre überal die Verbindung der Reformirten und Lutheraner wünschet, und auch glaubt, daß GOt dabei, daß sie gleichsam in der Zerstreu-

streuung wohnen, die Absicht habe, daß sie, wie Brüder, einträgtig bei einander wohnen sollen.

So ernsthaft Herr Baratier und Herr le Maitre zu Schwobach arbeiteten; so sauer ward ihnen ihr Ernst gemacht. Sie suchten beide, eine vernünftige Kirchenzucht bei ihrer Gemeine zu beobachten. Und dieses machte zu Schwobach einst eine grosse Bewegung, und ihnen viele Mühe. Die Französische Gemeine zu Schwobach kan nach der Kirchenzucht, die ihnen in ihren Freiheitsbriefen erlaubt worden, widerspenstige und grosse Sünder vom Abendmaale des HErrn ausschliessen. Und dies ist ihre kleine Excommunication. Auf diese Art excommunicirten auch Herr le Maitre und sein Gehülfe zwo Personen. Diese gingen an die Anspachische Regierung, die sich ihrer auch annahm. Die Sache war dreimal untersucht. Und die Untersuchungsschriften wurden zu den Hallischen Herren Rechtsgelehrten und noch nach einer andern Academie geschickt. Die Antworten waren, daß die Gemeine und ihre Lehrer nichts gethan, als was mit ihren Gesetzen überein komme. Hierauf verlies der Hof die beiden Personen, und diese musten sich nach den Gesetzen mit der Gemeine wieder vereinigen.

Aus diesen Unruhen ward aber unser Herr le Maitre im Jahre 1733 herausgerissen. Herr Hirzel, gräflicher Schaumburg-Lippischer Hofprediger zu Bückeburg war nach Zurch berufen wor-

worden. Und so ward unser Herr le Maitre genöthigt, dessen Stelle wieder anzunehmen. Er schlos sein Amt zu Schwobach den 12 April mit einer Rede, in welcher er bewies, daß es erlaubt, und nützlich, und oft nöthig, daß ein Prediger von einer Kirche zur andern versetzet werde. Und hierauf ging er, als gräflicher Hofprediger nach Bückeburg, und trat sein Amt den 26 April an. Hatte er sich von seinem Herrn Baratier trennen müssen, so fand er ganz nahe bei Bückeburg, zu Minden den Herrn Pelisson wieder, der ihm aber auch bald wieder genommen ward, weil er im Anfange des Jahrs 1738 nach Bremen zum Französischen Prediger berufen ward.

Sol ich hier erinnern, daß er seinen Ernst für seine Gemeine, seine Freundlichkeit gegen unsere Kirche, seine Begierde, die Zucht der Christen zu bessern, von Schwobach mit nach Bückeburg genommen? Oder sol ich nur sagen, wenn man in seinen ersten Jahren solche Eigenschaften an sich hat, daß sie von Zeit zu Zeit stets stärker und gesetzter werden? Wir wollen vielmehr in den Jahren, die er bisher zu Bückeburg zugebracht, diese zwei Dinge bemerken. Er muste nicht allein überhaupt für seine Gemeine sorgen, er muste auch die iungen Herrn Grafen ins besondere im Christenthum unterweisen. Und wie dieselben nach Genf reiseten, hielt er eine besondere Predigt, die er auch dem Druck übergeben. Und nachher muste er für

sie

sie in der Französischen Sprache die Lehren des Christenthums in der Kürze aufsetzen. Das andere betrift seine Ehe. Dieselbe hat er im Jahre 1734 aufgerichtet, mit der Jungfer Susanna Luisen Creguren, einer nahen Anverwantin seines sechs und achzig jährigen Mitarbeiters, des Herrn Hofpredigers und Consistorialdirecters, Cregut. Und diese Ehe hat der HErr zweimal gesegnet. Einmal 1735, da er ihm einen Sohn, Peter Heinrich, gegeben, den er aber wieder weggenommen. Und hernach 1737, da er ihm eine Tochter, Albertine Charlotte, geschenkt.

Die Schriften und Abhandlungen, die unser Herr Hofprediger bisher herausgegeben, sind folgende.

In der bibliotheque Germanique, an welcher er oft mit gearbeitet, finden wir nicht wenige Auszüge aus Büchern, und einige andere Abhandlungen. Die Auszüge wissen wir nicht zu nennen. Und es ist auch nicht stets nützlich, daß wir wissen, wer aus unsern Schriften einen Auszug gemacht habe. Allein die Abhandlungen müssen wir erzehlen.

Lettre sur le systeme des natures plastiques. Wir lesen diesen Brief im 9 Bande, S. 148. Man hat lange gefragt, auf was für Art entstehen die Gewächse, wie nehmen dieselben

zu,

zu, und wie ist es hierin mit den übrigen Cörpern beschaffen? **Radulph Cudworth**, der gerne solche Fragen beantwortete, hat in dem Buche, dadurch er seinen Nahmen verewigen wird, * gewisse Geister ausgedacht, denen er diese Arbeit beilegt. Diese plastischen Geister machte zuerst **Johan Clerc**, ** bei uns bekant, und nahm sie auch zuerst an. Sie bekamen aber auch geschwinde an **Peter Baylen** *** einen heftigen Gegner. Nachher hat diese Lehre das algemeine Schicksaal neuer Enfindungen erfahren müssen. Sie ist bald verworfen und bald angenommen worden. Herr **Ray** in Engelland, * und Herr **Nicolaus Hartsöker** zu Utrecht, ** nahmen die Cudworthische Seele an, wiewol sie der letzte in etwas veränderte. Herr **Jacob Zimmerman** zu Zurch, *** Herr **Bourguet** * und andere zehlten sie unter die Gesichte der Weltweisen. Unser Herr **le Maitre** ward ebenfals mit eingeflochten. Herr **Zimmerman**, den ich eben genant, hatte über die Nachricht, die man von seiner Schrift in der bibliotheque Germanique **

gege-

* Im system. intellectual.
** Im Anfange der bibliotheque choisie.
*** In der continuation des pensées diverses.
* In dem Buche, in welchem er aus den Werken der Welt beweiset, daß ein GOt sei.
** Im cours de physique.
*** In der bibliotheque Germanique, B. 5, 96.
* In den lettres philosophiques.
** Eben daselbst.

gegeben, einige Erinnerungen aufgesetzet, und schickte dieselben dem Herrn Lenfant, der an diesem Tagebuche arbeitete, durch den Herrn le Maitre zu. Dieser begleitete das Schreiben seines Freundes mit dem Briefe, der uns zu dieser ganzen Erzehlung Gelegenheit gegeben. Und eröfnete seine neue Gedanken von dem Ursprunge und Maasse der Bewegung der Cörper. Ich wil dieselben mit seinen eigenen Worten hieher setzen: „ J'entends, „ schreibt er, * que les vaſes des premiers „ corps aïent été dans une telle diſpoſition, „ qu'ils aïent ſervi comme de moules à la „ matiere des ſeconds corps, qui en ont „ été formés, & que les vaſes des ſeconds „ aïent ſervi de moules à la matiere de troiſiemes, & ainſi de ſuite. „ Gegen diese Gedanken von der Bewegung hatte Herr Lenfant einige Einwürfe gemacht. ** Herr le Maitre führte daher seine Gedanken, die der Meinung des Herrn Malebranche nahe kommen, weiter aus, und schickte seinen Aufsatz dem Herrn Lenfant zu. Weil aber derselbe bald darauf gestorben, so ist er verworfen worden.

Relation d'un peintre ſourd & muet de naiſſance. Diese Nachricht steht im 23 B. S. 119.

* In der bibliotheque Germanique, B. 9. S. 157.

** In eben derselben, B. 10. S. 154.

119. Der Mahler, der niemals hören und reden können, heist Johan Andreas Brendel, und ist im Anfange unsers Jahrhundert im Baireuthschen geboren worden. Sein Vater, der ein Prediger, gebrauchte ihn zum Viehhüten. Aber ein Anverwanter lies sich durch seine Munterkeit einnehmen, und preisete ihn seiner Hoheit, dem Markgrafen, an. Dieselbe lies ihn in der Religion und im Mahlen unterrichten, und er nahm auch in allem geschwinde zu. Er machte sich eine eigene Sprache, oder er hatte seine eigene Zeichen, durch welche er seine Gedanken abbildete. Und diese Sprache war so leicht, daß man ihn bald verstehen und bald bedeuten konte. Er war ein Lutheraner, der die Gesetze der Religion gleich glücklich begrif und erfülte. Herr Bayle hatte ehemahls einen andern Tauben und Stummen aufgeführt *, und ihn denienigen entgegen gesetzet, die da glauben, daß der Mensch durch sich selbst zum Erkentnisse GOttes geleitet werde. Diesem stellet Herr le Maitre seinen Brendel entgegen.

Testament théologique de feu Monsieur *Gerhard Wolther Molanus*, docteur en théologie, abbé de Lockum, Directeur du consistoire suprême de Hannovre. Dieses aus

* In den réponses aux questions d'un provincial, B. 4. S. 228.

Teutschen übersetzte Molanische Glaubensbekentnis steht nebst einigen Anmerkungen im 34. B. S. 111.

Lettre sur l'établissement pieux de Monsieur Callenberg à Halle. Es stehet derselbe im 31 B. S. 193. Und nachher hat er auch den zweiten Brief hinzu gethan im 36 B. S. 49. Ueberdem haben wir vom Herrn le Maitre noch folgende Arbeiten.

Eine Schuzschrift für die Lehre und Reformation unsers Luthers, gegen den Herrn Schefmacher, einen Jesuiten zu Strasburg. Er hat dieselbe im Jahre 1728. aufs Ersuchen einer Standesperson im Französischen aufsetzen müssen. Es ist dieses die Schuzschrift, die in eben dem Jahre zu Baireuth in Quart ohne den Nahmen ihres Verfassers und Druckers heraus kam. Wie nachher Herr Armand de la Chapelle gegen eben diesen Jesuiten lettres d'un theologien reformé à un gentilhomme Lutherien, pour servir de reponse à celles qu'un docteur Allemand de l'université catholique de Strasbourg a écrites à ce gentilhomme schrieb, so übersahe Herr le Maitre seine Schrift aufs neue, und machte einige Zusätze, und ward sie also mit ienes Antwort, in Octav herausgegeben. Dieses geschah 1737.

Die zu Baireuth gehaltene Französische Abzugspredigt, über 1 Corinth. 16, v. 9 und 10, ward

ward zu Zurch 1730 gedruckt, und nachher im folgenden Buche wieder aufgelegt.

Sermons sur divers textes de l'écriture sainte, prononcés dans des occasions extraordinaires, oder **Reden über einige Stellen der Schrift, die bei ausserordentlichen Vorfällen gehalten worden**, Lemgo, 1737, in Octav, ohngefehr auf 336 Seiten. Einige dieser Vorfälle wissen wir bereits. Einen Auszug dieser Reden finden wir in der bibliotheque Germanique, im 42. Theile, S. 13. Es wird daselbst unter andern gesagt S. 15: On peut assurer, que, quoique Monsieur le Maitre déclare n'avoir pas recherché ces agrémens, ses sermons n'en sont cependant pas entièrement destitués. Il n'a pas, il est vrai, couru après le brillant, mais il s'est présenté de tems en tems à lui, & il en a fait usage.

Vindiciae disciplinae evangelicae, systematis Christocratici nomine a V. C. D. *I. H. Bohmero* impugnatae, Amsterdam, 1738 in Quart, auf sieben Bogen. **Wenn Herr le Maitre die Kirchenzucht lobte, so zeigte man ihn oft auf den Herrn Böhmer in Halle. Und dies machte ihn begierig die Meinung dieses Gelehrten kennen zu lernen. Er reisete im November des Jahrs 1735 nach Halle, um seinen alten Gehülfen und lieben Freund, den Herrn Baratier, zu besuchen.** Bei

dieser Gelegenheit ging er auch zum Herrn Böhmer und redete mit ihm von der Kirchenzucht der ersten drei hundert Jahre. Herr le Maitre reisete wieder nach Bückeburg. Er muste bald darauf für die jungen Herren Grafen eine kurze Theologie aufsetzen. In derselben handelte er auch von der Zucht der Kirchen, und machte zugleich einige Erinnerungen über die Gedanken des Herrn Böhmers. Er gebrauchte alle Behutsamkeit. Er machte einen Auszug aus dem, was er von der Kirchenzucht gesagt. Er schickte demselben dem Herrn geheimten Rathe zu. Er bat ihn um seine Meinung. Er erbot sich, seine Gedanken zu ändern, wenn er ihm in denselben gewisse Fehler zeigen würde, oder seine Erinnerungen wenigstens in der Theologie mit anzuzeigen. Dies geschah, wie Herr Böhmer eben den fünften Band seines Kirchenrechts unter der Presse hatte. Er widmete daher die zwanzigste und die acht und zwanzig folgenden Seiten der Vorrede dazu, daß er die Gedanken des Herrn le Maitre von der Kirchenzucht untersuchte. Und nachher beantworte er seinen Brief auch schriftlich. Nach einigen Monathen erfuhr unser Herr Hofprediger erst, daß ihn der Herr Böhmer öffentlich widerlegt. Er setzte daher diese Rechtfertigungsschrift auf, und schickte sie seinem grossen Gegner zu. Es schien zu erst, als wenn dieser antworten

wolte.

wolte. Hernach hat er sich aber erklärt, daß er des Herrn Hofpredigers und seine eigene Gedanken geprüfet und gefunden, daß sie miteinander übereinkämen. Mögten sich doch auf diese Art viele andere Streitigkeiten endigen! Man kan von dieser Schrift auch die **Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen** des Jahrs 1738, S. 153 nachschlagen.

Künftig haben wir vom Herrn Hofprediger noch zu hoffen:

Den Entwurf der Theologie, von dem wir eben gehandelt. Er wird denselben aufs neue durchsehen, und hin und wieder, wo es nöthig sein mögte, ausbessern. Er wird ihn in vier Bücher abtheilen, die aber, ausser dem dritten, ganz kurz sein werden. Das erste wird von der natürlichen Religion handeln. Er wird in vier Capiteln zeigen, 1, was eine Religion sei, 2, was uns die Vernunft von GOt sage, 3, die Pflichten, zu welchen uns dieses Erkentnis verbindet, 4, warum die natürliche Religion für den gegenwärtigen Zustand des Menschen zu kurz und wenig sei. Das zweite wird eine Einleitung zur göttlichen Offenbarung sein. Wir werden finden 1, eine Geschichte der Offenbarung, 2, die Kenzeichen und 3, den Nutzen derselben. Im **dritten** werden wir die Geheimnisse der Christlichen Lehre antreffen. Es wird gewiesen werden, daß man das

Wort, Geheimnis, in einem schriftmäßigen Verstande nehme. Hierauf wir erkläret werden 1, das Geheimnis der Busse, 2, das Geheimnis des Glaubens überhaupt, 3, das Geheimnis des Glaubens an den Heiland insonderheit, 4, das Geheimnis der Dreieinigkeit, 5, das Geheimnis der Christlichen Liebe, 6, das Geheimnis der Christlichen Gemeinschaft, 7, das Geheimnis der Christlichen Hofnung. Im vierten werden die vornehmsten Streitigkeiten in den Sachen des Glaubens und der Kirche vorgetragen werden. Es wird gehandelt werden, 1, von den Streitigkeiten überhaupt, 2, von den Streitigkeiten mit den Feinden der Christlichen Geheimnisse, als mit den Muhammedanern, Socinianern und Deisten. 3, Von der päbstlichen Kirche, 4, von der Trennung der Protestanten.

Der Herr Hofprediger hat ehemahls für seine junge Herren Grafen einen Teutschen Catechismus aufgesetzet, den er mit der Zeit unter die Presse geben mögte.

Die seine Predigten angehöret, haben von ihm verlanget, viele derselben drucken zu lassen. Diese Bitten wird er nun um so viel gewisser erfüllen, da seine zehn Predigten auch von denen wol aufgenommen worden, die sie nicht mit angehöret.

Wir

Wir wissen bereits, wie ein grosser Freund unser Herr le Maitre von dem ersten Christenthume, so wol von den Glaubens und Lebenslehren, als auch von den geistlichen Rechten und der Kirchenzucht desselben sei. Wir haben daher eine gute Hofnung, er werde dis erste Christenthum in einigen Schriften vortragen, und gegen die Tadler desselben retten.

Und was werden wir vielleicht nicht mehr von ihm zu erwarten haben? Er besitzet so wol aus alten als neuen Zeiten viele Nachrichten, die wir geistliche anecdota zu nennen pflegen. Er hat in zwanzig Jahren mit vielen Teutschen, Schweizern und Holländern Briefe gewechselt, die kein mageres si vales, bene est, sondern critische, philosophische und theologische Dinge in sich halten. Er hat in der Französischen und andern Sprachen Getichte aufgesetzet. Er hat . .

Georg Ludewig Oeder,

Dechant und Stiftsprediger zu Feuchtwang.

Der Gelehrte, der hier folgt, ist so bekant, daß viele eine Beschreibung desselben im gelehrten Europa gewis suchen werden. Die die geistlichen Zwistigkeiten unserer Tage

durchsehen, werden diesen Herrn Oeder öfters antreffen. Und dieses einzige, glaube ich, wird genug sein, daß wir denselben genauer kennen lernen.

Das Dorf Schopflach, das eben so nahe bei der Reichsstadt, Dünkelsbühl, als der Stadt, Feuchtwang, liegt, ist der Ort, wo er unter die Einwohner der Erden gesetzet worden. Und dieses geschah im Jahre 1694. den 28 Jenner. Seine Frau Mutter war Anna Rosina Hackerin zum Hard, eine Tochter eines Oesterreichischen Edelmans, der wegen der Religion sein Vaterland verlassen hatte. Sein Herr Vater hies Georg Christoph Oeder, und war zu Schopflach Brandenburg-Anspachischer Prediger und zulezt Senior des Feuchtwangischen Capitels, der auch erst vor zehn Jahren, als 1729, im 53 Jahre seines Amts, als Emeritus, zu Feuchtwang gestorben. Viele Jahre des Lebens und viele Jahre des Amts! Und können daher diejenigen, die in den Gedanken stehen, daß Kinder alter Eltern auch viele Jahre erreichen, können sich nicht diese und die Freunde unsers Herrn Dechanten die Hofnung machen, daß sie denselben lange behalten werden?

In dem Hause dieser seiner Eltern bragte er die ersten sechszehn Jahre seines Lebens zu. Er ging vor den Augen seines Herrn Vaters und seiner Frau Mutter aus und ein. Und unter ihrer Hand, und unter den Anweisungen seines

Herrn

Herrn Vaters ward er gros und gelehrt. Man hat angemerkt, daß die, die in den Tagen ihres Unterrichts keinen andern Gelehrten, als ihren Vater, oder ihren Hauslehrer, sehen, Gelegenheit haben, viele Vorurtheile einzusamlen, weil sie ihren Anführer lieben und für unfehlbar halten, und stolz zu werden, weil sie keine Nebenschüler haben. Unser iunge Oeder konte sich daher glücklich schätzen, daß er die ersten Jahre, in welchen unsere Füsse schwach und leicht gleiten können, bei seinem Herrn Vater zubringen, hernach aber, und ehe er auf Academien ging, eine hohe Schule besuchen muste. Hiezu wehlte sein Herr Vater das Kloster Heilsbrun, und unterhielt ihn daselbst auf seine Kosten zwei Jahre.

Hierauf muste er sich im Jahre 1712 nach Jene begeben. Hatte er vieles mit dahin gebragt, so konte er die Academischen Anweisungen auch glücklicher nutzen. Er hörete alle Männer, die damals für einen Gottesgelehrten gros waren, und die dieienigen hören musten, die künftig nicht blos sagen wolten, daß sie auf Academien gewesen. Unser Academische Oeder war ganz anderer Gattung. Und er nahm auch den 13 December 1714 die Magisterwürde an. Dieser Würde handelt er auch volkommen gemäs. Er setzte zwo Abhandlungen auf, in welchen er zwo Stellen der Schrift erläuterte, und lies sie öffentlich vertheidigen, die erste im

Februar, und die andere im October des Jahrs 1715. Und hierauf fing er selbst an zu lesen.

Von diesen Academischen Arbeiten ward er bald weggerufen. Sein Herr Vater ward stets älter, schwächer und unvermögender, sein Amt zu verrichten. Er muste daher, auf sein Verlangen, Jene verlassen, wo er fünftehalb Jahr zugebracht. Er muste sich zu Anspach beim Consistorio examiniren und gleich darauf ordiniren lassen. Er muste seinem Herrn Vater, wie man bei ihm zu reden pflegt, als Vicarius dienen.

Bei dieser neuen Arbeit blieb seine Liebe zum Academischen Leben alzeit beständig, und er entschlos sich, wieder dahin zu gehen. Man wolte ihn aber behalten, und gab ihm ein Lehramt in der dritten Classe des Gymnasii zu Heilsbrun, das damals noch eine gemeinschaftliche, so wol Anspachische, als Baireuthische, Schule war. Diese Bedienung nahm er um so viel williger an, weil ihm das Haus Anspach in der Bestallung die Versicherung gegeben, ihn künftig in der Schule und Kirche weiter zu gebrauchen, und das Haus Baireut dieser Versicherung beistimte.

Ihm ward auch gehalten, was man ihm versprochen hatte. Er muste im Jahre 1724 nach Anspach kommen, daselbst beim Gymnasio Conrecter werden, und zugleich die Stelle des Mittagspredigers annehmen. Diese beiden Bedienungen verwaltete er bis 1730. In diesem

Jahre

Jahre ward an eben dem Gymnasio durch einen neuen Beruf des Herrn **Gesners**, der ietzo zu Göttingen steht, das Rectorat ledig. Und dieses ward dem Herrn **Oeder** wieder gegeben.

Im Jahre 1737. ward mit der Anspachischen und Heilbrunischen Schule eine grosse Veränderung vorgenommen. Die Heilbrunische ward gar aufgehoben, und die Anspachische ward dagegen neu gebauet, und bekam von ihrem hohen neuen Stifter den Nahmen, Carolinum illustre. Diese Veränderung fiel in das Rectorat unsers Herrn **Oeders**. Er hat dieselbe selbst am besten und in besondern Blättern beschrieben. * Und er muste auch am Tage der Einweihung, den 12 Julius eine Rede halten, in der er die Eitelkeit aller Gelehrsamkeit, wenn sie ohne Frömmigkeit, in dem Exempel des **Julians** zeigte. Doch, er blieb nicht lange bei dem neuen Carolino. Es starb zu Feuchtwang 1736 den ersten October der Dechant und Stiftsprediger, Herr **Johan Friese**. Und diese Bedienung ward unsern Herrn Recter bereits in eben dem Jahre 1736 den 14 October schriftlich angewiesen. Indessen blieb er noch ein ganzes Jahr bei seiner Schularbeit, und zog erst im folgenden Jahre den ersten October von Anspach nach Feuchtwang. Das Feuchtwangische Decanat, oder, wie man bei uns zu sagen pflegt, die Superin-

ten-

* Man kan von dieser Veränderung auch nachlesen die acta historico-ecclesiastica, B. 2, S. 392.

tendentur Feuchtwang ist nicht enge und die Gemeine, für die ein Stiftsprediger daselbst zu sorgen hat, ist nicht geringe. Doch, für einen Man, wie unser Herr Geder, der bereits gewohnt täglich zu arbeiten, und nie vergnügter, als wenn er beschäftiget, ist nichts zu schwer und weitläuftig. Er weis, daß er ein Hirte, der alles aus den Augen setzen mus, wenn es auf das Wol seiner Schafe ankomt. Und zugleich vergist er nicht, daß er die Stunden, die ihm sein Hirtenamt übrig läst, zum Wol der Fremden zu verwenden.

Man wird nicht fragen, worin unser Herr Dechant seine Kräfte am meisten versucht hat, und was er von den Dingen, die ietzo unter den Gottesgelehrten verworfen, oder angenommen werden, behalte, oder verachte? Die nur einige seiner Schriften kennen, werden diese Frage genug beantworten können. Ihm gefallen viele Sätze der Weltweisheit nicht, die ietzo die meisten Liebhaber findet. Er kan nicht leiden, wenn man dieselbe in die Gottesgelahrtheit bringet. Ihm sind die geistlichen Reden unangenehm, die nach dieser Weisheit eingerichtet, und nicht mit der alten und reinen Einfalt überein kommen. Er wachet für die Lauterkeit der Religion, als ein Hüter, der nimmer schläft. Er rettet sie von den Anfällen der Papisten und vieler anderen neuen Feinde. Vornemlich bemühet er sich den Auslegern der heiligen Schrift zu dienen. Lauter Dinge, die ihm nothwendig einige Gegner

ner erwecken müssen. Es kan nicht wol anders sein, wenn man andern widerspricht, wenn man alte Wahrheiten vertheidigt, wenn man neue Entdeckungen macht, so regen sich diejenigen, die von uns abgehen. Wird dieses nicht selbst unser Herr Dechant am besten wissen. Und sol es mir darum nicht erlaubt sein, daß ich bei der Erzehlung seiner Schriften einige seiner Streitigkeiten erzehle?

Unser Herr Oeder hat sich auch vereheliget. Er that dies den 1 November 1718 mit der Jungfer Margareten Sibyllen Hambergern, der jüngsten Tochter des Herrn Georg Ludewig Hambergers, der ehemals vor ihm Dechant zu Feuchtwang gewesen. Und diese Ehe hat GOt mit zwölf Kindern gesegnet, und von demselben bis hieher vier Söhne und drei Töchter erhalten. Der älteste heist Georg Wilhelm, der wie wir hernach sehen werden, bereits gezeigt, was wir von ihm zu hoffen haben.

Nun sollen die Schriften des Herrn Oeders folgen.

Jenische Schriften.

Disputatio de lege sub Christi adventum cessante, ad Gal. III, 19. 20. Jene, 1715. Und nachher ist diese Abhandlung in die observationes sacras, und endlich in das syntagma observationum sacrarum gerücket worden.

Man

Man kan die gelehrte Fama B. 4, S. 770 nachlesen. Herr Oeder sagt, daß in dieser Stelle Paulus einen Freund des Gesetzes aufführe, der ihm Einwürfe mache und die er beantworte. Herr Schötgen hat in den horis Hebraicis & Talmudicis fast gleiche Fragen und Antworten gesehen. Herr Wolf hat in seinen curis gegen die Erklärung des Herrn Oeders etwas eingewand.

Disputatio de Bileamo, veniam eundi non obtinente, ad Num. XXII, 20. Jene 1715, ein Boge. Nachher hat er sie so wol in die observationes, als in das syntagma gesetzet.

Observationes sacrae, ad varia eaque difficiliora scripturae sacrae loca, Jene, in Octav. Der erste Theil kam 1715 auf sechs Bogen, und der zweite im folgenden Jahre auch auf sechs Bogen heraus. Nachher hat er alles in das syntagma observationum sacrarum gebragt. Der Inhalt wird in der gelehrten Fama, B. 4, S. 797 und B. 5, S. 478. erzehlt, und am ersten Orte heisset es: „Alle Observationen sind so ausgearbeitet, „daß man die auf Durchlesung derselben ge„wendete Zeit nicht bereuen darf. „ Herr Wolf hat in seinen curis von einigen Erklärungen seine Meinung gesagt.

De programmatis Graecorum liber singularis, Jene 1717 in Octav.

Heils-

Heilsbrunische Schriften.

In die miscellanea Lipsiensia setzte er 1721 in den zehnten Band eine Abhandlung de latronibus absque miraculo humi procumbentibus, und 1723 im zwölften Bande handelte er de loco sacro Matth. 24, 15. Er hat beide Stücke in sein syntagma gesetzt, das hier gleich folget.

Anspachische Schriften.

Syntagma observationum sacrarum, Anspach, 1729, auf 50 Bogen in Octav. Einen Auszug finden wir im 15 Bande des iournal litteraire, im December der Lateinischen actorum eruditorum von 1729, in der theologischen Bibliothek, B. 4, S. 345 und 439. Und dieser Auszug komt vom Herrn Magister Heinrich Gotlieb Reimen her, und es wird daran unterschiedenes ausgesetzt in der theologischen Bibliothek, B. 4, S. 711. Man findet stets mehr Schlüssel zur heiligen Schrift, und so geschicht es zu Zeiten, daß man eine Stelle in einer andern Gestalt antrift, als man gewohnt gewesen. Herr Oedern ist es eben so gegangen. Und daher fliessen die Urtheile, die man von diesem Werke gefället. In der theologischen Bibliothek B. 4, S. 359. sagt Herr Reimen:

„Ob

„ Ob gleich Herr Oeder zu neuen Meinun-
„ gen, und solche zu erfinden und vorzutra-
„ gen, fast etwas zu sehr geneigt zu sein
„ scheinet, daher auch nicht leichtlich allewe-
„ ge Beifal verdienen wird, so können wir
„ doch auch darbei treulich versichern, daß
„ viele von diesen seinen neuen Meinungen
„ uns wolgefallen, und wir würklich glau-
„ ben, daß dadurch unterschiedenen Stellen
„ ein gutes Licht gegeben werde. „ Herr Reimman urtheilet fast eben so in seiner bibliotheca S. 637. „ In quibus, schreibt er,
„ dulcis literarum varietas, rerumque qua-
„ rundum non floccipendenda utilitas &
„ novitas lectori oblectamento est; nec au-
„ ctoris παραδοξοφιλία et iudicandi celeri-
„ tate, qua utitur in locis quibusdam parum
„ expeditis, offenditur; Certus, eiusmo-
„ di labeculas abesse ab iis vix posse, qui
„ criticis observationibus colligendis vigilias
„ suas dicatas esse volunt. „ Und komts auch nicht daher, daß Herr Wolf in seinen curis die neuen Erklärungen des Herrn Oeders erzehlet und hin und wieder weiter untersuchet? Ich erzehle hier alles, was geschehen, und werde nimmer vergessen, daß eine Erzehlung geschehener Dinge und eine Beurtheilung derselben sehr unterschieden sind. Welcher Stolz, welche neue Unruhen, welche unnöthige Feinde, wenn wir uns an einem unrechten Orte zu Richter über Männer auf-

aufwerfen wollen, für welche wir viele Hochachtung haben? Und mit eben dieser Gleichgültigkeit werde ich auch nachher erzehlen, was sich zwischen diesen beiden Gelehrten weiter zugetragen.

Leben und Thaten Königs Georg des ersten in Grosbritannien, aus dem Heldengetichte Herrn Esaia Puffendorfs auf hohen Befehl in Teutsche Verse gebracht, Anspach in Folio.

Poesie der Francken, erste Samlung, 1730, Nürnberg in Medianoctav. Es sind diese Samlungen nicht fortgesetzet worden. In dieser ersten ist die Vorrede und das dritte Theil der Getichte eine Arbeit des Herrn Oeders.

Programma de pane angelorum, ad Psalm. LXXVIII, 25. 1731. Er hat dieser Abhandlung nachher in seinen coniecturis die 88. Stelle gegeben. Er übersetzet die Worte also: Idem, quod principes viri, ederunt omnes. Herr Oeder hat noch andere kleine Schriften aufgesetzt, und nachher in eben diese coniecturas gerückt. Ich wil nur das programma de unctione extrema ad epistolam Innocentii primi ad Dec. Eugubinum nennen. Doch, ich hätte eine andere Schrift eher anzeigen müssen. Diese ist das

Programma de nova philosophia L. & W. in theologiam iniuria. In dieser Einladungs-Schrift, die im Jahre 1730 herauskam, verwirft er die Lehren des Herrn Leibnitzen und Wolfs vom Ursprunge des Bösen. Nachher untersuchte er die Schriften dieser Männer immmer weiter. Er schrieb 1731 an seinen alten Schüler, den Herrn Jacob Christoph Schneider, und zeigte ihm, daß ihre ganze Vernunftslehre eine Samlung unnützer Einfälle, von der man nichts gebrauchen könne, als etwa die Lehre von den Schlüssen. Herr Georg Wilhelm Stelwag las diesen Brief, und überschickte durch den Herrn Schneider einige Einwürfe an den Herrn Oeder. Dieser beantwortete dieselben im Anfange des Jahrs 1732, und wies, daß in den Wolfischen Schriften eben so viel Träume, als Gefährlichkeiten. Und wegen dieses Urtheils fingen Herr Stelwag, Herr Heinrich Köhler und Herr Jacob Carpov an, mit ihm Streitbriefe zu wechseln. Herr Oeder blieb bei seinen Gedanken, und vertheidigte sie aufs neue in den Widerlegungen des Herrn Veit und der Wertheimer Bibel. Diese Widerlegungen werden gleich genant werden. Was hier gesagt worden, erzehlet Herr Ludovici in der Historie der Wolfischen Philosophie, Th. 2, §. 620, 623, 629.

Modesta

Modesta & solida responsio ad viri clarissimi, *Stephani Viti*, iniquissimum librum, quem inscripsit apologiam, in qua nostram evangelicam doctrinam, in Synodo Dordracena proscriptam esse, B. *Lutherum*, formulae concordiae auctores, ceterosque antiquiores theologos ecclesiae Lutheranae a doctrina supralapsariorum alienissimos fuisse, nihil denique eorum, quae *Vitus* nostrae doctrinae obiecit, merito obiici, luculenter evincitur, &c. *Vitus* autem innumerorum conviciorum, paralogismorum, doli mali etiam & levitatis modeste coarguitur. Accedunt strictiurae ad eiusdem *Viti* vindicias. Hamburg, 1732. in Octav. Die Streitigkeit, zu der dieses Buch gehöret, ist bekant genug. Der Herr Abt Mosheim hatte des Johan Hales Geschicht der Dordrechtischen Kirchenversamlung herausgegeben, und derselben eine Abhandlung vorgesetzet, in welcher er bewies, daß die Gesetze dieser Versamlung die Vereinigung der Lutheraner und Reformirten hindere und unmöglich mache. Diese Schrift kam 1724. heraus. Hiegegen erhub sich nach zwei Jahren Herr Stephen Veit, und setzte eine Schutzschrift für diese Kirchenversamlung auf, und wiederum nach zwei Jahren sahe man eine neue Rechtfertigungsschrift. Diese beiden Schriften sind es, die Herr Oeder in diesem Buche widerlegt hat. Man kan dasselbe aus dem 5 Theile

des 10 Bandes der Zusätze zu den Lateinischen actis eruditorum, wie auch aus den Niedersächsischen Nachrichten von 1732, S. 321 und den fortgesetzten Samlungen von 1733, S. 301. weiter kennen lernen. Herr Veit hat eine weitläuftige Widerlegung des Herrn Oeders aufgesetzt, zu der er 3000 geschriebene Seiten gebraucht, * und drei oder vier Octavbänder nehmen wollen. ** Er ist aber gestorben. Indessen kan man eine kleine Nachricht von dieser Handschrift in den Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1733, S. 441 lesen.

De scopo evangelii Joannis adversus *Lampium* liber, Leipzig, 1732 in Octav auf acht Bogen. Er glaubt, der heilige Man habe seine Geschichte den Cerinthiern und Ebioniten entgegen gesetzet. Man kan den 8 Abschnit des zehnten Bandes der Zusätze zu den actis eruditorum nachlesen.

Coniecturarum de difficilioribus sacrae scripturae locis centuria, Leipzig, 1733 in Octav auf 41 Bogen. Wir können dis Werk den andern Band seiner Erklärungen der heiligen Schrift nennen, dem, wie er Hofnung gegeben, auch der dritte folgen mögte. In der theologischen Bibliothek B. 7, S. 157 und

* Dies steht in den actis historico - ecclesiasticis, B. 1, S. 887.

** Dies steht in der bibliotheque Germanique, B. 28, S. 161.

und 321, im 185 Theile der Teutschen actorum eruditorum, im letzten Abschnitte des ersten Bandes der Zusätze zu den novis actis eruditorum, wird ein Auszug gegeben. Im Anfange lieset man eine starke Vorrede, in welcher sich Herr Oeder gegen den Hamburgischen Herrn Wolf vertheidiget, der, wie bereits gesagt worden, in seinen curis an dem ersten Bande der Oederschen Schrifterklärungen unterschiedenes ausgesetzet hatte. Ein Theil dieser Vorrede hat Herr Wolf in der Vorrede zum dritten Bande seiner curarum beantwortet und das übrige wird er in den Zusätzen zu seinen curis nachholen. Wir wollen, weil es uns aufhalten mögte, nicht erzehlen, was diese beiden Gelehrte einander vorwerfen. Herr Oeder schreibt: a cuius parte stet veritas, eorum erit arbitrium, qui legent. Und dieses wollen wir ihm hier nachschreiben.

Alte und auserlesene theologische Bibliothek, Frankfurt und Leipzig, 1733 und 1734, vier Theile, die insgesamt 24 Bogen ausmachen, in Octav. Herr Koler handelte in seiner **theologischen Bibliothek** von neuen Schriften der Geistlichen. In dieser aber siehet man, wie Herr Oeder selbst schreibt, „ zuverläßige Auszüge, nebst bescheidenem „ Urtheile von theologischen alten Schriften „ allerlei Religionen. „

Epistola *Sinceri Pistophili* ad *Gustavum Georgium Zeltnerum*, qua mulierem inter Leonum IV & Benedictum III papatu Romano functam idoneis rationibus asseritur, Schwobach, 1735 in Quart auf zween Bogen. So sehr Herr Zeltner die Schrift gelobt, so wenig hat sie dem Herrn Verfasser der Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen gefallen wollen. Herr Harenberg in Gandersheim ist neulich auf die Muthmassung kommen, als wenn das Bild dieser Päbstin ein altes Bild der Venus und ihres Sohns oder anderer Heidnischen Personen sei. * Man hat auf beiden Seiten starke und lose Gründe. Haben denn die Feinde dieser heili- Mutter noch nicht gesagt, sie würde, weil sie viele Jahre ihr Geschlecht verbergen können, und wegen ihres guten Kopfs auf den heiligen Stuhl gesetzt worden, auch so viel Verstand gehabt haben, daß sie sich gegegen ihre Niederkunft allen öffentlichen Geschäften entzogen, und dieselbe ins geheim in der Gesellschaft ihres Vertrauten abgewartet? Und was verlieren die, welche dis Weib nicht leiden mögen, wenn sie dieselbe nicht wegnehmen können? Auf dem heiligen Stuhle haben ja, wie nicht zu leugnen steht, so viele schändliche Seelen gesessen, daß es demselben gar kein

* In der historia Gandersheimensi diplomatica, S. 958.

kein Schimpf, daß ihn über zwei Jahre auch ein Weib gebraucht hat. Doch, ich mus die übrigen Schriften des Herrn Oeders erzehlen.

Salzburgische Bus und Fastenpredigt mit nöthigen Anmerkungen, Schwobach, 1735 in Quart. Der Herr Erzbischof zu Salzburg hat sich wegen dieser Predigt zu Regensburg beklagt. Und nachher hat sie ein Papist, der sich hinter den drei Buchstaben, V. S. P. versteckt hat, öffentlich angegriffen. Herr Oeder hat sich, wie wir gleich sehen werden, gegen diese Schrift vertheidigen müssen.

Gründliche und bescheidene Nachricht vom Ansehen der Kirchenversamlungen, sonderlich des *Concilii Tridentini*, **womit des Herrn Paters, Franz Xaverius Pfyffers, Frage: Warum die Evangelischen selbiges** *Concilium* **nicht angenommen? beantwortet wird.** Schwobach, 1736 in Octav, 24 und einen halben Bogen.

Unleugbare Blösse des Papsthums, in Widerlegung einer übel gerathenen Schrift, Herrn Pater Adam Flotto, nebst einer Abhandlung von der Neuigkeit des Papsthums, Schwobach, 1736 in Octav, auf 19 Bogen. Es sind diese Blätter auf hohen Befehl aufgesetzet worden.

Vorschmak von der Weltweisheit für die, welche die Schriften des Herrn Wolfs zu Marpurg lesen wollen, in einem Briefe Johan Valentin Wagners, mit nöthigen Anmerkungen *Sinceri Pistophili*, Schwobach, 1736 in Octav. Herr Geder hat sich diesen Nahmen auf mehr, als einer Schrift, gegeben. Es zeugt dieses von einer aufrichtigen Liebe zur reinen Religion.

Vorrede eines ungenanten Verfassers von dem Wertheimischen Buche, so unter dem Titel der göttlichen Schriften vor den Zeiten des Meßiä JEsus herauskommen, mit nöthigen Anmerkungen begleitet, von *Sincero Pistophilo*, Schwobach und Leipzig, 1736, auf zehn Bogen in Quart. Die die Bewegungen beschrieben, die wegen der Wertheimer Uebersetzung der Bibel entstanden, als Herr Bartholomäi zu Weimar * und Herr Sinhold, bei Erfurt, ** handeln auch von dieser Schrift. Es kam gegen dieselbe in eben dem Jahre auf eilftehalb Bogen in Quart zu Frankfurt und Leipzig eine andere Schrift heraus, nemlich: Sinzer Pistophels Anmerkungen über die Vorrede des Wertheimischen Bibelwerks, mit einer kurzen Abfertigung der-

* In den actis historico-ecclesiasticis, B. I.

** In der historischen Nachricht von der Wertheimischen Bibel, im ersten Stücke, S. 43.

derselben herausgegeben. Diese Abfertigungen sollen sehr heftig sein, und ihr Verfasser hat auch die Ursache angezeigt, warum er einem Gegner härter, als dem andern antworte. Auch Herr Ludovici in Leipzig, der die Wolfenschen Kriege beschreibt, hat diese Schrift des Herrn Oeders angetastet. Unser Herr Stiftsprediger hat auch im vierten Stücke seiner Erläuterungen schwerer Stellen der Schrift einige Worte des Moses wider den Herrn Schmid gerettet.

Eines unpartheischen Lehrers treugemeinte Vorstellung an alle Theologen der evangelischen Kirche, bei Gelegenheit der Streitigkeit zweier berühmter Lehrer zu Hamburg und Berlin, über die Frage von der Zulassung des Bösen und der besten Welt, Anspach, 1737 neun Bogen in Octav. Die Streitigkeit ist ganz neu, zu der diese Bogen gehören, und iederman weis, wie Herr Reinbeck zu Berlin dieselben aufgenommen habe. Nur dieses müssen wir nicht vergessen, daß Herr Zschorn diese Vorstellung beantwortet habe.

Cornelius Nepos in usum illustris Carolini & reliquarum scholarum Onaldinarum, Anspach, 1737, in Duodez. Herr Oeder hat Teutsche Anmerkungen beigefügt, die für diejenigen, für welche er sie geschrieben, recht nützlich sein werden. Und nach diesem Maasstabe

stabe mus man so wol die Minellischen Ausgaben alter Lateiner, als auch die, welche ietzo mit Teutschen Erläuterungen herauskommen, beurtheilen. Wenn man dieses bedenkt, so wird man so wol diese, als auch die critischen Ausgaben nöthig nennen müssen. Der Lehrer der Beredsamkeit zu Paris, Herr Crevier, wird daher, wie ich glaube, gar nicht verachtet, wenn die Herren Verfasser der bibliotheque raisonnée B. 20, S. 412 von seinem Livius also urtheilen: „ J'ajoûterai seulement, qu'entre les notes, „ par lesquelles il a voulu faciliter la lecture „ de *Tite-Live* aux lecteurs, qui n'ont, qu' „ une mediocre connoissance de la langue „ Latine & des bons auteurs, je crains qu' „ on n'y en trouve du nombre de celles „ qu'on appelle te dans ces païs-ci, & en „ Allemagne *ad modum Minellii*. „

Feuchtwangische Schriften.

Des theuren evangelischen Theologi, Martini Chemnitii, zwo gründliche Schriften von der Rechtfertigung, und dem rechtfertigenden Glauben, zur Stärkung in der heilsamen Lehre, daß der Mensch allein durch die Gnade und Verdienst JEsu Christi, und keines Weges durch gute Werke, gerecht und selig werde; bei Gelegenheit einer Schandschrift eines

Papi-

Papisten, der sich *V. S. P.* nennet, aufs neue getreulich aus dem Lateinischen ins Teutsche gebracht von George Wilhelm Oeder, nebst Sinceri Pistophili Anmerkungen und Vorbericht, worin besagter *V. S. P.* kürzlich seiner Unwissenheit überführet und abgefertiget wird, Schwobach, 1737 ein Alphabet in Quart. Diese Schrift ward auf hohen Befehl dem Papisten, der die Salzburgische Predigt des Herrn Oeders angegriffen hatte, entgegen gesetzet. Sein ältester Sohn verfertigte die Uebersetzung und unser Herr Dechant begleitete dieselbe mit einer Vorrede und Anmerkungen. In den Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen wird gesagt S. 279 des Jahrs 1738: „ Herr Oeder hätte seinem Gegner nicht eine „ gründlichere Antwort geben können, als „ die ist, die Martin Chemnitius bereits „ den Vertheidigern der Nothwendigkeit der „ Werke, und Unzulänglichkeit des Glaubens zur Seligkeit, in zwo besondern „ Schriften ertheilet hat. „ Nigrin hatte bereits vorher den Chemniz übersetzet.

Programma, quo Carolinum illustre inaugurandum nuntiat, praemissa commentatiuncula de studiis Christi litterariis, 1737, ein Boge in Quart. Sonst hat auch Herr Johan Friederich Meier 1704 eine Disputation de praeceptoribus Christi gehalten, und Herr

Paul

Paul Christian Hilscher de studiis Christi ἀλεξιγραφῆς geschrieben. *

Disputatio de raptu non Pauli, apostoli, sed alterius cuiusdam, in paradisum, & de palo carni dato, ad 2 Cor. XII, 1-IX. Sie besteht aus zween Bogen und ist die erste Schrift, die auf dem neuen Anspachischen Gymnasio von seinem ältesten Herrn Sohne 1737 vertheidiget worden. Man lese den eilften Abschnit der actorum academicorum von 1737.

Unzuläßigkeit der Leibnitzischen Erfindung einer harmoniae praestabilitae, **wider den Herrn Johan Ulrich Kramer, Anspach, 1738** in Octav.

Nachricht von Stiftung und Einweihung des Carolini illustris **in Anspach, auf hohen Befehl aufgesetzet, Anspach 1738** Folio.

Catechesis Racovienſis, sive liber Socinianorum primarius, ad fidem editionis 1609 recensuit, Socinianam vero impietatem & hoc libro traditam & a recentioribus assumtam, accurate profligavit *Georg. Lud. Oederus*, Frankfurt und Leipzig, oder vielmehr zu Nürn-

* Im fünften Bande der miscellaneorum Lipsiensium.

Nürnberg, 1738 in gros Octav, 2 Alph. 21 B. Er hatte dies Werk bereits im Jahre 1733 versprochen. *

Sinceri Pistophili neue und gründliche Erläuterungen schwerer Stellen heiliger Schrift. Das erste Stück kam bereits 1735 zu Frankfurt und Leipzig, oder eigentlich zu Anspach, in Octav heraus. Diesem folgten neun andere. Und künftig werden noch andere folgen. Einen Auszug des ersten Stücks findet man in der theologischen Bibliothek B. 7, S. 1284, und einiger anderer in den früh aufgelesenen Früchten.

In der theologischen Bibliothek sind viele Blätter, die unserm Herrn Dechanten zugehören. Mir sind folgende bekant:

Im 5 B. S. 149, dissertatio de sensu mystico scripturae sacrae. In den actis eruditorum von 1729 hatte man S. 543 angemerkt, daß er den mystischen Verstand der Schrift schlechthin verwerfe. Hier erklärt er sich über diese Sache. Nachher hat er sie seinen coniecturis angehenget.

Noch im 5. B. S. 985, observatio exegetico-critica de tempore & loco scriptarum epistolarum

* Wie in der theologischen Bibliothek, B. 6, S. 985. und den Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1733, S. 358, gesagt wird.

larum Pauli, apostoli, ad Philippenses & Corinthios. Nachher hat er diese Abhandlung in seine coniecturas gesetzet, und ihr die 75 Stelle angewiesen.

Im 6 B. S. 152, **Gedanken vom letzten Osterfeste Christi.** Er beweiset, wie JEsus verklagt worden, hätten die Juden das Osterlam noch nicht genossen, und so habe es auch JEsus nicht gegessen.

In den **Heßischen Hebopfern** findet man eine Erklärung des 53 Capitels Esaiä, wider den Socinianer, **Eschrich.**

Nächst werden herauskommen

Ciceronis epistolae ad diversos, mit Teutschen Anmerkungen, und

Centuria animadversionum sacrarum in loca difficiliora sacrae scripturae. Er hat zu denselben bereits in seinen Muthmassungen über die Schrift Hofnung gemacht.

In der **theologischen Bibliothek** B. 6, S. 985 wird gesagt, daß Herr Oeder des **Niclaus de Tudeschis** oder des **Panormitans** * Abhandlung von der Baselschen Kirchenversamlung herausgeben werde. Und im 7. B. dieses Buchs, S. 329 wird auch gesagt,

* Wie selten diese Schrift sei, die Herr Lenfant für ertichtet gehalten, wird in den Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1733, S. 469. gesagt.

gesagt, daß er an der Lateinischen Uebersetzung der Bibel des Herrn **Sebastian Schmids** vieles auszusetzen gefunden, und daß man daher zu wünschen, daß Herr Oeder entweder eine neue Uebersetzung verfertigte, oder seine ganze Samlung der Ausbesserungen der Schmidischen Arbeit herausgebe.

Noch mehr, und was wir billig eher sagen müssen. In der **theologischen Bibliothek** B. 4. S. 710 lesen wir, daß unser Herr Dechant ausführliche philologische Erklärungen über die Briefe Pauli unter der Feder habe, und daß diejenigen, die etwas davon gesehen, versichern, daß man sich viel Gutes von dieser Arbeit zu versprechen habe. Dies sagte man bereits im Jahre 1730. In seinen Muthmassungen über die Schrift hat er zu solchen Erklärungen neue Hofnung gemacht. Diese Muthmassungen kamen 1733 heraus. Und haben wir denn noch ietzo Hofnung zu dieser Arbeit?

Johan Steenbuch,

Professor primarius der Theologie, und Assessor im Consistorio und Missionscollegio zu Kopenhagen.

Wir haben hier einen Gelehrten vor uns, der ein Vater der Geistlichen seines Lan-

Landes, der auch unter den langen Arbeiten im Weinberge des HErrn grau worden. Sein Leben, seine Bemühungen, seine Schriften, die wir hier erzehlen wollen, werden dis genug beweisen. *

Unser Herr Steenbuch ist im Jahre 1664, den 7 Julius in Kopenhagen gebohren worden. Seine Frau Mutter war aus dem Geschlechte der Brockmannen, und hies Dorothea. Und sein Herr Vater war der Kopenhagensche Lehrer der Hebräischen Sprache, Christian Steenbuch, von dem wir einige Schriften haben. **

Es ist ein Glück der Gelehrten, wenn sie einen Vater haben, der sie durch sein Exempel und seine Anweisung ermuntern und aufhelfen kan. Allein unser Herr Steenbuch ward seines Herrn Vaters geschwinde und bereits den 26 August des 1665 Jahrs beraubt. Und seine Frau Mutter muste allein für seine erste Erziehung sorgen. Und dies that sie mit allem Fleisse. Sie behielt ihn die ersten Jahre bei sich, und lies

* Herr Albert Thura in der idea historiae litterariae Danorum, die im Jahre 1723. zu Hamburg herauskommen, und die Dänische Bibliothek, die man vorm Jahre angefangen hat, geben vom Herrn Steenbuch so viele gute Nachrichten, daß wir wenig gefunden haben, hinzu zu setzen.

** Erasmus Paul Vinding in der academia Hafniensi und Albert Caspar Bartholin in den scriptis Danorum handeln von diesem Christian Steenbuch.

lies ihn durch Hauslehrer in den ersten Wissenschaften unterrichten. Dieselben begrif er geschwinde, und nahm also zu, daß man im zwölften Jahre seines Alters für nöthig fand, ihn in die öffentliche Kopenhagensche Schule zu schicken. Bei derselben lehrten damals Peter Jos, als Rector, und Nicolaus Biörnschof, als Conrector, welche diesen ihren willigen Schüler bald sieben Jahre in allen nöthigen Wissenschaften unterwiesen.

Unser neunzehnjährige Jüngling muste hierauf die Schule verlassen, und sich im Jahre 1683 zur Kopenhagenschen Academie wenden. Wer da weis, daß damals auf derselben **Johan Lassenius, Janus Bircherod, Hector Gotfried Masius, Johan Wandalin** und andere Männer berühmt gewesen, der wird leicht gedenken, daß er die Schulen derselben fleißig werde besucht haben. Er fing auch zeitig an, seine Gedanken zu Papier zu bringen, und dieselben durch den Druck bekant zu machen. Und dis that er in zwo Schriften, die wir unten nennen werden.

Im Jahre 1641 hatte der Bischof von Seeland, **Caspar Brockman**, drittehalb tausend Thaler dazu vermacht, daß die Zinsen dieses Geldes allezeit auf vier Jahre einem Studioso der Theologie, der zu Copenhagen, oder auf einer andern Lutherschen Academie, leben würde, solten gegeben werden. Diese Brock-

manſche Gelder wurden auch unſerm Herrn Steenbuch gereicht, deſſen Frau Mutter, wie bereits erinnert worden, eine Brockmannen war. Er gebrauchte dieſelben zu ſeinen Reiſen, die er im Jahre 1686 antrat. Zuerſt blieb er in der Nähe, in Holland, und reiſete nachher durch die wichtigſten Länder von Europa, durch Engelland, durch Frankreich, durch Italien, durch die Schweiz, und ging endlich durch Teutſchland wieder in ſein Vaterland. Er bragte auf dieſe Reiſen ſieben Jahre und das gröſte Theil derſelben auf den Academien zu. Und was kan in ſo vielen Ländern und bei ſo vielen Gelehrten nicht ein Man lernen, der nicht blos zu ſeinem Vergnügen, ſondern in der Abſicht ſich auf ſeine Reiſen begeben, daß er fleißig einſamlen, und viele Früchte zurück bringen möge? Hatte er die Wiſſenſchaften, die ein Geiſtlicher gebraucht, bereits zu Hauſe, zu unterſuchen angefangen, ſo trieb ihn dieſes ſtets dahin, wo er mehr Licht und mehr Erkentnis anzutreffen vermeinte. Ein Man, der die Gelehrſamkeit erwehlt, in der die Bibel das Hauptbuch iſt, wird ohne Unterlas ſtraucheln, wenn er ſich nicht die Sprachen, in welchen dis Buch zuerſt aufgeſetzt worden, recht bekant macht. Unſer Herr Steenbuch hielt daher für nöthig, die Griechiſche und morgenländiſchen Sprachen auf ſeinen Reiſen genauer kennen zu lernen. Und er fand hiezu auch viele bequeme Gelegenheiten. Johan Gotfried

Herri-

Herrichen war in Leipzig ein Meister in der Griechischen Sprache. Wen solte denn unser Herr Steenbuch zu Leipzig fleißiger besuchen, als diesen Man? Ein Lehrer kan am sichersten von dem Fleisse seines Schülers zeugen. Wie begierig und willig mag denn wol unser Herr Steenbuch bei diesem Herrichen gewesen sein, da dieser seine Begierde und Willigkeit so sehr erhebt, und ihm und einigen andern seine tetrasticha Græca anniversaria im Jahre 1690 zugeschrieben? * Auf die Sprachen der Morgenländer wandte er eben so viel Fleis. Edward Pocock in Engelland war wol damals in denselben der mächtigste. Und so besuchte unser Herr Steenbuch diesen Man aufs fleißigste. Wo er nur hin kam, da suchte er die Sprachgelehrten auf. Daher war ihm auch Isaac Abendana sehr angenehm. Und in Amsterdam traf er den Pina, einen Arzt, an, der ihm vieles zeigte.

Dis ist nur ein kleines Theil der gelehrten Geschäfte, an welche sich unser Herr Steenbuch auf seiner langen und siebenjährigen Reise gemacht. Wir wissen, daß derselbe von seinem Leben viel Merkwürdiges aufgesetzet. Wie viel Merkwürdiges mag er denn auch von seinen

* Man kan des J. G. Cyrillus, oder Herrichens poemata Græca & Latina lesen, die J. A. Fabricius in Hamburg im Jahre 1717 auflegen lassen, S. 38.

Reisen aufgezeichnet haben? Unterredungen mit vielen Gelehrten vieler Länder, Nachrichten von Handschriften, die wenige gesehen, Seltenheiten, die andere übergangen, Thorheiten und Tugenden der Männer, die er besucht, und viele andere Dinge. Achtete er es für nöthig, auf seinen Reisen nicht blos sein Gedächtnis, sondern auch die Feder zu gebrauchen, so hätte er uns vielleicht die vornehmsten Nachrichten von seinen Reisen selbst mitgetheilt. Allein, wir wissen auch, daß ihm nicht allein diese, sondern auch andere Samlungen durch eine Feuersbrunst genommen worden.

Unser mit vielen gelehrten Reichthümern beladene Steenbuch kam im Jahre 1693 wieder nach Kopenhagen. Kaum hatte er sich von seinen Reisen erholet, als ihm bereits aufgetragen ward, auf der Academie die Hebräische Sprache zu lehren. Er folgte und trat noch in eben dem Jahre den 21 November dieses Amt mit einer Disputation an, die wir unten nennen werden. Er hatte stets auf diese Sprache viele Zeit gewand, und so hatte man an ihm einen Man, der seine angenehmste Wissenschaft andern wieder einflössen solte. Und was kan man sich nicht von einem solchen Lehrer versprechen? Er wies die, so ihn hörten, fleißig an. Er lies kein Jahr vorbeigehen, daß er nicht einen seiner Schüler aufführte und durch denselben eine Schrift vertheidigen lies. Vornemlich

lich bemühete er sich die Hebräischen Wörterbücher auszubessern, und die Fehler der Dänischen Uebersetzung der heiligen Schrift anzuzeigen. Wir wissen, daß die Dänen zwo Uebersetzungen haben. Eine ist die algemeine Handbibel, die nicht nach den Grundsprachen, sondern nach der Bibel unsers Luthers übersetzet worden. Und weil König Christian, der vierte, dieselbe ausbessern lassen, so pflegt man sie Christian, des vierten, Bibel zu nennen. Die andere Uebersetzung ist für die Gelehrten, die Resenius im Jahre 1607 auf Königlichen Befehl verfertigen muste. Diese folgt genau den Grundsprachen, und ist daher für die Dänen sehr unverständlich. Resenius solte nachher besser Dänisch nehmen. Er starb aber bald, und muste daher Svaning die Arbeit fortsetzen, der denn diese Bibel im Jahre 1647 heraus gab. Aber dennoch blieben in derselben viele Fehler. Unser Herr Steenbuch glaubte daher, er könte, als ein Lehrer der Hebräischen Sprache, seine Zeit nicht edler und würdiger zubringen, als wenn er für eine reine und aufrichtige Dänische Uebersetzung der heiligen Schrift sorgte. Er gab von dieser Sorge unterschiedene Proben, die so wol aufgenommen wurden, daß man sich auch die Hofnung machte, er würde mit der Zeit auf eine ganz neue Dänische Uebersetzung der heiligen Schrift bedacht sein. Und in der That hatte er auch die Bibel Christian, des vierten, vom Jahre 1647 zu

seinem vornehmsten Handbuch erwehlt, er hatte dieselbe sehr oft durchgelesen, und allenthalben mit vielen Anmerkungen beschrieben. Allein auch diese Bibel ward von den Flammen verzehrt.

Nachdem unser Herr Steenbuch sein Sprachamt sechszehn Jahre verwaltet hatte, so trug man ihm 1709 zwei neue auf. Er ward Decanus der philosophischen Facultät. Er ward auch in die theologische Facultät aufgenommen. Man hat bei der Academie zu Kopenhagen wegen des Decanats besondere Gewohnheiten. Bei den Herren Gottesgelehrten ist der Bischof von Seeland beständiger Decanus. Die Herren Rechtsgelehrte und Aerzte nehmen stets den Aeltesten. Und bei den Herrn Weltweisen gehört diese Würde auf sechs Jahre für diejenigen, so zugleich Assessoren des Consistorii sind. Unser Herr Steenbuch war auch Assessor, und muste daher im Jahre 1709 und einigen folgenden das Decanat unter den Herren Weltweisen verwalten. Und in dieser Zeit hat er zwei und funfzig jungen Gelehrten, das philosophische Bacalaureat gegeben. *

In

* Von diesen Dänischen Baccalaureen handeln Olaus Worm in einer kleinen Schrift de baccalaureo, philosophiae, die 1622 zu Kopenhagen heraus kam, und Herr Albert Thura, in zwo Disputationen de gradu baccalaureatus philosophici, die 1719 und 1720 gehalten worden.

In eben diesem Jahre 1709, wie ich gesagt, ward ihm auch eine Stelle unter den Herren Theologen angewiesen. Er disputirte auch desfals den 10 Julius des folgendes Jahres. Ein Kenner der Sprachen, der ein Sprachamt bekleidet, mus alle seine Kräfte auf dieses sein Amt wenden. Wird ihm aber ein Lehramt unter den Geistlichen angewiesen, so mus er allewege die geistlichen Wissenschaften vor Augen haben, und seine Sprachen nicht eher ansehen, als wo sie einen Einflus in sein neues Lehramt haben. Und also machte es unser Herr Steenbuch. Er vergas gleichsam, wenn er sich auf den geistlichen Lehrstuhl niedersetzte, daß er viele Jahre bei dem Hebräischen zugebracht, und widmete alle Stunden und alle Kräfte der Gottesgelahrtheit. Er gebrauchte seine Sprachen, so lieb er sie auch hatte, niemals, als wenn es hoch nöthig. Auch selbst die Arbeiten, die er in demselben angefangen, brach er ab und überlies sie andern. Mit wenigen. Er war bisher ein guter Lehrer der Hebräischen Sprache gewesen, und nun bemühete er sich auch ein guter Gottesgelehrter zu sein.

Unsern Herrn Steenbuch wurden noch mehr Ehrenämter anvertrauet. Zwischen den Jahren 1720 und 1730 bekleidete er bei der Marienkirche die Stelle eines Procuraters. Und weil bei dieser Kirche die Hopnerische Bibliothek

stehet, die ein Rechtsgelehrter, Johan Hop'ner, im Jahre 1675 an die Academie vermacht, so hatte er auch über diese Bibliothek die Aufsicht.

Im Jahre 1731 ernante ihn sein König zum Bischof in Ripen, und die Königliche Confirmation war bereits ausgefertiget worden. Es ward aber eben das Primariat unter den geistlichen Lehrern ledig, und so befahl ihm sein König, an stat des Bisthums, dieses Primariat anzunehmen.

Wie im Jahre 1736 in Dennemark zum Gedächtnisse der Dänischen Reformation einige Tage gefeiret wurden, musten die vier geistlichen Lehrer zu Kopenhagen, Herr Christian Wilhelm Worm, der nunmehr tod ist, unser Herr Steenbuch, Herr Marcus Wöldicke und Herr Jeremias Friederich Reus den 31 October vier Reden halten. Herr Steenbuch handelte de excellentia recuperationis suppressi in papatu libri evangelici prae redintegratione inventi libri legis, quem plane removerat idololatria Judaica.

Unter den vielen Jahren, die unser Herr Steenbuch bei der Academie zugebragt, sind vier Jahre, in welchen sie ihn, als ihren Rector, gesehen. Dis sind die Jahre 1714, 1715, 1716 und 1733. Es sind nur neun Personen, denen ietzo dis Amt kan gegeben werden. Dem

Bi-

Bischof von Seeland, dem ersten und zweiten Lehrer der Theologie, dem Rechtsgelehrten, den beiden Aerzten, den drei Weltweisen. *

Dis sind einige der vornehmsten Umstände des Leben unsers Herrn Steenbuchs. Er ist nunmehr ein fünf und siebenzig jähriger Greis. Aber dennoch hat er vom HErrn so viel Kräfte, daß er sein Amt fortsetzen, und noch vorm Jahre ein Schrift vertheidigen lassen können. Die die Ehre haben, denselben näher zu kennen, ** wissen nicht genug von seinen Tugenden zu sagen. Sie rühmen seine ungefärbte Gottesfurcht, seine Sanftmuth und Freundlichkeit, seine Aufrichtigkeit, seine grosse Mildigkeit gegen alle Armen und vornemlich gegen dürftige Studenten. Sie versichern, daß er sich immerdar bestrebe, sich seinen Zuhörern, als ein richtiges Exempel zu seinen Lehren, darzustellen. Sie preisen sein zartes Gewissen, und pflegen hievon ein merkwürdiges Beispiel zu geben. Ihm wurden, sagen sie, auf seinen Reisen die Brockmannischen Gelder gereicht, die nach dem Willen ihres Stifters niemand geniessen sol, der Catholische Academien besucht. Unser Herr Steenbuch wuste dis nicht,

* Von diesem Ehrenamte handelt Thomas Bartholin, in einer Rede de rectoris academici dignitate, die 1672. zu Kopenhagen heraus kommen.

** In der Dänischen Bibliothek, S. 414, des 2 Stücks.

wie er sich auf Reisen begab. Er erfuhr es aber, nachdem er zurück gekommen. Und daher gab er nicht allein diese Gelder, sondern auch die Zinsen, die sie in den Jahren tragen können, an die Academie zurück. Und so ist er wol recht ein gelehrter und frommer Nathanael der hohen Schule zu Kopenhagen. *

Er hat sich auch nie verheirathet. Seine Tugenden, die ich erzehlt, sind das Denkmal, das er sich aufgerichtet, und seine Schriften, zu welchen ich gleich kommen werde, sind seine Kinder, an welchen er sich vergnügt. Dieser hat er seinen Köcher vol. Und derselben würden noch mehr sein, wenn ihm nicht der HErr das Unglück zugeschickt, daß die Feuersbrunst, die im Jahre 1728 das schönste Theil von Kopenhagen verzehrte, auch seine Wohnung ergriffen, und ihm alle seine Handschriften und Bücher genommen hätte. Indessen haben wir von ihm viele Academische Schriften, die wir ordentlich erzehlen wollen. Sie sind grösten Theils selbst in Dennemark selten. Und so werden wir dieselben bei uns noch weniger gesehen haben.

Von

* Also wird er genant in der Dänischen Bibliothek, im ersten Stücke, S. 284.

Von seinen Academischen Jahren haben wir zwo Schriften.

Sie sind:

Dissertatio physico-historica: Αλεκτοροφωνία Æliano conformata, Christi verbis Marc. XIII, c. XXXV fundata, Kopenhagen, 1684.

Decas thesium probantium in dialectica, sive philosophia rationali syllogismum secundae figurae Aristotelicum esse naturalem inculpatum & πρὸς ἔλεγχον multo utilissimum, Kopenhagen, 1685 in Quart.

Nach seiner Zurückkunft hielt er, als Lehrer der Hebräischen Sprache, folgende Disputationen.

Παλιγγενεσία Ιουδαικη, sive disquisitio causarum, cur in iure Ebraeo asseritur, non dari inter gentes profelytas קרבה. Mit dieser Abhandlung trat er 1693 den 21 November sein Amt an. Sein Vertheidiger war Georg Ursin, der nachher wegen seiner antiquitatum Ebraicarum scholastico-academicarum berühmt worden.

Disp-

Disputatio prima de lexicorum Ebraicorum & concordantium defectu, 1694.

Disputatio II, von eben dem Jahre.

Disputatio III, von 1695.

Disputatio IV, von 1696.

Disputatio V, von 1697.

Disputatio VI, von 1698.

Examen versionis vernaculae ad stateram Ebraei codicis, disputatio prima von 1699.

Disputatio II, von 1700.

Disputatio III, von 1701.

Disputatio IV, von 1702.

Disputatio V, von 1703.

Disputatio VI, von 1704. Dis waren sechs Versuche, die Dänische Bibel auszubessern.

Examen versionis vernaculae ad stateram graeci codicis novi testamenti, 1705.

Παραράμαλα versionis vernaculae in emphasi Ebraei codicis, disputatio I, von 1706.

Disputatio II, von 1707.

Dispu-

Disputatio III, von 1708, auf drittehalb Bogen.

Disputatio IV, V und VI von 1709.

Als Lehrer der Theologie schrieb er folgendes:

Justificatio Christi passiva ex sacris scripturis enucleata. Mit dieser Schrift trat er sein neues Lehramt 1710 den 10 Julius an.

Calix Christi transitorius & transiens, probantibus sacris scripturis probatus, 1711.

De emendatione scholiorum vernaculae quatuor evangelistarum, 1712.

De luminae charismatum mirandorum ecclesiae novi testamenti occiduo & occidente cum canone obsignato, 1713.

Glorificatio Christi passiva sacris depicta coloribus, 1714.

De emendatione scholiorum vernaculae actuum apostolicorum, 1715. Er hat diese Arbeit über die übrigen Schriften des neuen Testaments fortgesetzet, * aber noch nicht herausgegeben.

Mar-

* Wie Herr Bernhard Raubach in der Schrift de praesenti rei sacrae & litterariae in Dania statu, S. 59. des Drucks von 1717. sagt.

Martyrologium veteris testamenti Paulinum, sive de cruciatibus martyrum, veteris testamenti, ex Hebr. XI, comm. XXXVI & XXXVII, 1715.

Christus veteris in novo foederis interpres, qua allegationes apertas dictorum sacrae scripturae, 1716.

Christus veteris in novo foederis interpres, qua Allegationes tacitas dictorum sacrae scripturae, 1717, auf drei Bogen. Herr Steenbuch theilet die Allegationes des Heilandes in apertas und tacitas. Johan Maior zu Jene, oder Andreas Kesler hat bereits 1627 eine Disputation de dictorum veteris testamenti in novo allegatione gehalten. Es wird von der Schrift des Herrn Steenbuchs gehandelt in der gelehrten Fama B. 5, S. 715.

In eben diesem Jahre kam zu Kopenhagen eine Dänische Bibel in Octav heraus, nicht die Bibel Christian, des vierten, sondern die andere, die Resenius übersetzet und Svaning ausgebessert. In dieser Bibel hat unser Herr Steenbuch vieles geändert und besser gegeben. Die Verfasser des iournal des savans schrieben 1708, im September S. 427, daß unser Herr Steenbuch mit dem Herrn Paul Vinding auf Königlichen Befehl an einer neuen Dänischen Bibel arbeiten müste, und

Herr

Herr Jacob le Long sagte es ihm nach. * Es ist aber weder um die Zeit eine Dänische Bibel herauskommen, noch diese Bibel, an welcher Herr Steenbuch gearbeitet, ist auf Königlichen Befehl verfertiget worden. ** Wir fahren nun fort, seine übrigen Academischen Abhandlungen zu erzehlen.

Christus homiliarum propriarum proprius interpres, 1718.

Christus divinitatis suae per omnes homilias suas assertor, 1719.

Christus divinitatis suae per praedictos exaltationis suae gradus vindex, antichristis & antichristianis opposita, 1720.

Christus deitatis suae testis legitimus, 1721.

Christus deitatis suae planus & plenus exegetes, gentilibus & gentilitiis opposita, 1722.

Christus de nomine Christi docens, opposita pseudonominalibus Christianis, 1723.

Christus & Christianus mutis precibus tentatus, 1724.

Christus in apocalypsi Joannaea sub variis notionibus, sed una instar omnium praesentatus & antichristo oppositus, 1725.

Chri-

* In der bibliotheca sacra, die Herr Christian Friederich Börner zu Leipzig wieder heraus gegeben B. 2, S. 290.

** In der angezeigten Schrift, S. 61.

Christus in media aetate senex factus, 1726.

Christus mortuorum desiderium, 1727.

Spiritus Christi sumens de eo, quod est Christi in resurrectione mortuorum, 1728.

Christus de se uno, ceu pluribus in utroque foedere loquens, 1729.

Christus & pater Christi in patriarchis praefiguratus & praeeffigiatus, 1730.

Christus homines angelis praeferens, 1731.

Sanguis Christi absque insecuta morte generi humano minus salutaris & salutifer, 1732.

Mors Christi absque effuso sanguine generi humano minus consolabilis & consolatoria, 1733.

Adventus Christi primum magna certitudine factus noctu, & secundus magna probabilitate futurus nocturnus, 1734.

Christus transfiguratus mortuorum resurrectionem & superstitum immutationem in Mose & Elia praefigurans, 1735.

Christus & Christianus abnegationem sui ipsius γνησίοις τεκμηρίοις charitate & humilitate monstrans & demonstrans, 1736.

Christus facta serpentis aenei elevatione illudens satanae, 1737, 3 Bogen. Einen Auszug von dieser Abhandlung lieset man in den **Auszügen der neuesten Theologischen, Philo-**

Philosophischen und Philologischen Disputationen, im andern Stück von 1738, in den Hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen, von 1738, S. 129, im achten Abschnitte der actorum academicorum von 1737.

Christus, postquam in gloriam susceptus, num exspectans? 1738.

In der Schrift, die παλιγγενεσια Ιουδαικα heist, versprach unser Herr Steenbuch Seite 24, des Juden, Joseph Albo, Werk, עקרים, mit einer Uebersetzung und mit Anmerkungen herauszugeben. Er hat aber nachher diese Arbeit abgebrochen, wie er selbst am Ende der lezten Abhandlung des examinis versionis vernaculae ad steteram Ebraei codicis, S. 291, angezeigt hat. Denn er wolte alle seine Zeit der heiligen Schrift widmen. Er hörte auch, daß man in Giessen eine ungedruckte Teutsche Uebersetzung, und an einem andern Orte eine Lateinische hätte. Er überschickte daher den Anfang seiner Uebersetzung an seinen Freund, den Herrn **Matthias Ancher**sen, der bereits einige Bogen von der Uebersetzung des **Adam Scherzers** hatte. Und dieser Herr **Ancher**sen gab im Jahre 1705 ein spicilegium defectus lexicorum rabbinicorum variorum, potissimum Buxtorfiani utriusque heraus, in welcher er auf der neunten Seite Hofnung machte, diese Jüdische Schrift

herauszugeben. Es ist dies aber, so viel wir wissen, nicht geschehen.

Wie unser Herr Steenbuch in Rom war, verfertigte er auf seinen Freund, den Herrn **Rostgard**, einen Dänischen Conferenzrath, ein Getticht, welches nachher den deliciis poetarum Danorum, die dieser Herr **Rostgard** besorgt hat, mit eingerückt worden.

****

Zu Halle

stehen bey dem Königlichen Preußischen Gymnasio illustri folgende Lehrer. *

Herr **Johan Georg Michaelis**, Professer der Theologie und Ephorus des Gymnasii.

Herr **Christian Ludewig Schlichter**, Professer der Geschichte und Alterthümer.

Herr **Conrad Kluck**, Rector des Gymnasii.

Herr **Johan Simonis**, Conrector.

Herr **Johan Conrad Ulrich**, Subrector.

Herr **Johan Jacob Cramer**, ist zum vierten Collegen ernant worden.

Teut-

* Dieses ist aus einer Nachricht vom November 1738 genommen.

Teutsche Geselschaft in Jene.

Es ist wol kein besser Mittel, die Sprache unsers Vaterlandes zu saubern und zu einer anständigen Reinigkeit zu bringen, als wenn auf Academien gewisse Geselschaften aufgerichtet werden, in welchen man sich übt, seine Gedanken auf eine leichte Art, und in reinen Worten vorzutragen. Die Glieder solcher Geselschaften zerstreuen sich nachher in unserm Teutschlande, und leiten durch ihr Reden und Schreiben allenthalben auch andere zu einer reinern Redensart an. Leipzig hat den Anfang in dieser Sache gemacht, und es hat den Anfang mit vielem Vortheile gemacht. Es ist daher vielen angenehm gewesen, daß in diesem Buche die Glieder einer so nützlichen Geselschaft angezeiget worden. * Zu Jene hat man auch seit einigen Jahren angefangen, auf die Ausbesserung unser Sprache zu gedenken. Im Jahre 1728 machte man den Anfang. Einige Freunde einer reinen Sprache kamen zu Zeiten, zuerst für sich, und hernach unter Anleitung eines Magisters, zusammen, und theilten ihre Anmerkungen und Aufsätze einander mit. Nach zwey Jahren baten einige Glieder dieser Geselschaft die Universität, ihre Gesetze zu bestätigen und zu erlauben, daß die Geselschaft öffentlich zusammen kommen mögte. Herr Herman

* Im zweyten Bande, S. 781.

Adolph le Ferre, Rathssecretair in Lübeck, und Herr Johan Gotlieb Klose, Königlicher Polnischer Amtsadvocat, die damahls beide mit allem Eifer für ihre Gesellschaft sorgten, arbeiteten in dieser Sache mit allem Fleisse, und erhielten von der Universität dasienige, was sie suchten. Sie bestätigte im Jenner die Gesetze der Gesellschaft. Gleich darauf im Februar übernahm selbst der Prorecter, Herr Gotlieb Stolle die Aufsicht über die Gesellschaft. Und dies ist die Zeit, da sie anfing, am Sonnabend zwischen zwei und drei Uhr auf einen Sale des Herrn Stollens zusammen zu kommen und ihre Getichte und Reden zu verlesen. Damit auch Fremde einen Nutzen von ihren Bemühungen haben mögten, so hat sie nicht allein eine Nachricht von ihren Absichten und Gesetzen, sondern auch eine Samlung ihrer Arbeiten durch den Druck bekant gemacht. Und diese Schriften wird sie nächst in einer neuen und ausgebesserten Kleidung auflegen lassen, und sie weiter fortsetzen. So verlangen wir denn auch wol die Vorsteher und Glieder dieser Gesellschaft zu kennen. *

Obervorsteher.

Wie Herr Lorenz Ernst Friederich Graf von Brockdorf noch in Jene war, bekleidete derselbe die Würde eines Obervorstehers.

Nach-

* Ich folge den Nachrichten, die 1738 auf Michaelis gegeben worden.

Nachher hat dieselbe Herr Erdman Carl Graf von Reder angenommen.

Vorsteher.

Herr Gotlieb Stolle, ordentlicher Lehrer der Politik in Jene.

Aeltester.

Ehemahls war Herr Magister Johan Georg zur Linden, Prediger bei der Nicolauskirche in Lüneburg, Aeltester. Jetzo ist es der Herr Magister Caspar Jacob Huth, aus Frankfurt am Main.

Secretair.

Herr Johan Michael Reck, aus Frankfurt am Main.

Ausserordentliche Glieder. *

Herr Georg Litzel, aus Ulm.

Herr Docter Christian Gotlieb Buder, Lehrer des Staats und Lehnrechts wie auch der Geschichte in Jene.

Herr Wilhelm Ferdinand Freiherr Bachof von Echt, Königlicher Polnischer Hofrath und geheimer Reverendarius.

* Ich folge hier der Ordnung, nach der sie in der Gesellschaft getreten.

Herr Doctor Carl August Fabar, Advocat des gemeinschaftlichen in Hofgerichts Jene.

Herr Johan Friederich Freiherr Bachof von Echt Königlicher Dänischer Justizrath.

Herr Johan Leigh, Oberpfarrer zu Kindelbrück.

Herr Johan Christoph Heynisch, Rector der Schule zu Schlaiz.

Herr Johan Gotfried Büchner, Mitglied der Römischen Kaiserlichen societatis naturae curiosorum.

Herr Peter Provansal, Lehrer der Französischen Sprache in Jene.

Herr Doctor Johan Christian Moter, Advocat des gemeinschaftlichen Hofgerichts in Jene.

Herr Christian Ludewig Liskau, aus Lübeck.

Herr Doctor Johan Christoph Clauder, in Wien.

Herr Doctor Carl Friederich Kaltschmid, Weimerscher und Eisenachischer Rath, und Leibmedicus.

Herr Doctor Ernst Salomon Flörke, Comes palatinus caesareus, Gothischer Hof-Regierungs- und Obervormundsrath.

Herr Johan Wilhelm Buschman, Licentiat der Rechte.

Herr Johan Casper Freiherr von Bogarel, Römischer Kaiserlicher decretirter Reichs-

Hof-

Hofrath, Weimarscher geheimer Legationsrath, und Abgesandter auf dem Reichstage zu Regensburg.

Ordentliche Glieder, die theils gegenwärtig und theils abwesend sind.

Herr Magister Johan Georg zur Linden, Prediger an der Nicolauskirche in Lüneburg.

Herr Johan Heinrich Meister, von Oberhain aus dem Schwarzburgischen.

Herr Johan Gotlieb Klose, Königlicher Amtsadvocat in den Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer.

Herr Johan Jacob Lenz, Königlicher Preussischer Feldprediger bei dem Coselschen Regimente.

Herr Licentiat Herman Adolph le Ferre, Secretair der Stadt Lübeck.

Herr Johan Andreas Maier, Conrecter zu Altenburg.

Herr Georg Gabriel Grieshammer, Conrecter zu Rode.

Herr Johan Justin Schierschmiedt, der Weltweisheit und der Rechte Doctor legens in Jene.

Herr Ernst Gotlieb von Radezki, aus Schlesien.

Herr Samuel Löwel, von Bojanowa aus Grospolen.

Herr Adde Bernhard Burchhardi, aus Lübeck.

Herr Conrad Lorenz Molle, aus Schwaben.

Herr Christoph Dietrich von Böhlau, Coburgischer Regierungsrath und Cammerjunker.

Herr Christian Amon Erasmi, aus Lübeck.

Herr Jacob Friedebald Jung, in Hanau.

Herr Casper Friedrich Paczenski, von Tenczin aus Schlesien.

Herr Carl Siegmund Machinzki, aus Breslau, Recter des Evangelischen Gymnasii zu Petersburg.

Herr Peter Stüven, aus Hamburg.

Herr Caspar von Saldern, aus dem Holsteinischen.

Herr Christian Michael Lange, aus Curland.

Herr Carl Friederich Brunnengräber, aus Curland.

Herr Johan Achatius Felix Bielke, aus Jene.

Herr Docter Johan Leonhard Etlinger, aus Furt in Franken.

Herr Franz Georg Wiggers, aus dem Holsteinischen.

Herr Andreas von Manteufel genant Zoge, aus dem Esthnischen Liefland.

Herr

Herr Carl Ferdinand Venninghausen, aus dem Holsteinischen.
Herr Samuel Friedrich Günther, Recter zu Lissa in Grospolen.
Herr Johan Vermehren, aus Lübeck.
Herr Johan Adam, aus Frankfurt am Main.
Herr Baltasar Sigismund von Kupferwolf.
Herr Henning Petersen, aus Lübeck.
Herr Michael Reichel, aus Insterburg in Litthauen.
Herr Friedrich Christian Plön, aus dem Holsteinischen.
Herr Wolf Christoph von Trebra, aus dem Sächsischen.
Herr Carl August Freiherr Bachof von Echt, aus Gotha.
Herr Friedrich Adam von Kropf, aus Eisenach.
Herr Johan Lucas Kühl, von Stralsund in Pommern.
Herr Carl Alexander von Kalb, aus dem Sächsischen.
Herr Christian Friedrich Stisser, aus dem Anhältischen.
Herr Magister Johan Jacob Schilling, aus Naumburg.
Herr Johan Chrtstoph Abner, bei der Schule zu Naumburg.
Herr Ludewig Wilhelm von Lagnau, aus Schlesien, Calenbergischer Hofmeister.

Herr Magister Johan Heinrich Ruffer, von Breslau.
Herr Carl Gothelf Müller, aus Weimar.
Herr Johan Zacharias Cappelman, aus Westphalen.
Herr Friedrich Albrecht Meister, aus dem Hohenlohischen.
Herr Magister Johan Jacob Schaz, Professor Gymnasiarcha und Bibliothecarius perpetuus in Strasburg.
Herr Philip Ernst Kern, aus Weikersheim in dem Hohenloischen.
Herr Peter Friedrich Hartung, aus Leezing im Holsteinischen.
Herr Johan Gotlieb Förster, aus Brieg in Schlesien.
Herr Magister Gabriel Hörner, aus Bern in der Schweiz.

Zu Oxfurt

stehen bei der Universität folgende Lehrer. *

Herr Docter Georg Rye, der Königliche Professer der Theologie. **

Herr

* Diese Lehrer lebten noch im Anfange dieses Jahrs 1739.

** Von diesem und dem folgenden Lehrämtern wird gehandelt in dem parecbolis, sive excerptis e corpore statutorum universitatis Oxonienſis, S. 8. u. f.

Herr Docter **Jenner**, der Margaretenprofesser der Theologie, und Mitglied des Magdalenencollegii. Dieses Lehramt hat **Margareta**, Gräfin von **Richmond**, die Mutter des Königs Heinrich des siebenden, gestiftet.

Herr Docter **Heinrich Brooke**, Professer des Civilrechts.

Herr Docter **Wilhelm Woodford**, Königlicher Professer der Medicin.

Herr Docter **Robert Klarering**, Bischof zu Peterbury und Professer der Hebräischen Sprache.

Herr Docter **Johan Fanshaw**, Professer der Griechischen Sprache.

Herr Docter **Thomas Hunt**, Professer der Arabischen Sprache.

Herr Docter **Edmund Halley**, Professer der Geometrie.

Herr **Jacob Bradley**, Magister der freyen Künste und Professer der Astronomie.

Herr Docter **Richard Frewin**, Camdenscher Professer der Geschichte. Dieses Lehramt hat **Wilhelm Camden** gestiftet.

Herr Docter **Holmes**, President des Johannescollegii und Professer der neuesten Geschichte.

Ueberdem sind noch vier andere Professoren da, welche die Logik, die Metaphysik, die Physik und Redekunst lehren. Und hiezu werden alle zwei Jahre neue Gelehrte genommen.

Zu Petersburg

stehen bei der Academie folgende Professoren. *

Herr **Johan Amman**, Docter der Arznei, Professer der Botanik und natürlichen Geschichte, Mitglied der Societet zu Londen.

Herr **Joseph Nicolaus de l' Isle**, erster Professer der Astronomie, Koniglicher Französischer Rath, Lehrer der Mathematischen Wissenschaften des Königlichen Collegii zu Paris, Mitglied der Societeten zu Paris, Londen und Berlin.

Herr **Johan Georg du Verna**, Docter der Arznei und Professer der Anatomie.

Herr **Leonhard Euler**, Professer der höhern Mathematik.

Herr **Gotfried Heinsius**, Professer der Astronomie.

Herr **Georg Wolfgang Kraft**, Professer der Physik.

Herr **Jacob Stählin**, Professer der Beredsamkeit und Dichtkunst.

Herr **Josias Weitbrecht**, Docter der Arznei und Professer der Physiologie.

Herr **Christian Nicolaus von Winsheim**, Professer der Astronomie.

Herr **Peter Ludewig le Roi**, ausserordentlicher Professer der Geschichte.

Herr

* Es ist diese Nachricht von Junius 1738.

Herr J. C. Wilde, Docter der Arznei, und ausserordentlicher Lehrer der Anatomie.

Zu Salzburg

lehrten 1737 bei der Universität folgende Männer.

In der Theologie.

Herr Placidus Pocke, erkläret die heilige Schrift.
Herr Corbinian Thomas und
Herr Leonhard Klotz, lehren die Scholastische Theologie.
Herr Placidus Renz, trägt die Sittenlehre vor.
Herr Oddo Koptück, ist der Lehrer der geistlichen Streitigkeiten.

In den Rechten.

Herr Oddo Scharz, Lehrer des päbstlichen Rechts. Er ist ein Geistlicher.
Herr Franz Joseph Herz von Herzfeld, erkläret das öffentliche Recht und den Codex.
Herr Franz Joseph Carl Schlosgängl von Edlenbach, lehret die Digesta.
Herr Johan Dominicus Peregrini, Lehrer der Institutionen.
Lehrer der Arznei finde ich nicht. Und nach des Herrn Johan Georg Hagelgangs orbi litterato academico, S. 19 scheinet es, als ob gar keine Medicinische Facultät zu Salzburg sei.

Die

Die Weltweisheit lehren folgende Geistliche:

Herr Edmund Zauner, trägt die Naturlehre vor.
Herr Friederich Faltzeder, ist der Lehrer der Sitten und der Geschichte.
Herr Bernhard Stuart zeigt die Mathematischen Wissenschaften.
Herr Bertold weiset die Vernunftlehre.
Herr Celestin Luthner ist Lehrer der Beredsamkeit und Comicus. Erkläret dieser Geistliche die alten Schaubühnenschreiber? Oder mus er die Schauspiele anrichten, die auf den Catholischen Schulen pflegen aufgeführet zu werden?

Zu Wien

stehen bei der Universität folgende Lehrer.

Theologen.

Herr Raimund Lymp, ein Dominicaner und erster Ausleger der heiligen Schrift.
Herr Gotlieb Tonhauer, und
Herr Augustin Hingerle. Beide sind Jesuiten, und Professoren der Glaubenslehren.
Herr Georg Rues, ein Augustiner, und Lehrer der Christlichen Sittenlehre.
Herr Michel Mair, ein Jesuit, und Ausleger der Schrift.
Herr Caietan Orsi, ein Jesuit, Professor in tertia lectione.
Herr Joseph Ritter und Herr

Herr Ludewig Debiel, zween Jesuiten und Lehrer der Christlichen Sittenlehre.
Herr Leopold Grüeber, ein Jesuit und Lehrer der geistlichen Streitigkeiten.

Rechtsgelehrte.

Herr Adam Joseph Greneck, Lehrer des Päbstlichen Rechts.
Herr Johan Jacob Oppenritter, Professor des codicis. Im April des vorigen Jahrs hielte unter dem Vorsitze dieses Rechtsgelehrten der Herr Reichsgraf Carl Felix von Werschowetz in Gegenwart beider Kaiserlichen Maiestäten eine Disputation de summa possessionis, die zwei Alphabet und zween Bogen stark.
Herr Johan Adam Geithorn, Professer der digestorum.
Herr Johan Chioni, Professer der institutionum.

Aerzte, die alle Jesuiten sind.

Herr Johan Franz Gauch, als Practicus.
Herr Peter Quarin, als Theoreticus.
Herr Franz Xavier Managetta, Lehrer der Anfangsgründe der Arznei.

Weltweisen, die alle Geistliche und Paters sind.

Herr Joseph Püchler, Lehrer der Geschichte, und Verfasser des Buchs: L'histoire des V. prémiers empereurs, qui ont porté le nom

de

de Charles. In den memoirs de Trevoux, vom Jahre 1736, Seite 2275 nent man ihn unrecht, Richler.

Herr Sebastian Kaiser, Lehrer der Metaphysik.

Herr Hieronymus Forchond, Lehrer der Physik.

Herr Johan Baptista Ludieger, Professer der Logik.

Herr Weichard Hallerstein, Professer der Sittenlehre.

Herr Joseph Franz, Lehrer der Mathematik.

Herr Joachim Sumatinger, Lehrer der Dialectik.

Herr Anton Hallerstein, Lehrer der Sprachen.

Zu diesen Herren wird auch Herr Anton Weilhamer, ein Jesuit, gehören, der 1738 im April 72 Baccalaureen der Weltweisheit gemacht. Man lese die Leipziger gelehrten Zeitungen von 1738, S. 382.

Das
Jetztlebende
Gelehrte Europa,
Oder
Nachrichten
von
den vornehmsten Lebensumständen
und Schriften
jetztlebender
Europäischer Gelehrten.

Des dritten Theils drittes Stück.

Zelle, 1739.
Verlegts Joachim Andreas Deetz.

Inhalt.

Es werden beschrieben

Herr Beniamin Andreas Atkinson, Prediger einer presbyterianischen Gemeine in London. S. 401.
Herr Franz Baratier, Französischer reformirter Prediger zu Halle, und Aufseher der Französischen reformirten Kirchen im Maadeburgischen. S. 421.
Herr Patrik Delany, Doctor der Theologie, und Kanzler der beiden Kathedralkirchen zur heiligen Dreifaltigkeit und zu sanct Patrik, zu Dublin in Irland. S. 430.
Herr Michael Gotlieb Hansch, Römischkaiserlicher Rath, und Doctor der Theologie in Wien. S. 449.
Herr Herman von der Hardt, Senior, Professer der morgenländischen Sprachen und Bibliothecarius der Universität Helmstät, wie auch Probst des Jungfernklosters auf dem Marienberge vor Helmstät. S. 484.
Herr Johan Gotlieb Heineccius, Doctor der Philosophie und beider Rechte, Königlicher Preußischer geheimer Rath, öffentlicher Lehrer der Philosophie und Rechtsgelahrtheit, und Beisitzer der Juristenfacultet zu Halle, wie auch Ehrenmitglied der Lateinischen Gesellschaft zu Jene. S. 553.
Herr Johan Christoph Köcher, Doctor der heiligen Schrift und Rector des Gymnasii zu Osnabrück. S. 597.

Hierauf folget noch im Anhange:

Verzeichnis der ietztlebenden Dänischen Bischöfe. S. 623.
Eine Nachricht von der Lateinischen Gesellschaft in Jene. Und S. 625.
Eine Nachricht von der Gesellschaft der Beförderer guter Bücher in London. S. 628.

Beniamin Andreas Atkinson,

Prediger einer presbyterianischen Gemeine in London.

Solten wir gleich viele Englische Gelehrte in diesen Blättern beschreiben, so werden wir doch wenige Presbyterianer, und überal wenige Nonconformisten aufführen, ob unter ihnen gleich viele geschikte und berühmte Männer sind. Die meisten glauben, es streite mit der Demuth eines Christen und mit der Frömmigkeit, in der sie vor andern Meister sein wollen, ihr Leben und ihre Schriften zu erzehlen. In ihnen selbst, glauben sie, sei gar nichts, und von GOttes Gnaden, sagen sie, wären sie, was sie wären. Und daher komts, daß wir in den Schriften, die von den Büchern der Engeländer handeln, so wenig von Presbyterianern finden. Etwa ein Buch, das recht schön oder volkommen heslich, wird angeführt. Etwa eine Schrift, die ihnen entgegen gesezt, wird beschrieben. Etwa ein Wort,

das zu ihrer Verachtung gesagt worden, wird wiederholt. Etwa die Spotreden, in welchen sie Herr Schwift abgemahlt, kan man nicht vergessen *. Etwa eine Ehrenschrift, oder vielmehr Schandblätter werden auf diese Leute verfertiget. Die Haufen, die in der Französischen Kirche mit einander streiten, haben GOttes- und Teufelskalender ausgesonnen **. Und so hat man in diesem Jahre 1739 in Engeland einen Nonconformistenkalender, ja auch einen Quakerkalender nachgemacht ***. Doch alles dieses sol uns ermuntern die Geschichte der gelehrten Nonconformisten fleißiger zu suchen, und wenn wir von ihnen nichts sagen können, dennoch ihre Schriften zu erzehlen. Jetzo wollen wir mit dem Herrn Beniamin Andreas Arkinson, dem Pre-

* In dem Buche, a tale of a tub. oder, wie die teutsche Uebersetzung heist, im Mährlein von der Tonnen.

** Einen almanac de dieu, und einer almanac du diable.

*** Einen Nonconalmanack, calculated for the meridian of all professors of nonconformity to episcopal goverment, supplices, organs and set forms of prayer. Der Quakerkalender heist: a new thee and thou almanack, calculated for the meridian of the people call'd Quakers, containing new yea and nay observations on everg month in the year. Wir würden es einen Du und und du Kalender / nach dem Mittagslinie der Quaker nennen. Eine elende und niederträgtige Art, sich an denen zu vergreifen, die uns nicht gefallen, vornemlich in Engeland, wo man sich eine Ehre daraus macht, alle Arten von Christen zu dulden.

Prediger einer presbyterianischen Gemeine in Londen, den Anfang machen.

Was die Presbyterianer für Leute sind, dürfen wir hier nicht sagen, und es würde auch überflüßig sein. Man nennet in Engeland diejenigen, die es nicht mit der Hauptkirche halten, Dissentienten, oder auch Nonconformisten. Und diese theilen sich nach ihren Lehren in unterschiedene Haufen, die aber alle in vieler Einigkeit neben einander leben. Vornemlich sind dieser Haufen drei, die Presbyterianer, die am stärksten, die Independenten, die Anabaptisten. Diese lezten haben ietzo zween Männer, die vor andern berühmt sind, den Herrn Joseph Burroughs und den Herrn Jacob Foster, der einige Predigten geschrieben, die ietzo in unsre Sprache gebracht worden, und dessen Gedanken von der Ketzerei sowol in Engeland vom Herrn Strebbing, als in Hannover vom Herrn Cranen untersucht worden. Unter den Independenten sind vornemlich Herr Jeremias Hunt und Isaac Wats bekant.

Die Presbyterianer sind die stärksten und haben die meisten Gelehrten. Nur in Londen findet man dreißig Gemeinen, unter welchen die Saltershallische die vornehmste ist, bei der alle Donnerstage sechs Prediger zwischen zehn und zwölfe predigen *. Diese Gemeinen haben einige Lehrer,

* In meiner Urkunde heißt es: „Saltershall est ecclesia, „in qua conciones habentur

die sich durch ihre Wissenschaften bekant gemacht haben. Sie haben den Herrn Samuel Chandler, einen in den Kirchengeschichten wolerfahrnen Man. Sie haben den Herrn Georg Benson, einen guten Ausleger der Schrift. Sie haben den Herrn Nathaniel Lardner, einen Vertheidiger der Wahrheit der Erzehlungen der Schrift. Sie haben den Herrn Wilhelm Harris, den Herrn Beniamin Grosvenor, den Herrn Georg Smith, den Herrn Samuel Wright. Lauter Männer, die wir künftig wol beschreiben mögten.

Hier bleiben wir bei unsern Herrn Atkinson. Es steht derselbe bei einer Gemeine, in dem Theile der Stadt Londen, der Bridgwater Square heist. Und er ward bei derselben den siebenden Jenner 1713 eingeweihet. Bei den Presbyterianern müssen die neuen Geistlichen am Tage ihrer Einweihung in einer Predigt ein Bekentnis ihres Glaubens ablegen, und hierauf werden ihnen von ältern Geistlichen die Hände auf das Haupt gelegt. Unser Herr Atkinson lies diese Predigt drucken, welches wir wegen der Erzehlung, die gleich folgt, wissen müssen.

Es mehrten sich in Londen die neuen Arianer. Diesen Leuten sezten sich alle Gemeinen entgegen, sowol die Englische Kirche selbst, als auch die Nonconformisten. Und so wolten auch die Presbyte-

„ tur a sex pastoribus in- „ tra horas decimas et „ duodecimas die Martis „ singulis septimanis.

byterianer verhüten, daß bei ihnen diese Krankheit nicht einschleichen mögte, wie denn desfals zu Exeter bereits einige Unruhen entstanden waren. Die Lehrer der presbyterianischen Gemeinen, sowol derer, die in Londen, als derer, die anderwerts sind, kamen im Jahre 1719 in der Saltershallischen Kirche zu Londen zusammen, und stelten gegen die Arianischen Lehren eine Art von einer Kirchenversamlung an. Einige hatten ein Bekentnis, das gegen diese Lehren gerichtet war, aufgesetzet, und legten es den dritten März der Versamlung vor. Einige billigten dieses Bekentnis, und unterzeichneten es. Der gröste Haufe aber, unter welchen auch unser Herr Atkinson war, wolte es nicht unterschreiben, und lies auch die Ursachen davon drucken *. Sie baten auch ihre Brüder, die dis Bekentnis angenommen, sie darum, daß sie sich wegerten, für keine Freunde der Arianer zu halten. Es kamen auch einige andere Blätter auf beiden Seiten heraus. Was insonderheit unsern Gelehrten betrift, so gab er sein Glaubensbekentnis im Mai aufs neue unter die Presse, und begleitete es mit einer Vorrede, in welcher er den Muthmassungen, als wenn er den Feinden der Gotheit des Erlösers heimlich geneigt, zuvor kam. Er schrieb, die

* Vermuthlich in der Schrift: An authentick account of several things done and agreed upon by the dissenting ministers lately assembled at Saltershall, Londen 1719, auf zwei und dreißig Octavseiten, bei Johan Clark.

Religion der Noncorformisten sei die heilige Schrift, und sonst nichts anders; er glaube, weil er noch nie für einen Arianer gehalten worden, daß seine Unterschrift überflüßig; er befürchte, wenn man ein solches Bekentnis, als eine Richtschnur des Glaubens, annehme, daß dadurch die Volkommenheit der Schrift, des vornehmsten Buchs, leiden mögte; er wolle, wenn man ja ein Bekentnis verlange, lieber seine eigene Worte gebrauchen, die er am besten verstehe, als ein Bekentnis annehmen, das Menschen aufgesetzet, die eben so, wie er, irren könten; er habe desfals sein Bekentnis, das er beim Anfange seines Amts in Gegenwart vieler Leute abgelegt, wieder unter die Presse gegeben; und wenn man verlange zu wissen, wie er diese und iene Stelle der Schrift, die die Gotheit des Erlösers beweisen, oder, wie er etwa die Worte des Heilandes, **ich und der Vater sind eins**, erkläre, so glaube er, daß der Heiland in denselben sowol eine Einigkeit des Wesens, als eine Einigkeit des Willens angezeigt.

Man hat in Engeland und bei den Irren gewisse Gesellschaften, die darauf sehen, daß die Gesetze, die die Regierung gegen grosse Säufer, gegen die Lästerer der Religion, gegen die Flucher, gegen die Verächter der heiligen Tage und gegen andere starke Sünder herausgegeben, mögen gehalten werden. Und zu der Gesellschaft, die in Londen aufgerichtet, gehört auch unser Herr Atkinson. Der Anfang zu diesen Gesellschaften

ward

ward unter der Regierung des Königs Wilhelm gemacht, und sie gaben sich den Nahmen der Gesellschaften, die für die Ausbesserung der Sitten sorgen *. Die Absicht derselben habe ich bereits angezeigt. Sie bemerkten diejenigen Sünder, die ich eben genant, und zeigten sie den Obrigkeiten an. Sie kamen jährlich einmahl in Londen zusammen, und unterredeten sich mit einander, wie sie ihr Vorhaben stets besser ausführen könten. Und bei diesen Zusammenkünften muste eine Erweckungsrede gehalten werden. Diese Gesellschaften waren aus Leuten von der Englischen Kirche, und aus Nonconformisten zusammengesetzt. Jene kamen in Londen in der Marienkirche, und diese in der Saltershallischen Kirche zusammen. Und in diesen beiden Kirchen wurden auch jährlich die beiden Reden gehalten. Im Jahre 1726 kamen die nonconformistischen Gesellschaften im Junius zusammen, und unser Herr Atkinson ward erbeten, den neun und zwanzigsten die Erweckungsrede zu halten.

Man kan leicht gedenken, wie viele Tadler und Feinde diese Gesellschaften gefunden. Am meisten musten sie bei den Sündern leiden, denen sie sich entgegen sezten. Andere hielten das ganze Vorhaben für alzu hart und schwer. Andere sagten, ein ieder müste auf sich selbst und seine Untergebene acht haben. Und wieder andere hielten die

* Im Englischen heissen sie the societies for reformation of manners.

ganzen Geselschaften für Banden schimpflicher Wachter und böser Angeber. Aber alle diese Urtheile und Feindschaften wurden überwunden. Die Richter wurden nie müde, die, so bei ihnen angegeben und überführet worden, nach den Gesetzen zu bestrafen, und die Geselschaften wurden immer fleißiger, und schoneten kein Geld. Man kan nur die Nachrichten lesen, die diese Geselschaften jährlich herausgeben *, so wird man sehen, wie sie stets zugenommen. Wie weit hatten sie es bereits im Jahre 1699 gebracht? Man hat in Engeland ein besonders Buch, in welchem dieses erzehlet worden **. Auf den Strassen, die sonst Tag und Nacht mit allerlei Arten von Fluchern besezt gewesen, muste man schon viele Tage zubringen, ehe man einen einzigen antraf. Die Häuser, die für Säufer und Unzüchtige gebauet, wurden stets lediger. Wol dreißig, wol vierzig Sünder wurden in einer Woche ins Zuchthaus gebracht. Vornemlich that sich eine Geselschaft hervor, die aus vielen Vornehmen bestand, und nicht

* Im Jahre 1726 hatte man von diesen Nachrichten bereits ein und dreißig Stücke.

** An account of the societies for reformation of manners in London and Westminster and other parts of the kinydom, with a persuative to persons of all rancks to be zealous and diligent in promoting the execution of the laws against prophaness and debauchery, for the effecting a national reformation. Londen, 1699, acaen zweihundert Octavseiten.

nicht blos in Londen blieb, sondern durch ganz Engeland und selbst in Irland nach Dublin drang *. Selbst der Herr Graf von Galloway, ein Königlicher Richter in Irland, selbst der Herr Erzbischof von Dublin, viele Geistliche, viele andere grosse Leute traten in die Irländischen Gesellschaften, und richteten vieles aus. Dieses ist kein Geticht, das man übers Meer zu uns geschikt. Das Buch, aus dem es genommen worden, ist mit einem Briefe begleitet, den viele Obrigkeiten, viele grosse Geistliche, viele andere vornehme Herren unterschrieben haben.

In der Rede, die Herr Atkinson gehalten, lesen wir noch, daß allein die Anzahl der Schwelger und Verächter GOttes **, die in Londen und umher in den vier und dreißig Jahren angegeben und bestraft worden, sich auf ein und neunzig tausend achthundert und neun und neunzig belaufe. Ja, er sagt, daß man blos in dem Jahre 1725 über drittehalb tausend Missethäter gehabt. Und er schreibt auch, daß selbst einige von diesen Missethätern, die vorher die grösten Feinde dieser Gesellschaften gewesen, sich dergestalt geändert, daß sie sich, wie rechte Pauli, mit ihnen verbunden, und andere Sünder aufgesucht. Man mag von diesen Bemühungen und dem Fleisse des Herrn Atkinsons urtheilen, was man wil, so hat man dennoch so viel ausgerichtet, daß viele durch die Stunden der Züchtigungen von ihren

* Die original-society.

** Er schreibt: Only for debauchery and prophaness.

Sünden abgerissen und eins nüchtern worden, ihr Elend zu überlegen und sich zur Aenderung zu entschliessen. Und man hat auch gemacht, daß man sich hüten mus, die grossen Sünden öffentlich und vor aller Augen zu begehen, und so werden von iungen und noch ungewissen Gemüthern wenigere verleitet. Auch unser Teutschland hat Gesetze, die eben solche Sünden verbieten. Und mögten denn nur die Uebertreter derselben den Obrigkeiten stets angezeigt werden!

Unser Herr Atkinson hat sich auch den Papisten in zwo Predigten entgegen gesetzet. Es nahmen dieselben in Londen und anderwerts stark zu, daß auch der Bischof von Londen für nöthig fand, einen Hirtenbrief umherzuschicken, und iederman zu bitten, diesem anlaufenden Wasser auf alle Arten zu wehren. Diesen Ermahnungen folgte sowol die Englische Kirche, als auch die Nonconformisten, und vornemlich die Presbyterianer. Diese entschlossen sich nicht allein, in ihren ordentlichen Predigten die Römischen Lehren zu widerlegen, sondern auch funfzehn Geistliche traten 1735 zusammen, diese Lehren in einer rechten Ordnung und in ihrem Zusammenhange in einigen Predigten zu widerlegen. Sie erhielten hierzu ihre vornehmste Kirche, die mitten in Londen liegt, nemlich die Saltershallische Kirche. Herr Barker * machte gleich den neunten Jenner den An-

* Es hatte derselbe in seiner Predigt gesagt, daß die Papisten ihren Pabst GOtt den

Anfang, und nach ihm hielten die übrigen in vierzehn Wochen noch vierzehn andere Predigten, die sowol einzeln, mehr als einmahl, und nachher auch zusammen gedrukt worden. Weil diese Predigten in der Saltershalltischen Kirche gehalten worden, so scheint es, als wenn die beiden Predigten, die unser Herr Atkinson in eben dem Jahre 1735, den sechs und zwanzigsten Jenner und den neun und zwanzigsten Februar gehalten, zu diesen Predigten nicht gehören, weil er sie, wie auf den Titel zu sehen, in der Andreaskirche in Londen gehalten. Er ist ein grosser Freund von Freundlichkeit und Liebe gegen fremde Gemeinen, und dieses findet man auch in diesen beiden Predigten.

Einen neuen Beweis dieser Sanftmuth hat er ganz neulich in einer Widerlegung des Herrn Morgan gegeben. Dieser Man sol der Verfasser des Buchs sein, das in Engelland 1737 heraus kam, und the moral philosopher genant wird. In demselben wird die geoffenbarte Religion auf eine schnöde und unweise Art angegriffen. Einige widerlegten dieses Buch mit einer scharfen Feder.

den HErrn / (our lord God the pope.) nenten, und GOt und die Engel auf gleiche Art verehrten. Dieses misfiel einigen Papisten, und kamen desfals zween ihrer Lehrer und zween Nonconformisten, Herr Chandler und Herr Hunt / zweimahl im Anfange des Jahrs 1735 in einem Kosfehause zu Londen zusammen, und hielten zwo Unterredungen, die auch gedrukt worden. Man sehe die bibliotheque Britannique, B. 5, S. 302.

Feder. Unser Herr Atkinson aber blieb bei seiner Gelassenheit, und wo andere ihre Galle nicht unterdrükt hatten, da gebrauchte er süsse und weiche Worte. „ Nous doutons, „ schreibt desfals ein Beurtheiler Englischer Schriften *. „ Nous „ doutons, que dans ce genre, et contre un „ auteur, qui par son exemple semble inviter „ les theologiens à n' user avec lui d' aucun me„ nagement, on ait iamais écrit avec plus de „ menagement et de douceur que Monsieur „ Atkinson. „

Im Anfange eben dieses Jahrs 1727 und noch am Ende des vorhergehenden, in diesem Winter fing er an mit einigen recht guten Freunden zusammenzukommen und mit ihnen von geistlichen Dingen zu reden. Diese Versamlungen sezte er im folgenden Winter fort. Und er bat auch seine Gemeine, seinem Beispiele zu folgen, weil dieses das beste Mittel wäre, das Reich GOttes zu erweitern. Das Verderben, sagte er, nehme dadurch zu, daß die Gotlosen zusammenliefen und sich einander durch ihre Sünden ermunterten. Und so müste auch die Tugend wachsen, wenn gute Gemüther zusammenkämen, und ihr Licht wechselweise leuchten liessen. Er sagte seinen Zuhörern auch, was sie in solchen Versamlungen machen solten. Der Beurtheiler der Bücher, den ich eben genant, hat seine Worte also übersetzet.

* In der bibliotheque Britannique, B. 10, S. 7 und 8.

setzet *: „ Il faut, que je l'avoue, je suis „ las de voir la religion réduite à des formalités, „ où le coeur n'a point de part. Nous rencon- „ trer une fois la semaine avec un petit nombre „ d'amis sinceres de la vertu et de la pieté: con- „ verser librement et cordialement: nous com- „ muniquer nos observations, nos doutes, nos „ craintes, nos embarras, nos dangers, et nos „ tentations: lire ensemble quelque ouvrage „ de dévotion, et puis nous unir pour prier „ Dieu: ce sera passer nôtre tems infinement „ mieux qu'au Caffe et à la taverne, où l'hom- „ me même se distingue si peu dans l'homme, „ et beaucoup moins encore le chrétien, pen- „ dant que les foiblesses, pour ne pas dire, „ les vices de la nature humaine, s'y montrent „ sous des couleurs très désagréables. Sans cela, „ ou sans quelque chose d'approchant, je crois „ que nous risquons de ne jamais ramener „ dans nos assemblées solemnelles le bon esprit, „ qui doit en être l'ame. Ce sont ces assem- „ blées particulieres, qui vous remettront dans „ le goût de la dévotion du cabinet, qui réta- „ bliront dans vos familles le culte domestique „ de la divinité, et qui vous disposeront à rem- „ plir avec courage et avec vivacité tous les de- „ voirs de la religion. „

Nun können wir die Schriften unsers Gelehrten selbst erzehlen, die meist zur Erbauung geschrie-

* In der bibliotheque Britannique B. 10/ S. 43.

schrieben worden. Doch müssen wir zuvor ein Urtheil anführen, das auf alle seine Arbeiten geht. „ Le manque de discussion, „ schreibt eben der Beurtheiler *, „ est un défaut assés général „ dans les ouvrages de Mr. Atkinson. Il ne „ doit pas trouver mauvais, qu'on s'en plaig- „ ne. On reconnoît, qu'il pense judicieuse- „ ment et utilement. Sans cela on ne se plain- „ droit peutêtre pas de ce, qu'il représente ses „ pensées d'une manière superficielle. On „ voudroit toujours que des pensées judicieuses „ et utiles fussent bien développées, et que ce- „ lui, qui les propose, se donnât la peine de „ lever les difficultés, ou qu'il eût l'art de les „ prévenir. „ Man mus auch bedenken, daß man in den Schriften, die allein auf die Erbauung gehen, anders schreibe, als in ordentlichen und gelehrten Ausführungen. Man sehe die Schriften des Herrn Atkinsons nur selbst an. Sie sind:

Mr. Atkinson's confession of his faith, deliver'd at his ordination. Janu. the 7, 171$\frac{2}{3}$. London, 1713, in Octav, bei Richard Ford **. Dis ist

* In der bibliotheque Britannique, B. 10. S. 80.

** Weil man in London ein Buch nicht bei allen Buchhändlern, sondern nur bei denen, die es verlegt, bekommen kan, so wollen wir bei den neuen Englischen Büchern anzeigen, bei wem man sie suchen mus.

ist das Glaubensbekentnis, das er bei seiner Ordination abgelegt. Wie er hernach das Bekentnis, das seine Kirche den Arianern entgegen setzte, nicht unterschreiben wolte, und dennoch allen Verdacht, als wenn er diesen Leuten geneigt, von sich ablehnen mögte, so lies er dieses sein altes Glaubensbekentnis aufs neue drucken. Dis geschah 1719 zu Londen auf vier und zwanzig Octavseiten.

A sermon, preach'd to the societies for reformation of manners at Salters-hall, on Monday, June 29. Londen, 1726, auf acht und zwanzig Octavseiten, bei Emanuel Matthews. Er hat diese Rede vor der Gesellschaft gehalten, die für die Ausbesserung der Sitten der Engeländer sorget, und die wir bereits kennen. Er legt die Worte 1. Petr. 4, 15 zum Grunde.

A vindication of the litteral sense of three miracles of Christ. I, his turning water into wine. II, his whipping the buyers and sellers out of the temple. III, his exorcising the devils out of the two men. Against the obiections of *Thomas Woolston*, B. D. in his first and fourth discourses of the miracles of our Saviour. In three letters to a friend. Londen, 1728, bei Richard Ford. Man wird diese Schrift nicht mit einer andern verwechseln, die bei eben dem Buchhändler, Richard Ford, herauskommen, und auch a vindication of tree miracles genant worden. In dieser, die

Herr

Herr Nathanael Lardner, ein bekanter Presbyterianer, herausgegeben, wird die Auferweckung der Tochter des Jairus, des Jünglings zu Nain und des Lazarus gegen die Verdrehungen des Woolstons gerettet. Herr Atkinson aber, wie aus dem Titel zu sehen, rettet drei andere Wunder, die Verwandelung des Wassers in Wein, die Austreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel, und die Befreiung zweer Männer von ihren unreinen Geistern. Woolston, der seine Meinungen in einem besondern Buche vertheidigte, widerlegte in demselben auch unsern Gelehrten. Er beschuldigte ihn und den Herrn Wilhelm Harris, einen andern Presbyterianer, der seine Auslegung der Geschichte des Lazarus verworfen, daß sie Männer, die vol von Bitterkeit und vom Geiste der Verfolgung, den man bei Presbyterianern nicht suchen müste. Herr Atkinson lehnte diese Beschuldigung von sich und seinem Freunde, dem Herrn Harris am Ende der folgenden Schrift ab.

Catholick principles, or St. Paul's worschip, faith, hope, and practice, recommended to Christians of all persuasions. With a postscript, to vindicate some dissenters, Mr. *Woolston* hath misrepresented as advocates for persecution. Londen, 1730, auf neun und dreissig Octavseiten, bei Richard Ford. Es sind Gedanken über das Bekentnis, das Paulus in der Apostelgeschicht, K. 24. v. 14. 15 und 16 ab-

ablegt. Einen Auszug finden wir in der bibliotheque Britannique, B. 10, S. 4. Eigentlich haben wir hier einen Brief an alle Arten von Christen, in welchem er bittet, niemand unter die Ketzer zu zehlen, der seinen Erlöser liebe, und tugendhaft lebe, er möge sonst lehren, was er auch wolle. Die Glaubensbekentnisse, nach welchen die Gemeinen des Heilandes unterschieden sind, hält er für weitläuftig. Hingegen das Bekentnis Pauli, der sich auf die Schrift berufe, und welches ganz kurz sei, stellet er zur Nachfolge vor. Ich glaube aber, daß die, welche diese Reihen lesen, wünschen werden, das Herr Atkinson die Tage des Apostels von unsern Zeiten unterschieden hätte. Im Anhange führet er den Woolston auf seine eigene, und seines Herrn Harris Schrift, und weiset ihm viele Stellen, die ihre Gedult und Freundlichkeit gegen alle Gemeinen bezeugten.

Christianity not older, than the first gospelpromise, in answer to a book entidled: Christianity as old as the creation. London, 1730, auf zwei und vierzig Octavblättern, bei Richard Ford. Es ist seine erste Widerlegung des Tindals, der bald die andere folgte, nemlich:

Scripture history, precepts, and prophecy vindicated. Beiny the second part of Christianity not older, than the first gospelpromise, in answer to Christianity as old as the crea-

tion. London, 1731, auf zwei und sechsig Octavblättern, bei Richard Ford.

Closet devotion recommended in two sermons. London, 1731. Es sind zwo Reden, in welchen er die Hausandachten anpreiset.

The holy scriptures a perfect rule and papish objections answerd. London, 1735 auf zwanzig Octavblättern, bei Richard Ford.

A iudgment of private discretion explained and asserted. London, 1735 auf sechs und zwanzig Seiten in Octav, auch bei Richard Ford. Es sind die zwo Predigten, die Herr Atkinson gegen die Papisten gehalten. In der ersten beweiset er die Volkommenheit der Schrift, und in der andern erklärt er das Recht, nach welchem iederman in geistlichen Dingen für sich selbst urtheilen kan.

Good princes nursing fathers and nursing mothers of the church. A sermon preached on the mariage of his royal highness the prince of Wales. London, 1736, in Octav auf fünf und zwanzig Seiten, bei eben dem Ford. Es ist die Rede, die er den zweiten Mai auf die Vermählung des Prinzen von Wallis mit der Prinzeßin von Sachsengothe gehalten.

The decay of practical religion lamented, and the scripture method of reviving it consider'd, in four discourses. With an appendix, containing a few remarkson a book lately published, intifled: the moral philosophor. London, 1737, auf mehr, als 115 Octavseiten, bei

Far-

Farmern. Es sind vier Predigten, in welchen er den Verfal des Christenthums und die Mittel, dasselbe wieder aufzurichten, untersucht. Einen Auszug finden wir in der bibliotheque Britannique, B. 10, S. 29. und von dem Anhange, der gegen den Herrn Morgan gerichtet, wird insbesondere S. 7 gehandelt. Das Urtheil, das in diesem Auszuge von dem Predigten gefället wird, ist gar sinreich. Man rühmet den Eifer des Herrn Atkinsons, und seine Einfalt, und vergleicht ihn desfals mit den Leuten, die man in Holland die Feinen, und in Teutschland Pietisten nennet. Zugleich wünscht man aber auch, daß man mit der Einfalt der Tauben die Klugheit der Schlangen verbinden, und dem heiligen Eifer eine Einsicht in die Welt an die Seite setzen mögte. Man sagt, man würde tadeln, daß diese Predigten ein Muster der Unordnung. Man entschuldigt dieses aber, und sagt, man müsse hier keine Predigten, sondern nur Gedanken über den Verfal und über die Aufnahme heiliger Sitten suchen, wie denn Herr Atkinson selbst sie also genant habe. Man sagt, man würde auch aussetzen, daß die Art zu reden sehr niedrig und gemein, und sich gar nicht in die Kirche schicke. Man antwortet aber gleich, man müsse den Atkinson für keinen Man halten, der erst anfange etwa in einer Hofgemeine zu reden. Er sei ein Man, der diese Predigten in einem mittelmäßigen Haufen Londen-

scher Bürger gehalten, die er zwanzig Jahre gekant, und mit welchen er, als ein Vater mit seinen Kindern, sprechen müssen. Und freilich ist es ein Fehler, wenn ein geistlicher Redner den Wolstand in seinen Worten zu hoch treibet, gleichwie es ein eben so grosser Mangel, wenn er diesen Wolstand gar aus den Augen setzet. Jenen Fehler hat Herr Atkinson wol bemerkt. Er sagt in seiner ersten Rede: „ Unter die täglichen und gemeinen „ Sünden wolte ich auch wol die Unterdrückung des Ansehens der Geistlichen zehlen. „ Doch, die zierliche Lebensart unserer Tage „ stösset sich an diesem Worte. Lasset uns „ denn nur sagen, daß viele für das geistliche „ Amt die Achtung nicht haben, deren es doch „ wehrt ist. Und mögte doch diese wenige Ach„ tung nicht mit der Zeit zur würklichen Ver„ achtung werden! „ Und wie weich, wie zierlich, wie wolanständig, oder, damit wir das rechte Wort nehmen mögen, wie albern hat nicht der Dechant zu Peterborough geredet, wie er auf einer Hofkanzel den Sündern gedrohet, sie würden künftig an einem Orte bestraft werden, den er, nach seiner Meinung, fals er den Wolstand nicht beleidigen wolte, in einer so hohen und artigen Versamlung nicht nennen dürfte *.

Herr

* Zum Zeugnisse nehme ich die bibliotheque Britannique, B. 10, S. 36.

Herr Atkinson sol mit dem Herrn Jacob Foster, den wir bereits genant haben, auch an den Wahnblättern, die the old Whig heissen, arbeiten *.

Sonst haben wir noch einen andern Atkinson, einen Englischen Wundarzt, von dem wir in den philosophical transactions, in der 371 Nummer, eine Abhandlung von einem besondern Magengeschwür haben.

Franz Baratier,

Prediger bei der Französischen reformirten Gemeine zu Halle, und Inspecter der Französischen reformirten Kirchen im Magdeburgischen.

Ich bin gesonnen, nechst das merkwürdige Leben des iungen Herrn Baratier zu erzehlen. Und so wil ich ietzo denienigen beschreiben, der das Vergnügen hat, sein Vater zu sein, der ihn so weit gebragt, daß wir ihn in diesen Blättern aufführen können, und der auch blos für sich, und ohne auf seinen Sohn zu sehen, vieler Blätter in diesen Nachrichten würdig ist. Es ist derselbe Herr Franz Baratier, ein Prediger bei der Französischen reformir-

* Dieses wird in eben dem Tagebuche, und in eben dem Bande, S. 56 gesagt.

ten Gemeine zu Halle, und Aufseher der Französischen reformirten Gemeinen im Magdeburgischen.

Es ist derselbe ums Jahr 1682 zu Romans, einer Stadt, die im Unterdelphinate an der Isèr zwischen Vienne und Valence liegt, gebohren worden. Er muste sein Vaterland sehr früh verlassen, weil es keine Reformirte leiden wolte. Seine Frau Mutter verlies daher ihre Stadt, und führte ihn im vierten Jahre seines Alters mit sich weg in die Schweiz, und wohnete mit ihm zwölf Jahre zu Vevay und Lausanne. An beiden Orten besuchte er die öffentlichen Schulen, und erlernte die ersten Wissenschaften. Hierauf begab er sich im Jahre 1699 nach Berlin, und hörte beim Herrn Stephen Chauvin alle Theile der Weltweisheit. Nach zwei Jahren fing er an andere zu unterrichten, bei welcher Arbeit er sich bald zu Berlin, und bald in der Nähe in einer kleinen Stadt aufhalten muste. Dieses hielt ihn aber gar nicht ab, für die Ausbesserungen seines eigenen Verstandes zu sorgen. An beiden Orten machte er sich eine Wissenschaft nach der andern bekant. Und hiebei war es sein Vortheil, daß er sich bald in einer gelehrten Stadt, als Berlin, und bald an einem stillern Orte aufhalten konte. In Berlin hatte er viele Gelehrte vor sich, die ihn durch ihre Beispiele ermuntern konten. Und am andern Orte unterredete er sich, wie man zu sagen pflegt, mit den todten Gelehrten. Er las die nüzlichsten Bücher,

die

die von den Dingen handelten, die er lernen wolte, und ward also stets gelehrter, ohne besondere Lehrer gehabt zu haben, die ihn angeführt.

Die Zeit seiner Unterweisungen lief zu Ende, und fand er also mehr Stunden, die er für sich selbst anwenden konte. Die ersten Monate bragte er im Hause des Herrn Lenfant zu, der ihn bereits lange geliebt hatte, und nunmehr in dieser Zeit anfing, seine Liebe mit vieler Wehrtachtung gegen den Herrn Baratier zu verbinden. Zugleich erwarb er sich aber auch die Freundschaft der übrigen Berlinischen Gelehrten, des Herrn Jetison und anderer Männer. Denn wer solte sich nicht für denienigen geneigt erklären, der wenige Lehrer gehabt, und dennoch in vielen Wissenschaften geübt war?

Also hatte er sich niemahls in den geistlichen Wissenschaften ordentlich unterrichten lassen. Und dennoch hatte er es in denselben für sich so weit gebragt, daß er alle Fragen derienigen beantworten konte, die dazu gesetzet sind, andere in solchen Wissenschaften zu prüfen. Er reisete desfals im Jenner des Jahrs 1710 nach Frankfurt, das an der Oder liegt, um sich solchen Prüfungen zu unterwerfen. Und er beantwortete die Fragen, die man ihm vorlegte, also, daß man ihn eines geistlichen Amts volkommen würdig achtete. Und man nahm ihn in dasselbe auch gleich auf.

Man berief ihn zum Feldprediger beim Varenniſchen Regimente. Und er muste in dieser Bedienung auch im Felde in Flandern bei seiner

Kriegesgemeine sein. Allein, das beständige Wandern im Kriege, und die Unruhen, die im Felde vorfallen, schienen ihm so unangenehm und verdrieslich, daß er etwa nach einem Jahre das Feld verlies, und ein ruhigeres Leben suchte. Sein Leib hatte die Stärke nicht, die im Kriege auch von denenienigen erfodert wird, die nicht fechten dürfen. Und hiezu kamen seine Neigungen zur Stille, die so stark, daß sie beim Geräusche und bei den beständigen Abwechselungen der Welt geschwinde konten gestöhret werden. Wir schwache Menschen sind ia vielerlei Arten von Zufällen unterworfen, die wir nicht sehen, wenn sie uns begegnen, die wir aber nachher, wenn wir sie überwunden, eben als edle Zeugnisse, daß wir elende Menschen sind, gebrauchen, und als Fügungen und Prüfungen GOttes betrachten müssen. Unser stille Herr Baratier schien die Welt, die er nicht leiden konte, verlassen zu wollen, und entwich daher mit einigen andern Verächtern der Welt aufs Land, an einem Ort, wo sie, als die ersten Väter der Schrift, zu leben suchten *. Und daselbst hielten sich diese Herren bei drei Jahre auf.

Unser

* In meiner Urkunde heißt es: „ Eu effet il paroiſſoit „ avoir deſſein de rompre „ à jamais avec la ſocieté „ humaine, l'étant retiré „ avec quelques autres „ perſonnes du même „ gôut, dans une cam„ pagne, où ces Meſſi„ eurs ſe propoſerent de „ mener une vie ſembla„ ble à celle des anciens „ patriarches. „

Unser Herr Baratier lies mit der Zeit unter den vielen Betrachtungen, die er, wenn wir so sagen sollen, in seiner Wüste anstellete, dieienige siegen, daß solche Entweichungen mit den Absichten der menschlichen Geselschaften und zugleich gegen den Willen GOttes stritten. Er änderte daher seine Lebensart, begab sich wieder unter Menschen, und lies sich im Anfange des Jahrs 1714 von der reformirten Gemeine zu Wilhelmsdorf, einem Orte, der den Herren von Oehlefeld zu Nürnberg zugehört, zum Prediger berufen. War er bisher in dem Winkel, da er sich verstekt gehabt, sich selbst treu gewesen, so bewies er nunmehr auch in seiner neuen Lebensart alle Treue und so viel Fleis, daß es schien, als wenn er dasienige, was er drei Jahre unterlassen, auf einmahl wieder zu ersetzen suche. Man sahe desfals an andern Orten auf ihn. Und er ward auch nach fünf Jahren, im Anfange des Jahrs 1719 nach Schwobach an die Französische Kirche zum Prediger berufen. Die ihn daselbst arbeiten gesehen, bezeugen, daß er also gearbeitet, daß sie nicht gewis sagen können, ob ihn seine Gemeine mehr geehrt, oder mehr geliebt. Und eben also bezeigte man sich gegen ihn in den Zusammenkünften der Geistlichen, in die er daselbst aufgenommen ward.

Nachdem er sich wieder in die Welt in das grosse geselschaftliche Leben begeben, trat er auch in die Geselschaft, die wir die Ehe nennen. Er heirathete im October des Jahrs 1715 die Jungfer

Annen Charles, eine Tochter eines schönen Geschlechts zu Chalons in der Landschaft Champange. Diese Ehe ward mit drei Söhnen gesegnet. Zween sturben gar zeitig. Und der dritte und jüngste, der den neunzehnten Jenner des Jahrs 1721 gebohren worden, ist der junge Herr Johan Philip Baratier, Magister der Freienkünste und Mitglied der Königlichen Societet der Wissenschaften zu Berlin, dessen Geschichte wir in diesen Nachrichten nächst lesen werden.

Der Herr Vater desselben ward von Schwobach weggerufen. Die Französische Gemeine der Reformirten zu Stetin hatte vom Könige von Preussen die Erlaubnis erhalten, neben ihrem ordentlichen Prediger noch einen andern anzunehmen. Und hiezu wehlte sie im Jahre 1735 unsern Herrn Baratier. Dieser nahm den Ruf auch willig an, weil er glaubte, er würde daselbst mehr Ruhe, und zugleich mehr Zeit finden, seinen kleinen Baratier weiter anzuführen. Bei dieser Gelegenheit ward dem Könige von Preussen angesagt, der neue Prediger, den die Französische Gemeine zu Stetin angenommen, hätte einen Sohn von geringen Jahren und grossen Wissenschaften. Er lies daher im März 1735 beide nach Potsdam zu sich kommen, behielt sie zehn Tage bei sich, und erzeigte ihnen vielerlei Königliche Gnaden. Dieser grosse Herr, der gerne alles Gute befodert, sahe wol, daß es für beide nüzlich sein würde, wenn er sie an einen Ort sezte, wo viele Gelehrte, wo viele Bücher, wo

viele

viele andere Gelegenheiten etwas zu lernen. Er wiederrief daher die Beforderung des Herrn Baratier nach Stetin, und schikte ihn mit seinem bewundernswürdigen Sohne nach Halle. Den Vater lies er zum Prediger der Französischen Kirche bestellen. Und durch ihn, und durch andere Hallische Gelehrte lies er für die Unterweisung des Sohns sorgen.

Unser Herr Baratier lebt also ietzo in Halle, sorget für seine Gemeine, und für seinen Herrn Sohn, und geniesset mit demselben beständig die Gnaden seines Königs. Und von diesen Gnaden mus ich diese anführen, daß er ihm im Jahre 1737 die Aufsicht über die Französischen Kirchen der Reformirten im Herzogthume Magdeburg anvertrauet.

Dieses ist das Leben unsers Herrn Baratier, das ich sehr erweitern könte, wenn ich ihn in diesen Blättern rühmen, und die Bemühungen, die er auf sein Kind verwant, ietzo erzehlen solte. Ein Man, der denselben lange gekant, und die Geister der Gelehrten zu prüfen weis, bezeugt, daß er ein guter Kenner der schönen Wissenschaften, ein guter Weltweise, ein guter Gottesgelehrte seiner Kirche. Daß er allenthalben wol und und richtig urtheile. Daß er nicht blos gelehrt, sondern auch from, freundlich und demüthig. Daß er ein Bild eines guten Predigers *.

Doch,

* Denn in meiner Urkunde heißt es: „ C'eſt un homme, „ qui

Doch, hier handeln wir vom Herrn Baratier, als von einem Gelehrten. Wir werden künftig in der Geschichte seines Herrn Sohnes sehen, daß er der einzige Lehrmeister desselben gewesen. Wol. Und so wollen wir von diesem auf jenen schliessen. Nimmermehr würde dieser in der Gelehrsamkeit es so weit gebracht haben, als er gethan, wenn nicht sein Herr Vater selbst ein weiser und gelehrter Man.

Was hat denn dieser Weise und dieser Gelehrte geschrieben, werden denn diejenigen fragen, welche Gelehrsamkeit und Weisheit nach den Schriften, die man herausgegeben, abzumessen pflegen? Ihr taugt nicht zum Richteramte im Reiche der Gelehrten, mus man antworten, wenn dies euer Grundgesez sein sol. Es sind unter denen, die die Welt Gelehrte zu nennen pfleget, viele stille Gelehrte, die nichts schreiben, und dennoch vieles wissen, die durch andere Verrichtungen abgehalten werden, ihre nüzliche Gedanken aufs Papier zu bringen, oder die da befürchten, Leute, die die Person ansehen, mögten es ihnen zum Stolz auslegen, und anfangen sie zu has-

„ qui peut servir de mo-
„ dele aux vrais pasteurs
„ evangeliques. - - S'il
„ n'étoit par lui-même
„ très bon humaniste,
„ philosophe et theolo-
„ gien. On ne sauroit
„ pratiquer cet excellent
„ serviteur de Dieu, sans
„ admirer également le
„ bon sens, le jugement
„ solide, de même que
„ la pieté, la modestie et
„ la charité, qui sont la
„ régle de toutes ses
„ actions. „

hassen, wenn sie schreiben würden, oder die auch aus andern Ursachen nicht reden mögen. Doch, wil man wissen, was unser Herr Baratier für öffentliche Zeugnisse von seiner Gelehrsamkeit abgelegt, so können wir auf sein grosses, langes und weitläuftiges Werk, auf seinen Herrn Sohn, sehen, ein Werk, das hier an diesem Orte, wo ich seine Schriften erzehlen müste, die Stelle vieler Bände der ersten Grösse einnimt. An diesem Werke hat er so viele Jahre mit so vielem Fleisse gearbeitet, daß er in denselben vieles schreiben können. Und es bringt ihm auch eben so viele Ehre, als wenn er selbst die schönsten Bücher aufgesetzt hätte.

Doch können wir nicht sagen, daß gar nichts aus seiner Feder geflossen. Er hat eine Geschichte der ersten Jahre seines kleinen Gelehrten aufgesetzet, die mit dieser Aufschrift herauskommen:

Merkwürdige Nachricht von einem sehr frühzeitig gelehrten Kinde. Stetin und Leipzig, 1728, auf 150 Seiten in Quart. Herr Baratier war von einem Freunde gebeten worden, ihm eine kleine Nachricht von seinem gelehrten Kinde zu geben. Er that dies auch, und schrieb an seinen Freund in wenigen Worten, was er verlangte. Und dieser Brief ward in einige gelehrte Nachrichten des Jahrs 1726 gesetzt *. Ein gelehrter Man ward hierdurch bewo-

* Als in die Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1726, S. 365.

bewogen, an den Herrn Baratier zu schreiben, und ihn zu fragen, wie er sein Kind angeführet habe. Der willige Herr Baratier sezte daher alles umständlich auf, und schikte diese volle Nachricht an den gelehrten Man. Und diesem gefiel sie also, daß er sie aus dem Französischen, in der sie Herr Baratier aufgeschrieben, ins Teutsche übersetzen lies, und mit einer Vorrede von gelehrten Kindern zur Presse beförderte. Und diese Schrift ist nachher 1735 zu Stetin und Leipzig in Quart wieder aufgelegt worden. Zu einer andern Zeit, wenn ich das Leben des jungen Herrn Baratier beschreiben werde, werde ich aus derselben vieles erzehlen müssen. Unterdessen können wir, wenn wir ihren Inhalt wissen wollen, die bibliotheque Germanique, B. 17, S. 78 nachschlagen.

Patrik Delany *,

Docter der Theologie, und Kanzler der beiden Kathedralkirchen zur heiligen Dreifaltigkeit und zu sanct Patrik, zu Dublin in Irland.

Hier haben wir einen Man, der sich ietzo alle Mühe giebt, die Religion und die heilige Schrift gegen die Verächter derselben zu schützen, und er besitzet auch alle Eigenschaf-

* Er wird auch Delauny geschrieben.

schaften, als Gelehrsamkeit, Verstand und Freundlichkeit, die von einem solchen Vertheidiger gefodert werden. Es ist derselbe Herr Delany ein vornehmer Geistlicher zu Dublin in Irland. Wir hätten vieleicht von diesem Manne, wenn wir eine Erzehlung seiner Schriften ausnehmen, wenig sagen können, wenn nicht der Conrecter in Lüneburg, Herr Heinrich Christian Lemker, eine Schrift dieses Mannes übersetzet, sich bei demselben nach seinem Leben erkundigt, und die erhaltene Nachrichten seiner Uebersetzung vorgesetzet hätte.

Die Zeit seiner Geburt hat Herr Delany dem Herrn Lemker nicht angezeigt. Indessen schliesset er aus seinen Briefen, daß er bereits vor dem Jahre 1687 müsse gelebt haben. Wir haben also Ursache, uns zu freuen, daß wir am Herrn Delany einen Man haben, der ietzo in seinen gesetzten und stärksten Jahren ist, und der, fals der HERR sein Leben verlängert, seine Feder noch lange führen kan.

Dublin ist der Ort, wo er seine ersten Jahre zugebragt, wo er erzogen worden, wo man ihn zu den ersten Wissenschaften angeleitet, wo er seine Gönner und Beförderer gefunden, wo er gelehrt worden und selbst gelehrt, wo man seinen Fleis belohnet, und wo er, als eine Zierde seiner Stat, noch ietzo lebt.

Ein solcher Man, wie Herr Delany ist, mus vom HErrn eine edle Kraft zu gedenken, und früh angefangen haben, dieselbe zu gebrauchen.

Dis

Dis versichert uns Herr Lemker, der ihn näher, als wir, kennet. „ Der gütige Himmel, schreibt „ er, welcher ihn als ein theures Werkzeug „ wider den Unglauben gebrauchen wolte, hatte „ den iungen Patrik mit vielen besondern Gaben „ vor andern seines gleichen, ausgerüstet. Er „ fand sich mit einem so glüklichen Naturel und „ fähigen Begriffe von der Natur begabet, daß „ er die Dinge, welche, weil sie nicht allemahl „ in die Augen fallen, und daher von vielen, „ der Blödigkeit ihres Verstandes wegen, schwer „ genennet werden, mit so vieler Lehrbegierde, „ als baldigen Erfolg glüklich fassen konte. Und „ eben hiedurch sezte er sich in den Stand, daß „ er von allen Sachen sich bald deutliche Be„ griffe machen konte. „

Verhielt es sich also mit unserm iungen Delany, wie konte es denn anders sein, als daß er bald seine Gönner fand, die seinen Fleis unterhalten und belohnen konten? Und unter denselben war selbst einer der Vornehmsten seines Landes, Herr **Constantin Phips**, der Kanzler von Irland. So sehr man diesen Herrn wegen seiner weltlichen Händel tadelt, so geschikt war er von den Wissenschaften und den Gelehrten zu urtheilen, und so sehr war er geneigt, muntern Köpfen Wolthaten zu erweisen, und ihre Bemühungen zu unterstützen. Und so ward ihm auch unser iunge Delany gar bald bekant, und gefiel ihm sein aufgewektes Wesen, sein Fleis, seine Bescheidenheit dergestalt, daß er ihm seine ganze Gewogenheit schenkte. Viel-

Vielleicht ist es durch die Vorsorge dieses Herrn geschehen, daß unser Herr Delany zu Dublin in ein Collegium aufgenommen worden. Und er hat in demselben auch viele Jahre zugebragt, ia, er hat bei der untersten Stuffe angefangen, und ist so weit hinauf gestiegen, daß er endlich Senior worden. Man weis, daß die Socii der Irländischen Collegien, oder, welches einerlei ist, daß die Lehrer an den Irländischen hohen Schulen eine Wissenschaft nur auf eine gewisse Zeit, und hernach eine andere lehren müssen. Also mus der, welcher zuvor die Weltweisheit vorgetragen, nachher im Hebräischen, oder Griechischen unterrichten, und bald mus er die Theologie, oder eine andere Wissenschaft lehren. Unserm Herrn Delany, der alle diese Wissenschaften liebte, und seine Einsichten in dieselben zu erweitern suchte, war diese Abwechselung ungemein angenehm. Man sahe dieses gar wol, und man foderte daher von ihm, überher auch zur Beredsamkeit Anweisungen zu geben. Dis alles that er mit vielen Vergnügen, weil er glaubte, er könne seine Zeit nicht besser zubringen, als wenn er die Theologie, oder auch solche Wissenschaften lehrte, die dieser den Menschen so heilsamen Wissenschaft zum Lichte dienten. Er hatte daher bei allen seinen Arbeiten diese Wissenschaft vor Augen, und widmete derselben alle Stunden, die er bei seinen Amtsgeschäften übrig hatte. Und selbst die Zeit, die er auf die Anweisungen wol zu re-

den verwenden muste, gebrauchte er als eine Anleitung zur geistlichen Beredsamkeit.

Ums Jahr 1724 ward Herr Carterer, als Stathalter, nach Irland geschikt, und zugleich ward unserm Herrn Delany ein neuer Gönner zugesand. Dieser Herr war selbst gelehrt, und fragte daher bald nach den gelehrten Irländern. Man nante ihm unter denselben auch unsern Herrn Delany. Ein grosser Geistlicher, der die Verdienste unsers Gelehrten kante, muste ihn dem Herrn Carteret beschreiben. Andere, die doch mit ihm wenig umgegangen waren, schilderten ihn bei diesem Herrn mit den edelsten Farben ab. Weil iederman den Herrn Delany hochhalten muste, so konte niemand etwas anders, als alles gute, erzehlen. Vor allen andern preisete ihn diesem Herrn der Erzbischof von Dublin an, und versicherte ihm, daß man ihm von diesem Manne nichts zu viel gesagt, und daß er seines Schutzes und Liebe volkommen würdig. Diese Vorstellungen machten den Herrn so begierig, daß er ihn zu sich kommen lies. Und er fand bei ihm alles, was man ihm vorgesagt. Dieser Herr war ein grosser Freund der Alterthümer und fremder Sprachen. Und am Herrn Delany hatte er einen Man vor sich, der in dem allen erfahren war. Wer darf sich denn verwundern, daß dieser Herr ungemein viele Liebe und Zuneigung auf unsern Gelehrten geworfen, und daß dieser sich hiedurch erwecken lassen, die Wissenschaften, die ihn bei demselben liebens-

würdig gemacht, stets weiter zu treiben. Niemand muste öfters zum Herrn Carteret kommen, als unser Herr Delany. Ja er muste so oft und so lange bei diesem Herrn sein, daß man ihn für einen Hausgenossen desselben ansehen konte.

Indessen war er in seinem Collegio bis zur obersten Stelle gerükt, und Senior worden. Diese Bedienung ist sehr ansehnlich. Man weis in Dublin denienigen, die unterrichten, viele Gefälligkeiten zu erweisen. Und diese geniesset der Senior so reichlich, daß er mit den ordentlichen Geldern seine Bedienung gegen tausend Pfund Sterlinge rechnen kan. Allein, oft werden uns die reichsten Einnahmen sauer und verdrieslich, wenn sie mit Unruhen und Streitigkeiten verbunden sind. Eben also ging es unsern Herrn Delany. Die Vorsteher seines Collegii machten ihm, wir wissen nicht, warum, so viel Verdrus, daß er alle Neigung zum Lehren verlohr, und selbst in seinen übrigen Stunden, die er der Gottesgelahrtheit widmete, dadurch aufgehalten ward. Er legte daher, ohne sich durch mehr als fünf tausend Thaler zurükhalten zu lassen, seine Bedienung nieder, um in Ruhe die geistlichen Wahrheiten desto bequemer untersuchen zu können.

Doch bei seinem grossen Gönner, dem Herrn Carteret, fand er alles wieder. Denn dieser schenkte ihm bald darauf eine Prebende bei der Dublinischen Kathedralkirche, Sanct Patrik. Und nicht lange nachher machte er ihn zum

Kanzler an eben dieser Kirche, und zugleich auch an der Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit. Diese Ehrenstellen waren also beschaffen, daß er bei denselben Ruhe und Zeit genug zum lesen und nachdenken fand. Damit er sich aber noch mehr von allen Unruhen und Hindernissen losmachen, und zugleich auch für die Gesundheit seines Körpers sorgen mögte, so kaufte er in der Vorstadt vor Dublin ein eigenes Wesen mit einem Garten, so Delwil genant wird, wo er in der Stille mit vielem Vergnügen lebt, und seine Tage zu beschliessen gedenkt.

In diesem ruhigen Delwil hat Herr Delany schöne Tusculana oder vielmehr Delvilliana aufgesetzet, und wir haben die Hofnung, daß denselben noch andere folgen werden. Die ersten sind das Buch

Revelation examin'd whit candour, or a fair enquiry into the sense anduse of the several revelations expresly declared, or sufficiently implied to be given to mankind from the creation, as they are found in the bible. Es ist in zween Octavbänden zu Londen das erstemahl 1732, das anderemahl 1733, das drittemahl nebst einigen Zusätzen im Jahre 1735, und überal sechstausendmahl abgedrukt worden. Und auch zu Dublin selbst sol dis Buch wieder aufgelegt sein. Der erste Band hält dreihundert und der andere gegen vierhundert Seiten. In der auserlesenen theologischen Biblio-

thek

thek B. 6, S. 1006 wird dis Buch sehr gelobt, und eine teutsche Uebersetzung desselben gewünschet. Diesen Wunsch hat Herr **Heinrich Christian Lemker**, wie bereits gesagt worden, auf eine edle Art erfüllet. Er hat den ersten Band des Werks nach der andern Ausgabe übersetzet. Er hat aus der dritten Ausgabe die Zugaben des Herrn Delany hinzugethan. Er hat im Anfange das Leben dieses Mannes beschrieben, und den Wehrt und die Beschaffenheit seiner Arbeit gezeigt. Und endlich hat er viele lesenswürdige Zusätze gemacht. Diese Uebersetzung kam 1748 zu Lüneburg in Octav heraus, unter der Aufschrift: **Aufrichtige Untersuchung der Offenbarung, welche dem menschlichen Geschlechte von der Schöpfung an gegeben.**

Dies sind die Ausgaben des Buchs. Die Gelegenheit dasselbe zu schreiben, gab ihm Herr **Matthias Tindal**, der eine Schrift gegen das Christenthum, die er Christianity as old as the creation nante, herausgegeben hatte. Dieser Man kam auf den ungesunden Einfal, es gebrauche keiner göttlichen Offenbarungen, weil GOt dem Menschen von Natur so viel Einsichten gegeben, daß er für sich sein Heil finden könne. Er warf dabei unsern Gottesgelehrten lauter Einfalt vor, daß sie nicht sehen könten, daß die Erzehlungen der Schrift, die sie als Offenbarungen annehmen, Früchte eines müßigen Gehirns und Mährlein der Alt-

väter wären. Unser Herr Delany muste es daher, als die Krieger machen, die ihre Gegenwehr nach den Anfällen ihrer Feinde einrichten. Hatte Herr Tindal zeigen wollen, daß die Offenbarungen unnöthig, so machte Herr Delany den Schlus: Hat GOt dem ersten Menschen in seinen ersten glükseligen Stunden in einigen leiblichen Dingen eine Anweisung geben müssen, wie viel mehr hat er ihm nach dem Falle in geistlichen Dingen unterrichten müssen. Jenes zeigt er in vier Exempeln, um seinen Schlus desto gewisser zu machen. Hatte Herr Tindal viele Erzehlungen des Moses getadelt, so verthädigt sie unser Herr Delany aufs allerfleißigste, mit vieler Vernunft und aller Bescheidenheit.

Gegen das Buch selbst haben die Herren Ungläubigen nichts einwenden können. Nur ist ein kleiner Streit wegen einer Nebensache entstanden, den wir wol einen blutigen Streit nennen könten. Im Anfange des andern Buchs hatte Herr Delany gesagt, daß mit der Erlaubnis, Fleisch zu essen, die GOt dem Noa gegeben, die Erlaubnis, auch das Blut zu geniessen, nicht verbunden sei. Und er hatte auch gesagt, daß selbst die Apostel das Essen des Bluts verboten, und dis Verbot gehöre auch für unsere Tage. Gegen diese Meinung des Herrn Delany regten sich drei Männer, als zween Irländer, unter welchen einer ein Bischof, und ein Engeländer, ein Canonicus zu

York.

York. Die erste Schrift hies: The question about eating blood stated and examin'd. Die andere, die der Yorkische Geistliche verfertigt, und zugleich iene erst erläutert, hies: An enquiry about the lawfulness of eating blood occasion'd by *revelation exami'nd whit candour*, in a letter to a friend, whit some remarks upon the *question about eating of blood*, by a prebendary of York. London, 1733, auf 72 Octavseiten. Diese Schrift wird beschrieben und sehr gerühmt in der bibliotheque Britannique, B. 2, S. 115. Es beweiset ihr Herr Verfasser aus den Worten: **Von welchen, so ihr euch enthaltet, thut ihr wol**, daß die Apostel das Blutessen als eine wilkührliche Sache angesehen. Des andern Irländers Schrift hat den Nahmen: the prohibition of blood a temporary precept. Gegen diese Irländische und iene Yorkische Schrift gab unser Herr Delany heraus:

The doctrine of abstinence from blood defended, in answer to two pamphlets, the one called: *the question about eating blood*, the other infifled: *the prohibition of blood*, by the author of *revelation examin'd*. Vnde fames homini vetitorum tanta ciborum. London, 1734, auf 180 Octavseiten. Dieser Streit machte auch andere rege, und man sagte sogar, daß auch einige der gelehrtesten Engeländer

dieſe Sache weiter unterſuchen wolten *. Es traten auch in der That einige auf die Seite des Herrn Delany. Es kam noch im Jahre 1734 in London eine Schrift heraus, the apoſtical decree at Jeruſalem proved to be ſtill in force. In derſelben ward bewieſen, daß die Satzungen, die die Apoſtel zu Jeruſalem gemacht, ewig dauren müſten. Und kurz darauf trat eine andere Schrift an das Licht, in der man das Verbot vom Bluteſſen befeſtigen wolte **. Allein der Schuzſchrift des Herrn Delany ſowol, als dieſen beiden Schriften ſezte ſich der Yorkiſche Geiſtliche aufs neue entgegen, und widerlegte ihre Gründe in einer beſondern Schrift. Mehr iſt in dieſem Streite nachher nicht geſchrieben worden. Man reget ſich in Engeland haufenweiſe, wenn eine Sache zu verfechten, oder zu widerlegen iſt, man pflegt aber auch geſchwinde wieder aufzuhören.

Beim andern Theile dieſes Buchs des Herrn Delany habe ich noch eine Anmerkung zu machen. Im Jahre 1716 kam eine Schrift zum ſiebendenmahle heraus, the difficulties and diſcouragements, which attend the ſtudy of the ſcripture, die in der bibliotheque Angloiſe, B. 1, S. 204 angeführet wird. Die Ungläubigen hatten die heilige Schrift für ein

* Man leſe die bibliotheque Britannique, B. 4, S. 231.

** Dis bezeugt die bibliotheque Britannique, B. 3, S. 461.

ein finstres Buch ausgeschrien, das man in seinem Schatten müsse liegen lassen. Gegen dieses Geschwätze kam diese Schrift heraus, in welcher der Verfasser die Person eines solchen Ungläubigen annimt, und seine Sache auf eine lächerliche Art beweiset. Unser Herr Delany, der gewohnt über ernsthafte Dinge ernsthaft zu gedenken, glaubte, daß der Verfasser dieser Schrift in vollem Ernst von der Untersuchung der heiligen Schrift abriethe, und beklagte sich daher darüber in der Vorrede zum andern Theile dieses Buchs. Und dies hat ihm vor weniger Zeit Herr **Wilhelm Warburton** vorgehalten, in der Vorrede seines Buchs, the divine legation of Moses demonstrated, das 1738 in Londen herauskam.

Reflections upon polygamie and the encouragement given to that practice in the scriptures of the old testament, by *Phileuterius Dublinienſis*. Londen, 1737 auf 188 Octavseiten. Vielen von den Herren Ungläubigen gefallen die Stellen der heiligen Schrift, die von den vielen Weibern der Altväter handeln, ob sie gleich sonst Verächter der Schrift sind, und sie wollen gerne in die Fusstapfen dieser Altväter treten. Gegen diese Leute schreibt unser Herr Delany in dieser Schrift. Er hat seinen Nahmen verschwiegen, damit sich dieselben an dieser Schrift nicht stossen mögten. „ Vt „ deiſtae, schreibt er, a ſua parte militantis „ opus eſſe autumantes, avidius perlegant.„

In eben diesem Jahre 1737 kamen in Londen die Getichte des Herzogs von Wharton zu Londen in zween Duodezbänden heraus. Und diesen Getichten hat man dasienige beigefüget, was unser Herr Delany in seinen ersten Jahren in einer gebundenen Schreibart aufgesetzet hatte *.

Jetzo ist er mit einer neuen Arbeit gegen die Ungläubigen beschäftiget. Diesen ist die Geschichte des Davids von ie her ein Stein des Anstosses gewesen. Sie wissen die Heiligkeit dieses Königes mit den Mängeln nicht zu vereinigen, die sie haufenweise in der Beschreibung seines Lebens aufsuchen. Dieser Herr heisset bei ihnen ein Mensch, der beides die Rechte der Natur und die Gebote der Offenbarung täglich übertreten. Und was bürden ihm diese Verwegene nicht weiter auf? Unser Herr Delany hat daher das Leben des Davids unter die Feder genommen. „ Occupatus sum, „ schreibt er an den Herrn Lemker, „ per menses aliquot elapsos, in conscribenda *vita* „ *Davidis*, huc impulsus magna contumeliarum mole, qua famam tanti viri prorsus „ opprimere quotidie nituntur adversarii, „ Baileum scilicet malitia aequiparantes, ingenio et eruditione impares. „ Wir zweifeln nicht, daß dieser Man, der in den Wissenschaften, die zu einer solchen Arbeit gehören, ein

* Dis bezeugt die bibliotheque Britannique, B. 8. S. 231.

ein guter Meister ist, auch ein Meisterstük aufsetzen werde. Wir wünschen aber zugleich, daß die Schriften mögten zu ihm kommen sein, die zur Vertheidigung des Davids unter uns aufgesezt worden, die gar sparsam nach Dublin werden gebragt sein. Wir wünschen, daß er lesen mögte, was vom Herrn Johan Andreas Danz in der Disputation de Davidis in Ammonitas devictos mitigata, crudelitate, im Jahre 1710, was im Anfange der Göttingischen parerga, in der dissertatione apologetica pro Davide, omnis turpitudinis notis insignito a Petro Baelio, vom Herrn Heuman, was vor kurzer Zeit vom Herrn Andreas Georg Wähner in der Göttingischen dissertatione, qua David Moabitarum victor crudelium numero eximitur, und was von andern zur Ehre des Davids aufgesezt worden. Und wir wünschen auch, daß Herr Lemker, der mit dem Herrn Delany Briefe wechselt, ihm diese Schriften zusenden mögte.

Wir müssen noch einmahl zu der ersten vornehmsten Schrift unsers Gelehrten und zur Uebersetzung des Herrn Lemkers kommen. Ich schreibe etwas altes und bekantes, wenn ich erinnere, daß beide Arbeiten sehr wol aufgenommen worden. Wir hatten zuerst nur Auszüge aus dem Englischen, in der Herr Delany geschrieben, in der bibliotheque Britannique, B. 2, S. 271, und B. 3, S. 196, und in der theologischen Bibliothek, B. 7, S. 758.

S. 758. Und dieser lezte Auszug war nur ein Auszug des ersten Bandes. Wir urtheilten damahls, daß es ein Buch sein müste, in welchen aus sehr vielen Wissenschaften alles zusammengebragt, was ein Ausleger der ersten Kapitel Mosis wissen und gegen die Feinde der Wahrheit gebrauchen müsse. Wir merkten zwar, daß Herr Delany in einigen Dingen hätte richtiger gedenken können, wir sahen aber zugleich, daß er bei diesen kleinen Mängeln seine Hauptabsicht dennoch wol ausgeführt. Mit wenigen, wir verlangten, daß das Werk in eine Sprache, die uns bekanter, als die Englische, mögte übersetzet werden. Und nun hat Herr Lemker angefangen unsere Wünsche zu erfüllen. Wir können nunmehr alle des Herrn Delany erste Abhandlungen in unserer Sprache lesen. Es sind derselben funfzehn, die ich hier anzeigen mus. In den **vier ersten** zeigt er, daß GOt dem Adam ein Erkentnis der Bäume seines Gartens, ein Erkentnis der Thiere, ein Erkentnis des Ehestandes, ein Erkentnis der Sprache gegeben habe. In den **drei folgenden** handelt er von den Offenbarungen, die dem Menschen gleich nach dem Falle gegeben worden, und widerlegt den Herrn **Midleton** zu Cambridge. Die **achte** Abhandlung betrift die Opfer und ihre göttliche Einsetzung. Die **neunte** und die übrigen sind der Sündflut gewidmet. Und dies sind die Abhandlungen des ersten Bandes. Unser

teutsche

teutsche Delany, der Herr Conrecter Lemker, hat viele Stücke dieser Abhandlungen weiter ausgeführt, und diese seine Arbeiten Zusätze genant. Wir finden derselben achtzehn, die wol wehrt sind, daß sie hieher gesezt werden. Im ersten Zusatze zeigt er, daß der Teufel von vielen Völkern eine Schlange genant worden. Der andere handelt vom alten und neuen Schlangendienste, und der vierte von der Feindschaft, die zwischen den Schlangen und Menschen anzutreffen ist. Im fünften beweiset er, daß die Eva dem Adam auch im Stande der Volkommenheit auf eine anständige Art unterworfen gewesen. In dem sechsten Zusatze behauptet er, daß man vor der Sündflut Thiere geschlachtet und zur Speise gebraucht. Wir müssen hiebei, wie ich glaube, zwo Fragen wol unterscheiden, ob man vor der Sündflut Thiere getödtet, und ob man vor derselben Fleisch gegessen. Behaupten wir beides, so müssen wir ienes anders, und dieses wiederum anders beweisen. Der siebende Zusaz ist der längste, und, wie ich glaube, auch der beste. Er hält einen Beweis in sich, daß zu den Zeiten des Noa nicht blos einige Landschaften, sondern die ganze Erde vom Wasser überschwemt worden. Es wird dieser Beweis hergenommen von den auf den Bergen gefundenen Schalen der Thiere, die ordentlich im Wasser leben; von den Knochen der Thiere und Menschen, welche in der Erde

an

an solchen Orten angetroffen werden, wohin sie durch keine menschliche Hand kommen können; von dem versteinerten, wie auch andern ordentlichen Holze, das wir hin und wieder in der Erde finden; von der Uebereinstimmung aller Völker, daß ehemahls eine solche algemeine Flut gewesen; von den unterschiedenen Lagen der Erde; von den sehr hohen Felsen, die hin und wieder auf dem Lande anzutreffen, von welchen bei der Sündflut die Erde abgespület worden; von dem Samen und den Blüten der Pflanzen, so in der Erde gefunden werden; von der Unmöglichkeit einer Ueberschwemmung eines besondern Stüks der Erden; von der Verehrung der Erden und des Meers, die wir bei den meisten Völkern antreffen. Nun folgt der achte Zusaz, in welchem die Uebereinstimmung der Ogygischen und Deucalionischen Wasserflut mit der Ueberschwemmung des Noa gezeigt wird. Es ist wol wahr, daß alles, was der Herr Probst Herman von der Hardt von der Sündflut sagt, ein Spiel der Einbildung und ohne Grund sei. Allein, wir mögen den Herrn Lemker bitten, daß er etwa bei einer neuen Auflage, oder bei der Fortsetzung seines Buchs, die Hardtischen Erklärungen iener beiden Griechischen Ergiessungen prüfen möge. Im neunten Zusatze wird gewiesen, daß der Regenbogen bereits vor der Sündflut gewesen. Im eilften wird Lucianus aufgeführt, welcher erzehlt, daß die ersten Menschen sehr got-

los

los gewesen, und desfals durch eine Ergiessung der Wolken und Flüsse bestraft worden. Der zwölfte handelt von der Weite und dem Umfange des Kasten des Noa. Der vierzehnte zeigt, daß dieses Schif aus Cypressenholze verfertigt worden, und der funfzehnte handelt von dem Peche, mit welchem dieses Schif überzogen worden. Und endlich im sechszehnten werden die Streitigkeiten des Herrn Waterland mit den Deisten erzehlt. Dies ist gleichsam das Gerippe der Arbeiten der beiden Herren Delany, an welches sie so viel Fleisch gesetzet, daß wir einen wolgestalten Körper vor uns finden. Solten wir denn nicht wünschen, auch nächst den andern Theil zu sehen? Herr Lemker hat ihn versprochen, und er wird seine Zusage auch nächst erfüllen. Herr Delany hat in denselben sechs Abhandlungen gebracht. Die erste und andere erklären die Erlaubnis Fleisch zu essen, welche GOt dem Noa nach der Sündflut gegeben. In der dritten komt er auf den Thurmbau zu Babel. In der vierten werden die Versprechungen untersucht, die GOt wegen des Ismaels gethan. Zum fünften wird von der Beschneidung gehandelt. In der sechsten geht er zur Verwüstung der Städte Sodom und Gomorra. In der siebenden und achten wird die anbefohlne Opferung des Isaacs erklärt. Dies sind die Abhandlungen des Herrn Delany. Und was werden wir nicht vom Herrn Lemker

für

für Zusätze zu erwarten haben? Ich bin gegen meine Gewohnheit verleitet worden, diese Schrift mit vielen Worten zu beschreiben. Das macht, es fehlet uns ietzo ein Zeitenbuch, in welchem gute Schriften der Geistlichen umständlich und allein beschrieben werden. Und so hat mich eine Neigung, solche Schriften stets bekanter zu machen, auch an diesem Orte geführt, von den Arbeiten des Herrn Delany und Herrn Lemkers einen Abris zu geben.

Ich gedachte diese Geschichte hier zu schliessen. Ich mus aber noch hinzusetzen, daß wir in einem Englischen Tagebuche ein Ehrenlied auf unsern Herrn Delany antreffen. Dies Tagebuch heist the bee, or universal weerdy pamphlet, und im fünften Bande S. 257, treffen wir dieses Getichte an. Es wird daselbst, als ein Getticht gerühmt, das vol von poetischen Schönheiten *. Die erste Schönheit eines Getichts, wenn ich nicht irre, wird diese sein, daß es bei allen poetischen Tiefen dennoch frei von Schwindel und Dunkelheiten. Und vornemlich mus alsdan nichts als Klarheit und Einfalt da sein, wenn wir unser Getticht, als einen Brief einrichten, oder eine Reise beschreiben. Dieses Ehrengetticht ist als eine Beschreibung einer Reise von Dublin nach Dungannon in einem Schreiben an den Herrn Delany eingerichtet. Ich kan es aber bis

* Many poetical beauties.

bis hieher noch nicht wol verstehen. Und dies ist die Ursache, warum ich es ietzo nicht hieher setzen mag.

Michael Gotlieb Hansch,

Römisch-Kaiserlicher Rath, und Docter der Theologie in Wien.

Wenn wir uns das Leben und die Arbeiten des Herrn Raths Hanschens in einiger Ordnung vorstellen wollen, so werden wir wol thun, wenn wir vier Abschnitte machen. Zuerst können wir die Jahre besehen, in welchen er auferzogen und in den ersten Wissenschaften unterrichtet worden. Nachher hat er sich viele Jahre in Leipzig aufgehalten, und von da aus viele gelehrte Reisen gethan. Diese Zeit kan im zweiten Abschnitte abgehandelt werden. Hierauf ist er nach Wien gegangen, wo er noch ietzo lebt. Diese Jahre gehören für den dritten Abschnit. Und endlich müssen wir die Schriften dieses Mannes erzehlen. Bis hieher ist in diesem Buche noch keine Lebensbeschreibung auf diese Art abgetheilt worden. Weil aber die gegenwärtige dunkel werden mögte, wenn wir dem Faden der Begebenheiten immerhin, und ohne ihn zuweilen abzuschneiden, folgen würden, so haben wir diese Ordnung wählen wollen.

Wo ist denn der Herr Hansch gebohren worden? Wer hiessen, und was waren seine Eltern? Wo ist er erzogen und zuerst unterwiesen worden? Welche Anführer hat er in den ersten Wissenschaften gehabt? Es ist derselbe 1683 den zwei und zwanzigsten September, der alten Jahrsrechnung im Danziger Gebiete, zu Müggenhahl, gebohren worden, woselbst damahls sein Herr Vater Prediger war. Es hies derselbe **Michael Hansch**, und stamte aus dem wolbekanten Geschlechte der Hänische her. Seine Frau Mutter war **Anna Maria Weinholts**, eine Tochter eines Stükgiessers in Danzig, die ihm aber der Tod gar zeitig 1695 wegnahm. Im Jahre 1685 ward sein Herr Vater nach Danzig, an die Kirche zu sanct Barbara, berufen. Hatte er seinen Sohn vorher selbst zuerst in der Hebräischen und nachher zugleich in der Griechischen und Lateinischen Sprache unterrichtet, daß er alle drei Sprachen lesen können *, so schikte er ihn nunmehr in die Schule seiner Kirche, wo er bei dem Rector, **Michael Kempin**, und als derselbe gestorben, bei dem Rector, **Johan Rebiger** den Grund in den ersten Wissenschaften legte. Dis daurete bis ins Jahr 1693. In demselben ward sein Vater von seiner Kirche zum Diaconat an der Oberpfarrkirche zu unsrer lieben Frauen berufen. Und zugleich muste

* Man kan diesen und einige andere Umstände des Lebens unsers Herrn Hanschens in den Iovis literariis Germaniae, von 1709. S. 360 finden.

muste der iunge Hansch die Barbaraschule mit der Marienschule vertauschen. Sonderlich muste er sich an den Conrector, Johann Nicolaus Weber, und vor allen an den Rector, Johan Krieg halten, der ihn außer den ordentlichen Stunden auch insbesondere unterrichtete. Bei diesen beiden Männern samlete er seine ersten Wissenschaften ein. Wiewol er auch zugleich damahls und hernach sich der Anweisung seines Anverwandtens und Gehülfens seines Vaters, Johan Christoph Rosteuschers * bediente, der ihn zur Logik anführte.

Nachdem er in dieser Schule fünf Jahre zugebragt, so fing er 1698 an, eine höhere, nemlich das Danziger Gymnasium, zu besuchen: Es werden auf demselben alle Wissenschaften gelehrt, und so konte er alles finden, was er suchte. Die ordentlichen Schularbeiten sezte er bei Christoph Behren fort, als dem Lehrer der Beredsamkeit und Dichtkunst. In der Griechischen und Hebräischen Sprache lies er sich durch den Lehrer derselben, Constantin Wolf, und den Nachfolger desselben, Herrn Daniel Grad, der iezo Prediger an der Kirche unsrer lieben Frauen ist, unterrichten. In den Geschichten folgte er dem Danziger Burgermeister, Herrn Johann Gottfried von Diesseldorf, der damals das Recht und die Geschichte lehrte. Die Weltweisheit

* Es ist derselbe vorher Professor zu Greifswald und hernach zu Danzig gewesen.

sezte er bei Herrn Rosteuschern fort, und bragte dieselbe 1700 zu Ende. Doch hörte er auch Herrn Johan Gotlieb Mollern und den Nachfolger desselben, Gabriel Groddeck, der ihm zugleich zur gelehrten Geschichte eine Anweisung gab. Die Beschaffenheit der Natur und des menschlichen Körpers zeigte ihm Johan Glosemaier, ein Lehrer der Arznei und Naturlehre. Er hatte auch bereits damahls Gefallen an den Mathematischen Wissenschaften, die er nachher so sehr geliebt hat, und lies sich einige Theile derselben von Friederich Büthnern, und Herrn Christian Sahm, der ietzo zu Königsberg die Gottesgelahrtheit lehret, zeigen. Die Gottesgelahrtheit selbst hörte er bei Herrn Samuel Schelwig, als damahligen Rector des Danziger Gymnasii, und die Rechte bei Herrn Samuel Friederich Willenbergen.

Dies sind die Wissenschaften, die Herr Hansch in Danzig einsamlete. Und er war bei denselben so fleißig, daß er zweimal eine kleine Schrift selbst auffetzen, und 1702 öffentlich vertheidigen konte. Die erste handelte von der philosophischen Entzückung, die andere war gegen eine Cocceianische Meinung gerichtet, und handelte von der Rechtfertigung der Gläubigen in den Zeiten des alten Bundes. Jene vertheidigte er unter Herr Groddecken, diese aber unter Herr Schelwigen, als zween Männern, die seine vornehmsten Lehrer waren.

Bis

Bis hieher haben wir unsern Herrn Hansch, als einen fleißigen Schüler der Danziger Gelehrten angesehen. Nun wollen wir ihn nach Leipzig begleiten, und acht haben, wie er seinen Fleis fortgesetzet habe. Es war im Herbste 1702, als er sich nach dieser schönen Wohnung der Gelehrsamkeit begab. Und sogleich fing er an vornemlich die geistlichen Wissenschaften weiter einzusamlen. Der erste Lehrer derselben, Herr **Adam Rechenberg**, las eben die Geschichte der Reformation, und lies die neuen Streitigkeiten der Kirchen durchdisputiren. **Thomas Jrrig** erklärte Strokmans elucidarium haeresium. **Johan Günther** handelte ebenfals von geistlichen Kriegen. Und alle diese Schulen besuchte unser Herr Hansch, der sich in den Streitigkeiten der Kirche recht fest setzen wolte. Doch hörte er auch **Johan Schmidten**, **Gotlob Friederich Seligmannen**, und andere, über andere Theile der geistlichen Gelehrsamkeit. Ja er übte sich auch noch weiter im Griechischen, und bediente sich desfals des ganz besondern Unterrichts Herrn **Johan Gotfried Herrichens**, des alten Rectors bei der Nicolaischule.

Man ist auf Academien gemeiniglich damit vergnügt, daß die Lehrer derselben mit uns öffentlich reden, und bemühet sich selten, dieselben näher kennen zu lernen, von ihnen gute Rathschläge einzuhohlen, und ihre Bücher zu gebrauchen. Man ist zwar nicht auf hohen Schulen zum lesen sondern vornemlich zum hören. Allein man solte

die Gelegenheit zu ienem doch nicht so ganz und gar versäumen. Ueber solche Gemüther, die blos aus Gewohnheit hohe Schulen besuchen, war unser Herr Hansch weit erhaben. Es war ihm nicht genug, seine Anführer öffentlich reden zu hören, er besuchte dieselben auch fleißig, und erwarb sich bei ihnen durch seine grosse Begierde immer weiter zu gehen, gar grosse Liebe und Gewogenheit. Sie boten ihm ihre Bücher an, die er auch fleißig gebrauchte. Vor allen sezte er sich in die Gunst des Herrn Irrigs, und machte sich seinen starken Büchervorrath sonderlich zu Nutze.

So lieb ihm aber die Leipziger Theologen waren, so konte er sich dennoch nicht überwinden, dieselben nicht auf eine kurze Zeit bald nach seiner Ankunft zu Leipzig zu verlassen. Die Universität Wittenberg feierte das Gedächtnis ihrer Stiftung. Wie solte denn dieser muntere Kopf unterlassen, ein solches wichtiges Fest der Gelehrten anzusehen, und zugleich die Wittenbergischen Lehrer kennen zu lernen. Er reisete daher über Dresden, damit er auch diese Stadt und ihre Gelehrten sehen mögte, nach Wittenberg. Er sahe und hörte alle gelehrte Anstalten, besuchte auch die dortigen Herren Theologen und andre Gelehrte. Darauf reisete er wieder über Dresden zurück nach Leipzig. Und dis ist die erste gelehrte Reise, die Herr Hansch von Leipzig aus verrichtet hat.

Nach

Nach seiner Wiederkunft fing er an, die ersten Belohnungen seines Fleisses einzufordern. Die erste erhielt er noch 1702, den 2 December, und bestand darin, daß ihn Johan Heinrich Ernesti, der Lehrer der Dichtkunst, zum Baccalaureus der freien Künste und Weltweisheit machte. Dieser Belohnung folgte bald die andere den 8 Februar 1703. Denn an diesem Tage ward er vom Herrn Gotfried Olearius mit 36 andern zum Magister angenommen *. Und nach wenigen Wochen zeigte er gleich, wie würdig er dieser Ehre sei, indem er eine Schrift de puncto morali auffezte, und unter seinem Vorsiz den 27 April vertheidigen lies. Noch in eben diesem Jahre folgte die dritte Belohnung. Gabriel Grodeck, sein alter Lehrer, machte in dem Collegio unser lieben Frauen zu Leipzig, eine Stelle ledig, und so ward er den 23 December in dieselbe angenommen. Wiewol er nachher, wie wir hernach sehen werden, vielmahls gewünschet, daß er dieselbe niemals gesucht hätte. Doch damahls war dies eine Ermunterung, seinen Fleis weiter fortzusetzen, welches man auch in der That an ihm merkte. Er fing selbst an, andere in der Weltweisheit zu unterrichten, und einige Disputationen aus derselben öffentlich anfechten und beschützen zu lassen. Hiedurch machte er sich so bekant, daß er 1704 den sechsten December, wie man es zu nennen pflegt, pro loco in facultate

* Nova literaria Germaniae von 1703, S. 142.

philosophica obtinendo, disputiren durfte. Und dies war die vierte Belohnung, die den drei ersten bald folgte. Damahls war unser Herr Hansch 21 Jahre alt.

Ich kan nicht unterlassen, an diesem Orte auf zwo Zeilen einen Ausschweif zu machen, auf welche mich eine Volkommenheit des Herrn Hanschens führet. Es finden sich einige auf Academien, welche glauben, wenn man ihnen den Nahmen eines Meisters nicht abschlagen könne, daß sie so denn gleich als Meister reden und schreiben müssen, daß es eine Verringerung ihrer Ehre sei, wenn sie sich solten weiter unterrichten lassen, die, wenn man an sie, als Meister, eine Frage thut, Dictatorisch antworten, man wird mich verstehen, die so antworten, daß sie schlechterdings wollen Recht haben und keinen Widerspruch leiden, und als lauter angesehen sein, denen man nichts sagen könne, als was sie bereits lange gewust haben. Wenn doch diese Leute auf unsern Herrn Hansch sehen mögten, der bereits keine geringe Zeit Magister gewesen, als er anfing, sich in den Wissenschaften unterweisen zu lassen, in welchen er hernach ein grosser Meister worden. Ich wil nicht blos sagen, daß er sich noch 1704, vom Herrn **Christian Ludovici** in der Hebräischen, Chaldäischen und Syrischen Sprache unterrichten lassen. Er ward auch im Jahre 1705 mit dem berühmten Mathematico, Herrn **Ehrenfried Walther von Tschirnhausen**, bekant, der ihm zuerst anrieth, sich auf die mathe-

matt-

matischen Wissenschaften mit sonderlichen und mehrerm Fleisse zu legen. Er folgte diesem guten Rathe, und lies sich von demselben in analysi recentiorum 1706, 1707, 1708 sowol in Dresden mündlich, als auch durch Briefe unterrichten. Hiezu kam, daß er in Leipzig Gelegenheit hatte mit dem Marburgischen Herrn Regierungsrath, **Wolfen** fast täglich umzugehen. Diesen Umgang machte er sich recht zu nutze, er unterredete sich mit ihm über die wichtigsten Stücke der Weltweisheit und Mathematik, ia, er nahm von ihm eine besondere Anweisung in der Algebra, an. Mit wenigen. In diesen Jahren trieb er die mathematischen und philosophischen Wissenschaften mit vielem Eifer, und es war ihm das höchste Vergnügen, wenn er Gelegenheit fand in denselben zuzunehmen.

Im Sommer des Jahrs 1706 muste er eine neue gelehrte Reise thun. Er muste seinen Herrn Bruder, **Constantin Friederich Hansch**, der ietzo Prediger zu Stüblau, einem Orte des Danziger Gebiets, ist, nach Jena begleiten. Herr **Michael Förtsch** und **Johan Franz Buddeus** waren damahls zween wichtige Theologen dieses Orts, daher er vornehmlich derselben Freundschaft suchte. Auch erwarb er sich die Liebe des Herrn **Johan Andreas Danzens**. Vor allen aber, welches leicht zu gedenken, zog ihn der Lehrer der mathematischen Wissenschaften, Herr **Hamberger** an sich, der ihn so lieb gewan, daß er nachher fleißig Briefe mit ihm wechselte.

Noch in eben dem Jahre ward er genöthiget, die dritte gelehrte Reise zu übernehmen. Die Schweden waren in Sachsen eingefallen, und so reisete er nach Helmstädt, woselbst ihm Herr Wiedeburg, Niemaier, Fabricius, Gakenholz, Böhmer, die ietzo in der Ewigkeit, Herr von der Hardt und Herr Wagner, viele Liebe erzeigten, vornemlich aber der Abt zum Marienthal, Herr Johann Andreas Schmidt, ein grosser Freund der Mathematik, der ihn auch in sein Haus und an seinen Tisch aufnahm. Weil er nicht so gar weit mehr von Hannover war, so reisete er auch dahin, und gewan durch seine Neigung zu den mathematischen Wissenschaften gar leicht den grossen und scharfsinnigen Kenner derselben, den Herrn Gotfried Wilhelm von Leibnitz dergestalt, daß derselbe von 1707 bis 1716 mit ihm Briefe wechselte. Dieselben hat er nachher dem Dänischen Gesandschaftsprediger, Herrn Christian Kortholten überlassen, der sie mit in den dritten Band der Leibnitzischen Briefe gesetzet. Es sind derselben sechs und zwanzig.

Als er den zwei und zwanzigsten October wieder nach Leipzig kam, fing er bald an, sich neue Wissenschaften bekant zu machen. Er hatte einen lieben Freund in Leipzig, an dem außerordentlichen Lehrer der Chymie, Martin Naboth, einem in dieser Wissenschaft, und in der Zergliederung des menschlichen Körpers, wolerfahrnen Manne. Durch denselben lies er sich in beiden

Wis-

Wissenschaften unterweisen, und hörete ihn um so viel fleißiger, ie mehr Treue er bei ihm, als seinem Freunde, antraf.

Im Jahre 1709 reisete er den ersten Mai wiederum nach Hannover, um seinen grossen Gönner, den Herrn **Leibnitz**, zu sprechen. Dieser machte ihn bei den vornehmsten Ministern und bei dem Abt von Loccum, **Gerhard Molan**, der damals die geistlichen Bedienungen besezte, weiter bekant, und lobte seine Verdienste also, daß er sich die Hofnung machen konte, man würde ihm eine anständige Bedienung im Hannöverschen anweisen, welches iedoch seine übrigen damahligen Umstände verhinderten. In dieser Hofnung reisete er bald darauf über Hamburg nach Rostock, hielt sich einige Zeit bei dem Meklenburgischen Kirchenrathe und Superintendenten, Herrn **Johan Peter Grünenberg** auf, und ward, nachdem er den achtzehenten Julius disputirt hatte, unter dem Decanate des Herrn **Johan Fechts** den dritten October Doctor der Theologie. Und bald darauf, als den neunzehnten October, lies er unter seiner Anführung eine Disputation de fundamentali in fide dissensu vertheidigen. Ein neuer Beweis der grossen Geschiklichkeit des Herrn **Hanschens**, weil man diese Würde sonst nur Männern beilegt, die kein geringes geistliches Amt bekleiden. Nachdem er selbst unter seiner Aufsicht eine andre geistliche Schrift in Rostock vertheidigen lassen, so reisete er über Berlin wieder nach Leipzig. Diese gelehrte Reise ist die vierte.

Die

Die Hofnung im Hannöverschen befordert zu werden, verlohr sich mit der Zeit. Er blieb daher 1710 und 1711 in Leipzig, und las unterschiedene Collegia. Vornemlich aber war er darauf bedacht, daß er die Keplerischen Werke herausgeben mögte. Die Kenner des Himmels wissen, daß Johan Kepler einige Handschriften hinterlassen habe. Diese waren in die Hände Johan Hevels kommen, der sie bald bei einer Feuersbrunst verlohren, und wenn er Geld dazu gefunden, gerne herausgegeben hätte. Man hat nachher lange nicht gewust, wo diese Handschriften hinkommen, wie denn Herr Christoph Pfauz, ein Lehrer der Mathematik zu Leipzig, 1707 in einer Schrift von den Verdiensten des Keplers in den Ausrechnungen der Sonnenfinsternissen, glaubte, daß sie bei dem Verkaufe der Hevelschen Bücher in fremde und unbekante Hände gerathen *. Aber bald darauf erfuhr man, daß sie durch eine Erbschaft in die Hände unsers Herrn Hanschens kommen. Wegen dieser Handschriften hatte er sich bemühet, den Lauf der Sterne selbst kennen zu lernen, und wegen eben dieses Schatzes hatte er sich die Freundschaft vieler Sternkündiger erworben. Er ging daher damit um, daß er diese Werke der Welt mögte mittheilen. Bereits am Ende des Jahrs 1708 hatte er einen Brief von dem Hipparcho des Keplers dru-

* Wir lesen dieses in den novis literariis Germaniae von 1707, S. 168.

drucken lassen. Und nunmehr bemühete er sich aufs äusserste, die Werke selbst herauszugeben. Ein Unternehmen, dazu viel Geld und viele Gönner nöthig waren. Er muste daher viele Gedult haben und viele Reisen thun, ehe er seine Absichten erreichen konte, und dennoch konte er sie nach seinem Willen nicht volkommen ausführen. Es lebte in Prag ein grosser Freund der Mathematik, der Graf Ferdinand Ernst von Herberstein, ein Herr, der am Kaiserlichen Hofe viele Gunst hatte. Durch diesen meinte Herr Hansch in der Ausführung seines Vorhabens glüklich zu sein. Er reisete daher im November 1712 nach Prag, und gewan diesen Herrn durch seine Vorstellungen gar leicht, daß er ihm auch versprach, sein Unternehmen durch seine Vorsprache zu Wien zu unterstützen.

Aber dennoch ward er aufgehalten. Er entschlos sich daher, selbst nach Wien zu gehen. Er reisete also 1713 im August über Dresden und Nürnberg nach Augsburg, blieb daselbst den ganzen Winter, und gab eine Schrift heraus, in der er die Grossen und Gelehrten der Welt bat, ihm in seinem Vorhaben beizustehen. Wie 1714 das Wetter gelinder ward, sezte er am Ende des Aprils seine Reise über Ingolstadt, Passau und Linz nach Wien fort. Bald nach seiner Ankunft begab er sich zu dem Böhmischen obersten Canzler, Grafen Leopold Schlick, bei dem ihm der Herr Graf von Herberstein einen Zutrit verschaft hatte. Er nahm ihn auch mit vieler Gna-

de

de auf, und suchte bei Ihrer Kaiserlichen Maiestät das beste seiner Sache zu befodern. Eben damahls war auch sein grosser Gönner der Herr von Leibnitz in Wien, der ihm bei dem kaiserlichen Bücherverwahrer, Gentilotti von Engelsbrun, einen freien Zutrit zu den kaiserlichen Büchern ausmachte, deren er sich auch eine lange Zeit fleißig bediente. Indessen aber vergas er doch nicht, an seinen Kepler zu gedenken, und seine Gönner hatten dergestalt für ihn gesorget, daß sowol Ihre Kaiserliche Maiestät selbst, als auch hernach der Prinz Eugenius von Savoyen ihm die höchste Gnade erzeigten, und ihm im December selbst gnädigstes Verhör verstatteten. Er reisete also mit einer guten Hofnung im Anfange des Jahrs 1715 von Wien wieder ab, und ging über Prag nach Dresden, wo er das Unglück hatte, vom Pferde zu fallen, und das linke Schulterbein zu zerbrechen. Er muste sich daher in Dresden bis zum zehnten Julius aufhalten, und konte erst um die Mitte des Jahrs wieder nach Leipzig gehen. Und diese gelehrte Reise ist die sechste.

Endlich im Jahre 1716 wurden seine Wünsche erfüllet. Denn im März dieses Jahres erhielt er Briefe von dem kaiserlichen ersten Bücherverwahrer, Leibarzte, Rathe und Ritter des Jacobs-Orden, Herrn Pio Nicolao Garelli, in welchen ihn derselbe, auf höchsten Kaiserlichen Befehl, der Gnade und des Beistandes Ihrer Kaiserlichen Maiestät versicherte. Das Eis war also

ge-

gebrochen, und war daher nöthig, dasselbe offen zu halten. Herr Hansch hielt daher kurz nach dem Empfang dieser Briefe eine öffentliche Rede in der Paulinerkirche auf die Geburt des jungen Erzherzogen, und der Graf Schlick hatte die Gnade gegen ihn, diese Rede Ihrer Kaiserlichen Maiestät zu überreichen. Dieselben befahlen darauf, vier tausend Gulden an den Herrn Hansch auszuzahlen, als die Kosten, die etwa nach seinem Anschlage auf die Ausfertigung des ersten Bandes der Keplerschen Werke mögten verwendet werden. Und diese Gelder erhielt er 1717 im März vom Herrn Garelli. Hierauf grif unser aufgemunterte Herr Hansch sogleich das Werk an. Er reisete selbst nach Frankfurt, um daselbst den Druk zu besorgen. Von Frankfurt begab er sich über Heidelberg, Heilbron und Stutgard nach Tübingen, und hatte die Ehre, dem Herzoge von Würtenberg, Eberhard Ludewig, eine Vorschrift vom Prinzen Eugenius aus dem Lager vor Temeswar zu Ludewigsburg zu überreichen. Zugleich erwarb er sich die Freundschaft der Tübingischen Gelehrten, des damaligen Canzlers, Johan Wolfgang Jägers, des Abts zu Hirschau, Johan Osianders, des ietzigen Herrn Canzlers, Pfafs, und vornemlich des Lehrers der mathematischen Wissenschaften, Johan Conrad Creilings. Nachher reisete er über Elwingen, Anspach, Nürnberg, Bamberg, Coburg, Gera und Freiburg wieder nach Leipzig. Und dies wird die siebende gelehrte Reise des Herrn Hansch sein können.

Im

Im März des Jahrs 1718 ward der erste Band der Keplerschen Werke fertig. Er begab sich daher sogleich auf kaiserliche Kosten nach Wien. Bald nach seiner Ankunft hatte er die Ehre, sein Buch dem Prinzen **Eugenio** zu übergeben. Und nach wenigen Tagen, nemlich den neun und zwanzigsten Junius hatte er das Glück, dasselbe auch dem Kaiser selbst zu überreichen, der es mit vielen Bezeugungen seines Wolgefallens annahm. Dies Wolgefallen bezeugte dieser grosse Monarch auch kurz darauf in der That. Er lies den fünf und zwanzigsten Julius Herrn Hanschen eine güldene Gnadenkette reichen, und ernante ihn den achtzehnten Julius zu seinem Rathe. Er reisete also mit neuer Hofnung, sein Vorhaben völlig auszuführen, von Wien weg. Doch ward er vor seiner Abreise noch zum Bischof von Bamberg und Würzburg, **Carl Friederich von Schönborn**, der damahls Reichsvicecanzler war, geführt, der ihm ebenfals viele Gnade erwies. Sollen wir fortfahren die gelehrten Reisen des Herrn Hansch zu zehlen, so kan diese die achte sein.

Diese Arbeit machte ihn in der Welt bekanter, und sie wird auch die Ursache gewesen sein, warum ihm der Grosherzog von Florenz, **Cosmus** der dritte, im Anfange des Jahrs 1719 sein Bildnis in Lebensgrösse überschikte. Wie denn auch der Fürst von der Wallachei, **Maurocordatus de Scarlatti** ihm die Ehre anthat, und 1722 an ihn schrieb, und ihm zugleich sein Buch von

den

den Pflichten der Menschen, schikte. Alle diese Gnadenbezeugungen und Versprechungen machten ihm eine volkommene Hofnung, sein Unternehmen auszuführen. Aber mitten in seinem Hoffen ward er von allen Helfern verlassen. Von Wien unterhielt man ihn beständig mit guten Worten. Im Jahre 1718 schrieb der Graf Schlick an ihn: „ Egi, quanta efficacia potui, „ causam tuam, vir clarissime, quod te etiam „ proxime re ipsa experturum confido, atque „ spem optimam hisce praemittens, semper „ maneo. „ In eben dem Jahre schrieb der Kaiserliche Rath und Mathematicus Johann Jacob Marinoni an unsern Herrn Rath Hansch: „ Dominus *Zenus*, nuper interroga„ tus a Caesare de novis litterariis, respondit, „ duos sibi libros, maiestati suae dicatos, valde „ placuisse, tuum et alium, Romae impressum. „ Cumque tuam hanc editionem Caesari gra„ tam fuisse intelligeret, maiestatem suam, ut „ reliquum opus sua munificentia promoveat, „ persuadere est persecutus. Caesar respondit, „ se velle opus tuum imprimi aliasque impen„ sas suppeditare, addens, namque manuscri„ pta ad nostram bibliothecam adferentur. „ Und selbst dieser Apostolus Zenus, der ehemals, vor dem Herrn Muratori, die mitlern Geschichtsschreiber Italiens herausgeben wollen, schrieb im Anfange des Jahrs 1719 an unsern Herrn Rath: „ Longus iane mihi de te sermo „ deque praeclara Keplerianarum lucubratio-

„ num editione cum invictissimo nostro Au-
„ gusto Caesare fuit, cui cum ego sensim indi-
„ caverim, subsidio eius fulciri oportere tanti
„ operis impendium et studium, tunc illum
„ ea, qua pollet humanitate atque in bonas
„ litteras augendas fovendasque mirifico studio,
„ ita hac de re loquentem audivi, ut ab ipsius
„ amplitudine omnia sperare te posse et intelli-
„ gas et confidas. „ Konte Herr Hansch auch glüklichere Briefe von Wien verlangen? Sein oberster Gönner, der Graf Schlick, versicherte ihn des Kaiserlichen Vorschubs. Zenus, auf dessen Wort der Kaiser die Arbeiten der Gelehrten billigte, preisete demselben den Kepler des Herrn Hanschens an. Selbst der Kaiser war willig seinem Rathe beizustehen. Und dennoch konte Herr Hansch wegen allerhand Hindernisse, sein Vorhaben nicht ausführen, sondern muste sich nach der Zeit dabei gänzlich verlassen sehen.

Ich bin mit Fleis bei dieser Sache etwas weitläuftiger gewesen, und werde bald eben dieselbe wiederum berühren müssen. Zuerst schlägt diese Erzählung in die Geschichte der Keplerschen Werke, die den Liebhabern derselben nicht unangenehm sein wird. Das andere betrift den Herrn Rath Hansch. Welche Arbeit, wie viel Reisen, wie viel Gedult hat derselbe bei seinem Kepler ergreifen müssen? Wenn alle ungedrukte Schriften der Verstorbenen so viel Zeit, so viel Wachen, so viel Mühe und Verdrus erfodern solten, wie viele würden in der Finsternis liegen

blei-

bleiben? Doch, dies ist das ordentliche Schiksaal der Schriften dieser Gattung. Es sind wenige Kenner des Himmels, und so sind auch wenige Käufer der Schriften, in welchen die Veränderungen desselben erkläret werden. Kepler hätte vielleicht diese seine Werke gerne selbst unter die Presse gegeben, und Hevel hätte es gewis gethan, wenn ihre Tage nicht den Tagen des Herrn Hansch gleich gewesen; was konte denn dieser Man einen bessern Fortgang seines Unternehmens hoffen? Und was kostete es den für sonderliche Mühe, den willigen Kaiser, und die willigen Gönner des Herrn Raths von der Neigung gegen ein Buch zurükzuziehen, das wenige Liebhaber hat? Einen höhern Trost wird man dem Herrn Rath, der so viele Stunden auf seinen Kepler vergeblich verwand, kaum geben können. Endlich dienet unsere Erzählung zu einem Beweise der grossen Liebe Ihrer Kaiserlichen Maiestät gegen die Wissenschaften, gegen die Gelehrten, und gegen die Wiener Bibliothek. Wie viele sind der hohen Häupter der Welt, die in Worten und in der That für die Aufnahme einer Wissenschaft sorgen, die unter den Niedrigen mehr Verächter, als Liebhaber hat? Welche Freude ist es für die Gelehrten, daß selbst der Kaiser nach ihren Bewegungen frägt? Und um die Handschriften der Wiener Bibliothek mus es ia wol stehen, wenn selbst ihr Herr auf ihre Vermehrung bedacht ist?

Ich habe meine Erzählung gerechtfertigt. Nun mus ich dieselbe fortsetzen. Ob man dem Herrn Rath gleich wenig Hofnung, seinen Kepler fortzusetzen übrig gelassen hatte, so behielt er dennoch beständig Liebe und Eifer für denselben. Er begab sich daher in der Mitte des Jahrs 1721, von Leipzig nach Frankfurt an dem Main, weil er diese Stadt zur Ausführung seiner Absichten bequemer hielt. Er hatte durch den Fürsten von Taxis vom Kaiser die Postfreiheit im Reiche erhalten, und diese meinte er zu Frankfurt am volkommensten zu geniessen. Und überdem hatte er an diesem Orte den ersten Band seiner Keplerschen Werke besorget. Welche Begierde, sein Vorhaben auszuführen!

Allein es fand sich ein neues Hindernis, das sich dem Herrn Hansch in den Weg legte. Es war derselbe ein Mitglied des Mariencollegii in Leipzig, und ietzo, da Herr Christian Ludovici gestorben, wäre er der Senior desselben. Es hat diese Gesellschaft so feste Grundgesetze, daß sie in denselben ohne Vorwissen der Schlesischen und Preußischen Stände nichts ändern können. Unter diese Gesetze hat man auch gerechnet, daß die Glieder dieser Gesellschaft sich in Leipzig aufhalten müssen. Es misfielen daher derselben die vielen und langen Reisen des Herrn Hanschens. Es schüzte sich aber derselbe damit, daß eine unabgemessene Abwesenheit * in der Stiftung dieser Ge-

* Absentia indefinita.

Gesellschaft und ganz alten Gewohnheit derselben gegründet sei. Und er erhielt auch, als er nach Frankfurt reisete, von dem Preposito im Nahmen des Collegii die Freiheit, zwei Jahre abwesend zu sein. Allein, es waren dieselben noch nicht verflossen, als man von ihm foderte, wieder nach Leipzig zu kommen. Er beschwerte sich daher gegen dies Anmuthen an höhern Orten, und suchte in den Jahren 1723, 1724, und 1725 zu Wien sowol, als zu Dresden und Warschau, daß er mögte nach seinem Belieben abwesend sein können. Er vermogte es aber nicht zu erhalten *.

Im Jahre 1726 war er wieder darauf bedacht, wie er für seinen Kepler sorgen mögte. Er reisete daher von Frankfurt über Würzburg, wo er seinen alten Freund den von uns abgetretenen Eckart, sprach, nach Regensburg, und lies daselbst das Werk desselben, von Gregorianischen Calender, drucken. Hierauf begab er sich nach Wien, und überreichte dasselbe dem Kaiser. Zugleich übergab er, weil er wuste, daß der Kaiser gerne sähe, daß die Keplerschen Handschriften in die Wiener Bibliothek kämen, die Keplersche Handschrift dieses Calenders. Aber dem ohngeachtet ward er hülflos gelassen.

* Ich setze dies, wie es mir berichtet worden, hieher, ohne mich durch einige Beurtheilung auf eine, oder die andre Seite zu lenken.

Von dieser Zeit an ist unser Herr Rath beständig in Wien geblieben. Und so folget den hier, nach unser Abtheilung der dritte Theil der Lebensbeschreibung desselben. Diesen wollen wir aber so kurz abfassen, als der zweite Theil lang gewesen. Die meiste Zeit bragte er mit der Ausfertigung unterschiedener Schriften zu, die er theils für sich und theils auf Verlangen einiger Gönner auffezte. Wir könten daher an diesem Orte viele gelehrte Bemühungen des Herrn Hanschens erzählen, wenn wir es nicht für bequemer hielten, dieselben unten bei den Schriften anzuführen, die er seit 1726 in Wien zu Stande gebragt. Kurz. Herr Hansch hat allezeit am Kaiserlichen Hofe Gönner gehabt, und so fehlte es ihm auch in diesen Jahren in Wien nicht an Gönnern, wie er denn unter den Herrn Reichshofräthen sonderlich von dem Herrn Reichshofrath von Roth viele Gunst genos, allein für seinen Kepler ward keine Hülfe gefunden. Im Jahre 1733 wagte ers zwar noch einmahl, und schikte an die Societät der Wissenschaft zu Londen die Geschichte der Keplerischen Handschriften, um, wie wir glauben, dieselbe zu ermuntern, sich dieser Waisen anzunehmen. Allein, es war, so weit wir wissen, auch dieses vergebens.

Es folgen nunmehr die Schriften des Herrn Raths selbst. Er ist ein Gelehrter, der viele Wissenschaften durchgesucht, und sind daher seine Schriften unterschiedener Gattung. Wir aber wollen dem Faden der Zeit folgen.

Di-

Diſputatio de enthuſiaſmo philoſophico. Danzig, 1702, Quart. Dies iſt die erſte Schrift des Herrn Hanſchens, die er unter dem Vorſiz des Groddecks vertheidigt hat. Es iſt aus derſelben nachher ſeine diatriba de enthuſiaſmo Platonico erwachſen.

Diſputatio de iuſtificatione fidelium ſub veteri teſtamento, contra pareſin Cocceianam. Danzig, 1702, Quart. Er hat dieſelbe unter Schelwigen gehalten.

Diſputatio de puncto morali. Leipzig, 1703, Quart auf drei Bogen. Dieſe war die erſte, die er, als Magiſter, hielt. Nachher hat er dieſelbe in ſeine ſelecta moralia gebragt. Er erkläret das punctum morale durch illud temporis ſpatium, quo in ſtatu civili iudicia momentanee deficiunt. Man kan die nova litteraria Germaniae von 1703, S. 254 leſen.

Diſputatio de moralitate cogitationum humanarum. Leipzig, 1704, in Quart, drei Bogen. Auch dieſe ſtehet in den ſelectis moralibus. Herr Samuel Stryk hat vorher de iure cogitationum, und Herr Eberhard David Hauber nachher cogitationes theologicas de cogitationibus geſchrieben.

Diſputatio de officio hominis circa arcana. Leipzig, 1704, Quart. Durch dieſelbe ward er in die philoſophiſche Facultät aufgenommen. Sie ſtehet ebenfals in ſeinen ſelectis moralibus.

Diſputatio de otio philoſophico. Leipzig, 1706, Quart, auf drei Bogen. Auch dieſe findet

man in den ſelectis moralibus. Er erkläret das otium philoſophicum durch vacatio honeſta litterati ab officio ſuo, ad vigorem corporis atque animi conſervandum neceſſaria. Man kan die nova litteraria Germaniae von 1706, S. 176 nachleſen.

Epiſtola ad aſtronomos de Hipparcho *Ioannis Kepleri*. Leipzig, 1708.

Diſputatio de mediis cognoſcendi exiſtentiam et divinitatem ſcripturae ſacrae. Roſtock, 1709, Quart, fünf und einen halben Bogen. Durch dieſe Schrift ward er Docter der Theologie. Nachher hat er dieſelbe ſeiner apodixi theologiae Chriſtianae vorgeſezt. Man kan auch hier die nova litteraria Germaniae, von 1709, S. 358 nachleſen. Herr Johan Fecht, unter dem er ſie gehalten, gab vorher eine Einladungsſchrift heraus, in der er von den Gelehrten handelt, die zu Roſtock Doctoren der Theologie worden.

Diſputatio de fundamentali in fide diſſenſu. Roſtock, 1709, in Quart, auf vier Bogen. Man leſe die nova litteraria Germaniae von 1709, S. 449. Herr Leibnitz ſchreibt von dieſer und der vorhergehenden Schrift an den Herrn Rath alſo: „ Pro transmiſſis ſane do„ Etis et lectu dignis gratias ago, ſatisque „ animadverto, fuiſſe tibi loquendum cum „ multis, dum ſapis cum paucis. Idque „ prudentes facere poſſunt, nulla violatione „ intemerandae veritatis. „ Man ſiehet hieraus, daß derſelbe mit dem Herrn Rath nicht einig ge-

gewesen, ia, daß er geglaubt, daß selbst Herr Hansch mit seinen Worten nicht einig gewesen sei. Diese und die Disputation, de iustificatione fidelium sub veteri testamento, liegen zum zweiten Druk fertig, unter dem Titel: biga dissertationum, u. s. w.

Idea boni disputatoris. Leipzig, 1713, Octav. Nachher hat er diese Schrift auch zu Frankfurt, 1722, in Quart herausgegeben.

Programma invitatorium ad promovendam operum *Ioannis Kepleri* omnium editionem ad magnates, respublicas et academias. Augsburg, 1711. Es wird eben dasselbe sein, was wir im dritten Bande des Büchersaals, S. 770 antreffen.

Diatriba de enthusiasmo Platonico, cum *G. G. Leibnitii* epistola ad auctorem de hoc argumento. Leipzig, 1716, Quart. Es ist diese Schrift, die ein Alphabet stark, aus seiner Disputation de enthusiasmo philosophico entstanden, und finden wir von ihr einen Auszug im Büchersaale, Band 5, S. 629. Er handelt von dem Platonischen Traume, daß sich die Selen der Menschen zulezt wieder mit dem Wesen GOttes vereinigen. Herr Buddeus hielt aber davor, daß dies kein Einfal des Plato selbst, sondern ein Zusaz seiner Schüler sein mögte. Er hat dieselbe nachher vermehret und zum zweiten Druk fertig gemacht.

Einige Predigten seines Herrn Vaters, Michael Hanschens 1716.

Eine Lateinische Rede auf die Geburt des Erzherzogs Leopold. Leipzig, 1716. Ope-

Operum *Ioannis Kepleri*, tomus I. Frankfurt, 1718, in folio, acht Alphabet und zehn Bogen, wie auch acht Bogen Kupfer. Man sehe die nova litteraria Lipsiensia 1718, S. 33, und die Lateinischen acta eruditorum 1719, im Jenner, darin gesagt wird, er habe allen Fleis und Aufrichtigkeit dabei angewand. Dieser Band, dem noch viele folgen solten, enthält grösten Theils die Briefe der Gelehrten an Keplern, und dessen Antworten. Vorher hat Herr Hansch seine Beschreibung des Lebens des Keplers gesezt, wie auch eine Vorrede von den Verdiensten der Teutschen gegen die Mathematik.

Selecta moralia. Halle, 1720, in Quart. Man lieset in denselben die vier Disputationen, die ich oben angezeiget habe. Auch diese liegen zum zweiten Drucke fertig.

Annotata ad anonymi meditationes philosophicas de deo, mundo et homine, anno 1712 editas. Sonder Zweifel sind dieselbe gegen die bekante Schrift des Lau gerichtet, 1722. Ich weis aber nicht gewis, ob diese Schrift gedrucket worden.

Gründliche Abbildung der Predigten im ersten Christenthum. Frankfurt, 1725, Octav, 14 Bogen. Man kan von dieser Schrift nachlesen die auserlesene theologische Bibliothek, Band 2. S. 175, und die Samlung von Alten und Neuen, vom Jahre 1725, S. 665, und von 1731, S. 749. In dieser Sam-

Samlung wird sie sehr gerühmt, und den Arbeiten des Franz Bernhard Ferrarius * und Joachim Hildebrands ** vorgezogen. Er geht bis aufs fünfte Jahrhundert. Am Ende der Schrift lieset man die Entdeckung der wahren Ursache, warum aus der heiligen Schrift nicht könne ausgemacht und entschieden werden, ob die Sonne täglich um die Erde laufe, oder ob die Erde sich täglich um ihre Achse bewege. Diese ganze Schrift liegt auch zum zweiten Drucke bereit.

Gotgeheiligte Paßionsgedanken. Frankfurt, 1725, Octav. Es wird in denselben der Stand der Erniedrigung unsers Seligmachers erklärt.

Theoremata metaphysica, e philosophia *Leibnitiana* selecta, de proprietatibus entis infiniti et finiti mundique perfectione, methodo geometrica demonstrata. Augsburg, 1725, Quart.

Godofredi Guilielmi Leibnitii principia philosophiae more geometrico demonstrata. Auch diese Schrift hat er zum zweiten Drucke fertig gemacht. Man sehe davon die Teutschen acta eruditorum, im 12 Theile, und das iournal litteraire, im 14 Bande. Darin wird geurtheilet: Herr Hansch hat hierin die Lehre von den

* Der de ritu sacrarum ecclesiae concionum geschrieben, welche Schrift Grävius 1692 zu Utrecht wieder auflegen lassen.

** Der de veterum concionibus geschrieben.

den monadibus sehr weitläuftig abgehandelt. Die wenigsten haben dieselbe bisher verstehen können, und man zweifelt, ob ihnen diese Schrift ein mehrers Licht geben werde.

Ioannis Kepleri liber singularis de calendario Gregoriano. Regensburg, 1726, folio.

Regulae artis inveniendi, Leipzig, 1727, Octav.

Das merkwürdige Wien, Januarius, Februarius und März. Nürnberg, 1727. Der April ist noch nicht gedrukt.

Vindiciae definitionis Lutheranae, quaestionem: *an per solum Deum iurandum sit*, concernentis, elucidationi catholicae eiusdem quaestionis, quae Posonii 1728 prodiit, oppositae. Regensburg, 1728, Quart. Diese Vertheidigung sezte er auf das Verlangen guter Freunde auf.

Medicina mentis et corporis. Nürnberg, 1728, Octav. Er hat nachher diese Schrift ausgebessert und erweitert, so aber noch nicht gedrukt ist. Der Titel wird sein: Medicina mentis et corporis, sive de Heuretice et Hygiene libri duo, ad mentem sanam in corpore sano quam diutissime conservandam.

Leges motus, exemplis singularibus illustratae cum tabula mnemonica virium, secundum principia *Leibnitii*. Wien, 1732, in Quart auf sechs Bogen. Er hat die Gesetze der Bewegung, die der Herr Regierungsrath Wolf in seiner cosmologia generali giebt, mit Exempeln zu erläutern gesucht.

Recen-

Recensio conditionum, quibus sequens opus novum, diu desideratum, genuinam exhibens ideam, theses theologicas e sacris litteris invicte demonstrandi, per subscriptiones in lucem publicam prodibit: *Apodixis theologiae Christianae*, cum dissertatione praeliminari de mediis cognoscendi existentiam et divinitatem scripturae sacrae, indicibus necessariis et trium facultatum theologicarum approbatione. Regensburg, 1732, auf einem Bogen in Quart. Man sehe davon die Samlung von Alten und Neuen, vom Jahre 1732, S. 169.

Trias meditationum logicarum, quibus theoria syllogismorum universa perficitur et illustratur, novaque demonstrationum *Euclidearum* analysis in sorites hypotheticos, nondum visa hactenus, publico promittitur. Wien, 1734, auf eilf Bogen in Quart. Es ist diese Schrift eine Widerlegung des Herrn Regierungsraths, Wolfs, zu nennen. Herr Hansch hatte in den October der Lateinischen actorum eruditorum von 1728 setzen lassen: meditationes de genuino usu omnium modorum utilium in quatuor figuris syllogismorum regularium simplicium in invenienda veritate. In diesen Gedanken setzt er an der Vernunftslehre des Herrn Wolfs etwas aus, gleichwie er bereits vorher in seiner medicina mentis et corporis gethan hatte. Herr Wolf lies daher in eben diese acta in den December von 1728 setzen:

mo-

monitum de sua philosophandi ratione, inserviens loco responsionis ad ea, quae occasione operis sui logici nonnemo monuit in actis eruditorum anni praesentis. Er beschweret sich über die Dunkelheit und Logicalischen Einfälle des Herrn Hansch, daß dieser seine Logik blos ausgeschrieben, daß = = doch, man kan die Erinnerungen des Herrn Wolfs selbst lesen, und wenn man die acta nicht selbst nachschlagen wil, so kan man die **Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen** von 1729, S. 69 gebrauchen. Herr Hansch war daher darauf bedacht, seine Sache zu retten. Er versprach daher in eben den Zeitungen von 1732, S. 928 diese trias, und sagte, er wolle darin alles ersetzen, was der grossen Logik des Herrn Wolfs noch fehle. Und hier haben wir die trias. Wir lesen darin zuerst die Gedanken, die er in die acta eruditorum setzen lassen. Das andere ist eine meditatio logica de methodo genuina, modos syllogismi regularis simplicis utiles, in figuris quatuor possibilibus ad se invicem reducendi. Das dritte handelt de methodo genuina reducendi syllogismos, qui formam inferendi primitivam agnoscunt, tam regulares compositos, quam irregulares ad syllogismos regulares simplices. Hierauf folgt das monitum des Herrn Wolfs, und die Beantwortung des Herrn Hansch. Und endlich wird mit einer demonstratio geometrica necessitatis figurarum,

rum, secundae, tertiae et quartae in ratiocinando absolutae, geschlossen.

Vernünftige Gedanken von der Möglichkeit, zu einer Volkommenheit in der Teutschen Sprache zu gelangen. Wien, 1735, Quart.

Pathologia Austriaca nova, hoc est, affectuum humanae mentis quinquaginta quatuor, quorum iam viginti duo novi deteguntur, geneses, nunc primum Vindobonae more geometrico demonstratae, accedit tabula affectuum mnemonica. Wien, 1736, ein Alph.

In einigen Tagebüchern finden wir vom Herrn Hansch folgende Ausführungen:

Im Büchersaale, Oefnung 18 und 20 einen Auszug der theodicée des Herrn Leibnitz, und im zweiten Bande, Seite 820 liest man sein specimen phraseologiae linguae sanctae. Er zeigt in den drei Worten נתן היה und עשה, daß die Hebräer ihre Worte in vielerlei Verstande gebraucht.

In der bibliotheca novissima Halensi, in der 6. Abtheilung stehet eine Probe von seiner apodixi.

In der bibliotheca Bremensi findet man seine Gedanken de motu telluris, scripturae sacrae non adverso.

In den Lateinischen actis eruditorum 1728 im October stehen seine meditationes de genuino usu omnium modorum utilium in quatuor figuris syllogismorum regularium simplicium

plicium in invenienda veritate. Diese Gedanken hat er nachher auch in seine trias gesezt, die bereits angeführt worden.

Ueberdem liegen unterschiedene Schriften des Herrn Raths zum Drucke fertig. Hin und wieder habe ich bei der Erzehlung seiner Schriften bereits angezeiget, welche er vermehret und zum andern Drucke fertig gemacht habe. Aber über diese, hat er aufgesetzet, oder in Ordnung gebracht:

Michael Hanschens hinterlassenes Denkmal, oder 25 Predigten über 25 Stellen des Alten Testaments, nebst dem Leben desselben.

Nothandachten in gebundenen Seufzern.

De concionibus veteris ecclesiae.

Apodixis theologiae Christianae, ex propriis articulorum fidei in scriptura sacra sedibus, methodo infallibili deducta. Er hat dieses Buch unter gewissen Bedingungen wollen drucken lassen, so aber nicht zu Stande kommen ist. Auch trift man eine Probe desselben, wie bereits gesagt worden, in der bibliotheca novissima Halensi an.

Meditatio de historia creationis Mosaica, cum astronomia concilianda.

Der April vom merkwürdigen Wien, wie ich bereits oben angezeiget habe.

De soliloquio eiusque analysi.

Im Jahre 1729 trug ihm der Dänische außerordentliche Gesante am Kaiserlichen Hofe, Herr von **Berkenthin** auf, des Herrn von Behr hin-

hinterlassene historiam Mecklenburgicam, die mit vielem Fleisse sol ausgearbeitet sein, weiter in Ordnung zu bringen. Der Druk aber wird von dem Verleger von Tage zu Tage ausgesezt.

In den Jahren 1730 und 1731 bragte er auf Verlangen des Herrn Leopold Johan Victorin, Grafen und Herrn von Windischgrätz, alle Urkunden, welche dies Haus betreffen, in Ordnung nach der Folge der Jahre, und gab diesem Werke, das zween Folianten stark ist, den Titel: Codex diplomaticus Windischgraezianus. Wie er denn auch eine vollständige Stamtafel dieses Hauses aufgesetzet hat.

Meditatio de genesi materiae ex monadibus possibili.

Meditatio de materia et motu, generatione et morte, die er dem zweiten Drucke der principiorum philosophiae Leibnitianorum beifügen wil.

Paraenesis de fatis operum manuscriptorum *Ioannis Kepleri*, ad societatem scientiarum regiam Londinensem.

Principia cognitionis humanae, quibus notiones directrices in invenienda et demonstranda veritate in universum omni continentur.

Herr Hansch hat auch einige Schriften angefangen, die er, wenn der HErr seine Tage verlängern solte, weiter ausarbeiten mögte. Es sind dieselben folgende.

Phraseologia linguae sanctae, magno studio multoque labore ex sacris veteris testamenti litteris collecta, ut non tantum verborum cum nominibus constructiones, sed et omnes connexionum elegantiae formulaeque Ebraeorum loquendi uno quasi obtutu repraesententur. Die Nachricht und Probe davon, wie bereits gesagt worden, steht im Büchersaal in der 23 Oefnung Blat 816, 820 u. f.

Novarum institutionum linguae Latinae libri duo, cum prolegomenis de diversis linguae Latinae aetatibus, optimisque, quorum fide omnia in institutionibus nituntur, auctoribus, de tachygraphia item veterum et de methodo interpretandi antiquas Romanarum litteras, itemque ex figura litterarum de aetate scripturae iudicandi.

Euclidis elementa geometriae planae et solidae, cum analysi perpetua demonstrationum in series propositionum, qualis visa non est hactenus, et cum introductione, in qua de syllogismi in invenienda veritate usu, de natura, partibus et speciebus demonstrationis geometricae, item de editionibus *Euclidis* et *Archimedis*, in bibliotheca Caesarea Vindobonensi, anno 1714, inventis, differitur.

Tentamen physico-mathematicum, in vicem speciminis, cognitionem mathematicam in physicis cum historica et philosophica dextre combinandi, editum, de lacrimis.

Differ-

Dissertatio theologico-politica ad legem Mosaicam, deut. XXIII, de immunditie somnii, seminis fluxum procurantis, in vicem speciminis, leges Mosaicas politice interpretandi.

Arcana Christianorum unitariorum retecta, in vicem speciminis genuinae methodi tractandi dogmata sectarum omnium, inter Christianos ortarum.

Schediasma de ostiariis ecclesiae veteris.

Nova introductio ad chymiam physicam, in qua chymiae physicae natura, obiectum, finis, et operationes, qua proprium obiectum, finem, circumstantias, instrumenta, enchireses, species et usum, methodo evidenti explicantur.

Systema articulorum Christianae fidei harmonicum. Und dies lezte hält Herr Hansch für sein vornehmstes Werk. Gewisse Gelehrte finden sich selbst geschikt genung, von allem zu schreiben, was sie gut und nothig achten. Doch wird man sich von dem Unterricht eines Meisters in mancherlei Künsten in solchem Falle viel, oder wenig zu versprechen haben, nachdem er gute oder schlechte Proben in denselben abgelegt, helle, oder dunkel gemahlet, rauch, oder angenehm gesungen, unnütze, oder brauchbare Erfindungen geliefert hat. Herr Hansch, als ein Man, der so manche grosse Dinge unternommen, = = = doch wie fange ich wieder von neuen an, da ich meine endlich ans Ende kommen zu sein?

Herman von der Hardt,

Senior, Professer der morgenländischen Sprachen und Bibliothecarius der Academie Helmstät, wie auch Probst des Jungfernklosters auf dem Marienberge vor Helmstät.

Ich war gesonnen, blos ein Verzeichnis der Schriften des Herrn von der Hardt mitzutheilen. Ich fand aber bei dieser Arbeit so viele Dinge, daß ich glaubte, ich würde eine lange Geschichte, oder wol gar ein ordentliches Tagebuch von diesem Gelehrten aufsetzen können. Ich gedachte daher, ich mus die Beschreibung desselben demienigen überlassen, der Lust hat, eine besondere Geschichte von dem Leben, Schriften und Lehren des Herrn Probst, Herman von der Hardt, aufzusetzen, oder ich mus eins der gröstен Theile meiner Fortsetzung des gelehrten Europa dazu nehmen, oder ich mus alles kurz zusammen fassen, in der Mitte theilen, in diese Blätter die Hälfte und in die folgenden das übrige bringen. Und dieses lezte schien mir am bequemsten und billigsten zu sein, weil ich für mehr, als eine Art meiner Leser, sorgen mus. Wie kan man so kurz sein, und sich mit drei Blättern behelfen, wenn man einen Gelehrten beschreiben wil, der achtzig Jahre erreicht, der nimmer müßig gewesen, der alles niedergeschrieben, was er gedacht, der mehr drucken lassen, als viele lesen können, der tausend

Dinge

Dinge und fast die ganze Welt der Alten umgegossen, der das ganze Reich der Gelehrten gegen sich erregt?

Es stamt unser Herr Probst aus den Niederlanden, aus einem alten Geldrischen Geschlechte her, das in den sechszehnten hundert Jahren wegen des Spanischen Jochs ihre Güter verlies und nach Lübeck floh, wo noch ietzo Herren von der Hardt wohnen. Und aus dieser Stadt war auch der Vater unsers Herrn Probst, der eine Frau aus Goslar nahm *. Diese seine Eltern hielten sich in Westphalen auf, als er ihnen im Jahre 1659 den sechs und zwanzigsten November, nach der alten Jahrsrechnung geboren ward. **. Seine ersten Lehrer waren Herr Heckmann Meier und Kugelman ***. Wie er bei denselben seine erste Zeit zugebragt, und zwölf Jahre erreicht, ward er nach Herford, zum Herrn Rector Manz, einem geschikten Manne geschikt,

* In meiner Urkunde heißt es: „ Ex Belgio oriundus, undas amavi et Rhenum. „ Proavi ex Geldris seculo decimo sexto, propter furentia Hispanorum arma, desertis suis praediis, Lubecam „ profugerunt, ubi in templis longo ordine „ sunt conditi. Ex patre „ Lubecensi et matre „ Goslariensi natus infans „ Westphalus, infantiam „ Westphalicam nunquam deposui. „ Man sehe auch den Ionas in luce, S. 224.

** Er hat dieses mehr, als einmahl, in den Schriften angezeigt, die er nachher an seinem Geburtstage aufgesetzet.

*** In der Rede, de officio prorectoris academici, wird dieses gesagt.

der ihn in sein Haus und an den Tisch nahm, und ihn fleißig unterrichtete *. Nach einiger Zeit muste er wieder nach Osnabrug ziehen, und das Gymnasium besuchen, wo ihn Herr **Röling**, ein Prediger, im Hause und am Tische hatte, und ihm gute Anweisungen gab **. An diesem Orte ward er mit dem Herrn **Scharf**, einem Coburger bekant, der von Wittenberg herunterkommen. Dieser unterrichtete ihn weiter in einigen Wissenschaften, und bragte ihn 1676, als er im siebenzehnten Jahre war, nach Coburg. Hier hörte er den Herrn **Strempel**, **Schubart**, **Wolfing** und **Claudern**, die ihn in den Wissenschaften, die damahls auf Schulen nüzlich und ernsthaft hiessen, fleißig anführten ***. Vornemlich muste er sich in der Kunst üben, die damahls eine edle Kunst, und die Seele der Gelehrsamkeit hies, in der Kunst, mit seinem Gegner ganze Stunden über eine Wahrheit zu streiten, und sich dennoch einander nicht zu verstehen, in der Kunst, mit hundert frostigen Distinctionen, die nicht die Vernunft sondern ein elender Schulwiz ersonnen, und

* Nemlich im Jahre 1671. Denn in der Zuschrift, mit der er sein targum Graecum anfängt, das 1715 herauskam, heißt es also: „ Anni sunt quadraginta „ et quatuor, quando in „ iuventute, Hervordiae, „ in disciplinam, cum „ domo et mensa, clarissimi *Manzii*, rectoris „ scholae profunde docti „ et admodum solertis, „ traditus. „

** In eben der Rede.

*** Wie wir in eben der Rede lesen.

und mit vielen hinkenden Schlüssen seinen Feind zu quälen. Er bragte es auch in dieser Kunst zu fechten so weit, daß man ihn oft auffoderte, und daß er in derselben zweimahl auch selbst eine Schrift auffezte *.

Es kam die Zeit, daß er die höchsten Schulen besuchen muste. Und er erwählte Jene. Er hörte alle Männer, bei denen man ein Gottesgelehrter werden konte. Er fuhr fort zu disputiren. Und er fing auch an zu predigen **. Er lernete gar zeitig, wie nüzlich ihm eine gute Einsicht in die morgenländischen Sprachen. Weil er nun einen grossen Kenner derselben den Johan Frischmuth, antraf, so war ihm dieser ein wehrter und angenehmer Man. Doch glaubte er, daß ihn Herr Esra Edzard in Hamburg, der ein aufrichtiger Schüler des Johan Buxtorf war, weit überträfe. Er reisete desfals ganz am Ende des Jahrs 1680 über Osnabrüg nach Hamburg, um sich durch denselben in den Schriften der Jüdischen

* In meiner Urkunde heißt es: „ Sic infans manſi Coburgi, inter viros „ doctos, quibus infantiae documenta dedi, „ gemino de *oppoſitione complexa* opuſculo publico. Didici infans „ opponere, ut tempeſtive diſcerem ferre et „ ſolvere oppoſitiones. „

** Eben daſelbſt heißt es auch: „ Infans balbutivi ſenae „ inter profeſſores et ſtudioſos, ſi qua tandem „ diſcerem loqui; dicere „ coepi in ſuggeſtu et „ cathedra, veritatis et „ virtutis ſtudiis aſſuefa „ ciendus, ſi qua adoleſcere liceret. „

Lehrer weiter anweisen zu lassen. Und damit dieses desto geschwinder und bequemer geschehen mögte, so erhielt er von ihm, daß er ihn in sein Haus und an den Tisch nahm. Er blieb hier ein ganzes Jahr *.

Hierauf begab er sich bald wieder nach Jene, er ward Magister, er disputirte 1683 von dem gedoppelten Heilande der Juden, wie man zu sagen pflegt, pro Cathedra, er fing an zu lesen. Von Jene zog er nach Leipzig, und erwarb sich den vierten December 1686, durch eine Disputation vom Gewichte der Rede, die Rechte eines Magisters dieser Academie. Er fing hierauf an zu lesen **.

Dies

* Es heißt auch daselbst: Rabbinicas *Edzardi* literas „ in domo et mensa eius „ integro anno imbibi „ infans, pharisaeorum „ scholas lustraturus. „ Und im Anfange des Targum Graeci stehen diese Worte: „ Quin anno „ MDCLXXX inter illum (*Meuschenium*), iam „ Osnabrugi in patria „ ecclesiastico fungentem „ officio, et me, prima „ vice ex academia Ienensi „ reducem, cum ad inclytum *Edzardum*, Rabbinicorum studiorum „ gratia, Hamburgum „ tenderem, immani isto „ cometa in festo nativitatis Christi fulgente, „ (*amicitia*) resuscitata et „ dulci literarum societate suaviter roborata. „

** Noch in eben der Urkunde heißt es: „ (*Ienae*) „ infans docui et more „ academiarum legi, antiquitatis consecratus. „ Idem agere Lipsiae „ Suevi, ubique infans, „ priscis literis imbuendus, si qua aliquando „ fari daretur. -- *de genino Iudaeorum messia* „ Ienae, pro cathedra, et „ *de*

Dies war eben die Zeit, wie an diesem Orte einige der Herren Magisters angefangen, die Erklärung der heiligen Schrift ernsthafter und zur Aufnahme der Gotseligkeit zu treiben, und unter der Aufsicht des Herrn Professers **Valentin Alberti** ein besonders Collegium *, das nachher zu den langen pietistischen Kriegen Anlas gegeben, aufzurichten. Eins der ersten und eifrigsten Glieder dieser Gesellschaft war Herr **Herman August Franke**. Mit diesem und einigen andern frommen Männern richtete unser Herr Magister **von der Hardt** eine genaue Freundschaft auf, und war eben so, wie sie, um eine deutliche und erbauliche Erklärung der Schrift bemühet. Dieses war seine wichtigste Arbeit. Und damit er in derselben noch geübter werden mögte, so reisete er nach Dresden zum Herrn **Philip Jacob Spener** **, und bediente sich auf einige Monate seiner Anweisung, wie auch seines Hauses und Tisches. Ja, um hierin recht volkommen zu werden, so that er mit seinem Freunde, dem Herrn

„ *de orationis* δειλοσει
„ Lipsiae pro loco garrire
„ conatus sum infans, ut
„ sermonis veteris aevi
„ arram haberem. „

* Man nante es das collegium philobiblicum, und man lese des Herrn Philip Jacob Speners Erzehlung dessen, was wegen des so genanten Pietismi in Teutschland vor einiger Zeit vorgegangen, S. 55.

** In eben der Urkunde:
„ *Speneri* mensa, domo
„ et doctrina per annum
„ usus, audire et videre
„ studii, quae infantiam
„ decerent.

Franken, eine exegetische Walfahrt nach Lüneburg, zum Herrn Caspar Herman Sandhagen.

Wir müssen hier wissen, daß unser Herr Hardt die Schabbelianischen Stipendiengelder, die zu Lübeck ausgetheilet werden, genossen. Wer dieses Glück hat, der mus sich mit vielem Ernste auf die geistlichen Wissenschaften und insonderheit auf die Auslegung der Schriften GOttes legen. Weil nun Herr Sandhagen für ein Wunder unter den Auslegern der Schrift gehalten ward, so muste Herr Hardt auf den Rath des Herrn Anton Heinrich Glorin, der damahls diese Gelder austheilte, zu diesem Manne reisen. Er schrieb desfals 1687 am Ende des Octobers nach Lüneburg, daß er bald kommen würde. Er reisete auch gleich im folgenden Monate von Dresden weg, und kam am Ende desselben beim Herrn Sandhagen an. Er hatte den Herrn Franken bei sich auf seinem Zimmer, und übte er sich mit demselben unter der Anweisung dieses Mannes in der Auslegung der Schrift. Sie lasen insonderheit die Auslegungen des Herrn Sebastian Schmids. Herr Sandhagen zeigte ihnen hiebei die Wege und Schönheiten desselben, und zugleich wies er ihnen, wo er richtiger und gewisser hätte gehen können *. Man kan nicht genung

* Die Urkunden, aus welchen dieses genommen, finden wir in des Herrn Johan Heinrich von Seelen iubilaeo Schabbeliano Lubecensi, S. 36.

nung sagen, wie hoch und gründlich er die Anweisungen des Herrn Sandhagens * und die Auslegungen des Herrn Schmids hielte. Und diesen hat er noch viele Jahre nachher beständig für einen Meister unter den geistlichen Auslegern gehalten **. Wenn wir hier ausschweifen wolten, so könten wir denienigen antworten, die die geistlichen Auslegungen des Herrn Hardts gegen die Auslegungen des Herrn Schmids und Sandhagens, die er so sehr rühmt, halten, und uns fragen mögten, wie es komme, daß dieser Schüler nachher seine beiden Meisters verlassen, und Erklärungen ausgesonnen, die diese für kein Werk ihres Schülers erkennen werden.

Nun kamen auch die glükseligen Zeiten, da er bei dem Herzoge von Braunschweig, Rudolph August, seinem höchsten Gönner, ia was noch mehr, auch seinem höchsten Freunde, bekant ward. Dieser Herr, dieser gelehrte Herr hatte zu seinem eigenem Gebrauche eine grosse Menge Bücher, und vornemlich die geistlichen Bücher, die in den Jahren der Reformation gedrukt worden, samlen lassen. Und weil die Zahl derselben so gros, und weil

* In einem Briefe an den Herrn Gloxin nent er des Herrn Sandhagens Art die Schrift auszulegen, „ exegesin delicatissimam atque solidissimam. „

** Noch im Jahre 1712 nent er den Herrn Schmid, in einer Einladungsschrift zum Raschi, auf der sechsten Seite, einen Man, „ quo nec solertiorem, „ nec peritiorem, nec „ argutiorem hactenus „ interpretem vidimus. „

weil er solche Schriften gerne allenthalben, wo er hinkam, haben mögte, so hatte er sie zertheilt, und zu Braunschweig, Hedwigsburg und an andern Orten in seinen Zimmern aufstellen lassen *. Zu diesen vielen Büchern gebrauchte er einen Aufseher, und damit er zugleich einen gelehrten Man stets bei sich haben mögte, den er nutzen könte, so erwehlte er hiezu den Herrn Magister Hardt **. Dieser richtete sich auch nach der Neigung seines Herzogs, und ward auch ein Freund eben solcher Schriften. Er verfertigte nach seinem Willen ein Verzeichnis der geistlichen Schriften, die zwischen den Jahren 1517 und 1546 herauskommen waren, und zwar nur derienigen, die sein Herzog zu

* In der Schrift des Herrn Hardts, Divi Rudolphi Augusti immortalis in publicam rem literariam sacram et civilem affectus heißt es S. 34: „ Quo „ factum, ut bibliothecam, tametsi avitam „ Guelferbyti haberet instructissimam, domesticam conderet, in suos „ usus. Quae, ob immensum literarum amorem, ea cepit incrementa, ut non solum „ in ducali Brunsuicensi „ domo et horto, sed et „ in Hedwigsburgensi „ Tusculano, aliisque, „ quocunque in suis dilectionibus diverteret, locata sedibus, spatium „ ubique desideraret. - - „ Separatim, quae ad reformationis historiam „ pertinerent, nervus „ curiosissime collectus. „

** Er nennet sich noch vor dem ersten Bande der Costnitzer Kirchenversamlung, den er im Jahre 1697 geschrieben, einen bibliothecarius Rudolpheae Brunsvicensis, und unter seinem Bildnisse, das vor diesem Werke anzutreffen, heißt er: Sereniſſimo Rudolpho Augusto a literis.

zu Braunschweig unter seinen Handbüchern hatte *. Dieses Verzeichnis ward so wohl aufgenommen, daß auch einige teutsche Fürsten und einige grosse Aebte, und noch andere dergleichen Schriften an diesen Herzog schikten **. Insonderheit gefiel dasselbe dem Herrn **Veit Ludewig von Seckendorf**, der eben an seiner Geschichte der Reformation arbeitete. Er bat den Herzog sogleich um viele Schriften, die er bei seiner Arbeit gebrauchen muste, und die er auch geschwinde erhielte, und er bat auch um Erlaubnis, ihm aufzuwarten, und noch viele andere Bücher durch-

zu-

* In der Schrift auf den Tod des Herzogs schreibt er S. 39: „ Celebratae re„ formationis auctores, „ deperditos plerosque, „ assidue collectos et di„ gestos, tribus pluribus„ ve tomis recenseri, eo„ rumque autographa de„ signari, volupe fuit. „ Und er nante diese Verzeichnisse autographa Lutheri.

** In der Vorrede zum dritten Bande dieser Verzeichnisse heißt es im Anfange: „ Placet laudatissimi prin„ cipis consilium fortu„ natissimum. Quem af„ fectum ipsi quoque „ nonnulli imperii prin„ cipes celsissimi, quibus „ literarum arcana glo„ riosissimis exemplis per„ specta, suavissimis lite„ ris, ad ducem frequen„ tissime datis, abunde „ sunt testati. Quique „ hanc suam explicaturi „ in celsissimam ducis no„ stri curam animi pro„ pensionem, e numero„ sissima sua re libraria „ cumulos duci miserunt „ nobilissimos, antiquis „ imaginibus decoratissi„ mos. Reverendissimi „ quoque abbates sanctam „ ducis intentionem egre„ gie collaudarunt, caris „ et raris monumentis „ manibus ducis oblatis.„

zusehen, welches aber der Tod dieses Mannes verhinderte *.

Das Jahr 1690 war das Jahr, da unser Herr Hardt nach Helmstät, als Lehrer der morgenländischen Sprachen befordert ward. Und dies geschah vornemlich durch seinen grossen Herrn, den Herzog Rudolph August **. Den achtzehnten November hielt er seine Antritsrede, und fünf Tage nachher kündigte er seine ersten Arbeiten

* Eben daselbst lieset man: „ *Vitus Ludovicus a Seckendorf* cum augustum „ laudatae reformationis „ opus historicum moliretur, consilio ducis „ nostri cognito, et ex „ tomo primo uberius „ prospecto, tam impense „ gavisus est, ut non „ posset, quin ingentem „ antiquorum horum „ monumentorum selectissimorum numerum „ per literas statim a duce „ peteret. Cui, dignissimo horum lectori, et „ talium librorum censori atque vindici iudiciossimo, ad vastum „ suum opus illustrandum, omnia desiderata „ et ad nutum collecta „ ex tempore missit. - - - „ Id consilii ceperat, et „ plus vice simplici principi aperuerat, Brunsvigam proxime evolandi, et ducem literatamque ducis aciem aetate „ gravem invisendi, ut ex „ amplissimo integroque „ exercitu lustrato maiorem caperet voluptatem, et publico usui „ nobiliora capita destinaret. Sed fata iniquiora „ hanc spem cum aliis „ reipublicae literariae „ commodis negarunt. „ Abiit quippe. „ - - -

** In der Urkunde, die ich bereits einigemahl angeführet habe, finden wir die Worte: „ Per literatissimum Brunsvicensium „ ducem, *Rudolphum Augustum*, in Iuliam hanc „ scholam ablegatus infans. „

ten

ten an, und er fing sie mit einer kurzen und deutlichen Anweisung zur Hebräischen Sprache an, da man sich vorher mit langen und krausen Anfangsgründen plagen müssen. Ja, bald darauf, im Jenner des folgenden Jahrs, fing er an, die Jüdischen Alterthümer zu erklären, an die man vorher auf den Academien wenig gedacht hatte. Und auf die Art fuhr er stets fort, seinem Lehramte immer weiter mehr Genüge zu thun *. Damit es ihm auch nicht an Büchern fehlen mögte, die er bei seinen Anweisungen gebrauchen muste, so besorgte er, daß im Jahre 1693 in der Hammischen Druckerei morgenländische Schriften unterschiedener Arten angeschaft wurden, die man vorher noch nicht gehabt hatte. Man konte bald ein ganzes Rabbinisches Buch, bald viele Syrische Blätter und auch etwas Arabisches drucken. Und es fehlte auch nicht an denen, die in diesen neuen Dingen den Setzern Anweisungen gaben **.

Es

* Dieses alles bezeugen seine ersten Schriften.

** Er schreibt im Jahre 1694 in den Syrischen Anfangsgründen S. 32 also: „Inanes in typographia nostra deprehendimus loculos, vix Hebraicis literulis instructos, nedum ornatos, vocalibus fere destitutos; literaturae communis Rabbinicae, Syriacae et Arabicae, nec vola, nec vestigium. Dum ergo typographus diligens et solers de instruendo et hoc apparatu literario, ad instauranda ac iuvanda studia philologica summopere necessario, consilia

Es ist wol wahr, unser Herr Hardt hatte nunmehr seine Wohnung und seine ordentliche Verrichtungen zu Helmstät, aber dennoch zog ihn sein Herzog oft nach Braunschweig, und gebrauchte ihn bei seinen Büchern und in andern Geschäften *. Dieser Herr, und sein Herr Bruder, **Anton Ulrich**, hatten im Jahre 1690 zu Riddagshausen, einer Abtei bei Braunschweig, durch den Abt, Herrn **Johan Lucas Pestorf**, ein Collegium aufrichten lassen, in welchem iunge Geistliche zum Predigamte solten weiter zugerichtet und vornemlich in der Erklärung der heiligen Schrift angeführt werden. Diesem Abte muste unser Herr Professer auf Befehl seines Herzogs die Bibel überreichen, und die Candidaten zur fleißigen Untersuchung derselben ermuntern **.

Man

„ filia promte admisit, et „ sumtus haud exiguos „ statim impendit. --- „ Gratias vero habebis „ eximiae doctrinae et „ rarae industriae studioso, *Ioanni Guntheri Stukenbrock*, Brunsvicensi, qui magna „ solicitudine oculos manusque typographi „ circa haec gubernavit, „ totisque diebus formando huic negotio „ recens nato invigilavit, „

* Ich habe bereits ein Zeugnis angeführt, daß er auch zu Helmstät besondere Bedienungen bei seinem Herzoge gehabt.

** Am Ende der Vorrede zu den fundamentis grammaticae exegeticae, die 1691 herauskamen, schreibt Herr Hardt also: --- in „ ipso nuper coenobio „ contigit, quando nomine sereniſſimi principis, *Rudolphi Augusti*, post alia plura collegio

Man weis, daß der Würtenbergische Abt, Johan Valentin Andreä den Herzog Rudolph August unterrichtet, und auch zum Lesen alter geistlicher Schriften angeführt *. Und wir wissen auch, daß er sich von demselben ganze Tausende angeschaffet. Vor allen gefielen ihm die Schriften des Luthers und Melanchthons, weil sie so rein, so feurig, so vol von Geist und Ermunterungen. Und er befahl daher seinem Hardt, einige unter die Presse zu geben. Beide, der Herzog und Herr Hardt waren Feinde der sauren, runzelichten und trüben Lehrart der scholastischen Gottesgelehrten. Ihnen gefiel nichts besser, als das leichte, deutliche und süsse Handbuch des alten Balthasar Menzers. Und so musten sie auch diese Schrift bekanter machen. Und eben die Sorge trugen sie für einige Schriften

„ legio exhibita volumina, nova munera literaria, *abbati scripturam sacram* pretiosa „ veste amictam, ac eleganti thecae, laminis aureis munitae, insertam, aurea clave appensa, officii abbatis „ insigne, et ducis gratiae argumentum, offerre, collegio vero, operibus *Philippi Melanchthonis*, ad latus „ *Lutheri* ponendis, elementissimam ducis erga illos voluntatem testari, ac tantorum virorum in exegesi aemulationem isthoc munere animare, gratissime iussus eram. „

* In der Trauerschrift auf diesen Herrn wird dis auf der ein und zwanzigsten Seite vom Herrn Hardt bezeugt.

ten des Urban Regius, Johan Gersons, Johan Niders, Stephan Feirabends, Michael Rittalers und anderer *.

Ein neues Werk des Herzogs und des Herrn Hardts. Jener, der die Geschichte der Kirche volkommen konte, bedaurete gar sehr, daß die Beschreibungen der Costnitzer Kirchenversamlung so vol von Lücken, und so viele alte Schriften, die von derselben handelten, in den Winkeln und unter dem Staube verderben müsten. Unser Herr

* In eben der Trauerschrift sagt Herr Hardt auf der vierzigten Seite: „ Selectiora *Lutheri*, *Philippi* et sociorum opuscula, fidei alendae vitaeque instruendae apta nata, in lucem revocata, celso hoc autore. Placuit in primis *Lutheri enarratio in psalmum LI*, semoto contentionis aestu ob compendiosam amplissimae rei sacrae vividamque recensionem, Latino et vernaculo idiomate bis terve luci reddita. Delectavit *Menzeri manuale catholicum*, ob distinctam, a controversiarum strepitu et verborum asperitate immunem, totius rei theologicae commentationem, utraque dialecto varia forma resuscitatum. *Vrbani Rhegii*, *Gersonis*, *Nideri*, priscas visionum ac revelationum censuras, pro publicis horum temporum fatis communicavit. Quodque indies aetate gravior, ad vitae finem se accedere propius, et sciret, et sentiret, *feriam Feirabethi*, pro ultima vitae feria saepius recolenda, omnium manibus reddi voluit, ut et abituros se ac feriaturos meminissent. *Rittaleri Mosen* non corrugatum dedit. „

Herr Hardt beklagte eben dieses. Und was hatte man auch außer den Schriften des Theodor Drie, des Ulrich von Reichenthal, des Hieronymus von Croatien? Er ermunterte daher seinen Herzog, die alten geschriebene Nachrichten, die hin und wieder herumlegen, sich auszubitten, und durch ihn herausgeben zu lassen. Sie wusten beide, daß zu Wien in der Kaiserlichen Bibliothek ganze Haufen legen. Der Braunschweigische Gesante zu Wien, Herr von Imhof, muste daher den Kaiser Leopold bitten, dieselben dem Herzoge zu leihen. Der Kaiser gab auch seinem Rathe und Bibliothekarius, Herrn Daniel von Nessel, Befehl, sie aufzusuchen. Dieser konte, oder wolte nichts finden. Nachher aber, wie ihm der Herzog seine Mühe auf den Rath des Herrn Hardts im voraus bezahlte, fand er alles, was man verlangte. Diesem Kaiserlichen Beispiele folgten viele andere grosse Herren. Der Herzog von Sachsengothe, Friederich, überschikte durch den Sächsischen Geschichtsschreiber, Herrn Wilhelm Ernst Tenzel, unterschiedene Handschriften. Eben so machte es auch Eberhard Ludewig, der Herzog von Würtenberg. Sein Rath, Herr Johan Ulrich Pregitzer, hatte in den Jahren 1688 und 1691, als er nach Costnitz verschikt gewesen, in den Klöstern Reichenau und Salmansweiler, wie auch an andern Orten, Costnitzische Handschriften gesehen. Er muste daher auf Verlangen des Herzogs, Rudolph August, und Be-

fehl seines Herrn im Jahre 1696 nach Costnitz reisen. Hier erhielt er durch den Kaiserlichen geheimen Rath, Baron von Landsee einen freien Zutrit zu den Klosterarchiven, die er durchzusuchen verlangte *. Der Preußische Staatsminister, Ezechiel Baron von Spanheim lies sowol unter seinen eigenen Handschriften, als anderwerts alles aufsuchen, was Herr Hardt gebrauchen konte, und schikte es durch den Berlinischen Professer, Herrn Stephen Chauvin nach Braunschweig. Nürnberg, Leipzig, Erfurt, und andere Städte folgten diesen Exempeln. Auch Engeland war willig, dem Herzoge zu dienen. Und der Bischof, Herr Gilbert Burnet, verschafte, was man von der Academie Cambridge verlangte **. Es bekam also unser Herr Hardt ganze hunderte von Handschriften, aus welchen er das nöthigste, nützlichste und richtigste herausuchen konte. Er arbeitete auch fleißig, weil ihn sein Herzog trieb, und gab sein Werk von der Costnitzer Kirchenversamlung im Jahre 1700 heraus. Ein herlicher Beweis, daß wir die schwereften Dinge ausführen können, wenn selbst die Fürsten der Welt uns alles herreichen, was wir gebrauchen müssen.

Durch

* Man kan das Leben dieses Pregitzers lesen, das mit seiner Suevia et Wurtembergia sacra sein Sohn Herr Georg Conrad Pregitzer, 1716 zu Tübingen herausgegeben hat.

** Dieses alles bezeugt Herr Hardt selbst in den Vorreden zu der Costnitzer Kirchenversamlung.

Durch solche Verrichtungen machte sich Herr Hardt bei seinem Herzog stets beliebter, und dieser vergas auch nicht, dieselben stets weiter zu belohnen. Er machte ihn ums Jahr 1699 zum Probste des Jungfernklosters, das vor Helmstät auf dem Marienberge liegt *. Und bald darauf, ums Jahr 1702 erhielt Herr Hardt die Aufsicht über die academischen Bücher **.

Aber auch selbst die Academie genos durch den Herrn Probst vom Herzoge viele Vortheile. Die Höfe hatten nicht allein im Anfange dieser hundert Jahre beschlossen, zur Vermehrung der academischen Bibliothek, die ehemahls die Herzoge **Julius**, **Heinrich Julius**, und **Friederich Ulrich**, aufgerichtet, jährlich hundert Thaler herzugeben ***. Sondern der Herzog **Rudolph August** schenkte der Academie auch ein grosses Theil seiner Handbibliotheken *. Dieses geschah im Jahre 1702. Er schikte eine Bibel voran, die ehemahls **Philip Melanchthon** gebraucht hatte

* Ich finde, daß er sich zuerst einen Probst in der academischen Weinachtsschrift von 1699. nenne.

** Zuerst finde ich diesen Titel im Verzeichnisse der academischen Lectionen von Michaelis 1702.

*** In der Rede de novis academiae Iuliae dotibus heißt es S. 17: „ Nova „ dote, centum quotannis imperialium, academia haec Iulia, pro „ bibliotheca augenda „ felicissime nuper est „ beata. „

* In der Trauerschrift heißt es auch S. 42: „ Insignem bibliothecae domesticae partem -- academiae nostrae munificentissime donavit. „

te *. Hierauf folgten einige tausende anderer Bücher, die zur Zeit der Reformation geschrieben worden, wie auch viele alte Gemählde und Handschriften. Wollen wir von demselben einige kennen, so wil ich vierzehn Bände mit Briefen anführen, die der Herzog August an den Würtenbergischen Abt, Johan Valentin Andreä geschrieben. Ich mus auch viele Briefe des Luthers, des Melanchthons, des Bugenhagen und anderer nennen. Man bekam auch bei funfzig Bände mit Handschriften von Jacob Böhmen, Valentin Weigeln, und ihrer Mitbrüdern, die von dem Wirthe des Böhmens, Hinkelman, einem Dresdenschen Arzte, vor ein hohes Geld gekauft worden. Man erhielt auch einige alte Jahrbücher und grosse Bände von geheimen teutschen Statsschriften. Doch, unser Herr Probst hat dieses alles selbst beschrieben **. Er hat auf diese Rudolphische Bibliothek mehr, als eine Rede, gehalten. Und er hat sie auch in einem besondern grossen Zimmer mit vielem Fleisse aufgestellet. Hiezu kam noch ein neues Geschenke. Es fehlte der Academie eine besondere Kirche, die man zu Leipzig, Wittenberg, Jene, und auf andern Academien hatte. Es muste daher die alte Kirche auf dem Markte, die ehemahls Augustiner Mönche gebraucht hatten, die aber bereits lange

* In eben der Rede wird dieses S. 19 gesagt.

** In der Rede: Memorabilia Rudolpheae, novae Helmstadiensis Bibliothecae.

lange hin und wieder eingefallen war, auf Befehl des Braunschweigischen Hofes zu einer academischen Kirche zugerichtet werden, in der sich junge Geistliche unter der Anweisung ihrer Lehrer, im Predigen, in Unterweisung der Jugend und in andern Dingen üben solten. Und unser Herr Hardt, der dieses alles bei seinem Herzoge unterstützet, muste diese Kirche im Anfange des Jahrs 1704 einweihen *.

Doch, eben der Anfang dieses Jahrs war sowol für die Academie, als auch insonderheit für unsern Herrn Probst ein schmerzlicher Anfang. Rudolph August, der Herr, der Helmstät, als sein Werk und den Herrn Probst, als seinen Sohn liebte, ward krank und starb. Ob er gleich bereits viele Jahre zehlte, so kam doch seine Krankheit geschwinde, und sein Tod seinen Lieblingen viel zu früh. Noch im December des Jahrs 1703 hatte er mit seinem Herrn Bruder und vielen Vornehmen zu Harzburg eine Schweineiagt angestellet, und sein Herr Hardt hatte ihn begleiten müssen **. Bald darauf verliessen ihn seine

* Man sehe die Rede de novis academiae Iuliae dotibus, S. 21.

** In der Trauerschrift des Herrn Hardts heißt es S. 23: „ Quippe qui, et proximo ante obitum „ mense, spleuuissima fe„ stivitate, Harzburgi, se„ reuissimo fratre, mul„ tisque aliis principibus „ et magnatibus praesen„ tibus, populoque in„ numero spectante, me„ que ipso ducis latus „ claudente, biduo apros „ non paucos suapte ma„ nu globo transfixit. „

Kräfte, die durch seine viele Jahre und viele Arbeiten sehr abgenommen, auf einmahl. Er ward sehr krank, und niemand hofte seine Genesung. Unsern Herrn Probst trieb daher die grosse Liebe, seinen Herzog noch einmahl zu sehen, nach Heidwigsburg. Es war eben die Zeit, da er sein Prorectorat weg, und einem andern geben solte. Er eilte hiemit, damit er keine Stunde versäumen mögte. Selbst am Sontage, zu einer Zeit, die allein dem HErrn im Himmel gewidmet, rief er die Academie zusammen, übergab seine Würde dem Herrn Abt Johan Fabricius, und reiste noch denselbigen Tag, den ein und zwanzigsten Jenner nach Heidwigsburg *. So schwach auch der Herzog war, so angenehm war ihm noch der Man, dem er sechszehn Jahre geliebt hatte. Er nahm von ihm in den allerweichsten Worten Abschied. Er ergrif mit seiner linken Hand die rechte Hand des Herrn Hardts, und drükte sie aufs allerzarteste. Mit seiner Rechten machte er gegen ihn das Zeichen des Kreuzes, **. Und bald darauf,

* In der Rede, die er damahls hielt, heißt es S. 2: „ Nec adeo mirabimini, quare die insueto, tam subito in ipso septima „ nae exordio, ex tem. „ plo huc vos vocaverim. „ Loquar vobiscum paucis, quia in ipso hoc „ die, et hac celebritate „ confecta, ad templi „ caput properabo. „

** In der Trauerrede heißt es auch S. 46: „ In lethali lecto - - post. quam et mihi blandum „ dixerat vale, compressa „ mea dextra benedicens, „ addito religioso signo „ crucis charactere, dex. „ tra

darauf, den sechs und zwanzigsten Jenner übergab er seine edle Seele in die Hände seines Schöpfers. Unser Herr Probst reisete, als ein Waise, der seinen Vater verlohren, wieder nach Helmstät, und wünschte nichts mehr, als demselben nächst zu folgen *. Und waren auch nicht so lange und wichtige Gnaden eines langen und wichtigen Schmerzens würdig?

Ohngefehr das Jahr 1710 ist in der Geschichte des Herrn Hardts ein wichtiges Jahr. Er warf um diese Zeit tausend Meinungen weg, und sezte in deren Stelle tausend andere. Vorher hatte er die Hebräische Sprache aus dem Arabischen hergeleitet. Aber nun sahe er, daß er bisher geirret, und glaubte, daß beide Sprachen, nebst allen übrigen morgenländischen Mundarten, Töchter der Griechischen Sprache. Zugleich merkte er um diese Zeit, daß hinter den Fabeln der alten Welt gewisse Geschichte verborgen liegen müsten. Mit diesen beiden Gedanken kam er zur heiligen Schrift. Hatte er noch wenige Jahre vorher das Arabische zu Hülfe gerufen, so nahm er nun

„ tra sua facto, non nisi „ cupitae immortalitatis „ memor, lubentissime „ abiens, placidissime, religiosissime, beatissime „ exspirans, fragilitatem, „ Hedwigsburgi, in suo „ tusculano, suopte ob„ signavit exemplo.„

* In eben der Rede, die er bei den Prorectoratswechsel hielte, sagte er S. 3: „ Scio, me ex huius vi„ tae caligine ad lucem „ emigraturum brevi, ca„ pite recondito.„ Und „ Herum abeuntem fac „ sequar proxime!„

nun das Griechische zum Leitstern an. Und hatte er vorher noch Schrift aus Schrift erkläret, so sahe er nun viele Geheimnisse, viele Bilder, viele Fabeln. Er glaubte, die heiligen Männer hätten es eben so gemacht, wie die alten Griechen. Gleichwie diese gewisse Geschichte unter Gleichnissen und Gemählen vorgestellet, also hätten auch iene ihre Begebenheiten nicht in ordentlichen, sondern in geliehenen Worten vorgestellet. Diejenigen, die den Herrn Probst um diese Zeit gehört haben, werden dieses bezeugen *. Und seine Schriften zeugen auch selbst. Ist doch dieses Jahr 1710 das Jahr, in welchem er seinen Jonas, das vol von solchen neuen Gedanken, angefangen hat **.

Bald nachher machte er auch den Anfang die Gedächtnistage derienigen Männer zu begehen, die ehemahls die Wissenschaften aus den Finsternissen wieder hervorgezogen. Er that dieses sowol öffentlich in vielen Schriften, als auch in seinem Zimmer, in welchen er unterrichtete. Sol ich ein Exempel geben, so wil ich erzehlen, wie er im Jahre 1722, den dreißigsten Junius, den Tag, da vor zweihundert Jahren Reuchlin gestorben, in seinem Hörsaale begangen. In der Mitte

* Als Herr Christian Friederich Schmid, in Lüneburg. Man sehe dieses gelehrte Europa Th. 2. S. 493.

** Er schreibt selbst im Jonas S. 16: „Ad Ionae „igitur aenigmata sol„venda via octo annis „sensim parata est, ab „anno MDCCX ad an„num MDCCXVIII.„

Mitte sahe man einen Tisch, der ein Leichengerüste vorstellen solte. Anstat der Leiche war auf den Tisch die Grammatik und das Hebräische Wörterbuch des Reuchlins gelegt, so beides mit einer rothen samten Decke, als mit einem Leichentuche, belegt. Auf dieses Sarg war zum Haupte eine silberne Krone, und zum Füssen ein Corallenbaum gesezt. Auf beiden Seiten branten zwei grosse Wachslichter. Sarg und Decke waren mit Rosen und andern wolriechenden Blättern bestreuet. Und zugleich ward auch stark geräuchert. Hierauf erzehlte er die Ursachen, warum er dieses Trauerspiel aufgeführt, und dankte GOt für die Wolthaten, die er der Welt durch den Reuchlin erwiesen *.

Doch, wir wollen wieder zu ernsthaften Sachen kommen. Wir wollen aber alles, was wir vom Leben des Herrn Hardts noch zu sagen haben, in zwei Worten zusammen fassen. Im Jahre 1718 war er gesonnen eine gelehrte Reise zu den Holländern und einigen benachbarten Gelehrten zu thun. Er glaubte, weil er viele wichtige Stücke der Alterthümer zu erklären, und desfals andere Gelehrte zu befragen gedachte, daß dieses bequemer mündlich, als durch Briefe geschehen könte. Er war bereits im Begriffe, sich vom Hofe die Erlaubnis zur Reise auszubitten. Er änderte aber sein ganzes Vorhaben, weil er besorgte, die Academie mögte darunter leiden. Er

machte

* Er beschreibt diese Feire selbst im Jonas, S. 411.

machte sich daher an ganz neue Arbeiten. Er machte sich mit allem Fleisse an die Erklärungen der Propheten. Und in seinen freien Stunden wolte er an den Geschichten der Baselschen Kirchenversamlung arbeiten *.

Im Sommer des Jahrs 1727 wurden ihm wegen seines hohen Alters von den Höfen seine öffentliche Arbeiten abgenommen, und dem Herrn Johan Gotfried Lakemacher gegeben. Hingegen nöthigten sie ihn, seine übrigen Kräfte auf die Ausarbeitung geistlicher Geschichte, die sich bei der Reformation zugetragen, zu wenden. Er schlos auch seine Vorlesungen aufs allerfeierlichste. Er salbte das alte Testament des Cardinals Ximenes und das neue des Erasmus mit Rosmarienöhle. Er theilte viele Bilder und kleine Schriften aus. Er nahm von seinen Zuhörern mit vielen Worten, die er aus den Tiefen seines Herzens hohlte, Abschied. Und hierauf fing er die Arbeiten an, die ihm die Höfe gnädigst angewiesen. Er hatte bereits vor zehn Jahren, als 1717 einen Band der ersten Grösse von der Reformation herausgegeben **. Diese Arbeit sezte er weiter fort, weil er viele Handschriften aus dem funfzehnten Jahrhundert hatte, und verfertigte den andern und dritten Band. Er schlos diese Arbeit, mit der er sechszehn Bände beschrieben, im Jahre 1729, und schikte dieselben an seine Höfe.

Hierauf

* Dieses alles erzehlt Herr Hardt im Jonas, S. 224.

** Ich meine seine historia litteraria reformationis.

Hierauf ging er bei die Baselschen Geschichte, und füllete zwanzig Bände mit Hußischen Sachen. Im Jahre 1731 bekam er aus den Crenischen Büchern aus Holland eine verblümte Geschichte der Päbste, vom Nicolaus, dem dritten an, bis auf den fünften Nicolaus. Und diese Geschichte erklärte er auch. Im Jahre 1732 sezte er, um den Zusammenhang der Reformation mit dem vorhergehenden und folgenden Zeiten deutlicher zu machen, ein langes Jahrbuch von 700 bis 1700 auf. Und so fand der unermüdete Man in den folgenden Jahren stets neue Arbeiten, zu welchen in den Jahren 1732, 1733 und 1734 noch dieses kam, daß er den Herrn Franz Ludewig Grafen von Oettingen in den morgenländischen Sprachen unterrichtete. Und noch im Anfange dieses 1739 Jahrs untersuchte er die vom Marsham so sehr gerühmten Aegyptischen Rechnungen des Eratosthenes, der ehemahls bei einigen Aegyptischen Königen Bibliothecarius zu Alexandrien gewesen *.

Man sagt, daß dieser Aegyptische Bibliothecarius zulezt sehr schwache Augen gehabt, und desfals vor Verdrus und Eckel für alle Speisen im achtzigsten Jahre gestorben. Hiebei gedenken wir an die Augen unsers achtzigjährigen Helmstätischen Bibliothecarius. Es haben dieselben im sechs-

* Was hier von den lezten Verrichtungen des Herrn Hardts gesagt worden, wird in den Verzeichnißen der Helmstätischen Lectionen bekräftigt.

sechszigsten und folgenden Jahren stets abgenommen, und er hat ihnen mit guten Gläsern zu Hülfe kommen müssen. Er hat sich aber über diesen Zufal nicht, wie iener Man betrübt. Er hat vielmehr bei seinen Brillen eben so fleißig, als vorher, gearbeitet, und er hat bei denselben gegen sein achtzigstes Jahr sein volles Gesichte wieder bekommen *.

In so vielen Jahren hat er auch vielmahls academische Aemter verwalten müssen. Er ist vielmahls Decanus seiner Facultät gewesen, und er hat alsdann unterschiedenen die Magisterwürde gegeben. Er ist auch vielmahls zum Haupte der Academie gesetzet worden. Und dieses geschah 1729 auf Johannes bereits zum siebendenmahle. Die sechs ersten Zeiten, da dieses geschehen, wil ich nicht nennen. Wie es im Jahre 1703 geschah, verfertigte Herr Johan Augustin Fasch ein langes Getichte, in welchem er dem Herrn Hardt mit dem Gamaliel, und die übrigen Helmstätischen Lehrer mit andern grossen Männern des alten

* In der Schrift, die er Charitas nennet, und im Jahre 1737 herausgegeben, schreibt er auf der zwölften Seite also: „Virorum oculi „ subinde caliginosiores, „ et eorumdem senum lucidiores, nec senectus „ privat, sed acuit. Quod „ vel meo docerem exemplo, qui sexagesimo et „ sequentibus annis perspicillis oculos oneravi, „ nunc ad octuagesimum „ properans, peregrinas „ oculorum larvas abieci, „ et acutius cerno, quam „ iuvenis et vir, in senio „ perspicatior. Par ratio „ mentis, cui sui sunt „ oculi, sui radii. „

ten Morgenlandes verglich *. Und wie er 1737 sein sieben und siebenzigstes Jahr erreichte, wünschte ihm Herr Johan Andreas Ballenstedt in einer besondern Schrift hiezu alles Glük **.

Dies ist das Leben des Herrn Probsts von der Hardt, das wir sehr erweitern könten, wenn wir nicht noch ein langes Verzeichnis seiner Schriften vor uns hätten. Wir werden in demselben unterschiedenes bemerken, das wir hier in sein Leben hätten bringen können. Wir werden daselbst die Streitigkeiter erzehlen, die er mit dem Herren Calvör, Ritmeier, Bierman, und Michaelis gehabt. Wir werden einige Unruhen bemerken, die er wegen einiger Schriften über sich nehmen müssen. Man hat ihn oft widerlegt und oft beurtheilt, und dieses werden wir am bequemsten bei den Schriften anzeigen können, die man widerlegt hat. Und wie vieles müsten wir hier noch ausschütten, wenn uns nicht die Ordnung zu dieser, oder iener Schrift insbesondere gewiesen hätte? Doch, einige algemeine Dinge, die

* Die Schrift heißt: Florens orientale in occidente Helmstadium, sive in vicerectoratum academicum tertium *Hermanni von der Hardt*, de laudibus professorum academiae Iuliae, cum celeberrimis in oriente doctoribus collatorum poematum. Helmstät, 1703, auf neun Bogen in Quart.

** Die Schrift heißt: Epistola gratulatoria natalis LXXVII, ad *Hermannum von der Hardt*, qua simul de asylis ignorantiae in variis disciplinis agitur. Helmstät, 1737, in Quart.

die nicht zur Geschichte einzelner Schriften des Herrn Hardts gehören, dürfen wir nicht übergehen.

Das algemeine Urtheil von diesem Gelehrten ist sehr unterschieden. Er hat seine Verehrer, die den gröſten Haufen seiner Schriften annehmen. Aber gegen einen seiner Freunde kan man stets tausend aufweisen, die seine Erfindungen verwerfen, die ohne Verdrus, und oft ohne Lachen, seine Schriften nicht ansehen können, denen sogleich ein Wort misfält, so bald sie hören, daß es ein Wort des Herrn Hardts. Hingegen finden sich auch nicht wenige, die weder ienem, noch diesem Haufen, und keinen Vorurtheilen, sondern ihren eigenen Prüfungen folgen wollen. Diese vergleichen, wie Herr Richey * die vielen Schriften des Herrn Hardts, mit den Losen eines Glükstopfs, aus dem man noch wol nach sechs blinden Losen ein gutes Los, oder ein Wat gegen sechs Nieten, greifen könne. So mannigfältig redet die Welt, der man den Mund nicht verbinden kan.

Man rühmt die tiefen Einsichten des Herrn Probsts in die Sprachen der Morgenländer und Griechen. Man sagt, daß er derienige, der zuerst angefangen, die vielen Weitläuftigkeiten aus den Anfangsgründen dieser Sprachen hinauszuwerfen, und sie auf eine kürzere und natürlichere Art zu lehren. Man sagt, wenn seine Gedanken

von

* Vor dem vierten Theile der Poesie der Niedersachsen.

von der Art der Verwandschaft dieser Sprachen gleich falsch wären, so erleichterten sie dennoch die Erlernung derselben. Aus einem Briefe, in welchem einige Lehren des Herrn Hardts beurtheilet worden, habe ich dieses Urtheil behalten. „ Es ist wahr, zwischen den Sprachen der Morgenländer und Griechen ist eine Aehnlichkeit. „ Woher wollen wir aber die Beweise nehmen, „ welche die Mutter, und welche die Tochter sei? „ Das Haus des Noa redete nach der Ueberschwemmung der Erden die Sprache des Landes, in welchem es vor derselben gewohnt. Es „ breitete sich, wie ein starker Baum, der viele „ Zweige schlägt, gegen alle Winkel des Himmels aus. Und so breitete sich mit Ihnen auch „ die Sprache ihres Hauses aus. Eine iede „ Sprache ist gewissen Veränderungen unterworfen, die von unterschiedenen Ursachen herrühren. Und weil bei einem Volke diese Ursachen „ häufiger, als bei dem andern, so ändern sich „ auch die Sprachen in ungleichem Masse. Es „ muste sich also auch die Sprache des Hauses des „ Noa auf unterschiedene Arten ändern. Und diese „ Aenderungen bragten die unterschiedenen Sprachen, und also auch die Griechische und morgenländische, in die Welt. Wer begreift denn „ nicht, daß zwischen diesen beiden und den übrigen Sprachen, weil sie alle von der Sprache „ des Noa herstammen, einige Gleichheit, bald in „ einem geringern, und bald in einem grössern „ Masse, sein müsse? Und diese Gleichheit mus

„ man in dem Wesen der Worte, und nicht in
„ Nebendingen suchen. Man siehet leicht, daß
„ alle Kinder des Noa den Hauptschal der Worte
„ ihrer gemeinen Sprache behalten, und dieselben
„ nach und nach bald härter, und bald weicher,
„ in einer Gegend kürzer und geschwinder, und
„ an einem andern Orte langsamer ausgespro-
„ chen. Wirft man denn bei der Vergleichung
„ der Griechischen und morgenländischen Spra-
„ chen diese Nebendinge weg, und behält das
„ Wesen, nemlich den Hauptschal der Worte,
„ so merken wir, daß sie einander ähnlicher, als
„ der Sprache der Malabaren und Americaner.
„ Die Ursachen dieser Aehnlichkeit können wir
„ nicht finden, weil wir die Schikfaale nicht
„ kennen, welchen diese beiden Sprachen in den
„ ältesten Zeiten unterworfen gewesen. Allein,
„ unser Herr Hardt glaubt, daß diese Aehnlich-
„ keit daher rühre, daß die Morgenländer Kinder
„ der Griechen. Wäre dieses gewis, so wäre
„ alles auf einmahl gehoben. Der Herr Probst
„ sucht seine Abstammung vornemlich aus der
„ grossen Gleichheit beider Sprachen zu beweisen.
„ Wer sieht aber nicht, daß er Grund mit Satz
„ und Satz mit Grund beweise? Er behauptet
„ die Aehnlichkeit der morgenländischen und Grie-
„ chischen Sprachen, aus dem Ursprunge der
„ morgenländischen aus der Griechischen. Und
„ eben diesen Ursprung beweiset er wiederum aus
„ der Gleichheit beider Sprachen. Dürfen wir
„ also schliessen, so können wir mit eben dem

„ Grunde,

„ Grunde, den Herr Hardt unter seine Gedanken
„ legt, so können wir auch aus der Aehnlichkeit
„ der Griechischen und morgenländischen Spra-
„ chen behaupten, daß iene das Morgenländische
„ für die Mutter erkennen müsse. Es ist wol
„ wahr, die alten Geschichte lehren uns, daß die
„ Griechen ihre überflüßigen Kinder allenthalben
„ umhergesand. Allein noch nirgends haben
„ wir ein Zeugnis angetroffen, daß sie dieselben auch
„ in die Morgenländer geschikt. Wir finden
„ wol, daß sich einige Creter auf der Küste nie-
„ dergelassen, wo wir die Stadt Gaza finden,
„ und daß solches zu den Zeiten der Jüdischen
„ Richter geschehen. Wer wil aber hieraus
„ schliessen, daß diese Creter die Sprache der
„ Juden abgeschaft, und ihre Griechische einge-
„ führt? Bragten sie neue Sachen mit, die die
„ Juden nicht kanten, so bekamen diese auch
„ neue und Griechische Wörter. Wie die Mor-
„ genländer den Griechen dienen musten, und
„ viel Griechisch redeten, so erhielten sie aufs
„ neue Griechische Wörter. Wir müssen also
„ nothwendig zugeben, daß zwischen der Griechi-
„ schen und den morgenländischen Sprachen eine
„ grosse Gleichheit sei. Und was läst sich hieraus
„ zum Gewinste der Herren Sprachgelehrten
„ schliessen? Es ist ein Vorrecht des Gedächtnis-
„ ses, daß zwischen den Dingen, die es geschwin-
„ de begreifen sol, eine Aehnlichkeit sein mus.
„ Wie leicht werden wir denn demienigen, der
„ Griechisch weis, eine morgenländische Sprache

„ lehren, wenn wir ihm die Aehnlichkeit derſel-
„ ben, ſowol in den Anfangsgründen, als in
„ den Wörtern ſelbſt zeigen? Und mögte denn
„ doch der Herr Hardt, der dieſe Aehnlichkeit
„ ſo lange und genau eingeſehen, ein Wörter-
„ buch auffetzen, in welchem er bei ein iedes He-
„ bräiſches Wort das Griechiſche ſezte, das dem-
„ ſelben ſowol nach der Bedeutung, als dem
„ Klange gleich! „ Dieſes waren ohngefehr die Gedanken. Wenn ſie richtig, ſo könte ſich der Herr Probſt um dieſe Sprachen noch verdienter machen, wenn er ein ſolches Buch auffezte.

Man rühmt aber noch mehr an dieſem Gelehrten. Man ſagt, wer ſechszig Jahre, wie dieſer Man, bei ſolchen Sprachen zugebragt, der mus in denſelben ein volkommener Meiſter ſein. Man preiſet daher noch andere Dinge. Man ſagt, er ſei der gröſte Kenner der Geſchichte, die ſich bei den lezten Ausbeſſerungen des Chriſtenthums in Teutſchland zugetragen. Man rühmt ſein Glük, daß er das Herze eines Herrn gewonnen, der ihm alle Handſchriften, die er bei dieſen Geſchichten gebrauchte, verſchaffen können. Man hält die Schriften von der Coſtnitzer Kirchenverſamlung, die er mit vielen Mühen aufgeſucht, zuſammen geleſen und herausgegeben, für ein Werk, das ſeinen Nahmen allein verewigen werde. Man wünſcht, daß die vielen groſſen Bände, die er nachher mit den Geſchichten der Baſelſchen Kirchenverſamlung und der Reformation angefüllet, mögten unter die Preſſen gegeben werden. Man

ſagt,

sagt, gleichwie Herr Lenfant seine Samlung der Costnitzer Schriften mit vielen Vortheilen gebraucht habe, also würden auch diese Baselschen und Reformationsschriften geschwinde einen neuen Lenfant finden, der alles in Ordnung bringen, und eine an einander hangende und gründliche Geschichte daraus verfertigen würde *.

Man rühmt einige von seinen Erklärungen der Fabeln des alten Heidenthums, in welchen er gewisse alte Geschichte sucht. Die Gelehrten haben sich stets mit den Erklärungen derselben geplagt, weil sie sie für blosse und wilde Einfälle der alten Dichter nicht halten wollen **. Peter Daniel Huet hat sie gröſten Theils für Ueberbleibsel der ältesten Begebenheiten des Volks GOttes ausgegeben. Andere haben in denselben gewisse Vorschriften gesucht, die zu anständigen Sitten führen solten, oder sie haben auch geglaubt, daß unter denselben gewisse Lehren und Geheimnisse der Weltweisen verborgen legen. Die bei den Schmelztiegeln sitzen, haben unterschiedenes auf ihre Künste gezogen. Noch ganz neulich ist: Herr Warburton ***, ein Engeländer, so sinreich

* Vne histoire raisonnée.

** Man kan die Dissertation des Jacob Thomasius, de fabulis poetarum earumque vario sensu, die 1676 herauskam, und sein Programma von 1683, de occultis poeticarum fabularum sensibus, lesen, das auch in seinen dissertationibus, die sein Sohn herausgegeben, S. 730 steht.

*** Im Buche, the divine lega-

gewesen, daß er eine neue Art, die Fabeln des **Ovidius** zu erklären, gefunden. Er sagt, die Heiden hätten geglaubt, gleich wie GOT die Menschen nach dem Tode durch die Wanderung der Seelen strafe, so züchtige er sie im Leben durch eine Verwandelung der Körper *. Vornehmlich hätten dies die Tiefsinnigen und Schwermüthigen geglaubt **. Diese hätten gemeint, daß sie selbst von GOt also gestraft und in andere Geschöpfe verwandelt würden. Solche Verwandelungen des Alterthums hätten **Nicander, Callisthenes Dorotheus** und andere zusammen gesucht, und diese hätte Ovidius ausgeschrieben. Der Herr Abt **Banier** hält die meisten Erzehlungen für gewisse Begebenheiten. Und nun weiset unser Herr Hardt in gar vielen Beispielen, daß die Gotheiten und Helden der alten Heiden berühmte Leute und Städte, und die Fabeln ihre Thaten abbilden. Wir werden unten in der Geschichte der Schriften einige Beispiele sehen, die nicht in einer blossen Gleichheit der Wörter, sondern in klaren Stellen der ältesten Geschichtsschreiber gegründet sind. Solten denn gleich tausend solcher Erklärungen des Herrn Hardts gewis und richtig sein, so werden bei denselben dennoch auch einige

legation of Moses demonstrated, im andern Abschnitte des dritten Buchs. Und wir können auch die bibliotheque Britannique B. 12/ S. 221 lesen.

* Von der metempsychosis sol man auf die metamorphosis kommen sein.

** Man nante diese Krankheit die lycanthropia.

einige Auslegungen der andern Gattungen nothwendig Plaz haben müssen. In einigen Fabeln wird ohne Zweifel auf eine gewisse Wahrheit gesehen. Die Fortuna mag sein, was sie wolle, so glaube ich doch, daß die alten Heiden, die ihr die Augen verbinden und sie auf ein Rad stellen, auf gewisse Eigenschaften des Glüks gesehen haben. Und solten nicht in einigen andern Getichten Erzehlungen der heiligen Schrift verborgen liegen? Die Kinder des Noa breiteten sich allenthalben aus. Einige blieben bei der Religion ihres Stamvaters, und behielten die Thaten ihrer Vorfahren in ihrer vollen Reinigkeit. Andere verfälschten ein Stük ihres Gottesdienstes nach dem andern, und wie die Dinge, die von Mund zu Mund fortgepflanzet werden, vielen Veränderungen unterworfen, so verlohren bei ihnen auch die Geschichte ihrer Väter ihre alte und wahre Gestalt. Dieser Gattung waren auch die alten Griechen. Können wir denn nicht daher mit vieler Wahrscheinlichkeit schliessen, daß unter den vielen Fabeln der Griechen auch einige verfälschte Erzehlungen der Schrift verstekt liegen? * Sind also diese Fabeln nicht auf gleiche Art zu erklären, so

* Also hat Herr Ramsai in seinen voïages de Cyrus, oder vielmehr in dem Anhange dieser Schrift, in dem discours sur la mythologie, zeigen wollen, daß man unter den alten Griechen gewisse Nachrichten von dem Falle der Menschen, und von der Wiederaufrichtung derselben gehabt, und daß diese Nachrichten unter den güldenen und übrigen Zeiten dieses Volks zu suchen.

wird gewis viele Behutsamkeit erfodert, bei einer jeden den rechten Weg zu treffen. Doch, wohin leitet uns ein Lob des Herrn Hardts? Wir wollen noch nur dieses erinnern. Hat man bisher den Homerus, Hesiodus, Ovidius und andere, die von den Götheiten der Heiden und ihren Verrichtungen handeln, mit critischen Anmerkungen begleitet, so mögte man wünschen, daß diese alten Dichter auf einmahl ad modum Hardtii, ich wil sagen, mit den Auslegungen des Herrn Hardts herausgegeben würden.

Man rühmt seine Anweisungen zur Erklärung der heiligen Schrift *. Man sagt, daß er dieselben bei einigen Stellen sehr wol gebraucht. Man bedauret aber, daß er sie bei den meisten Stellen selbst verlassen, und seine vielen Verdienste dadurch verdunkelt habe. Der Herr Probst von der Hardt, sagt man, hat unsere ganze heilige Schrift umgegossen, um derselben ihre alte und wahre Gestalt wieder zu geben. Er hat die ganze Ordnung ihrer Bücher, und oft selbst die Theile eines Buchs verrückt. Einige der ersten Capitel des Moses müßen weggenommen und meist ans Ende des alten Testaments gebragt werden. Die Geschichte Ruth, ein grosses Theil der Psalmen, das Lied des Salomo, viele Stücke

* Seine fundamenta grammaticae exegeticae, seine elementa exegeseos universalis, seine Regeln, denen er in seinem Hosea historiae et antiquitati reddito gefolget.

Stücke des Esaia und Daniel, und ich weis nicht, wie viel andere Stellen der heiligen Schrift, sind nicht so alt, wie man glaubt, sie sind vielmehr ganz neu und auf die vortreflichen Helden, auf die Maccabäer, verfertiget worden. Ein bekanter Engeländer, Herr **Wilhelm Wal** gab vor einigen Jahren kurze Anmerkungen über das neue Testament heraus *, in welchen er die Schriften desselben nach der Ordnung erläuterte, in der sie nach seiner Meinung geschrieben worden. Nach den vier Geschichten des Heilandes folgten die ersten siebenzehn Capitel, und die sechs ersten Verse des achtzehnten Capitels der Apostelgeschicht; der erste Brief an die Thessalonier; die zwölf folgenden Verse eben des Capitels; der andere Brief an die Thessalonier. Nach dem neunten Verse des neunzehnten Capitels folgte das Schreiben an die Galater. Hierauf fährt der Man weiter in der Apostelgeschicht fort, und rükt hin und wieder die übrigen Briefe ein **. Wie dieses Buch des Herrn Wals aussieht, eben ein solches altes Testament würden wir vom Herrn Hardt bekommen, wenn er die Theile desselben in der Ordnung, in der sie nach seinem Gutachten geschrieben worden, zusammensetzen und herausgeben wolte. „ Doch, am meisten bedau-

* Brief critical notes on the new testament, die 1730 in Londen herauskamen.

** In der bibliotheque raisonnée B. 15. S. 20 wird in wenigen Worten gesagt, in welche Ordnung er alles gebracht habe.

„ ret man, daß dieser Gelehrte, der ehemahls
„ ein eifriger Schüler des Herrn Sandhagens,
„ und ein Nachfolger des Herrn Sebastian
„ Schmids gewesen, diese Männer verlassen,
„ und solche Erklärungen ausgesonnen, für wel-
„ che sich die Asche derselben in ihrer Gruft be-
„ wegen würde. „ Also hies es in dem Briefe, den ich bereits genant habe. Ich fand in demselben auch viele Klagen und vieles Mitleiden, daß ein Man, den man wegen anderer Gaben GOttes verehre, bei der Erklärung des Worts der Offenbarung so oft gefallen. Man zeigte, durch welche Wege er zu solchen Auslegungen geführet worden. Und viele andere Dinge sahe ich, die ich nicht vergessen können, und hier in der Kürze zusammenbringen mus. „ Haben Sie
„ wol gemerkt, „ waren etwa die Worte,
„ wie Herr Hardt auf seine neue Auslegungen
„ der Schrift gerathen? Er hat gefunden, daß
„ die älteste Welt eine grosse Freundin von sin-
„ reichen und geheimen Vorstellungen ihrer
„ Wahrheiten gewesen. Dieses ist wol wahr,
„ aber unser Herr Probst dehnet diese Liebe so
„ weit aus, daß er glaubt, man hätte kaum ein
„ Wort, ohne ein Bild, oder eine Decke zu gebrau-
„ chen, reden können. Und hiezu leitet ihn seine
„ eigene Seele, die mit dem Vermögen, abwe-
„ sende Dinge sich lebhaft vorzustellen, und un-
„ tereinander geschwinde zu vergleichen, wie ein
„ Wasserkrug zu Cana, bis oben angefüllet ist.
„ Hievon zeugen alle seine Schriften. So ha-

„ ben

„ ben wir denn einen Man, der zu Bildern,
„ Geheimnissen, Schatten, und Rätzeln geneigt,
„ und der auch bei der alten Welt Dunkelheiten
„ und Träume sucht. Wer darf sich denn ver-
„ wundern, wenn er viele Stellen der Schrift
„ für künstliche Abbildungen von Begebenheiten
„ hält, die man entweder in der Schrift selbst,
„ oder in andern glaubwürdigen Büchern suchen
„ müsse. Dieser Herr Hardt findet in solchen
„ Büchern, daß die Scythen die Landschaft A-
„ sien, und zugleich die Gegenden, in welchen
„ sich die Väter der Schrift aufgehalten, drei-
„ mahl mit ihren Waffen bezwungen. Ich wil
„ denn zusehen, gedenkt er, ob diese heilige Män-
„ ner diese ihre Trübsaalen verschwiegen. Ta-
„ naus war der erste Sieger. Dieser lebte zu
„ den Zeiten des Henochs. Und so wird wol
„ alles, was die Schrift von diesem Vater sagt,
„ auf den Krieg des Tanaus zu ziehen sein. Y-
„ linosus war der andere Sieger. Dieser fält
„ in die Jahre des Noa, in welchen die Welt,
„ wie die Schrift sagt, überschwemmet worden.
„ Kan wol ein besserausgedachtes Bild von der
„ Bezwingung eines grossen Landes, als eine
„ Wasserflut, gegeben werden? Und so ist es
„ gewis, in der Geschichte, in welcher wir bis-
„ her eine algemeine Ueberschwemmung der Er-
„ den gesehen, ist der Krieg des Ylinosus abge-
„ bildet worden. Indathyrsus war der dritte,
„ der Asien bezwang. Dieser Scythische Held
„ lebte zur Zeit des Königs der Juden, Josias.

„ Ich

„ Ich finde keine Stelle der Schrift, in welcher
„ die Geschichte dieses Königs, und der Einfal
„ des Indathyrsus bequemer könne vorgestellet
„ sein, als die lezten Erzehlungen des Jona.
„ Diese sind daher ein gewißes Bild solcher Be-
„ gebenheiten. Und weil Habacuc, Zephania
„ und Jeremia in diesen unruhigen Tagen gelebt,
„ so müssen sie ebenfals auf dieselben in ihren
„ Schriften sehen. Nehmen Sie allen Schmuck
„ von einigen Erklärungen des Herrn Hardts
„ weg, Sie werden kaum mehr, als was hier
„ gesagt worden, übrig behalten. So gehet,
„ so urtheilet, so erfindet derselbe. Noch ein
„ neuer Weg, den er bei vielen andern Ausle-
„ gungen geht. Er hat sich das Gesetze gegeben,
„ daß er bei allen Stellen der Schrift in den Ge-
„ schichten die Umstände aufsuchen wolle, bei
„ welchen sie aufgesetzt worden. Eine vernünfti-
„ ge Regel, wenn er sich derselben nur allewege
„ richtig bedienet hätte. Er wil ein Stück der
„ Schrift erklären, in welchem solche Umstände
„ nicht angezeigt worden. Er durchsucht daher
„ die Geschichte der Juden, um eine Begebenheit
„ zu finden, die seiner Stelle am nächsten kom-
„ me. Die alten Geschichte der Juden sind
„ kurz, und so findet er selten etwas, das er ge-
„ brauchen kan. Er bedenkt nicht, daß unter
„ den verlohrnen Begebenheiten auch diejenige
„ sein könne, auf die das Stück der Schrift,
„ das er vor sich hat, ziele. Die neuen Geschich-
„ te der Juden sind voller und weitläufiger, und

„ so

„ so findet er weit geschwinder etwas, das den „ Umständen gleich, die er in seiner Stelle vor „ sich findet. Und daher komts, daß er das grö„ ste Theil der Psalmen, und viele andere Stücke „ der Schrift aus den Geschichten der Macca„ bäer erklärt. Doch, ich wil abbrechen. Meine „ Seele wird betrübt, wenn man das Wort „ meines GOttes auf solche Art ausleget, und „ gleichsam in Wachs verwandelt, aus welchem „ unsere Finger alle Bilder, die nur unserm Ge„ hirn gefallen, verfertigen können. Und diese „ meine Traurigkeit wird noch stärker, wenn ich „ sehen mus, daß solche Erklärungen derjenige „ Man liebe, für den ich wegen seiner vielen „ Verdienste viele wahre Hochachtung habe. „ Doch, der Man hat mehr, als einmahl, eine „ Meinung geändert. Und so haben wir, wel„ ches wir aus einer aufrichtigen Seele wünschen, „ vielleicht bald den Tag zu hoffen, da er „ diese seine unglückliche Erfindungen widerrufen „ wird. „

Nun sol uns nichts weiter von der Geschichte des Herrn Hardts abhalten. Man hat uns bereits Verzeichnisse derselben gegeben *, weil sie aber alt und kurz, und die meisten Schriften nachher hinzukommen, so haben wir eine volle Ge-

* In den monatlichen Auszügen, die 1700 zu Hannover herauskamen, werden sie S. 339, und im ersten Bande des Büchersaals, der 1710 zuerst gedrukt worden, werden sie S. 856 und 966 erzehlt.

Geschichte aller Schriften aufsetzen wollen. Doch nein, keine volle Geschichte aller Schriften. Die Zahl der Schriften dieses Gelehrten ist so gros, daß wir nicht zu viel sagen, daß es ihm selbst schwer fallen würde, eine richtige und volkommene Geschichte aufzusetzen, wenn er seine Schriften nicht nach und nach, wie er sie herausgegeben, aufgezeichnet. Die Nahmen der meisten Schriften sind lang und weitläuftig, und würden allein kein geringes Buch anfüllen. Wir wollen daher aus denselben nur das nothwendigste behalten, und weil der Herr Probst gewohnt ist, oft mehr, als die Aufschrift verspricht, zu sagen, so werden wir auch oft den Inhalt einer Schrift anzeigen müssen.

De oppositione complexa disputirte er zweimahl zu Coburg. Nachher kamen heraus:

Im Jahre 1683.

Dissertatio de fructu, quem ex librorum Iudaicorum lectione percipiunt Christiani. Jene, in Quart. Er handelt vornemlich von dem gedoppelten Heilande der Juden.

Im Jahre 1686.

Dissertatio de ἕνωσει τοῦ λογου, sive de pondere orationis. Leipzig, in Quart. Nachher hat er diese kleine Schrift in seine ephemerides philologicas vindicatas S. 25 gesezt. Er zeigt, wie es ein Redner machen müsse, wenn er seine

ne Zuhörer bewegen wolle. Zuerst, sagt er, müße er selbst bewegt sein. Und zum andern müße er diese seine eigene Bewegung mit Händen, mit Stimme und mit Augen zeigen.

Im Jahre 1690.

Autographa Lutheri aliorumque celebrium virorum, ab anno MDXVII usque ad annum MDXXXXVI, reformationis aetatem et historiam egregie illustrantia. In drei Octavbänden. Der erste ist zu Braunschweig 1690 auf 528 Seiten, der andere ebendaselbst 1691 auf 288 Seiten, und der dritte zu Helmstät 1693 auf 358 und mehr Seiten, gedruckt worden. Dies ist ein Verzeichnis der geistlichen Schriften von 1517 bis zum Tode unsers Luthers, die der Herzog **Rudolph August** zu Braunschweig in Händen gehabt, und nachher der Universität Helmstät geschenkt hat. Des Superintendent zu Hildesheim, Herr **Jacob Friederich Reimman** hat sein Urtheil von diesen Samlungen in das Verzeichnis seiner geistlichen Schriften gesezt *. Herr Hardt war gesonnen, einer ieden Schrift dasienige beizufügen, was er von ihr und ihrem Verfaser hin und wieder angetroffen. Und er hatte auch ** mit **Jodok Clichtoven** und **Johan Geiler von Keisersbergen** den Anfang gemacht.

* In den catalogum bibliothecae theologicae, B. I/ S. 135.

** Im ersten Bande, S. 41.

macht. Er muste aber bald abbrechen, weil diese Arbeit viel Zeit wegnahm. In der Vorrede des dritten Bandes erzehlt er den Inhalt einer Schrift des Niders, de reformatione ſtatus cenobici, von der man zu Helmſtät zwo Handschriften hat. Herr Reimman wünschet auch, daß er diesen Samlungen das versprochene Register beigefügt hätte.

Lutheri in ſacram ſcripturam commentarius. Er hat diese Schrift 1708 nebſt einer andern aufs neue drucken laſſen.

Oratio de fontium Hebraeorum interprete, *Luthero, Georgii Wicelii* teſtimoniis ornato. Helmſtät, auf vier Bogen in Quart. Dies iſt seine erſte Helmſtätiſche Schrift * und die Rede die er beim Antrit ſeines Lehramts den achtzehnten November gehalten.

Programma, quo Hebraeorum fontium ſtudioſos ad lectiones Hebraicas peramanter invitat. In Quart auf zween Bogen. Er weiſet, daß man bei der der Erklärung der Schrift den wahren Verſtand der Worte aus ihrem Zuſammenhange lernen müſſe.

Im Jahre 1691.

Programma, quo ad publicam antiquitatum Hebraicarum demonſtrationem invitat. In Quart. Es handelt vom Zizit der Juden.

Gram-

* Weil faſt alle folgende Schriften zu Helmſtät gedrukt worden, ſo wird es überflüſſig ſein, dieſes allezeit anzuzeigen.

Grammaticae exegeticae fundamenta. In Octav, auf 144 Seiten. Er sezte diese Schrift fürs Kloster Riddagshausen auf. Man lese den Herrn Valentin Ernst Löschern de causis linguae Hebraicae, S. 160.

Exegeseos universalis elementa. Auch in Octav, auf 64 Seiten. Es sind nachher diese Anfangsgründe 1708 wieder aufgelegt worden.

Dominici Mancini liber de quatuor virtutibus et omnibus officiis, ad bene beateque vivendum pertinentibus. Auf 72 Octavseiten. Dieses Gedichte, welches 1516 zu Leipzig gedruckt worden, war sehr selten. Er muste es also auf Befehl seines Herzogs wieder unter die Presse geben. Hinten hat er S. 61 angehengt *Martini*, episcopi Braccarensis, formulam honestae vitae, sive de quatuor virtutibus cardinalibus libellum, qui sub nomine *Lucii Annaei Senecae* cum commentariis Latinis et rythmis Germanicis Lipsiae 1516 prodiit. Und bald darauf gab er, wie bereits gesagt worden,

Den andern Band von den autographis *Lutheri* heraus.

Im Jahre 1692.

Dissertatiuncula de accentuatione. In Octav, auf 48 Seiten. Andreas Reinbeck gab in eben diesem Jahre zu Frankfurt und Leipzig in Quart heraus: doctrinam de accentibus Hebraeorum, accessit *H. v. d. Hardtii* d. de ac-

centuatione *. Und nachher hat Herr Hardt selbst im Jahre 1713 diese Abhandlung aufs neue drucken lassen, und 1725 auch seiner Hebräischen Grammatik beigefügt. S. 19. sind beigefügt iudicia Christianorum, Iudaeorum, gentilium de pronuntiationis magna vi, ut in oratione viva habenda, ita scripta legenda, nec non de distinctionum signis et accentibus.

Ioannis Gersonis opuscula de discernendis veris visionibus a falsis, et de probatione Spirituum. Octav auf 78 Seiten.

Ioannes Niderus de visionibus ac revelationibus. In Octav. Diese beiden alte Schriften muste er auf Befehl seines Herzogs aufs neue drucken lassen. Und

Im Jahre 1693.

Folgte darauf der dritte Band von den autographis *Lutheri*. Ueberdem gab er in diesem Jahre heraus:

Elementa Chaldaica. In Octav, auf 24. Seiten. Und 1708 kam via in Chaldaeam in Octav heraus.

Programma, quo ad Iudaicae circumcisionis spectacula invitat. In Quart. Nachher hat er diese Einladungsschrift seiner Abhandlung de circumcisione, die 1700 herauskam, eingerükt. Ephe-

* Von dieser Schrift wird gehandelt in den Lateinischen actis eruditorum von 1692, S. 389.

Ephemerides philologicae. Dis Buch ist oft widerlegt und vertheidiget worden, und haben wir daher drei Ausgaben, die sehr unterschieden, bekommen.

Die erste Ausgabe ist von diesem Jahre 1693, und in Octav. Zuerst lesen wir einen prodromus de fatis studii Hebraici. Und hierauf folgen zwölf Abhandlungen. Die erste handelt de ala templi Hierosolymitani. Wie Thomas Irrig in seiner historia ecclesiastica seculi primi, S. 355 diese Meinung von der Spitze des Tempels anführte, sezte er hinzu: „ Verum „ haec interpretatio talis est, ut vir doctissimus „ ludere potius, quam serio rem agere vo„ luisse mihi videatur. „ Die 2 handelt de Chami delicto et poena. Die 3 de Babelis ortu. Die 4 de monumento uxoris Loti. Die 5 de lobo, filio Isaschar, nepote Iacobi. Die 6 de columna nubis et ignis. Die 7 de pane spirituali in deserto. Die 8 de aqua spirituali in deserto. Die 9 de vitulantibus in deserto Israelitis. Die 10 de radiante vultu Mosis. Die 11 de condimento sacrificiorum. Die 12 de vestibus Israelitarum non detritis in deserto. Der Inhalt dieser Abhandlungen wird in den Lateinischen actis eruditorum von 1693, S. 464 gegeben, wie auch in den Erläuterungen dunkeler Oerter altes und neues Testaments, des Theophilus Alethäus, im Anhange des achtzehnten Stüks. Und dieser lobt sie. Aber

Herr Reimman urtheilet von demselben *: „ In quibus auctor locis quibusdam sacrae „ scripturae plane novum et inauditum, et „ παραδοξον impertit sensum, et simul mi„ racula divina, in iis descripta, convertit „ in naturalia. „ Zuerst erschien gegen dieses Buch eine Handschrift, spicilegium Mosaicum genant, die den Superintendenten zum Zellerfelde Herrn Caspar Calvör zum Verfasser hatte. Diese Schrift kam auch in die Hände unsers Herrn Hardts. Er glaubte aber, er wäre nicht widerlegt, sondern nur mit bittern Worten angegriffen worden. Er gab daher heraus:

Ephemeridum philologicarum vindicias generales, oppositas censoris anonymi spicilegio Mosaico. In Octav, auf 95 Seiten, die er nachher der andern Ausgabe der ephemeridum beifügte. Er lies nur wenige Stücke drucken. Hierauf ergrif Herr Calvör die Presse, und gab 1696 zu Goslar in Quart seine gloria Mosis heraus. Er vertheidigte zuerst seine Handschrift, das Spicilegium Mosaicum. Nachher widerlegte er die sechs Abhandlungen des Herrn Hardts, von der Wolkensäule, vom Manna, vom Glanze Mosis, von der Kleidung der Israeliten, vom Ursprunge der Sprachen, von der Salzsäule. Endlich handelte er noch de Noe retecto und de tentatione domini.

* Im catalogo bibliothecae theologicae, B. I. S. 920.

mini. Und was machte Herr Hardt? Er gab heraus
Secundas et novas vindicias generales. Er nante sich in denselben Leonhard Aretin, und fügte sie ebenfals dem andern Drucke der ephemeridum bei. Herr Calvör wolte sich seine Erklärungen nicht nehmen lassen. Er schrieb daher seine gloria Mosis illustrata. Herr Hardt hatte indessen auch mit andern wegen seiner Erklärungen Briefe gewechselt. Er gab daher seine ephemerides, die Widerlegungen des Herrn Calvörs, die Briefe und seine Antworten in eins heraus.

Und dies ist die andere Ausgabe, von 1696, in Quart. Sie besteht aus folgenden Stücken. Zuerst lesen wir die ephemerides selbst, auf 150 Seiten. Hernach folgen ephemerides philologicae illustratae auf 216 Seiten. Und diese bestehen aus den vindiciis primis et secundis generalibus, und aus den Briefen bis zum Ende des Jahrs 1695, die er vindicias speciales nennet. Und endlich finden wir ephemerides philologicas vindicatas auf 100 Seiten, die aus Briefen von 1696 bestehen, denen einige Blätter, die er philologiae facula nennet, vorgesezt.

Die dritte Ausgabe ist auch in Quart, und von 1703, auf 348 Seiten. Sie bestehet aus den ephemeridibus selbst und aus den Briefen. Der Titel dieser Ausgabe ist: Ephemerides philologicae, quibus difficiliora quae-

dam loca pentateuchi ad Hebraicorum fontium tenorem explicata, cum notis et epistolis pro uberiore commentatione. Herr Reimman urtheilet von dieser Streitigkeit des Herrn Hardts und Calvörs also *: „ Ecce *Calvo-*
„ *rius* contra *Hardtium*, et *Hardtius* contra
„ *Calvorium*. Quorum prior, si posteriore
„ est inferior ingenio, argutiis, et scientia
„ Rabbinica ac Talmudica, sane par est ei-
„ dem polyhistoria et superior modestia et
„ animi lenitate, nec non causae bonitate,
„ perspicuitate, ordine et argumentorum
„ pondere ac iudicio. „

Sonst haben noch andere Gelehrte einige Stellen dieses Buchs des Herrn Hardts angegriffen. Herr Johan Franz Buddeus hat in seiner historia ecclesiastica veteris testamenti mehr, als einmahl, unterschiedenes ausgesetzet. Gegen die erste Abhandlung von der Spitze des Tempels hat Herr Gotfried Olearius in den observationibus in Matthaeum, im 12, 13 und 14 Kapitel, und Herr Rus in seiner harmonia B. 1, S. 386 geschrieben. Die zweite Abhandlung de Chami delicto misfält dem Herrn Buddeus in der Disputation de peccatis typicis, die 1706 herauskommen, und nachher seinen miscellaneis sacris eingerükt worden, und dem Herrn Philip Olearius in der Disputation de Chamo maledicto, die 1707 zu Leip-

zig

* In seinem catalogo B. 1, S. 642.

zig gehalten worden. Gegen die sechste, die von der Wolken- und Feuersäule handelt, haben sich viele geregt. Ich weis den Herrn Christian Münden zu Frankfurt, den Herrn Heinrich Pontan zu Utrecht, den Herrn Johan Mark, den Herrn Johan Jacob Cramer zu Herborn, und den Herrn Johan Caspar Krausen zu nennen. Der erste hat eine besondere Schrift in Octav herausgeben, de columna ignis. Der zweite hat in seiner Antritsrede dagegen geredet. Was den Herrn Mark betrift, so kan man seine achte dissertationem biblicam S. 134 nachlesen. Herr Cramer handelt davon in der theologia Israelis, S. 60. Und Herr Krause hat in Wittenberg 1707, mehr, als eine Disputation de columna ignis et nubis gehalten. Gegen die eilfte Abhandlung de condimento sacrificiorum hat Herr Rus etwas erinnert in seiner harmonia, B. 1, S. 774.

Im Jahre 1694.

Balthasari Menzeri manuale catholicum. In Duodez.

Brevia atque solida Hebraeae linguae fundamenta. In Octav, auf 81 Seiten, und hinten sind auf 48 Seiten noch beigefügt prima quatuor Hebraica geneseos capita. Der zweite Druk geschah 1698. Herr Johan Christoph Wolf in Hamburg sagte in der bibliotheca Hebraea, B. 1, S. 608, daß diese Grammatik 1698 zu

Halle auch in Teutscher Sprache herauskommen *. Nachher schrieb er aber B. 4, S. 289, daß dieser Druk nicht Teutsch, sondern auch Lateinisch sei. Der dritte geschah 1700, der vierte 1707, der fünfte 1725. Und dieser Druk ist sowol mit einer Griechischen Uebersetzung der vier ersten Capitel des Mosis, als mit des Herrn Hardts Schrift de accentuatione vermehrt. Herr Johan Heinreich in seinem prodromo Grammaticae Hebraicae facilioris, der 1704 zu Eisenach auf einem Bogen in Quart herauskam, nennet diese Anfangsgründe areolum et ad verbum ediscendum libellum. Herr Christian Benedict Michaelis in Halle, und Herr Andreas Georg Wähner in Göttingen haben ihre Hebräische Grammatiken nach denselben eingerichtet.

Elementa Syriaca. In Octav, auf 64 Seiten. Im Jahre 1701 und 1718 wurden sie wieder aufgelegt.

Im Jahre 1695.

Coniectura de millenario, nempe brevis et perspicua enarratio obscurorum scripturae locorum, Ezech. cap. XXXVIII et cap. XXXVIIII, apocal. cap. XX, Esai. cap. XXIIII, cum nova delineatione totius apocalypseos, quam in Hierosolymae vastationem et gentis Iudaicae exilium collimare ostenditur. Weil ich den ersten

* Dieses wird auch in monatlichen Auszügen gesagt, von 1700, S. 339.

ersten und andern Druk dieser Blätter nicht gesehen, so habe ich sie unter das Jahr gebragt, in dem sie zum drittenmahl gedrukt worden. Sie bestehen aus 70 Seiten in Octav. Er hatte sie auf Bitte eines vornehmen Geistlichen aufgesetzet. Und hierauf muste er sie auf höhern Befehl unter die Presse geben. Nachher hat er eine Erklärung der ganzen Offenbarung Johannis drucken lassen, wie wir beim Jahre 1723 sehen werden. Herr Johan Wilhelm Petersen gab 1698 gegen Johan Georg Neumannen sein regnum Christi defensum zu Frankfurt heraus, darin er auch gegen den Herrn Hardt schrieb.

Dissertatio philologica, qua *Hiskias* in *Sigismundo* resurgens, ex Esaiae cap. XI, et libris regum ac Chronicorum illustratus. In Quart, auf sechstehalb Bogen. Dies wird die einzige Disputation sein, die Herr Hardt in Helmstät gehalten hat. Weil sie auf hohen Befehl unterdrükt worden, und von Disputationen wenige Stücke pflegen gedrukt zu werden, so ist sie selten zu haben *. Er erkläret das eilfte Kapitel des Esaia aus dem 29, 30 und 31 Kapitel des andern Buchs der Chroniken. In diesen Kapiteln werde erzehlet, daß Hiskia

* Herr Reimman schreibt in seinem catalogo S. 643: „ Publice etiam vendi „ prohibita, quod Soci. „ nianismo frigidam suf- „ funderet. Et hinc eius „ raritas, caritas. „

das zerrüttete und uneinige Reich der Juden wieder in Ordnung gebracht. Was denn hier der Geschichtsschreiber in klaren Worten erzehle, das kleide der Prophet in Bilder und Gleichnisse ein. Diese Reformation des Hiskia sei ein Exempel und bequemes Bild von andern Reformationen. Sie sei ein Bild der Aenderungen, die der Heiland in der Kirche gemacht. Sie sei ein Bild von den Bemühungen des Königs von Grosbritannien, **Wilhelms**. Sie sei, denn Herr Hardt arbeitete damahls an der Beschreibung der Costnitzer Kirchenversamlung, die der Kaiser **Siegmund** besorgt, sie sei vornemlich ein Bild von den Sorgen und Fleisse dieses Kaisers für die Kirche. Es ist diese Schrift vom Herrn **Sebastian Ezard**, der undecimum caput Esaiae vindicatum a *Grotii* et *Hardtii* ψευδεπιγραφίαις, 1696 zu Hamburg in Quart herausgab, und vom Herrn **Salomon Deiling** in Leipzig, in seinen observationibus sacris, widerlegt worden.

In den Jahren 1696 und 1697.

Unter diese beide Jahre weis ich keine besondere Schrift zu bringen. Das erste bragte er mit der Vertheidigung seiner ephemeridum zu, die er auch in demselben, wie bereits gesagt worden, zum andernmahle herausgab. Und er muste auch in diesen Jahren die Costnitzer Handschriften untersuchen.

Im

Im Jahre 1698.

Programma festo Michaelis. Ein Boge und in Quart. Es ist die Michaelisschrift, die er als Prorecter drucken lies. Er handelt vom Dasein, von den Nahmens, von den Aemtern der Engel.

Dies ist auch das Jahr, in dem er seine Hebräische Grammatik zum andernmahle herausgab.

Im Jahre 1699.

Programma festo nativitatis Christi, quo episcopi *Faustini* insignis sermo de nativitate Christi ex perantiquo codice ms. membranaceo, Anglosaxonico characterе exarato, recensitus. In Quart auf anderthalb Bogen. Es ist die Weinachtsschrift seines ersten Prorectorats.

Studiosus Graecus, nempe I, introductio in veterum Graecorum scriptorum lectionem: II, *Martini Dorpii* oratio, de linguarum studio, novissimis seculis resuscitato: III, Nova et brevis linguae Graecae methodus. In Octav auf 15 Bogen. Im Jahr 1705 ward dieses Buch zum andernmahle gedrukt.

Stephanus Feierabend de feirabetho, omnium rerum socio ac fine, carmen temporarium. In Octav.

Im Jahre 1700.

Ausser der dritten Ausgabe seiner Hebräischen Grammatik, ist zu nennen:

Iuris

Iuris Iudaeorum canonici prodromus de circumcisione, ex vastis Iudaeorum religiosis pandectis et novellis erutus ac delineatus, canonum, rituum, hypothesium gentis Iudaicae rationibus ac originibus demonstratis. In Octav, auf neun Bogen. Ein Auszug steht in den monatlichen Auszügen von 1700, S. 339.

Magnum oecumenicum Constantiense concilium de universali ecclesiae reformatione, unione et fide, sex tomis comprehensum, sereniſſimi Brunsvicensium ducis, *Rudolphi Augusti* auspiciis, ex ingenti antiquissimorum et fide digniſſimorum manuscriptorum mole diligentissime erutum ac recensitum, multisque figuris aeneis exornatum. Frankfurt und Leipzig, in sechs Folianten, die aus 38 Alphabeten, und einem Alphabete und sieben Bogen Kupferstichen bestehen. Herr Hardt hatte an diesem weitläuftigen Werke unter dem Vorschube seines Herzogs bereits seit 1695 gearbeitet. In den Lateinischen actis eruditorum dieses Jahrs, S. 557, las man einen Brief, in dem er die Einrichtung dieses Werks erzehlte *. Diese Einrichtung hat er nachher geändert, weil er stets mehr Handschriften erhielt. Den rechten Inhalt finden wir aber in eben den actis von 1700, S. 241, in der historia bibliothecae Fabri-

* Auch im iournal de Berlin von 1698, S. 378, ward vorher von diesem Werk Nachricht gegeben.

Fabricianae, B. 2. S. 342, in Johan Andreas Schmids Sagittariana introductione ad historiam ecclesiasticam, B. 2. S. 985. in des Johan Albert Fabricius bibliotheca Graeca, B. 11, S. 664, im Journal des Savans von 1701, S. 10, 18, 48, 86, 88, 94. Herr Hardt hat in diesen sechs Bänden eine grosse Menge ungedrukter Nachrichten, die zur Geschichte dieser Kirchenversamlung gehören, zusammengebragt. Und was hinderts, daß ich dieselben von Stük zu Stük auch an diesem Orte anzeige?

Im ersten Bande stehen folgende Stücke:

1, *Theodorici Vrie* historia concilii Constantiensis, libris VIII.

2, *Nicolai Clemangii* vota pacis ac emendationis in Constantiensi concilio quaesitae.

3, *Eiusdem* opusculum de ruina ecclesiae circa tempora concilii Constantiensis.

4, *Iohannis Gersonis* opus de simonia abolenda Constantiensis concilii ope.

5, *Eiusdem* opus de modis uniendi ac reformandi ecclesiam in concilio universali.

6, *Petri de Alliaco* opusculum de difficultate reformationis in concilio universali.

7, *Eiusdem* (oder vielmehr des Theodoricus von Niem) monita de necessitate reformationis ecclesiasticae in capite et in membris.

8, *Petri*

8, *Petri de Alliaco* canones reformationis ecclesiae in Constantiensi concilio suscipiendae.

9, Anonymi, (vermuthlich des Franz von Zabarellis) capita agendorum in concilio generali Constantiensi de ecclesiae reformatione.

10, Illustris collegii reformatorum Constantiensium de ecclesiasticae disciplinae reformatione statuta, sive geminum reformatorii Constantiensis protocollum.

11, Reformatorii Constantiensis decreta de regiminis ecclesiastici emendatione.

12, Eiusdem decretales de ecclesiastici status reformatione.

13, Gallicae nationis declaratio de annatis non solvendis.

14, Anonymi epistola ad Sigismundum, imperatorem, de emendandis ecclesiasticorum moribus.

15, *Pilei* paraenesis ad Sigismundum imperatorem de reformatione ecclesiae in Constantiensi concilio prosequenda.

16, *Stephani de Praga* oratio de maturanda ecclesiae emendatione.

17, *Mauritii de Praga* consilium de ecclesiastico statu mature emendando.

18, Oratio *Petri de Bruxellis* de impendente in clerum calamitate ob corruptissimos eius mores.

19, *Bernhardi Baptisati* invectiva in corruptum illo tempore clerum, in Constantiensi concilio emendandum.

20, Theo-

20, *Theobaldi* conqueſtio de nimis diu dilata in Conſtantienſi concilio cleri reformatione.

21, *Iacobi*, epiſcopi Laudenſis, idea melioris ſummi pontificis in Conſtantienſi concilio eligendi.

22, *Martini V*, papae regulae cancellariae.

23, Germanicae nationis articuli de reformatione ſupremi regiminis eccleſiaſtici.

24, *Martini V*, papae, reformatio Conſtantienſis in capite et curia Romana, nationibus in concilio oblata.

25, Germanicae nationis et *Martini V*, papae concordata, quoad eccleſiaſtici regiminis emendationem facta.

26, Anglicanae nationis et *Martini V* concordata Conſtantienſia.

27, Monachorum benedictinorum capitulum Conſtantienſe de viſitatione ac reformatione monachorum S. Benedicti.

28, *Richardi Ullerſtoni* petitiones, quoad reformationem eccleſiae militantis.

Im andern Bande befinden ſich:

1, *Henrici de Langenſtein de Haſſia* conſilium pacis, de unione ac reformatione eccleſiae in concilio univerſali quaerenda.

2, Acta pleniora concilii Piſani Anno MCCCCVIIII celebrati, quod proximum Conſtantienſis fuit initium atque fundamentum.

3, Anonymi calcaria, Sigiſmundo et Conſtantienſi concilio addita.

4, Ano-

4, Anonymi obtestatio Constantiensis concilii, ut tres dissidentes pontifices removeat.

5, *Andreae Lascharis* oratio de pace ac unione ecclesiae per Sigismundum imperatorem Constantiae paranda.

6, *Eiusdem* oratio paraenetica ad Iohannem XXIII.

7, *Nicolai de Dinckelspuhel* oratio ad Sigismundum, de autoritate imperatoris res concilii gubernandi, etc.

8, Cardinalium aliorumque magnorum consultationes, de Ioanne, Gregorio et Benedicto, ad papatus resignationem adigendis.

9, *Iohannis XXIII* diplomata, principibus quibusdam Germanis ante fugam data, quibus illos sibi devinciret.

10, *Eiusdem* machinae, ad concilium Constantiense dissolvendum compositae.

11, Constantiensis concilii acris contentio pro integritate concilii servanda, contra Iohannis fugitivi insidias.

12, *Benedicti Gentiani* publicus dolor ex fuga Iohannis XXIII e concilio.

13, Cardinalium aliorumque praelatorum disputationes de iure cardinalium, etc.

14, *Theodorici a Niem* invectiva in diffugientem e Constantiensi concilio Iohannem XXIII.

15, *Eiusdem* opus de vita ac fatis Constantiensibus Iohannis papae XXIII usque ad fugam et carcerem eius, etc.

16, *Geor-*

16, *Georgii XII* Epistolae ad Sigismundum, imperatorem, et Bavarae ducem, aliorum ad Georgium de schismate tollendo, ac pace ecclesiae per Constantiense concilium paranda.

17, *Gersonis* oratio propemptica, habita ante iter Sigismundi e concilio in Hispaniam, de iure et praxi Constantiensis concilii in componendis rebus arduis, etc.

18, *Sigismundi*, caesaris, et legatorum Constantiensis concilii acta Hispanica in negotio Benedicti ad cessionem perducendi.

19, *Ioannis Gersonis* demonstratio, publice facta in concilio, Petrum de Luna, sive *Benedictum XIII* esse haereticum et papali dignitate exuendum.

20, Cardinalium consultationes, de novo pontifice in Constantiensi concilio eligendo.

21, *Martini V* recens in concilio electi papae, diplomata, de beneficio decimarum, quae ex cleri Germanici reditibus caesari pro infinitis laboribus tribuit.

22, *Ioannis Abundi*, *Iohannis de Waldow*, *Georgii*, comitis *de Hohenloe*, commissariorum Martini V et executorum, mandatum decimarum, clero Germano, sive repudium decimarum, diplomatibus Martini V oppositum.

Im dritten Bande befinden sich:

1, *Iacobi*, episcopi Laudensis, oratio in supplicium Hussi, coram Sigismundo et toto concilio dicta.

2, De rebus Constantiensibus *Ioannis Parvi*, Galli.

3, De rebus cruciferorum de Prussia.

4, *Latislai*, regis Poloniae, et *Witoldi*, magni ducis Lithuaniae, de cruciferis querela.

5, *Eorumdem* epistola ad caesarem Rupertum de cruciferorum invasionibus.

6, *Pauli Voladimiri de Cracovia* demonstratio, cruciferis oppositа, infideles armis et bello non esse ad Christianam fidem convertendos, nec eorum bona illo nomine occupanda. De rebus Brigittae, Constantiae tractatis.

7, *Gersonis* dissertatio de probatione spirituum, deque visionibus ac revelationibus novis caute diiudicandis. De rebus Constantiensibus recantantium, aut protestantium in rebus fidei.

8, *Gersonis* iudicium de protestatione et revocatione in negotio fidei, etc. De rebus Hieronymi Pragensis.

9, *Iacobi*, episcopi Laudensis, oratio in supplicium Hieronymi Pragensis.

10, *Poggii Florentini* epistola ad Leonardum Aretinum de admirabili animi praesentia in Hieronymo Pragensi, coram iudicio et in busto. De rebus Calendariographorum ecclesiasticorum.

11, *Petri de Alliaco* exhortatio ad concilium super correctione calendarii propter ingentes eius errores. De rebus flagellariorum, seu crucifratrum, inprimis Vicentii Ferrerii.

12, *Ioan-*

12, *Ioannis Gerſonis* epiſtola ad Vicentium Ferrerium, qua eum a ſecta hac abſtrahere et ad concilium Conſtantienſe pellicere allaboravit.

13, *Eiusdem* molle conſilium, de convincenda flagellantium ſecta.

14, De rebus Matthaei Grabon, ordinis praedicatorum, eiusque errorum revocatio.

15, De rebus Ciſtercienſium Anonymi monachi, ordinis Ciſtercienſis, propoſita affirmativa, quod monachi Ciſternienſes poſſint propria poſſidere bona.

16, Magni monachorum viſitatoris conſtitutio negativa, quod monachi propria non debeant poſſidere bona.

17, De annuis penſionibus monachorum ac monialium aliisque ſubſidiis, quibus privatim fruantur, deciſio media.

18, De rebus *Ioanni Wicleſi*, Angli. Theologorum Conſtantienſium brevis cenſura XXXXV articulorum Wicleſi.

19, Eorumdem diffuſa condemnatio XXXXV articulorum Wicleſi.

20, De rebus Iacobelli, ſive Iacobi de Miſa. Anonymi theologi longa epiſtola ad Iacobum de Miſa, Bohemum, contra communionem plebis ſub utraque.

21, *Andreae Brodae* diſputatio academica contra Iacobum de Miſa, contra communicationem plebis ſub utraque ſpecie.

22, *Iacobelli*, ſive *Iacobi de Miſa*, alias *de Strziebro*, vindiciae contra Andream Brodam.

Theologorum Constantienſium concluſiones contra Iacobum de Miſa et eius doctrinam de communione plebis ſub utraque ſpecie.

23, *Iacobi de Miſa* apologia pro communione plebis ſub utraque ſpecie.

24, Anonymi theologi tractatus tres contra Iacobum de Miſa, et ſpeciatim contra eius doctrinam de communione laicorum ſub utraque.

25, Vniverſitatis Pragenſis confeſſio de communione ſub utraque.

26, *Gerſonis* conſilium publicum, theologis datum, cauſam Iacobi de Miſa et Bohemorum uberius diſcutiendi.

27, *Mauritii de Praga* tractatus contra Iacobum de Miſa, de communione corporis et ſanguinis Chriſti.

28, *Eiusdem* tractatus duo contra librum Iacobi de Miſa de communione calicis in plebe Chriſtiana.

29, *Iacobi de Miſa* opus de vera exiſtentia corporis et ſanguinis Chriſti in S. coena.

Im vierten Bande iſt zu leſen:

Corpus actorum et decretorum magni Conſtantienſis concilii, ſeſſionibus generalibus XXXXV, congregationibus ferme millenis confectum. *Seſſione I* actum de rebus in concilio tractandis, nempe reformatione, unione et fide. *Seſſione II* de unione eccleſiae, deque Iohannis papae XXIII ceſſione a papatu. *Seſſione III usque ad XII* de fuga Iohannis papae XXIII e con-

concilio, de concilii confirmatione, de Hieronymi Pragenſis ſalvo conductu, de Wiclefi libris condemnatis, de Iohanne papa ob crimina citato, accuſato, de papatu deiecto, et ad perpetuos carceres condemnato. *Seſſione XIII* de interdicto calice ſacro, per Iacobum de Miſa nuper Bohemis tradito, aliisque, Huſſi praeſertim, rebus. *Seſſione XIV* de Gregorio XII, papa, ſponte papatu abeunte. *Seſſione XV* de Huſſi rogo et Iohannis Parvi doctrina damnata. *Seſſione XVI et XVII* de memorabili itinere caeſaris Sigismundi in Hiſpaniam, ob Benedictum XIII, papam, ſede movendum, et unionem eccleſiae parandam. *Seſſione XVIII usque ad XXI* de Hieronymi Pragenſis buſto, aliisque rebus variis. *Seſſione XXII usque ad XXIV* de unione eccleſiarum Hiſpanicarum, cum reliquis in concilio facta. *Seſſione XXVII usque ad XXXVIII* de Benedicto XIII, papa, de papali ſede deiecto, aliisque rebus. *Seſſione XXXVIIII et XXXX* de eccleſiaſtici ſtatus reformatione. *Seſſione XXXXI usque ad XXXXV* de Martino V, papa, in concilio electo, ac reformatione per eum conficienda.

Im fünften Bande werden angetroffen:

1, Res ſecuritatis Conſtantienſis, quam Iohannes papa XXIII ante adventum ad concilium pro ſe et ſua curia a Conſtantienſi magiſtra-

tu per caesarem Sigismundum quaesivit et obtinuit.

2, Caesaris Sigismundi epistola ad Constantienses.

3, Postulata papae Iohannis XXIII pro sua securitate.

4, Consensus, decreta et promissa, nec non iuramenta Senatus Constantiensis pro securitate papae.

5, *Gebhardi Dacherii* historia Latina magnatum concilii Constantiensis.

6, Brevis descriptio hospitum in Constantiensi concilio, fatorum et annonae.

7, De admirabili ordine ac distributione Constantiensis concilii, in consultando per V nationes, Germanicam, Gallicam, Italicam, Anglicam, et Hispanicam.

8, Gallicae nationis protestatio contra Anglos, proprium ius suffragii et pecularis nationis sibi in concilio vendicantes.

9, Anglicae nationis vindicatio sui iuris, quoad propriam in concilio nationem.

10, Propositio in concilio facta, de commoda divisione orbis Christiani secundum quatuor terrae plagas.

11, De celebritate congregationum ac sessionum publicarum.

12, Apparatus et pompa in sessionibus Constantiensis concilii.

13, Solennes virorum illustrium orationes varii argumenti, in publica concilii panegyri recitatae. 14, *Man-*

14, *Manfredi de la Cruce* oratio ad Sigismundum, caesarem, qua dux Mediolanensis se caesaris vasallum et subditum publice agnovit.

15, *Iacobi*, episcopi Laudensis, oratio in exequiis cardinalis Barensis, dicta de honesta ecclesiasticorum vita.

16, *Antonii de Mercede*, parentatio in exequiis Ferdinandi, Arogoniae regis, Constantiae in concilio habita.

17, *Alberti de Bon christianis* oratio coram papa Martino V, de passione Christi, et corrupto ecclesiae statu habita.

18, De comitiis principum Constantiensibus sub concilio.

19, Diplomata *Ioannis* papae de duabus scholis.

20, Varia *Sigismundi* privilegia Brunsvicensibus in concilio Constantiae impertita.

21, *Guntheri*, comitis *de Schwartzburg*, sententia decisiva, Constantiae promulgata, de Iudaeis, qui Goslaria Brunsvigam concesserant.

22, Constantiensis concilii epistola ad Ernestum, Austriae ducem, de fuga Friderici et papae Iohannis e concilio.

23, De principum investituris, Constantiae in concilio a caesare peractis, ludis equestribus, comoediis, rosis aureis a pontificibus Constantiae in concilio consecratis, Brigittae canonisatione, et similibus spectaculis.

24, Descripta splendidissima investitura *Friderici I*, burggravii Nurembergensis, a caesare Sigis-

gismundo, Constantiae in publico foro solennissime creati *electoris Brandenburgensis*.

Im sechsten Bande findet man noch:

1, Edictum universale *Sigismundi* imperatoris, quo omnes ad concilium citati, et securitas iisdem promissa.

2, *Eiusdem* epistola ad Georgium XII, qua ille ad concilium vocatus.

3, *Eiusdem* epistola ad Carolum VI, Galliae regem, qua concilium denunciatum, et legati eius ad illud invitati.

4, Bulla *Iohannis* XXIII, papae, qua Constantiense concilium indixit, et omnes ad illud convocavit.

5, De autoritate Constantiensis concilii ex decretorum eius virtute, pondere atque valore.

6, De fatis Sessionis IV et V.

7, *Petri de Alliaco* tractatus de ecclesiastica potestate. De iure concilii et ecclesiae.

8, *Gersonis* tractatus de potestate ecclesiastica, in concilio scriptus et editus.

9, De variis concilii Constantiensis fatis.

10, *Andreae*, episcopi Magorensis, Hispani, vastum opus, *gubernaculum conciliorum*, novem partibus constans.

Nachher hat er auch den siebenden Band versprochen *, in welchen er vier und zwanzig Reden, die auf

* In der dritten Rede auf die Rudolphische Bibliothek.

auf diesen Kirchentagen gehalten worden, bringen wollen, die er aber nachher in den dritten Theil seiner historiae litterariae reformationis gesezt. Herr Jacob Lenfant hat diese Samlungen des Herrn Hardts in seiner Geschichte der Costnitzer Kirchenversamlung vortreflich gebrauchen können. Im Jahre 1718 gab auch Herr de Castenet, ein Parlementsadvocat, nouvelle histoire du concile de Constance, heraus. In dieser Geschichte, die in Quart zu Paris gedrukt worden, sind viele Urkunden, die weder Herr Hardt noch Herr Lenfant gesehen, und vornemlich von den Bemühungen handeln, die sich Frankreich auf den Costnitzer Kirchentagen gemacht.

Das Ende der vorigen hundert Jahre sol auch hier das Ende der Schriften des Herrn Hardts sein. Die übrigen wollen wir zu einer andern Zeit betrachten.

Johan Gotlieb Heineccius,

Der Philosophie und beider Rechten Docter, Königlicher Preußischer geheime Rath, der Philosophie und Rechtsgelahrtheit öffentlicher Lehrer und Besitzer der Juristenfacultet zu Halle, wie auch Ehrenmitglied der Lateinischen Gesellschaft in Jene.

Es scheint, als wenn die Zeiten, da man glaubt, daß ein Ort herlicher werde, wenn einige Kinder desselben grosse Gelehrte

worden, bald verflieſſen werden. Solten wir aber in dieſer Hofnung fehlen, oder ſolten ſolche Zeiten einſt künftig wol gar einen neuen Anfang nehmen, ſo würde man wol thun, wenn man mit Eiſenberg, einem Orte in Meiſſen, den Anfang machte. Denn daſelbſt iſt ein Man gebohren worden, den ietzo der gröſte Haufe der Rechtsgelehrten bewundert, den die Weiſen der Welt lieben, den die Freunde einer reinen Lateiniſchen Sprache und eines geſunden und deutlichen Vortrages, als einen Vater verehren, den viele Gelehrte anderer Arten hochachten, den noch unſere Kinder nach uns nicht allein für einen Gelehrten unſerer Tage, ſondern auch für ihren Gelehrten halten werden. Sol ich dieſen Man nennen, ſo iſt es genug, wenn ich ſage, daß derſelbe Herr Heineccius ſei, den ich hier zu beſchreiben gedenke.

Dieſes Eiſenberg iſt denn der Ort, wo er den eilften September im Jahre 1680 geboren worden *. Er ſolte ein Gottesgelehrter werden, wie ſeine Frau Mutter verlangte, und er hatte dieſes bei allen ſeinen erſten Bemühungen vor Augen. Er reiſete auch in dieſer Abſicht nach Leipzig und hörete die Männer, die gute Gottesgelehrte zurichten konten. Herr Johan Schmid, Herr Adam Rechenberg, Herr Thomas Jrrig waren ſeine geiſtliche Anführer, gleichwie er auch in andern Wiſſen-

* S. nova literaria Germaniae, von 1703/ S. 142/ und bibliotheque raiſonnée, B. 18/ S. 285.

senschaften die besten Männer hörte. Vor allen wehlte er sich die Geschichte der Kirche. Er hörte nicht allein die Männer, die dieselbe lehrten, sondern er las auch die besten Bücher, die wir sonst auf Academien nicht zu lesen pflegen, und deren Gebrauch uns daselbst gemeiniglich mehr schadet, als nutzet *. Allein, unser iunge Herr Heineccius las sie nicht blos, er gedachte auch dabei, und urtheilte über seine Bücher. Unter andern las er auch die langen Tagebücher des **Baronius**, und bemerkte vieles, das er nicht billigen konte. Dieser Cardinal legt den Aposteln des HErrn eben die Kleidung an, die die Geistlichen seiner Kirche tragen. Dieses hielt unser iunge Geistliche für ein Vorgeben, das ohne allen Grund. Er sezte desfals eine Schrift auf, in der er den Cardinal widerlegte, und bragte sie dem Herrn **Johan Schmid**, der sie billigte, und mit ihm im Jahre 1702 öffentlich vertheidigte **. Allen diesen Fleis hielt man einer Belohnung würdig, die auch im Jahre 1703 den achten Februar in Leipzig erfolgte. Denn an diesem Tage erklärte ihn nebst sechs und dreißig andern iungen Gelehrten der Lehrer der Mathematik, Herr **Christoph Pfauz**, zum Magister in den freien Wissenschaften, zu welcher Ehre ihn und die übrigen der Lehrer der Dichtkunst, Herr **Johan Heinrich**

Er-

* In der bibliotheque raisonnée an dem angeführten Orte.

** Eben daselbst.

Erneſti, in einem langen Lateiniſchen Getichte Glük wünſchte. *

Wenn wir dieſen guten Anfang in den geiſtlichen Wiſſenſchaften, und das Anſehen, das unſer Herr Heineccius bei den Rechtsverſtändigen hat, überlegen, ſo können wir den Schlus machen, was für einen groſſen Gottesgelehrten wir ietzo an ihm haben würden, wenn er die geiſtlichen Wiſſenſchaften fortgeſetzet hätte. Doch, er brach in denſelben ab, ging nach Halle, und hörte beim Herrn **Samuel Stryk** die Rechte. Und nach weniger Zeit fing man bereits an, ihn bei der Univerſität zu gebrauchen. Die Schrift, in der er den **Baronius** widerlegt hatte, gefiel dem Biſchofe, **Urſinus von Bähr**, der am Preußiſchen Hofe vieles Anſehen hatte, ſo wol, daß er dem Herrn Heineccius nicht allein rieth, dieſelbe zu erweitern und wieder unter die Preſſe zu geben, ſondern er half ihn auch in ein academiſches Amt zu Halle **.

Dieſes geſchah im Jahr 1708. Er ward nemlich, als Adiunctus, der philoſophiſchen Facultet beigefügt. Und er nahm von dieſem Amte Beſitz durch eine Diſputation von der Zeit der Geburt unſers Heilandes. Er war damahls mit den Wiſſenſchaften beſchäftiget, in welchen die Münzen und Steine der alten Welt unterſucht werden, weil

* In den novis litterariis Germaniae, von 1703, S. 142.

** Wie in der bibliotheque raiſonnée, B. 18, S. 285 geſagt wird.

weil er bereits damahls sahe, daß man dieselben in der Rechtscritik nothwendig gebrauchen müsse. Er suchte daher auch aus alten Steinen und Münzen die Zeit der Geburt des Erlösers zu bestimmen. Man siehet, daß er sich bei diesen Wissenschaften, wie bei allen andern Gelehrsamkeiten nöthig ist, feste vorgesetzet, dieselben am rechten Orte zu gebrauchen, und allen Misbrauch zu vermeiden, der die Freunde solcher alten Schätze unverhoft zu beschleichen pflegt. Was nuzt es, wenn wir ein Gesetz erklären, daß wir fünf Münzen und sieben Aufschriften anführen, die wol dunkeler und ungewisser, als das Gesetz selbst, und die selbst eine lange Auslegung gebrauchen? Machen wir die Welt glückseliger, wenn wir ihr ein altes Buch im neuen Kleide schenken, das, wenn wir so sagen sollen, mit Münzen und alten Steinen behangen? Wir wollen ihr das Gesicht eines alten Helden der Römer, oder eines berühmten Weisen der Griechen zeigen, und bedenken nicht, daß in allen Zeiten gute und schlechte Künstler anzutreffen? Wir wollen ihr weisen, wie man in Tagen eines Cäsars, oder eines Lycurgus einen Buchstaben, oder ein Wort geschrieben, und vergessen dabei, daß man zu andern Zeiten und an andern Orten, an dem Buchstaben andere Züge gemacht, und das Wort auf eine andere Art zusammengefügt? Wir wollen ihr entdecken, daß drei Wörter, die wir in unserm alten Buche finden, auch auf einem alten Steine anzutreffen, und zu einer andern Zeit, da wir die-

diesen alten Stein erklären, so erinnern wir wieder, daß man in jenem alten Buche eben solche Worte lese. Warum quälen wir die Welt mit solchen Kleinigkeiten? Und wenn wir nur nicht anfangen, auch bei den Auslegungen der heiligen Schrift uns von dieser blinden Liebe leiten zu lassen, und sie mit solchen Zierathen zu einer Zeit zu schmücken, da wir in drei Worten alles, was nöthig ist, sagen könten? Wir müßen hier behutsam wandeln, damit wir den Federn, die die Thorheiten der Ausleger der Schrift abmahlen, nicht zu viele Gelegenheiten zu tadeln geben.

So sind wir Menschen geartet. Wenn wir Männer sehen, die eine Wissenschaft recht gebrauchen, so ist es uns empfindlich, an diejenigen zu gedenken, die dieselbe misbrauchen. Was darf ich mich denn entschuldigen, daß mir Herr Heineccius einige Worte abgenöthigt, die einigen Münzgelehrten misfallen, und andere in diesen Blättern nicht suchen werden. Unser Gelehrte hielt im Jahre 1710 auf den Tod seines Lehrers, des Herrn Stryks, eine Rede, die diejenigen rühmen, die gute Redner zu beurtheilen wissen, und er hat sie nachher selbst, als ein Exempel einer Lobrede, in seinen Anfangsgründen der Lateinischen Schreibart angeführt. Durch diese Rede, durch seine Anweisungen, und durch seinen Fleis bragte er es dahin, daß er 1713 zum öffentlichen Lehrer der Weltweisheit angenommen ward. Man war damahls zu Halle wegen dieser Wissenschaft nicht einig. Einige lobten sie, weil ihr

Nutze

Nutze gros und weitläufig. Andere verwarfen sie ganz und gar, weil sie ohne allen Nutzen und eine gefährliche Feindin des wahren Christenthums. Unser neue Lehrer der Weltweisheit suchte behutsam zu gehen, damit er keinen Haufen beleidigen mögte, und lies daher, als er sein Amt antrat, einige Blätter von den Kenzeichen der wahren und falschen Weisheit drucken.

Dieser Ehre folgten bald andere. Im Jahre 1716 lies er sich die oberste Würde der Rechtsgelehrten geben, wobei er von der iurisdictio patrimonialis disputirte, und eine Rede von dem Nutzen des Rechts der alten Teutschen hielt *. Im Jahre 1720 ward er in die iuristische Facultet, als Beisitzer, aufgenommen, und erhielt zugleich die Stelle eines außerordentlichen Lehrers der Rechte. Und ein Jahr darauf, als 1721, muste er auch das öffentliche Lehramt der Rechte, und den Titel eines Königlichen Preußischen Hofraths annehmen.

In diesen Würden blieb er zu Halle drei Jahre, bis 1724. Denn er ward nach Franecker zum öffentlichen Lehrer der Rechte verlangt. Und er folgte auch diesem Rufe, und trat den vierten April sein neues Amt mit einer Rede an, in der er die Rechtsformeln der alten Römer gegen die Tadler derselben vertheidigte.

Er blieb zu Franecker nur drei Jahre. Denn 1727 rief ihn der König von Preußen an die Oder nach

* Sie stehet in den fundamentis stili cultioris, S. 489.

nach Frankfurt, und ernante ihn zum Hofrath und Professer der Weltweisheit und Pandecten. Diese hatte bisher Herr Reinhold, und Herr Wesenfeld hatte die Logik und Moral gelehrt *. Diese Arbeiten solte unser Herr Heineccius fortsetzen, und er fing sie auch im November mit einer Rede von halben Rechtsgelehrten an. Diese Ehren wurden 1731 mit zwo neuen vermehrt. Denn sein König erklärte ihn zum geheimen Rathe, und er verwaltete in diesem und dem folgenden Jahre das Prorectorat zu Frankfurt. Er trat dasselbe mit einer Rede vom Aquilius Gallus, einem alten Rechtverständigen und unter vielen Ehrenbezeugungen der Studierenden an **. In der Zeit dieses Prorectorats besahe 1732 im März der Herzog von Lothringen Frankfurt. Dieses gab unsern Gelehrten Gelegenheit, für den Herrn Christian Heinrich Engelken eine Disputation von den Vorzügen des Hauses Lothringen zu schreiben, der auch die Ehre hatte, sie dem Herzoge zu überreichen ***. Endlich den drei und zwanzigsten April eben dieses Jahrs gab er diese academische Würde weiter an den Herrn geheimen

* Wie in der bibliotheque Germanique B. 15/ S. 212 gesagt wird.

** Wie wir in den Hamburgischen Berichten von 1732/ S. 47 lesen.

*** Wie in den Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1732/ S. 235 und in der bibliotheque raisonnée, B. 18/ S. 313 gesagt wird.

heimen Rath Hofman, und hielt dabei eine Rede de iurisdictione academica *.

Im Jahre 1733 muste der Herr geheime Rath auf königlichen Befehl wieder nach Halle gehen, und daselbst die Weltweisheit und Rechte lehren. Er hatte bereits einige Berufungen nach Kopenhagen **, und an andere vornehme Oerter ausgeschlagen. Und er wäre auch wol lieber zu Frankfurt geblieben, als daß er sich aufs neue verändern und wieder nach Halle ziehen müssen. Er that auch viele starke Vorstellung, und suchte diese neue Gnade seines Königes zu verbitten. Dieser Herr wolte aber, daß nicht allein sein Frankfurt, sondern auch sein Halle durch seinen Heineccius zunehmen solte ***. Er zog also am Ende des Mai 1733 wieder nach Halle, und trat durch eine Abhandlung von dem alten Rechtsgelehrten, Salvius Julianus, seine Bedienungen den dreizehnten Junius an. Die übrigen Lehrer der Rechte hatten ihre ordentlichen Arbeiten bereits lange angefangen. Damit er nun dieselben nicht stöhren mögte, so sezte er eine Geschichte des Römischen und Teutschen Rechts auf, und las in den Monaten, die er noch übrig hatte, über dieselbe. Nachher fing er mit den übrigen Herren Rechtslehrern die ordentlichen Arbeiten an, und

* Wie in den Hamburgischen Berichten von 1732 S. 335 gesagt wird.

** Eben daselbst, S. 661.

*** Wie aus der Vorrede zu seiner historia iuris civilis Romani et Germanici zu sehen ist.

setzet sie bis ietzo mit Seegen fort. Er sucht dabei iunge Weltweisen zu ziehen, und so viel es seine ordentliche Arbeiten erlauben, auch in der Lateinischen Schreibart, in der er ein alter Meister ist, zu unterrichten. Und desfals hat er es sich auch gefallen lassen, von der Lateinischen Gesellschaft zu Jene den Nahmen eines Ehrenmitgliedes anzunehmen.

Ist der Herr geheime Rath bei den Rechtsgelehrten in so grossen Ansehen, so wird ein ieder leicht glauben, wie vieles wir zum Lobe desselben erzehlen könten. Doch, seine Schriften, die wir beschreiben wollen, sind seine richtigsten und kräftigsten Lobredner. Und bei denselben wollen wir, gleichsam zum Ueberflusse, ein und anderes gutes Urtheil anführen. Der Herr geheime Rath **Johan Jacob Moser**, der sonst eben kein grosser Freund der Rechtscritik sein sol, gestehet, „ daß die, so Liebhaber der Alterthümer in der „ Rechtsgelehrsamkeit sind, ihn, wenigstens in „ Teutschland, gleichsam für ihr Oberhaupt, an„ sehen *... Und Herr **Gotlob August Jenichen** zu Leipzig schreibt also: „ Seine deutli„ che, angenehme und lebhafte Lehrart hat iederzeit seinen Hörsaal zahlreich gemacht, und sei„ ne Höflichkeit, seine Leutseligkeit, sein liebrei„ ches Bezeugen hat ihm viele Freunde erwor„ ben. Ihm hat man es zuzuschreiben, daß die „ be-

* Im Lexicon derer ietztlebenden Rechtsgelehrten in Teutschland, S. 46. des ersten Druks.

„ besten, brauchbarsten und auserlesensten Bücher
„ so schön, so correct, so prächtig in Teutschland
„ zum Vorschein kommen. Seine Schriften alle
„ insgesamt lassen sich mit einem ganz ungemei-
„ nen Vergnügen lesen. Und man kan niemals
„ dieselben weglegen, ohne nicht einen geheimen
„ Trieb bei sich zu empfinden, selbige mit der
„ ersten Gelegenheit wiederum durchzulesen *.

Von den Söhnen unsers Gelehrten haben wir den ältesten, den Herrn Johan Christ. Gotlieb Heineccius zu nennen, der im Jahre 1738 zu Halle auf funfzehn Bogen in Quart ein kleines Werk mit der Aufschrift herausgegeben: Ad edictum aedilitium florum sparsio, seu dissertatio historica et iuridica, qua et aedilitii edicti historia, et ipsum, quod supereſt, edictum, passim illustratur **. Und was werden wir von demselben noch zu erwarten haben?

Nun folgen die Schriften des Herrn geheimen Raths selbst ***.

* In den Nachrichten von den ieztlebenden Rechtsgelehrten in Teutschland, S. 74, im ersten Theile.

** In den Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1738, S. 408 und in den novis actis iurisconsultorum im dritten Stücke, S. 290 wird diese Schrift beschrieben.

*** Herr Gotlieb Stolle in den neuesten Zusätzen zur Historie der philosophischen Gelahrheit, S. 40, in den Anmerkungen über des Herrn Heumans conspectus reipublicae litterariae, S. 441

Im Jahre 1702.

Dissertatio de habitu et insignibus sacerdotalibus apostolorum. Er vertheidigte diese Schrift zu Leipzig unter dem Herrn Johan Schmid. Er vermehrte sie nachher auf den Rath des Preussischen Bischofs, Ursinus von Bähr, und lies sie in Octav zu Halle drucken. Er sezte sie endlich in seine Sylloge opusculorum variorum. Und diese lezte Ausgabe wird in der bibliotheque raisonnée B. 18, S. 285 genau beschrieben. Er beweiset mit vielen Gründen, daß die Apostel und ihr Meister, der Heiland, sich in der Kleidung von den übrigen Menschen gar nicht unterschieden. Herr Reimman schreibt *:

„ In qua plurimum sanguinis est atque nervorum. Sane clavam Herculi citius, quam huic hanc hypothesin historicam extorqueres, quam sibi in hac diatribe sumsit illustrandam, habitum sacerdotalem non esse antiquiorem quarto seculo, nec simul uno tempore in eam formam redactam, qualis hodie, vel in Graeca, vel in Romana ecclesia conspicitur. „

Im

441 wie auch Herr Moser und Herr Jenichen in den genanten Schriften, erzehlen sehr vieles vom Herrn Heineccius. Und ein Verzeichnis seiner Schriften steht am Ende seiner opusculorum minorum varii argumenti.

* Im catalogo bibliothecae theologicae, B. 1, S. 51.

Im Jahre 1708.

Dissertatio de genuina nativitatis Christi aera, e nummis atque inscriptionibus illustrata. Halle in Quart. Nachher sezte er sie in seine Sylloge opusculorum variorum. Er folgt dem Pater Pagi und dem Cardinale Noris, denen viele andere entgegen sind. Der Herr Abt Mosheim schreibt *: „ Quonam anno sa„ lus haec orbi terrarum illuxerunt, pertina„ cissimis doctissimorum hominum studiis „ nondum explorate constitui potuit. „ Und vielleicht liesse sich eher die Zeit des Jahres, als das Jahr der Geburt des Heilandes feste setzen. Denn es liesse sich wol behaupten, daß die Römer sowol die ordentlichen, als außerordentlichen Schatzungen um unsere Osterzeit eingenommen. Doch, eben dieser Herr Abt sezt auch hinzu: „ Et quid tandem refert, an„ num et diem exortae lucis ignorare, quum „ apparuisse illam, certo constet, nec sit, „ quod impediat nos, ne splendore et calore „ eius utamur? „

Im Jahre 1710.

Panegyricus sempiternae memoriae viri incomparabilis, *Samuelis Stryckii*, consecratus. Halle in Folio. Er hat diese Schrift nachher seinen fundamentis stili cultioris, als ein Exempel einer Lobrede, beigefügt.

* In den institutionibus historiae christianae antiquioris, S. 46.

Im Jahre 1713.

Programma de verae falsaeque sapientiae characteribus. Halle, in Quart. Nachher hat er diesen Blättern den dritten Plaz in der Sylloge opusculorum variorum angewiesen.

Dissertatio de incessu, animi indice. Halle in Quart, auf neuntehalb Bogen, die in der gelehrten Fama B. 3, S. 530 beschrieben worden. Nachher sezte er sie auch in die Sylloge opusculorum variorum. „ C'est ce, „ heißt es in der bibliotheque raisonnée *, „que nous „ disons en François le port et la façon. On ne „ parle néanmoins, que de cet exterieur, qui „ est propre et naturel à chacun. Il seroit „ ridicule, de vouloir juger ici par des pas „ formez selon les régles de la danse, ou par „ la démarche d'une personne malade, ou „ d'un vieillard, et plus encore par celle, qui „ est affectée ou imitée.„ Schliesset man gleich vom Gange auf das Gemüthe nicht allezeit sicher genug, so ist es dennoch für viele, wie auch für die Mahler, und Bildhauer, und selbst für die Schaubühnen nüzlich zu wissen, welche Stellungen des Leibes man im gehen einem Trozigen, einem Betrübten, einem Wollüstigen, einem Helden, einem Knechte und andern geben müsse.

Im

* B. 18. S. 300.

Im Jahre 1714.

Dissertatio de philosophis semichristianis. Halle auf neun Bogen in Quart. Ein Auszug steht in der gelehrten Fama B. 3, S. 616. Und nachdem er diese Abhandlung in die Sylloge opusculorum variorum gesezt, ward sie auch in der bibliotheque raisonnée B. 8, S. 300 beschrieben. Er sezt unter den alten Weisen der Heiden, die den Christen etwas abgeborget, den Epictet oben an. Es wäre zu wünschen, daß unser Gelehrte die Schrift des Herrn Rossal, in der er zu behaupten sucht, daß dieser Weise kein Christ gewesen, gesehen hätte *.

Im Jahre 1716.

Dissertatio de origine atque indole iurisdictionis patrimonialis. Halle in Quart. Und in der Sylloge opusculorum variorum steht sie nach der vorhergehenden Abhandlung. Man kan die gelehrte Fama, B. 5, S. 391 nachlesen. Er leitet diese Gerichtsbarkeit, von der die Römischen Rechte nichts wissen, aus den alten Rechten der Teutschen her.

Im Jahre 1718.

Syntagma antiquitatum Romanarum iurisprudentiam illustrantium, secundum ordinem institutionum *Iustiniani* digestum. Halle 1718,

* Sie heißt *Epicteto*, disquisitio de qua probatur eum non fuisse Christianum.

in Octav. Zum andernmahle kam es zu Strasburg 1724 heraus. Er besserte einige Stellen, und antwortete dem Herrn **Branchu**, der ihm vorgeworfen, daß er dem **Sigonius** bisweilen zu viel getrauet. Es wird dieser zweite Druk in den **Lateinischen** actis eruditorum, im lezten Theile des achten Bandes der Zusätze und in der bibliotheque Françoise, im vierten Bande, beschrieben. Der Herr Consistorialrath **Christian Ulrich Grupen** in Hannover hat in der Vorrede seines Buchs, de uxore Romana, das die Herren Rechtgelehrten sehr rühmen, dasjenige, worin er in dieser Sache vom Herrn Heineccius abgeht, mit seinen Ursachen erzehlt. Zum drittenmahle kamen diese Alterthümer auch zu Strasburg 1730 mit gar vielen neuen Zusätzen heraus. Darauf folgte 1734 der vierte Druk, der an eben diesem Orte geschah. Und bald werden wir den fünften sehen. In der bibliotheque Françoise, die ich bereits genant, wird geurtheilet *: „L'ouvrage „ de Mr. Heineccius renferme une infinité „ de choses curieuses, qui servent à expli„ quer les coutumes des anciens et le droit „ Romain. Rien n'est plus utile, que cette „ sorte de lecture: et comme le style de „ l'auteur est clair et éloigné de l'affectation, „ nous ne doutons pas, que les gens de bon „ goût ne lisent son livre avec beaucoup de „ plaisir. „ Er

* Seite 137.

Er gab in diesem Jahre auch *Christiani Thomasii* delineationem historiae iuris in Octav zu Halle heraus, und fügte eine Vorrede bei. Im Jahre 1735 ward dieses Buch ebendaselbst wieder aufgelegt.

Im Jahre 1719.

Fundamenta stili cultioris, una cum sylloge exemplorum. Wir haben von diesem Buche sechs Ausgaben, und sie sind alle in Octav. Die erste ist die Hallische von 1719. Die andere ist die Nürnbergische von 1726. Die dritte ist die Fränkische von 1729. Die vierte ist die Nürnbergische von 1730, oder, wie auf dem Titel steht, die Frankfurter und Leipziger, die vol von Druckfehlern. Die fünfte ist die Leipziger von 1733. Und die sechste ist auch eine Leipziger von 1736. Herr Heineccius hat diese letzte wegen anderer Arbeiten nicht besorgen können. Indessen hat der Verleger die Ausbesserungen und Anmerkungen, die der Herr geheime Rath zulezt einen iungen Herrn gegeben hatte, erhalten, und beifügen lassen. Und dieser sechste Druck wird im December der novorum actorum eruditorum von 1737 beschrieben. Es ist wegen der schönen Einrichtung und herlichen Regeln zum Handbuche aller Freunde einer echten Lateinischen Schreibart worden. Und man hat auf den meisten Schulen, und selbst zu Petersburg hat Herr

Johan Peter Kohl * darüber gelesen. Hingegen hat man auch an einem und andern Stücke etwas aussetzen wollen. Herr Heineccius folget der Ordnung, deren sich Tanaquil Faber bei seinem Sohne im Lesen der Lateinischen Bücher bedient, er macht aber darin einige Aenderungen. Dieselben haben dem Herrn Friederich Jacob Beischlag nicht gefallen wollen **. Der Recter in Hamburg, Herr Johan Samuel Müller, vertheidigt eine Stelle des Horatius, die ehemahls Muretus verworfen, und Herr Heineccius S. 109 hart nennet ***. Und Herr Laurenz Reinhart hat erinnert *, daß Herr Heineccius in der Lehre von den Perioden einer Handschrift des Herrn Schurzfleischens folge.

Im Jahre 1720.

Dissertatio de levis notae macula, ad leg. XXVII cod. de inoffic. testam. Halle, in Quart. Sie steht auch in der Sylloge opusculorum variorum, und wird in der bibliotheque raisonnée B. 18, S. 303 beschrieben.

Der

* Wie in den Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1726, S. 178 gesagt worden.

** In der Sylloge variorum opusculorum gleich im neunten Stücke des ersten Abschnits.

*** Es geschicht dieses in den Hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen von 1738, S. 750.

* In den institutionibus stili Latini und am Ende des 140 Stüks der Teutschen actorum eruditorum.

Der Herr Böhmer in Halle hatte gegen einige Stellen Einwürfe gemacht *, die Herr Heineccius auch in der Sylloge beantwortet.

Im Jahre 1721.

Dissertatio de novibus ob vecturam vetitarum mercium commissis. Halle, in Quart. Sie steht ebenfals auch in der Sylloge.

Observatio historica de iure Papiriano, die im ersten Abschnitte der Fränkenschen bibliothecae novissimae steht, und nachher auch in die opuscula minora des Herrn Heineccius gesetzet worden.

Im Jahre 1722.

In diesem Jahre kam in Halle in Quart heraus trias dissertationum *Iacobi Perizonii*, die Herr Heineccius mit einer Vorrede de utilitate studii antiquitatum in iurisprudentia begleitete. Diese Vorrede hat nachher in den opusculis minoribus die andere Stelle erhalten.

Im Jahre 1723.

Für des Herrn Cornelius von Bynkershoek observationes iuris Romani, die in diesem Jahre zu Halle in Quart heraus kamen, setzte er eine Vorrede de artis criticae utilitate in iurisprudentia, die nachher auch den opusculis minoribus eingerückt ward. Herr Gregorius Maians, ein gelehrter Spanier, nennet sie prae-

* In der Disputation, de querela inofficiosi fratrum consanguineorum, §. 16.

praefationem elegantissimam *. In diesem Jahre 1729 gab Herr Heineccius dis Buch zum andernmahle heraus, und that den andern Theil hinzu.

Dissertatio de collegiis et corporibus opificum. Halle, in Quart. Man findet auch diese Schrift in der Sylloge. Er zeigt den Ursprung und die Rechte der Handwerkergesellschaften bei den Römern und alten Teutschen.

Im Jahre 1724.

Oratio de iurisprudentia veterum Romanorum formularia, ritibusque, quibus negotia civilia explicantur, solennibus. Franecker, in Quart. Es steht diese Rede auch in der Sylloge.

Epistolae amoebaeae inter *Pagenstecherum* et *Heineccium* de sensu et genuina lectione l. I, ff. de curat. furios. et l. XXVIII, ff. de probat. Franecker, auf drei Bogen in Octav. Es werden diese Briefe beschrieben in den Lateinischen actis eruditorum von 1726 im Jenner. Herr Pagenstecher schlos nachher mit demselben 1725 sein Buch: Gryphorum magister Paulus iniuria vapulans. Im folgenden Jahre, 1726 lies sie Herr Friederich Schnaderbach zu Halle mit einer Vorrede wieder auflegen. Und sie wurden endlich auch in die opu-

* In seinen Briefen, die Herr Jenichen herausgegeben, S. 278.

opuſcula minora des Herrn Heineccius gerückt: In der biblotheque raiſonnée heißt es *: „ Il y a de bonnes remarques critiques ſur „ les deux loix indiquées, et la réponſe de „ Monſieur Heineccius à la lettre, contra „ laquelle il ſe défend, eſt accompagnée „ d'un ſel reiouïſſant. „

Im Jahre 1725.

Elementa iuris civilis ſecundum ordinem inſtitutionum, commoda auditoribus methodo adornata. Amſterdam 1725, und 1728, und zum viertenmahle 1738, in Octav. Auch hat der Herr Hofrath, Johan Georg Eſtor animadverſiones in *Io. Gotlieb Heineccii* elementa iuris civilis ſecundum ordinem inſtitutionum, zu Marpurg, 1727 in Octav herausgegeben. Die Streitigkeiten, die wegen der Lehrart, deren ſich der Herr Heineccius bedient, entſtanden, werde ich nachher bei den elementis iuris civilis ſecundum ordinem pandectarum erzehlen.

Commentarius ad legem Iuliam et Papiam Poppaeam. Amſterdam, in Quart, auf zwei Alphabet und ſiebenzehn Bogen, und zum andernmahle kam dis Buch ebendaſelbſt 1731 heraus. Es wird beſchrieben in der hiſtoire litteraire de l'Europe von 1727 im Jenner, im iournal des ſavans von 1727 im Mai, und in den

* B. 18. S. 308.

den Lateinischen actis eruditorum von 1726, im September. In diesem lezten Auszuge wird gegen den Herrn Heineccius unterschiedenes erinnert, aber zugleich auch gelobt, daß er mit vollen und reinen Worten ausgesprochen, was Jacob Gothofred, der ebenfals die Ueberbleibsel dieser alten Gesetze zusammengesucht, nur gelallet.

Im Jahre 1726.

Arnoldi Vinnii commentarius in institutiones, cum praefatione et notis *I. G. Heineccii.* Leiden, in Quart. Und nachher sind die Anmerkungen zu Frankfurt am Main 1732 in Quart auf besondern Blättern abgedruckt worden.

Ioannis Friderici Boeckelmanni compendium institutionum *Iustiniani*, cum praefatione *I. G. Heineccii.* Amsterdam, in Octav.

Dissertatio de origine testamentifactionis et ritu testandi. Franecker, in Quart. Er hat nachher mit dieser Schrift seine Sylloge geschlossen.

Im Jahre 1727.

Programma de *Publio Iuventio Celso*, iurisconsulto eximio suique seculi ornamento. Frankfurt an der Oder, in Quart. Es findet sich diese Abhandlung auch in der Sylloge.

Oratio de iurisconsultis semidoctis causisque, cur tam pauci hodie ad veram iurisprudentiae laudem perveniant? Frankfurt an der Oder,

Oder, in Quart, wie denn diese Rede auch in der Sylloge, die wir noch oft werden nennen müssen, und am Ende der Schrift des Herrn Abraham Wieling, repetitio institutionum iuris civilis, die 1733 zu Franecker in Octav heraus kam, anzutreffen ist. Eine gute Art, junge Rechtsgelehrte zu ermuntern. Die Lacedämonier, die ihre Jugend gegen das Laster der Völlerei wafnen wolten, zeigten derselben besoffene Sclaven.

Im Jahre 1728.

Dissertatio de mercatorum, qui foro cesserunt, rationibus et codicibus. Frankfurt an der Oder, in Quart. In der Sylloge finden wir diese Schrift ebenfals.

Elementa iuris civilis, secundum ordinem pandectarum, commodo auditoribus methodo adornata. Amsterdam, in Octav, woselbst diese Anfangsgründe auch 1731 und zu Strasburg 1734 heraus kamen, und nächst haben wir eine neue Auflage zu hoffen. Bei der neuen Einrichtung der Academie zu Würzburg ist dem Herrn Hofrath Johan Adam Ickstat erlaubt worden über diese Anfangsgründe zu lesen *. Nun müssen wir den Streit erzehlen, der wegen der Lehrart, der unser Gelehrte in diesem Buche, und in den elementis iuris civilis

* Wir finden dieses in den Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1734, S. 43.

vilis secundum ordinem institutionum entstanden. Der Herr Kanzler Pfaf hielt zu Tübingen 1729 den sechszehnten Mai bei einer iuristischen Docterpromotion eine Rede, die er mit dieser Aufschrift herausgab: Oratio de chirographo apostoli Pauli, Philemoni in favorem Servi Onesimi transmisso, num constitutum, vel fideiussionem, aut expromissionem sapiat, vel potius alia prorsus ratione explicandum veniat. Herr Pfaf sagte, Paulus hätte den Philemon gebeten, seinem Onesimus die Schuld nur zu schenken. Er verwarf daher die übrigen iuristische Auslegungen, und also auch die Meinung des Herrn Heineccius, der in dieser Begebenheit ein constitutum gesehen. Und zugleich tadelte er die Lehrart, deren sich derselbe in seinen Anfangsgründen des bürgerlichen Rechts bedienet hatte. „In tradenda iurisprudentia civili methodum, demonstrativam illam recentioris philosophiae illius, „ubi semper unum ex altero catenatim deduci amat, primus vel adhibuit, vel, neque enim eiusmodi methodum iurisprudentia patitur, affectavit.“ Hierauf kam 1732 in Quart ein examen orationis Pfaffianae de chirographo apostoli Pauli, wie auf dem Titel steht, zu Leipzig heraus. In dieser Prüfung ward die Rede des Herrn Pfafs widerlegt, die Meinung des Herrn Heineccius mit allem Ernste vertheidigt, und die Anfangsgründe des **Lauterbachs**, das der Herr

Kanzler

Kanzler mogte gelobt haben, getadelt. Hiegegen stund iemand auf, der sich Gotfried Jacob Schütze nante, und sich für einen Verwanten des Schützens, der die Anfangsgründe des Lauterbachs besorgt, ausgab. Dieser gab 1733 zu Frankfurt am Main, wie auf dem Titel steht, examen methodi axiomaticae, qua in elementis iuris civilis usus est *I. G. Heineccius*, in Octav heraus. Er vertheidigte darin den Lauterbach, und im Gegentheile zu weisen, daß die Lehrart des Herrn Heineccius unrein, fügte er aus seinen Anfangsgründen den ersten Titel des sechszehnten Buchs bei. Hiezu kam noch Herr Gotfried Sellius, der ietzo in Halle lehret, und damahls an einer Untersuchung von den Lehrarten der Rechtsgelehrten arbeitete. Dieser setzte, weil dieser Streit in seine Untersuchung lief, eine Schrift gegen die Prüfung des Schützens auf, und gab sie mit der Aufschrift, vindiciae methodi, qua in elementis iuris civilis usus est *I. G. Heineccius*, oppositae, *G. I. Schutzii* examini eiusdem methodi. Accedit in calce ipsum examen Schutzianum, ac praeterea examen orationis Pfaffianae de chirographo apostoli Pauli, una cum oratione ipsa, zu Utrecht 1734 in Grosoctav heraus. Diese Schutzschrift wird in den novis actis eruditorum im März des Jahrs 1735 beschrieben. Bis hieher hatte Herr Heineccius den Streit mit aller Gelassenheit angesehen. Aber

nun in eben diesem Jahre sezte er eine Vorrede für des Herrn Uhlens opuscula, in der er sich über die Pfeile des Schützens beschwerte, und dem Herrn Sellius öffentlich dankte. Schütze gab daher seine Prüfung sogleich zum drittenmahle in Octav, mit einem Anhange gegen den Herrn Sellius heraus, der responsiones ad vindicias huius methodi a Gothofredo Sellio editas hies. Zugleich erhub sich gegen den Herrn Heineccius ein **Martellus**, und gab in eben dem Jahre 1735 auf drei Bogen in Octav heraus: Ioannis Gotliebii Heineccii iurisprudentia axiomatica triumphans, glossulis ad modum Accursii **illustrata a** *Guelfo Gibellino Martello*, I. V. D. cuius etiam **responsum** iuris praemissum est. Dies ist der Streit, den Herr **Gotlob August Jenichen** in seiner Ausgabe der bibliotheca realis iuridica des **Martin Lipens**, S. 371 nach allen Umständen erzehlt. Wer hier richten wil, wird zugleich ein guter Rechtsgelehrter und ein alter Kenner der Weltweisheit sein, aus der Herr Heineccius seine Lehrart hergenommen. In den **Hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen** von 1738, S. 181 lesen wir einen Brief, in welchem gewünschet wird, daß Herr Heineccius in dieser Lehrart in den Rechten noch weiter gehen mögte.

Elementa philosophiae rationalis et moralis, quibus praemissa historia philosophica. Amsterdam, in Octav, ein Alphabet und vier Bogen.

gen. Und in den Lateinischen actis eruditorum von 1729 im September, und im iournal des savans auch von 1729 im September werden diese Anfangsgründe der Weltweisheit beschrieben. Zum andernmahle kamen sie mit den Anfangsgründen des Rechts der Natur und der Politik 1730, und zum drittenmahle 1737, beidesmahl zu Amsterdam, und 1738 auch zu Frankfurt an der Oder heraus.

Zu Halle kam in diesem Jahre in Quart des Ezechiel Spanheims orbis Romanus heraus, für welches Buch unser Gelehrte eine Vorrede de meritis *Spanhemii* in rem literariam sezte, die nachher auch in die opuscula minora gesezt worden.

Im Jahre 1730.

Dissertatio de usufructu materno iuris Germanici, maxime Hamburgensis. Frankfurt an der Oder, in Quart. In der Sylloge hat diese Dissertation den funfzehnten Plaz.

Dissertatio de lubricitate iurisiurandi suppletorii. Frankfurt an der Oder, in Quart. In der Sylloge ist diese Ausführung das sechszehnte Stük.

Dissertatio de religione iudicantium circa reorum confessiones. Frankfurt an der Oder, in Quart. Und in der Sylloge folgt sie der vorhergehenden.

Programma inaugurale de *Vlpiani*, iurisconsulti, Hebraismis. Frankfurt an der Oder, in Quart. Man kan ebenfals die Sylloge aufschlagen.

Der Ulpian von Tyrus sol zu Zeiten in sein Latein Tyrische, oder Hebräische Redensarten gebragt haben. Herr Heineccius zeigt aber, daß man dieselben auch bei andern alten Lateinern finde, und hält überal wenig von dem Lateine des Ulpians.

Dissertatio de suprema principum magistratuumque tutela. Frankfurt an der Oder, in Quart. Man gehe auch wiederum zur Sylloge.

Programma de iurisconsulti reformationi ecclesiae praeludentibus. Frankfurt an der Oder, in Quart. In der Sylloge hat diese Schrift die zwanzigste Stelle. Wie man wieder anfing das Römische Recht hervorzusuchen, sahe man die Blösse vieler päbstlichen Gesetze. Johan Seneca, ein Probst zu Halberstat, widersezte sich dem vierten Clemens, der von ganz Teutschland den Zehnten foderte. Der lezte Rechtgelehrte, den Herr Heineccius anführt, ist Wilhelm Budeus, der in seiner Schrift de asse den heiligen Stuel recht lebhaft angreift.

Im Jahre 1731.

Des Spaniers, Balthasar Grazians, aulicus, oder de prudentia civili et maxime aulica liber, kam in diesem Jahre zu Frankfurt an der Oder mit einer Vorrede unsers Gelehrten in Octav heraus.

Programma de variis *Saturninis*, iurisconsultis. Frankfurt an der Oder, in Quart, auf einem Bogen. In den opusculis iuris historicis, die zu

Halle

Halle 1735 in Quart herauskamen, stehen diese Blätter S. 351, und Herr Johan Ludewig Uhle hat mit denselben seine opuscula geschlossen.

Oratio de *Caio Aquillio Gallo*, iurisconsulto celeberrimo. Frankfurt an der Oder, in Quart, auf vier Bogen. Diese Rede steht ebenfals in der Sylloge, in deren Vorrede er auch einige Zusätze zu dem Theile der Rede macht, in welchem er von dem Aquillischen Geschlechte handelt. In den Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen wird geurtheilet *, daß Herr Heineccius in dieser Rede „ nicht allein „ seine grosse Beredsamkeit und zierliche Latei„ nische Schreibart überal blicken läst, sondern „ auch eine ungemeine Wissenschaft in den „ Römischen Alterthümern zu erkennen giebt, „ in den beigefügten häufigen Anmerkungen „ aber seine weitläuftige Belesenheit sehr ge„ schikt anzubringen weis. „

Im Jahre 1732.

Dissertatio de eminentioribus ducatus et ducum Lotharingiae praerogativis. Frankfurt an der Oder, in Quart, auf siebendehalb Bogen, die in den actis academicis von 1733 im dritten Abschnitte beschrieben werden. In der Sylloge hat diese Schrift die ein und zwanzigste Stelle.

* Von 1732. S. 78.

Im Jahre 1733.

Programma de *Salvio Iuliano*, iurisconsultorum sua aetate coryphaeo. Halle, in Quart, auf drei Bogen, die in den actis academicis im neunten Abschnitte von 1733. In der Sylloge giebt er denselben die drei und zwanzigste Stelle.

Historia iuris civilis Romani ac Germanici, qua utriusque origo et usus in Germania ex ipsis fontibus ostenditur, commoda auditoribus methodo adornata, multisque observationibus haud vulgaribus passim illustrata. Halle, in Octav, auf anderthalb Alphabet. Und nächst werden wir einen neuen Druk sehen. Einen vortreflichen und langen Auszug, den man für eine kleine Geschichte des Römischen und Teutschen Rechts halten kan, findet man in der bibliotheque raisonnée, B. 12, S. 243 und B. 15, S. 39. Andere Auszüge finden wir in des Herrn Gotlob August Jenichen ersten Fortsetzung der Beierschen notitiae auctorum iuridicorum, imgleichen in den novis actis eruditorum von 1736, im December, und in des Herrn Heineccius vermischten Anmerkungen aus den Hällischen Anzeigen.

Im Jahre 1734.

Dissertatio de marito, tutore et curatore uxoris legitimo. Halle, in Quart, auf neuntehalb Bogen. Es steht diese Ausführung auch in der Sylloge. Man kan die vermischten Anmer-

merkungen aus den Hällischen Anzeigen nachlesen.

Dissertatio de testamenti factione, iure Germanico arctis limitibus passim circumscripta. Halle, in Quart. In der Sylloge suche man die sechs und zwanzigste Abhandlung. Man kan die vermischten Anmerkungen aus den Hallischen Anzeigen nachsehen.

Zu Frankfurt am Main kamen in diesem Jahre des Engeländers, Johan Selden, Bücher de synedriis et praefecturis iuridicis veterum Ebraeorum in Quart mit einer Vorrede unsers Herrn geheimen Raths heraus. In dieser Vorrede, die aus drittehalb Bogen besteht, und in seinen opusculis minoribus die sechste Stelle einnimt, zeigt er den Nutzen, den ein Rechtsgelehrter aus diesem Buche schöpfen könne.

Dissertatio de praescriptione annali iuris Lubecensis a iure communi diversa. Halle, in Quart, auf sieben Bogen. Man kan ebenfals die vermischten Anmerkungen aufschlagen. In der Sylloge hat diese Schrift die fünf und zwanzigste Stelle. Und nun folgt dieses Buch selbst.

Im Jahre 1735.

Sylloge opusculorum variorum, olim seorsim editorum, iam in hunc fasciculum collectorum. Halle, in Quart, auf mehr als tausend Seiten. Es wird diese Samlung beschrieben

in der bibliotheque raisonnée B. 18, S. 283, und im Februar von den novis actis eruditorum von 1738. In der Vorrede erzehlt er die Gelegenheiten zu allen diesen kleinen Schriften, und vertheidigt sich gegen die Einwürfe, die gegen einige Abhandlungen gemacht worden. Wir wollen das Verzeichnis der sieben und zwanzig Schriften, die man hier beisammen findet, auch an diesem Orte lesen. 1, De habitu et insignibus apostolorum sacerdotalibus. 2, De genuina Christi aera e nummis atque inscriptionibus illustrata. 3, de verae falsaeque sapientiae characteribus. 4, de incessu animi indice. 5, de philosophis Semichristianis. 6, de origine atque indole iurisdictionis patrimonialis. 7, de levis notae macula. 8, de navibus ob vecturam vetitarum mercium commissis. 9, de collegiis et corporibus opificum. 10, de iurisprudentia veterum Romanorum formularia, ritibusque, quibus negotia civilia explicabant, solemnibus. 11, de vitiis negotiationis collybisticae, seu cambialis. 12, de origine testamenti factionis et ritu testandi. 13, de Publio Iuventio Celso. 14, de iureconsultis Semidoctis. 15, de mercatorum, qui foro cesserunt, rationibus et codicibus. 16, de usufructu materno iuris Germanici, maxime Hamburgensis. 17, de lubricitate iuris iurandi suppletorii. 18, de religione iudicantium circa reorum confessiones. 19, de Vlpiani,

piani, iurisconsulti, Hebraismus. 20, de suprema principum magistratuumque tutela. 21, de iurisconsultis reformationi ecclesiae praeludentibus. 22, de eminentioribus ducatus et ducum Lotharingiae praerogativis. 23, de Caio Aquilio Gallo. 24, de Salvio Iuliano. 25, de marito, tutore, vel curatore legitimo uxoris suae. 26, de praescriptione annalis iuris Lubecensis. 27, de testamenti factione, iure Germanico arctissimis limitibus passim circumscripta.

Gleichwie der Herr Kanzler **von Ludewig** in die **wöchentlichen Anzeigen**, die zu Halle herauskommen, viele Anmerkungen sezte, also folgte ihm unser Herr Heineccius, als er wieder nach Halle ging. Jener hengete seine Anmerkungen an seine **rechtliche Erläuterungen der Reichshistorie**. Und so gefiel es dem Herrn **Uhlen**, den wir gleich weiter werden kennen lernen, auch die Anmerkungen des Herrn Heineccius zu samlen. Er machte am Ende des vorigen Jahrs den Anfang, und gab heraus: **Vermischte Anmerkungen, welche bisher den Hällischen wöchentlichen Anzeigen vom Herrn geheimen Rathe Heineccius einverleibet, nunmehr aber in diesen *Fasciculum* verfasset worden.** Frankfurt und Leipzig, 1735, auf sechs Bogen in Octav. Er versprach mehr Stücke dieser Samlung. In diesem ersten sind die Titel der Anmerkungen diese: 1, Anmerkungen von

den Jüdischen adoptationibus, und was der dabei gewöhnliche Mantelgrif zu bedeuten habe. 2 und 3, Nachricht von des Herrn geheimen Raths Heinecci historia iuris civilis Romani et Germanici. 4, Actenmäßige Nachricht von der Einziehung der dem Farnesischen Hause ehemals zuständigen altväterlichen Lande, nemlich des Herzogthums Castro und der Grafschaft Ronciglione, auch von dem hierüber entstandenen Streite mit dem päbstlichen Hofe. 5, Muthmassung, warum unter den übrigen Ehrenzeichen, den Rectoribus Magnificis auf Universitäten, bei ihrer Einweihung, auch Schlüssel überreicht zu werden pflegen. 6, de marito, tutore et curatore uxoris legitimo. 7, de praescriptione annali iuris Lubecensis. 8, de testamenti factione iure Germanico arctis limitibus passim circumscripta. 9--13, nomina disputantium et decades sex thesium, ad disputandum positarum.

Wie Herr Christian Siegfried Baron von Pleßen den 21. October in Leipzig unter dem Herrn Hofrath Mascov seine Schrift de foederibus commerciorum vertheidigte, lies unser Herr Heineccius, der den Herrn Baron zu Frankfurt an der Oder angeführt hatte, einen Lateinischen Brief auf zween Bogen drucken, und rühmte den grossen Fleis und die Geschicklichkeit desselben. Dieser Brief ist nachher auch in die sechste Ausgabe von seinen fundamentis stili 1736 gesetzt worden.

Herr

Herr Johan Ludewig Uhle, ein Schüler des Herrn geheimen Raths, gab in Halle opuscula ad historiam iuris et maxime ad *Pomponii* enchiridion illustrandum pertinentia, in Quart heraus. Für dieses Buch setzte Herr Heineccius eine Vorrede de *Sexto Pomponio*, eximio aevi sui iurisconsulto. in welcher er von dem Leben und Schriften dieses Rechtsgelehrten handelt, und seine Lehrart, deren er sich bei den Pandecten bedient, vertheidigt.

Eben dieser Herr Uhle gab auch in Halle in gros Octav heraus: *Ioannis Iacobi Wissenbachii* emblemata Triboniani, et *Ioannis Wibonis* Tribonianus ab emblematibus Wissenbachii liberatus. Dieses Werk begleitete unser Herr Heineccius mit einer Vorrede. Viele und insonderheit Johan Jacob Wissenbach, ein Franeckerscher Lehrer der Rechte, hatten den Tribonian beschuldigt, er hätte die Stellen der alten Rechtsgelehrten, die er in die Pandecten aufgenommen, nach seinem Kopfe geändert und seine eigene Gedanken mit eingeschoben. Der Herr President von Bynkershoek hat desfals vieles gegen den Wissenbach erinnert, und Herr Wybo rettete in seiner Inauguraldisputation 1729 zu Utrecht die Ehre des Tribonians. Von diesen und andern Dingen wird in der Vorrede gehandelt.

In eben diesem Jahre kam in Leipzig das corpus iuris civilis in Medianoctav heraus, für welches unser Gelehrte eine Vorrede setzte, qua Iu-

Iustinianus, Tribonianus et corpus iuris defenduntur.

Elementa iuris Germanici, tum veteris, tum hodierni. Der erste Theil kam 1735 zu Halle zum erstenmahle, und 1736 ebendaselbst zum zweitenmahl nebst dem andern Theile in Octav heraus. Der erste, der zwei Alphabete und fünf Bogen hält, wird in den Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1735, S. 812, wie auch in den novis actis eruditorum von 1736, im Mai; und der zweite Band, der eben so stark ist, wird im August der novorum actorum eruditorum von 1737 beschrieben. Er hat bereits im Jahre 1716 auf dieses Werk gedacht *, und so gehört es unter die wol übergelegten Arbeiten. Er beschreibt die Einrichtung desselben also: „ In adornando „ hoc opere eam mihi ipse legem dixi, ut „ primum veterum Germanorum iura consuetudinesque ex antiquis et recentioribus „ eorum legibus cum cura describerem, eaque ex annalibus, ac diplomatibus pro „ virili illustrarem. Deinde in eo recensu „ collegi quaedam principia, vel axiomata, „ quae communia fuisse gentibus Germanicae originis omnibus, ex illis legibus monimentisque antiquissimis apparebat. Denique et conclusiones varias ex ipsis principiis

* In der Dissertation de origine et indole iurisdictionis patrimonialis.

„ cipiis elicitas hodie quoque in Germania, „ vel ubique, vel in certis tantum provin- „ ciis, vel civitatibus superstites esse, o- „ stendi. „ Herr Heinrich Christian Senkenberg rühmt diese Anfangsgründe. Weil er aber geglaubt, daß noch andere Dinge zum Teutschen Rechte gehören, und das Buch des Herrn Heineccius zum Gebrauch der Schulen zu gros, so hat er aus demselben, und den Wahrheiten, die er sol weggelassen haben, seine Anfangsgründe der alten, mitlern und neuen Teutschen gemeinen Rechtsgelehrsamkeit auf funfzehn Bogen zusammen gezogen. Dem Herrn Johan Rudolph Engau sind die beiden Bücher des Herrn Heineccius ebenfals zu lang, und die Anfangsgründe des Herrn Senkenbergs hingegen zu kurz. Und hat er daher selbst elementa iuris Germanici civilis, veteris pariter atque hodierni herausgegeben. Und solche Klagen und Ausbesserungen dienen stets zur Aufnahme der Wissenschaften.

Im Jahre 1736.

In Berlin kam des Samuel Stryks Buch de cautelis contractuum necessariis heraus, welches unser Gelehrte mit einer Vorrede de iurisprudentia heuretica begleitete, der er nachher in den opusculis minoribus die siebende Stelle gegeben.

Es wurden auch des Herrn Nicolaus Hieronymus Gundlings exercitationes academicae zu Halle in Quart zusammengedrukt, für welche Herr Heineccius eine Vorrede de usu et praestantia numismatum in iurisprudentia sezte.

Dissertatio de pecunia in casum, si causa cecideriut, ab appellantibus, alioque remedio utentibus, deponenda, vulgo von Succumbenzgeldern. Halle, in Quart, auf fünf Bogen. Sie wird im ersten Abschnitte der actorum academicorum von 1737 beschrieben.

Im Jahre 1737.

Dissertatio de reductione monetae ad iustum pretium. Halle, in Quart, auf acht Bogen, die im achten Abschnitte der actorum academicorum von 1737 abgemahlt werden.

In Halle kamen auch in Quart heraus: *Iacobi Cuiacii* observationes ac emendationes iuris, für welches Werk unser Gelehrte eine Vorrede de *Cuiacii* obtrectatoribus ac adversarus sezte. Wie man im Jahre 1727 die Werke dieses Rechtsgelehrten zu Amsterdam wieder auflegen wolte, versprach man auch eine Vorrede des Herrn Heineccius *.

Für die selecta et rariora Latii purioris monumenta *Ioannis Christ. Fischeri*, die in Halle in Quart herauskamen, sezte er ebenfals eine Vorrede.

Im

* Nach den Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1727 S. 146.

Im Jahre 1738.

Elementa iuris naturae et gentium, commoda auditoribus methodo adornata. Halle, in Octav gegen sechshundert Seiten. Der außerordentliche Lehrer der Weltweisheit zu Jene, Herr Schierschmid, hat an diesen Anfangsgründen einige Dinge getadelt, und dagegen den Herrn Köhler in Jene, der neulich gestorben, vertheidigt. Gegen diese Schrift ist von einer unbekanten Hand eine andere aufgesezt worden, in welcher Herr Heineccius gegen den Herrn Schierschmid vertheidigt wird. Es werden auch diese Anfangsgründe in den novis actis iur consultorum im andern Stücke, S. 175, und in der bibliotheque raisonnée B. 21, S. 28 beschrieben. Und hier wird S. 31 also geurtheilt: „ La méthode de Monsieur Heineccius est la „ même, que dans ses autres abrégez. Il „ s'exprime avec une briéveté, accompagnée „ d'ordre, et de clarté. La disposition des „ matiéres en géneral est à peu près la mê- „ me, que celle du petit Pufendorf, des de- „ voirs de l'homme et du citoien, et l'ouvra- „ ge divisé aussi en deux livres; mais il y a „ quelquefois de la différence dans l'arran- „ gement particulier.„ Er leitet alle Regeln, die im Rechte der Natur und aller Völker vorkommen, aus der Liebe her, die GOt in unser Herz geschrieben.

Wie in eben diesem Jahre in Halle Herr Peter Georgisch in Quart ein corpus iuris Germa-

nici

nici antiquum auf den Rath des Herrn Heineccius herausgab, sezte dieser eine Abhandlung de origine, auctoritate et usu forensi legis salicae, voran. Und er hätte von den alten Gesetzen der Teutschen noch mehr gesagt, wenn er nicht durch eine Krankheit wäre zurükgehalten worden.

Dissertatio de iure principis circa commerciorum libertatem tuendam. Halle, in Quart, auf neun Bogen.

Dissertatio de iure principis circa civium studia. Halle, in Quart, auf acht Bogen.

Dissertatio de causa servitutum perpetua. Halle, in Quart, auf achtehalb Bogen. Es ist die Inauguraldisputation des Herrn Jacob Heinrich Kurella. Sie wird in den novis actis iureconsultorum im sechsten Theile, S. 562, beschrieben.

Dissertatio de locatione conductione iurisdictionis. Halle, in Quart, auf neun Bogen. Es ist eine Inauguraldisputation des Herrn Anton Friederich Reimers.

Dissertatio de venditione illicita fructuum in herbis. Halle, in Quart, auf fünf Bogen.

Dissertatio de dominis subditos suos in iudicio suo convenientibus. Halle, in Quart, auf siebendehalb Bogen, von welchen wir die Hamburgischen Berichte von 1739, S. 97 nachlesen können.

Für

Für die Dissertationes *I. C. Sulpitii* setzte er eine Vorrede de studio iuris publici recte instituendo, et de scriptoribus eo pertinentibus.

Opuscula minora varii argumenti. Amsterdam, in gros Octav und ein Alphabet. Es sind Vorreden, die Herr Heineccius für einige Bücher gesetzt, und ein paar andere kleine Schriften dieses Gelehrten, die Herr Johan Ludewig Uhle in dieser Samlung bei einander gesetzt. Man findet hier 1, die Abhandlung vom Rechte des Papirius, die aus der Fränkenschen bibliotheca novissima genommen. 2, die Vorrede vom Nutzen der Alterthümer in der Rechtsgelahrtheit, die vor der triade dissertationum des Jacob Perizonius steht. 3, die Vorrede vom Nutzen der Critik bei der Rechtsgelahrtheit, die man vor den observationibus iuris Romani des Herrn von Bynkershoek findet. 4, die Briefe, die Herr Heineccius mit dem Herrn Pagenstecher gewechselt. 5, die Vorrede vor des Ezechiels Baron von Spanheim orbe Romano, in der die Verdienste dieses Gelehrten erzehlt und einige Stellen seines Buchs erklärt werden. 6, die Vorrede vor des Selden Buch von den alten Gerichten der Juden, die von dem Nutzen eines Erkentnisses Jüdischer Dinge in der Rechtsgelahrtheit handelt. 7, die Vertheidigung des Justinians und Tribonians gegen den Procopius und Hotoman, so die Vorrede vor dem corpore iuris civilis. 8, die

Abhandlung von der iurisprudentia heuematica, die vor Stryks Buche steht. Verlangen wir eine Beschreibung dieser Samlung zu lesen, so müssen wir zum dreizehnten Theile des iuristischen Büchersaals, zur S. 399, gehen.

Iurisprudentia Romana et Attica, continens varios commentatores, qui ius Romanum et Atticum, item classicos aliosque auctores veteres emendarunt, explicarunt, illustrarunt, cum praefatione Ioannis Gotlibii Heineccii. Leiden, 1729 auf zehn Alphabeten und sieben Bogen in Folio. Dieses ist nur der erste Band dieses Werks, in welchem blos die kleinen Schriften des Franz Balduins nebst einer vollständigen Geschichte dieses Rechtsgelehrten, die aus der Feder des Herrn Heineccius geflossen, anzutreffen. Es haben viele gewünscht, diese Schriften in einer Gesellschaft bei einander zu lesen, und sie haben es lange vergebens gewünscht. Nachher fingen Herr Gundling und Herr Ludewig in Halle an, einige Stücke einzeln herauszugeben. Und nun erhalten wir alle auf einmahl. Wollen wir aber nicht wissen, was wir hier eigentlich zu suchen haben?

1, Praefata de iure civili.

2, Ad leges Romuli.

3, Commentarii de legibus XII tabularum.

4, Ad legem Falcidiam, Voconiam, Iuliam, Papiam Poppaeam, Rhodiam, Aquiliam, commentarii.

5, De

5, De pignoribus et hypothecis.

6, De conditionibus.

7, Ad Paulum de diviſione ſtipulationum in l. II et IIII ff. de V. O.

8, De cautione, lecta in auditorio Papiniani.

9, Ad Papinianum, de evictione et duplae ſtipulatione.

10, Ad regulam Catonianam.

11, Commentarius de iurisprudentia Muciana. Dieſe Schrift war bereits 1728 wieder aufgelegt worden.

12, De Conſtantini legibus eccleſiaſticis atque civilibus, libri duo.

13. Catecheſis iuris civilis. Dieſe Schrift lies Herr Ludewig 1723 wieder drucken.

14, Ad librum I et II ff. notae.

15, De quaeſtione olim agitata in auditorio Papiniani, ad l. XXXX ff. de reb. cred.

16, Annotationes in tit. de aedilit. edicto.

17, De vita Papiniani.

18, Diſputationes duae de iure civili ex Papiniano. Dieſe beide Abhandlungen ſind auch 1730 gedrukt worden.

19, Ad leges maieſtatis, ſive perduellionis, libri duo.

20, Explicatio legis, *ſi pacto*, XIIII C. de pactis.

21, Iuſtinianus, ſive de iure novo, libri quatuor. Welches Werk auch 1727 herauskam.

22, In novellas I, IIII, XVIII et CXVIII.

23, In Iustiniani leges de re rustica.

24, In nov. I de heredibus et leg. Falc.

25, Commentarii in praecipuas Iustiniani novellas.

26, Ad edicta veterum principum Christianorum de Christianis. Dieses Werk kam auch 1727 heraus.

27, De famosis libellis et de calumniatoribus.

28, De institutione historiae universae et eius cum iurisprudentia coniunctione. Im Jahre 1726 ward diese Schrift wieder aufgelegt.

29, Relatio ad Henricum Andium, ducem magnum.

30, *Latini Pacati* panegyricus.

31, *Eumenii* oratio de scholis instaurandis.

32, Annotationes in utramque orationem.

33, Schola iuris civilis Argentinensis.

34, Oratio de legatione Polonica ad Sarium Zamoscium.

Wie in den Göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1736, S. 66 gesagt wird, so sol der andere Band nächst folgen, und des Bartholomäus Chesius interpretationes iuris civilis und differentias iuris, und des Guido Pancirols varias lectiones utriusque iuris in sich halten. In dem dritten Bande, der folgen wird, werden wir des Samuel Petit observationes in leges Atticas, cum ineditis *Iacobi Palmerii* lesen.

Dieses

Dieses sind die Schriften des Herrn geheimen Raths. Daß er auch an den Hallischen Anzeigen arbeite, wissen wir bereits. Er hat auch seinem Herrn Bruder, **Johan Michael Heineccius**, zu Halle, geholfen, als er 1709 das Syntagma de veteribus Germanorum aliarumque nationum sigillis herausgab *. Man wird ihn öfters in Streitigkeiten und ungewissen Fällen um Rath gefragt, und also auch unterschiedene Rechtsantworten von seiner Feder haben. Also lesen wir eine solche Antwort in des Herrn Consistorialraths, **Christian Ulrich Grupens**, zu Hannover, disceptationibus forensibus, die in den Tagebüchern sehr gelobt werden.

Johan Christoph Köcher,

Docter der heiligen Schrift, und Recter des Gymnasii zu Osnabrüg.

Ist das Buch, das **Hugo Grotius** von der Wahrheit der Christlichen Religion geschrieben, eins der edelsten Bücher dieser Gattung, so ist wol derjenige, der uns die edelste Ausgabe von diesem Buche gegeben hat, der Recter des Gymnasii zu Osnabrüg, und Docter

* Wie in den novis litterariis Germaniae von 1709, S. 199 gesagt wird.

der Gottesgelahrtheit, Herr **Johan Christoph Köcher**, der Augen der Welt würdig.

Es ist derselbe am Ende der vorigen hundert Jahre, nemlich im Jahre 1699 am drei und zwanzigsten April im Vogtlande zu Löwenstein gebohren worden. Sein Herr Vater, **Joseph Heinrich Köcher**, der noch vor kurzer Zeit gelebt, war damahls an diesem Orte Archidiaconus. Und er fand hier auch Gelegenheit, seinen Sohn auf eine bequeme und ansehnliche Art zum ersten Erkentnis der Wissenschaften anleiten zu lassen. Den Anfang machte Herr **Wackernagel**, der Hofemeister der iungen Herren am Löwensteinischen Hofe. Dieser arbeitete an dem Verstande, an dem Willen und an den Sitten des iungen Köchers mit so vielem Fleisse, daß Herr **Heinrich**, der dritte, Graf **von Reus**, es für gut hielte, denselben den beiden iungen Herren, **Heinrich**, dem andern und dritten, Grafen **von Reus und Plauen**, zum beständigen Gefährten, sowol im Lernen als in ihren übrigen Stunden, beizugeben. In dieser hohen Gesellschaft bragte er einige Jahre zu, bis sein Herr Vater, als Prediger, nach Harre ging. Und auch hier lies er seinen Sohn durch Hauslehrer weiter unterrichten. Dieser war nun ein Jüngling bei achtzehn Jahren, und hatte die Gelehrsamkeiten, die man mit auf Academien nehmen mus, eingesamlet. Doch, sein Herr Vater wolte ihn nicht aus seinen Händen und aus seinem Hause gerade zu, sondern durch eine öffentliche Schule auf Academien

mien senden. Er erwehlte hiezu das Gymnasium zu Gere, das damahls mit dem Herrn Georg Ludewig Goldnern und Johan Heinrich Wolfen besetzt war. Er schikte seinen Sohn im Jahre 17·6 dahin. Und dieser übte sich auch in den Dingen, die er noch gebrauchte, und vornemlich übte er sich in der Beredsamkeit aufs allerfleißigste.

Von Gere begab er sich auf Academien, und er muste hiezu Jene erwehlen. Und er kam zu einer Zeit dahin, da diese Academie eben mit der Feire der Tage beschäftiget, an welchen Luther vor zweihundert Jahren die Reformation angefangen. Er sahe also gleich im Anfange vieles, das einen iungen Gottesgelehrten zum Fleisse ermuntern kan. Er erwehlte zur Wohnung das Haus des obersten Gottesgelehrten, des Herrn Michael Förtschen, der ihn, als einen Jüngling von guter Hofnung, willig aufnahm. Er besuchte die Stunden der Gelehrten in guter Ordnung. Beim Herrn Reimen, der damahls Adiunctus der Philosophischen Facultet war, übte er sich weiter in den Sprachen. Herr Syrbius, Herr Wucherer, Herr Stolle, Herr Lehman zeigten ihm die Lehren der Weltweisen. Herr Weissenborn und Herr Buddeus führten ihn in geistlichen Wissenschaften an. Und insonderheit bemühete sich um ihn sein Hausherr und Gönner, der Herr Förtsch. Dieser erklärte ihm die heilige Schrift. Dieser trug ihm die Anfangsgründe der Gottesgelahrtheit vor. Dieser wies

ihn in den geistlichen Streitigkeiten an. Dieser übte ihn durch Fragen und Antworten, und in der Kunst, Einwürfe zu machen und zurükzutreiben.

Nach drei Jahren verlies er Jene, und hielt sich bald in Thüringen bei seinen Verwanten, und bald bei seinem Herrn Vater auf, unterrichtete seine Brüder, und bereitete sich durch Predigten und andern Arbeiten zum geistlichen Amte. Es gingen ihm auch einige Sonnen auf, allein die Vorsehung wolte ihn andere Wege führen. Er muste im Jahre 1722 aufs neue nach Jene gehen, und seine alte Wohnung bei seinem Herrn Förtsch wieder beziehen. Seine oberste Absicht war, diejenigen geistlichen Wissenschaften, die er insonderheit zu nutzen gedachte, mit grösserm Fleisse und weitläuftiger, als sonst zu geschehen pflegt, unter der Anweisung geübter Meister durchzusehen. Hiezu erwehlte er den Herrn **Danz**, den Herrn **Rus**, den Herrn **Werner**, die in den Sprachen geübt waren. Die Geschichte der Christen und die geistlichen Wissenschaften muste ihm Herr **Buddeus** zeigen. Die Lehren unserer Kirche, und die Einwürfe, mit welchen uns unsere Gegner zu plagen suchen, lernete er weiter beim Herrn Förtsch, der sie ihm auch zuerst gewiesen hatte.

Unser Herr Köcher war gesonnen, Jene wieder zu verlassen, wenn er sich in diesen Wissenschaften würde festgesetzet haben. Allein er ward genöthiget, zu Jene zu bleiben, eine academische Würde anzunehmen, und andere zu unterrichten. Er

konte

konte nicht widerstehen, und ward also im Jahre 1723, im Februar, Magister. Hatte er bereits in seinen ersten academischen Jahren das Herze des Herrn Förtschen gewonnen, so zog er dasselbe durch seinen Fleis, und nun durch diese Würde stets näher an sich. Er war täglich bei ihm, er muste eine Schrift unter seinem Vorsitze vertheidigen, und weil er bei diesem Gelehrten im Hause wohnete, so waren die Bücher desselben auch seine Bücher. Ja, was noch mehr? Herr Förtsch ward stets älter und schwächer, und seine Krankheiten erlaubten ihm nicht, die Streitigkeiten der Kirche, die er so oft vorgetragen, zum Drucke fertig zu machen. Er trug daher diese Arbeit seinem Herrn Köcher auf, und gab ihm alle Bücher hin, die er dabei gebrauchen muste. Dieser arbeitete auch mit allem Fleisse. Allein Herr Förtsch starb im Jahre 1724, und so ward auch dis collegium polemicum universale, denn diesen Titel würde das Werk bekommen haben, unterbrochen.

Was er aber an diesem Manne verlohren, das fand er beim Herrn Esaia Friederich Weissenborn wieder. Er ward sein Hausgenosse und täglicher Freund. Und dieser liebte den Herrn Köcher, als seinen Sohn, und wie er im Jahre 1725 suchte von den Herren Theologen aufgenommen zu werden, so muste unser Herr Magister seine Disputation de detrimento fidei ac pietatis e dogmate reformatorum de absoluto decreto enato vertheidigen. Zugleich hatte er auch die

übrigen Herren Lehrer zu seinen Gönnern, und vornemlich den Herrn Stollen und den Herrn Schmeizel zu seinen Freunden.

Unser Herr Köcher las auch zu Jene. Er hatte bereits in dem Hause des Herrn Förtschen den Anfang gemacht. Und beim Herrn Weissenborn fuhr er fleißig fort. Er unterrichtete in der Weltweisheit. Er erklärte die Schrift. Er führte zur geistlichen Beredsamkeit an. Er examinirte und disputirte in seinen Stunden. Er unterwies auch den ältesten Sohn des Herrn Weissenborns insbesondere in den also genanten angenehmen Wissenschaften. Er muste auf dem Disputirplatze der Herren Geistlichen und Weltweisen einigemahl respondiren und opponiren. Er predigte auch fleißig, und ward auch in die Zahl derienigen aufgenommen, die nach der Reihe zu gewissen Zeiten in der academischen Kirche predigen müssen.

Es hatten sich zu Jene einige Magisters zusammen gethan, und eine societas exquirentium aufgerichtet. Diese Gesellschaft samlete alle Disputationen, in welchen die heilige Schrift erkläret worden, sie machte aus demselben kurze Auszüge, und diese wolte sie in einer guten Ordnung zusammendrucken lassen. Die Glieder dieser Gesellschaft waren unser Herr Köcher, Herr Christoph Lorenz Mathes und Herr Zacharias Beniamin Pocat, zween Magisters, die den Herrn Magister Daniel Gotfried Werner zu ihrem Aufseher erwehlten. Dieser machte auch

die

die Absichten der Gesellschaft in einem öffentlichen Schreiben bekant. Und man arbeitete auch fleissig. Man fing beim ersten Buche Mosis an. Aber nach und nach ward die ganze Gesellschaft zertrennet. Zween Gehülfen wurden zu Schulbedienungen weggerufen, wie man bereits einen guten Anfang gemacht. Und wie man einige Proben unter die Presse geben wolte, ward der Aufseher, Herr Werner, nach Stargard, und Herr Köcher nach Osnabrüg berufen. Und dieser unser Gelehrte hat die Geschichte dieser Gesellschaft selbst aufgesetzt *.

Und so müssen wir denn zur Beforderung des Herrn Köchers kommen. Andere Gelehrte und seine Freunde bemüheten sich einigemahl, ihn bald zu einem geistlichen Amte und bald zu einer Schulbedienung zu verhelfen. Diese Bemühungen waren umsonst, und Herr Köcher überlies sich den Fügungen des Himmels. Er widmete sich, seinen Fleis und seine Stunden den geistlichen Wissenschaften. Er fand auch Gelegenheit vor grossen Häuptern zu predigen. Und so solte man gehoft haben, er würde zu geistlichen Aemtern gezogen worden sein. Allein er ward von dem Rathe zu Osnabrüg 1729 zum Recter des Gymnasii berufen. Und er folgete auch dieser Leitung GOttes mit willigem Herzen. Er reisete über Halle und Helmstät, an welchen beiden Orten

* In den Jenischen monatlichen Nachrichten von 1729, S. 266.

Orten er die Herren Lehrer besuchte, nach Osnabrüg, und trat seine Bedienung an. Nach zwei Jahren reisete er nach Hamburg, und sprach alles, was daselbst für einen Geistlichen berühmt und geschickt heißt. So viel Vergnügen er aber in dieser kleinen Welt fand, so sauer ward es ihm, wie er gleich vor seiner Abreise von einer schweren und langen Krankheit angegriffen ward, die ihm bei nahe sein Leben gekostet. Der HErr errettete ihn aber von diesem Uebel. Und er setzte, wie er wieder nach Osnabrüg kam, seine Schularbeiten fleißig fort. Zum Ruhme dieses Fleisses wil ich nichts anführen, als das, was ich mit meinen Ohren gehört, wie die Academie zu Göttingen eingeweihet ward. Unser Herr Köcher war auch bei dieser Einweihung, und ein academischer Lehrer bat ihn, seine Jünglinge auf diese neue Academie zu senden, weil er an ihnen stets viel Gutes wahrgenommen.

Ich habe gesagt, daß unser Herr Köcher die Einweihung der Academie zu Göttingen mit angesehen. Und er hat sie mit Ruhme angesehen. Ja, er selbst ist bei derselben mit Ruhme angesehen worden. Es wurden alle Arten von Gelehrten eingeladen, bei diesem Feste academische Würden anzunehmen, und dasselbe dadurch zu verherlichen. Und so folgte auch unser Herr Köcher, der sich alle Wissenschaften, die für einen Docter der Theologie gehören, diesem Rufe, weil er durch seine Freunde hiezu ermuntert ward. Er übernahm alles, was man bei dergleichen

Um-

Umständen zu fodern pflegt. Man unterredete sich mit ihm über geistliche Wahrheiten. Er las öffentlich, und zeigte, daß Paulus mit grösserm Rechte, als Petrus, ein algemeiner Lehrer der Kirche müsse genant werden. Er disputirte und handelte von der Gewohnheit, die guten Engel Doctoren der Theologie zu nennen. Zu dieser Würde wünschte ihm Herr Christian Anton Köcher auf einigen Quartblättern Glück, und nante sie schediasma de falsitate religionis pontificiae ex eo elucente, quod pietati Christianae est contraria. Eben dieses that auch Herr Johan Friederich Heumann, und schrieb eben so viele Blätter de claris Lobensteinensibus. Denn unser Herr Köcher ist, wie wir wissen, zu Löwenstein gebohren worden.

Er hat sich auch verheiratet. Dieses geschah im Jahre 1732, und er erwehlte hiezu die Jungfer Wilhelmine Dorothee Andreen, eine Tochter des Herrn Johan Heinrich Andreä, Licentiaten der Theologie und Superintendenten zu Stolzenau, eines Orts in der Grafschaft Hoie.

Seine Schriften wollen wir unter gewisse Gattungen bringen. Die erste sind

Briefe.

De singularibus eruditorum nuptialibus, epistola ad *Christophorum Fridericum Schemelium*, 1718.

De

De illo *Platonis:* philosophiam modice per aetatem esse attingendam, epistola ad *Christopherum Laurentium Mattheſium.* 1724.

Historiam libelli Grotiani de veritate religionis christianae complectens, epistola ad *Iesaiam Fridericum Weissenbornium.* 1724. Hugo Grotius hat dieses Buch zuerst in Holländischen Versen zum Nutzen der Schiffer in seinem Gefängnisse zu Löwenstein in Geldern geschrieben, wie Aubery in dem Leben dieses Gelehrten erzehlt *. Und vor kurzer Zeit sind davon einige Theile, die die Juden und Muhammedaner betreffen, aufs neue zu Halle in Arabischer Sprache gedruckt worden. Herr Köcher entdeckt hier sein Vorhaben, dieses Buch heraus zu geben. Man sehe die Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1725, S. 127. Nachher hat er diese Geschichte in den dritten Theile seines Grotius gebragt.

De origine tituli, quo litterarum doctores patres audiunt, epistola ad eundem. Jene, 1727.

De incremento theologiae polemicae ex libris ecclesiarum dissidentium symbolicis comparando, epistola ad *Christophorum Augustum Heumannum.* 1734.

Zu-

* Am Ende seiner memoires d'Hollande, die 1687 in Duodez herauskamen.

Zufällige Gedanken von Academien, bei Aufrichtung einer neuen Academie zu Göttingen. 1734, auf drei Bogen in Quart. Es ist ein Brief an den Herrn Gotlieb Stollen zu Jene. Herr Köcher hat seinen Namen verschwiegen und sich Aenopetran aus Westphalen genant. Wir können die Hamburgischen Berichte von 1735, S. 542 nachlesen.

De *M. Antonii de Dominis* scriptis memorabilia quaedam exponens, epistola ad *Ioannem Fridericum Cottam.* 1736, ein Boge in Quart. Wir können auch hier iene Berichte von 1736, S. 87 gebrauchen.

Programmata.

Programma, par miraculorum Augustanae confessionis exhibens. 1730.

Programma *primum*, de philosophis male moratis. 1730.

Programma, de conscientia veritatis criterio in investiganda et profitenda veriori religione. 1730.

Programma *secundum*, de philosophis male moratis. 1732.

Programma, von dem vermeinten Nutzen der Komödien in den Uebungen der Beredsamkeit bei der studirenden Jugend. 1732. In Rom hat man vor kurzer Zeit angefangen, die Lateinischen Schauspiele der alten Römer durch iunge Leute nachmachen zu lassen.

Pro-

Programma *tertium*, de philosophis male moratis. 1733.

Programma, de pictura veritatis, maxime quae ad morum disciplinam spectat, interprete. 1734.

Programma *quartum* et ultimum, de philosophis male moratis. 1734.

Programma, iudicium, quod de *Aristotelis* philosophia morali tulit in apologia Augustanae confessionis *Melanchthon*, expendens. Osnabrüg. 1735.

Programma *alterum*, iudicium, quod de *Aristotelis* u. s. w. 1736.

Programma, de atheorum historia accuratius pertractanda. Osnabrüg 1737, anderthalb Bogen in Quart. Vor einigen Jahren ward gesagt, daß Herr Johan Christian Spanhack zu Zelle an einer bibliotheca atheistica arbeite, und desfals angefangen, die atheistischen Bücher zusammen zu kaufen. Weil man noch nicht einig, was für ein Ding ein Atheist sei, so muß man, ehe man solche Bibliothek schreibt, erst feste setzen, wie man das Wort nehme. Herr Köcher schreibt: „ quod „ nemo atheus erit, nisi, qui aut disertis „ verbis, aut doctrina Deum tollit. „

Ein Programma von alten Teutschen Zeitungen gab er 1738 auf zwölf Quartseiten heraus, die in den Hamburgischen Berichten von 1738 S. 300. beschrieben werden. Herr Köcher hatte sieben Bände alter Teutschen

schen Zeitungen erhalten, die mit dem Jahre 1592, und mit halbjährigen Blättern eines **Jacob Franken**, die relationis historicae continuatio heissen, anfangen. Er hält dieselben für die ersten Zeitungen, in welchen die Teutschen von den neuesten Händeln der Welt Nachrichten gegeben. Ich habe dieselben ehemahls selbst in Händen gehabt, und wieder weggethan, weil ich sie damahls nicht achtete. Sie waren in Quart, und vol von Holzschnitzen. Nachher habe ich mir den Ursprung und die Geschichte der Teutschen Zeitungen also vorgestelt, und ich glaube, daß ich nicht weit von der Wahrheit entfernet. In dem sechszehnten Jahrhundert hatten wir die Gewohnheit, die Begebenheiten dieses und jenes Orts, einzeln, bald hier und bald anderwerts, zu unabgemessenen Zeiten bekant zu machen. So bald wir eine neue Nachricht erhielten, so bald gaben wir sie unter die Presse. Wir konten uns an keine gewisse Zeiten, an Tage, oder Wochen binden, weil wir uns auf die Posten, die damahls sehr schlecht, nicht verlassen konten. Wir dürfen nur **Georg Draudens** bibliotheca librorum Germanicorum classica, die 1611 herauskam, und die ältesten Verzeichnisse der Mesbücher aufschlagen, wir werden von solchen Blättern viele hunderte finden. Ich selbst besitze einen Band solcher Blätter, die bereits im Anfange und in der Mitte des sechszehnten Jahrhundert gedruckt worden, und von Türki-

schen Begebenheiten handeln. Wir nanten solche Blätter Zeitungen, Berichte, Mißive, Relationen. Solche kleine Blätter kamen nicht in alle Hände. Wir fingen daher an, die neuesten zu samlen, sie in eins zu bringen, und mit unsern eigenen Nachrichten zu vermehren. Dieses thaten am Ende der sechszehnten hundert Jahre Michael Eizinger und Jacob Franke. Dieser gab bereits 1589, wie wir im Drauden S. 475 sehen, heraus, Jacob Frankens Iehova vindex, was sich in Frankreich zugetragen hat, die erste Erzehlung, 1589 in Quart. Bald darauf samlete er die Nachrichten von unterschiedenen Ländern. Denn im Jahre 1590 fing er an, seine Relationes zu schreiben, wie wir auch im Drauden S. 512 lesen. Eizinger schrieb eben solche Relationes, und fing mit Franken zu gleicher Zeit an, wie ebenfals Draude S. 512 berichtet. Diesen folgten andere. Also finde ich in einem Frankfurter Meskatalogus von 1593 einen kurzen und wahrhaftigen Bericht und Inhalt neuer Zeitungen aus Frankreich, Italien, Hispanien, Oesterreich, Hungern, Böhem, Polen, Engeland, Nieder- und Hochteutschland von dreizehnten Martii bis auf den ietztlaufenden Monatstag Septemb. 1593, Cöln in Quart. Nachher wurden unsere Posten alzeit ordentlicher. Wir erfuhren die Begebenheiten der Welt geschwinder und zu gewissen

angesezten Tagen. Und so konten wir auch anfangen, an ordentlichen Tagen unsere Zeitungen bekant zu machen. Und welche ist unsere erste Teutsche Wochenzeitung? Zu Hannover hat man unter den Königlichen Büchern einige Quartbände Französischer Zeitungen, die sehr alt sind.

Reden.

Heilige Weinachtsandachten, bestehende aus zweien Predigten. Jene, 17[illegible].

Die lehrbegierigen Salzburger, der studirenden Jugend zur Nachahmung vorgestellet. Osnabrück, 1734.

Zwo Reden, in welchen die Franzosen und Teutschen um den Vorzug streiten, werden mit einer Vorrede des Herrn Köchers 1735 herauskommen sein.

Disputationen.

De efficacia meriti Christi regnique gratiae in regno potentiae. Jene, 1723. Er hat sie unter dem Herrn Michael Förtschen gehalten.

De aeternitate mundi, in quantum cum numinis existentia et principiis sanae rationis componi queat. Jene, 1724.

Historia Iesu Christi ex scriptoribus profanis eruta ac delineata. Jene, 1726, auf drei Bogen. Viele andere hatten vorher aus den Schriften der Heiden solche Stellen gesamlet. Weil sie aber dieselben einzeln angeführt, und auch einige übersehen, so hat sie Herr Köcher nach dem

Faden des Lebens JESU zusammengefügt. Nachher hat er sie vermehrt und in den dritten Band seines Grotius gesezt.

De angelis bonis, doctorum theologiae titulo vere ac falso ornatis. Göttingen, 1737, auf drei Bogen in Quart. Es war dieselbe die Inauguraldisputation, und kan man von ihr die Hamburgischen Berichte von 1737, S. 750 nachlesen.

Bücher.

Vita *Michaelis Foertschii*. Jene, 1723, in Quart auf neun Bogen. Man kan die Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1723, S. 414 aufschlagen.

Hugo Grotius de veritate religionis Christianae: editio novissima, quam ad fidem antiquissimorum codicum recensuit, mendis sollicite purgavit, veterum testimoniis adcuratius pleniusque allegatis instruxit *I. C. Koecherus*. Jene 1726, in Octav, auf einem Alphabet und vier Bogen, und zum andernmahle zu Halle, 1734. Er hatte dieses Buch in dem Briefe an den Herrn Weissenborn versprochen. Es sol diese Ausgabe des Grotius aus drei Bänden bestehen. In diesem ersten findet man das Buch selbst, und die Zusätze des Grotius. Herr Köcher hat den ersten Druk des Buchs, der 1627 zu Leiden geschehen, und die Pariser Ausgabe von 1640, der der Man zuerst seine Zusätze beigefügt, gebraucht. Mehr Nachrichten geben

geben die theologische Bibliothek, B. 2, S. 192, die Jenischen monatlichen Nachrichten von gelehrten Leuten und Schriften von 1726, im Februar, die Lateinischen acta eruditorum von 1727, im Februar. Die zweite Ausgabe wird in der theologischen Bibliothek, B. 7. S. 149, beschrieben. Es ist derselben noch eine Abhandlung von dem alten Juden Nahumia, beigefügt, der nach des Grotius Meinung funfzig Jahre vor dem Heilande gelebt, und gesagt, daß die Wochen des Daniels sich nächst endigen würden. Niemand kennet aber diesen Juden. Und auch wir kennen einen Nehumia allein aus dem Grotius, und aus einem Buche des Heinrich Jessen, eines Engeländers, das ins Holländische übersetzet, und, ich weis nicht, in welchem Jahre *, zu Amsterdam gedrukt worden. Es heist in der Uebersetzung: *De heerlickheydt en Heyl van Iehuda en Israel.* In diesem Buche finden wir S. 99 folgende Worte: „Ende „ wat sal men segghen tot dat van *R. Ne-* „ *humia ben Haccanas*, dewelcke verklaert „ voor waerheydt, datter in Bethlehem Iu- „ dae een maghet zy geweest, de dochter „ van Hely, van't huys Zerubabels, soone „ Salathiels, van't ghestachte Iudae, dewel- „ cke ondertrouwt was met Ioseph, uyt

* Auf dem Titel steht das Jahr 5602, nach der Schöpfung der Welt.

„ het selve huys eende gheslachte. Ende
„ deselve *R. Nehumia* verhaelt hebbende de
„ miraculen, die Iesus ghedaen heeft, seydt
„ daer by: Ick ben een derselve die in hem
„ ghelooven: ick ben gedoopt gheworden
„ ende wandele in de weghen der oprech-
„ tigheyt. „ Und diese lezten Worte führt auch Philip Mornäus im Anfange des ein und dreißigsten Kapitels seines Buchs de veritate religionis Christianae an. Doch, dieser Nehumia scheinet bald von dem Juden des Grotius unterschieden zu sein. Es folgt der andere Band:

Hugo Grotius de veritate religionis Christianae, *Conringii*, *Henichii*, *Cypriani*, *Limborchii*, *Clerici*, *Stollii*, *Heumanni* notis ac animadversionibus illustratus, opera ac studio *I. C. Koecheri*, qui et ipse cogitationes suas hinc inde adsperſit. Jene, 1727, in Octav, ein Alphabet und eilf Bogen. Es wird dieser Band beschrieben in der theologischen Bibliothek, B. 2, S. 848, in den Jenischen monatlichen Nachrichten von 1727 im März, in den Lateinischen actis eruditorum von 1727, im Februar. Herr Johan Fabricius zu Helmstät urtheilte in der Geschichte seiner Bücher *, daß des Herrn Johan Clercs Ausgabe allen übrigen vorzuziehen. Aber Herr Gotlieb Stolle zu Jene, ein Kenner dieses Buchs des Grotius, und

* Im ersten Theile, S. 294.

und der zu demselben selbst Anmerkungen geschrieben, urtheilet, daß Herr Köcher den Herrn Clerc weit übertreffe *. Wie denn auch Herr Buddeus dieses Buch sehr rühmt **. Es folgt der dritte Band:

Hugo Grotius de veritate religionis Christianae, variis dissertationibus illustratus. Halle 1739 in Octav, etwa zwei Alphabete. Wir lesen darin neue Abhandlungen. Die erste ist eine Geschichte des Buchs, die er bereits 1724 auf einigen Lateinischen Blättern erzehlt hatte. Die andere ist ein Beweis, daß man einen GOTT verehren müsse. Die dritte zeigt, daß alles, was die Vernunft von dieser Verehrung lehre, nicht zureiche. Die vierte ist des Herrn Heumans disputatio Grotiana de veritate religionis Christianae, exhibens Christum ἑαυτὸν δικαιούμενον. In der fünften samlet er alles zusammen, was er von Christo in den Büchern gefunden, die keine Christen aufgesezt. Es ist eine Schrift, die er bereits vorher drucken lassen. Hierauf folgt eine Schrift des Herrn Benedict Picters, die gegen die Freunde der Gleichgültigkeit der Religionen gerichtet ist. In der achten handelt er, wie er bereits in einer andern Schrift gethan, von der Wahrheit und Schönheit der Lutherschen Lehre aus den

* In der Nachricht von seinen Büchern, S. 148.

** In der Isagoge historico-theologica, S. 1207.

Glaubensbüchern der Lutherschen Kirche bewiesen. Die neunte handelt von den Conringischen Anmerkungen über den Grotius.

Gratiani Aschpani libellus de superstitione erudita, seu litteraria. Cöln, 1728 in Octav auf acht Bogen. Dieser Aschpan ist unser Herr Köcher. Man kan die Lateinischen acta eruditorum von 1729, im September aufschlagen. Und auch Herr Stolle hat diese Schrift in den Nachrichten von seinen Büchern S. 549 beschrieben und sehr gerühmt. Und wem wolte es nicht gefallen, wenn man die gelehrten Thoren beschreibt? Und wie viel könte man hievon sagen? Herr Köcher hat dieses selbst gesehen, und er hat zu seiner Schrift so viel Zusätze gemacht, daß sie sich unter denselben verlieren, und wie er sie aufs neue drucken lassen, auch einen neuen Nahmen annehmen müssen. Er gab sie im Jahre 1738 zu Hannover auf 16 Bogen in Octav wieder heraus, unter dem Titel: de idololatria litteraria. Und diese neue Ausgabe wird in den Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1738, S. 494, und in den Hamburgischen Berichten von eben dem Jahre, S. 417, beschrieben. Herr Köcher verstehet durch den gelehrten Götzendienst den elenden Fleis der Menschen, Gelehrte und ihre Dinge über ihren wahren Wehrt zu erheben. Herr Reimman hat über diese Schrift ein langes Urtheil abgefasset, welches

ich

ich hier von Wort zu Wort hinsetzen will *:
„ Quod ante decennium inscriptum erat:
„ *Gratiani Aschpani de superstitione erudita sive*
„ *literaria opusculum*, ecce! novo habitu se
„ conspiciendum sistens, hanc επιγραφην
„ in fronte gerit, I. C. Koecheri de idololatria
„ literaria libellus. Et bene fecit auctor do-
„ ctissimus, quod, expuncto vocabulo con-
„ ficto, suo se nomine appellavit, quod plu-
„ ribus reipublicae literariae civibus iam in-
„ notuerat. Nec male collocavit operam,
„ quam in retractando hoc libello consumsit,
„ siquidem non pauca sunt, quae eidem ad-
„ iecit. Argumentum enim foecundum est,
„ et pingue, et praeopimum, et maximam
„ partem iam ab iis praeoccupatum, qui
„ praeiudicium auctoritatis oppugnarunt.
„ Vtinam in correctionibus ita facilem et fa-
„ ventem habuisset Minervam, quam in ab-
„ iectionibus habuit. Quem enim delinean-
„ dum sibi sumsit eruditorum morbum, nec
„ superstitionem vocari posse putamus, nec
„ idololatriam, sed vitiosum personarum et
„ rerum, et actionum in civitate literaria
„ cultum. Etsi ita nuncupari posset, non
„ tamen erudita haec esset idololatria vel su-
„ perstitio, sed eruditorum. Et aliis etiam
„ coloribus describendus esset, quam ab au-

* In seinem catalogo, B. 2, S. 748.

„ ctore descriptus est. Qui aliam nobis de-
„ dit definitionem in priore editione de hoc
„ cacoethe, quam in posteriore. Multum
„ interea laudis promeritus est auctor dictio-
„ nis castitate et elegantia, et structurae dex-
„ teritate, et rerum multitudine, et selectu.
„ Ita etiam auctoris ipsius iudicio, in prae-
„ fatione, comparata est haec nova editio, ut
„ novus potius liber, quam nova veteris
„ editio videri queat. „

Commentatio de veritate ac praestantia religionis evangelicolutheranae ex Augustana confessione clarissime elucente. Jene, 1731, in Octav. Man lese das achte Stük der Zusätze der theologischen Bibliothek.

Elementa philosophiae primae in usum gymnasiorum et scholarum conscripta. Osnabrüg, 1732, in Octav, auf zehn Bogen. Er hat die institutiones philosophiae primae des Herrn Syrbius vor Augen gehabt. Es werden diese Anfangsgründe in den Hamburgischen Berichten von 1732, S. 218 kurz beschrieben, und ein nützliches Schulbuch genant.

Plinii epistolae quaedam praestantioris argumenti, in usum gymnasii Osnabrugensis selectae. Osnabrüg, 1735 in Octav, auf fünf Bogen.

Zweifacher Beitrag zur Bestätigung der Gewisheit und Wahrheit der evangelischen Religion, in sich haltend einen augenscheinlichen Beweis der Wahrheit evangelischer Religion aus den Geschich-

ten der um derselben willen aus ihrem Vaterland wandernden Salzburger, imgleichen gerichtliches Verhör der Zeugen der Auferstehung Christi, nebst einem Anhange von dem Laster des Unglaubens. Halle, 1739, in Octav, auf sechszehn Bogen. Wir können zu den Hamburgischen Berichten von 1738, S. 740 gehen.

Auch hat unser Herr Köcher zu andern Schriften unterschiedenes beigetragen. Ich wil folgende nennen.

Die monatlichen Nachrichten von gelehrten Leuten und Schriften, die in den Jahren 1726, 1727, und 1729 zu Jene in Octav herauskamen, fliessen gröstentheils aus seiner Feder.

Im Jahre 1729 kam des Herrn Burchard Gothelf Struvens introductio in notitiam rei litterariae et usum bibliothecarum zum fünftenmahle, mit des Herrn Johan Christoph Colers und Michael Lilienthals Zusätzen, zu Frankfurt und Leipzig in Octav heraus. Diesen Druck besorgte unser Herr Köcher, und that eine Vorrede, einige neue Anmerkungen und ein starkes Register hinzu. Des Herrn Lilienthals Zusätze, die sehr stark sind, hat er beim dritten Capitel abbrechen, und nachher weglassen müssen.

In den parergis Gottingensibus finden wir gleich im ersten Stücke S. 194 eine Abhandlung de vera academiae notione, die unsern Herrn Köcher zum Verfasser hat.

In

In den nützlichen Anmerkungen des Herrn Colers hat er in die zweite Samlung setzen lassen: Observationem de pictura veritatis interprete, ad illustrandum quendam apologiae confessionis Augustanae locum.

In den Hamburgischen Berichten finden wir von unserm Herrn Köcher einige Briefe. Ausser denienigen, die ich bei andern Schriften anführen müssen, lesen wir daselbst zween andere. Einer, der im Jahre 1735, S. 116, anzutreffen, handelt von dem bekanten Rätzel, ich bin nicht der Schöpfer. Und im andern, den wir im Jahre 1736, S. 674 suchen müssen, zeigt er aus zween Ausgaben der Tridentinischen Kirchengesetze von 1564 einen Druckfehler, der einen Zeugen der Wahrheit abgeben kan. Es heißt daselbst, daß die Versamlung zu Trident geschehen non absque peculiari *scilicet* ductu et gubernatione. Und am Ende wird im Verzeichnisse der Druckfehler gesagt, man solle lesen, non absque peculiari *spiritus sancti* ductu et gubernatione.

Zu hoffen haben wir:

Historia academiae Osnabrugensis veteris ac novae. Herr Heuman in Göttingen wird des Conrings antiquitates academicas wiederum herausgeben, und denselben diese Geschichte anhengen.

Syn-

Syntagma confessionum principum orbis Christiani religionum. Wie er diese Samlung einzurichten gesonnen, erzehlt er in dem angeführten Briefe an den Herrn Heuman, und in einem andern Schreiben, das wir in den Hamburgischen Berichten von 1736, S. 605 lesen. In den ersten Band wird er das Glaubensbekentnis der Tridentinischen Kirchenversamlung, der Holländer und der Remonstranten bringen.

Wir lesen auch in den Hamburgischen Berichten von 1738, S. 228, daß er gesonnen gewesen die gedruckten und ungedruckten acta concilii Tridentini in eine gute Ordnung zu bringen und heraus zu geben. Es wird aber hinzugesetzt, daß er dieses Vorhaben fahren lassen, wie er in den ersten amoenitatibus historiae ecclesiasticae et litterariae des Herrn Johan Georg Schelhorn gelesen, daß derselbe eben solchen Vorschlag gethan. So werden wir denn wol viel Gutes bekommen, da diese Handlungen, die bei uns herum liegen, von uns selbst, und dieienigen, die ausser Teutschland gefunden worden, vom Herrn Ferrari in Engeland werden herausgegeben werden. Mögte doch dieser Italiäner, der ietzo die Aufsicht über die Bücher des Milords Lovels hat, und täglich schwächer wird, noch so viele gesunde Tage finden, daß er sein Versprechen erfüllen, und sein Vorhaben ausführen könte!

Ich

Ich lese auch in Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von diesem Jahre 1739, S. 39, daß er gesonnen die drei lezten und vornehmsten Glaubensbekentnisse der Böhmischen Brüder wegen ihrer Seltenheit von neuen drucken zu lassen, und mit Anmerkungen, wie auch mit einem Vorberichte von den Glaubensbekentnissen dieser Leute zu begleiten.

An-

Anhang.

Verzeichnis der ietztlebenden Dänischen Bischöfe *.

1. In Dennemark.

1, In Seeland ist Bischof Herr Peter Hersleb. Er war vorher Bischof zu Christiania und Aggerhus, in Norwegen, und folgte dem Herrn Christian Wilhelm Worm im Jahre 1738, den siebenzehnten Jenner. Er hat Predigten und einen Hirtenbrief herausgegeben, welches alles sehr gerühmt wird **.

2, In Fünen, Laland und Falster ist Bischof Herr Christian Ramus.

2. In Jütland.

3, Zu Arhus ist Bischof Herr Peter Jacobsen Hygom. Er war zuvor Prediger zu Alburg, und folgte dem Herrn Johan Ochsen 1738 den siebenzehnten Jenner.

4, Zu Alburg ist Bischof Herr Broder Brodersen. Er war vorher Stiftsprobst in Ripen, und folgte dem Herrn Mommes 1737 den sechs und zwanzigsten Julius.

5, Zu

* Es ist dasselbe aus einer Nachricht vom Junius des Jahrs 1739 genommen.

** In der Dänischen Bibliothek, St. 1, S. 218 und St. 2, S. 550.

5, Zu Wiburg ist Bischof Herr Andreas Wöldike. Er folgte dem Herrn Johan Trellund.

6, Zu Ripen ist Bischof Herr Matthias Anchersen. Wenn er derienige, der ehemahls Professer zu Kopenhagen gewesen, so ist er in vielen Wissenschaften, und besonders im Rabbinischen und Arabischen wol erfahren *.

3. In Norwegen.

7, Zu Bergen ist Bischof Herr Oluf Cosmussen Borneman.

8, Zu Christiania und Aggerhus ist Bischof Herr Nicolaus Dorph. Er war zuvor Consistorialrath und Stiftsprobst in Seland, und folgte dem Herrn Peter Hersleb 1738 den vierzehnten Februar.

9, Zu Drontheim ist Bischof Herr Filer Zagerup.

10, Zu Christianssand ist Bischof Herr Jacob Kierup.

4. In Island.

11, Zu Schaltholt ist Bischof Herr Johan Arneson. Er hat die heilige Schrift aufs neue in die Isländische Sprache übersetzt und herausgegeben **.

12, Zu Holum ist Bischof Herr Steen Joensen.

Nach-

* Wir können desfals des Herrn Bernhard Raupachs Schrift de praesenti rei sacrae et litterariae in Dania statu, S. 104, und des Herrn Albert Thural ideam historiae litterariae Danorum, S. 195, nachlesen.

** In der Dänischen Bibliothek, S. 1, S. 450, wird dieses gesagt.

Nachricht von der Lateinischen Gesellschaft in Jene.

Wir haben in unsern lezten Blättern die Glieder der Teutschen Gesellschaft in Jene und die Geschichte derselben in wenigen Worten erzehlt. Man hat aber an diesem Orte noch eine andere Gesellschaft, die für die Aufnahme einer reinen Lateinischen Schreibart und anderer schönen Wissenschaften sorget. Und diese Gesellschaft nennet sich nach ihrer Hauptabsicht die Lateinische Gesellschaft. Herr **Georg Ludewig Herzog** war der Stifter derselben. Dieser kam mit einigen Freunden alle sieben Tage zusammen, und lasen einander ihre Lateinische Aufsätze zur Beurtheilung vor. Diese Bemühungen billigten viele und insonderheit Herr **Heinrich** der neunte, Graf von **Reus** und Herr von **Plauen**. Diesen Herrn ersuchte daher die Gesellschaft, die bisher nur für sich zusammenkommen, die Academie zu bitten und zu bewegen, daß sie dieselbe, als eine öffentliche und freie Gesellschaft, bestätigte. Der Prorecter, Herr **Friederich Andreas Halbauer**, ein Freund der Wissenschaften, die die Gesellschaft auszubessern suchte, und die Academie, die gerne gute Absichten befodert, war willig, die Bitten der Gesellschaft

zu erfüllen. Und es ward der vierte Junius des Jahrs 1734 zur Einweihung der Geselschaft und zur Bestätigung ihrer Gesetze bestimt. Alle Lehrer, und alles was in Jene gelehrt hies, kam in dem grossen academischen Saale der Herren Gottesgelehrten zusammen. Es wurden einige Reden gehalten. Es wurden die Gesetze, die sich die Geselschaft vorgeschrieben, bekräftigt. Der Herr Graf von Reus, ward als Präses, der Herr Professer Johan Heinrich Kromaier, als Directer, und der Herr Herzog, als Ephorus der Geselschaft erwehlt. Zum Orte der Zusammenkünfte ward der Lehrsaal des Directers, und zur Zeit ward der Nachmittag des Sonabends angesezt. Weitläuftigere Nachrichten wird die Geselschaft selbst in der Samlung ihrer Schriften geben. Viele, die die Geselschaft aufgenommen, haben Jene wieder verlassen und gehören ietzo unter die abwesende Glieder. Die im Jahre 1738 auf Michaelis gegenwärtig waren, sind folgende:

Präses,

Herr August Wilhelm, Graf von Hohenlohe und Herr von Gleichen.

Directer,

Herr Friederich Andreas Halbauer, Lehrer der Beredsamkeit und Tichtkunst.

Ephorus,

Herr Christian Heinrich Eckhard, Docter der Rechte.

Se-

Secretarius,

Herr Friederich August Reichard, von Gothe.

Ehrenglieder,

Herr Magister Johan Valentin Briegleb.
" " " Philip David Kräuter.
" " " Heinrich Friederich Reischauer.
" " " Johan Christoph Mylius, der zu des Placcius theatro anonymorum Zusätze herausgiebt.

Ordentliche Mitglieder,

Herr Casper Kretz, von Augsburg.
Herr Johan Siegmund Schneider, von Augsburg.
Herr Carl Andreas Bel, von Presburg.
Herr Johan Hartman Ernst, aus dem Gothischen.
Herr Carl Ludewig Schmid, von Saarbrück.
Herr Georg Heinrich Fischer, von Hadersleben aus dem Holsteinischen.
Herr Laurenz Petersen, von eben dem Orte.
Herr Heinrich Friederich Michaelis, aus Gothe.
Herr Johan Friederich Bonhöffer, von Halle in Schwaben.

Ueberdem sind noch andere Mitglieder da. Ich wil nur den Herrn Magister, Johan Christ. Fischer, nennen, der die Briefe des Erythräus und selecta et rariora Latii purioris

monumenta mit einer Vorrede des Herrn geheimen Raths Heineccius herausgegeben. Ja, selbst dieser edle Lateiner, wie auch Herr Gesner in Göttingen, und Herr Lange in Lübeck sind Ehrenglieder dieser preiswürdigen Gesellschaft.

****

Nachricht von der Gesellschaft der Beförderer guter Bücher, in Londen *.

Das gröste Theil der Schriften, die seit einigen Jahren in Engeland herauskommen, sind einer leichten Gattung, Streitschriften und kleine Blätter, die gleich geschwinde gekauft und wieder verworfen werden. Hingegen siehet man wenige Bücher, die ordentlich, reich und gelehrt, und an welchen viele Jahre mit aller Behutsamkeit gearbeitet worden. Und wenn

* Im Englischen heist sie the society for the encouragement of learning. Dies heist eigentlich die Gesellschaft der Beförderer der Gelehrsamkeit. Die Gelehrsamkeit kan auf unterschiedene Arten befordert werden. Und diese Gesellschaft sucht solches dadurch zu thun, daß sie der Welt gute Bücher in die Hände bringen wil. Wir haben diese Absicht bei unserer Benennung der Gesellschaft vor Augen gehabt, und sie die Gesellschaft der Beförderer guter Bücher genant.

wenn man ia solche Werke ausgearbeitet hat, so findet man selten, oder erst nach vielen Bitten und Vorstellungen, einen Man, der die Kosten zum Drucke hergebe. Und hiedurch, wie man leicht schliessen kan, wird die Gelehrsamkeit sehr aufgehalten. Dies sind keine Klagen der Teutschen, sondern selbst viele gelehrte Engeländer haben sich hierüber beschweret, und daher gesucht, diese Krankheit ihres Landes zu heilen. Die geschwindeste nnd sicherste Arznei wäre wol diese, wenn man die Ursachen dieser Krankheit wegnehme, die theils bei den Verkäufern der Bücher, und theils bei ihren Käufern zu suchen sind. Der gröste Haufe von denen, die Bücher zu lesen pflegen, haben selten gelernet, recht und vernünftig zu gedenken, und Bücher zu gebrauchen, die auf eine weise Art geschrieben worden. Was neu und unverhoft, was geschwinde und verwirret, und so, wie diese Leute gedenken, geschrieben worden, was in die lezten Veränderungen der Welt schlägt, eine Samlung von Geschichten, eine Beschreibung einer Reise, ein Schatz elender Getichte, ausgesonnene Briefe, ein Buch gegen die Religion, diese und viele andere Schriften, die für den Geschmak lüsterner und kleiner Seelen sind, heissen theure und wehrte Arbeiten, die von den meisten gesucht werden. Die andere Quelle der Krankheit finden wir bei den Buchhändlern. Gleichwie alle, die vom Handel leben, beständig etwas zu gewinnen trachten, und den grössern Vortheil dem gerin-

gern vorziehen, also ist auch das erste Grundgesetze des ganzen Bücherhandels, sich vornemlich mit denienigen Schriften zu beschäftigen, denen man die meisten Freunde versprechen kan. Wie solte man den die Bücher annehmen, die über den ordentlichen Geschmak, und wenige kaufen werden? Und wie solte man gegen sein eigen Glük streiten, und nicht mit den leichten Schriften handeln, die iederman liesst, die so wol in ernsthaften Stunden, als zwischen den Gläsern, geschwinde zu verstehen sind.

Das Uebel liesse sich noch halb heben, wenn man eine Quelle desselben verstopfen könte. Könte man die Käufer der Bücher verständiger machen? Oder könte man die Verkäufer von ihrer Neigung zurük ziehen? Allein eine Quelle fliesset in die andere, und dies macht das Uebel unheilbar. Die Einfalt der Gelehrten giebt der Neigung der Verkäufer immerdar neue Nahrungen. Und diese unterhalten von Zeit zu Zeit die Käufer in der Liebe zu Kleinigkeiten.

Man hat also ein anderes Mittel ausgesonnen. Es sind unterschiedene Engeländer zusammen getreten, und haben ein gewisses Geld zusammen gelegt. Sie sind gesonnen, stets mehr Glieder in ihre Gesellschaft aufzunehmen, und stets mehr Geld zusammen zu bringen. Für dieses Geld wollen sie die Werke, die nicht nach dem Geschmake der gemeinen Gelehrten und dem Sinne der Buchhändler, drucken lassen. Sie wollen denselben gegen die Gewohnheit ihrer Buchhändler

einen

einen mäßigen Preis setzen. Sie wollen von dem Gelde, das sie von den ersten Stücken lösen, sich ihre Kosten ersetzen. Und alles Geld, das sie weiter für die übrigen Stücke aufnehmen, wollen sie dem Verfasser eines Werks geben.

Diese Gesellschaft ist nicht klein, und die Glieder derselben sind solche Engeländer, die ihr Vorhaben ausführen werden. Als sie im Jahre 1736 den sieben und zwanzigsten Mai zum erstenmahle zusammen kam, zehlte sie bereits hundert und drei Glieder. Und als sie sich im folgenden Jahre im Februar versamlete, um ihre Gesetze zu unterzeichnen und andere Dinge in Ordnung zu bringen, fand sie hundert und neun Glieder, lauter Engeländer der ersten Ordnungen, Herzoge, Grafen, Ritter, reiche und gelehrte Männer, die alle im Stande ihre Absichten auszuführen, und ihren Buchhändlern den Sieg über sich nicht gönnen werden.

Wir wollen die Gesetze dieser edlen und grosmüthigen Gesellschaft, und die Nahmen ihrer Glieder hieher setzen, weil sie nicht blos für Engeland, sondern auch zum Besten anderer Länder und auch unsers Teutschlandes aufgerichtet ist. Sie hat ihre Gesetze im Jahre 1737 den dritten Februar in einer Versamlung aller Glieder feste gesetzet und bald darauf unter die Presse gegeben. Und diese Gesetze wollen wir von Wort zu Wort hieher setzen.

Die Gesetze der Gesellschaft der Beförderer guter Bücher.

Das erste Gesez.

Die Gesellschaft wird jährlich vier algemeine Zusammenkünfte halten. Zum erstenmahle, auf Mariereinigung, und wenn dieser Tag auf einen Sontag fält, wird es am Dienstage darauf geschehen. Zum andernmahle, am ersten Donnerstage des Monats Mai. Zum drittenmahle, am ersten Donnerstage des Monats August. Zum viertenmahle, am ersten Donnerstage des Monats November.

Ueber diese ordentliche algemeine Versamlungen wird man noch ausserordentliche algemeine Versamlungen halten, so oft es der Ausschus von vier und zwanzig Männer, (den wir gleich werden kennen lernen,) oder nur fünf Glieder der Gesellschaft, die es dem Secretair der Gesellschaft anzeigen müssen, für nöthig halten.

Die Wahl der Bedienten der Gesellschaft wird bei der ersten ordentlichen algemeinen Versamlung geschehen.

Eine algemeine Versamlung mus wenigstens aus zwanzig Gliedern der Gesellschaft bestehen. Und unter diesen zwanzig Gliedern müssen nicht mehr, als achte, von den vier und zwanzig Männern sein.

Das andere Gesez.

Bei der ordentlichen algemeinen Versamlung wird jährlich aus der ganzen Gesellschaft ein Presidente und Vicepresidente gewehlt.

Fält diese Wahl auf Glieder von den vier und zwanzig Männern, so wird man die ledige Stelle gleich wieder besetzen.

Der Presidente und Vicepresidente werden stets für Glieder der vier und zwanzig Männer gehalten, und sind die Häupter aller algemeinen Versamlungen und der Zusammenkünfte der vier und zwanzig Männer.

Das dritte Gesez.

Bei der ordentlichen algemeinen Versamlung werden jährlich zween Bankmeisters erwehlt, die die Antritsgelder von den neuen Gliedern der Gesellschaft heben. Diese werden aber nicht aus den vier und zwanzig Männern genommen werden.

Das vierte Gesez.

Bei der ordentlichen algemeinen Versamlung werden fünf Aufseher erwehlt, die die Rechnungen der Gesellschaft untersuchen, die ebenfals von den vier und zwanzig Männern nicht zu nehmen sind.

Diese Untersuchungen können vorgenommen werden, wenn von diesen fünfen drei zusammen kommen.

Man wird jährlich fünf neue wehlen.

Das fünfte Gesez.

Man wird einen Ausschus von vier und zwanzig Männern, die Glieder der Gesellschaft sind, niedersetzen. Bei der ersten ordentlichen algemeinen Versamlung werden jährlich achte von diesen vier und zwanzig Männern abgedankt, und an ihrer Stelle acht andere von den übrigen Gliedern der Gesellschaft angenommen. Ein Jahr darauf werden von den sechszehn alten wieder achte abgedankt, und acht neue erwehlt. Und im folgenden Jahre werden die lezten acht alte abgedankt, und wiederum acht neue genommen.

Die Abgedankten können erst nach drei Jahren in diesen Ausschus wieder aufgenommen werden.

Dieser Ausschus kan ihre Verrichtungen abwarten, wenn von ihm fünf Glieder bei einander.

Das sechste Gesez.

Bei der ordentlichen algemeinen Versamlung wird jährlich ein Zahlmeister erwehlet, der von den vier und zwanzig Männern genommen wird.

Das siebende Gesez.

Bei der ordentlichen algemeinen Versamlung wird auch ein Secretair gewehlt, der den Befehlen der vier und zwanzig Männer unterworfen ist.

Das achte Gesez.

Wer in die Gesellschaft treten wil, mus seinen Nahmen ins Verzeichnis der Glieder der Gesellschaft setzen, und dabei zehn Gineen zahlen.

Nach-

Nachher mus er jährlich auf Weinachten zwo Gineen aufs künftige Jahr geben, und zugleich mus er die ersten Weinachten so viele halbe Gineen geben, so viele Vierteljahre zwischen denselben und seinem Eintrit in die Gesellschaft verflossen.

Das neunte Gesez.

Wer zwanzig Gineen bei seinem Eintrit in die Gesellschaft auf einmahl giebt, als zehne wegen des Eintrits, und zehne an stat der zwo Gineen, die er jährlich auszuzahlen hätte, der giebt niemahls etwas weiter aus, und bleibt ein Glied der Gesellschaft, so lange er lebt.

Das zehnte Gesez.

Wer wiederum aus die Gesellschaft treten wil, der mus es ihr sechs Monate vorher anzeigen.

Das eilfte Gesez.

Wer in die Gesellschaft wil aufgenommen werden, der mus zuerst in einer Versamlung des Ausschusses der vier und zwanzig Männer in Vorschlag gebragt werden. Darauf sol in der folgenden Versamlung seine Wahl vorgenommen werden. Und er mus aufs wenigste zwei Theile der Stimmen der Glieder haben, die alsdan gegenwärtig sind.

Das zwölfte Gesez.

Alles Geld, das die Gesellschaft von ihren Gliedern, oder sonst einnimt, sol ganz allein zur Ausführung ihrer Absichten gebraucht werden. Und kein

kein Mitglied sol, als Mitglied, das geringste von demselben genieſſen.

Das dreizehnte Gesez.

Wil man ein Werk durch die Gesellschaft drucken lassen, so mus man es dem Ausschusse der vier und zwanzig Männer übergeben. Und dieser Ausschus sol das Werk lesen und untersuchen, ob es ihres Druks würdig, und durch den Verkauf die Kosten können ersezt werden.

Die Werke, die dieser Ausschus annimt, sollen auf Kosten und mit Hülfe der Gesellschaft gedrukt und verkauft werden. Er sol auch nachher denselben den Preis setzen. Solten aber die Kosten eines Werks, das dem Ausschusse gefält, zweihundert Pfund Sterlinge übersteigen, so mus er zuvor von einer algemeinen Versamlung die Einwilligung einhohlen.

Das vierzehnte Gesez.

Diese vier und zwanzig Männer besorgen alle Verrichtungen der Gesellschaft, und hat die Macht zu befehlen, was für Gelder für die Gesellschaft ausgezahlt werden sollen. Doch wird auch hier der vorhergehende Fal ausgenommen.

Das funfzehnte Gesez.

Damit die Gesellschaft wegen der Erstattung der Kosten, die sie auf ein Werk verwendet, möge sicher sein, so sol der Verfasser sein ganzes Recht,

Recht, das er an seinem Werk hat, an die Gesellschaft abtreten, oder desfals andere Versicherungen, die die vier und zwanzig Männer für gültig erkennen, geben. So bald sich aber die Gesellschaft die Kosten von den verkauften Stücken bezahlt gemacht, sol sie alle Versicherungsschriften wieder zurükgeben.

Das sechszehnte Gesez.

Die Rechnungen der Gesellschaft sollen jährlich viermahl untersucht, und bei der ersten ordentlichen algemeinen Versamlung aufgewiesen werden.

Das siebenzehnte Gesez.

Der Zahlmeister sol nichts ausgeben, bevor es ihm nicht aufs geringste von fünf Gliedern der vier und zwanzig Männer befohlen worden. Mit diesen Befehlen und mit den Scheinen, die ihm diejenigen geben, an welche er die Gelder auszahlet, sol er seine Ausgaben belegen.

Das achtzehnte Gesez.

Der Zahlmeister, (der von den Gliedern der Gesellschaft die jährlichen Steuren hebt,) zahlt alles aus, was unter zehn Pfund Sterlingen ist. Fallen aber Ausgaben von zehn Pfunden und mehr Gelde vor, so mus er es von den beiden Einnehmern der Eintritsgelder fodern, und ihnen desfals das Befehl der Obern vorweisen. Diese Einnehmer aber nehmen das Geld von den Eintritsgeldern.

Das

Das neunzehnte Gesez.

Die Aufseher der Rechnungen sollen alle drei Monathe die Rechnungen des Zahlmeisters durchgehen. Und dieses sol einige Tage vor den ordentlichen algemeinen Versamlungen geschehen. Alsdan mus er seine Befehle und Scheine zu seiner Rechtfertigung vorweisen.

Das zwanzigste Gesez.

Der Zahlmeister mus von Zeit zu Zeit von dem Gelde, das er jährlich hebt, den Bankmeisters das Geld wiedergeben, was er von ihnen aufgenommen.

Das ein und zwanzigste Gesez.

Der Ausschus von vier und zwanzig Männern kan zwischen den ordentlichen algemeinen Zusammenkünften der Gesellschaft alle Ordnungen machen, die er für nöthig erachtet. Und diese Ordnungen sollen eben so wol, als die von der ganzen Gesellschaft bekräftigte Gesetze, angenommen werden. Diese Ordnungen sollen aber nicht länger, als bis zur nächsten ordentlichen algemeinen Versamlung gelten, es wäre denn, daß sie von derselben bekräftiget würden. Man setzt aber zum Grunde, daß diese besondere Ordnungen nicht mit den algemeinen Gesetzen der Gesellschaft streiten.

Das zwei und zwanzigste Gesez.

Solte ein Mitglied von den vier und zwanzig Männern sterben, oder seine Bedienung niederle-

gen,

gen, so sollen die übrigen seine Stelle bis zum Ende des Jahrs mit einem aus der Gesellschaft besetzen.

Das drei und zwanzigste Gesez.

Die vier und zwanzig Männer sollen bei einer ieden ordentlichen algemeinen Versamlung von den drei lezten Monaten Bericht von ihren Verrichtungen abstatten.

Das vier und zwanzigste Gesez.

Alle Fragen, wenn es ein Mitglied verlangt, sollen durchs Los ausgemacht werden.

Das fünf und zwanzigste Gesez.

Die gegenwärtigen Ordnungen sollen die Gesetze der Gesellschaft sein. Hingegen werden alle Entwürfe, die sie vorher von ihren Gesetzen gemacht, ganz und gar verworfen. Doch können diese Gesetze bei ihren algemeinen Versamlungen, wenn es nöthig sein solte, geändert werden.

Dieses sind die Gesetze der Gesellschaft. Nun wollen wir die Glieder derselben erzehlen, aus welchen sie am Ende des Jahrs 1737 bestand. Wir wollen der Ordnung der Buchstaben folgen.

Der Graf von Abercorn, der die unterschiedenen Kräfte der Magneten ausgerechnet, wie in dem 412 Stücke der philosophical transactions zu sehen.

Herr

Herr Claudius Amyand, Esq. und Königlicher Wundarz, wie auch Mitglied der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Londen. Wir lesen von ihm eine Abhandlung im 422 Stücke der philosophical transactions.

Herr Thomas Archer, Esq.

Herr Joseph Aylof, Baronet und Mitglied der Königlichen Gesellschaften zu Londen.

Herr Robert Barker, Docter der Arznei, und Mitglied der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Londen. Er hat eine neue Art von Vergrösserungsgläsern erfunden, von welchen in der bibliotheque Britannique B. 7, S. 428 Nachricht gegeben wird.

Herr Stephen le Bas, Esq.

Herr Thomas Birch, ein Geistlicher, und Mitglied der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Londen, der mit einigen andern an der Englischen Uebersetzung und Fortsetzung des Bailischen Wörterbuchs arbeitet. Er hat auch die Werke des Greaves herausgegeben, und ist mit einer neuen Ausgabe der Werke des Miltons beschäftiget.

Herr Georg Bowes, Esq.

Herr Gaultier Baxman, Esq.

Herr Franz Burton, Esq. und Colonel der Garde.

Herr Rogerius Burgoyne, Baronet, der nachher in die Gesellschaft getreten ist.

Der Herzog Jacob von Chandos, Mitglied der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Londen.

Der Graf von Cholmondeley, Kanzler der Grafschaft Lancaster.

Milord Carteret, ehemahls Stathalter in Irland.

Milord Castlemain.

Milord Colerane, Mitglied der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Londen.

Der Ritter Georg Champion, einer der Altmänner der Stadt Londen.

Herr Carl Cotes, Docter der Arznei und Mitglied des Parlements.

Herr Johan Cotton, Esq.

Herr Johan Cotton, Esq. und ein Sohn des vorigen, der nachher in die Gesellschaft getreten ist.

Herr Wilhelm Denny, Esq.

Der Ritter Jacob Desbouverie.

Herr Jacob Douglas, Docter der Arznei, ehemals Medicus bei der Königin, Ehrenmitglied der medicinischen Gesellschaft zu Londen, wie auch Mitglied der Königlichen Englischen Gesellschaft der Wissenschaften. Wir haben von ihm eine Schrift von der Gernseischen Lilie, und unterschiedene Abhandlungen in den philosophical transactions.

Herr Arthur Edward, Esq. und Maior bei der Garde.

Herr Richard Ellys, Baronet.

Herr Brian Fairfax, Esq.
Herr Duncan Forbes, Esq. und Lord Presidente der Schotländischen Bank.
Herr Arthur Forbes, Baronet und Mitglied des Parlements.
Herr Thomas Frederic, Esq. und Mitglied des Parlements.
Herr Carl Frederic, Esq.
Der Graf von Gainsborough.
Herr Rogerius Gale, Esq.
Herr Robert Garden, Esq.
Herr Jacob Glen, Esq.
Herr Wilhelm Grey, Esq.
Der Graf von Harford.
Milord Viscount Harcourt.
Herr David Hartley, Docter der Arznei.
Herr Johan Herring, Esq.
Herr Nathan Hickman, Docter der Arznei und Mitglied der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Londen.
Herr Johan Hollings, Docter der Arznei, und Medicus des Königs, wie auch Mitglied der Gesellschaft der Wissenschaften zu Londen.
Herr Addison Hutton, Docter der Arznei.
Herr Wilhelm Hanbury, Esq. und Mitglied der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Londen. Auch dieser ist nachher zur Gesellschaft getreten.
Herr Arthur Jeffreys, Esq.
Herr Raoul Jenison, Esq. und Mitglied des Parlements.

Herr

Herr Thomas Johnson, Esq.
Herr Heinrich Rensal, Esq.
Herr Wilhelm King, Docter der Rechte.
Herr Raoul Knight, Esq.
Der Herzog von Leeds.
Milord Lovel, der eine schöne Bibliothek, und einen gelehrten Bibliothecarius, den Herrn Ferrari, einen Italiäner, hat, der gesonnen, unterschiedene Handschriften von der Tridentinischen Kirchenversamlung herauszugeben.
Herr Nicolaus Linwood, Esq.
Herr Lockwood, Esq.
Herr Georg Logie, Esq. und Königlicher Schwedischer Consul zu Algier.
Herr Berkeley Lucy, Baronet und Mitglied der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu London.
Der Herzog von Marlborough.
Herr Daniel Mackercher, Esq.
Herr Thomas Mangey, Docter der Theologie, und Prebendarius zu Durham, der unterschiedenes geschrieben hat, und ietzo an einer Ausgabe des Juden, Philo, arbeitet.
Herr Beniamin Marryn, Esq. und Verfasser des Trauerspiels, Timoleon.
Herr Richard Mead, Docter der Arznei und Medicus des Königes. In der Englischen Zeitung, the dayly advertiser, vom ein und zwanzigsten August des Jahrs 1735 finden wir von ihm ein Mittel gegen die Bisse toller

Thiere, von welchem auch in der bibliotheque Britannique B. 9, S. 205 Nachricht gegeben wird.

Herr Andreas Mitchel, Esq. und Mitglied der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Londen.

Herr Wilhelm Morehead, Esq.

Herr Christoph Nevile, Esq.

Herr Wilhelm Newland, Esq.

Herr Jacob Noel, Esq. ein Bruder des Grafen von Gainsborough.

Herr Graf Edward von Orfurt, Mitglied der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Londen.

Herr Arthur Onslow, Esq. und Redner beim Unterhause.

Herr Jacob Oglethorpe, Esq. und Mitglied des Parlements. Er führte im Jahre 1732 eine Colonie nach Georgien, kam 1734 zurük und ging 1736 wieder dahin. Er hat daselbst auch fleißig für die Salzburger gesorget. Es werden diese Reisen beschrieben in dem Buche des Herrn Lediard, naval history of England, und in der Kürze in der bibliotheque Britannique, B. 7, S. 186.

Der Herzog von Portland.

Milord Paisley, ein Sohn des Grafens von Abercorn.

Milord Percival.

Herr Thomas Paterson, Esq.

Herr Wilhelm Paterson, Gentelm.

Der

Der Herzog von Richneond.
Der Herzog von Rutland.
Der Graf von Rockingham.
Herr Andreas Reid, Esq.
Herr Richardson, am Emmanuelscollegio zu Cambridge.
Herr Thomas Robinson, Baronet und Mitglied der Gesellschaft der Wissenschaften zu London.
Herr Jacob Ruck, Esq.
Der Graf von Schaftesbury, der das Buch, characteristicks, das den Wundern des Heilandes und der Sittenlehre nachtheilig, und vom Herrn Balguy, Smid und andern widerlegt worden, herausgegeben.
Der Graf Philip Stanhope, Mitglied der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu London.
Herr Johan Sargent, Gentl.
Herr Georg Sayer, ein Archidiaconus.
Herr Georg Ludewig Scott, Esq.
Herr Hieronymus de Salis, Esq.
Herr Brownlov Sherard, Baronet.
Herr Strephen Slaughter, Gentl.
Herr Hugo Smithson, Baronet.
Herr Johan Spencer, Esq. und ein Bruder des Grafen von Marlborough.
Herr Edward Stephenson, Esq. und ehemahls Guverneur einer Niederlage der Indischen Companie.
Herr Alexander Strahan, Esq.

Herr Alexander Stuart, Docter der Arznei und ehemahls Medicus der Königin.

Herr Georg Sale, ein Rechtsgelehrter, der den Alcoran mit einer Englischen Uebersetzung und vielen Anmerkungen herausgegeben, gehörte auch zu dieser Gesellschaft, er ist aber bald gestorben.

Milord Viscount Tyrconnel.

Milord Wilhelm Talbot, der älteste Sohn des vorigen Kanzlers.

Herr Johan Talbot, Esq. und ein Bruder des vorhergehenden.

Herr Heinrich Talbot, Esq. und ein Bruder des Kanzlers.

Herr Georg Ludewig Teißier, Docter der Arznei und Königlicher Medicus, wie auch Mitglied der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Londen.

Herr Jacob Theobald, Esq.

Herr Jacob Thomson, Esq. und ein Englischer Dichter, der den lezten Kanzler, Talbot, und andere besungen.

Herr Samuel Tufnel, Esq.

Herr Georg Turnbul, Docter der Rechte.

Herr Johan Turner, Esq.

Herr Georg Turner, Esq.

Herr Johan Ward, Professer der Beredsamkeit zu Gresham, und Mitglied der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften. Im 412 Stücke der philosophical transactions finden wir seine Abhandlung vom equuleus der Alten.

Und

Und ietzo giebt er den Maximus von Tyrus heraus, wie wir gleich sehen werden.
Herr Thomas Watson, Esq. und ein Bruder des Grafen von Rockingham.
Herr Georg Wats, Magister der freien Künste und Prediger zu Lincolesin.
Herr Jacob West, Esq.
Herr Paul Whitehead, Esq.
Herr Richard Witherston, Esq.
Herr Humphred Wyrley. Esq.

Aus diesen Gliedern der Gesellschaft werden die Bedienten derselben genommen. Die den dritten Februar 1737 erwehlet worden, sind folgende.

Der Presidente.

Der Herzog von Richmont.

Der Vicepresident.

Herr Brian Fairfax, Esq.

Die Bankmeisters.

Der Viscount Tyrconnel,
Herr Thomas Archer, Esq.

Die Aufseher der Rechnungen.

Herr Joseph Aylof, Baronet.
Herr Nicolaus Linwood, Esq.
Herr Jacob Ruck, Esq.
Herr Alexander Strahan, Esq.
Herr Jacob Theobald. Esq.

Der Zahlmeister.

Herr Thomas Birch, ein Geistlicher.

Der Ausschus der vier und zwanzig Männer.

Der Graf von Abercorn.
Der Graf Stanhope.
Herr Arthur Onslow, Sprecher des Unterhauses.
Milord Percival.
Herr Robert Barker, Docter der Arznei.
Herr Thomas Birch, ein Geistlicher.
Herr Carl Cotes, Docter der Arznei.
Herr Arthur Edwards, Esq.
Herr Carl Frederic, Esq.
Herr Rogerius Gale, Esq.
Herr David Hartley, Docter der Arznei.
Herr Johan Harvey, Esq.
Herr Addison Hutton, Docter der Arznei.
Herr Beniamin Martyn, Esq.
Herr Andreas Mitchel, Esq.
Herr Jacob Oglethorpe, Esq.
Herr Georg Ludewig Scot, Esq.
Herr Brownlow Sherard, Baronet.
Herr Alexander Stuart, Docter der Arznei.
Herr Jacob Thomson, Esq.
Herr Georg Turner, Esq.
Herr Johan Ward, Professer zu Gresham.
Herr Jacab West, Esq.
Herr Paul Whitehead, Esq.

Der

Der Secretair.

Herr Alexander Gordon, Magister der freien Künste, der die Gesetze der Gesellschaft, eine Reise in Schotland, und das Leben des Pabsts, Alexanders, des sechsten, und seines Sohns, Cäsar Borgia, herausgegeben. Nächst werden wir seine Auslegungen der Bilder auf zween Mumien sehen, und vielleicht sind sie bereits heraus.

Wie wir aus den Gesetzen gesehen haben, werden diese Bediente jährlich bei der ersten ordentlichen algemeinen Versamlung geändert. Und so sind 1738 den andern Februar andere gewehlet worden.

Man wird nun fragen, hat diese Gesellschaft bereits angefangen nach ihren Absichten zu arbeiten? die erste Antwort ist, daß ieder Anfang schwer, wenn gleich die Umstände noch so vortheilhaft sind. Daß es aber der Gesellschaft ein Ernst sei, kan man gewis sagen. Sie hat sich ein Haus angeschaffet, wo sie ihre Versamlungen halten und ihren Secretair hinsetzen wollen. Dieses Haus nahm sie im Jahre 1737 in Sanct Martinslane. Und dahin mus man an den Herrn Secretair seine Briefe und Handschriften postfrei schicken *. Die Gelehrten aber, die in

* Die Aufschrift der Briefe mus sein: To Mr. *Alexander Gordon*, Secretary of the society for the encouragement of learning: at their office, in St. Martin's-Lane.

fremden Ländern wohnen, deren Schriften die Gesellschaft, wenn sie ihr gefallen, ebenfals übernehmen wil, müssen in Londen einen Freund haben, durch den sie ihre Briefe übergeben und die Antworten einziehen können.

Die Gesellschaft hat auch bereits einige Werke übernommen. Docter Davies hatte 1703 zu Cambridge die Werke des Maximus von Tyrus herausgegeben, und ein Stück dieser Ausgabe ausgebessert und mit vielen Anmerkungen vermehrt. Dieses Stücke war nach dem Tode des Davies in die Hände des Herrn Docters Mead kommen, der es dem Herrn Professer der Beredsamkeit zu Gresham, und Mitgliede dieser Gesellschaft, Johan Ward, geschenkt. Und dieser Gelehrte giebt den Griechen durch Hülfe seiner Gesellschaft in Quart heraus.

Noch ein weitläufiges und langes Werk. Der Ritter, Thomas Roe, ein Mitglied des geheimen Rathscollegii des Königs Carls, des ersten, in Engeland, muste zwischen den Jahren 1620 und 1644 viele Gesandschaften übernehmen. Er muste an die Pforte, nach Wien, nach Polen, nach Schweden, nach Dennemark, an einige churfürstliche Höfe, und nach Regensburg gehen. Er hatte also von vielen wichtigen Handlungen die genaueste Nachrichten. Und er war gesonnen die vornehmsten selbst herauszugeben. Man bat ihn aber, es zu unterlassen, weil die Veränderungen und Unruhen, zu welchen

chen sie gehörten, noch zu neu. Von diesen Urkunden, die nun alt genug, wil die Gesellschaft unterschiedene Stücke, die auch in andere Gesandschaftsschriften schlagen, herausgeben. Und werden also dadurch die Handlungen des Ritters Robert Anstruther, des Ritters Isaac Wake, des Ritters Wilhelm Boswel, des Ritters Dudley Carelson, des Lords Scudamore, des Grafen von Leicester, des Grafen von Arundel, und anderer Herren, die in den Tagen des Ritters Roe, in öffentlichen Statshändeln gearbeitet haben, erläutert werden.

Man übernimt auch ein Werk des Herrn Blakwel, des Lehrers der Griechischen Sprache zu Edimburg. Es hat derselbe vor kurzer Zeit Betrachtungen über das Leben und die Schriften des Homers herausgegeben *, die wol aufgenommen worden. Und nun hat er der Gesellschaft ein Werk angeboten, das er das Leben des Horatius, oder den Hof des Kaisers Augusts, nennen wird. Er wird in demselben von den Gelehrten und Bedienten des Kaisers handeln, und werden wir daher an diesem Buche eine Geschichte der Gelehrsamkeit und Hofhändel der Zeiten des Augusts haben.

Sie

* An enquiry into the life and writings of Homer.

Sie hat sich auch wegen eines Werks von der Mahlerei der alten Griechen und Römer, und noch wegen anderer Werke eingelassen. Und vor kurzer Zeit hat sie auch würklich einige Schriften herausgegeben. Durch sie haben wir eine Schrift de structura et motu musculari, die Herr Alexander Stuart, ihr Mitglied, verfertigt. Durch sie haben wir eine collection of original letters and papers, concerning the affairs of England, from the year 1641 to 1660, in zween Octavbänden. Durch sie haben wir bereits den ersten Theil der history of the British platatnions in America, in Quart auf 487 Seiten.

Die Gesellschaft setzt auf den Titel der Bücher, die sie drucken läst, einen Kupferstich, den man Vignette zu nennen pflegt. Derselbe wird die Gelehrsamkeit durch ein betrübtes und gebeugtes Frauenzimmer vorstellen, dem ein anderes, das Grosbritannien vorstellet, die Hand mit dem Worte, relürge, zureicht.

Das
Neztlebende
Gelehrte Europa,
Oder
Nachrichten
von
den vornehmsten Lebensumständen
und Schriften
ieztlebender
Europäischer Gelehrten.

Des dritten Theils viertes und leztes Stük.

Zelle, 1740.
Verlegts Joachim Andreas Deetz.

Inhalt.

Es werden beschrieben:

Herr Johan des Champs, Prediger bei ihrer königlichen Hoheit, dem Kronprinzen von Preussen, zu Reinsberg, S. 653.

Herr Albert Haller, Dokter der Medicin, Professer derselben, wie auch der Anatomie, Botanik und Chirurgie, königlicher grosbritannischer und churfürstlicher hannöverscher Leibmedikus, Mitglied der königlichen schwedischen Geselschaft der Wissenschaften und der leipziger teutschen Geselschaft, zu Göttingen, S. 673.

Herr Herman von der Hardt, zu Helmstät, die erste Fortsetzung der Geschichte seiner Schriften, S. 689.

Herr Markus Wöldike, Dokter und Professer der Theologie, Assesser des Consistorii und Mißionskollegii, wie auch der Direktion des Waisenhauses, zu Kopenhagen, S. 708.

Hierauf folgen noch im Anhange:

Ein Verzeichnis der Professoren zu Bern, von 1739, S. 731.

Ein Verzeichnis der Professoren am Gymnasio zu Hamburg, von 1740, S. 732

Ein Verzeichnis der Professoren zu Ingolstat, von 1737, S. 733.

Ein Verzeichnis der Professoren zu Lausanne, von 1739, S. 735.

Diesen Verzeichnissen folgen noch:

Herrn Göttens Zusätze zu den beiden ersten Theilen, und zum ersten Stükke des dritten Theils, S. 737.

Ein geographisches Register über alle drei Theile, S. 845.

Ein alphabetisches Register über alle drei Theile, S. 865.

Ein Verzeichnis der vornehmsten Drukfehler, S. 876.

)(o)(

Johan des Champs,

Prediger bei ihrer königlichen Hoheit, dem Kronprinzen von Preussen, zu Reinsberg.

Wir haben neulich * einen reformirten und französischen Prediger, den Herrn Baratier in Halle, beschrieben. Jetzo werden wir die Geschichte des Herrn des Champs zu Reinsberg erzehlen. Und künftig, wie wir wünschen, mögten wir gerne noch von einigen andern ihrer Mitbrüder handeln.

Herr Johan des Champs ist im Herzogthume Meklenburg zu Bützow gebohren worden. Sein Herr Vater war in dieser Stat französischer Prediger und hies Jakob des Champs, und seine Frau Mutter war Lukretia de Maffee. Der Tag seiner Geburt war der sieben und zwanzigste Mai des Jahrs 1707. Er hatte drey Brü-

* S. 421.

der, mit welchen er bis in sein funfzehntes Jahr bald von diesem und bald von jenem Lehrer unterwiesen ward. Sein Herr Vater, der ein reicher Man war, und bei der Erziehung seiner Kinder kein Geld schonete, sahe sich hierauf nach einer guten reformirten Universitet um, wo er seinen Sohn weiter könte unterweisen lassen. Er betrachtete viele hohe Schulen seiner Kirche, und wehlte vor allen die entlegenste, nemlich Genf, als einen Ort, wie er glaubte, wo ein junger Mensch so wol zu anständigen Sitten, als zu einer guten Art zu predigen und zu andern Wissenschaften auf eine schöne Art angeführet würde *.

Er begab sich also mit seinem ältesten Bruder, Gideon Jakob des Champs, der sich ebenfals, wie er, dem Predigtamte widmete, auf die Reise, und kam mit ihm im Anfange des Jahrs 1723 zu Genf an. Sie fingen ihre Arbeiten wieder von neuen an. Sie liessen sich die beiden ersten Jahre durch den Herrn Crommelin, einen Man, der vieles wuste und dabei Verstand hatte, in den schönen Wissenschaften unterweisen. Hierauf rükten sie höher und höreten die Weltweisheit beim Herrn Galatin und de la Rive. Und

* „ On resolut, „ heißt es in meiner Urkunde, „ de „ le faire partir pour Geneve. - - La raison en „ est, que Geneve est une „ excellente école, pour „ faire un jeune homme „ à la politesse, et sur „ tout pour le former à „ la prédication et aux „ sciences. „

Und zu gleicher Zeit erlerneten sie die Mathematik beim Herrn Calandrin und Kramer. Und hierüber verflossen wieder zwei Jahre. Sie hatten diese beiden Wissenschaften kaum geendigt, und waren nun gesonnen, ihre Hauptsache, die Gottesgelahrtheit, anzugreifen, so erhielten sie Befehl von ihrem Herrn Vater, von Genf weg und nach Marburg zu gehen, um daselbst die Gottesgelahrtheit zu erlernen. Sie reiseten also im Jahre 1727 von Genf weg, nachdem sie daselbst vier Jahre zugebracht hatten.

Sie kamen zu Marburg an, und widmeten ihre vornehmsten Stunden den geistlichen Wissenschaften beim Herrn Kirchmeier und Duising. Und dabei bedienten sie sich der schönen Gelegenheit, die Weltweisheit beim Herrn Wolf fortzusetzen. Sie hörten bei ihm alle Theile derselben, und wurden ihre eifrigsten Freunde und Bewunderer. Ja, sie fingen auch an, die teutsche Schrift dieses Weisen, die von den Kräften des Verstandes handelt, oder seine Logik, ins Französische zu übersetzen. Sie zeigten ihm auch ihre Uebersetzung, und er billigte und lobte dieselbe.

Als sie daselbst zwei Jahre zugebracht, wurden sie zu ihrem Herrn Vater nach Bützow gerufen, der krank worden, und sie vor seinem Tode noch zu sprechen verlangte. Sie blieben daselbst sechs Monate und predigten eins ums andere für

ihren kranken Vater. Unser Herr des Champs hatte hiebei die Ehre, die verwitwete Herzogin von Meklenburgschwerin, eine Prinzeßin von Hessenkassel, in der Kirche zu haben, und derselben dergestalt zu gefallen, daß sie ihm anbot, weil ihr Hofprediger weggehen würde, diese Stelle wiederum anzunehmen. Allein, seine wenigen Jahre, den er war erst zwei und zwanzig Jahr alt, und daß er nicht in der Sprache, in der er gebohren, und die ihm am geläufigsten, sondern teutsch bei der Herzogin predigen solte, diese beiden Dinge hinderten ihn, solche gnädige Anerbietung anzunehmen. Er hielt es vielmehr für sich vortheilhafter mit seinem Herrn Bruder nach Holland zu gehen, und daselbst seine Theologie fortzusetzen.

Sie besahen aber vorher Berlin, welcher Ort ihnen so wol gefiel, daß sie wünschten, daselbst mit ihren Eltern zu wohnen. Sein Herr Vater ward auch gar bald darauf im Jahre 1730 vom Könige von Preussen zum Prediger nach Buchholz berufen, welcher Ort nahe bei Berlin liegt. Er starb aber, als er kaum recht dahin kommen, im drei und sechzigsten Jahre seines Lebens. Und die Bedienung ward dem Bruder unsers Gelehrten, dem Herrn Gideon Jakob des Champs gegeben, der auch noch jetzo daselbst steht.

Unser Herr des Champs blieb also auch zu Berlin. Er lies sich unter die Kandidaten der Theologie aufnehmen, und predigte daselbst im

Jahre

Jahre 1731 und einigen folgenden sehr fleißig. Er nahm auch die französische Uebersetzung der Logik des Herrn Wolfs wieder vor sich, die er zu Marburg mit seinem Herrn Bruder verfertigt, und fand in derselben stets etwas zu ändern. Wir pflegen in unsern Arbeiten, die wir einige Zeit liegen lassen, allezeit etwas zu finden, das wir ausbessern können, und ie öfter wir dabei kommen, ie volkommener und geschmükter pflegen dieselben zu werden. Was können wir den von dieser französischen Vernunftslehre urtheilen, da unser Herr des Champs dieselbe nicht dreimal durch gelesen, ehe er sie heraus gegeben, sondern darüber drei Jahre zugebracht.

Er ward indessen nach Danzig an die französische Kirche zum Prediger berufen. Er zeigte solches dem Oberkonsistorio an, unter welches er sich begeben, und bat, daß man ihm erlauben mögte diesen Beruf anzunehmen, oder ihn ins geistliche Amt, als einen Gehülfen *, aufzunehmen. Und dabei versprach er, ohne Geld zu arbeiten. Das Oberkonsistorium konte sich aber sogleich nicht entschliessen. Der Herr Präsident war der Meinung, daß man ihm erlauben solte nach Danzig zu gehen. Hingegen alle übrigen Glieder dieses Gerichts gingen dahin, daß man ihn zum Gehülfen annehmen müste **. Bei diesen ungleichen

* „ En qualité de ministre „ auxiliaire, „ heißt es in der Urkunde.

** Wir erzehlen, was wir in

Gedancken seiner Herren Beförderer lies er den Beruf nach Danzig fahren, blieb zu Berlin, und wartete auf eine angenehmere Gelegenheit zur Beförderung. Er ward auch bald darauf nach Minden zum französischen Prediger verlangt. Er schlug es aber ab, weil seine Frau Mutter Berlin nicht verlassen, und ihn wegen ihrer Geschäfte nicht weglassen wolte.

Im Jahre 1736 fand er eine gute Gelegenheit, in die Gnade ihrer königlichen Hoheit, des preußischen Kronprinzen, zu kommen. Der Herr Graf von Manteufel, ein grosser Beförderer der Wissenschaften, hatte erfahren, daß er die teutsche Logik des Herrn Wolfs ins französische übersetzet. Er lies sich diese Uebersetzung geben, und las sie, und gewan sie lieb, und rühmte sie bei ihrer königlichen Hoheit. Dieselben lasen davon einige Blätter, und billigten sie ebenfals. Dieses alles bewog unsern Gelehrten, seine Uebersetzung mit einer Zuschrift an den Kronprintzen unter die Presse zu geben. Er that dies auch, und ihre Hoheit nahmen das Buch aufs gnädigste an, liessen ihm ihre hohe Huld versprechen.

Bald

in unser Urkunde finden, ohne auf die Erzehlung selbst zu sehen. „ Le président, „ heißt es, „ fut „ d'avis, qu'on lui permît d'aller à Danzig, „ mais le consistoire s'y „ opposa et voulut unanimement, qu'il fut „ reçu ministre auxiliaire. „

Bald darauf reisete er nach Cassel, um sich daselbst ordiniren zu lassen, weil man sich zu Berlin wegerte, ihm die Hände aufzulegen *. Den in der reformirten Kirche kan man zum Predigtamte kommen, ehe man würklich Bedienung erhält, wie wir bereits den Herrn le Maitre und Baratier, als Beispiele, kennen, und künftig noch mehr Exempel finden werden. Also lies sich auch unser Herr des Champs, nachdem er sechs Jahre Kandidate gewesen, den zwanzigsten Jenner des Jahrs 1737, im dreißigsten Jahre seines Alters, ordiniren. Die ihm die Hände auflegten, waren Herr Martel, Königlicher schwedischer Hofprediger, und Herr de Rochemont und Herr Couderc, zween andere Prediger. Bei dieser Gelegenheit geschah es, daß ihre Hoheit, der Prinz Wilhelm von Hessenkassel, ihn vor sich predigen und auch einigemahl vor sich kommen liessen, und ihm viele gnädige Versicherungen gaben. Sie liessen ihm auch durch einen ihrer Statsminister eine Predigerstelle zu Hanau anbieten, und zugleich versprechen, so bald in Cassel eine Stelle würde ledig werden, ihm vor allen andern dieselbe anzuweisen. Allein durch die Seinen ward er genöthigt, solche grosse Gnaden zu verbitten und wieder nach Berlin zu gehen. Und kaum war er daselbst angekommen, so beriefen

* Ich bleibe wiederum blos bei meiner Urkunde. In derselben heißt es: „ Re- „ buté des difficultés, „ qu'on lui avoit oppo- „ sées à Berlin. „

ihn ihre Königliche Hoheit, der Kronprinz, zu ihrem Hofprediger unter sehr vortheilhaften Bedingungen nach Reinsberg, wohin er sich auch im März des Jahrs 1737 begab.

Was hat den unser Herr des Champs geschrieben, und was haben wir von ihm weiter zu hoffen? Von seiner Uebersetzung der teutschen Logik haben wir bereits gehandelt. Die Aufschrift derselben ist:

Logique, ou réflexions sur les forces de l'entendement humain, et sur leur usage dans la connoissance de la verité, par monsieur *Chretien Wolf.* Traduite de l'allemand sur la cinquiéme edition et revuë sur toutes les suivantes Berlin, 1736, Oktav, gegen drei hundert Seiten. Weil diese Uebersetzung vor dem Augen des Herrn Wolfs verfertigt worden, und unser Herr des Champs dieselbe, nach dem Rathe des Horatius, neun Jahr bei sich in seinem Zimmer behalten, sie oft durchgelesen und oft ausgebessert, so kan man den Wehrt derselben leicht einsehen. Man kan die bibliotheque germanique, * und die **Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen** ** nachlesen. Sie wird in beiden gebilligt. Doch in den Zeitungen bezeugt man ein Misfallen über die langen Vergleichungen, die unser Gelehrte zwi-

* B. 37, S. 85. | ** Von 1736, S. 708.

zwischen dem Kronprinzen von Preussen, dem er seine Uebersetzung zugeschrieben, und zwischen dem Herrn Wolf gemacht *. Es lassen sich aber dieselben entschuldigen, wen man bedenkt, daß ihre königliche Hoheit der gröste Gönner vom Herrn Wolf, und selbst diesen Man für das Haupt der Weltweisen erkennen. Und pflegen wir in unsern Zuschriften nicht unsere besondere Sprache zu haben?

Recueil de nouvelles pieçes sur les erreurs prétenduës de la philosophie de monsieur Wolf, contenant: I, memoire de monsieur *Lange* contre cette philosophie; II, reponse preliminaire d'un auteur anonime à ce memoire; III, sommaire de la reponse de monsieur *Wolf* même, avec un avis au lecteur de l'histoire de ce nouveau differend. Leipzig, 1736, in Oktav, sieben Bogen, und 1737, in Oktav, vierzehn Bogen, weil des Herrn Wolfs Antwort im ersten Drukke nur in einem Auszuge, in dem andern aber so wol ganz als auch der Auszug zu lesen ist. Herr Lange zu Halle muste im Jahre 1736, auf höchsten Befehl seines Königs, die stärksten Irthümer, die er beim Herrn Wolf gefunden, aufsetzen, und sie nach Hofe schiken. Derselbe gab diesen Aufsaz einem grossen Kenner ** der Lehren des

* Jenen nennet er einen prince des princes, und diesen einen prince des philosophes.

** Es wird derselbe der Herr Rein-

Herrn Wolfs, der den die gefährlichen Stellen, die Herr Lange angeführt, in den Schriften des Herrn Wolfs nachschlug, und in der Anführung derselben wenig Richtigkeit fand. Er sezte also dasienige auf, was Herr Wolf etwa antworten würde. Und bald darauf lief die Antwort dieses Weltweisen, dem man die Blätter des Herrn Langens zugeschikt, selbst ein. Gleichwie nun die Beschuldigungen des Herrn Langens, und die erste Antwort ins französische übersezt ward, als brachte auch unser Herr des Champs die Antwort des Herrn Wolfs in diese Sprache. Man kan ebenfals die bibliotheque germanique * und die **Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen** ** nachlesen.

Recueil de cinq sermons, prononcés par monsieur *Iean Gustave Reinbeck*, traduits par un anonime, et par monsieur *Iean des Champs*. Berlin, 1739, in Oktav, siebenzehn Bogen. Man hat sieben Predigten des Konsistorialraths und Probsts in Berlin, des Herrn **Johan Gustav Reinbeks**, ins Französische übersezt und in zwoen Samlungen herausgegeben. Die erste hält zwo Predigten in sich, die von der Mensch-

Reinbek zu Berlin sein, wie aus dem teutschen Drukke dieser Streitschriften zu sehen, der zu Leipzig 1737 auf ein und zwanzig Bogen in Quart geschah.

* B. 36, S. 1.

** Von 1736, S. 518, und von 1737, S. 86.

Menschwerdung des Erlösers handeln, und von einem Gelehrten, der sich nicht genant *, und von Herrn Formey und Perard übersetzet worden. In der andern finden wir fünf Predigten; davon die erste von dem Bande zwischen der Kreuzigung und Auferstehung des Herrn, die andere von der Nothwendigkeit der Leiden und Auferstehung des Herrn, die dritte von der Vortreflichkeit des Worts Gottes, die vierte von der Volkommenheit der Werke Gottes, und die fünfte von der unter dem Gehorsam des Glaubens gefangen genommenen Vernunft handelt. Und diese fünf Reden sind von unserm Herrn des Champs und von eben dem Manne übersetzet, der sich bei der ersten Samlung nicht genant. Man kan von denselben die bibliotheque germanique ** nachlesen.

Le philosophe roi, et le roi philosophie par monsieur *Chretien Wolf.* Dissertation traduite du latin. Plato glaubte, ein Reich würde es am höchsten bringen, wen es durch Weltweisen beherschet würde, oder wen der König ein Weltweiser wäre. Dieses führte Herr Wolf in seinen marburgischen Nebenstunden *** nach seiner

* Den man aber in der bibliotheque germanique B. 45. S. 126 und B. 36. S. 2. für einen preußischen Rath, Herrn Anton de Campagne, hält.

** B. 45. S. 140.

*** In den horis subsecivis marburgenfibus, im Herbsttheile

seiner Lehrart aus. Und diese Ausführung übersezte unser Herr des Champs ins Französische in der bibliotheque germanique *.

Nächst wird er aus eben diesen Nebenstunden ein anderes Stük im Französischen heraus geben und es eine dissertation sur la théorie des affaires publiques nennen **.

In der bibliotheque germanique *** finden wir von ihm auch einen Auszug aus den beiden Disputationen **** des Herrn Johan Wilhelm Hofmans in Wittenberg gegen den Herrn Abt du Bos, Sekretair der französischen Akademie und Mitglied der Akademie der Inschriften zu Paris, der in einem langen Buche zu beweisen suchte, daß die alten Franken und Römer nicht geschworne Feinde, wie man insgemein glaube, sondern Freunde und Bundesgenossen gewesen *.

Dieses

theile des Jahrs 1730, S. 563.

* Im 45. Theile, S. 1.

** Aus den horis subsecivis, aus dem Frühlingstheile des Jahrs 1737.

*** Im 42 Bande, S. 190.

**** Die erste heißt: foedera, quae imperatores romani cum Francis ante tempora Chlodovei fecerunt. Die andere heißt: acta et foedera inter imperatores Romanos et Francorum reges primae stirpis. Die erste kam 1737 und die andere 1738 heraus.

* Des Herrn Abts Buch heißt: l'histoire critique de l'établissement de la monarchie françoise dans les Gaules.

Dieses alles können wir, als ein Zeitvertreib, oder als ein Vorspiel ansehen, wen wir es mit demienigen vergleichen, daran unser Gelehrte seit einiger Zeit gearbeitet. Es sind wol zwei Jahre, als man in einem französischen Tagebuche * las, er würde mit Genehmhaltung des Herrn Wolfs einen Abris seiner Weltweisheit in einigen Oktavbänden in der französischen Sprache herausgeben. Jetzo haben wir hievon nähere Nachricht. Er wird die lateinische Weltweisheit dieses Mannes zum Grunde legen, und einen ieden Quartanten in einem Oktavbande in seiner Sprache zusammen ziehen. Er ist mit dem ersten bei nahe fertig und wird ihn bald unter die Presse geben **.

Wie weit, wird man hiebei fragen, wie weit wird sich den diese Weltweisheit noch ausbreiten, die bereits in die meisten Reiche unsers Welttheils gedrungen? Nicht so weit, als die französische Sprache reicht, in der dieser Abris aufgesetzet wird? Werden nicht tausend und abermahl tausend anfangen, sich an diese Weisheit zu gewehnen, die für sie bisher versiegelt gewesen, weil sie weder teutsch gewust, noch lange lateinische Werke lesen können; Und wird nicht hiedurch der lange Krieg, der bisher wegen der Weltweisheit des Herrn Wolfs

* In der bibliotheque germanique B. 41, S. 236.

** Als einen abregé de toute la philosophie de Monsieur Wolf.

Wolfs geführt und mit der Zeit, die allen Dingen ein Ziel setzet, wäre geendigt worden, noch weiter fortgesetzet werden? Vielleicht ziehet er sich in das Land, wo die Sprache geredet wird, in die unser Herr des Champs diese Weisheit bringt? Vielleicht legen wir bei uns auf beiden Seiten alle Waffen nieder, nachdem wir uns müde und verdrieslich gestritten, und sehen davor in die Ferne auf den neuen Kampfplatz? Vielleicht ist die Rede, die in diesen Tagen über eine Stelle des Horatius verfertigt worden, vielleicht ist diese Rede bei uns gleichsam der lezte Hieb, und der Schlus aller Feldzuge? Und wenigstens werden wir es alle aufrichtig und von ganzem Herzen wünschen.

Ich weis wol, die Streitschriften, die wegen der Weltweisheit des Herrn Wolfs aufgesetzet werden, sind ietzo ekkelhafte Blätter, denen wir unsere Augen nicht gerne gönnen. Aber nach dieser Rede werden viele lüstern sein. Den die Aufschrift ist ganz besonders, neu und verspricht etwas Sinreiches. Und die ganze Schrift ist auch eine überaus seltene Schrift, die wenige gesehen, die noch nirgends in unsern Zeitenschriften abgeschildert, die vielleicht öfters abgeschrieben, als gedrukt worden, die ich selbst aus einer entfernten Stat bringen lassen. Ich wil also von derselben noch einige Worte beifügen. Ihre ganze Aufschrift ist:

Horatii

Horatii, als eines wolerfahrnen Schiffers, treumeinender Zuruf an alle Wolfianer, in einer Rede über die Worte der vierzehnten Ode des ersten Buchs betrachtet, wobei zugleich die neuere Wolfische Philosophie gründlich widerlegt wird. 1739, zween Bogen in Quart. Man fängt die Rede mit folgenden Versen an:

Wo denckstu hin? Sol dich des Wetters Macht
Aufs neue nun in Sturm und Wellen führen?
Armselig Schif! Nim deinen Port in acht,
Sonst wirstu Steur und Ruder bald verlieren.
Dein Mastbaum wird in kurzen brechen müssen,
Die Stangen und die Segel sind zerrissen *.

Hierauf folgt eine Einleitung, in der die Worte des Horatius: Wohin ihr bösen Leute **, erkläret und auf die also genanten Wolfianer gezogen werden. Hierauf folgen die Worte,

* Aus der vierzehnten Ode des ersten Buchs des Horatius, v. 14. u. f.

** Der Anfang der siebenden Ode des ersten Buchs: Quo, quo scelesti ruitis!

Worte, die man abhandeln wil, nach der Uebersetzung des Weidners:

Kein Schifman traut auf ein bemahltes Boot,
Ist dirs ein Ernst dem Unglük zu entfliehen,
So fleuch das Meer, den Ursprung aller Noth *.

Man nennet diese Worte den Text, und stellet aus denselben nach einer neuen kleinen Einleitung vor: Horatii, als eines wolerfahrnen Schiffers treumeinenden Zuruf an einen auf dem Meer der gesunden Vernunft schiffenden Wolfianer. Die Eintheilung kleidet man in Reime ein. Man zeigt zuerst das bemahlte Boot, hernach den Schiffer, dem er droht, und zulezt die zu besorgende Noth. Hierauf wiederhohlt man die Verse, mit welchen man angefangen, und komt zu den gemachten drei Theilen. Bei dem ersten weiset man, warum Horatius die Weltweisheit der Wolfianer ein Boot nenne, daß an demselben ihre Lehren abgemahlt, wer dasselbe gezimmert, warum sie zu Wasser, und wie und zu welcher Zeit sie fahren. Beim andern Theile weiset man, das Meer, das man

flichen

* Nil pictis timidus navita puppibus
Fidit. Tu nisi ventis
Debes ludibrium, cave!

fliehen sol, sei die gesunde Vernunft, die ein rechtes Meer so wol in der Stille, als bei Sturm, so wol in Ansehung der Meerungeheure, als wegen der Klippen und Sandbänke. Beim dritten Theile zeigt man die Leibesnoth, die Nahrungsnoth, die Selennoth der Wolfianer. Aus dieser Betrachtung, heist es ferner, sei zu lernen, daß der kluge Horatius kein Wolfianer gewesen. Man bittet sie, in Zeiten umzukehren, und die noch unbeflekten Selen ersucht man, keine Vernunftsdiener zu werden. Und endlich schliesset man mit eben den Versen, mit welchen man angefangen.

Die Absicht dieses ganzen Getichts ist ohne viele Mühe zu finden. Der Verfertiger desselben schreibt nicht gegen die Wolfianer, sondern gegen einige Feinde derselben. Es lassen sich die Gegner dieser Weisen bequem unter zwo Gattungen bringen. Die erste besteht aus klugen Leuten, die die Lehren des Herrn Wolfs und seiner Freunde recht durchgesehen, und bei ihren Widerlegungen ihre Feder von Bescheidenheit und Liebe zur Wahrheit führen lassen. Zur andern können wir diejenigen rechnen, die gegen die Wolfianer schreiben und reden, ob sie gleich keine Schrift derselben gelesen, ihre Lehren niemahls in ihrem Zusammenhange betrachtet, sich selbst in keiner Art der Philosophie geübt, und in Freundlichkeit und in der Neigung zur Wahrheit noch geringe Schüler

sind. Gegen diese lezte Gattung, können wir glauben, ist diese Rede geschrieben worden. Der Verfertiger derselben, wie uns alle Reihen sagen, mus ein Man sein, der sich bereits im Denken geübt, und so viel Geist besitzen mus, daß er nimmermehr mit solchen hölzern Schwertern darein schlagen würde, wen er die Wolfianer angreifen solte. „ Elender Mensch, „ heist es, „ wer heisset dich zweifeln? „ Wer heisset dich untersuchen, was von so vie„ len glaub-und ehrwürdigen Leuten dir mit so „ ausdrüklichen, mit so dürren Worten, als „ eine ausgemachte Wahrheit, öffentlich vor„ gesagt wird? Welcher von uns beiden ist „ wol glükseliger, du, indem du mit vieler „ Mühe erweisest, daß zum Exempel die gegen„ wärtige Welt die beste sei, oder ich, da ich „ mit viel tausend ehrbaren Männern und Ma„ tronen in stiller Einfalt das Gegentheil glau„ be, und mir weder um des zureichenden „ Grundes willen, noch dem Grunde des „ Widerspruchs zu gefallen, das geringste graue „ Haar wachsen lasse. „ Wie kraftlos und mat ist in diesen Worten der Beweis? Oder dürfen wir in denselben wol gar etwas suchen, das man Grund und Gewisheit nennen kan? „ Werden sie dieses thun, meine Herren, „ sind die lezten Worte, in welchen einige vorher gebrauchte Gründe wiederhohlt werden, „ wer„ den sie das gefährliche wolfische Unwesen „ meiden, so werden sie auch den Trost ha„ ben,

„ ben, daß es ihnen in ihrer Walfahrt glük-
„ ken werde. Ich werde die Ehre haben, ih-
„ nen zu guter Gesundheit, zu wichtigen Aem-
„ tern, zu einem vergnügten und ruhigen Le-
„ ben von Herzen Glük zu wünschen. Sie
„ werden in dieser schlechten Welt Braten essen
„ und ungarischen Wein trinken, wen die
„ Wolfianer in ihrer besten nicht das liebe
„ Brod haben werden. Sie werden in ihren
„ Kasten mehr Dukaten besitzen, als mögliche
„ Welten iene auf ihr Papier mahlen können.
„ Sie werden unverhoft und ohne zu wissen,
„ warum, mehr Ruhm erwerben, als iene,
„ wen sie einen noch so zureichenden Grund
„ anführen können, warum man Ursache habe,
„ sie zu ehren. Sie werden fet und sat sein,
„ wen iene Hunger und Durst leiden werden,
„ wie ihnen schon Horatius propheceiet hat:
„ Vile potabis modicis Sabinum cantharis;
„ **Du wirst sehr schlechten Wein trinken**
„ **müssen.** „ Wohin zielen diese und andere chrysippische Schlüsse und frostige Versicherungen anders, als daß man denienigen, die wir die zweite Gattung der Gegner der Wolfianer genant, zeigen möge, daß sie gegen dieselben nichts besser urtheilen, und leere Worte, die nichts bedeuten, stat der Gründe vorbringen? Es ist ein behender Grif in der Kunst, andern ihre Thorheit aufzudekken, wen man mit ihnen auf einige Stunden auch thörigt wird, in ihrer Sprache mit ihnen redet, und

ihre Thorheit in den ungesundesten Worten und durch die ohnmächtigsten Beweise zu erheben sucht.

Allein, so viel Geist wir in dieser Rede finden, so wenig können wir billigen, daß sie, wie eine Predigt, eingerichtet worden. Wen es gleich erlaubt, einigen Thorheiten der Welt ein buntes Kleid anzulegen und sie zum Gelächter aufzuführen, so sündigen wir doch, wen wir dasselbe nach der Kleidung der Geistlichen zuschneiden. Wir treten dadurch den Dienern Gottes, die ohne das genug leiden, zu nahe, und setzen ihre Predigten, die ohne das der gröste Haufe zu ihrem Gespräche macht, unter die Dinge, die die Welt vergnügen. Die Religion, alles was dazu gehöret, und also auch die Predigten, müssen wir über alles erheben, und nicht zu solchen Dingen gebrauchen, die mit heiligen Sachen keine Gemeinschaft haben. Den unser Herz ist viel zu geneigt zur Abtrünnigkeit, und es kan gar leicht geschehen, daß wir bei einer Predigt über den Horaz, die zum lachen aufgesezt, eine Geringschätzung gegen geistliche Reden einsaugen. Mit wenigen, wie stimmet doch Christus und Horaz?

Geschrieben im November des Jahrs 1739.

Albert

Albert Haller,

Dokter der Medicin, Professer derselben, wie auch der Anatomie, Botanik und Chirurgie, königlicher grosbritannischer und churfürstlicher hannöverscher Leibmedikus, Mitglied der königlichen schwedischen Gesellschaft der Wissenschaften und der leipziger teutschen Gesellschaft, zu Göttingen.

Ich bin verbunden, die Geschichte des Herrn Hallers auf eine ganz neue und besondere Art zu erzehlen. Mein fleißiger Gönner, ein Gelehrter der ersten Ordnung, den wir genug beschrieben haben, wen wir ihn blos nennen, der hannöversche Hofmedikus, Herr Werlhof, der alle Arten von Wissenschaften zu befördern sucht, hat auch mir die Gefälligkeit erwiesen, den Herrn Haller um seine Lebensbeschreibung zu bitten. Er hat dieselbe auch gleich aufgesetzet, und sie mir durch den Herrn Werlhof mit diesem Briefe zugeschikt:

„ VIRO - - -

„ S. P. D.

„ A. HALLER.

„ Ecce vitam meam brevibus verbulis con-
„ ceptam, quam in tuos usus concedo, ita
„ suadente Werlhofio, sed ea seria conditione,
„ ne quid addas aut interpoles meis verbis, et
„ si quae tibi videntur dicenda, seorsim ponas.

„ Ita honor meus et mos patriae adversus elogiis
„ expetit. Vale et age feliciter. Ex museo die
„ 7 Ianuar. 1740. Occupatissimi brevitati ne
„ iraſcaris peto. „

So ernſtlich verlangt der Herr Haller, daß man in ſeinem Aufſatze nichts ändere. Und Herr Werlhof, der mir den Brief des Herrn Hallers gegeben, verſicherte mir, daß derſelbe ein Gelehrter, der die Erfüllung ſeiner Foderungen verlange. Bin ich den nicht ſchuldig, dem willigen Herrn Haller zu folgen und ihm und dem Herrn Werlhof meine Dankbarkeit dadurch zu bezeugen, daß ich ihr Verlangen aufs genaueſte erfülle? Für mich wäre es rahtſamer, den Aufſatz des Herrn Hallers aus ſeiner Sprache in die meinige zu überſetzen, oder deutlicher zu ſchreiben, ihn in meine Weiſe zu erzehlen einzukleiden und meinen übrigen Aufſätzen gleich zu machen. Ich habe alles angeführt, warum ich mich ſelbſt in dieſer Geſchichte verlaſſen mus. Ich wil nun den Aufſaz des Herrn Hallers von Wort zu Wort hieher ſetzen, und meine Worte auf den Untertheilen der Seiten in die Anmerkungen bringen.

„ Dr. A. HALLER.

„ M. An. Bot. Chir. P. P. O. und Arch. Reg.

„ Iſt gebohren 16. Oct. 1708 *. Sein Va-
„ ter, Nic. Em. Haller, iſt advocat vorm
„ groſſen

* Wie bereits Herr Georg Matthiä in der idea profeſſo-

„ grossen Raht zu Bern und der erste Protestan-
„ tische Landschreiber in der anno 1712 eroberten
„ Grafschafft Baden gewesen. Er war ein
„ Man von gutem Geschmakke und schrieb einen
„ ziemlichen guten Vers. Er wandte auf diesen
„ jüngsten Sohn viel an, und wählte ihm einen
„ vortreflichen Lehrmeister, Abraham Baillois,
„ einen schon alten Mann, der von seiner Pfarre
„ wegen Abschlagung des Abendmahls gekom-
„ men. Diesen hatte der Sohn bey sich, biß der
„ Vater anno 1721 verstarb, und die Vormün-
„ der ihm den Mann nicht mehr lassen wolten.

„ Er hielte hierauf sich zu Bern auf, legte
„ sich aufs Recht, aber weit mehr auf die teut-
„ sche Poesie, auf die er etliche Jahr mit der
„ gröſten Begierde sich legte. A. 1722 kam er
„ nach Biel, wo er bey einen alten und nicht un-
„ gelehrten Medico D. Neuhauß sich auf die Arz-
„ nei legte. Aber des Lehrmeisters Cartesianischer
„ Eifer war dem iungen Mann so zuwider, und
„ die Poesie zu lieb, daß er da wenig lernete.
„ A. 1723. begab er sich nach Tübingen, auf
„ Anrahten eines Berinischen Arztes, und wohn-
„ te bey dem izigen Petersburgischen Professor
„ D. Duvernoy. Es waren damahls keine
„ menschliche Körper zu bekommen. Doch sah

fessorum academiae augustae, im andern Drukke, gesagt, der auch hinzusetzet, daß er zu Bern gebohren worden.

„ er etwas an Hunden, und lernte einige Kräu-
„ ter kennen. Da aber D. Duvernoy den weni-
„ gen Medicinern aber Boerhaavens Institutio-
„ nen lase, merkte er, daß in Leyden mehr zu
„ lernen sein müßte, und ging im Aprill 1725.
„ dahin *.

„ Hier fand er nun sein völliges Vergnü-
„ gen. Boerhaave war schon im gröſten Ruhm,
„ und doch noch in den besten Kräfften. Albinus
„ war noch nicht so bekannt, aber besaß schon
„ alle die Geschiklichkeit, die ihm nachwerts einen
„ so grossen Nahmen gemacht. Er blieb also über
„ 2 Jahre da, und hörte Boerhaaven, neben dem
„ aber privatissime Albinum, bey dem er auch
„ drey menschliche Körper zergliedert.

„ A. 1726 im Sommer, da ohne dem nichts
„ gelesen wird, that er eine Reise nach Teutsch-
„ land, machte nebst seiner Gesellschafft dem König
„ in Preussen in Magdeburgerland seine Aufwar-
„ tung, sahe Hannover, Wolfenbüttel, Salzdahl,
„ Halle, Helmstädt, Hamburg, Bremen, Grö-
„ ningen, Fabricium und Barbeirac.

„ Am Ende des Jahres lies er sich examini-
„ ren und den 23 May 1727 disputirte er pro gra-
„ du

* Da überdem Herr Duvernoy im Jahre 1725 nach Petersburg ging, wie Herr Moser im erläuterten Würtenberge, Th. 1. S. 283. sagt.

„ du *, wobey D. Schreiber ein Opponente „ gewesen.

„ Den Sommer brachte er in Engelland zu, „ sahe London und Oxfort, und ob er wohl mit „ Douglas bekannt wurde, trieb ihn doch die bey „ der Krönung des Königes entstandene Theurung „ weg. Worauf er in Pariß die Chirurgische „ Handgriffe im Spital der Charité machen sah, „ auch in todten Körpern nach machte. Daneben „ er aber theils durch Vorschub seines Wirthes, M. „ le Dran, theils auch durch andre Mittel ziemlich „ viele menschliche Leichnahme zu zergliedern Ge„ legenheit gehabt. Nach Italien zu gehn, hielt „ ihn eine Krankheit ab.

„ Im Frühling 1728 kam er nach Basel und „ entschloß sich bey Ioh. Bernoulli einen Mathe„ matischen Cursum zu hören. Da er sonst we„ nig zu thun hatte, fing er an sich auf die „ Kenntniß der Kräuter zu legen, und that in „ eben dem Sommer eine weitläufftige Reise auf „ die Alpen in Begleitung seines Freundes, des „ itzigen Chorherrn Geßner.

„ In eben dem Winter ließ er sich bey dem „ kränklichen Zustand des Professoris Anatomiae „ Mieg zum Seciren gebrauchen, und zergliederte „ fünf Körper.

* Die Disputation handelte de ductu salivali coschwizziano.

„ A. 1729 kam er wieder nach Bern, und „ fing an Kranke zu besuchen. Als er aber 1730 „ einer gehabten Krankheit wegen einen Brunnen „ brauchen wolte, ging er nach Weissenburg * „ ins Gebürge, und bestieg bey dieser Gelegenheit „ viele benachbarte Berge. Hierauf wuchs die „ Lust zu den Kräutern so sehr bey ihm, daß er „ alle Jahr eine oder mehrere Reisen auf die Al„ pen that, obwohl er wenig Vortheil davon zu „ hoffen hatte.

„ In eben dem Jahre ward er mit Mariane „ Wyß, Samuels Wyß, Herrn zu Mathod und „ la Motte ältester Tochter bekannt, und heyrah„ tete sie den 19 Februar 1731.

„ Er lebte also ohne Bedienung, und erhielt „ a. 1734, daß ein anatomisches Theatrum auf„ gebauet **, ihm auch der Verurtheilten oder in „ Spitälen ohne Verwandte verstorbenen frem„ den Körper zugestanden wurden. Er hatte „ darunter das Vergnügen eine Mißgeburt zu zer„ gliedern, wovon er nachwerts geschrieben *.

„ Im Jenner 1734 wurde er in die königliche „ Schwedische Gesellschafft der Wissenschafften „ aufgenommen **. „ In

* Man kan wegen dieses Brunnens die tempe helvetica, B. 1. S. 561. nachlesen.

** Man findet dieses auch in der bereits genanten idea des Herrn Matthiä.

* Wir werden nachher, wen wir zur Schrift selbst kommen, davon handeln.

** Er besahe auch in diesem Jahre

„ In eben dem Jahr übernahme er eine ganz
„ andre Arbeit, er brachte nemlich die zu der Bi-
„ bliothec gehörigen 5000 medaillen in ihre Ord-
„ nung, wovon er auch ein Verzeichniß hinter-
„ lassen hat.

„ A. 1735. trat sein Gönner Franz Ludwig
„ Steiger von Roll, Herr zu Almodingen, die
„ Bibliothecarii-Stelle ab, und D. Haller wurde
„ einhellig dazu gewählet, nachdem er anno 1734
„ zu einer physicats Stelle nicht gelangen können;
„ zur Professione Eloquentiae auch zwar alle
„ Proben abgeleget, aber es nicht zur Wahl mit
„ sich kommen lassen. In eben dem Jahre 1735
„ übernahm er einige Zeitlang die Besorgung des
„ Insul Spitals.

„ Im Mayen 1736 erhielt er einen Beruff
„ nach der neu-aufgerichteten Göttingischen ho-
„ hen Schul *: und ob wohl er und seine Frau
„ ungern dazu kommen, ihr Vaterland zu verlas-
„ sen, kam es doch dazu, daß er den Beruff an-
„ zunehmen nicht umgehen können. Er verreisete
„ mit wenig Gesundheit im Anfang Herbstmo-
„ nats, und kam nach vielen Wiederwärtigkeiten
„ den

Jahre im Julius mit zween Medicinern, dem Herrn Ritter und Huber, und einem teutschen Apotheker ein Theil der Alpen. Er hat auch nachher diese medicinische Reise selbst beschrieben.

* Er kam an die Stelle des verstorbenen Herrn Albrechts.

„ den 30 an *. Wenige Tage darauf befiel seine „ Frau ein Friesel, und nahm sie ungeacht „ aller von Herrn Hofrath Richter und dem von „ Hanover hergesandten Herrn Hof-medico „ Werlhof angewandten Mühe in 16 Tagen da„ hin **. Seine Gemühts und Leibes Kräfte „ konten sich nach diesem Unglüke lange nicht er„ hohlen, und anderthalb Jahr darnach nahm „ ihm eine Brustkrankheit von seinen drey Kin„ dern den ältesten Sohn weg.

„ Im Jahr 1737 nahm ihn die teutsche Ge„ selschaft zu Leipzig zu ihrem Mitglied an, und „ a. 1739 legte ihm S. Kön. Maiestät in Groß„ brit. den Titel Ihres Leib-Medici bey. „

„ Inzwischen liesse die Regierung den neuen „ Garten und das Theatrum anatomicum mit „ grossen Unkosten in Stand sezen. Wo er dann „ a. 1738 im Theatro zu leciren, a. 1739 aber „ Saamen im Königl. Garten außzusäen ange„ fangen. „ A.

* Den dreißigsten September, nach den hamburgischen Berichten von 1736, S. 903. Und bald darauf, den zwölften Oktober, trat er seine Bedienung durch eine Schrift de methodico studio botanices absque praeceptore an.

** Er hat sie selbst in einer Traurode besungen, die man mit nichts besser, als mit dem Getichte vergleichen kan, das Opiz auf seine Doris verfertigt. Beide werden, als ein voller Abdruk der Gemüthsbeschaffenheit eines durch den Tod seiner Geliebten gerührten Mannes, gerühmt.

„ A. 1739 that er eine Reise nach seinem Va-
„ terlande, und heyrahtete dort Elisabeth Bu-
„ cher, Tit. Herrn Johan Rudolph Buchers,
„ des täglichen Rahts in Bern gewesenen Statt-
„ majorn und Landvogts zu Fraubrunnen 2
„ Tochter. Bey dieser Gelegenheit that er einige
„ Reisen auf verschiedene Gebürge.

„ Seine Schriften sind:

„ Diss. inaug. de ductu Salivali Coschwiziano.
„ Leyd. 1727. Er hatte unter Herrn Duvernoy
„ schon a. 1725 von eben dieser Materie dispu-
„ tirt *.

„ De Diaphragmatis musculis. 4 Bern 1733.
„ Leipzig 1737. Leyden 1738 **.

„ Quod

* Es heißt diese Disputation: Disquisitio anatomica, qua viri clarissimi, *Georgii Danielis Coschwiz*, professoris Halensis, ductum salivalem novum per glandulas maxillares sublinguales linguamque excurrentem cum figuris aeneis sistit. Tübingen, 1725, Quart. Nachher schrieb der nürnbergische Dokter der Arznei, Christoph Jacob Trew, an unsern Herrn Haller einen Brief de vasis linguae salivalibus atque sanguiferis. Er kam heraus zu Nürnberg, 1734 in Quart auf zween Bogen mit vier Kupfern, und ward in den novis actis eruditorum im lezten Stükke des ersten Bandes der Zusätze beschrieben.

** Wir haben von dieser Schrift, durch welche der Herr Leibmedikus den ersten Grund zu seinem grossen Nahmen gelegt, drei Ausgaben. Zu erst kam sie zu Bern 1733 in gros Quart, auf fünfthalb Bogen und mit einem Kupfer-

„ Quod veteres eruditione excelluerint etc. Bern „ 1734. 4.

„ Versuch von Schweitzerischen Gedichten. Bern „ 1732, 8. 1734, 8 *.

„ Iti-

Kupferstiche heraus. Eine berlinische Ausgabe von 1733 werden wir nicht haben, wie in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1737, S. 728 gesagt wird, und werden wir daselbst Bern an stat Berlin lesen müssen. Zum andernmahle kam sie zu Leipzig 1737 heraus, doch wurden nur wenige Stükke gedrukt, wie in der angeführten Stelle der Zeitungen gesagt wird. Zum drittenmahle finden wir diese Schrift am Ende des JohanSwammerdams Werke de respiratione usuque pulmonum, welches zu Leiden 1738 in Quart heraus kam.

Eine Beschreibung dieser Schrift finden wir in den hamburgischen Berichten von 1736, S. 157 und in den novis actis eruditorum von 1735 im März. Er zeiget die ordentliche Lage dieses inwendigen Theils des menschlichen Körpers, die bisher nur vorgestellet worden, nachdem sie bereits verrükt gewesen. Er beschreibt die unterschiedenen Stükke desselben. Er weiset auch seine Geschäfte, so wol im Ganzen, als nach allen Theilen.

* Der Versuch vom Jahre 1732 hält sieben Bogen in Octav. Man glaubte zu erst, daß sie aus der Feder des Verfassers der Briefe über die Engelländer und Franzosen, des Herrn Muralt geflossen. Man lernte aber mit der Zeit den rechten Herausgeber kennen. In den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1732, S. 800 wird geurtheilet, „ daß die Gedanken mehrentheils neu, erhaben „ und gründlich, die Worte wolgewählt und nachdrüklich, und die Rei-

„ men

„ Itineris Alpini anno 1731 peracti descriptio.
„ Tiguri 1735. 8. in denen Tempe Helveticis *.

„ Progr. de Methodico studio botanices absque
„ praeceptore. Gotting. 1736. 4 **.

„ Progr. Quod corpora humana secuerit Hippo-
„ crates. Gotting. 1737. 4 ***.

„ Progr.

„ men rein und wolflies-
„ send. „ Und in den hamburgischen Berichten von 1736, S. 546, wird insonderheit das Stük, das er die Alpen genannt, gerühmt. Und dergleichen Erhebungen finden wir noch mehr. Mit wenigen. Die Getichte des Herrn Hallers werden vornemlich wegen des Sinreichens geachtet, und sie sind so wol aufgenommen worden, daß andere um ihre Getichte zu zieren, für dieselben einige Reihen aus den Getichten dieses Poetens zu setzen pflegen.

* Ich finde die Beschreibung dieser Reise in der tempe helvetica B. 1, Th. 4, S. 553, mit dieser Aufschrift *Alberti Halleri* descriptio itineris alpini, susceptu mense Iulio anni MDCCXXXIII. Es ist ein Brief an den Herrn Johan Gesner, in dem er ihm erzehlt, was er auf den Alpen Merkwürdiges an Kräutern, Bädern und andern physikalischen Dingen angetroffen.

** Es ist die Schrift die er zu Göttingen beim Antrit seines Amts drukken lassen. Sie hält vier Bogen in Quart und wird in den novis actis eruditorum, im andern Abschnitte des dritten Bandes, und in den actis academicis im dritten Abschnitte des Jahrs 1737 beschrieben. Er beurtheilet die Schriften der besten Kräuterkenner, und giebt denen, die Kräuter wollen kennen lernen, gute Anweisungen.

*** Ein Boge in Quart, durch den er zur Zergliederung eines

„ Progr. de Valvula Euſtachii. ib. 1737. 4 et
„ Lipſiae 1739.

„ Diſſ. de Vaſis Cordis. ib. 1737. 4 Reſp. Ray-
„ mann *.

„ Diſſ. de motu Cordis. ib. 1737. 4 Reſp.
„ Schmidt **.

„ Progr. de veronicis Alpinis I, II. ib. 1737. 4 ***

„ Diſſ. de Pedicularibus. ib. 1737. 4 Reſp. Ri-
„chers.

„ Diſſ.

---

eines menſchlichen Körpers eingeladen. Die erſten Zergliederungen der alten Welt mögen wol, wie ieder Anfang, ſehr ſchlecht und einfältig geweſen ſein. Und vielleicht hat dazu das Schlachten und Opfern der Thiere, und das Salben der Verſtorbenen in Aegypten, neben der Nothwendigkeit ſelbſt, die Theile des menſchlichen Körpers, ihren Bau, ihren Zuſammenhang unter einander und ihre Geſchäfte zu kennen, die erſten Gelegenheiten gegeben.

* Die Diſputation de vaſis cordis propriis hält fünftehalb Bogen und iſt die Inauguraldiſputation des Herrn Heinrich Chriſtian Reymans. Einen kleinen Abris derſelben finden wir in den hamburgiſchen Berichten von 1737, S. 775.

** Es iſt die Inauguraldiſputation des Herrn Dieterich Wilhelm Schmids, und handelt de motu ſanguinis per cor.

*** Es ſind zwei Programmata zu den beiden vorhergehenden Diſputationen, und halten in ſich obſervationes botanicas de veronicis quibusdam alpinis.

„ Diss. de Itinere Hercynico. 1738. 4 Resp. „ Cropp. Hanov. 1738. cum fig.

„ De foetu bicorporeo et ad pectora connato. „ Tigur. 1735. in dem Tempe *. „ Progr.

* Wir lesen diese Schrift, als einen Brief an den Herrn Professer Johan Georg Altman, in der tempe helvetica, B. 1, S. 48. Und daselbst ist die Aufschrift: De nupero partu bicipite et unicorporeo. Ein gemeines Weib bei Bern brachte im Jahre 1735 eine Frucht ihres Geschlechts mit zween Köpfen, aber nur mit einem Leibe, zur Welt, welches gleich in der Geburt gestorben, und nachher von unsern Herrn Haller auf der neuen Zergliederungskammer zerlegt worden. Er beschrieb darauf den inwendigen Bau dieser Frucht, und zog einige wichtige Folgen daraus. Ich wil nur eine einzige aufführen, die merkwürdig, und auf der vier und funfzigsten Seite zu lesen. „ Sed maius, „ heißt es, „ et illustrius sequitur „ corollarium. Cor fuit „ duarum puellarum uni- „ cum, sed cor in rudi- „ mentis foetus perficitur „ inprimis; ante cor pars „ nulla vivit. Non ergo „ fuit ullum tempus, in „ quo puellae distincta „ vita vixerunt. Nullus „ ergo coalitus fieri po- „ tuit, sed in primis sta- „ minibus, aeterna natu- „ rae lege, duo in unum „ adunata corpora fue- „ runt. Fuit ergo hoc „ non casus monstrum, „ sed exemplar novi crea- „ turarum generis, et „ documentum, qua ra- „ tione divina sapientia et „ alias formas hominum „ suo in genere possit „ efficere perfectissimas „ et felicissimas. Nihil „ enim fuit toto in cor- „ pore, quod non ad „ suam ideam collimaret; „ nihil temere proiectum, „ sed ad bicipitem uni- „ corporeamque speciem „ configuratum. Annon „ idem

„ Progr. de Vulnere sinuum frontalium illapso. „ 1738. 4 ib.

„ Progr. de Allantoide humana. 1739. 4 ib. *.

„ Notae in Praelectiones Academicas Boerhaa- „ vii, Tom. I. ib. 8 1739. et denuo 1740 **.

„ Diss.

„ idem sentiendum de „ plerisque partibus, qui „ infami monstrorum no- „ mine naturae errori tri- „ buuntur? Nonne et il- „ li, specimina potius „ diffundentis se in diver- „ sissimos archetypos di- „ vinae sapientiae? „ Im Jahre 1739 aab er zu Hannover, auf sieben Bogen in Quart und zween Kupferbogen, nochmahls heraus: descriptionem foetus bicipitis ad pectora connati, ubi in causas monstrorum ex principiis anatomicis inquiritur. Und diese neue Abhandlung wird in den novis actis eruditorum im ersten Theile des Junius von 1739 beschrieben.

* Im Jahre 1739 disputirte unter dem Herrn Hofrath Richter ein Jude aus Hamburg, Herr Lehman Isaak Kohen, der zu Göttingen die Arzeneigelahrtheit erlernet, de morbo hypochondriaco, pro Licentia, wie man zu sagen pflegt. Zu dieser Handlung verfertigte unser Gelehrte das Programma, und erzehlte, was er bei der Zergliederung einer schwangern Frauen bemerkt. Er hätte, wie bereits Herr Ruysch und andere beobachtet, eine membranam allantoidem, zwischen ihr und dem amnio kein Wasser, und einen dichten urachum gefunden.

** Die Aufschrift ist: *Hermanni Boerhavae* praelectiones academicae in proprias institutiones rei medicae. Edidit et notas addidit *Albertus Haller*. Volumen I. Chylificatio. Göttingen, 1739, Oktav, ein Alphabet und neun Bogen.

„ Diss. de feminae gravidae dissectione nupera. „ 1739. 4 Resp. Meyer *.

„ Progr. de vasis cordis observationes iteratae. „ 1739. 4 **.

„ Strena anatomica. Gotting. 1740.

„ Sub prelo Iter Alpinum 1739.

gen. Herr Haller hatte in den Jahren 1725, 1726 und 1727 beim Herrn Boerhaven die institutiones medicas gehört und die Hauptsachen nachgeschrieben. Diese Handschrift brachte er, auf den Rath des Herrn Werlhofs, in Ordnung, schlug die vom Herrn Boerhaven angeführten Bücher nach, und sezte alles hinzu, was er selbst bemerkt und bei andern gefunden. Wir können die göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1739, S. 222 nachlesen, wo auch hinzugesezt wird: „ Der Herr „ Herausgeber hat in den „ Anmerkungen so viele „ Belesenheit gezeiget, und „ durchgehends das Werk „ in den Stand gesetzet, „ daß ein so schönes Buch „ des grossen Boerhave „ nicht in bessere Hände „ hätte kommen können. „

* Die historiam nuperae dissectionis foeminae gravidae vertheidigte Herr Johan Ludolph Christ. Meyer pro gradu doctoris.

** Es ist das Programma zur vorhergehenden Disputation. Er zeigt an, was er bei den Gefässen des Herzens anders, als zuvor, beschaffen angetroffen, und was er seit zwei Jahren bei denselben neues entdekt. Wer allein zur Aufnahme der Wahrheit schreibt, pflegt seine neue und ausgebesserte Gedanken willig anzuzeigen.

„ Notarum in Boerhaavii Praelectiones „ Tom. II.

„ Historia stirpium Helveticarum, wo„ von noch nichts als XI. Kupferplatten fertig. „

Dies ist es, was ich vom Herrn Haller erhalten habe, und was ich demselben beifügen können. Nun finde ich noch:

Disputationem medicochymicam de arbore philosophico ex aliis praeter argentum metallis conficiendo, die im Jahre 1738 ein Frankfurter vom Main, Herr Konrad Hieronymus Senkenberg, als Verfasser, unter ihm vertheidigt.

Ich finde auch, daß er im nürnbergischen commercio litterario, ad rei medicae et scientiae naturalis incrementum instituto, unterschiedene Beitrage habe.

Ich finde, daß er des Herrn Boerhavens commentarium in aphorismos practicos richtiger heraus geben werde.

Ich finde noch einen Abris von unserm Gelehrten, den Herr Marchiä in Göttingen gemacht *. Er besteht in folgenden Worten:

Ardua

* In der angeführten idea professorum academiae georgiae augustae.

Ardua quaeque VIRI penetrat sollertia: nulla
Herba latet, nec pars corporis ulla latet:
Grandiloquum os alti mens et divina poetae,
Virtutemque gravi condocet ille stilo.

Erste Fortsetzung der Geschichte der Schriften des Herrn Probsts, Herman von der Hardt.

Wir haben in den lezten Blättern angefangen, die Geschichte des Herrn Probsts von der Hardt zu erzehlen. Wir haben sein Leben beschrieben. Und in der Geschichte seiner Schriften haben wir mit den vorigen hundert Jahren abbrechen müssen *. Und ietzo wollen wir sie fortsetzen.

Im Jahre 1701.

Enucleata praeclara *Lutheri* enarratio psalmi LI, gravissimam de praecipuis fidei articulis doctrinam nervose complectens. In Octav, auf neun Bogen. Auch diese Schrift muste er auf Befehl seines Herzogs drucken lassen.

* S. 553.

Novus in Belgio Iudaeorum rex, *Oliger Pauli.* Fünf Bogen in Quart.

Programma festo nativitatis Christi. Ein Boge in Quart. Es handelt von dem Engel, der den Hirten erschienen.

Programma festo Michaelis. Ein Boge in Quart, der vom Engel Michael handelt.

Ueberdem gab er in diesem Jahre, wie wir bereits wissen, seine syrische Grammatik zum andernmahle heraus.

Im Jahre 1702.

Oratio de studiosi elegantia. Auf fünf Bogen in Quart.

Programma festo paschatos. Ein Boge in Quart, der davon handelt, daß der Heiland am dritten Tage auferstanden.

Programma festo pentecostes. Auf zween Bogen in Quart. Am Ende stehet ein lateinisches Gedicht des Waterloops.

Oratio de novis academiae Iuliae dotibus. Auf vier Bogen in Quart.

Oratio, qua memorabilia Rudolpheae novae helmstadiensis bibliothecae designavit. Auf

sieben

sieben Bogen in Folio. Herr Johan Andreas Schmid hat diese Rede mit in die acceſſionem primam collectionis maderianae de bibliothecis * geſetzet.

Michaelis Rittaleri Moſes. In Duodetz.

Man hatte in den lateiniſchen actis eruditorum ** eine Beſchreibung von der Baumanshöhle gegeben. Weil nun unter den Geſchenken, die Rudolph Auguſt der Akademie zu Helmſtät gegeben hatte, auch ein Abris von dieſer Höhle war, ſo ſante Herr Hardt denſelben mit einer Beſchreibung nach Leipzig, woſelbſt auch beides in eben dieſes Tagebuch *** geſezt ward, Herr Friederich Chriſtian Leſſer hat nachher dieſe Höhle weiter beſchrieben.

Im Jahre 1703.

Nicolaus de Clemangiis de diebus feſtis et ſabbato. In Octav auf fünf und funfzig Seiten. Ein Auszug ſteht in den novis litterariis Germaniae ****. Peter de Alliako, ein Biſchof zu Cambrai, hatte dem Pabſte 1405 gerathen, die Feſtage zu vermehren. Und dieſen Man hat unſer Nicolaus 1412 in dieſer Schrift widerlegt.

Hoſeas antiqua chaldaica *Ionathanis* paraphraſi,

* S. 272.
** Von 1701, S. 519.
*** Von 1702, S. 305.
**** Von 1703, S. 193.

ut et *R. Salomonis Iizchak*, *R. Abrahami Abenesrae* et *R. Davidis Kimchi* commentariis illustratus. In Quart auf sechszehn Bogen.

Solennis promotio trium philosophiae doctorum. In Quart.

Als er den neunzehnten Julius von Friederich Schradern das Prorektorat zum drittenmahl annahm, hielt er auf die neue rudolphische Bibliothek die dritte Rede. Der Titel ist: In Rudolpheam, bibliothecam helmstadiensem, oratio tertia, die XVIIII Iulii anni MDCCIII dicta, in *Alberti*, Moguntini, diploma indulgentiarum *Leonis* X anni MDXVII aeri incisum, de genuina occasione motuum in ecclesia et republica reformationis nomine tempore Lutheri. Accessere ex msstis inediti panegyrici clarorum seculo XV Gallorum, *Matthaei Roeder*, et abbatis *Vrsicampi*, de ecclesiae illius aevi reformatione. Addita etiam enucleata Lutheri enarratio psalmi LI. Dies alles ist auf hundert und achtzehn Octavseiten abgedrukt. Man kan hievon die nova litteraria Germaniae * nachlesen. Der Ablasbrief war unter den rudolphischen Geschenken.

Programma festo Michaelis. Ein Boge in Quart.

Programma festo nativitatis Iesu Christi, in imminentem

* Von 1703. S. 437.

nentem novi academici collegialis templi inaugurationem proxime denuntiandam, de boni paſtoris characteribus, carmine iambico arguti Belgi, *Oliveri Florentini Waterlopii*. Vier Bogen in Folio.

Ueberdem gab er ſeine ephemerides zum drittenmahle heraus.

Im Jahre 1704.

Am erſten Tage dieſes Jahrs kam eine Schrift, denuntiatio ſolennis inaugurationis novi templi academici ad diem XIIII Ianuarii, auf drei Bogen in Folio heraus. Dieſe Anzeige und iene Weinachtsſchrift, und was Herr Hardt ſonſt bei dieſer Einweihung verrichtet hat, findet man auch in den praecipuis templi academici monumentis, die bald darauf auf ein und zwanzig und einem halben Bogen in Quart gedrukt worden.

Subtriſtis oratiuncula cum magiſtratum academicum anno MDCCIIII die XXI Ianuarii ſucceſſori, abbati, traderet. Ein Bogen in Quart.

Programma, quo ad philologicam Hoſeae et commentatorum rabbinicorum publicam enarrationem, a vicerectoratu et ex publico luctu aegritudine continuandam, philologiae cultores invitat, *Georgii Wicelii* duobus praeclaris

opusculis de fontium hebraicorum studio suppeditabit, mense Februario. Vier Bogen in Quart.

Divi *Rudolphi Augusti* immortalis in publicam rem litterariam sacram et civilem affectus in publico luctu designatus. Drei Bogen in Octav. In diesen Blättern redet nichts, als Liebe und Traurigkeit. Ein Auszug steht in den novis litterariis Germaniae *.

Apollo in academia Iulia, seu historia magnificentissimi directorii academici *Antonii Vlrici*. In Quart.

Nervosum Iudaicae doctrinae compendium, catechismi forma a *R. Abrahamo Iagel*, Italo, quondam editum. In Octav auf sieben Bogen. Dieser iüdische Catechismus ist oft und auf unterschiedene Art gedrukt worden.

Oratio de silendi et fugiendi scientia. Vier Bogen in Quart. Er hielt sie den sechsten November, als Decanus, als Herr Henning Bernhard Witter, sein Schüler, Magister ward.

Im Jahre 1705.

Ad *Paulum Martinum Noltenium*, in Mosis historiam, genes. II, XVIII, XVIIII, XX, de vocatis

* Von 1704. S. 276.

catis ab Adamo animalibus, in *Bochartum* epistola. Octav, auf sechs und dreißig Seiten. Hinten ist noch des Abarbanels Erklärung beigefügt, die der Erklärung des Herrn Hardts gleich. Ein Auszug findet sich in den lateinischen actis eruditorum *, in den unschuldigen Nachrichten **, in den nouvelles de la republique des lettres ***, und in andern Schriften *. Die Gelegenheit zu diesem Briefe war diese. Herr Hardt hatte iemand bei sich im Hause, der sein fleißiger und getreuer Schüler war. Dieser gab im Jahr 1706 auf die Vermählung des Kronprinzen von Preussen mit einer Hannöverschen Prinzeßin einen Glükwunsch heraus, in dem er bewies, daß der fünf und vierzigste Psalm auf die Liebe des Salomons gegen eine aegyptische Prinzeßin verfertiget worden **. Er nante sich in dieser Schrift Christian Theophilus, und er ist auch von Herrn Polycarp Leyser und den Samlern der unschuldigen Nachrichten *** wiederlegt worden ****. Eben dieser Mensch verfertigte auch

* Von 1705, S. 247.
** Von 1705, S. 228.
*** Von 1705, S. 410.
* Als in einem teutschen Programma vom Leiden und Tode des Heilandes, das Herr Michael Heinrich Reinhard 1707 zu Hilpershausen heraus gegeben und hernach einigen andern Schriften in Octav beigefügt.
** Es heißt: Christiani Theophili epithalamium salomoneum.
*** In einer epistola exegeticopolemica in psalmum XXXXV.
**** Vom Jahre 1707, S. 265.

auch vorher ein teutsches Getticht auf das Prorektorat des Herrn Andreas Julius Böttrichers, und zeigte in demselben, daß Adam den Thieren nicht ihre Nahmen beigelegt, sondern er habe sie betrachtet, ob er auch unter denselben sich eine Gehülfin und Frau finden würde. Die geistlichen Lehrer in Helmstät hielten diese Erklärung für keine Freiheit eines Dichters. Sie gaben ihm daher, und insonderheit Herr Johan Barthold Niemeier, scharfe Verweise. Allein Herr Hardt trat auf seine Seite, und schrieb an seinen Freund, den Herrn Nolten, den Konrecter zu Schöningen, den er bei Einweihung der academischen Kirche zum Poeten gekrönet hatte, einen Brief, in welchem er diese Erklärung mit neuen Gründen bewies *. Es hat dieselbe Freunde und Feinde gefunden. Es widerlegte sie Herr Michael Lilienthal in einer Disputation de vocatis ab Adamo animalibus **, der er nachher den neunten Platz in seinen selectis historicis et litterariis gegeben ***. Hingegen sind mit derselben Herr Reimann * und

265. Auch ein anderer, der sich Johan Christophilus nante, schrieb eine Warnung vor Theophili Erklärung des 45 Psalms.

* Es ist diese Erzehlung grösstentheils aus der Schrift des Herrn Lilienthals genommen, die ich gleich nennen werde.

** Sie kam 1710 zu Rostok auf fünf Bogen heraus.

*** Es kamen dieselben 1715 in Octav zu Königsberg und Leipzig heraus.

* In dem Versuche einer Einleitung in die historiam litterariam antediluvianam, S. 52.

und Herr Johan Christoph Ortlob * eins. Und Herr Johan Philip Heine zu Berlin hat sie auch angenommen **.

Ad *Eberhardum Finium*, de difficili interpretum negotio, epistola. Ein Bogen in Octav. Er schrieb diesen Brief in Wolfenbüttel, wohin er wegen seines Klosters gereiset war.

Ad *Ioannem Christophorum Wahrendorfium*, de Mosis Israelitas emendandi scopo, epistola. Ein Boge in Quart.

Ad *Nicolaum Lindenbergium*, de sermone humano, epistola. Auch in Octav.

Aenigmata Iudaeorum religiosissima maxime recondita, voti, desiderii, spei iudaicae anima, intimaque pectoris penetralia, speciosissimis amuletis clausa. In Quart und ein Alphabet. Hier haben wir den rechten Oedipus für dergleichen jüdische Rätzel, mit welchen er auch den ganzen Sommer und alle heisse Tage, die eine Feindin ernsthafter Dinge zu sein pflegen, zugebracht ***. Herr Reiman urtheilet von dieser

* Im schediasmate bipartito, das 1708 zu Leipzig heraus kam, S. 44.

** In seinen dissertationibus sacris.

*** Den er schreibt selbst in den officiis Iudaeorum antelucanis: „ Aenigmata „ Iudaeorum - - eruimus „ superiori aestu, non „ sine colore, tametsi ne „ sanguine. „

dieſer Schrift *: „ Vbi non diffitemur, au-
„ ctorem Cl. laureolam obtinuiſſe in his mu-
„ ſtaceis. Vtpote qui *primus* et ſolus ex Chri-
„ ſtianis amuletorum Iudaicorum ſcrutatus
„ eſt myſteria; ſed hoc ſimul contendimus,
„ eum melius potuiſſe collocare horas, et
„ operas, et inſignem, qua pollet, ebraica-
„ rum literarum ſcientiam. Cum in his ae-
„ nigmatibus multa ſint incerta, ambigua,
„ inutilia, ſuperſtitioſa etiam nonnulla, et
„ impia, ac noxia, quae ſatius fuiſſet aeter-
„ nis tenebris manſiſſe ſepulta. „

Auch kam in dieſem Jahre der ſtudioſus Graecus zum andernmahle heraus.

Im Jahre 1706.

Officia Iudaeorum antelucana pro ſanitate et ſtudiis, ex canonico illorum iure, iuncto *Ioannis Iacobi Scharandaei*, de ratione conſervandae ſanitatis libello. In Octav auf zwanzig Bogen. Einen Auszug hievon finden wir in den unſchuldigen Nachrichten **.

Tres primae Ioelis elegiae ſacrae. In Octav, funfzehn und einen halben Bogen. Ein Auszug ſteht in den unſchuldigen Nachrichten ***. Und ſeine Gründe erzehlet Herr Rei-

* In ſeinem catalogo B. 1, S. 700.

** Von 1706, S. 214.

*** Von 1707, S. 309.

Reiman *. Herr Hardt theilet seinen Joel in sechs Getichte ab, davon er hier die drei ersten, als das erste Kapitel, und die vierzehn ersten Verse des andern Kapitels erkläret. Er sagt, das erste habe der Prophet in den Tagen des Königs in Juda, Josia, auf die grosse Dürre verfertiget; das andere sei gemacht, als bei dieser Dürre das jüdische Reich sehr abgenommen; und im dritten habe er von dem vielen Ungeziefer auf den Einfal der Babylonier geschlossen.

Das epithalamium Salomoneum, dessen bereits gedacht worden, wird im Büchersaale ** dem Herrn Hardt beigelegt.

Im Jahre 1707.

Oratio de prodigiis nostri temporis. In Quart.

Auch haben wir unter dieses Jahr den vierten Druk seiner Anfangsgründe der Hebräischen Sprache zu bringen.

Herr Gotfried Wilhelm Leibnitz gab in diesem Jahre seine scriptores rerum brunsvicensium heraus, in welchen *** auch die annales poetae Saxonis zu finden. Reineccius hatte dieselben bereits herausgegeben. Und diese Ausgabe

* In seinem catalogo, S. 749.

** B. 1. S. 967.

*** Im ersten Bande, S. 110.

gabe hatte Herr Hardt aus einer alten pergamenten Handschrift der Helmstädtischen Akademie ausgebessert und dem Herrn Leibnitz zugeschikt.

Vornemlich müssen wir die kleinen Schriften, die unser Herr Probst in der französischen Sprache, doch ohne seinen Nahmen, herausgegeben, unter dies Jahr bringen. Es sind unterschiedene, die zuerst einzeln und hernach zugleich und in einer Folge heraus kommen.

Histoire de Bileam. Dieser Man sol mit seinem Thiere nicht geredet haben. Es sol nur ein Traum desselben sein. Herr Reiman urtheilet *: „ qui hac scheda historiae biliamiticae non parum lucis affudit, sed hoc ipso „ simul laudem promeritam decoxit, quod et „ tacente et contradicente Mose, illud Bileami cum asina colloquium eidem non obtigisse revera contendit, sed tantum per „ somnium. „

Renards de Samson. Er siehet keine Füchse, sondern Haufen von Getreide auf dem Felde der Philister, wie bereits vorher die hallischen Anmerker **. Herr Brandan Heinrich Gebhardi hat 1707 dagegen geschrieben ***.

Machoire

* In seinem catalogo, B. 1. S. 754.
** Im 8. Bande, S. 368.
*** In einer Disputation de vulpibus simsoneis.

Machoire d'ane. Er glaubt, daß Simson mit diesem Kinbacken die Anführer der Philister angefallen, und dadurch seine Begleiter, die drei tausend Juden aufgebragt, seinem Beispiele nachzufolgen.

Corbeaus d' Elie. Diese Raben werden in die Einwohner der Stat Orbo verwandelt. Auch schon vorher, wie Matthias Polus zeigt *, hat man diese Vogel für Menschen angesehen. Eben der Herr Gebhardi, dem ich genant, hat 1707 dagegen geschrieben **. Und Heer Johan Andreas Danz in Jene hat unter seinen Handschriften eine Widerlegung dieser Erklärung hinterlassen ***. Wie den auch Herr Reiman die Ursachen angezeigt, warum ihm dieselbe nicht gefalle *.

Les quatre monarchies. Er glaubt, daß dem Nebucadnezar unter dem grossen Bilde, das Daniel im andern Kapitel beschreibt, die künftigen Schikſaale des babylonischen Reichs vorgestellet worden. Er hat dieses Bild bald darauf

* Im synopsi critica, über diese Stelle.

** In einer Disputation de Orebhim, Eliae nutritoribus.

*** In den exequiis Danzii, die 1728 in Jene heraus kamen, wird auch angezeigt, daß er gewisse geschriebene Blätter hinterlassen, deren Titel: Eliae ad Iordanem latentis dapiferi, ad corvos propriè dictos restricti.

* In seinem catalogo B. I. S. 753.

auch in lateinischer Sprache beschrieben. Mehr Nachricht geben die acta litteraria Germaniae *, und Herr **Reimman** **. Und dieser setzt hinzu: „ In quo nova quidem, sed „ vero est similis auctoris est coniectura.„ Herr **Johan Wilhelm Jahns** hat aber den Hardt in einer disputation de quatuor monarchis zu widerlegen gesucht ***.

L'antichrist. Der Antichrist, dessen einigemahl im neuen Bunde gedacht wird, sol die Juden, die Feinde des Christenthums, anzeigen. Herr **Valentin Ernst Löscher** schrieb sogleich dagegen exercitationem theologicam, qua recens portentum exegeticum, antichristum magnum esse nationem Iudaicam, examinatur et oracula II Thess. II, c. II, rel. a perversionibus auctoris schedae helmstadienſis, *l'antichrist* dictae, vindicantur *.

Diese französische Abhandlungen kamen zuerst einzeln, bald in Octav und bald in Duodez heraus. Hernach wurden sie auf eben diese beide Arten zusammen gedrukt. In Octav kamen sie in diesem Jahre auf neuntehalb Bogen heraus,

* Von 1707, S. 260, und von 1708, S. 346.

** Im catalogo, S. 752 des ersten Bandes.

*** Im dritten Abschnitte. Sie kam 1712 zu Wittenberg auf acht Bogen heraus.

* Er hielt diese Disputation 1707 zu Wittenberg auf fünf Bogen.

aus, unter dem Titel: Renards de Samſon, machoire d'ane, corbeaus d'Elie, les quatre monarchies, l'antichriſt. Die hiſtoire de Bileam iſt in dieſer Ausgabe weggelaſſen worden.

De Germana Polizzae origine epiſtola ad *Martinum Lucam Schelen.* Ein Boge in Quart. Dieſer Herr Schele, der nachher bis zur höchſten weltlichen Würde in Hamburg hinaufgeſtiegen, war in Helmſtät Dokter worden, und hatte desfals des Herrn Johan Werlhofs diſſertation de inſtrumento aſſecurationis, vulgo Polizza, vertheidigt. Unſer Herr Hardt ſchrieb hierauf an den Herrn Schelen, und zeigte ihm den Urſprung des Worts Politza. Und zugleich behauptete er, daß die Europeer mit ihren Sprachen von den Scythen und Zelten herſtamten. Herr Johan Georg Eccard, der unſere Kirche verlaſſen, erzehlt dieſe ſeine Meinung in der hiſtoria ſtudii etymologici linguae Germanicae hactenus impenſi *. Nachher hat Herr Michael Richey, für den vierten Theil der Poeſie der Niederſachſen Anmerkungen über dieſen Brief des Herrn Hardts geſetzt. Alle dieſe Schriften, ſowol die Diſſertation des Herrn Werlhofs, als der Brief des Herrn Hardts, wie auch die Anmerkungen des Herrn Richey, ſind 1736 zu Leipzig auf eilf Bogen in Quart zuſammengedrukt worden. Der Ti-

* S. 320.

tel ist: *Ioannis Werlhofii* dissertatio de instrumento assecurationis, u. s. w.

Im Jahre 1708.

Sipphara Babyloniae pro philologiae elegantia ad illustrandum ex veteri orientis historia et geographia obscurissimum Obadiae locum. Auf zehn Bogen in Octav. Ein Auszug steht in den unschuldigen Nachrichten *. Er hält den Ort Sepharat, wohin, wie Obadia im zwanzigsten Verse sagt, die Juden getrieben worden, für das Sipphara, oder Barsippa in Mesopotamien. Hinten hat er eine Rede des Melanchthons beigefügt, in der bewiesen wird, necessarias esse ad omne studiorum genus artes dicendi.

Moses für seinem Ende, dessen hoch und schweres Lied, Deut. 32, zum ewigen Andenken auf sein eigen Volk Israel. Sieben Bogen in Quart. Ein Auszug steht in den unschuldigen Nachrichten **.

Via in Chaldaeam brevis et expedita. Dies ist, wie wir bereits wissen, der andere Druk seiner chaldäischen Grammatik.

Vniversalis exegeseos fundamenta. Dies ist auch der andere Druk, der mit einer neuen und langen

* Von 1708, S. 172. ** Von 1708, S. 58.

gen Vorrede begleitet. Auf sechs und einem halben Bogen in Octav.

De quatuor monarchiis Babyloniae. In Octav auf vier Bogen. Wir kennen diese Schrift bereits. Nachher hat er im Jobus * aus den Königen Königreiche gemacht. In der Vorrede giebt er die Worte **: Ist das nicht, da mein Herr aus trinket, und damit er weissaget, also: Ist das nicht, da mein Herr aus trinket, und hat er nicht recht geweissagt, nemlich, daß ihr Verräther und lose Leute? In der bibliotheca historica, philologica et theologica steht in der fünften Abtheilung Bernhard Peter Karls dissertatio de colosso Danielis cap. II, quatuor monarchiarum praesago, contra paradoxam nonneminis de quatuor regnis, seu regibus tantum babylonicis, quasi per illum praefiguratis, sententiam.

Lutheri in psalmos commentarius brevis et nervosus. In Octav.

Joachim Morlin, wie die Büchlein und Schriften Lutheri nützlich zu lesen. In Octav.

Conradi Portae adhortatio ad assiduam lectionem

* S. 407. | ** 1 B. M. 44, 5.

librorum *Lutheri*. In Octav, auf sechs und einem halben Bogen. Dies gehört mit zu den variis die er im Jahre 1716 herausgab.

Nervosus *Lutheri* in totam scripturam sacram commentarius, cum nodo Petri soluto, II Pet. I, comm. XVIIII, XX, XXI. In Octav auf dreizehn Bogen. Jenes hatte er bereits 1690 unter die Presse gegeben. Und dieses hat Herr **Gotlieb Wernsdorf** in einer Schrift de nodo in scirpo, seu loco II Pet. I, XX quaesito et ab H. H. non soluto sed nexo * widerleget. Herr Hardt beweiset mit vielen Gründen, daß Petrus nicht vom auslegen, sondern vom auf heben rede.

Enucleata praeclara *Lutheri* enarratio psalmi LI. In Octav.

Florentii Oliverii Waterlopii Vrim et Tummim. In Octav.

Glück und gute Tage, pro animis ad integritatem excitandis. In Octav.

Ad abbatem *Schmidium* de Christianorum superstitione, **seinen Feind tod zu beten**, responsio. Auf zwei Quartblättern.

Pha-

* Sie kam 1709 zu Wittenberg heraus.

Phasiana, stilo veterum, *Orphei*, *Homeri*, *Ovidii*, *Nonni*, ceterorumque mythologorum concinnatum aenigma, addita solutione. In Octav auf fünf Bogen. Diese Schrift gehört auch mit in die varia.

Noctua et textor, mythicae veteris artis alterum exemplum, novissimae Phasianae simile. In Octav, auf drittehalb Bogen. Ich verstehe diese Schrift nicht und weis daher ihren Inhalt nicht anzuzeigen. Sie ist ebenfals eine Sommerschrift des Herrn Probsts.

Venatio accipitraria, stili veterum mythicorum Tertium exemplum. In Octav.

Spes philologiae serenioris ex educatione emendatione facta. In Octav auf fünf Bogen. Sie haben den vierten Plaz in den variis erhalten.

Epigrammata sacra moralia in veteris et novi testamenti historias, ex magno codice manu scripto, sacris imaginibus et coloribus suavibusque lemmatibus distincto. In Octav auf zehn Bogen. Ein Auszug findet sich im Büchersaale * und in den unschuldigen Nachrichten **.

* B. 1. S. 856.
** Von 1708. S. 710. Auf der 87 Seite dieser Schrift hat

In den Jahren 1709 und 1710.

Von diesen beiden Jahren weis ich keine Schrift zu nennen. Und hat unser Herr Probst in denselben die Pressen verschont, so wird er hingegen auf die vielen Schriften, die er in den nächsten Jahren heraus gegeben, fleißig gedacht haben. Und er sagt auch, daß er im Jahre 1710 angefangen, auf seine Erklärung des Jona zu gedenken *.

Wir müssen hier beim Jahre 1710 diese Geschichte zum andernmahle abbrechen, weil die übrigen Gelehrten, denen wir diese Blätter ietzo gewidmet, uns nicht weiter Raum lassen. Doch wollen wir sie gleich im Anfange des neuen Theiles dieses Europa weiter fortsetzen.

Markus Wöldike,

Dokter und Professer der Theologie, Assessor des Konsistorii und Mißionskollegii, wie auch der Direktion des Waisenhauses, zu Kopenhagen.

Am Ende der vorigen hundert Jahre, nemlich den fünf und zwanzigsten November des Jahrs 1699, ist der Gelehrte gebohren wor-

hat Herr Hardt seine Schriften von diesem Jahre selbst erzehlet.

* In der Vorrede zum Jona, S. 16.

worden, dessen Geschichte ich hier beschreiben werde. Seine Eltern wohnten zu Sommersted, in einem Dorfe, das nahe bei Hadersleben im Herzogthume Schleswig liegt. Sein Herr Vater war Prediger an diesem Orte und hies Peter Wöldike, und seine Frau Mutter hies Katharina Magdalena Buchen, die noch vor weniger Zeit gelebt. Sein Herr Vater war ein vortreflicher Schulman, dem dieienigen, die ihn näher, als wir in diesen Gegenden, gekant, mit dem grossen Michael Neander vergleichen *. Er glaube also, es könne niemand aufrichtiger, für die Erziehung und Unterweisung seiner Kinder sorgen, als er selbst. Und er führte daher selbst diesen seinen Sohn, und seinen Bruder, Georg Wöldiken, nach und nach, von den ersten Jahren an, bis zur Zeit, da er sie auf die Akademie schicken konte, in allen Wissenschaften an, die er für sie nöthig hielte. Und er war hierin so glüklich, daß er seinen Markus im siebenzehnten Jahre, als im Jahre 1716 mit seinem Vortheile nach Kopenhagen zu den obersten Lehrern schicken konte. Herr Johan Steenbuch, dessen Nebenlehrer er worden, war eben das Haupt der Akademie, und Herr Severin Lintrup war das Haupt der Fakultet der Weltweisen. Ich führe dies darum an, weil diese beiden Glieder der Akademie dieienigen aufzunehmen haben, die von Schulen zu ihnen kommen. Ehemahls nahm man mit solchen Ankömlin-

* In der dänischen Bibliothek, B. 2, S. 420.

lingen, gleichwie auch auf andern Akademien, vielerlei Handlungen vor, die man von Thorheiten nicht unterscheiden konte. Als aber der junge Wöldike dahin kam, verfuhr man mit ihm ganz anders. Auf Johannes muste man von den Schulen nach Kopenhagen kommen, wen man das Jahr verlangte angenommen zu sein. Man ward befragt, wie weit man in den ersten Wissenschaften kommen. Und den musten sich alle diese junge Herren in den Obersaal, als das vornehmste Gemach der Akademie, begeben. Der Dekanus der Philosophen fing mit einer Rede an. Hierauf muste der erste von den Ankömlingen seine Bitte vortragen, daß man ihn und seine Mitbrüder bei der Akademie aufnehmen mögte. Wen dies geschehen, ging der Dekanus zu ihnen, und schüttete einem ieden etwas Salz in den Mund und etwas Wein auf das Haupt. Wen er dies verrichtet, erhub er sich wieder auf seinen Lehrstuhl, und erklärete sie im Nahmen der heiligen Dreieinigkeit für Studenten der freien Künste und Weltweisheit *. Und endlich muste der andere in der Ordnung mit einer Danksagung die gantze Handlung schliessen. Diese junge Studenten begaben sich nachher zum Rektor, der ihre Nahmen in das Akademische Buch eintrug. Und ein ieder muste sich einen Professoren der Philosophie zu seinem beson-

* Vos, heißt es ohngefehr, in nomine sanctae trinitatis *artium et philosophiae studiosos* creo, renuntio, proclamo.

besondern Rathgeber und Lehrer erwehlen *. Aber im Jahre 1732 ist auch von diesen Dingen durch die neue Königliche Universitetsordnung vieles abgeschaft worden **.

Unser iunge Herr Wöldike erwehlte sich den Herrn Etatsrath Christian Reizer, und nach dessen Tode nahm er den Herrn Justizrath Gram. Er nahm auch durch die Anweisung des erstern dergestalt zu, daß er sich im Jahr 1717 dem ersten Examini, das man das philosophische zu nennen pflegt, unterwerfen und von dem Lehrer der hebräischen Sprache, in der er sich sonderlich übte, die Würde eines Bakkalaureus der Weltweisheit annehmen konte.

Aber noch in eben diesem Jahre verlies er Kopenhagen, und reisete nach Wittenberg, wo insonderheit die dänischen Gottesgelehrten ihre Studien fortzusetzen pflegen. Er hörte den Herrn Wernstorf, den Herrn Chladen, den Herrn Schröer, den Herrn Jan, und andere öffentliche Lehrer. Die Liebe zu den Sprachen der Morgenländer nöthigte ihn besonders zum Herrn Wichmanshausen, dem ordentlichen Lehrer derselben, und zu den Herrn Magisters Hager, Peter

* Man lese des Herrn Albert Thura ideam historiae literariae Danorum, S. 128.

** Nach dem 27 und einigen folgenden Gesetzen, die auch in den hamburgischen Berichten von 1733, S. 48, stehen.

tri und Kobe, die in denselben sehr geübt waren. Ja diese Liebe trieb ihn auch im Jahre 1719 nach Jena, damit er sie beim Herrn Danz noch weiter fortsetzen könte. Und neben diesem Manne hörte er daselbst auch den Herrn Förtsch, den Herrn Struv, und den Herrn Magister Werner.

Im Jahre 1720 reisete er wieder zurük nach Kopenhagen. Seine erste Bemühung war, daß er um das andere Examen, das man das theologische nennet, anhielte. König Friederich, der vierte, bragte dasselbe im Jahre 1707 aufs neue in Ordnung. Und er hielt dies so nüzlich und merkwürdig, daß er darauf eine Gedächtnismünze in Silber prägen lies *. Herr Johan Bartholin und Herr Johan Steenbuch nahmen dieses Examen mit den Herrn Wöldiken vor. Er muste auch predigen. Und hieraus erhielt er seine Scheine, und die Freiheit auch anderwerts zu predigen **.

Er blieb nach dieser Prüfung zu Kopenhagen, und fing an, weil er darum gebeten ward, einige Studenten besonders zu unterweisen. Er ward auch bald darauf, nemlich im Jahre 1722, ins Walkendorfische Kollegium aufgenommen, in welchem

* Es wird diese Münze vom Herrn Thura in dem angeführten Buche, S. 217, beschrieben.

** Von dieser Prüfung wird in den novis litterariis maris baltici von 1708, S. 315 gehandelt.

welchem sechszehn junge Gelehrte wohnen, die zu Zeiten Reden zu halten und auch zu disputiren pflegen. Er war in demselben ebenfals fleißig. Er fuhr fort, andere zu unterrichten. Er fing an, eine Schrift des Juden Maimons, die von den verbotenen Speisen seines Volks handelt, ins lateinische zu übersetzen, und in Anmerkungen zu erläutern. Es fehlten ihm auch keine Bücher, durch die er sich in seinen Wissenschaften weiter führen konte. Den er fand viele in seinem Kollegio. Und überdas gebrauchte ihn der Etatsrath, Leibmedikus und Bibliothekarius des Königs, Herr Dokter Johan Konrad Wolf, bei den königlichen Büchern sechs Jahre, eine Zeit in der man in einer königlichen Bibliothek vieles lernen kan.

Das Jahr 1728 war das Jahr seiner Beforderung. Sein König, der vierte Friederich, sezte ihn ins Stift Ripen nach Warde, als Prediger an die Jakobskirche. Und dieser Beforderung folgten bald andere Ehren. Der Herr, der itzt Dennemark mit Gnaden und Ruhm beherscht, führte ihn im Jahre 1731 zur Akademie, und gab ihm bei derselben ein theologisches Lehramt. Sie ernanten ihn im Jahre 1734 zum Assessor im Missionskollegio und bei der Direktion des Waisenhauses. Sie verliehen ihm im Jahre 1736 das Rektorat der Akademie, das er im Junio weiter und dem Herrn Andreas Hoier gab. Und sie liessen ihn auch in dieser Würde zum Dokter der Theologie machen. Diese

Diese lezte Würde ward ihm in den Tagen beigelegt, die man in Dennemark zum Gedächtnisse der Reformation dieses Reichs feierte. Unter den Handlungen, die in denselben auf Befehl des Hofes bei der Akademie musten vorgenommen werden, waren auch diese, daß einige Doktoren gemacht und einige Reden gehalten wurden. Es waren bereits vierzig Jahre verflossen, daß bei der Akademie kein Dokter der Theologie gemacht worden. Johan Bartholin, der bereits tod, war der lezte gewesen, und in ganz Dennemark war kein Gottesgelehrter anzutreffen, der diesen Nahmen führte, und ihn also andern wiedergeben konte. Der König ernante daher den dritten August des Jahrs 1736 den Bischof von Seland, Herrn Christian Wilhelm Worm, zum Dokter der Theologie. Dieser, dem nun die Kraft beigelegt worden, auch andere Doktoren zu machen, lud auf höchsten Befehl den dritten November alle vornehme Geistliche nach Kopenhagen ein, um daselbst zu disputiren und die Dokterwürde anzunehmen. Und bald darauf gaben sich zween Gelehrte an, unser Herr Wöldike, und der Lektor der Theologie zu Ripen, Herr Peter Terpagger, der bereits gestorben. Herr Wöldike sezte über das Glaubensbekentnis, das Hans Tausan, ein Bischof von Ripen, im Jahre 1530 zu Kopenhagen in seinem und seiner Mitbrüder Nahmen auf dem Reichstage übergeben, einige Anmerkungen auf, und vertheidigte sie den vier und zwanzigsten Oktober gegen den Herrn

Bischof

Bischof Worm, gegen den Herrn Justizrath und Professer der Philosophie, Christian Thestrup, gegen den Herrn Magister Kaasbol, Hauptprediger an der Kirche des heiligen Geistes, und gegen den Herrn Magister Bredenberg, Diakonus an der Frauenkirche. Als Rektor der Akademie, muste er auf diesen Freudenfeste, das auch sein Ehrenfest war, auch das Programma verfertigen, in welchem zu den vier Reden muste eingeladen werden, die er und seine drei geistliche Nebenlehrer, Herr Worm, Herr Steenbuch und Herr Reus halten solten. Hierauf ward er den dritten November nebst dem Herrn Terpagger, der aber abwesend, in der Gegenwart beider Maiesteten und des ganzen königlichen Hauses zum Dokter der Theologie erkläret, dabei sowol Herr Worm, als er selbst eine Rede hielt. Und zu dieser neuen Würde ward ihm in zween lateinischen Schriften Glük gewünscht, vom Herrn Magister Johan Christ. von Stokman, und vom Herrn Roderiguez, einen iungen Geistlichen.

Herr Wöldike wendet seine gröste Mühe, wie es sein Amt mit sich bringet, auf seine Unterweisungen, und er hat auch seit 1732 einige Jahre für den Herrn Johan Bartholin, den Lehrer der hebräischen Sprache, dem man wegen seines hohen Alters seine Arbeit abgenommen, lesen müssen. Den nach den neuen Gesetzen der Akademie, die im Jahre 1732 gegeben worden, mus ein Kranker oder abgelebter Professer einen andern

dern für sich lesen lassen. Herr Wöldike pflegt für den Herrn Bartholin bald die Alterthümer des Relands * und bald ein Buch des alten Testaments zu erklären **. Und für sich pflegt er über die Kirchengeschichte, die zu Gotha herauskommen, zu lesen. Nachdem Herr Bartholin gestorben, hat er wieder angefangen auch für den Herrn Senior der Akademie Johan Steenbuch zu lesen. Und er lehret ietzo an seiner Stat die Sittenlehre.

Bei diesen doppelten Arbeiten und bei den Geschäften, die er bei seinen übrigen Aemtern findet, behält er wenige Stunden, die er auf Schriften wenden kan. Vielleicht würde er auch alle seine Kräfte allein auf seine Unterweisungen und Aemter wenden, wen nicht nach den neuen Gesetzen der Akademie ieder Professer iährlich einmahl disputiren müste. Wir haben daher von ihm unterschiedene Disputationen, die er theils für sich und theils in dem Nahmen des Herrn Bartholins gehalten, die sowol in seinem Vaterlande gut aufgenommen worden, als auch ausser demselben geliebt werden, und noch mehr Freunde finden würden, wen dergleichen dänische Schriften bei uns nicht seltene Blätter wären. Ich habe sie iezt bald alle in Händen, und kan sie daher bei uns nicht unbekant lassen.

Dispu-

* Nach den hamburgischen Berichten von 1732 S. 880.

** Nach der dänischen Bibliothek, Th. 1, S. 443.

Disputationen.

Mosis Maimonidis tractatus de cibis vetitis in latinam linguam versus notisque illustratus a Marco Woeldike. Es sind sechs Dissertationen, die er zuerst im Jahre 1722 und den folgenden, da er im walkendorfischen Kollegio war, in Quart heraus gegeben. Nachher sind sie im Jahre 1734 zu Leipzig in Oktav auf zwanzig Bogen zusammen gedrukt worden. Es ist die erste lateinische Uebersetzung, die wir von dieser Schrift des **Maimons**, eines guten Auslegers der Gesetze seiner Vorfahren, haben. Herr **Johan Gram**, der Professer der griechischen Sprache zu Kopenhagen, schrieb von derselben nach Hamburg an den Herrn **Johan Christoph Wolf** im Jahre 1727 also *:

„ Prodierunt ab anno MDCCXXII capita iam
„ tredecim, et, quae superſunt, quatuor
„ brevi eodem modo lucem videbunt. Sin-
„ gulis capitibus subiecit breves notas, in
„ quibus non modo difficiliores et in lexicis
„ non obvias voces interpretatur, sed et sae-
„ pe varias hebraeorum antiquas consuetudi-
„ nes, quae ad materiam de cibis vetitis re-
„ ferri possunt, ex Maimonide, Schylchan
„ Aruch, Talmude, Raschio, aliisque scri-
„ ptoribus hebraeis abunde exponit. Data
„ etiam occasione modeste notat errores,

* Nach seiner bibliotheca hebraea, B. 4. S. 915.

„ circa has res a viris doctissimis, Lightfooto, „ Hottingero, Iunio, Aben Esra, Ralbag, „ Abrabbanele, et inprimis Spencero com- „ missos, quem non raro privatas doctorum „ opiniones, aut proprias coniecturas pro le- „ gibus Hebraeorum ritualibus venditasse „ probat. Loca scripturae, in quibus prae- „ cipua est sedes interdictorum, prolixius „ explicat, et Iudaeos secutus autores, levit. „ XI, com. IIII seq. genes. VIIII, com. IIII, „ genes. XXXII, com. XXXIII, exod. XXIII, „ com. XVIIII, deut. XXXII, com. XXXVIII, „ et alibi a plerorumque aut omnium chri- „ stianorum sensu abit. Nonnulla etiam novi „ testamenti dicta phraseologia talmudica ex- „ plicat. „ In den novis actis eruditorum *, wo dieses Buch beschrieben wird, finden wir mehr Nachrichten. Er hat demselben eine Vorrede vorgesetzet, in der er von den Ursachen handelt, die Got mögen bewogen haben, seinem Israel gewisse Speisen zu verbieten und andere zu erlauben. Wir werden wol thun, wen wir dabei die göttingischen Nebenstunden, die Herr Jacobi, ein Prediger zu Osterode, schreibt, nachlesen. Den am Ende des ersten Stüks ** handelt er von der weisen Absicht, die Got gehabt, da er den Juden einige Arten von Fleisch zu essen geboten.

* Vom Jahre 1735, im Jenner. Wir können auch die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1734, S. 442 nachlesen.

** S. 76.

boten. Von dem Buche, aus dem diese Schrift übersetzet worden, lesen wir bereits viele andere Stükke in der lateinischen Sprache. Mögte man den alle diese Blätter zusammen drukken, oder mögten sich einige Männer zusammen thun, auch die übrigen Stükke dieses Buchs übersetzen, und es, wie Herr Wilhelm Surenhus seine Mischna, herausgeben. Man hat es oft versucht, man hat aber solches Vorhaben bisher nicht ausführen können *.

Annotationes ad partem postremam capitis II tractatus *chagiga*, talmudis Ierusalemitani. Kopenhagen, drittehalb Bogen, in Quart.

Tractatus talmudici *chagiga*, cap. III, gemara I ierusalemitana, latini versa notisque illustrata. Kopenhagen, 1735, zween Bogen, in Quart.

Tractatus talmudici *chagiga*, cap. III, gemara II et III ierusalemitana, latine versa notisque illustrata. Kopenhagen, 1736, drittehalb Bogen, in Quart.

Tractatus talmudici *chagiga*, cap. III, gemara IIII et sequentes, latine versae et notis illustratae. Kopenhagen, 1737, neun Quartblätter. Ein Bruder unsers Gelehrten, Herr Georg Wöl-

* Wir können die bibliothecam hebraeam des Herrn Wolfs B. 1, S. 848 nachlesen.

dike, Rekter zu Friederichsburg, hatte angefangen, aus der ierusalemschen Gemara die Erklärung einer Schrift der Mischna, die Chagiga genant wird, und von den Hauptverrichtungen an den hohen Festen der Juden handelt, übersetzet, und mit Anmerkungen begleitet. Er starb aber, als er hundert und sechsig Seiten davon heraus gegeben. Unser Herr Wöldike übernahm also die Fortsetzung, in vier Disputationen. Und iener Anfang und diese Fortsetzung halten überal zwei hundert und sechs und zwanzig Seiten. Nächst wird er die Arbeit seines Herrn Bruders und seine erste Disputation, die sich mit dem andern Kapitel der Chagiga endigt, zusammendrukken lassen. Das dritte Kapitel, oder seine drei lezten Disputationen, wil er weglassen, weil er keine Zeit hat, dieselben aufs neue durchzusehen und auszubessern. Allein, wen wir gleich setzen, daß die lezten Blätter den ersten nicht gleich, so wird es uns doch angenehmer sein, alles bei einander zu haben. Wir werden auch wünschen, daß er das Hebräische selbst mit abdrukken lasse.

Talmudis babylonici tractatus *berachoth* caput secundum, latine vertit notisque illustravit. Kopenhagen, 1738 viertehalb Bogen in Quart. Herr Georg Eliezer Edzard hatte angefangen von dem Stükke der Mischna, das Berachot heißt, und vom Gebet handelt, die babylonische Erklärung herauszugeben. Wir bekamen

aber

aber nur das erste Kapitel. Unser Herr Wöldike fing daher an, diese Arbeit weiter auszuführen. Er übersezte die beiden ersten Verse des andern Kapitels, und erklärte dieselben. Und dies ist es, was wir in dieser Disputation finden. Er hätte diese Arbeit auch weiter fortgesetzet, wen nicht der Lehrer der hebräischen Sprache, Herr Johan Bartholin, gestorben, an dessen Stelle er diese fünf Disputationen halten müssen. Wir haben sie hier, wie auch seine übrigen philologischen Arbeiten bei einander gelassen. Und nun folgen seine theologischen Disputationen.

Disputatio de unctione fidelium, ex II Cor. I, com. XXI et ps. XXXXV, com. VIII. Kopenhagen, 1732, in Quart, auf fünf Bogen. Es wird diese Schrift, die selbst in Kopenhagen nicht mehr zu haben ist, in den actis academicis aufrichtig beschrieben *. Johan Mark ** und Johan Casper Svizer *** haben von eben dieser Salbung geschrieben. Wer mit Deutlichkeit von derselben handeln wil, wird sehr wol thun, wen er zuerst feste setzet ****, worin das Werk GOttes in den Gläubigen, das die Schrift eine Salbung nennet, mit den Salbungen der Juden übereinkomme. Und

* Vom Jahre 1733, S. 196.

** In den exercitationibus textualibus, S. 392.

*** Im andern Bande des thesauri, S. 1534.

**** Das textuum comparationis.

weil sie von den Gaben des heiligen Geistes zu erklären, so wird man die algemeinen Gaben desselben von den ausserordentlichen wol unterscheiden müssen. Aber beides geschicht nicht allezeit.

Disputatio theologica de necessitate quotidianae stantium poenitentiae. Kopenhagen, 1734, Quart, fünftehalb Bogen. Es wird gezeigt, daß ein wahrer Christ alle Tage Busse thun müsse. Der vornehmste Beweis ist, weil er täglich sündige *, nemlich, weil er stets die Erbsünde bei sich habe **, und von derselben noch täglich zu einem und andern Werke verleitet werde ***. Hierauf wird gezeigt, worin die tägliche Busse eines Christen von der Busse eines Unbekehrten unterschieden sei. Bei beiden mus eine Zerknirschung des Herzens sein. Aber bei einem Unbekehrten ist sie mit lauter Furcht verbunden. Der Bekehrte hingegen hält seine Sünden für Ueberbleibsel des Verderbens, die sich nicht ganz aufräumen lassen. Er ist zwar darüber betrübt. Allein eben diese Traurigkeit vergrössert die Freude, die in den Bekehrten wohnen mus. Den er siehet, daß ihm nicht allein überhaupt Gnade wiederfahren, sondern daß

* Weil das obiectum poenitentiae, heißt es, oder der terminus a quo conversionis, da.

** Peccatum originale originatum.

*** Zu den peccatis actualibus quotidianis, actuque secundo non mortalibus.

daß der Herr auch seine tägliche Schwachheiten übersehe. Eine Lehre, die ehemahls die Pelagianer, und ietzo die Socinianer und die Heiligen verwerfen, die ohne Sünde leben wollen.

Apologia pro cultu dei publico in novo testamento, particula prima. Kopenhagen, 1734, Quart, fünf Bogen. Und

Apologia pro cultu dei publico in novo testamento, particula secunda. Kopenhagen, 1736, Quart, sechs Bogen. Es sind zwo Disputationen, zu welchen die dritte noch hinzukommen wird. Wegen der ersten können wir die hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen nachlesen *. Die Lehre von dem öffentlichen Dienste des Herrn im neuen Testamente ist eine lange Lehre, wen man allen Leuten widersprechen wil, die an derselben etwas auszusetzen haben. Bald ist man wegen der Zeit dieses Dienstes uneinig. Bald gefält der Ort nicht, wo er abgewartet wird. Bald verwirft man die Anführer dieses Dienstes, die Geistlichen, und verlangt auch andere Zuhörer. Bald wil man die Verrichtungen, die bei demselben gebräuchlich, geändert wissen. Aller dieser Gegner Meinungen und Beweise führet Herr Wöldike an, und widerlegt sie.

Disputatio theologica inauguralis, qua confessionem

* Vom Jahre 1735. S. 85.

nem hafnienſem, a beatis reformatoribus Daniae in comitiis regni anno MDXXX regi et ſenatui regni danici exhibitam, in memoriam factae ante ducentos hoſce annos in Dania reformationis, brevibus annotationibus illuſtratam, publico examini ſubiicit. Kopenhagen, 1736, neun und vierzig Quartſeiten. Unſers Luthers Lehre war nach und nach durch Schleswig und Holſtein in Dennemark gedrungen, und hatte ſich in den Herzen vieler geringen und vornehmen feſte geſetzet. Der König Friederich, ein Herr, der gerne der Wahrheit folgte, erlaubte bei den vielen Klagen, die desfals für ihn gebracht wurden, beiden Haufen eine Gewiſſensfreiheit. Und bald darauf im Jahre 1530 befahl er den lutherſchen Geiſtlichen, dem Hans Tauſſan, Biſchofe von Ripen, als dem Haupte, und den übrigen, zu Kopenhagen auf dem Reichstage zu erſcheinen, ihr Bekentnis zu übergeben, und mit den katholiſchen Geiſtlichen darüber zu disputiren. Dieſe ſchikten ſo gleich nach Teutſchland nach Köln und lieſſen einige Gelehrte hohlen, die ſich in ſolchem Streite an ihre Spitze ſtellen könten. Es kam auch der Dokter Stagefyr nebſt einigen kölniſchen Magiſtern. Beide Haufen erſchienen an dem angeſezten Tage. Die Lutheraner übergaben ihr Bekentnis. Und es ward befohlen, darüber zu disputiren. Man ward aber gleich im Anfange uneins, als die Frage aufgeworfen ward, ob ſolches in der lateiniſchen oder däniſchen

Sprache

Sprache geschehen solte. Die Papisten wolten bei ihrer heiligen Sprache bleiben. Hingegen die Lutheraner sagten, das Volk, in dessen Gegenwart diese Handlung müste vorgenommen werden, und welches mit richten solte, verstünde kein Latein. Und also ward ausgemacht, die dänische Sprache zu nehmen. Hierauf ward gefragt, wer Richter des Streits sein solte. Die Papisten erwehlten ihren Pabst und eine algemeine Kirchen-Versamlung. Hingegen die Lutheraner verlangten die Schrift, den König und das ganze Volk. Da nun die Papisten sahen, sie könten ihre fremden Helden, die kein Dänisch verstunden, nicht gebrauchen, und auch den erwehlten Richtern nicht trauten, so sagten sie, sie wolten mit den Ketzern nicht disputiren. Und also zerschlug sich auch die ganze Sache. Das Glaubensbekentnis, das übergeben ward, ist bei uns lange unbekant gewesen. Es war in der dänischen Sprache abgefasset, in der es zuerst Harald Huitfeld in seine Reichschronik* gesetzet. Johan Isaak Pontan übersezte es zuerst ins Lateinische im andern Theile seiner dänischen Geschichte. Weil aber derselbe nicht gedrukt worden, so blieb dieses Bekentnis dennoch bei Fremden unbekant. Endlich schrieb Herr Barthold Borsak die lateinische Uebersetzung aus der Handschrift des Pontans ab, und sezte sie in

* Unters Jahr 1530. S. 1322.

seine Ermahnungen, das Pabstthum zu fliehen *. Und aus diesen hat sie Herr Heinrich Muhlius in seine cimbrischen Reformationsgeschichte gebracht **. Aber dennoch haben wir bisher dieses Bekentnis in seiner rechten Volkommenheit nicht gehabt. Pontan war ein Reformirter und übersezte daher einige Stellen nach den Lehren seiner Kirche ***. Und seine ganze Uebersetzung war überdas eine gar freie Uebersetzung. Herr Wöldike hat also dieses Bekentnis, das aus drei und vierzig Sätzen bestehet, in der dänischen Sprache nebst einer neuen lateinischen Uebersetzung, in der er aber alles Gute, was er beim Pontan gefunden, behalten, in dieser Disputation abdrukken lassen und einige Anmerkungen hinzugethan. Es ist dieselbe bei uns ungemein rar, weil er sie zu einer Zeit gehalten, in der sie auf einmahl vergriffen worden ****.

Apolo-

* Ins commonitorium de fugiendo papismo, S. 297.

** In die Schrift de reformatione religionis in Cimbria, S. 133.

*** Also heißt es vom heiligen Abendmahle im Bekentnisse: Legemet i Brodet, og Blodet udi Vünen. Pontan übersezt diese Worte also: panis, qui corpus Christi notat, ac vini, quo sanguis eius indicatur. Hingegen übersetzet sie Herr Wöldike also: corpus in pane, et sanguinem in vino.

**** Es ist daher gut, daß sie in den Auszügen aus den neuesten theologischen, philosophischen und philologischen Disputationen, im ersten Stücke des Jahrs 1738 beschrieben worden.

Apologia concionatorum evangelicorum adversus accusationem episcoporum et clericorum pontificiorum, regi et senatui regni Daniae exhibita in comitiis havniensibus anno MDXXX, nunc danice et latine edita, cum ipsa accusatione et brevibus notis illustrata. Particula *prima*. Kopenhagen, 1739, Quart, viertehalb Bogen. Und

- - Particula secunda. Kopenhagen, 1739, Quart, drei Bogen. Wir wissen bereits, daß die Katholiken mit den Lutheranern nicht disputiren wollen. Sie übergaben hingegen auf eben dem Reichstage eine Schrift, in der sie sieben und zwanzig Sätze, die die Lutheraner lehren solten, zusammenbrachten, und sich erboten, das Gegentheil derselben zu behaupten. Sie verlangten zugleich, man solle diese Sätze zuvor den Ketzern weisen, und sie fragen, ob sie dieselben für ihre Lehren erkenneten. Diese verfertigten so gleich eine Schuzschrift, und erklärten sich über alle sieben und zwanzig Sätze. Und beide bedienten sich der dänischen Sprache. Die Katholiken beantworteten aber diese Schuzschrift so wol auf dänisch, als auf lateinisch. Die dänische Antwort war für den gemeinen Man, und ward auch gedrukt. Hingegen die lateinische Antwort war länger und für die Gelehrten, und ward nicht gedrukt. Jene beiden ersten Stücke, die sieben und zwanzig Sätze der Katholiken, und die Schuzschrift

der

der Lutheraner, finden wir nebst einer lateinischen Uebersetzung und einigen Anmerkungen in diesen beiden Disputationen, aber doch nicht ganz, sondern nur die sieben ersten Sätze. Und also werden noch andere folgen.

Reden.

Oratio iubilaea, die XXXI Octobris, anno MDCCXXXVI dicta. Diese Rede, die er zum Gedächtnisse der dänischen Reformation gehalten, steht in der dänischen Bibliothek *. Gleichwie unser Luther die Zeiten des Pabstthums mit der babylonischen Gefangenschaft der Juden verglichen, also hält Herr Wöldike die Juden, die von Babylon wieder in ihr Land geführt worden, und ihre Glükseligkeiten und Thaten, gegen die aus dem Pabstthum erlöste Dänen, und beschreibt ihre guten Tage und ihre Pflichten.

Oratio in obitum *Christiani Guilielmi Wormii*, Selandiae episcopi. Sie ist besonders abgedrukt, und nächst werden wir sie ebenfals in der dänischen Bibliothek lesen **.

Programmata.

Auf die Beerdigung des Herrn Magisters Martin Reenberg, der Probst von Seeland wie auch

* Im ersten Stücke, S. 309. | ** Im vierten Stücke.

auch Hauptprediger an der Marienkirche zu Kopenhagen gewesen. Es stehet dieses Programma auch in der dänischen Bibliothek *, und hält das Leben des Herrn Reenbergs in sich.

Auf den Tod des Herrn Myrops, Bischofs von Christiansand.

Auf den Tod des Herrn Magisters Zummer. Eigentlich mus der Sekretair des Konsistorii die Programmata schreiben, er pflegt aber oft andere darum zu bitten. Und also hat auch Herr Wöldike diese drei Programmata geschrieben.

Wir finden auch in der dänischen Bibliothek ** sein Programma, in welchem er im Jahre 1736 zu den vier Gedächtnisreden der Reformation eingeladen.

Im Jahre 1737 den vierzehnten Februar lies die Gesellschaft ***, die für die Ausbreitung der Lehre Jesu sorget, und von der unser Herr Wöldike ein Mitglied ist, zwei dänische Quartblätter drukken *, in welchen sie alle gelehrte Dänen ersuchte, ihr beizustehen, die dänische Ueber-

* Im ersten Stücke, S. 419.
** Im ersten Stücke, S. 283.
*** Das collegium de cursu evangelii promovendo.

* In unser teutschen Sprache lesen wir diese Blätter in der dänischen Bibliothek, St. 2, S. 538.

Uebersetzung der heiligen Schrift volkommener zu machen. Sie bat desfals, ihr anzuzeigen, wen etwas nach den Grundsprachen genauer könte übersetzet werden, wen etwas reiner und klärer könte gegeben werden, wen man einige Stellen gefunden, die durch kleine Anmerkungen zum Nutzen der Ungeübten könten erklärt werden. Wer wolte sich nicht diese ruhmwürdigen Bitten gefallen lassen, und alles, was man bemerkt, gerne einsenden? Und werden nicht Herr Wöldike und andere Gottesgelehrte die eingeschikten Blätter nutzen, und bald eine neue dänische Bibel herausgeben *?

Geschrieben im November des Jahrs 1739.

* In einem Briefe, der in Dennemark im Junius des Jahrs 1739 geschrieben worden, heißt es: „Il me reste de „ Vous avertir, qu'à Co„ penhague on a le des„ sein de publier une „ nouvelle traduction da„ noise de la sainte ecri„ ture. En effet il y travaillent déja tous les „ ministres dans le Dan„ nemarc, qui s'y trou„ vent capables. L'on a „ portagé l'entiere bible „ parmi les plus savans „ et il en est donné à „ châcun d'eux une par„ tie à part, pour la tra„ duire, châcun à sa façon. „ Cela aïant été fait quel„ ques grands à Copen„ hague auront soin de „ reduire le tout à une „ conformité de la do„ ctrine et du stile. „ Dies sind die Worte, die man verstehen wird, obgleich das Französische nicht alzu richtig ist.

Anhang.

Anhang.

Zu Bern

finden sich bei der Akademie folgende Lehrer *.

Herr Johan Heinrich Ringier, Professer **.

Herr Samuel Scheurer, Professer der geistlichen Streitigkeiten ***.

Herr Johan Rudolph Salchlin, Professer der hebräischen Sprache und katechetischen Theologie.

Herr Gotlieb Jenner, Dokter und Professer der Rechte und bernischer Ducentumvir.

Herr Johan Georg Altman, Prediger und Professer der griechischen Sprache und Moral *.

Herr Johan Rudolph Brunner, Prediger und Professer der Weltweisheit.

Herr

* Vom Jahre 1722 finden wir sie in der bibliotheca bremensi, in der sechsten Abtheilung, S. 716. Und vom Jahre 1736 treffen wir sie in der tempe helvetica, B. 2. S. 330. an. Die gegenwärtige Nachricht ist vom Schlusse des Jahrs 1739.

** Ad cathedram theologicodidacticam.

*** Ad cathedram theologicoelenchticam.

* Ad cathedram graecoethicam.

Herr Samuel König, ausserordentlicher Lehrer der morgenländischen Sprachen und Mathematik.

Herr Johan Friederich Kilchberger, Prediger und Professer der Beredsamkeit und Geschichte.

Zu Hamburg lehren iezt am Gymnasio *:

Herr Michael Richey, als Lehrer der griechischen Sprache und Geschichte, seit 1717. Sein Leben ist in diesem Buche beschrieben **.

Herr Johan Christian Wolf, als Lehrer der Naturlehre und Dichtkunst, seit 1725.

Herr Christoph Heinrich Dorneman, als Lehrer der Mathematik, seit 1727.

Herr Herman Samuel Reimarus, als Lehrer der morgenländischen Sprachen, seit 1727. Sein Leben steht in diesem Werke *.

Herr Johan Dieterich Evers, Dokter der Rechte, und com. pal. caes. Als Lehrer der Logik und Metaphysik, seit 1736 **.

Herr

* Als im Anfange des Jahrs 1740. Die Lehrer vom Jahre 1735 finden wir im Th. 1. S. 7.

** Im Th. 1. S. 123.

* Im Th. 1. S. 119.

** Vor ihm war es Herr Sebastian Edzard, der 1736 starb.

Herr Magister Johan Dieterich Winkler, als Lehrer der Beredsamkeit und Sittenlehre, seit 1736 *.

Zu Ingolstat

stehen bei der Universitet folgende Lehrer **.

Kanzler der Universitet ist beständig der Bischof von Aichstet. Hierauf folgen

1, Theologen.

Herr Johan Joseph Anton Hertel, Dokter der Theologie, churfürstlicher baierscher und bischoflicher aichstetischer Kirchenrath, Prediger bei der Morizkirche zu Ingolstat, und bei der Universitet Professer der heiligen Schrift.

Herr Maximilian Ferdinand Ignatius von Plank, Dokter der Theologie, Kirchenrath bei eben den Höfen, Domherr von Aichstet, Prediger bei der Liebenfrauenkirche, und bei der Universitet Lehrer der geistlichen Streitigkeiten. Und im Jahre 1737 war er bei derselben auch Vicekanzler.

Der Herr Pater Franz Halden, und

* Vor ihm war es Herr Johan Albert Fabricius, der 1736 den dreissigsten April starb.

** Es ist diese Nachricht noch vom Jahre 1737.

Der Herr Pater Georg Herman, zween Jesuiten, sind Lehrer der Schultheologie.

Der Herr Pater Wilhelm Beusch, ein Jesuit, ist Professer des päbstlichen Rechts.

Der Herr Pater Johan Evangelist Vinkler, ein Jesuit, ist Professer der Sittenlehre.

2, Juristen.

Herr Johan Franz von Haibe, churfürstlicher baierscher Rath, lehret die Institutionen und peinlichen Rechte.

Herr Herman Anton Marie von Chlingensberg, Herr von Schönhofen und Trachesfels, baierscher Rath, Probst und Gedsamtman von Oettingen und Stambam, erkläret den Kodex und öffentliche Recht.

Herr Johan Peter Schiltenberger, baierscher Rath, erkläret die Digesta und das Lehnrecht. Es werden diese Männer nichts geschrieben haben, und daher vom Herrn Jenichen und Moser in ihre Verzeichnisse der heutigen Rechtsgelehrten nicht gesezt worden sein.

3, Medicinet.

Herr Johan Jakob Treyling, baierscher Rath, Physikus im Ingolstätischen, Mitglied der kaiserlichen Akademie, bei der Universitet Professer der praktischen Medicin, der Anatomie und Botanik.

Herr Johan Baptista Neef, churfürstlicher baierscher und pfalzischer Rath, lehrt die Theorie.

Herr

Herr Ferdinand Franz Anton Strebler, lehrt die Anfangsgründe der Arzneikunst.

4, Philosophen.

Der Herr Pater Peter Froidevaux, Professer der Physik.

Der Herr Pater Heinrich Hiß, Lehrer der Mathematik.

Der Herr Pater Ignatius Schwarz, Lehrer der Geschichte.

Der Herr Pater Joseph Fitterer, lehret die Metaphysik.

Der Herr Pater Joseph Binner, lehret die Logik.

Der Herr Pater Anton Lapichler, lehret die Beredsamkeit. Und alle diese Herren sind Jesuiten.

Zu Lausanne

stehen bei der Akademie folgende Lehrer *.

Herr Georg Polier, Prediger und Professer der hebräischen Sprache und katechetischen Theologie, auch Mitglied der englischen Societet de propagando evangelio in partibus transmarinis, wie auch Mitglied der englischen Societet de promovenda christiana religione.

Herr Abraham Ruchat, Prediger und Professer der Theologie.

* Es ist diese Nachricht vom Ende des Jahrs 1739. Ein Verzeichnis der Lausannischen Lehrer von 1737 findet man in der tempe helvetica, B. 2, S. 606.

Herr Karl Wilhelm de Loys de Bochat, Dokter der Rechte, Professer des Rechts der Natur und Völker, wie auch der Geschichte.

Herr Johan Jakob Salchli, Prediger und Professor der Theologie.

Herr Johan Franz d'Apples, Prediger und Professer der griechischen Sprache und Moral.

Herr Johan Rudolph d'Arnay, Professer der Beredsamkeit und Geschichte, wie auch Gymnasiarche des Unterkollegii. Doch, daß nicht vergessen werde

Herr Johan Peter de Crousaz. Dieser war ehemahls zu Lausanne Professer der Weltweisheit und Mathematik. Und als er nach Gröningen ging, folgte ihm zu Lausanne Herr Franz Friederich von Traytorrens. Nach einigen Jahren kam Herr Crousaz wieder nach Lausanne, und als Herr Traytorrens starb, nahm er aus Liebe, noch weiter zu lehren, sein altes Amt wieder an, und ward ein Nachfolger seines Nachfolgers. Man sezte ihm aber wegen seines hohen Alters an die Seite den

Herrn Joseph Franz du Mollin de Montagny, als Ehrenprofesser der Metaphysik und natürlichen Gottesgelahrheit.

Herr Trommelin, Ehrenprofesser der Geschichte, ein Sohn des Herrn Peter Trommelins, der vor einiger Zeit zu Lausanne gestorben.

Herr

Herrn
Gabriel Wilhelm Göttens

Zusätze

zu den

beiden ersten Theilen,

wie auch

zum

ersten Stük des dritten Theils.

Der beliebte Prediger zu Zelle, Herr Gabriel Wilhelm Götten, hat, wie wir alle wissen, die beiden ersten Theile dieses Werks aufgesetzet, und auch das erste Stük des dritten Theils ausgefertigt. Derselbe hat auch nachher in seinem Handbuche die neuen Veränderungen angemerkt, theils darum, weil er anfänglich gesonnen, dieses Werk immer weiter fortzusetzen, und theils auch nachher, als er an seinem Vorhaben durch sein ietziges Amt verhindert ward, und sich diesem Werke entziehen muste, zu seinem eigenen Vergnügen und seiner eigenen Nachricht. Aus diesem Handbuche, das mir der Herr Götten beim Schlusse dieses dritten Theils geliehen, habe ich seine vornehmsten Anmerkungen, welche in den Zusätzen beim zweiten Theile noch nicht stehen, bis auf den Anfang des 1740sten Jahres abgeschrieben, und gröstentheils von Wort zu Wort hieher gesezt. Ich war auch gesonnen zu meinen Gelehrten,

die ich nach dem Herrn Götten beschrieben, ebenfals unterschiedene Zusatze zu machen. Aber eben ietzo, da ich im Begriffe, dieselben zu verfertigen, werde ich plözlich zu andern Verrichtungen gerufen, die sich nicht aufschieben lassen. Ich werde also meine eigene Zusätze aufheben, und nach und nach vermehren, und, wen der Herr wil, dem lezten Stükke des vierten Theils beifügen. Die Veränderungen in den gelehrten Geselschaften und Collegien, werde ich künftig durch Vorlegung neuer Verzeichnisse von denselben anzeigen können. Aber zweierlei mus ich aus meinen Zusätzen heraus nehmen und hieher setzen. Herr Samuel Crel, den die meisten für tod halten, lebte noch am Ende des vorigen Jahrs, wie ich von einem Gelehrten weis, der ihn damahls in Holland gesprochen. Das andere betrift den Herrn Georg Ludewig Oeder. Ich hatte nach der Anleitung des Herrn Ludewici erzehlt, daß er mit einigen ienischen Gelehrten über die Philosophie des Herrn Wolfs Briefe gewechselt. Aber an einen nahen Verwanten, einen grossen Gelehrten unsers Landes, hat er geschrieben, daß ich

mich in dieser Sache verleiten lassen *. Doch, eine nicht alzu unglükliche Verleitung, weil man mich wiederum auf den rechten Weg geführet hat? Ich wil wünschen, daß man mir allezeit offenbaren möge, wen ich in eine Irre gelokt worden, weil ich solches zum Besten der Wahrheit sogleich entdekken werde. Geschrieben den andern Februar des Jahrs 1740.

* Dieser Gelehrte schreibt an mich: „ Is enim, nemlich Herr Oeder, in litteris ad me datis turpissimum mendacium vocat, quod de amoenis epistolis suis atque magistrorum ienensium, Carpovii, Stelwagii et Koehleri, in ludoviciana historia philosophiae Wolfianae proditum sit, sequi mirari, illud a te repetitum in vitae suae narratione. Equidem non miror. „

Zusätze zum ersten Theile.

Barthold Heinrich Brockes, zu Hamburg.

Zur Seite 36: Die preiswürdige Mutter ward selbst 1736 durch den Tod unsern Herrn Brockes entrissen.

Zur Seite 42: Vom irdischen Vergnügen in Gott ward der fünfte Theil zum Druk befodert von des Herrn Verfassers ältesten Sohne. Hamb. 1736, 8. 1 Alph. 10 B. der sechste folgte 1739, 8, darin fast mehr moralische als physikalische Stükke. Im Jahre 1738 ward ein Auszug der vornehmsten Gedichte aus seinem irdischen Vergnügen mit seiner Genehmhaltung gesamlet und mit verschiedenen schönen Kupfern ans Licht gestellet vom Herrn D. Wilkens und Herrn Hagedorn, 8, 2 Alph. deren Wahl vielen Beifal findet. Herr Oserbeek, ein gelehrter Kaufman in Amsterdam hat einen Anfang

fang gemacht, seine Gedichte ins Holländische zu übersetzen.

Johan Albert Fabricius, zu Hamburg.

Zur Seite 43: Als ein zehniähriger Waise kam er in die Vormundschaft des berühmten Valentin Alberti, und wurde zugleich von dem damahligen algemeinem Gönner der Waisen, Wenzel Buhlius, fünf Jahre lang väterlich versorgt. Er hatte sich anfangs der Medicin gewidmet, als aber der berühmte Berger von Leipzig wegberufen wurde, legte er sich gänzlich auf die Theologie nnd schöne Wissenschaften. Als er zu Quedlinburg die Schule besuchte, hörte er besonders den Rektor derselben, Herrn Herrichen, der ein geschikter Grieche war.

Zur Seite 44: Der Tod seiner Frauen, der 1736 den 16 Jenner geschah, betrübte ihn dergestalt in seinem Alter, daß er am 30 April desselben Jahrs ebenfals starb.

Zur Seite 55: Von der bibliotheca graeca siehe in Herrn D. Heumans poecile B. 3, S. 298 und 299 ein gleiches Urtheil. Derselbe liest in einer 1728 angestelleten Redübung Herrn D. Fabricius öffentlich Glük wünschen zur

Vol-

Vollendung dieser griechischen Bibliothek, und rükte in seine acta philosophica B. 3, S. 991, folgende Sinschrift auf dasselbe ein:

Graecia vix Graecis tantum debere videtur,
Quantum Fabricio, Lipsia docta, tuo.

Zur Seite 61: Von der bibliotheca latina kam pars V, accedit *Notgeri Balbuli* libellus de illustribus sacrarum scripturarum expositoribus, 1736, 8 2 Alph. 1 B. heraus, und geht bis P. Eine mehrere Nachricht von ihm findet man in seiner durch Herrn Prof. Reimarus aufgesezten schönen Lebensbeschreibung.

Johan Christoph Krüsike, zu Hamburg.

Zur Seite 68: Wem an einer genauern Kentnis der Lehrer, welche Herr Krüsike gehabt, gelegen ist, kan dieselbe nebst einigen andern kleinen Zusätzen zu diesem Artikel finden in den Hamb. Ber. 1737, S. 420 u. f.

Johan Samuel Müller, zu Hamburg.

Zur Seite 82: Wir haben noch von ihm:

Pro-

Programma de fine scholasticarum declamationum. 1736.

— — de *Caroli* magni studio religionis propagandae haud prorsus laudabili. 1737.

— — pro *Socratis* fortitudine in subeunda morte contra clar. *Ibbekenium*. 1738.

Oratio de elegantiori educatione. 1739.

Programma de vero auctore libri: *de ratione status in imperio germanico*. 1739.

Im Jahre 1739 folgte auch den platonischen Gesprächen Platonis Schutzrede des Sokrates, griechisch besonders, und auch eine teutsche Uebersetzung besonders, welcher lezteren nach den Leipziger Zeitungen von 1739, S. 18 es an nichts fehlet, was sie beliebt machen kan.

Erdman Neumeister, zu Hamburg.

Zur Seite 92: Im Jahre 1738 ward er zum Senior erwählt, er lehnte aber diese Würde von sich ab. S. die Leipz. Zeitungen von 1739, S. 6.

Zur

Zur Seite 99: Vor der Lehre vom Glauben steht eine Vorrede, die eine lange Widerlegung einer aus dem Englischen übersezten arianischen Schrift von Athanasii Leben in sich hält. S. die niedersächsischen Nachr. von 1735, S. 316. Er gab noch heraus:

Die Lehre vom Gesetze Gottes, oder Erklärung des ersten Hauptstüks im Catechismo 8. 1737.

Siebenmahl sieben Fastenpredigten. 8. 1738.

Zur Seite 105: Zu seinen Streitschriften kommen noch:

Pietismus a magistratu politico reprobatus et proscriptus, oder die von weltlicher Obrigkeit in und ausserhalb des römischen Reichs verworfene und verwiesene Pietisterei, und was mit derselben verwant ist, u. s. w. Hamburg, 1736, 4. S. niedersächs. Nachr. 1736, S. 298.

Gründliche Nachricht von Einführung irriger Lehre durch Lieder und Gesänge. Nebst einer von ihm zum Druk beförderten gründlichen Untersuchung des Herrenhutischen Gesangbuches. 1736, 4, 12 und einen halben B.

Johan

Johan Georg Palm,

zu Hamburg.

Zur Seite 113: Am ersten Dec. 1738 ward er nach Herrn Winklers Tode zum Seniore ministerii erwählt.

Zur Seite 114: Zu seinen Schriften kommen noch:

Abhandlung von der Unschuld Gottes bei der Zulassung des Bösens und des Falles unserer ersten Eltern. Hamburg, 736, 8. 10 B. Der Herr Probst Reinbek gab gegen die Einwürfe, welche ihm insonderheit gemacht worden, eine Beantwortung heraus, darauf Herr Palm in der zweiten Auflage seiner Schrift 1737 in einer bescheidenen Antwort sich zu rechtfertigen suchte. Bald hernach erfolgte die dritte Auflage. Es wurden dadurch allerlei Schriften gegen ihn veranlasset. In der bibliotheque germanique, B. 38, rühmt man, daß Herrn Palms und Reinbeks Schriften in den wolfianischen Streitigkeiten ohnstreitig mit unter die besten zu zählen wären, und Herr Palm habe sonderlich in der neuern Auflage und Fortsetzung seines Werks sich dergestalt gegen seinen Gegner bezeigt, wie es einem bescheidenen, gelehr-

gelehrten und Wahrheit liebenden Gottesgelehrten zukomt.

Gotselige Betrachtungen auf alle Tage des ganzen Jahrs. I Theil 1738, 2 A. 20 B.

Bernhard Raupach,
zu Hamburg.

Zur Seite 119: Nach dem evangelischen Oesterreiche gab er heraus das erläuterte evangelische Oesterreich, darin die österreichische Kirchengeschichte von 1520 bis 1580 merklich gebessert und weiter ausgeführt worden. 1736, Hamb. 4, 3 A. 10 B. samt 2 Sendschreiben Herrn Schelhorns an den Verfasser. Im Jahre 1738 kam die zweite Fortsetzung des evangelischen Oesterreichs heraus, darin die Geschichte von 1580. Hamb. 4, 3 A.

Herman Samuel Reimarus,
zu Hamburg.

Zur Seite 122: Er gab auch heraus: commentarium de vita et scriptis *Jo. Alb. Fabricii.* Acc. argumenta historicocritica ex epistolis virorum clarorum ad Fabricium. Hamb. 1737, 8, anderthalb Alph. Mi-

Michael Richey, zu Hamburg.

Zur Seite 129: Sein vortreflicher Herr Sohn Johan Richey, ein Man von ungemeiner Hofnung, und grosser Geschiklichkeit, hatte bald nach volbrachten Reisen das Glük zu Hamburg einhellig zu der wichtigen Stelle eines Legationssyndici erwählt zu werden, welcher sich auch in solcher Bedienung bis 1738 zu Wien aufhielt, und zum Nuzen der Stadt so rühmlich als glüklich arbeitete, woselbst er aber in eben dem Jahre frühzeitig verstarb, S. Hamb. Ber. 1738, S. 152.

Zur Seite 132: Zu seinen Schriften kommen noch: diss. de Hamburgo veteri in Connoburgo Smeldingorum perperam invento, contra Eccardum 1737. Und diss. de historia statutorum hamburgensium. 1738.

Tobias Heinrich Schubart, zu Hamburg.

Zur Seite 139: Er gab auch heraus: Erläutertes Nein auf die Frage: Ob einer mit gutem Gewissen zu der Abschaffung unsers bisheri-

gen Beichtstuhls rathen und helfen könne, zur Antwort ertheilet. Hamb. 8, 1738, anderthalb Bogen.

Johan Friederich Winkler, in Hamburg.

Zur Seite 141: Er selbst starb 1738 den 24 Oktober, und seine Frau vorher 1737. Sein Herr Sohn ist Professer am Hamburgischen Gymnasio. Er hat auch heraus gegeben: **Die überschwenkliche Gnade Gottes nach ihren mancherlei Wolthaten**, aus den gewöhnlichen Son- und Festtags Evangelien vorgetragen. Hamb. 1738, 4. Den 2ten Theil davon lieferte sein Herr Sohn 1739.

Johan Christoph Wolf, zu Hamburg.

Zur Seite 147: Er hatte in seiner Bibliothek, welche er zu der öffentlichen Bibliothek zu Hamburg vermacht, 700 theologische Disputationsbände und 24000 Stük andere Bücher. Durch eine fast zwei Jahre anhaltende Schlaflosigkeit ward er so entkräftet, daß er endlich am 25 Jul. 1739 in einen tödlichen Schlummer verfiel, durch

durch welchen er der gelehrten Welt entrissen ward, nachdem er sein Andenken durch so viele gelehrte Schriften und auch durch wichtige Vermächtnisse verewiget.

Zur Seite 158: Seine Schriften sind noch:

Conspectus suppellectilis epistolicae et litterariae manu exaratae, quae exstat apud I. C. Wolfium observationibus variis et epistolis nondum editis distinctus. Accedit in calce clavis epistolarum *Philippi Melanchthonis* ad Ioach. Camerarium et index epistolarum b. *Lutheri* latinarum, tum editarum omnium, tum aliquot ἀνεκδότων. Hamb. 1736, 1 A. 7 B. S. nieders. Nachr. 1736, S. 273.

Lundens iüdische Heiligthümer, mit Herrn Wolfens Anmerkungen, Verbesserungen und Ergänzungen. 1738. Fol.

Libanii sophistae epistolae quas nunc primum maximam partem e variis codicibus manu exaratis edidit, latine convertit et notis illustravit I. C. Wolfius. Accedunt in calce eiusdem epistolae a Fr. Zambicario olim latine conversae, integra centuria auctae. Amst. 1738.

Heinrich Scharbau, zu Lübek.

Zur Seite 182: Von dem ersten Theile seiner observ. sacr. s. Hamb. Ber. 1732. S. 98. Der andere hält nur ein Alph. und 8 B. Man sehe von ihm Hamb. Ber. 1735, S. 34. Der dritte folgte 1737. S. leipz. Zeit. 1737, S. 454.

Johan Heinrich von Seelen, zu Lübek.

Zur Seite 197: Von den meditationibus exegeticis kam pars III heraus 1737, 8, 2 A. 16 B. Darin ist die Rede de integro opere biblico lutherano, lingua Saxoniae inferioris Lubecae primum excuso et anno 1534 finito; die comm. posterior de codice rarissimo psalterii in Saxoniae inferioris linguam translati et glossis aucti; Psalterii codex mstus, in bibliotheca publica lubecensi servatus, insertis observationibus exegeticis recensitus; observatio de psalterio msto capelliano, ob singularem elegantiam commemorabili; epistola de homine uno e millibus invento, Cohel. VII, 29; philologema de integritate verbi ἀπέχει, Marc. XIIII,

XIIII, 41; nebst den analectis zum 1 und 2 Theile, obige Stükke treten iezt zum erstenmahle ans Licht, die übrigen Stükke aber sind nicht wenig vermehret worden.

Zur Seite 199: Von den miscellaneis kam heraus Pars II. Lüb. 1736, 8. 1 Alph. 9 B. Hierin kommen folgende Abhandlungen vor: 1, de honorifico theologi elogio, quo appellatur orthodoxus. 2, Themis haeresium vindex sive de haereticis in corpore iuris civilis reiectis et damnatis. 3, de eclectico philosophandi studio eiusque commodis et incommodis. 4, de praecocibus eruditis, qua *Adriani Baileti*, *Danielis Schulteti* et *Io. Christophori Wolfii* huius argumenti scripta supplentur. 5, paralipomena de praecocibus eruditis. 6, de scriptoribus gentilibus falso in christianorum ordinem relatis, speciatim de frustra quaesitis in Virgilio rebus divinioribus. 7, princeps musicus e sacra et profana historia exhibitus. 8, de scalis veterum. 9, memorabilium bremensium specimen alterum, sive de *Adamo bremensi*. Pars III folgte 1739, 8. 1 A. und anderthalb B. Den Inhalt s. in leipz. Zeit. 1739, S. 854.

Zur Seite 200: Er hat auch geschrieben:

De ornatu sanctarum feminarum, 1 Petr. III, 5, 1736, auf den Tod der Frau Fabricien in Hamburg.

De fide Iob., in Iob. XVIIII, 25. gegen die berlebergische Bibel.

De ornatu ecclesiae spirituali, Es. LXII, 10.

Iubilaeum Schabbelianum lubecense, sive oratio saecularis in memoriam et laudem ill. stipendii Schabbeliani cum melet. de stipendiatis litterariis Nebucadnezaris, ad Dan. I, 4. 1737. 4. 17 B.

Paedagogia davidica e Ps. CXVIIII. 1737.

Notitia trium scriptorum Smalcaldiae 1517 exaratorum hodie rarissimorum. 1737, ein B.

Heptas observationum ad art. Smalc. 1737, 2 B.

Progr. funer. de decoro iuvenili.

Progr. de Christi redemtione, variis dogmatibus pontificiis a *M. Luthero* in art. smalc. rectissime opposita, 2 und 1 halb. B.

De nummo aureo Scipionis rarissimo. 1738, 2 B.

Epistola consolatoria ad M. Richey, 1738.

Pentas fabularum historiae passionis inepte afFictarum. 1738.

Ep.

Ep. de probandis et improbandis in *Platonis* doctrina de republica. 1738.

Felicis coniugii e nummis consularibus antonianis delineatio, progr. 1738.

De Christo, doctorum scholasticorum principe, ad varia evangelistarum loca comment. 1739.

De sapientia margaritis praeferenda, Prov. VIII, 11. 1739.

De Iosepho arimathaeo, senatore. 1739.

Io. Kirchmanni rudimenta rhetoricae cum praef. 1739.

Johan Christian Lischwitz, zu Kiel.

Zur Seite 214: Es kommen noch hinzu:

Programma de problemate: an aër ex pulmonibus substantialiter ad sanguinem transeat. 1735, 1 und 1 halben B.

Diss. de principio venarum, auct. *Fal nero*. 1736.

Diss. de fluore albo mulierum, auctore *Hier. Cassio.* 1736.

Diaeteticum sanitatis moderamen elegantiori sexui respectu menstrui debiti ordinandum. 1736.

Progr. sanguinis renum in foetubus urinae secretionem declinans diverticulum. 1736, 1 und 1 halb. B.

Progr. de medicis miraculis seu mirabilibus circa artem salutarem. 1738, 5 B.

Disp. de plantis diureticis. 1739.

Biga orationum piissimis manibus Caroli Friderici, ducis Holsatiae sacrata. 1739. Die erste handelt de plantis doloroſam Iesu passionem depingentibus. Die andere de plantis Iesu resurrectionem nostramque a mortuis resuscitationem referentibus.

Karl Friederich Luther, zu Kiel.

Zur Seite 215: Ein mehrers von ihm findet sich in des Herrn Richters genealogia Lutherorum.

Franz

Franz Ernst Vogt, zu Kiel.

Zur Seite 216: Er starb den 23 Jun. 1736 an einem Blutspeien.

Franz Ernst Nepin, zu Rostok.

Zur Seite 229: Er gab auch heraus: Gegründeten Bericht eines meklinburgischen Theologi von iezt verwaltender Landeskirchenverwirrung, darüber aber 1739 eines Ungenanten bescheidene Anmerkungen herauskommen, wie auch Herrn M. Heinrich Schröders Beantwortung.

Georg Christoph Detharding, zu Rostok.

Zur Seite 239: Man merke noch sein programma de validissimo spiritus sancti de Christo testimonio. 1739, anderthalb B.

Ernst Johan Friederich Mantzel,

zu Rostok.

Zur Seite 246: Den 19 Jan. 1737 lies er von 13 Studiosis Juris in seinem Hause den römischen Proceß vorstellen. S. Hamb. Ber. 1737, S. 183.

Zur Seite 248: Er schrieb auch:

Diss. de filia nobili usufructuaria meclenburgensi. 1736.

- - An et quatenus iuri romano competat praerogativa prae veteri iure germanico in decidendis controversiis iudicialibus. 1736.

- - De eo, quod refert, feudum esse antiquum. 1735.

- - De limitibus contractus antichretici. 1738.

- - De appellatione, quae fit stante pede.

- - De diversitate praescriptionis iuris gentium et iuris civilis.

- - De sagacitate iudicis in criminalibus.

Diss.

Diss. de iuribus singularibus in Megapoli circa processum concursus creditorum.

- - De limitibus iustitiae et aequitatis iuris aggratiandi et arbitrii iudicis.

- - De singularibus testamentorum speciatim legitima collateralium iuris lubecensis, vulgo Acht Schilling und vier Pfenning. 1739.

Progr. de orbitate et polypaedia. 1738.

- - continens centuriam I disputationum inauguralium iuridicarum sec. XVII in acad. rostochiensi habitarum. 1736.

Peter Horn, zu Stetin.

Zur Seite 260: Von ihm ist auch heraus:

Historia eucharistiae infantum ex antiquitatibus ecclesiarum tum occidentalium tum orientalium secundum X seculorum seriem et multiplicem varietatem illustrata. Berlin, 1736, 8. Wird sehr gelobt in der bibliotheque germanique B. 36 und Herrn D. Joh. Friederich Meiers Arbeit von dieser Materie weit vorgezogen.

Histo-

Historia bibliorum manualium, von den Handbibeln der ersten Christen, ex antiquitatibus ecclesiarum secundum decem saeculorum seriem illustrata. 1738, 4, 15 B.

In den miscellaneis duisburgensibus handelt er auch de annis convivalibus veterum Hebraeorum, und zeigt auch, cur falsa numina gentium in sacris litteris appellentur גלולים.

Michael Lilienthal, zu Königsberg.

Zur Seite 282: Es ist die Mühe, die er auf die Erziehung seiner Kinder gewendet, unter andern an seinem Sohne, Herrn Theodor Christoph Lilienthal, sehr wol gelungen, welcher, nachdem er seine Akademischen Jahre vollendet, auch England und Holland besucht, seine Gelehrsamkeit und Wissenschaft in den Kirchengeschichten und der streitenden Gottesgelahrtheit durch eine wolausgearbeitete Schrift de canone missae gregorianae zeigte, welche zu Leiden 1739 auf 15 Bogen herauskam. S. Hamb. Ber. 1739. S. 801.

Zur Seite 284: Des Singens vernünftiger Gottesdienst ward 17,6 vermehrt gedrukt.

Zur

Zur Seite 287: Auch haben wir die lilienthalische Bibliothek, das ist, kurzes Verzeichnis, zulängliche Beschreibung und bescheidene Beurtheilung der vornehmsten Bücher, welche in M. Lilienthals Bibliothek befindlich sind. Leipzig, 1740, 8.

Daniel Salthenius, zu Königsberg.

Zur Seite 296: Noch ist von ihm zu merken:

Introductio in omnes libros sacros tum v. tum n. t. ad usum studiosae iuventutis, cum praef. de necessariis quibusdam studii exegeticobiblici subsidiis. 1736. 4.

Progr. de fratribus Christi κατα σαρκα 1737.

Diss. de diaconis νεοφυτοις 1739.

— De auctore libri sapientiae Philone potius alexandrino quam seniore.

Franz Albert Schulz, zu Königsberg.

Zur Seite 298: Im Jahre 1736 ward unter seiner Direktion eine polnische Handbibel in Königsberg gedrukt. Ma-

Maturin Veyßiere la Croze, zu Berlin.

Zur Seite 317: Er starb den 21 Mai 1739, im 77 Jahre seines Alters.

Zur Seite 320: Er gab auch heraus:

Remarques sur l'histoire du christianisme des Indes. 1736. 2 B. Darin widerlegt er sonderlich die Einwürfe, welche ihm Herr Asseman in seiner orientalischen Bibliothek gemacht.

Histoire du christianisme d'Ethiopie et de Armenie. Haag, 1739, 8, 1 A. 3 B.

Nach seinem Tode fand man 1, das armenische und lateinische Wörterbuch. 2, die Historie aller christlichen Kirchen im Orient. 3, Ein aegyptisch und lateinisch Wörterbuch, volständig ausgearbeitet und eigenhändig von ihm geschrieben. S. leipz. Zeit. 1739. S. 829.

Christian Gotfried Hofman, zu Frankfurt an der Oder.

Zur Seite 324: Er war den 8 November 1692 gebohren.

Zur

Zur Seite 325: Er war so fleißig, daß er bereits in seinen Schuljahren die Zittauische Rathsbibliothek in neue Ordnung bringen konte. Er solte nach dem väterlichen Willen ein Geistlicher werden, hatte aber keine Lust dazu, sondern widmete sich schon auf Schulen der Rechtsgelehrsamkeit. Und zu Leipzig, wohin er 1711 zog, hatte er kaum ein Vierteljahr collegia iuridica und historica gehört, als er eine Disputation de senio eruditorum schrieb und verthädigte. Im Jahre 1716 ward er doctor iuris an eben dem Orte. Auch nahm ihn die königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin zu ihrem Mitgliede auf.

Zur Seite 327: Die Ehre des Hauses Mansfeld kam 1720 zum zweitenmahl heraus. Wir haben auch von ihm:

Ausführliche Beschreibung des rußischen Reichs 1718. aus dem Italienischen.

Die europeische Fama vom 199 Theile bis zum 251.

Historia iuris romani iustinianei chronologica. Leipzig, 4.

Entwurf einer Einleitung zu der Erkentnis des gegenwärtigen Zustandes von Europa. 4.

Gegen-

Gegenwärtiger Zustand der Finanzen von Frankreich. 8.

Seines Vaters kleine teutsche Schriften mit einer Vorrede von den Ursachen des verderbten Schulwesens.

Zur Seite 334: Diss. de investigandis verborum in iure significationibus.

Just Henning Böhmer, zu Halle.

Zur Seite 347: Sein ältester Herr Sohn ist Hofrath und Lehrer der Rechte zu Halle. Der andere ist Assessor bei einigen Gerichten. Der dritte ward 1738, den 28 Jan. doctor iuris. Und der vierte den Tag darauf doctor medicinae. Der dritte heist Karl Ludewig und der vierte Philip Adolph.

Zur Seite 353: Noch Disputationen:

De finibus privilegiorum regundis.

De medicorum animi et corporis in sanandis aegris coniunctione occasione C. 13. X. de poenit.

De sanctionum pragmaticarum indole et auctoritate 1737.

De

De suspectis conventionum formulis.

De exceptione praeiudiciali eiusque usu in causis criminalibus.

Zur Seite 354: Von dem iure ecclesiastico kam der 5 und lezte B. 1736 heraus. Die indices generales hat sein Herr Sohn, Karl August Böhmer verfertigt, und 1737 nebst dem iure parochiali besonders drukken lassen. 1739 kam auch noch ein appendix dazu heraus.

Zur Seite 355: Sein Buch de actionibus u. s. w. kam zum siebendenmahle 1738 heraus.

Zur Seite 357 kommen noch seine institutiones iuris canonici tum ecclesiastici tum pontificii ad methodum decretalium nec non ad fora catholicorum atque protestantium compositae. adiecto duplici indice. Gros Oktav. 1738. 2 Alph. 5 B.

Joachim Lange,
zu Halle.

Zur Seite 362: Konrektor zu Koslin ward er 1697. Im Jahre 1699 ward er als Adiunktus der theologischen Fakultet nach Halle berufen, und war daselbst bereits aufgenommen worden.

Als er aber seine Sachen von Berlin abhohlen wolte, hielt ihn der Rath zurük, und ward ihm davor zugleich das Predigtamt in Friederichswerder aufgetragen.

Zu eben der Seite: Herr Spener hielt zu Berlin alle Wochen vier Stunden Kollegia in seinem Hause, darin die Studiosi zu erst selbst proponirten, und er den seine Meinung davon auch zulezt eröfnete. Herr Lange hat daselbst oft vor ihm gepredigt, und Herr Spener hatte ein solches Vertrauen zu ihm, daß er die Kandidaten, welche im Examine gar zu schlecht bestanden waren, ihm auf einige Zeit in seine Privatinformation gab. Dadurch wurde er sehr bekant und hatte also viele Gelegenheiten ins Predigtamt zu kommen, aber desto weniger Lust dazu, theils weil er sich wegen des Beichtwesens viele Skrupel machte, theis weil er allemahl zum Katheder mehr Lust gehabt, als zur Kanzel. Daher, als er einst an einem ziemlichen Orte eine Probepredigt halten solte, solches auch schon versprochen hatte, aber merkte, daß man die Stelle ihm auftragen würde, konte er sich nicht überwinden dahin zu reisen. Er schikte also an seine Stelle einen guten Freund, der auch das Amt erhielt. Er war auch anfangs, nachdem er Magister worden, willens zu Königsberg zu dociren. Weil man ihn aber von Berlin, wo er des berühmten Herrn Baron von Kaniz einigen Sohn 3. Jahre

Jahre unterrichtete, nicht wolte fahren lassen, so blieb er noch, bis er 1596 nach Stargard ging, woselbst er eine von den obersten Schulkollegenstellen am Gymnasio zu erhalten vermeinete, welche er aber nicht erhielt. Doch blieb er zu Stargard, und der alte Herr Präsident von Flemming verlangte von ihm die hebreische Sprache zu erlernen, damit er desto mehr Vergnügen bei Lesung der Bibel finden möchte. Nach des Herrn von Kanitz Tode hat er in Berlin die poetischen Nebenstunden desselben aus seinen Papiren zusammen gelesen und zuerst drukken lassen, bedauret aber, daß hernach denselben fremde Getichte angehengt worden.

Zur Seite 363: Als er Professer zu Halle ward, war er von dem Statsminister von Kameke und den pommerschen Ständen selbst dem Könige vorgeschlagen zur Generalsuperintendentur des östlichen Pommerns. Wie er den auch vorher 1704 zu Berlin eine einträgliche Pfarre hätte erlangen können, wen ihn nicht die Liebe zum Schulleben zurükgehalten. Noch mehrere Umstände von Herr D. Langens Leben findet man nebst den angeführten in Herrn Abt Breithaupts Progr. bey seiner Doctor-Promotion.

Zur Seite 381: Beide Oekonomien kamen 1738 teutsch heraus, mit dem Titel: Ordentliche Verfassung aller zur christlichen und evan-

gelischen Religion gehörenden Glaubenslehren und Lebenspflichten. 8.

Zur Seite 383: Das davidische und salomonische Licht und Recht kam 1737 und das propherische Licht und Recht 1738 heraus. Bei diesem sucht er sonderlich zu zeigen, daß der christlichen Kirche noch bessere Zeiten bevorstehen. S. Hamb. Ber. 1738, S. 444.

Zur Seite 385: Als er wegen seines Buchs von der algemeinen Gnade noch weiter angefochten ward, schrieb er auch eine weitere Ausführung der evangelischen Lehre von der algemeinen Gnade. Halle, 1738, 8.

Zu eben der Seite gehört noch seine compellatio epistolica ad socinianos et in primis ad *Sam. Crellium*, ut cum abnegata et impugnata Iesu Christi divina maiestate in gratiam redire allaborent. Amsterdam, 1740, 4 und 1 halben B. Ist ein Vorläufer von seiner verspochenen gloria Iesu Christi apocalypticoprophetica nec non antisociniana et antiiudaica.

Johan Peter von Ludewig, zu Halle.

Zur Seite 398: Seine Schrift de iure clientelari Germanorum kam von neuen 1737 heraus.

Zur

Zur Seite 403: Von den reliquiis manuscriptorum kam tom. XI heraus 1737.

Zur Seite 404: Seine Rede von der Profession der Oekonomie übersezte 1738 der Herr Hofrath Sellius ins Französische, unter dem Titel. Le Cyrus moderne.

Johan Heinrich Michaelis, zu Halle.

Zur Seite 417: Er starb den 10 Februar 1738, alt 70 Jahr.

Zur 419 Seite: Noch komt hinzu: diss. de sensu verborum Ebr XVIII v. 25, sq. 1735, auctore *I. Lud. Will.*

Martin Schmeizel, zu Halle.

Zur Seite 424: Noch komt hinzu: Klugheit zu leben und zu konversiren zu Hause, auf Universiteten und auf Reisen. Halle, 1737, 8, ein Alph.

Rechtschaffener Akademikus, oder gründliche

Anleitung, wie ein Student seine Studien und Leben gehörig einzurichten habe. Halle, 1738, 8, 2 Alph.

Johan Heinrich Schulz, zu Halle.

Zur Seite 436: Im Jahre 1739 ward er zum professore honorario zu Petersburg ernant.

Zur Seite 439: zu seinen Dissertationen kommen noch:

Vom Jahre 1736.

Diss. de sale corporum mixtorum principio constitutivo.

- - De variolis.

- - De saponis usu medico.

- - De naturali et praeternaturali menstrui ventriculi constitutione.

- - De mechanismo se - et excretionis fundamento.

- - De bile vitiosa.

- - Reso-

- - Resolutio casus epileptici.

- - De mechanismo musculorum abdominalium.

- - De tautologia Homeri.

Vom Jahre 1737.

Diss. de tono partium corporis humani.

- - De nonnullis ad motum globuli e sclopeto explosi pertinentibus.

- - De numis Thasiorum.

- - De purgationis nimia et copiosa.

- - De febrium intermittentium curationibus antiquis.

- - De vestitus ratione ad valetudinem.

- - De fructibus horaeis.

- - De dolore lateris idiopathico et sympathico.

- - De adamante.

- - Casus aliquot notabiles aegrotorum mente alienatorum aut perversorum.

- - De rheumatismo.

- - De aquis destillatis officinalibus.

- - Anatomes ad praxin chirurgicam summa necessitate.

Vom Jahre 1738.

Diss. de metallorum analysi per calcinationem.

- - De loco, quo corpora sana morborum initia facillime suscipiunt.

- - de ventriculi et intestinorum ratione in omni morborum genere habenda.

- - De morbis verni temporis.

- - De medico physico.

- - De excretione urinae imminuta et suppressa.

Vom Jahre 1739.

Diss. de elasticitatis effectibus in machina humana.

- - De exspectato medicamentorum effectu.

- - De glutitionis mechanismo.

- - De radice scillae marinae.

- - De chamaemelo.

.. De

- - De emplastrorum usu et abusu.

- - De morbis ab excessu motionum corporis.

- - De medicamentorum apparatu compendiario diffusiori anteponendo.

- - De utili ac necessaria consideratione ossium recentium.

- - De antiquitate codicis alexandrini.

- - De vera indole et egregia virtute radicis iridis florentinae.

- - De abortu praecavendo.

- - De lithontriptico nuper in Anglia publici iuris facto.

Eine Abhandlung von der Stein-Cur durch innerliche Arzeneyen überhaupt und insonderheit von der neulich bekant gewordenen Englischen. 1739.

Kaspar Abel,
zu Westorf im Halberstätischen.

Zur Seite 453: Wir haben auch von ihm: hebreische Alterthümer, darinnen nicht allein

lein die Geschichte des Volks Gottes und der benachbarten Nationen, vom Anfange der Welt bis auf die lezte Verstörung, so wol aus der heiligen Schrift, als aus jüdischen, mahumedanischen und heidnischen, wie auch christlichen Büchern und Nachrichten gründlich und zulänglich vorgestellet, viele Schwürigkeiten gehoben, und viele verborgene Wahrheiten entdekt, oder bestätiget, sondern auch der Israeliten und Juden Regiment und Religion, Sitten und Gebräuche, aus den besten Autoribus kürzlich zusammen getragen und zu besserer Erkentnis der heiligen Schrift und Bewahrung der darin enthaltenen göttlichen Wahrheiten, angewendet worden. Leipzig und Gardel. 1736, 8, 2 Alph. 17 und ein halber B.

Samuel Christian Teuber, zu Halberstat.

Zur Seite 458: Er starb 1739 den 15 Jan. Sein Charakter steht in den Hamb. Ber. von 1739, S. 99.

Christian Andreas Teuber, zu Kleindedeleben im Halberstätischen.

Zur Seite 464: Herr Teuber, der nunmehr auch

auch Inspekter der Kirchen, gab auch heraus: Theologische und vernünftige Anmerkungen über eine dem christlichen Glauben nachtheilige Schrift, welche unter dem Titel: Die Unschuld des Irthums, kürzlich ans Licht gestellet worden. 1739.

Heinrich Jakob von Bashuysen, zu Zerbst.

Zur Seite 480: Er gab auch 1735 ein Programma de veneratione religionis heraus.

Tobias Ekhard, zu Quedlinburg.

Zur Seite 481: Er starb den 13 Dec. 1737. Seine Lebensbeschreibung hat sein Herr Sohn herausgegeben.

Zur Seite 482: Seine Schrift: Non christianorum de Christo testimonia, ward 1736 vermehrt wieder aufgelegt. Wie er den auch herausgab:

Pro-

Programma de fatis oratoriae 1736, 1 B.

- - de defectu quinque rerum in templo hierosolymitano posteriore. 1737.

Christian Friederich Schmid, zu Lüneburg.

Zur Seite 495: Er gab auch heraus: Progr. de paradoxis bibliothecariis.

Christoph Lorenz Bilderbek, zu Zelle.

Zur Seite 501: Dieser teutsche Reichsstaat kam 1738 von neuen vermehrt heraus durch C. S. H. v. A. Grosquart, 5 Alph.

Zur Seite 502: Dies zellische Statrecht ward von ihm 1739 von neuem übersehen und mit verschiedenen neuen Anmerkungen erläutert, auch mit unterschiedenen wichtigen Zusätzen vermehrt, wieder herausgegeben: dabei auch ein Entwurf einer Historie von der Stat Zelle.

Esaias

Esaias Pufendorf,
zu Zelle.

Zur Seite 508: Er starb 1738 den 14 Februar.

Johan Gotfried von Meiern,
zu Hannover.

Zur Seite 519: Merkwürdig ist der Ruhm, der sich vom Herrn von Meiern in den memoires de Trevoux findet, und aus denselben in die Beiträge zu den leipz. Zeit. B. 10. S. 199 gebracht worden.

Zur Seite 522: Die Portraits der Friedensgesanten hat der geschikte Herr Vestner zu Nürnberg in silbernen, kupfernen und zinnern Medaillen sehr sauber vorgestellet. Von den actis pacis executionis publicis kam der erste B. 1736 und der andere 1738 heraus.

Zu eben der Seite: Seine Ausgabe des *Adami* de imperii pacificatione Westphalica ist 1737 fertig worden. Dagegen kamen zu Regensburg 1739 heraus: Meieri emblemata, sive loca quaedam ex *Adami Adami* nuper ex authentico

thentico exemplari edita historia de pacificatione Westphalica, *a I. G. de Meiern* interpolata, inversa vel omissa prorsus, hinc inde notata vel delibata potius, promulsidis loco. 4, 11 B. Herr von Meiern gestand, daß in des Herrn Pater Stoltens (der diese Oerter bemerkt) Manuskript mehr könne gestanden haben, als in seinem, leugnete aber, daß er etwas verkehrt oder eingeschoben habe. S. götting. Zeit. 1739, S. 692. Denn er gab eine Beleuchtung dieser emblematum auf zween Bogen heraus.

Zur Seite 523: Er gab auch heraus: Instrumenta pacis caesareosuecicum et caesareogallicum ex authentico accuratissime expressa et recognita. 1738, fol. 1 und 1 halb A. dies ist nunmehr wol die allerbeste Auflage dieses wichtigen Grundgesetzes des teutschen Reichs, darin man nicht einen einzigen Drukfehler finden sol. S. Leipz. Zeit. 1738, S. 245.

Zu eben der Seite: Die Gedanken vom Zinsthaler schrieb er in Sachen der von Knigge gegen Sachseneisenach. Er beantwortete die Refutation seiner Gedanken, wozu er hernach noch einen Anhang that, darin er zeigte, daß der sechste Zinsthaler im Fürstenthume Eisenach ein landüblicher Zins sei.

Balta-

Balthasar Wenzer,
zu Hannover.

Zur Seite 534: Hinzugesetzt:

Entwurf des grosbritannischen Kirchen- und Schulenstaats, den er in einigen Bänden herauszugeben gedenkt. Hamb. 1737, 5 B. S. Hamb. Ber. 1737, S. 307.

Oratio de usu scriptorum gentilium in scholis christianis. 1739, fol.

Johan Wilhelm Albrecht,
zu Göttingen.

Zur Seite 539: Er gab auch heraus:

Progr. de vitandis erroribus in medicina mechanica. 1735.

Prolusio in auguralis de loco quodam Hippocratis male explicato. 1735.

Magnus Crusius,
zu Göttingen.

Zur Seite 545: Zu Rendsburg ward er Hauptpastor

pastor an der Christkirche in der Neustat, bei welcher starken Gemeine ihm zugleich die ganze Guarnison anvertrauet war. Er hat sich mit Christinen Friederiken, einer Tochter des hamburgischen Rekters, Herrn Johan Hübners, den 12 Mai 1732 verheirathet, welche den 23 Jun. 1736 zu Göttingen verstorben, die ihm zween Söhne gebohren, Christlieb Gottfried, 1734 und Magnus Friederich 1735. Nachher hat er eine Tochter des sel. Herrn Hof-Rath Liebhabers zu Hannover geheyrathet.

Seine Schriften sind noch:

Progr. de scriba edocto ad regnum coelorum ad. Matth. XIII, 52. Gött. 1735, 4, 6 Bog.

Bossueti expositio fidei catholicae cum stricturis antibossuetianis b. *Alberti zum Felde*, et introductione praeliminari. Göttingen 1736, 4, 15 B.

Programma: Harmonia historiae evangelicae de iis, quae circa sepulcrum resurgentis Christi facta sunt, ab apparenti dissensu vindicata. 4, 1737.

Zu Herrn D. G. Wahrendorfs comm. de resurrectione Iobi cum Sotere facta, fügte er seine paralipomena und Polychronii bisher

unge-

ungedrukten kleinen prologum in Iobum bei. 1738.

Georg Christian Gebauer, zu Göttingen.

Zur Seite 557: Hinzugethan:

Promulsis de CCCC annorum usu, ob quem ill. Dn. *a Ludewig* clericos in feuda succedere non posse opinatur. 1735, 4. Dagegen kam zu Halle unter dem Nahmen *Andr. El. Rosmanni* die promulsis sublata heraus. 1736, 4.

Orationes duae: I, de laudibus advocatorum. II, de legitimo honoris et virtutis connubio. Götting. 1736. Sie sind bei 2 Doktererhebungen gehalten.

Praefatio de agnatorum et cognatorum nominibus germanicis, Schwerdmagen und Spilmagen, vor Herrn D. *Hannesenii* lucubr. de computatione graduum. 1736.

Diss. de testamenti accedente decennii lapsu facta revocatione, ex I. 27. C. de test. 1736.

Diss. de iustitia et iure. 1738.

Progr. de vita et scriptis *Sigism. ab Herberstein.* 1738.

Progr. de definitione tutelae in corpore iuris. 1738.

Johan Matthias Gesner, zu Göttingen.

Zur Seite 572: Wegen der Ausgabe des Faberschen Wörterbuchs von 1735 sehe man nieders. Nachr. von 1735, S. 428 und die leipziger Zeit. auch von 1735, S. 189. Die berühmten Herausgeber der englischen neuen Auflage von *R. Stephani* thesauro ling. lat. erkennen in der Vorrede billig, daß es Herr Gesner allen Herausgebern des Fabers zuvorgethan, so gar schon mit der Ausgabe von 1726, wie vielmehr werden sie es von dieser neuen Ausgabe sagen müssen?

Zur Seite 573: Er gab heraus:

Scriptores rei rusticae veteres latini, *Cato*, *Varro*, *Columella*, *Palladius*, quibus nunc accedit *Vegetius* et *Gargilius Martialis* de mulomedicina, cum var. lect. notis editis atque ineditis, item lexico rei rusticae. Leipz. 1735, zwei B.] grosquart, 7 A. 11 B.

Plinii

Plinii panegyricus in Traianum. Götting. 1735, 8, 7 B.

N. Fabii Quintiliani de institutione oratoria libri XII, collatione codicis gothani et Ienſonianae editionis aliorumque librorum ac perpetuo commentario illuſtrati. Accedit praefatio et indices copioſiſſimae. 1738, Grosquart, 3 A. 15 B. S. Leipz. Zeit. 1736, S. 509.

Praefatio *Io. Vorſtii* libro de latinitate ſelecta praemiſſa. Berl. 1738.

Progr. fun. in obitum Brunquellii. 1735. fol. 2 B.

Ψυχαὶ ἱπποκράτους ex libr. I de diaeta, diſſ. 1737.

Schulordnung für die churf. braunſchw. lüneb. Lande. 1738, 8.

In funere reginae incomparabilis Carolinae demonſtrata pietas academiae georgiae auguſtae. 1738, fol. 11 B.

Programma de felicitate docentium in ſcholis et ſeminario philologico gottingenſi. 1738.

Brevis narratio de academia georgia auguſta condita et d. XVII Sept. 1737 ſolenniter dedicata. 1738, fol. 2 A. 12 B.

C. *Plinii Cae. Jecundi* epistolarum libri X, eiusdem panegyricus cum adnotationibus perpetuis Gesneri, etiam vita Plinii et indices auctiores emendatioresque. Leipz. 1738, 8. 2 A. 2 B.

Epistola ad *I. A. Ernesti*, qua suam Plinii iunioris editionem vel emendandi vel defendendi causa retractat. 1738, 1 B.

Georg Erhard Hamberger, zu Jena.

Zur Seite 578: Auch ist seine diss. de medicamentis emollientibus 1737 zu bemerken. Er ward nach Herrn D. Wücherers Tode ordentlicher Professer der Physik zu Jena.

Christoph August Heuman, zu Göttingen.

Zur Seite 585: Noch Bücher:

Lactantius. Götting. 1736. S. Hamb. Ber. 1736, S. 714.

Conringii antiquitates academicae, cum C. A. Heu-

Heumanni bibliotheca historica academica, s. indice scriptorum de academiis et georgiae augustae privilegiis. 1738.

Zur Seite 588: Noch Dissertationen:

Diss. de ortu nominis christianorum, ad act. XI, 26. 1736.

- - De historia Estheris. 1736.

- - De geographia Christi ad Io. VIII, 6-8. 1738.

- - in psalmum tonitrualem s. XXVIIII. 1738.

- - De ICtis saec. XVI. Germanis scientiae suae adiungentibus et Theologiae et pietatis studium.

- - historiae litterariae fragmenta aliquot.

- - De originae vera traditionis falsae de Ioanna papissa. 1739.

Primitiae gottingenses academicae. 1738, 1 A. 13 B. Sind Dissertationes und Programmata die vor der Einweihung der Universitet herausgegeben worden.

Zur Seite 594: Sein Programma de caianorum secta ist wiederum gedrukt im 16 suppl. der theologischen Bibliothek. Noch Programmata;

Progr. de primo eodemque ultimo Christi nomine prophetico ad gen. XXXXVIIII, et Mal. III, 1. 1734.

- De transitu per scholam in ecclesiam. 1736.

- De tribus mensuris effusionis spiritus sancti in n. t. 1736.

- De spiritus sancti testimonio interno de divinitate religionis nostrae. 1737.

Zur Seite 597: In den actis eruditorum von 1733, S. 431 steht auch seine emendatio unius loci *Taciti* et duorum *Velleii Paterculi*. Ausser allen diesen Aufsätzen hat er auch seit 1710 bis hieher viele Auszüge aus Büchern verfertiget.

Zur Seite 599: Er gab auch heraus: Kurze Nachricht von denen durch das göttingische Fürstenthum gekommenen Salzburgischen Emigranten. 1732.

Zur Seite 600: Zu seinen Briefen komt noch Epist. ad D. *Cottam* de scribis epistolarum Pauli. 1739.

Zu eben der Seite: Noch Vorreden: Zum 173sten Jahre der Hamburgischen Berichte und zu der neuen von ihm vermehrten Ausgabe von Conringii antiquitatibus academicis. 1737.

Samuel

Samuel Christian Holman, zu Göttingen.

Zur Seite 604: Von der neuen Ausgabe von seinen institutionibus philosophicis kam tom. 2. 1737 auf 2 A. 12 B. heraus. Dem Herrn Rusmeier antwortete er im Anhange von seinen Gedanken von der Beschaffenheit der menschlichen Erkentnis und den Quellen der Weltweisheit. 1737, 8. Ueber das haben wir von ihm:

Progr. de rerum philosophicarum ad maiorem et certitudinem et consensum reducenda cognitione. 1735.

Diss. de definiendis iustis scientiarum philosophicarum limitibus. I, 1736, II, 1737.

Progr. de capienda ex exercitationibus academicis utilitate. 1738.

Cogitationes posteriores de harmonia praestabilita. 1738.

Progr. de invisis plerumque novis veritatibus. 1739.

Diss. de aeternitate successionis non experte.

Johan David Köler, zu Göttingen.

Zur Seite 610: Von den historischen Münzbelustigungen kam Th. 5–8, 1731–1736: Th. 9, 1737: Th. 10, 1738. Es kommen in diesem Buche überausschöne, angenehme und wolausgesuchte historische Nachrichten vor. Wir haben auch von ihm eine kurzgefassete und gründliche teutsche Reichshistorie, wobei eines ieglichen teutschen Königes oder Kaisers Handzeichen in Kupfer accurat vorgestellet wird. 1736, 4, 3 A. 18 B. Wie auch diss. de origine et incrementis iurium et privilegiorum nobilitatis meclenburgicae. 1739. Ebenfals eine Schrift de inventoribus incisurarum *les hachures* gallice dictarum.

Joachim Sporin, zu Göttingen.

Zur Seite 613: Noch kommen zu seinen Schriften:

Diss. prior historiae criticae de perennitate animi humani. Kiel 1719.

Paradies

Paradies der Ehe, darin bestehend, daß der Man des Weibes Haupt ist. Schlesw. 1731. Ist ein Glükwunsch auf die Hochzeit des Herrn Justizrath Richters.

Programma: certitudo perennis hominum vitae, morte corporis non obstante, per experimentum resurrectionis domini nostri Iesu Christi invicte confirmata. 1736.

Die alte und einzige Richtschnur überzeugend zu predigen. Göttingen, 1736, 8, 9 B. Darin er den biblischen Vortrag preiset, und sonderlich das unnöthige Philosophiren und Moralisiren widerräthet, zugleich gründliche Erinnerungen gegen den wertheimischen Uebersetzer beibringet. Er gab 1737 den andern Theil davon heraus, welcher eigentlich eine Vertheidigung davon enthält. S. Hamb. Ber. 1737, S. 299.

Comm. de usu doctae simplicitatis contra scepticos. Göttingen, 1739, darin er zulezt praestantiam eiusdem prae nova v. cl. *Iac. Carpovii* subtilitate contra scepticos zu zeigen sucht, der aber 1739 in zweien programmatibus antwortete s. t. subtilitatis simplicitate non expugnatae.

Gotlieb Samuel Treuer, zu Göttingen.

Zur Seite 622: Auch diss. de studiis nimiae libertatis circa status imperii ruinam procurantibus. 1738. Und progr. de cautione in tractando iure publico romanogermanico adhibenda. Göttingen, 1735, 4.

Georg Basilius Brinkman, zu Ilefeld.

Zur Seite 634: Er starb ums Jahr 1735.

Franz Ernst Brükman, zu Wolfenbüttel.

Zur Seite 662: Von den epistolis itinerariis sehe man, wegen Num. 37–51 die Hamb. Ber. 1736, S. 664: wegen Num. 52–60 die Hamb. Ber. 1737, S. 426: wegen Num. 61–72 die Hamb. Ber. 1738, S. 492.

Zur Seite 663: Komt des *Erasmi* Stellae interpretamentum gemmarum cum Plinio secundo de gemmis. Erfurt, 1736, 9 B.

Johan

Johan Wilhelm von Göbel/ zu Helmstät.

Zur Seite 673: Seine Schrift de archiofficiis imperii kam zuerst zu Hannover 1710, und zu Leipzig 1735 heraus.

Zur Seite 675: Seine Nebenstunden kamen hernach unter dem Titel heraus: Gründliche Ausführung verschiedener Materien. 1737. Noch kam heraus diss. praeliminaris de sepulcris vor *Saurmanni* tract. de iure circa sepulcra. Bremen, 1737, 4.

Lorenz Heister/ zu Helmstät.

Zur Seite 704: Es kamen würklich diese Lehrsätze des Herrn Docters von der Chirurgie 1739 vermehrt und verbessert zu Amsterdam lateinisch heraus, mit dem Titel: Institutiones chirurgicae. 7 Alph. 13 B. nebst 38 Kupfertafeln. S. Leipz. Zeit. 1739, S. 501.

Zur Seite 708: Man setze hinzu:

Compendium institutionum s. fundamentorum

rum medicinae, cui adiecta est methodus de studio medico optime instituendo et absolvendo, una, cum scriptoribus medicinae studioso hodie maxime necessariis. 1736, 4, 7 B.

Diss. de calendario artuum. 1736.

Sein Herr Sohn D. Elias Friedrich Zeister trit in die väterliche Fußstapfen. Derselbe schrieb 1738. Diss. inaug. de cura principum circa sanitatem Subditorum, und Apologiam pro Medicis Atheismi inculpatis. 1736.

Johan Paul Kreß, zu Helmstät.

Zur Seite 717: Man beliebe noch zu bemerken:

Betrachtung vom Rechte der Stummen und Taubgebohrnen. 1736, 4, 13 B.

Vindiciae iustitiae iudicii recuperatorii a ser. principibus guelphicis coepti et a Ferd. Alb. rerum iuriumque domanialium helmstadiensium 1735 exerciti, praes. Kressio expositae ab *E. A. A. de Hoym.* 1736, 1 A. 12 B.

Johan

Johan Lorenz Mosheim, zu Helmstät.

Zur S. 726. Er schlug 1736. den Beruf zum Seniorat zu Danzig aus.

Zur Seite 737: Von den Heiligen Reden kam der vierte Theil 1736 heraus, der 5. und 6te 1739.

Zur Seite 738: Seine neuen Institutiones historiae ecclesiasticae kamen 1737 würklich zu Helmstät heraus, 2 A. 8 B. mit dem Titel: Institutiones historiae christianae antiquioris, welche fast ein ganz neues und von dem vorigen sehr unterschiedenes Werk sind. Auch kamen 1739. die Institutiones Historiae Ecclesiasticae maiores heraus und zwar das I. Saeculum. 4. 2 A. 14 B.

Zur Seite 740: Von seiner Sittenlehre kam der andere Theil 1738, auf 3 A. 8 B. heraus, darin die Lehre von der Busse abgehandelt wird.

Zur Seite 744: Von seinen Disputationen sind noch zu merken:

Diss. de spiritu prophetiae de Christo testante. 1734.

De

De officio hominis Christiani circa defensionem vitae aliorum. 1738.

Zur Seite 744: Komt auch noch das progr. de lumine sancti sepulcri. 1735.

Zur Seite 746: Kommen noch die Vorrede zu Völkſens Betrachtungen über bibliſche Hiſtorien. 1738, 8. Und zu Calmers bibliſchen Unterſuchungen, wozu er auch Anmerkungen gemacht.

Erhard Reuſch, zu Helmſtät.

Zur Seite 749: Komt noch die oratio panegyrica in Ludov. Rudolphum, ducem Brunſu. 1735.

Eberhard David Hauber, zu Stathagen.

Zur Seite 757: Man merke noch:

Chriſtus der Arzt, in einer Predigt.

Harmonie der Evangeliſten 1737, 8, Lemgo, 4 Alph.

Acta magica 1-9 Stük. Kon-

Konrad Barthold Behrens, zu Hildesheim.

Zur Seite 772: Herr Köhler nennet ihn im zweiten Theile von Imhofii notitia procerum imperii p. 143, virum in stemmatographiis principum, comitum et nobilium inferioris Saxoniae versatissimum. Herr Behrens starb 1736 den 4 Oktober.

Johan Georg Pertsch, zu Hildesheim.

Zur Seite 783: Sein Recht des Kirchenbaues und der Beichtstühle ward 1738 zu Wolfenbüttel wieder aufgelegt: Gegen lezteres kamen heraus: Stricturae quibus sententia eius, quod ab obitu Apostolorum nullus unquam v. d. minister iure absolvendi gavisus sit examinatur.

Zur Seite 785: Der erste Theil der Kirchengeschichte wird in den teutschen actis eruditorum Th. 209 nachdrüklich beurtheilet. Der andere Theil kam 1737, der dritte 1738 heraus, der vierte 1739. Im Jahre 1737 gab er auch *Io Graevii* tribunal reformatum heraus, darin

darin die Tortur zu verbannen gesucht wird. Sein Leben ist bis auf die geringste Umstände beschrieben in der sonderbahren Vorrede zum 1sten Theile der Kirchen-Historie.

Jakob Friederich Reimman, zu Hildesheim.

Zur Seite 796: Bibliotheca historicolitteraria-critica eaque generalis, i. e. catalogi bibliothecae reimmannianae tomus II, in quo libri ad historiam litterariam generalem spectantes enumerantur. Hildesh. 1739, 8. S. Hamb. Ber. 1739, S. 163.

Zur Seite 797: Seinen Streit mit Herr Eikendorfen erzehlte der Herr M. Schafshausen 1738 in einer eigenen epistola.

David Georg Strube, zu Hildesheim.

Zur Seite 807: Sein Bericht von den Abmeierungsrechte ward 1738 wieder aufgelegt. Auch 1731 kamen heraus accessiones ad ius villicorum cum tractatione de bonis meierdingicis. Wir haben auch von ihm vindiciae iuris venandi

venandi nobilitatis germanicae. Accessit collectio sententiarum responsorum et resolutionum venatoriarum vel saltem ad firmandum ius venandi nobilitatis facientium, notis illustrata. 1739. 4. Hiezu kommen noch einige Abhandlungen in den parergis gottingensibus, als de vestitu vasallorum.

Sylvester Tappen, zu Hildesheim.

Zur Seite 816: Man merke noch seine wahre Abbildung der christlichen Religion. 1737, 8.

H. E. Owenus, zu Alefeld.

Zur 822 Seite: Er schrieb noch Anmerkungen über ein Büchlein: catholischer Lutheraner genant. 1737. 8.

Herrn Göttens Zusätze zum zweiten Theile.

Heinrich von Bünau, zu Dresden.

Zur Seite 5: Von seiner teutschen Kaiser- und Reichshistorie kam der dritte Theil 1739, 4, 5 Alph. 4 B. heraus.

Ernst Salomon Cyprian, zu Gotha.

Zur Seite 7: Sein Vater, Christian Cyprian, war ein Apotheker zu Ostheim, und seine Mutter hies Anna Catharina Schradern. S. Kaspar Löschers progr. inaugur.

Zur Seite 8: Weil er wenige Mittel hatte, nahm sich seiner sonderlich der hochfürstl. sächsische Rath, Georg Bernhard Engelschal an, und

und half ihm nicht nur und den seinigen, sondern verschafte ihm auch Stipendia vom Herzoge Bernhard von Meinungen.

Zur Seite 9: Als er 1700 seinen alten Vater besuchte, denselben aber bereits auf seinem lezten Lager antraf und ihn zur Erden bestattet, ward ihm von zween sächsischen Herzogen das Direktorat zu Koburg aufgetragen, worauf hernach eine ordentliche Vokation aller Herzoge folgte.

Zur Seite 13: Er reisete auf Kosten der sächsischen Herzoge.

Zur Seite 14: Wegen des Gesprächs des Justins mit dem Juden strit er mit dem Herrn Christ. Gotlieb Koch zu Apenrode, nicht aber mit dem Helmstädtischen D. Kochen.

Zur 22. S. Er hat noch in seinem Alter 1737 am Charfreytage eine Predigt von den Wunden Jesu gehalten und drukken lassen.

Salomon Deiling,
zu Leipzig.

Zur Seite 35: Von seinen observationibus sacris kam der vierte Theil 1736 heraus.

Zur Seite 37 komt diss. de reformatione academiae et urbis lipsiensis. 1739.

Karl Friederich Engelschal, zu Dresden.

Zur Seite 42: Er starb 1738 den 23 Mai am Schlage und Stekflusse.

Zu eben der Seite kommen noch Betrachtungen über das Buch der Richter und Ruth.

Zur Seite 47: Von seinen beveridgeschen Reden kam der 5 Theil 1736 heraus.

Johan Fricke, zu Ulm.

Zur Seite 51: Er starb 1739 den 2 März an einer auszehrenden Krankheit. Am 17. April folgte ihm sein Sohn Herr M. Joh. Georg Frid. als Pastor an der Dreyfaltigkeits-Kirche zu Ulm.

Karl Wilhelm Gärtner, zu Dresden.

Zur Seite 60: Von seiner westphälischen Friedenskanzlei kam 1738 der neunte Theil heraus, von 3. Alph.

Adam

Adam Friederich Glafei, zu Dresden.

Zur Seite 76: Er gab auch heraus: **Volständige Geschichte des Rechts der Vernunft**, worin die in dieser Wissenschaft ans Licht getretene Schriften nach ihrem Inhalt und wahren Wehrte beurtheilet, zugleich auch von den Verfassern die zum Verständnis ihrer Bücher dienliche Nachrichten angeführet werden, nebst einer bibliotheca iuris naturae et gentium, darin auch die kleinern Schriften dargelegt werden. Leipzig, 1739, 4, 2 A. 19 B.

Johan Christoph Gotsched, zu Leipzig.

Zur Seite 84: Von seinem fontenelleschen **Gespräche von mehr als einer Welt**, kam die dritte Auflage 1738 heraus.

Zur Seite 86: Was man von seiner **Redekunst** versprochen, ist alles eingetroffen, als das Buch 1736 in Grosoktav 2 Alph. stark heraus kam: wovon man 1739 abermahls eine neue mit allerlei Exempeln vermehrte und verbesserte Ausgabe erhielt. Auch ward 1737 seine Dichtkunst

kunst verbessert und vermehrt wieder gedrukt, 2 A. 2 B. S. leipz. Zeit. 1737, S. 616.

Zur Seite 87: Von seiner Weltweisheit kam die dritte Auflage 1737 heraus; wiefern dieselbe vermehrt und verbessert sei, ist in den leipz. Zeit. S. 512, von 1737, zu sehen.

Zur Seite 89: Seine Gedichte sind vom Herrn J. J. Schwaben gesamlet und 1736 herausgegeben in Grosoktav 1 A. 20 B. Man merke aber noch:

Vorrede vor des Herrn geheimen Raths von Eisenberg Cypressenzweigen, von 1738, darin er behauptet, daß niemand, als ein Hofman, geschikt sei, ein angenehmer und nachdrüklicher Redner zu werden.

Lob- und Gedächtnisrede auf den Vater der teutschen Tichtkunst, Martin Opitzen, nachdem selbiger vor 100 Jahren Todes verblichen. 1739 den 20 Aug. auf den philosophischen Katheder gehalten. Grosoktav. 3 B.

Zu eben der Seite: Zu seinen Disputationen komt noch die diss. de voluntatis ab intellectu dependentia, 1737. Und programma I, quo spinozismi macula a recentiori philosophia amovetur, 1737:

Wie

Wie auch progr. de dignitate baccalaureatus lipsiensis. 1739. Seine vernünftige Tadlerinnen wurden 1738 zu Hamburg verbessert wieder gedrukt.

Zur Seite 91: Von den Oden der teutschen Gesellschaft gab er den andern Theil 1738 heraus, darin auch Kantaten mit vorkommen. In der Vorrede handelte er die Frage ab: Ob man auch in ungebundener Rede Oden machen könne?

Luise Adelgunde Viktoria Gotscheden, zu Leipzig.

Zur Seite 95: Man setze hinzu:

Den Zuschauer aus dem englischen des Herrn Richard Steelens und Joseph Addisons übersetzet. 2 Theile 1739. Diese Uebersetzung einer der sinreichsten Schriften hat vor der französischen wegen der Vollständigkeit einen Vorzug. S. leipz. Zeit. 1739, S. 522. Es komt noch wöchentlich bis zu Ende des Werks ein Bogen davon heraus. Wie auch:

Triumph der Weltweisheit nach Art des

französischen Sieges der Beredsamkeit der Frau von Ganez nebst einem Anhange dreier Reden. 1739, 8, 16 B. Die Nachahmerin hat darin ihre Vorgängerin an Richtigkeit der Gedanken und netter Einrichtung des Vortrages noch übertroffen. Die hinzugefügte 3. Reden sind lesens würdig, und von dreyerley Arten, aber iede doch in ihrer Art schön.

Friederich Hofman, zu Halle.

Zur Seite 105: Wie man den in Holland, in der Schweiz, in Italien und noch zulezt in Frankreich zu Lion seine Schriften um die Wette nachgedrukt hat.

Zur Seite 108: Von seinem Naturalienkabinet S. Hamb. Ber. 1737, S. 79; Woselbst auch S. 241 von einer netten Münze, die auf ihn geprägt ist, gehandelt wird.

Zur Seite 130: Noch Disputationen:

Vom Jahre 1736.

Diss. de praecavenda polyporum generatione, auct. *Phil. Adolph Böhmero*, filio ICti.

Vom

Vom Jahre 1738.

Diss. de cura doloris podagrici praeservatoria per simplicissima remedia.

Vom Jahre 1739.

Diss. de inediae noxa atque utilitate.

Zur Seite 140: Von der medicina rationali systematica tomi quarti pars quarta, doctrinam morborum ex viscerum labe et partium solidarum atonia tradens. 1737. Das ganze Werk ward von einem Mediko zu Paris, Herrn Bratier ins Französische zu übersetzen 1739 der Anfang gemacht, mit dem Titel: la medicine raisonnée. 8.

Zur Seite 142: Seine consultationes et responsa medicinalia wurden 1737 zu Venedig nachgedrukt. Man merke auch noch:

Opuscula pathologicopractica, sive dissertationes selectiores antea diversis temporibus editae, nunc revisae et auctiores. Halle, 1738, 4, 3 A. 4 B den Inhalt siehe in Leipz. Zeit. 1738, S. 545.

Medicus politicus sive regulae prudentiae secundum quas medicus iuvenis studia sua et vitae rationem dirigere debet. Leiden, 1738, 8.

Zur Seite 148: Von der medicina consultatoria kam der eilfte Theil 1738 und der 12, 1739 heraus.

Heinrich Klausing, zu Leipzig.

Zur Seite 159: Man merke noch: Diss. de luco *More*, gen. XII, 6, 7. 1737: und de eo, quod practicum est in studio exegetico. 1738.

Christian Fortholt, zu Wien.

Zur Seite 161: Er gieng 1736 nach Wien, als königlicher dänischer Gesandschaftsprediger.

Zur Seite 163: Von den leibnizischen Briefen gab er den dritten Band 1737 heraus. Und in eben dem Jahre ward auch sein Beweis der Wahrheit der christlichen Religion gedrukt. Grosoktav, 12 B. und ist wegen seiner deutlichen Bündigkeit und Kürze, die doch viel andeutet, vor eins der besten Compendien von dieser Materie zu halten.

Bern-

Bernhard Wather Karperger, zu Dresden.

Zur Seite 247: Auch wird ihm die Schrift zugeschrieben: Samlung der Lämmer zu ihres guten Hirten Arme, oder Anleitung für junge Leute, die zum erstenmahle zum heiligen Abendmahle gehen. Auch werden ihm durchgehends die zufälligen Gedanken über eines vornehmen Theologi Betrachtungen über die augsburgische Confeßion, die darum gebrauchte Wolfische Philosophie betreffend, zugeschrieben, welche 1737 herauskamen, dagegen sich aber Herr Probst Reinbek verantwortete in der Abfertigung eines Anonymi etc.

Johan Jakob Haskov, zu Leipzig.

Zur Seite 254: Von der Geschichte der Teutschen kam 1737 der zweite Theil heraus, der bis auf den Abgang der merovingischen Könige geht. Er ist ebenfals von Herrn Lediard ins Englische übersezt, 1738.

Georg

Georg Michael Preu, zu Augsburg.

Zur Seite 271: Er ist auch daselbst senior ministerii.

Zur Seite 273: Von seinem Lichte ohne Schatten kam das lezte und dritte Buch 1736 auf 2 A. 17 und einem halben B. heraus. Auch haben wir von ihm: Des resignirenden Mosis bewegliches Gebet zu Got, um ein gedeiliches Oberhaupt der iüdischen Republik, bei ausserordentlich angestelter Wahl eines evangelischen Statpflegers zu Augsburg. 1736, fol.

Johan Martin Schamel, zu Naumburg.

Zur Seite 285: Von seinem naumburgischen glaßirten Gesangbuche erhielt man 1737 die zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Noch merke man: Weitere Erläuterung derienigen Stellen, welche bei dem evangelischen Liederkommentario in dem zweiten Theile der Liederremarken Herrn M. J. J. Gotschalds sind angemerket worden, 1739, 8.

Benia-

Benjamin Schmolk,
zu Schweidniz.

Zur Seite 290: Er starb 1737, nachdem er in den lezten Jahren seines Gesichts beraubt gewesen. S. acta histor. eccles. 9 Th. S. 461.

Christian Schötgen,
zu Dresden.

Zur Seite 305: Man merke noch seine historische Nachricht von den Illuminationen, wie solche zu alten und neuen Zeiten bei allerhand Völkern im Gebrauch gewesen. Dresden 1736, 4.

Zur Seite 307: Gegen seine Schrift, *Simeonem* filium *Sohar* fuisse christianum, gab der Herr Licentiat Just Martin Gläsener zu Hildesheim 1736 eine diatriben philologicam heraus, darin er das Gegentheil behauptete. S. Hamb. Ber. 1736, S. 495. Noch gab er heraus:

Praetermissa quaedam de *Conrado Kaufungo* eiusque familia. 1736.

De maioribus Sizzonis Comitis Kevernburgici. 1737. *Gas-*

Gaspari Barthii obs. de dictatore municipali, ex libro Gellianorum inedito. 1738, 4.

De Burggraviis Altenburgensibus. 1739.

Heinrich Christian Senkenberg, zu Giessen.

Zur Seite 314: Zu Göttingen ward er noch professor ordinarius. Im Jahre 1738 aber ward er Hessischdarmstätischer Regirungsrath und professor iuris ordinarius zu Giessen.

Zur Seite 315: Von seinen selectis iuris kam tom. IIII 1738 heraus.

Zur Seite 316 kommen:

Diss. de primis lineis condominii s. ganerbiatus. 1736.

- de testamenti publici origine et solennitatibus extrinsecis secundum ius romanum ac patrium, praecipue statutum francofurtense. t. I et II, 1736.

Weitere Ausführung von gerichtlichen Testamenten bei den Teutschen, auf Veranlas-

anlassung eines Sendschreibens, so gegen die vorige Dissertation in Frankfurt am Main herausgekommen. 1736.

Anfangsgründe der ältern, mitlern, und neuern teutschen Rechtsgelehrsamkeit. 1736, 8.

Diss. qua filiam ultimae gentis suae in regnis et principatibus privative succedere, illustratur 1736 War für die Nachfolger des Hauses Darmstat in der Grafschaft Hanau geschrieben gegen den Herrn Dokter Kramer, der auch darauf geantwortet. S. Hamb. Ber. 1737, S. 96.

Iuris feudalis primae lineae ex germanicis et longobardicis fontibus deductae, ac usui hodierno forensi accommodatae, cum appendice monumentorum ac formularum nec non indice locupletissimo in usum collegiorum. Göttingen, 8, 2 A. 4 B.

Diss. de probationis iniunctione in iudicio. 1738.

Programma de ordine institutionum, lege regia, dominio ac quasi dominio. 1738.

Disquisitio de feudis brunsvicensibus et luneburgicis.

Medi-

Meditationes ius publicum privatum et historiam concernentes fide monumentorum praecipue anecdotorum, fasc. I: accedit orat. de commodis iurisprudentiae. 1739, 8, 16 B.

Jakob Staalkopf, zu Wismar.

Zur Seite 331: Auch gab er heraus kleine teutsche Schriften, erste Samlung, 1738, die nach den Hamb. Ber. 1738, S. 80. Iohensteinisch geschrieben und gar zu blumreich ist.

Johan Kaspar Wetzel, zu Römhild.

Zur Seite 348: Er ist auch Hofprediger der verwitweten Herzogin von Koburg. Zu Jena hörte er auch den Herrn Danz und Rus. Er gab auch heraus: Gnade und Ehre der Frommen in einer christlichen Ordenspredigt, über Ps. 84, v. 12, 12. 1738, 4. Römhild, als die verwitwete Herzogin von Koburg von der rußischen Kaiserin den Katharinenorden empfing, dabei einige Nachricht von dem rußischen Orden.

den. Bei dieser Gelegenheit erhielt er den Charakter eines Hof- und Wittumspredigers.

Moriz Karl Christian Voog, zu Dresden.

Zur Seite 359: Von ihm ist auch heraus: Des Sarg eines gläubigen Christen, als Noä Kasten, über die Son- und Festtagsevangelien, als Sterbensgedanken vorgestellet. Dresden, 1737, 4.

Christoph Heinrich Seibich, zu Wittenberg.

Zur Seite 369: Es kommen noch vor:

Diss. de infantatione per concordiam lactis et mellis baptismali. 1736.

Χωρισμος Pauli iustificatorius, diss. 1738.

De bonitate mundi biblica. 1737.

De retinendae confessionis privatae necessitate.

Im Jahre 1736 gab er von Gotlieb Wernsdorfs disputationibus Vol. I. heraus, mit

seinen Anmerkungen, Vorrede und dem Leben des Verfassers.

Johan David Baier, zu Altorf.

Zur Seite 372: Noch komt hinzu diss. qua sensus litteralis eccles. XI, c. 1-6 de agricultura vindicatur. 1738.

Johan Balthasar Bernhold, zu Altorf.

Zur Seite 377: Noch kommen hinzu:

Diss. de ieiunio spirituali. 1736.

- - De usu particulae ὑπὲρ, in quaestione vexatissima de baptismo pro mortuis. 1736.

Ἀνακρεοντεια μελη, h. e, *Anacreon* quasi redditus imitationibus variis. 1736, 8, 6 und 1 halber B. Es ist dies eine wolgetroffene und weit genauere Nachahmung des Anakreon, als die, so der Bischof Marganius im 17 Jahrhundert herausgegeben.

Prae-

Praedestinationes quinto fuisse saeculo, diss. 1737.

Χαρακτηρισμος fidei verae et falsae. 1737.

Johan Friederich Bertram, zu Aurich.

Zur Seite 389: Zu seiner Beschreibung des Fürstenthums Ostfriesland kam 1736 eine Nachlese von zween Bogen heraus. Ueber das merke man:

Philosophia vetus et nova, verae sapientiae obex, auct. *Eleutherio a Verimontibus.*

Schriftmäßige und gründliche Gedanken von der menschlichen Vernunft, und so wol alten als neuen Weltweisheit, unter dem Nahmen Io. Eleutherii a Verimontibus: Dagegen hat der Herr Probst Reinbek im 3 Th. seiner Betrachtungen, und zwar in der Vorrede, etwas erinnert; wie auch Herr Holman in seinen Gedanken von der Beschaffenheit menschlicher Erkentnis, auch Herr Carpov, Ludovici und Hartman. Dagegen gab Herr Bertram 1738 heraus, den zweiten Theil davon, nebst einer Vorrede von 7 B. darin Anmerkungen gegen

Theophili Sinceri Sendschreiben. S. Hamb. Ber. 1738, S. 314.

Anmerkungen über eines *anonymi* vorläufige Schutzschrift, damit er die wolfische Philosophie wider den kurzen Abris Dokter Langens vergeblich zu retten gesucht. 1736, 4. Eine Beantwortung dieser Anmerkungen gab ein berlinischer Advokat, Georg Friederich Möller, heraus.

Vermischte theologische und philosophische Betrachtungen. 1 Th. 1737, 8, 1 Alph. S. Hamb. Ber. 1737, S. 260. 2 Th. 1738.

Beleuchtung der neugetünchten Meinung von der *harmonia praestabilita* durch Veranlassung der jüngstedirten reinbekischen Erörterung der philosophischen Meinung von der harmonia praestabilita, samt einigen nachgefügten Anmerkungen über den Saz der wolfischen Moral, daß nicht die Atheisterei an sich selbst, sondern nur derselben Misbrauch zum bösen Leben verleite. Bremen, 1737, 4, 10 und 1 halber B.

Eusebii Vlmigenae Sendschreiben an einen guten Freund von dem wolfischen *Fato*, samt dessen reflexionen über den iesuitischen und ausländischen Beifal der wolfianischen Philosophie. Bremen, 1737, 11 B. S. Hamb. Ber. 1737, S. 338.

Ab-

Abfertigung einiger wolfischen Historien- und Legendenschreiber, darin unterschiedene die wolfische Streitigkeiten betreffende Umstände entdekket und erläutert werden. Bremen, 1738, 8, 12 und 1 halber B.

Erläuterte und vertheidigte ostfriesländische Reformations- und Kirchengeschichte, samt einer historischen und theologischen Untersuchung der in der ostfriesischen Kirche 1535 eingeführten Kirchenordnung 1738, 4, 18 B.

Gründliche und gewissenhafte Belehrung, daß es eine Versuchung des Teufels und unsers Fleisches sei, wen man sich dem Gebrauch des heiligen Abendmahls vorsezlich und lange entziehet, oder ganz davon absondert, wie auch, was davon christliche Obrigkeiten, Lehrer und Zuhörer obliege. Jena, 1738, 15 B.

Triumph der wahren und ewigen Gottheit Christi, auf sonderbare Veranlassung. 1739.

Friederich Jakob Beischlag, zu Halle in Schwaben.

Zur Seite 392: Er starb an einem Stekflusse 1738, den 21 Jul.

Zur Seite 395: Noch ist zu merken:

Historische Erläuterung des *problematis*: Ob unter der Regierung Kaiser Friederich des 2 auf dem grossen Reichstage zu Mainz 1235 der Reichsabschied zum allererstenmahle sei abgefasset worden. 1 Th. 1737.

Collectio epistolarum de epocha linguae germanicae in constitutionibus imperii publicis ex usu eiusdem sermonis publico medii aevi. 1737. 9 B.

Continuata collectio harum epistolarum. 1738, 8 B.

Wilhelm Hieronymus Brükner, zu Jena.

Zur Seite 397: Er starb 1736 den 21 April. Man lese weiter die Hamb. Ber. 1736, S. 540.

Christian Gotlieb Buder, zu Jena.

Zur Seite 404: Im Jahre 1738 erhielt er an Herrn

Herrn Struvens Stelle würklich professionem iuris publici et historiarum.

Zur Seite 406: kommen noch:

Tractatus de feudis officialium haereditariorum procerum et provinciarum regni germanici. 1737. War seine disp. pro loco.

Tract. de legationibus obedientiae Romam missis. 1737.

Disp. de historia canonicatuum impp. regumque germaniae fine praebendae regiae. 1738.

- - De iuris retractus gentilitii in germania origine. 1738.

Programma de compendiis fisci regii et camerae. 1738.

Kurzer Begrif der neuesten Reichshistorie von 1714, wo Herr Schmaus aufhört, bis hieher. 1739 zum drittenmahle gedrukt.

Johan Friederich Burg, zu Breslau.

Zur Seite 418. Noch komt hinzu: Einleitung

zur natürlich vernünftigen und christlichen Sittenlehre nach dem Begriffe eines ieglichen in verständlichen und leichten doch gründlich und bündig bewiesenen Sätzen. 8. 1736 und 1739.

Institutiones theologiae theticae iusto ordine verbis ipsis scripturae sacrae contexto, cum librorum symbolicorum perpetuis, antiquitatis ecclesiasticae selectis allegationibus, hypomnematibus practicis ad fidei et pietatis exercitationem simul instructae in usum praelectionum theologicarum gymnasiorum wratislavienſium. 8. 2 und 1 halb Alph. Er ist darin ohne Trokkenheit gründlich, ohne Wortgepränge anmuthig, und ohne Bitterkeit lehrreich, und hat von den ersten Gründen der Religion an alles in einer kettenartigen Verbindung vorgetragen, was im Titel angezeigt ist.

Väterlicher Segen bei ehelicher Verbindung seiner geliebtesten Tochter in einer ordentlichen Trauungsrede abgelegt. 1739, 3 B.

Johan Friederich Cotta, zu Tübingen.

Zur Seite 426: Im Jahre 1739 ging er, als Pro-

Professer der Theologie und Philosophie nach Tübingen zurük.

Zur Seite 428: So hat auch Herr M. Johan David Michaelis in Halle in seiner disp. de punctorum hebraicorum antiquitate 1739 hauptsächlich gegen Herrn Cottam gestritten.

Zur Seite 431: Noch ist zu merken:

Diss. adversus novam de codice ebraico e Fl. Iosephi libris emendando hypothesin whistonianam. 1736.

Progr. in Ioh. I, 11. 1736.

Observationum ad gen. III, 22 specimen I, 1737; II, 1738; III, 1738.

Ecclesiae romanae de attritione et contritione contentio ex dogmatum historia breviter delineata. 1739, 9 B.

Jacob Wilhelm Feuerlin, zu Göttingen.

Zur Seite 435: Im Jahre 1737 ward er königlicher Konsistorialrath, Generalsuperintendent des göttingischen fürstenthums, und professor theo-

logiae primarius zu Göttingen, ward auch bei der Einweihung der erste Prorektor, und verrichtete die öffentliche Dokterpromotion.

Zur Seite 439: Wir haben auch von ihm:

Diss. Cornelium, centurionem ante concionem Petri non proselytum sed e gentili semichristianum fuisse.

Diss. de legibus divinis in evangelio.

Diss. de iustitia Dei contra wolfianam notionem. 1738.

Programma de studio scripturae sacrae per doctoratum theologicum a prima inde origine stabilito et propagato. 1737.

Diss. de Christo, novo legislatore, sententiam veram patrum et theologorum quorundam explicans et defendens et a falsa socinianorum opinione secernens. 1739.

Johan Herman Fürstenau, zu Rinteln.

Zur Seite 444: Noch hinzu spicilegium observationum de Indorum morbis et medicina. 1735.

Kasper

Kasper Gotschling, zu Brandenburg.

Zur Seite 447: An stat griechische lese man: exegetische.

Zur Seite 448: Man lese: Herrn Schmeis.

Zur Seite 449: Man lese: ungegründeten Argwohn.

Zur Seite 450: Er starb 1739. Und die Worte: sine praeside, kommen weg.

Zur Seite 454: Sein Horatius kam zum andernmahle vermehrter mit seinen eigenen und der gelehrtesten Männer auserlesensten Anmerkungen heraus. 1738. Im Jahre 1738 lies er drei französische Briefe vornehmer Personen drukken auf einem Bogen, welches höfliche Danksagungsschreiben derselben waren für eine Dedikation, die er an sie gerichtet. Quantum u. s. w.

Friederich Andreas Halbauer, zu Jena.

Zur Seite 460: Noch ist zu merken:

Vindiciae trium dictorum n. t. Luc. XXIII, 34; Apoc.

Apoc. XIIII, 13; Rom. VIIII, 5. ab interpunctione minus congrua. 1736.

Diss. de statu pristino christianae religionis secundum Plinii ep. Lib. X, ep. 97, 1738.

Joachim Andreas Helvig, zu Greiphswalde.

Zur Seite 466: Er starb 1736, den 13 September.

Johan Friederich Hertel, zu Jena.

Zur Seite 471: Noch kommen hinzu:

Programma de harmonia praestabilita iuris et iustitiae. 1736.

Diss. de iure glandis legendae. 1736.

- De sacerdotio politico rerum sacrarum. 1736.

Simon Paul Hilscher, zu Jena.

Zur Seite 475: Noch kommen hinzu:

Progr.

Progr. I, de origine et natura roris mellei vulgo dicti et rubiginis vegetabilium. 1736.

Diss. de paronychia.

Progr. de stratagematibus medicis. 1738.

- De veris salubritate. 1738.

- De diaeta vernali. 1738.

Johan Ludewig Hocker, zu Heilsbrun.

Zur Seite 480: Man merke noch seine Aussegnungsrede bei Aufhebung der Fürstenschule zu Heilsbrun. 1737, 4, 3 B.

Leonhard Hofman, zu Jena.

Zur Seite 485: Er starb in der Nacht vom 14 bis 15 December 1737.

Johan Jakob Hantke, zu Altorf.

Zur Seite 490: Von seiner manuductione ad veram

veram theoriam morborum ist auch spec. VI et VII heraus, wie auch diss. de sudore sanguineo. 1737.

Christian Gotlieb Jöcher, zu Leipzig.

Zur Seite 507: Noch ist zu merken:

Program. de adoptione per arma. 1737.

Diss. de academia pumpedithana. 1737.

I. A. Schmidii compendium hist. eccl. v. et n. t. cum praefat. et supplementis. 1739, 8.

Dieterich Herman Kemmerich, zu Jena.

Zur Seite 508: Er ist ordentlicher Professer der geistlichen Rechte, und des gemeinschaftlichen Hofgerichts erster Assessor; Nunmehr ordentlicher Präses der Juristenfakultet und des Schöppenstuhls.

Zur Seite 514: Noch hinzugethan:

Progr.

Progr. de iure foresti nobilibus imperii immediatis quoque competente. 1736.

Diss. de iudiciis nunciaturae, quam vocant apostolicae, in germania, ad cap. caes. art. 14. 1736.

Praecognita iuris domini naturalis, vulgo naturae et gentium dicti. Jena, 1738, 8.

Meditatio iuridica, qua discursus iuris publici abbreviatus de iure haereditario aut feudi successorio eorum, qui cum renuntiatione mundi, bonorum atque omnis iuris temporalis in statu regulari apud catholicos extitere et ad unam vel alteram ex tribus in S. R. I. receptis ac toleratis religionibus, e. g. augustanam aut reformatam transeunt, etc. in academia wurceburgensi per succinctas animadversiones sub examen revocatur. 4, 7 und 1 halb B. 1739, auf hohen Befehl.

Gotfried Kohlreif, zu Ratzeburg.

Zur Seite 521: Er heirathete, nach dem Tode seiner zweiten Frau, die Jungfer Wichmannen, den 17 Apr. 1736.

Zur

Zur Seite 527: Man hat noch von ihm die Geschichte der Philister und Moabiter, in einer Erklärung des 15 und 16 Kap. Jesaiä. 1738, 8, 5 B. Und das Weh über Sanherib, oder deutliche Erklärung des 18 Kap. Esaiä, nebst einer Beilage, worin 100 von Herrn Vignoles verfälschte biblische Stellen gerettet werden. 1739, 8, 4 B.

Adam Heinrich Lakman, zu Kiel.

Zur Seite 528: Er ist auch Oberkonsistorialassesser 1736 auf der weltlichen Bank worden.

Zur Seite 533: Von der Einleitung zur schleswigholsteinischen Historie kam der 3 Th. 1739 heraus. Desgleichen Historia ordinationis ecclesiasticae regnorum Daniae et Norwegiae et ducatuum Slesvicensis, Holsatiae etc. 8. 1737.

Karl Heinrich Lange, zu Lübek.

Zur Seite 537: Im Jahre 1739 ward er zum membro honorario der lateinischen Gesellschaft zu Jena aufgenommen, auch zum Konrektor erwählt.

Zur

Zur Seite 540: Von den proluſ. philol. in n. t. ex *Euripide* kam proluſio III 1736 heraus. Ueber das haben wir: Diſſ. epiſtol. ad *Io. A. Fabricium* de luctu veteris Graeciae ex Euripide. 1736.

Obſervationes ſacrae, quibus varia n. t. loca ex antiquitatibus et philologia ſacra expenduntur, acc. ſpecimen lectionum euripidearum in phoeniſſas. 8. 1 A. 7 B. Enthalten einige ſeiner ſchon vorher gedrukten kleinen Schriften, doch ſehr vermehrt, auſſer einer de doloribus Chriſti internis.

Ad. *Io. Vorſtii* libellum de latinitate ſelecta, vulgo neglecta, ſpicilegium. 1739, 4, 3 B.

Johan Jakob Lehman, zu Jena.

Zur Seite 542: Die Nachricht von ſeinen Schriften wurde bis 1738 fortgeſezt, und von neuen herausgegeben, welche man nachleſen kan.

Friederich Chriſtian Leſſer, zu Nordhauſen.

Zur Seite 555: Noch iſt zu merken: J. L. Te-

bels und J. Ch. Lessers Zuschrift an die evangelische Bürgerschaft zu Nordhausen, wegen des neuen nordhausischen Gesangbuches. 1736, 4, darüber sich nicht geringer Streit erhoben. S. Hamb. Ber. 1736, S. 729, und die acta histor. eccles. Er gab hernach in dieser Streitigkeit, so wol mit Herrn Tebeln zugleich, als auch vor sich allein, noch einige kleine Schriften gegen einen studiosum Schilden, Herrn Volland, Superintendenten zu Mühlhausen und andere heraus.

Schreiben an den Herrn D. Brükman von Herrn D. Hofmans Kunst- und Naturkabinet. 1736.

Nachrichten von den schwarzburgischen Münzen. 1737, 4, 4 B.

Insectotheologia, oder vernunft- und schriftmäßiger Versuch, wie ein Mensch durch aufmerksame Betrachtungen der sonst wenig geachteten Insekten zu lebendiger Erkentnis und Bewunderung der Allmacht, Weisheit, Güte und Gerechtigkeit des grossen Gottes gelangen könne. Nordh. 1738, 8, 2 A.

Besondere Münzen, welche sowol auf gelehrte Gesellschaften, als auch auf gelehrte Leute, sonderlich auf den theuren D. Martin Luthern geprägt worden. 1739, 8, Leipz.

Johan

Johan Georg Liebknecht,
zu Giessen.

Zur Seite 567: Noch diss. de deo et attributis divinis adversus novatores quosdam. 1736.

Johan Gerhard Meuschen,
zu Koburg.

Zur Seite 573: Von seinen Lebensbeschreibungen folgten auch würklich der andere und dritte Band.

Just Christoph Motschman,
zu Erfurt.

Zur Seite 576: Er starb am 8 März, 1738. Von dem Erfordia litterata continuata kam die 4 und 5 Samlung 1737 heraus.

Ernst Friederich Neubauer,
zu Giessen.

Zur Seite 581: Im Jahre 1737 ward er den 29

Jul. zum Licentiaten und sodan auch zum Dokter der Theologie gewöhnlicher massen erklärt.

Zur Seite 585: Von den heßischen Hebopfern ist nun auch bereits das 16 Stük heraus.

Zur Seite 586 kommen:

Idea theologi paulina ex ep. ad Roman. orat. inaugur. 1736.

Ehrengedächtnis des sel. D. Rambachs, 1737. S. Hamb. Ber. 1737, S. 90.

Vindiciae universae theologiae christianae eiusque mosaicae depravationibus famosissimi interpretis wertheimensis per singulos fidei christianae articulos oppositae. Giessen, 1737, 6 und 1 halber B.

Reinhard Heinrich Kolle, zu Giessen.

Zur Seite 603: Noch die diss. de erroribus aug. conf. recentiori aetate temere affictis. 1736.

Johan Reinhard Rus, zu Jena.

Zur Seite 606: Er war 1679 den 24 Februar gebo-

geboren und starb den 18 Apr. 1738. Von seinem Leben und Streitigkeiten finden sich noch unterschiedene Merkwürdigkeiten in den actis hist. eccl. 14 Th.

Gotlieb Stolle,
zu Jena.

Zur Seite 620: Noch hinzugethan: Anmerkungen über Herrn D. Heumans conspectum reipublicae litterariae. Jena, 1738, 8, 3 A. 7 B. Und Historie der theologischen Gelahrtheit. 1739, 4, 5 A. 3 B.

Burchard Gothelf Struve,
zu Jena.

Zur Seite 636: Er starb am ersten Pfingsttage 1738.

Zur Seite 650 komt noch bibliotheca saxonica, scriptores rerum saxonicarum, misnensium, thuringicarum et reliquarum provinciarum exhibens, insperſis scholiis utilibus. Halle, 1736, 8, 3 A. 10 B.

Friederich Gotlieb Struve, zu Kiel.

Zur Seite 654: Noch ist zu merken: Systema iuris opificiani. Lemgo, 1738, fol. 15 A. S. Hamb. Ber. 1738, S. 525.

Johan Jakob Syrbius, zu Jena.

Zur Seite 655: Er starb den 4 Nov. 1738, als Prorektor. Man lese vornemlich Leipz. Zeit. 1739, S. 230.

Zur Seite 658 komt noch diss. de determinata futurorum contingentium veritate, 1738. Ist gegen Herrn Wolfen.

Herman Friederich Teichmeier, zu Jena.

Zur Seite 663 komt diss. de vomitu gravidarum plerumque gestationis mensibus fiente. 1738.

Zur

Zur Seite 664 kommen institutiones materiae medicae. acc. *P. Hermanni* lapis lydius materiae medicae. 1737, 1 A. 9 und 1 halber B.

Johan Georg Walch, zu Jena.

Zur Seite 672 kommen noch:

Diss. de antiscripturariis, praesertim wertheimensi. 1737.

- De hymnis ecclesiae apostolicae. 1737.

- De Christi in urbem hierosolymitanam introitu. 1738.

- De historia peccati originis. 1738.

Cypriani ac *Firmiliani* epistolarum adversus Stephani I, papae decretum de haereticorum baptismo vindiciis, oppositae *Raymundo Missorio*. 1738.

Diss. De historia transsubstantiationis pontificiae. 1738.

Historia paedobaptismi quatuor priorum saeculorum. 1739.

Diss. de Christo, deo magno, vero et benedicto, ad Tit. II, 20. Rom. VIIII, 5. 1736.

- De Clemente alexandrino eiusque erroribus. 1737.

- De episcopo, patre spirituali. 1737.

Zur Seite 675 kommen der 4 und 5te Th. der Einleitung in die Religionsstreitigkeiten der evangelischen Kirche, 1739. Sie enthalten Erweiterungen und Ergänzungen der in den drei ersten Theilen vorkommenden Sachen, nebst den Streitigkeiten, die nach der Zeit entstanden.

Zur Seite 679: Es folgten auch Vorbereitungsgründe zur polemischen und dogmatischen Theologie, von 1737; die zur Sittenlehre und Kirchenhistorie des neuen Testaments welche 1737 s. t. Einleitung in die theologischen Wissenschaften, mit ienen zusammen herauskamen.

Zur Seite 680 komt noch das Progr. de tempore idoneo adventus Messiae. 1738, und progr. de Spiritu Christi. 1736.

Zur Seite 681 komt noch die Vorrede vor einem ienischen Gesangbuche, 1737, vom erbaulichen Gebrauche der Lieder.

Johan

Johan Bernhard Wiedeburg, zu Jena.

Zur Seite 688: Er ward 1737 weimarischer Kirchenrath.

Christian Wolf, zu Marburg.

Zur Seite 692: Zur Fortsetzung und Vermehrung der Geschichte von Herrn Wolf und seinen Streitigkeiten muß man Herrn Professer Ludovici in Leipzig neue Auflage seines 1 Theils und den darauf gefolgten 2 und 3 Theil zu Rathe ziehen. An Langischer Seiten wurde er in einer kleinen Schrift als ein partheyischer *Historicus* vorgestelt. Auch hat Herr D. Ge. Volcm. Hartmann die Historie der Leibnitzisch-Wolfischen Philosophie 1737 geschrieben. 8.

Zur Seite 737: Den Nutzen seiner Philosophie hat auch ein Ungenanter 1736 gezeigt in einem Schreiben von den Nutzen der wolfischen Philosophie in Bestätigung und Ausübung der christlichen Religion.

Zur Seite 739 ist zu merken, daß seine Schrift

von der Algebra 1738 ins Englische übersezt worden. S. leipz. Zeit. 1739, S. 4.

Zur Seite 740: Die Nachricht, daß der Professer der Logik und Metaphysik zu Upsal, Herr Ullen, versprechen müssen die Philosophie des Herrn Wolfs zu verlassen, ist von dem, der sie gegeben, 1738 in den Hamb. Ber. S. 873 wiederrufen worden, mit der Erklärung, daß dem Herrn Ullen nicht verboten worden, diese Philosophie zu lehren, sondern der Befehl des Herrn Kanzlers Kronhielms nur dahin gegangen, bei der Akademie von allen solchen Kunstwörtern und Redensarten abzustehen, die vielleicht einen schlimmen Einflus in die Theologie haben möchten.

Zu eben der Seite: Aber der Censor, Pater Karrativi hatte eine etwas scharfe Censur über den I Th. der theol. natur. gestellet und nöthig gefunden einige der katholischen Kirche zuwiderlaufende Dinge auszubessern. Weil man aber in der Stat darüber murrete, kam von ihm 1738 heraus: philosophia clar. Wolfii aliorumque recentiorum, Duvigerii praesertim et Leibnitii, de origine et praeexistentia animarum theologice discussa atque excussa. Verona, 4. S. Hamb. Ber. 1739, S. 31.

Zur

Zur Seite 743: Was für ein neuer Sturm durch Herrn D. Langens Gegenwart in Berlin gegen die wolfische Philosophie erreget, und wie derselbe wiederum gestillet worden, davon siehe niedersächs. Nachr. 1736, S. 660.

Zur Seite 650: Von den elementis matheseos kam tom. IIII et ultimus 1738 zu Halle heraus.

Zur Seite 761: Das trimestre vernale von 1731 kam heraus 1738.

Zur Seite 763: Die theologia naturalis kam 1736 in Quart auf 6. A. heraus. Die philosophia practica universalis kam auch heraus, pars I, theoriam complectens, 1738; pars II, praxin complectens, 1739. Noch sind zu merken: Gesamlete kleine philosophische Schriften, welche bisher meist lateinisch im Druk waren. 4 Stükke, in Oktav. S. niedersächs. Nachr. 1736, S. 697.

Johan Friederich Wucherer, zu Jena.

Zur Seite 765: Seine Mutter war eine geborne Krausoldin.

Zur

Zur Seite 764: Im Jahre 1720 ward er zum ausserordentlichen Professer der Theologie ernennet, und übernahm daher die Dokterwürde. Er verwaltete auch bald darauf die Aemter, die einem Ordinario zukommen. Er starb aber 1737 den 6 Februar an einer abzehrenden Krankheit, nachdem er kurz vorher vom weimarischen Hofe zum Kirchenrathe und Aufseher über die weimarischen Landeskinder war verordnet worden. Er war ein Feind von Heuchelei und Aberglauben, arbeitsam, dienstfertig, freimüthig und gelinde. In seiner Ehe mit des Herrn vicekanzlers Tochters hat er nebst zwo Töchtern einen Sohn gezeuget.

Herrn Göttens

Zusätze zum ersten Stük des dritten Theils.

Bernhard von Montfaukon, zu Saintgermain des Prez.

Zur Seite 62: Seine bibliotheca bibliothecarum trat würklich 1738 ans Licht, 18 Alph. 18 B. stark.

Edmund Marthene, zu Saintdenis.

Zur Seite 70: Er starb den 20 Jun. 1739 im 85ten Jahre seines Alters vom Schlage.

Zur Seite 77: Sein Werk de antiquis ecclesiae ritibus kam zu Antwerpen, um den dritten Theil von ihm selbst vermehrt wieder heraus.

Zur

Zur Seite 89: Noch merke man annales ordinis Sancti *Benedicti*, in quibus non modo res monasticae, sed etiam ecclesiasticae historiae non minima pars continetur, auctore *Ioanne Mabillon*, tomus VI. quem cum morte praeventus Mabillonius imperfectum reliquisset, absolvit et variis additamentis ad tomos praecedentes exornavit *Edm. Marthene*. Complectitur autem res gestas ab anno MCXVII ad MCLVII inclusive, cum appendice et indicibus necessariis. 1739. S. leipz. Zeit. 1739, S. 299.

Ludewig Anton Muratori, zu Modena.

Zur Seite 111 kommen noch S. Pontii Meropii Paulini opera, 1736. Wider Burners Buch vom Zustande der Todten und Wiederauferstehenden hat Herr Muratori 1737 geschrieben und von der Annehmung der Gerechten ins Paradies noch vor der Auferstehung gehandelt, in dem Buche: De paradiso regnique coelestis gloria, non exspectata corporum resurrectione, adversus *Th. Burneti* etc. 4, 382 Seiten. Noch: Primo esame del libro intitolato dell' eloquentia italiana, 4, 1738, Meiland. Noch weiter: Novus thesaurus inscriptionum veterum tomus I. 1739 Meiland. Noch ferner: Anti-

Antiquitates italicae medii aevi post declinationem romani imperii ad annum usque MD. Omnia illustrantur et confirmantur ingenti copia diplomatum et chartarum veterum, nunc primum ex archivis italis depromtarum, additis etiam numis, chronicis, aliisque monumentis nunquam antea editis. 1739, t. I, darauf noch drei andere folgen sollen.

Zur Seite 134: Von den rerum italicarum scriptoribus kam auch der 26 und 27, 1738 heraus, und ward das Werk damit geschlossen.

Bernhard Siegfried Albinus, zu Leiden.

Zur Seite 140: Der andere Band von Harvei operibus folgte 1737. Er gab auch heraus: *Hieronymi Fabricii ab Aquapendente* opera omnia anatomica et physiologica, hactenus variis locis ac formis edita, nunc vero certo ordine digesta, et in unum volumen redacta. Accessit index rerum et verborum locupletissimus una cum praefatione B. S. Albini. Leiden, fol. 1737, 128 B. 6; Kupfer ohne die Vorrede. Wir haben auch seine icones ossium foetus humani. accedit osteogoniae brevis historia. Leiden, 1737, 4, 21 B. 32 Kupfer. S. Leipz. Zeit. 1738, S. 9.

Konrad

Konrad Iken, zu Bremen.

Zur Seite 152: Die lezte disp. de tempore celebratae a servatore ultimae coenae kam 1739 heraus.

Jakob Brukker, zu Kaufbeuren.

Zur Seite 188: Wir haben auch neue Zusätze verschiedener Vermehrungen, Erläuterungen und Verbesserungen zu den kurzen Fragen aus der philosophischen Historie. 12, 19 B. Die meisten Zusätze betreffen die Historie der Lehrsätze, die Umstände der Personen, und die Quellen, aus denen ein weiterer Unterricht in der gelehrten Historie dieser Wissenschaften geschöpft werden kan. Und noch vier Disputationen, als diss. ad Eph. II, 1, 2, in Tempe helvetica, t. 2: diss. epistolica de meritis in rem litterariam praecipue graecam *Dav. Hoeschelii*, 4, 1739: Diss. de Stoicis, subdolis christianorum imitatoribus, in Tempe helvet. T. 3, f. 2: Diss. de vita *Hieronymi Wolfii*.

1739.

Geographisches Register

über alle drei Theile *.

1, Französische Gelehrte.

Zu S. Denis.

† Edmund Marthene, Th. 3, S. 62
" " " 841

zu S. Germain des Pres.

Bernhard Montfaukon, " 3 " 20
" " " 841

2, Englische Gelehrte.

Zu London.

Die Gesellschaft der Beförderer guter Bücher von 1738 **, " 3 " 628

* Ich folge der Ordnung der kleinen hübnerischen Geographie. Vor den verstorbenen Gelehrten steht ein Kreuz, das bekante Zeichen des Todes. Beim ersten Theile folge ich der andern Ausgabe, in der am Ende eine andere Folge der Seiten ist.

** Ich wil bei den gelehrten Gesellschaften das Jahr bemerken, in welchem sie beschrieben worden.

Beniamin Andreas Arkinson, Th. 3, S. 401
Johan Campbel *, = 3 = 140
Peter Franz Couraier, = 3 = 233
zu Orfurt.
Die Professoren von 1739 = 3 = 430

3/ Irländische Gelehrte.

Zu Dublin.
Patritius Delany, = 3 = 430

4/ Holländische Gelehrte.

Samuel Crel, = 3 = 277
zu Leiden.
Bernhard Siegfried Albinus, = 3 = 135
= = = 843

5/ Schweizerische Gelehrte.

Zu Bern.
Die Professoren von 1739, = 3 = 731
zu Lausanne.
Die Professoren von 1739, = 3 = 735

6/ Italiänische Gelehrte.

Zu Modena.
Ludewig Anton Muratori, = 3 = 91
= = = 842

Zu

* Ich bringe ihn unter die Hauptstat des Landes, weil ich nicht weis, wo er wohnt.

Zu Rom.

Joseph Simon Asseman, Th. 3, S. 1

7, Teutsche Gelehrte.

1, An der Donau.

1, In Oesterreich.

Zu Wien.

Die Professoren von 1738, " 3 " 400
Michael Gotlieb Hansch, " 3 " 449
Christian Kortholt. " 2 " 160

2, In Baiern.

Zu Ingolstat.

Die Professoren von 1737, " 3 " 733

3, In Salzburg.

Zu Salzburg.

Die Professoren von 1737, " 3 " 397

4, In Schwaben.

Zu Augsburg.

Lutherische Gelehrte von 1737, " 3 " 191
Georg Michael Preu, " 2 " 271
" 3 " 808

Zu Halle.

† Friederich Jakob Beischlag, " 2 " 389
" 3 " 817

Zu Heilsbrun.

Johan Ludewig Hökker, " 2 " 475
" 3 " 825

Zu Kaufbeuren.

Gelehrte von 1737,	Th. 3,	S.	208
Jakob Brukker,	= 3 =		179
	= = =		844

Zu Tübingen.

Johan Friederich Cotta,	= 2 =		421
	= 3 =		820

Zu Ulm.

Gelehrte von 1737,	= 3 =		211
† Johan Frikke,	= 2 =		48
	= 3 =		800

2, Am Rhein.

1, Im Elsas.

Zu Strasburg.

Die Professoren von 1737,	= 3 =		210

2, Im Klevischen.

Zu Duisburg.

Die Professoren von 1736,	= 2 =		772

3, Am Main.

1, In Franken.

Zu Altorf.

Die Professoren von 1736,	= 2 =		771
Johan David Baier,	= 2 =		371
	= 3 =		814
Johan Balthasar Bernhold,	= 2 =		373
	= 3 =		814
Johan Jakob Jantke,	= 2 =		486
	= 3 =		825

Zu

Zu Feuchtwangen.
Georg Ludewig Geder, Th. 3, S. 343
Zu Koburg.
Johan Georg Meuschen, " 2 " 568
" 3 " 831
Zu Römhild.
Johan Casper Wetzel, " 2 " 348
" 3 " 813
Zu Würzburg.
Johan Peter Bannitza, " 3 " 225
2, In Hessen.
Zu Giessen.
Professoren von 1736, " 2 " 773
Johan Georg Liebknecht, " 2 " 556
" 3 " 831
Ernst Friederich Neubauer, " 2 " 576
" 3 " 831
Reinhard Heinrich Rolle, " 2 " 592
" 3 " 832
Heinrich Christian Senkenberg. " 2 " 309
" 3 " 810
Zu Marburg.
Die Professoren von 1736, " 2 " 773
Christian Wolf, " 2 " 692
" 3 " 837
4, An der Weser.
1, In Westphalen.
Zu Bükkeburg.
Johan Heinrich le Maitre, " 3 " 325

Zu Osnabrük.

Johan Christoh Köcher, = 3 = 597

Zu Rinteln.

Die Professoren von 1736 = 2 = 798
Johan Herman Fürstenau, = 2 = 440
= 3 = 822

Zu Stathagen.

Eberhard David Hauber, = 1 = 750
= 3 = 794

Im Braunschweiglüneburgischen.

Zu Alefeld.

Heinrich Ernst Owen, = 1 = 817
= 2 = 818
= 3 = 797

Zu Braunschweig.

Das Kirchenministerium von 1735, = 1 = 635
Die Lehrer an beiden Schulen von 1735, = 1 = 639
Philip Julius Rermeier, = 1 = 642
= 2 = 816
August Strisser, = 1 = 644

Zu Göttingen.

† Johan Wilhelm Albrecht, = 1 = 539
= 2 = 813
= 3 = 779
† Johan Salomo Brunquel, = 1 = 540
= 2 = 813
Magnus Crusius, = 1 = 547
= 3 = 779

Jakob

Jakob Wilhelm Feuerlin,	Th. 2,	S.	433
	= 3 =		821
Georg Christian Gebauer,	= 1 =		547
	= 3 =		781
Johan Matthias Gesner,	= 1 =		557
	= 2 =		813
	= 3 =		782
Albert Haller,	= 3 =		673
Christoph August Heuman,	= 1 =		778
	= 2 =		814
	= 3 =		784
Samuel Christian Holman,	= 1 =		601
	= = =		823
	= 2 =		814
	= 3 =		787
Johan David Köler,	= 1 =		605
	= 2 =		815
	= 3 =		788
Joachim Oporin,	= 1 =		612
	= 2 =		815
	= 3 =		788
Johan Jakob Schmaus,	= 1 =		614
	= = =		824
Gotlieb Samuel Treuer,	= 1 =		618
	= 2 =		815
	= 3 =		790

Zu Goslar.

Christoph Friederich Plathner,	= 2 =		587

Zu Hannover.

Johan Gotfried von Meiern, Th. 1, S. 516
= 2 = 813
= 3 = 777
Balthasar Menzer, = 1 = 524
= 3 = 779
Paul Gotlieb Werlhof, = 1 = 343

Zu Helmstät.

Die Professoren von 1735. = 1 = 669
Johan Wilhelm von Göbel, = 1 = 672
= 2 = 817
= 3 = 791
Herman von der Hardt, = 3 = 484
= = = 689
Lorenz Heister, = 1 = 676
= 3 = 791
Johan Paul Kres, = 1 = 712
= 2 = 817
= 3 = 792
Johan Lorenz Mosheim, = 1 = 717
= 2 = 817
= 3 = 793
Erhard Reusch, = 1 = 746
= 3 = 794

Zu Hildesheim.

Das lutherische Kirchenministerium von 1735, = 1 = 760
Die Lehrer an der Schule von 1735, = 1 = 765
† Konrad Barthold Behrens, = 1 = 766
= 3 = 795

Johan

Johan Georg Perrsch,	Th. 1,	S.	777
	= 2	=	818
	= 3	=	795
Jakob Friederich Reimman,	= 1	=	785
	= 3	=	796
David Georg Strube,	= 1	=	801
	= 3	=	796
Silvester Tappen,	= 1	=	810
	= 3	=	797

Zu Flefeld.

Die Lehrer an der Schule von 1735,	= 1	=	631
† Georg Basilius Brinkman,	= 1	=	633
	= 3	=	790

Zu Lüneburg.

Georg Raphel,	= 1	=	487
	= 2	=	812
Christian Friederich Schmid,	= 1	=	490
	= 3	=	776

Zu Wolfenbüttel.

Franz Ernst Brükman,	= 1	=	655
	= 2	=	816
	= 3	=	790

Zu Zelle.

Christoph Lorenz Bilderbek,	= 1	=	500
	= 3	=	776
† Philip Ludewig Böhmer,	= 1	=	503
	= 2	=	812
† Georg von Engelbrecht,	= 1	=	505
	= 2	=	812

Georg Friederich von Marquard, Th. 1, S. 507
† Esaias Pufendorf, = 1 = 508
= 3 = 777

3, Im Ostfrieslande.

Zu Aurich.

Johan Friederich Berrram, = 2 = 378
= 3 = 815

4, Im Bremischen.

Zu Bremen.

Konrad Iken, = 3 = 143
= = = 844

5, An der Elbe.

1, In Holstein.

Zu Hamburg.

Das Kirchenministerium von 1735, = 1 = 1
Die Professoren am Gymnasio von 1735, = 1 = 7
= = = von 1740, = 3 = 732
Die Lehrer an der Johansschule von 1735, = 1 = 7
Barthold Heinrich Brokes, = 1 = 8
= 3 = 742
† Johan Albert Fabricius, = 1 = 42
= 2 = 801
= 3 = 743
Johan Christoph Krüsike, = 1 = 67
= 3 = 744

Johan

Johan Samuel Müller, Th. 1, S. 73
= 2 = 801
= 3 = 744
Erdman Neumeister, = 1 = 84
= 2 = 802
= 3 = 745
Johan Georg Palm, = 1 = 112
= 2 = 802
= 3 = 747
Bernhard Raupach, = 1 = 115
= 3 = 748
Herman Samuel Reimarus, = 1 = 119
= 3 = 748
Michael Richey, = 1 = 123
= 3 = 749
Tobias Heinrich Schubart, = 1 = 136
= 3 = 749
† Johan Friederich Winkler, = 1 = 140
= 3 = 750
† Johan Christoph Wolf, = 1 = 142
= 2 = 803
= 3 = 750

Zu Kiel.

Die Professoren von 1735, = 1 = 200
Sebastian Kortholt, = 1 = 203
Adam Heinrich Lakman, = 2 = 528
= 3 = 828
Johan Christian Lischwiz, = 1 = 211
= 3 = 755

Karl Friederich Luther, Th. 1, S. 214
" 2 " 805
" 3 " 756
Friederich Gotlieb Struve, " 2 " 651
" 3 " 834
† Franz Ernst Vogt, " 1 " 215
" 2 " 805
" 3 " 757

Zu Lübek.

Das Kirchenministerium von 1735 " 1 " 159
Die Lehrer am Gymnasio von 1735 " 1 " 161
Johan Gotlob Carpzov, " 1 " 161
" " " 823
Karl Heinrich Lange, " 2 " 535
" 3 " 828
Jakob von Melle, " 1 " 168
Heinrich Scharbau, " 1 " 177
" 3 " 752
Johan Heinrich von Seelen, " 1 " 182
" 2 " 804
" 3 " 752

2, In Meklenburg.

Zu Rostok.

Die Professoren von 1735, " 1 " 220
Franz Albert Aepin, " 1 " 225
" 3 " 757
Peter Bekker, " 1 " 229
Christoph Martin Burchardi, " 1 " 232
Johan Christian Burgman, " 1 " 235
Jakob Karmon, " 1 " 236
Georg Christoph Detharding, " 1 " 238
" 3 " 757

Her-

Herman Christoph Engelke, Th. 1, S. 239
" 2 " 805
Ernst Johan Friederich Manzel, " 1 " 245
" " " 829
" 2 " 805
" 3 " 758
Johan Christian Petersen, " 1 " 249
" 2 " 805

Zu Wismar.

Jakob Staalkopf, " 2 " 330
" 3 " 812

3, In Lauenburg.

Zu Ratzeburg.

Gotfried Kohlreif, " 2 " 514
" 3 " 827

4, Im Magdeburgischen.

Zu Halle.

Die Professoren bei der Universitet, von 1735, " 1 " 343
Die Professoren am reformirten Gymnasio, von 1738, " 3 " 386
Franz Baratier, " 3 " 421
Just Henning Böhmer, " 1 " 346
" 2 " 809
" 3 " 764
Johan Gotlieb Heineccius, " 3 " 553
Friederich Hofman, " 1 " 96
" 3 " 804
Joachim Lange, " 1 " 359
" 2 " 809
" " " 765

Johan

Johan Peter von Ludewig, Th. 1, S. 388
= 2 = 811
= 3 = 768
† Johan Heinrich Michaelis, = 1 = 407
= 3 = 769
Martin Schmeizel, = 1 = 419
= 3 = 769
Johan Heinrich Schulze, = 1 = 425
= 2 = 812
= 3 = 770

Zu Magdeburg.

Das lutherische Ministerium, von 1735, = 1 = 335
Die Lehrer an der Dom- und Statschule von 1735, = 1 = 341

5, Im Halberstätischen.

Zu Halberstat.

Das Kirchenministerium, von 1735, = 1 = 441
Die Lehrer an den drei Schulen von 1735, = 1 = 444
Peter Adolph Boysen, = 1 = 454
† Samuel Christian Teuber, = 1 = 456
= 3 = 774

Zu Kleindedeleben.

Christian Andreas Teuber, = 1 = 461
= 3 = 774

Zu Wesdorf.

Kasper Abel, = 1 = 447
= 2 = 812
= 3 = 773

6, In Obersachsen.

Zu Quedlinburg.

† Tobias Ekhard, Th. 1, S. 481
" 3 " 775

Zu Wittenberg.

Die Professoren von 36, " 2 " 799
Georg Wilhelm Kirchmeier, " 3 " 305
Christoph Heinrich Zeibich, " 2 " 360
" 3 " 813

Zu Zerbst.

Heinrich Jakob von Bashuysen, " 1 " 465
" 2 " 812
" 3 " 775

7, In Meissen.

Zu Altenburg.

Christian Löber, " 2 " 164

Zu Dresden.

Heinrich von Bünau, " 2 " 1
" 3 " 798
† Karl Friederich Engelschal, " 2 " 38
" 3 " 800
Karl Wilhelm Gärtner, " 2 " 58
" 3 " 800
Adam Friederich Glafey, " 2 " 61
" 3 " 801
Valentin Ernst Löscher, " 2 " 169
Bernhard Walther Marperger, " 2 " 234
" 3 " 807
Christian Schörgen, " 2 " 295
" 3 " 809

Moriz Karl Woog, Th. 2, S. 355.
" 3 " 813

Zu Leipzig.

Die Professoren von 1736, " 2 " 777
Die Kollegiaten von 1736, " 2 " 781
Die teutsche Gesellschaft von 1736, " 2 " 781
Das Kirchenministerium von 1736, " 2 " 790
Die Lehrer an den Schulen von 1736, " 2 " 795
Salomon Deiling, " 2 " 33
" 3 " 799
Johan Christian Gotsched, " 2 " 76
" 3 " 801
Luise Adelgunde Viktoria Gotscheden, " 2 " 93
" 3 " 803
Christian Gotlieb Jöcher, " 2 " 491
" 3 " 826
Heinrich Klausing, " 2 " 150
" 3 " 806
Johan Jakob Maskau, " 2 " 250
" 3 " 807
Johan Christoph Ortlob, " 2 " 267
Georg Friederich Richter, " 2 " 275
Urban Gotfried Siber, " 2 " 317

Zu Naumburg.

Johan Martin Schamel, " 2 " 281
" 3 " 808

Zu Nossen.

Gotfried August Hofman, " 2 " 481

8, In Thüringen.

zu Arnstat.

Johan Christoph Olearius, Th. 2, S. 255

Zu Erfurt.

Die Professoren von 1737, = 3 = 200
Die Lehrer am Gymnasio von 1737, = 3 = 204
Das lutherische Kirchenministerium von 1737, = 3 = 205
Andreas Elias Büchner, = 3 = 168
† Just Christoph Motschman, = 2 = 574
= 3 = 831

Zu Gotha.

Ernst Salomon Cyprian, = 2 = 6
= 3 = 798

Zu Jena.

Die Professoren von 1736, = 2 = 775
Die teutsche Gesellschaft von 1738, = 3 = 387
Die lateinische Gesellschaft von 1738, = 3 = 625
† Wilhelm Hieronymus Brükner, = 2 = 396
= 3 = 818
Christian Gotlieb Buder, = 2 = 403
= 3 = 818
Friederich Andreas Halbauer, = 2 = 456
= 3 = 823
Georg Erhard Hamberger, = 1 = 823
= 2 = 814
= 3 = 784
Johan Friederich Hertel, = 2 = 468
= 3 = 824
Simon Paul Hilscher, = 2 = 472
= 3 = 824

† Leonhard Hofman, Th. 2, S. 484
= 3 = 825
Dieterich Herman Kemmerich, = 2 = 508
= 3 = 826
Johan Jakob Lehman, = 2 = 541
= 3 = 829
† Johan Reinhard Rus, = 2 = 606
= 3 = 832
Gotlieb Stolle, = 2 = 613
= 3 = 833
† Burchard Gothelf Struve, = 2 = 621
= 3 = 833
† Johan Jakob Syrbius, = 2 = 654
= 3 = 834
Herman Friederich Teichmeier, = 3 = 834
Johan Georg Walch, = 2 = 665
= 3 = 835
Johan Adolph Wedel, = 1 = 827
Esaias Friederich Weissenborn = 2 = 682
Johan Friederich Wiedeburg, = 2 = 686
= 3 = 837
† Johan Friederich Wucherer = 2 = 765
= 3 = 839

Zu Nordhausen.

Friederich Christian Lesser, = 2 = 546
= 3 = 829

6, An der Oder.

1, In Schlesien.

Zu Breslau.

Johan Friederich Burg, = 2 = 407
= 3 = 819

Zu

Zu Schweidniz.

† Beniamin Schmolk, Th. 2, S. 289
= 3 = 809

2, In Brandenburg.

Zu Brandenburg.

Das Kirchenministerium von 1737, = 3 = 193
Die Lehrer an der Schule von 1737, = 3 = 195
† Kaspar Gotschling, = 2 = 446
= 3 = 823

Zu Berlin.

Die königliche Gesellschaft der Wissenschaften von 1735, = 1 = 301
Samuel Freiherr von Cocceii, = 1 = 305
† Maturin Vayßiere la Croze, = 1 = 313
= 2 = 806
= 3 = 762

Zu Frankfurt.

Die Professoren von 1735, = 1 = 312
† Christian Gotfried Hofman, = 1 = 324
= 2 = 808
= 3 = 762

Zu Königsberg.

Die Professoren von 1735, = 1 = 261
Die lutherschen Prediger von 1735, = 1 = 264
Die reformirten Prediger von 1735, = 1 = 267
Johan David Kypke, = 1 = 268
Christoph Langhansen = 1 = 269
Michael Lilienthal, = 1 = 272
= 2 = 806
= 3 = 760

Johan Heinrich Lysius Th. 1, S. 290
Johan Jakob Quant, Th. 1, S. 292
" 2 " 806
Daniel Salthen, Th. 1, S. 295
" 3 " 761
Franz Albert Schulz, Th. 1, S. 297
" 3 " 761

Zu Reinsberg.

Johan des Champs, Th. 3, S. 653

3, In Pommern.

Zu Greiphswald.

Die Professoren von 1737, " 3 " 207
† Joachim Andreas Helvig, " 2 " 461
" 3 " 824
Niklaus Köppen, " 3 " 163

Zu Stettin.

Die Lehrer am karolinischen Gymnasio von 1735, " 1 " 252
Peter Zorn, " 1 " 254
" 3 " 759

8, Dänische Gelehrte.

Die Dänischen Bischöfe von 1739, " 3 " 623

Zu Kopenhagen.

Johan Steenbuch, " 3 " 367
Markus Wöldike, " 3 " 708

9, Schwedische Gelehrte.

Gothland.

Georg Wallin, " 3 " 156
Erich Benzel, " 3 " 16

10, Preußische Gelehrte.

Zu Danzig.

Albrecht Menno Verpoorten, " 2 " 333

11, Gelehrte in Moskau.

Zu Petersburg.

Die Professoren von 1738, " 3 " 396

Alphabetiſch Regiſter
über alle drei Theile.

A.

Casper Abel im Halberſtätiſchen, Th. 1, S. 447
= 2 = 812
= 3 = 773
Franz Albert Aepin in Roſtok, = 1 = 225
= 3 = 757
Bernhard Siegfried Albin in Leiden, = 3 = 135
= = = 843
† Johan Wilhelm Albrecht in Göttingen, = 1 = 539
= 2 = 813
= 3 = 779
Joſeph Simon Aſſeman in Rom, = 3 = 1
Beniamin Andreas Atkinſon in Londen, = 3 = 401

B.

Johan David Baier in Altorf, = 2 = 371
= 3 = 814
Johan Peter Bannitza in Würzburg. = 3 = 225
Franz Baratier in Halle, = 3 = 421
Heinrich Jakob von Bashuyſen in Zerbſt, = 1 = 465
= 2 = 812
= 3 = 775
† Konrad Barthold Behrens in Hildesheim, = 1 = 766
= 3 = 795

† Friederich Jakob Beiſchlag zu Halle in Schwaben, Th. 2, S. 389
= 3 = 817
Peter Bekker in Roſtok, = 1 = 229
Erich Benzel in Linkoping, = 3 = 16
Johan Balthaſar Bernhold in Altorf = 2 = 373
= 3 = 814
Johan Friederich Berram in Aurich = 2 = 378
= 3 = 815
Chriſtoph Lorenz Bilderbek in Zelle, = 1 = 500
= 3 = 776
Juſt Henning Böhmer in Halle, = 1 = 346
= 2 = 809
= 3 = 764
† Philip Ludewig Böhmer in Zelle, = 1 = 503
= 2 = 812
Peter Adolph Boyſen in Halberſtat, = 1 = 454
† Georg Baſilius Brinkman zu Ilefeld, = 1 = 633
= 3 = 790
Barthold Heinrich Brokes in Hamburg, = 1 = 8
= 3 = 742
Jakob Brukker in Kaufbeuren, = 3 = 179
= = = 844
Franz Ernſt Brükman in Wolfenbüttel, = 1 = 655
= 2 = 816
= 3 = 790
† Wilhelm Hieronymus Brükner in Jena, = 2 = 396
= 3 = 818

† Johan

† Johan Salomo Brunquel in Göttingen, Th. 1, S. 540
= 2 = 813
Christian Gotlieb Buder in Jena, = 2 = 403
= 3 = 818
Andreas Elias Büchner in Erfurt, = 3 = 168
Johan Friederich Bur Bresl = 2 = 407
= 3 = 819
Heinrich von Bünau in Dresden, = 2 = 1
= 3 = 798
Christoph Martin Burch di in Rostok, = 1 = 232
Johan Christian Burgman in Rostok, = 1 = 235

C.

Johan Campbel in Engelland, = 3 = 140
Jakob Carmon in Rostok, = 1 = 236
Johan Gotlob Capzov in Lübek, = 1 = 161
= = = 823
Johan des Champs zu Reinsberg, = 3 = 653
Samuel Freiherr von Cocceii in Berlin, = 1 = 305
Johan Friederich Cotta in Tübingen, = 2 = 421
= 3 = 820
Peter Franz le Couraier in Londen, = 3 = 233
Samuel Crel in Holland, = 3 = 277
† Maturin Veyssiern la Croze in Berlin, = 1 = 313
= 2 = 806
= 3 = 762
Magnus Crusius in Göttingen, = 1 = 544
= 3 = 779

Ernſt Salomon Cyprian in Gotha, Th. 2, S. 6
= 3 = 798

D.

Salomo Deiling in Leipzig, = 2 = 33
= 3 = 799
Patrik Delany in Dublin, = 3 = 430
Georg Chriſtoph Derharding in Roſtok, = 1 = 238
= 3 = 757

E.

† Tobias Ekhard in Quedlinburg, = 1 = 481
= 3 = 775
† Georg von Engelbrecht in Zelle, = 1 = 505
= 2 = 812
Herman Chriſtoph Engelke in Roſtok, = 1 = 239
= 2 = 805
† Karl Friederich Engelſchal in Dresden, = 2 = 38
= 3 = 800

F.

† Johan Albert Fabricius in Hamburg, = 1 = 42
= 2 = 801
= 3 = 743
Jacob Wilhelm Feuerlein in Göttingen, = 2 = 433
= 3 = 821
† Johan Fritke in Ulm, = 2 = 48
= 3 = 800
Johan Herman Fürſtenau in Rinteln, = 2 = 440
= 3 = 822

G.

Karl Wilhelm Gärtner in Dresden, Th. 2, S. 58
Th. 3, S. 800
Georg Christian Gebauer in Göttingen, Th. 1, S. 547
- 3 - 781
Johan Matthias Gesner in Göttingen, - 1 - 557
Th. 2, S. 813. - 3 - 782
Adam Friederich Glafey in Dresden, - 2 - 61
- 3 - 801
Johan Christian Gotsched in Leipzig, - 2 - 76
- 3 - 801
Johan Wilhelm von Göbel in Helmstät, - 1 - 672
Th 2, S. 817. - 3 - 791
Luise Adelgunde Viktoria Gotscheden in Leipzig, - 2 - 93
- 3 - 803
† Kaspar Gotschling in Brandenburg, - 2 - 446
- 3 - 823

H.

Friederich Andreas Halbauer in Jena, - 2 - 456
- 3 - 823
Albert Haller in Göttingen, - 3 - 673
Georg Erhard Hamberger in Jena, - 1 - 823
Th. 2, S. 814. - 3 - 784
Michael Gotlieb Hansch in Wien, - 3 - 449
Herman von der Hardt in Helmstät - 3 - 484
- - 689
Everhard David Hauber in Stathagen, - 1 - 750
- 3 - 794
Johan Gotlieb Heineccius in Halle, - 3 - 553
Laurenz Heister in Helmstät, - 1 - 676
- 3 - 791
† Joachim Andreas Helvig in Greifswald, - 2 - 461
- 3 - 824
Johan Friederich Hertel in Jena, - 2 - 468
- 3 - 824
Christoph August Heuman in Göttingen - 1 - 778
Th. 2, S. 814. - 3 - 748
† Simon Paul Hilscher in Jena, - 2 - 472
- 3 - 824

Johan Ludewig Höcker in Heilbrun/ Th. 2/ S. 475
Th 3/ S. 825
† Christian Gotfried Hofman in Frankfurt an der Oder/ Th 1/ S 324
Th. 2/ S. 808. Th 3. S. 762
Friederich Hofman in Halle/ Th. 2/ S. 96
Th. 3/ S. 804
Gotfried August Hofman in Nossen/ Th. 2/ S. 481
† Leonhard Hofman in Jena/ Th. 2/ S. 484
Th. 3/ S. 825
Samuel Christian Holman in Göttingen/ Th. 1/ S. 601
Th. 2/ S 814. Th. 3/ S 787

J.

Johan Jakob Jantke in Altorf/ Th. 2. S. 486
Th. 3. S. 825
Konrad Iken in Bremen/ - 3 - 143
- - - 844
Christian Gottlieb Jöcher in Leipzig/ - 2 - 491
- 3 - 826

K.

Dietrich Herman Kemmerich in Jena/ - 2 - 508
- 3 - 826
Georg Wilhelm Kirchmaier in Wittenberg/ - 3 - 305
Heinrich Klausing in Leipzig/ - 2 - 150
- 3 - 806
Johan Christoph Köcher in Osnabrüg/ - 3 - 597
Johan David Köler in Göttingen/ - 1 - 605
Th. 2. S. 815 Th. 3 S. 788
Gotfried Kohlreif in Ratzeburg/ Th. 2 S. 514 Th. 3. S. 827
Nikolaus Köppen in Greifswald/ - 3 - 162
Christian Kortholt in Wien/ Th. 2. S. 160 Th. 3. S. 806
Sebastian Kortholt in Kiel/ Th. 1. S. 203
Johan Paul Kres in Helmstät/ Th. 1. S. 712 Th. 2 S. 817
Th 3. S. 792
Johan Christoph Krüsike in Hamburg/ Th. 1 S. 67
Th 3. S. 744
Johan David Kypke in Königsberg/ Th 1. S. 168

L.

Adam Heinrich Lakman in Kiel/ Th. 2. S. 528 Th. 3. S. 828

Karl

Karl Heinrich Lange in Lübek, Th. 2. S. 535 Th 3. S. 828
Joachim Lange in Halle, Th. 1. S. 359 Th 2. S. 809
Th. 3. S. 765
Christoph Langhansen in Königsberg. Th. 1. S. 269
Johan Jakob Lehman in Jena, Th 2. S. 541 Th 3. S. 829
Friedrich Christian Lesser in Nordhausen, Th. 2. S. 546
Th. 3. S. 829
Johan Georg Liebknecht in Giessen, Th. 2. S. 536
Th 3 S 831
Michael Lilienthal in Königsberg, Th. 1. S. 272
Th. 2. S. 806 Th 3. S. 760
Johan Christian Lischwiz in Kiel, Th. 1. S. 211 Th. 3. S 755
Christian Löber in Altenburg, Th. 2. S. 164
Valentin Ernst Löscher in Dresden, Th 2. S. 169
Johan Peter von Ludewig in Halle, Th. 1. S. 388
Th. 2. S. 811 Th. 3 S. 768
Karl Friedrich Luther in Kiel, Th. 1. S. 214 Th. 2. S. 805
Th 3 S. 756
Johan Heinrich Lysius in Königsberg, Th. 1. S. 290

M.

Johan Heinrich le Maitre in Bükkeburg, Th. 3. S. 325
Ernst Johan Manzel in Rostok, Th. 1. S. 245 Th. 2. S. 805
Th. 3. S. 758
Bernhard Walther Marperger in Dresden, Th 2. S. 234
Th. 3. S. 807
† Edmund Marthene zu Sanktdenis, Th 3. S 62
Th S. 841
Georg Friedrich von Marquard in Zelle, Th. 1. S. 507
Johan Jakob Maskau in Leipzig, Th. 2. S. 250 Th. 3. S. 807
Johan Gotfried von Meiern in Hannover, Th. 1. S. 516
Th. 2. S. 813 Th 3. S. 777
Jakob von Melle in Lübek, Th. 1. S. 168
Balthasar Menzer in Hannover, Th. 1. S 524 Th 3. S. 779
Johan Georg Menschen in Koburg, Th. 2. S. 568 Th 3. S 831
† Johan Heinrich Michaelis in Halle, Th. 1. S. 407
Th. 3. S. 769
Bernhard Montfaukon zu Sanktgermain des Prez,
Th 3 S. 20 Th. S. 841

Johan Laurenz Mosheim in Helmstät. Th. 1. S. 717
Th. 2. S. 817 Th. 3. S. 793
† Just Christoph Motschman in Erfurt, = 2 = 574
= 3 = 831
Johan Samuel Müller in Hamburg, = 1 = 73
= 2 = 801
= 3 = 744
Ludewig Anton Muratori in Modena, = 3 = 91
= = = 842

N.

Ernst Friedrich Neubauer in Giessen, = 2 = 576
= 3 = 831
Erdman Neumeister in Hamburg, = 1 = 84
= 2 = 802
= 3 = 745

O.

Georg Ludewig Oeder in Feuchtwang = 3 = 343
Johan Christoph Olearius in Arnstat, = 2 = 255
Joachim Oporin in Göttingen, = 1 = 612
= 2 = 815
= 3 = 788
Johan Christoph Ortlob in Leipzig, = 2 = 267
Heinrich Ernst Owen in Alefeld, = 1 = 817
= 2 = 818
= 3 = 797

P.

Johan Georg Palm in Hamburg, = 1 = 112
= 2 = 802
= 3 = 747
Johan Georg Pertsch in Hildesheim, = 1 = 777
= 2 = 818
= 3 = 795
Johan Christian Petersen in Rostok, = 1 = 249
= 2 = 805
Christoph Friedrich Plathner in Goslar, = 2 = 587
Georg Michael Preu in Augsburg, = 2 = 271
= 3 = 808
† Esaias Pufendorf in Zelle, = 1 = 508
= 3 = 777

Q.

Johan Jakob Quant in Königsberg, Th 1. S. 292.
= 2 = 806

R.

Georg Raphel in Lüneburg, = 1 = 487
= 2 = 812
Bernhard Raupach in Hamburg, = 1 = 115
= 3 = 748
Jakob Friedrich Reimman in Hildesheim, = 1 = 785
= 3 = 795
Herman Samuel Reimarus in Hamburg, = 1 = 119
= 3 = 748
Philip Julius Rethmeier in Braunschweig, = 1 = 648
= 2 = 816
Erhard Reusch in Helmstät, = 1 = 746
= 3 = 794
Michael Richey in Hamburg, = 1 = 123
= 3 = 749
Georg Friederich Richter in Leipzig, = 2 = 275
Reinhard Heinrich Rolle in Giessen, = 2 = 592
= 3 = 812
† Johan Reinhard Rus in Jena, = 2 = 606
= 3 = 832

S.

Daniel Salthen in Königsberg, = 1 = 295
= 3 = 761
Johan Martin Schamel in Naumburg, = 2 = 281
= 3 = 808
Heinrich Scharbau in Lübek, = 1 = 177
= 3 = 752
Johan Jakob Schmaus in Göttingen, = 1 = 614
Martin Schmeitzel in Halle, = 1 = 419
= 3 = 769
Christian Friederich Schmid in Lüneburg, = 1 = 490
= 3 = 776
† Beniamin Schmolk in Schweidnitz, = 2 = 289
= 3 = 809
Christian Schörgen in Dresden, = 2 = 295
= 3 = 809

Tobias Heinrich Schubart in Hamburg, Th. 1. S. 136
= 3 = 749
Franz Albert Schultz in Königsberg, = 1 = 297
= 3 = 761
Johan Heinrich Schulze in Halle, = 1 = 425
= 2 = 812
= 3 = 770
Johan Heinrich von Seelen in Lübek, = 1 = 182
= 2 = 804
= 3 = 752
Heinrich Christian Senkenberg in Giessen, = 2 = 309
= 3 = 810
Urban Gotfried Siber in Leipzig, = 2 = 317
Jakob Staalkopf in Wismar, = 2 = 330
= 3 = 812
Johan Steenbuch in Kopenhagen, = 3 = 367
August Stisser in Braunschweig, = 1 = 644
Gotlieb Stolle in Jena, = 2 = 613
= 3 = 833
David Georg Strube in Hildesheim, = 1 = 801
= 3 = 796
† Burchard Gothelf Struve in Jena, = 2 = 621
= 3 = 813
Friedrich Gotlieb Struve in Kiel, = 2 = 651
= 3 = 814
† Johan Jakob Syrbe in Jena, = 2 = 654
= 3 = 814

T.

Silvester Tappen in Hildesheim, = 1 = 810
= 3 = 797
Herman Friederich Teichmeier in Jena, = 2 = 659
Christian Andreas Teuber im Halberstätischen, = 1 = 461
= 3 = 774
† Samuel Christian Teuber in Halberstat, = 1 = 456
= 3 = 774
Herman Friederich Teichmeier zu Jena, = 3 = 814
Gotlieb Samuel Treuer in Göttingen, = 1 = 618
Th. 2. S. 815 = 3 = 790

V.

Albrecht Meeno Veerpoorten in Danzig, Th 2, S. 333
† Franz Ernst Vogt in Kiel, = 1 = 215
= 2 = 805
= 3 = 757

W.

Johan Georg Walch in Jena, - 2 - 665
- 3 - 835
Georg Wallin zu Gothland, - 3 - 156
Johan Adolf Wedel in Jena, - 1 - 817
Esaias Friedrich Weissenborn in Jena - 2 - 682
Paul Gottlieb Werlhof in Hannover, - 2 - 343
Johan Kasper Wetzel in Römhild, - 2 - 348
- 3 - 812
Johan Friedrich Wiedeburg in Jena, - 2 - 686
- 3 - 837
† Johan Friedrich Winkler in Hamburg, - 1 - 140
- 3 - 750
Markus Wöldike zu Kopenhagen, - 3 - 708
Christian Wolf in Marburg, - 2 - 692
- 3 - 837
† Johan Christoph Wolf in Hamburg, - 1 - 142
- 2 - 803
- 3 - 750
Moritz Karl Woog in Dresden, - 2 - 355
- 3 - 813
† Johan Friedrich Wucherer in Jena, - 2 - 765
- 3 - 839

Z.

Christoph Heinrich Zeibich in Wittenberg, - 2 - 360
- 3 - 813
Peter Zorn in Stetin, - 1 - 254
- 3 - 759

Die vornehmsten Drukfehler des dritten Theils.

Seite	Reihe	lese man	an stat.
13/	21/	*vaticana*	1) acticana
16/	18/	Steuchius	Stemchius
-	22/	Lunden	Londen
48/	7/	*praestantissimum*	praestantissimus
99/	2/	Argelati	Argolati
277/	10/	französische	englische
286/	3/	Exeter	Excester
288/	18/	Oktav	Oktober
312/	6/	zwölfe Mai	21 Mai
318/	14/	*civis*	cuius
383/	1/	ihnen	ihm
388/	1/	le fevre	le ferre
395/	10/	Klavering	Klarering
396/	13/	du Vernoi	du Verma
403/	19/	Kromen	Cranen
421/	3/	Wochenblättern	Wahnblättern
456/	18/	Leute	lauter
520/	9/	auch	auf
536/	14/	Johan Heinrich	Christian Benedikt
565/	9/	*illuxerit*	illuxerunt
571/	5/	*navibus*	novibus
596/	22/	1739	1736
585/	5/	Lobenstein	Löwenstein

Die übrigen geringere Fehler wird ein ieder im Lesen selbst ausbessern.